

lemontree

Alles braucht Zeit

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hermine kehrt nach 7 Jahren als Medihexe nach Hogwarts zurück und hat ihren 13-jährigen Stiefsohn dabei, der für Aufruhr sorgen wird und als erstes mit Snape aneinander gerät...

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Rückkehr nach Hogwarts
2. Ankunft
3. Ramon vs. Snape
4. Eingewöhnung
5. Zauberstabwerb mit Folgen
6. Test in Verwandlung
7. Poppy und Hogsmeade
8. Die Braustunde
9. Flugunterricht
10. Hermine verwirrt
11. Es bahnt sich was an
12. Endgültige Annäherung
13. Ramon taucht wieder auf
14. Strafarbeit
15. Gesucht und gefunden
16. Poppy im Bilde
17. Gefühlschaos
18. Mr. Filch
19. Auch Dumbledore weiß Bescheid
20. Zeit zu zweit
21. Poppy vs. Hermine
22. Snape überfordert
23. Ramons Flucht
24. Hagrids Besuch
25. Verhärtete Fronten
26. Albus Plan
27. Ankunft im Camp
28. Pflanzensuche
29. Lästerpoppys erneuter Streich
30. Die Schlinge zieht sich zu
31. Lektion in Sachen Verwandlung...
32. Vollendete Tatsachen
33. Wieder ein Mensch
34. Die Hutzeremonie
35. Der neue Lehrer
36. Einzug in Gryffindor
37. Harry Potter - 1000 Fragen
38. Der erste Unterrichtstag
39. Unterricht bei Potter
40. "Medihexe" auf Zeit
41. Strafarbeit
42. Feindseeligkeiten im Turm
43. Das Treffen bei Hagrid
44. Eskalationen
45. Der Londondeal
46. Differenzen beigelegt
47. Janet
48. Quidditch
49. Muggelondon Teil 1

50. Muggellondon Teil 2
51. Von der Vergangenheit eingeholt
52. Die Hausverwalterin
53. Der Hund
54. Beerdigung
55. Gespräche hier, Gespräche dort
56. Janet
57. Essen für Vier
58. Die Gratulanten
59. Geburtstagsausklang

Rückkehr nach Hogwarts

1. Kapitel

Hermine saß am Fenster und grübelte. Es regnete nun schon den zweiten Tag in Folge und der Himmel war noch immer so grau und trüb wie ihr Gemüt. Sie sah gedankenverloren den kleinen, an die Scheibe prasselnden Regentropfen zu, wie sich drängelten. Jeder wollte der Schnellste sein. Sie fanden sich, sie verloren sich wieder, gingen in einander über und zerrannen zuletzt doch, nur um zu einer einzigen großen Lache zu werden.

Sie stützte verzweifelt den Kopf in ihre Hände und konnte nur mit Mühe ihre Tränen zurück halten. Wenn sie nur wüsste, wie es weitergehen sollte! Das Leben hatte es mit ihr bislang nicht sonderlich gut gemeint. Nach dem Abschluss auf Hogwarts war sie noch voller Optimismus ins Leben hinaus gezogen. Sie hatte große Pläne...

Zunächst verlief auch noch alles nach Plan. Sie studierte an einer renommierten Universität, mit dem Wunsch Heilerin zu werden. Pflanzenkunde, Heilkunst, Muggelmedizin und als Nebenfach sogar noch Zaubertränke.

Dann starb ihr Vater, was den ersten großen Einschnitt in ihrem Leben bedeutete. Zu ihrer Mutter fand sie nicht den rechten Draht. Diese war vier Monate später sogar erneut verheiratet. Etwas, was Hermine ihr nie verziehen hatte. Sie hatten sich seitdem auch nichts mehr zu sagen. Ein wichtiger Rückhalt war für Hermine verloren gegangen.

Inzwischen waren fünf Jahre ins Land gezogen, ohne dass sie etwas voneinander gehört hätten.

Hermine stürzte sich dann voll und ganz in ihr Studium, hatte wirklich nur noch Lernen im Kopf. Keine Zeit für ihre Freunde oder irgendwelche Geselligkeiten. Das rächte sich später, als sie dringend Hilfe gebraucht hätte... denn nun hatte auch niemand mehr Zeit für sie.

Ihr ganzer wirklicher Schlamassel fing dann an, als sie ihr Praktikum im St. Mungos absolvierte. Die beiden Heiler, bei denen sie lernte, waren noch in Ordnung. Mit denen kam sie aus. Mal mehr, mal weniger gut. Doch es war annehmbar.

Doch eines Tages wurde ein Patient eingeliefert, in den sie sich Hals über Kopf verlieben musste. Die Zuneigung schien beiderseits zu bestehen. Schien! Denn sein wahres Wesen lernte sie erst kennen, als sie geheiratet hatten und eine eigene Wohnung bezogen; in Muggellondon. Frank hatte soviel Dreck am Stecken mit seinen kleinen Betrügereien, dass sie regelrecht fliehen mussten.

Wenn Frank nicht seinen achtjährigen Sohn bei sich gehabt hätte, dann wäre die Scheidung gewiss schnell über den Tisch gegangen.

Aber Hermine hatte den Jungen damals sofort ins Herz geschlossen und auch der Kleine hing an ihr, so dass sie blieb...und sich von einem gewalttätigen, trinkenden und randalierenden Mann jahrelang terrorisieren ließ. Gemeinsam mit Ramon, seinem Sohn!

Sie mussten sich verfluchen und zusammen schreien lassen, wurden geschlagen und litten. Hermine hatte jedoch keine Handhabe gegen ihn gehabt. Sie war zwar mit Frank verheiratet, doch das alleinige Sorgerecht lag bei ihm. Sooft sie es auch versuchte und im Zaubereiministerium und sonst wo vorgespochen hatte, sie hatte keinen Erfolg damit. Sie hatte einfach keine Chance für Ramon offiziell als Erziehungsberechtigter fungieren zu dürfen.

Die Mutter des Jungen hatte sich schon aus dem Staube gemacht, als Ramon ein Jahr alt war. Darüber war er bis heute nicht hinweggekommen. Er war schwierig und des Öfteren von zu Hause ausgerissen. Und Hermine wusste, dass es nur an ihr lag, dass er immer wieder nach Hause zurückgekehrt war. Nein, sie hätte

Ramon niemals im Stich lassen können. Der Junge brauchte sie.

Ihr Studium konnte sie erfolgreich und mit mustergültigem Zeugnis zwar abschließen, hatte aber bislang nicht in dem Beruf arbeiten können, weil Frank dies nicht wünschte.

Nun war ihr Mann vor zwei Monaten gestorben und Ramon dreizehn Jahre alt. Nun endlich war es ihr möglich, das Sorgerecht zu erwerben, was ihr auch umgehend gewährt wurde.

So makaber es auch klingen mochte, Ramon und sie hatten sich glücklich in den Armen gelegen und zur Feier des Tages ein Restaurant aufgesucht. Das teuerste am Ort. Und sie hatten es sich richtig gut gehen lassen.

Hermine gab dann ein Inserat auf, da sie eine Anstellung als Heilerin suchte. Endlich wollte sie in dem Beruf, den sie schon immer ausüben wollte, arbeiten. Doch es hagelte nur Absagen.

Bis dann vorgestern eine Eule einen Brief brachte. Mit dem Siegel Hogwarts. Nervös hatte Hermine diesen geöffnet und mit angehaltenem Atem gelesen.

Der Schulleiter, noch immer Albus Dumbledore, bat sie zu einem Vorstellungsgespräch. Auf Grund ihres durch die Heirat geänderten Nachnamens konnte er unmöglich wissen, dass es sich um die ehemalige Hermine Granger handelte.

Und nun saß sie hier und wusste nicht, was sie machen sollte. Hogwarts war ihr immer ein vertrauter Ort gewesen und sie hatte sich dort wohl gefühlt. Die meisten Lehrer waren bestimmt noch immer dort und es hatte durchaus seinen Reiz, wieder durch die Gänge zu schleichen und in all den Erinnerungen zu schwelgen.

Bei Erinnerung fiel ihr auch sofort wieder Severus Snape ein. In den letzten vier Wochen vor ihrem Abschluss hatten sie, auf Anweisung des Direktors, gemeinsam an einem besonderen Trank gearbeitet. Sie wusste im Nachhinein gar nicht mehr, wie es hatte passieren können. Jedenfalls waren sie an dem einen Abend eher als vorgesehen mit ihrer Arbeit fertig geworden. Snape hatte sie daraufhin zum ersten Mal in sieben Jahren gelobt und spontan auf ein Glas Wein eingeladen. Völlig überrascht hatte Hermine die Einladung damals angenommen. Es war spät gewesen als sie gehen wollte und aus dem einen Glas waren inzwischen mehrere Gläser geworden.

Jedenfalls hatten sie sich beim Abschied tief in die Augen gesehen und dann war es einfach passiert. Erst ein zögerlicher Kuss, dann mehrere stürmische Küsse und schließlich waren sie im Bett gelandet.

In dem heiligen Bett, des so gestrengen Professors Severus Snape. Hermine hatte nie zuvor irgendwelche Gefühle für ihn gehegt, im Gegenteil, sie fand seine eklige Art eher abstoßend.

Auf jeden Fall war sie dann sehr erstaunt gewesen, wie zärtlich er doch sein konnte. Sie konnte es damals nicht fassen und wenn sie ehrlich war, dann wusste sie auch heute noch nicht, Jahre später, warum sie sich darauf eingelassen hatte.

Da Hermine davon ausging, dass es Snape nicht anders empfand und sich heute bestimmt auch noch fragte, was vor Jahren in ihn gefahren war, machte sie sich keine Sorgen Snape in Hogwarts zu begegnen. Für sie hatte sich nichts geändert. Sie mochte ihn damals nicht und sie würde ihn auch heute nicht mögen!

Nein, ihre Sorgen galten Ramon. Wenn sie im Schloss arbeitete, würde Ramon auch dort zur Schule gehen müssen. Er war zwar auch ein Magier, hatte jedoch keinen Zauberstab. Frank hatte dies nicht gewünscht!

Und in die Winkelgasse hatten sie es noch nicht geschafft. Zudem fehlte ihr auch das Geld, um ihm einen kaufen zu können.

Doch so sehr der Junge auch an ihr hing und sie als seine Mutter ansah, er war und blieb ein schwieriges Kind. Er riss zwar nicht mehr von zu Hause aus, doch war er schon des Öfteren mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Er ließ sich von anderen überhaupt nichts sagen und lebte sein eigenes Leben, wie er immer betonte.

Auch Hermine hatte nur bedingt Einfluss auf ihn. Zu ihr war er nett und freundlich, doch er konnte es einfach nicht lassen, in Schlägereien verwickelt zu sein, Diebstähle zu begehen oder sich sonst irgendwie negativ hervorzutun. Hin und wieder hatte sie ihn schon von irgendwelchen Polizeistationen abholen müssen. Sie spürte dann jedes Mal, dass es ihm furchtbar leid tat, ihr solchen Kummer zu bereiten, doch er konnte nicht aus seiner Haut heraus.

Wie sollte es da mit ihm auf Hogwarts werden? Dort herrschte ein strenges Regime. Nichts für Ramon. Er erkannte Autoritäten nicht um jeden Preis an. Deshalb war er auch schon von zwei Schulen verwiesen worden. Momentan besuchte er gar keine Schule mehr.

Hermine hörte den Schlüssel im Schloss knacken. Der Junge kam nach Hause.

"Hey Mum", rief er von der Tür aus und schmiss seinen Rucksack quer durchs Zimmer. "Was sitzt Du denn hier im Dunklen herum? Mach dir doch Licht!"

"Ich habe nachgedacht, Ramon. Ich muss langsam wieder arbeiten gehen. Denn das bisschen Geld, was Dein Vater uns hinterlassen hat, geht allmählich zur Neige."

"Sei doch froh, dass der alte Sack nicht alles versoffen hat", brummte Ramon, nahm sich eine Flasche Cola aus dem Kühlschrank und legte sich mit seinen dreckigen Straßenschuhen auf die Couch. "Und, was willst Du machen? Hast Du schon irgendeinen Plan?", rief er aus seiner gemütlichen Lage heraus und rülpste erst einmal frech.

"Ramon bitte, das ist eklig", sagte Hermine angewidert.

"Sorry, Mum", grinste er "ich versuche mich in Deiner Gegenwart zu benehmen, aber es überkommt mich einfach. Was raus muss, muss raus! Also, was hast Du vor?"

"Ich habe einen Brief von Professor Dumbledore erhalten", sagte sie "er bittet mich um ein Vorstellungsgespräch. Es geht um den Posten der Heilerin."

"Dumbledore?", rief Ramon überrascht aus und setzte sich gerade hin. "Ist das nicht der Schulleiter von Hogwarts?"

Hermine nickte. "Ja, das ist er."

"Willst Du denn wieder in die Zaubererwelt?", fragte ihr Sohn, kam auf sie zu und hockte sich neben den Sessel, in dem sie saß.

"Wenn ich ehrlich bin...ja, ich würde gerne in der Zaubererwelt leben, Ramon", sagte sie und strich ihm seufzend über den Kopf. "Aber natürlich würde ich nicht gehen, ohne Dich gefragt zu haben. Wenn Du unbedingt hier bleiben möchtest..."

"Nein", sagte er ernst "mich hält hier nichts. Weißt Du Mum, dass mag ich so an Dir. Du hast schon immer zu mir gehalten und mich stets mit einbezogen. Wenn Du das möchtest und den Job dort bekommst, dann gehen wir eben dorthin! Ist vielleicht auch richtig geil dort...hier hängen eh nur Penner rum."

Hermine lachte. "Danke für das Vertrauen, Ramon! So ganz ohne Vorkenntnisse bist Du auch nicht. Du kannst ein wenig zaubern und hast einige meiner Bücher gelesen...ich bin sicher, dass es Dir dort gefallen wird. Denke daran, wie Du Deinem Vater mit meinem Zauberstab die Haare grün gefärbt hast! Oder wie wir ihn am Bett fest binden mussten, damit er uns nicht umbringt."

"Ja, war schon eine coole Aktion! Vor allem danach, als er Dich grün und blau geschlagen hat", bemerkte Ramon bissig. "Ich hätte ihm die Fresse polieren sollen!"

Dann schwiegen beide eine Weile und starrten bei dieser Erinnerung finster vor sich hin.

"Was hältst Du davon, wenn wir ab sofort nur noch nach vorne gucken? Den ganzen Mist hinter uns lassen", sagte Hermine leise und schaute in die Ferne.

"Ich bin dabei!", antwortete Ramon ebenso leise. "Du bist zwar nicht meine leibliche Mutter, doch ich wünschte, Du wärest es. Wenn Du also nach Hogwarts gehen möchtest, dann komme ich mit."

"Danke", hauchte Hermine mit Tränen der Rührung in den Augen und küsste Ramon auf die Haare. "Ich werde dann eine Eule nach Hogwarts schicken. Ähm, Ramon...Du weißt schon, dass Du dann dort auch zur

Schule gehen wirst?"

"Wenn es unbedingt sein muss! Bekomme ich dann auch einen Zauberstab? Bisläng konnte ich ja immer nur Deinen heimlich ausprobieren."

"Natürlich! Insofern ich den Job bekomme, apparieren wir sofort in die Winkelgasse und kaufen uns, was wir brauchen."

"Ok, Mum, dann lass die Eule heran rauschen und sag mir Bescheid, wie es gelaufen ist!", sagte er, schnappte sich eine neue Coke und verzog sich in sein Zimmer.

Nachdem Hermine äußerst erleichtert gewesen war, dass Ramon mitkommen würde, hatte sie sofort eine Eule an Dumbledore gesandt.

Schon zwei Tage später saß sie ihm in seinem Büro gegenüber.

"Miss Granger!", rief der Schulleiter erfreut aus, als sie er sie erkannt hatte. "Sie sind also Mrs. Hermine Parker?"

"Ja", sagte sie und lächelte. "Mein Mann ist vor kurzem gestorben und ich habe schon einen Antrag gestellt, dass ich meinen alten Namen wieder annehmen kann."

"Herzliches Beileid!", sagte der Direktor betrübt, doch Hermine winkte nur ab "wenn Sie ihn gekannt hätten, würden Sie mich eher beglückwünschen, Sir. Weswegen ich aber eigentlich hier bin...was ist mit Madame Pomfrey los, dass Sie überhaupt eine Heilerin suchen?"

"Nun ja, sie ist noch hier, aber nicht mehr so belastbar wie früher. Vor zwei Jahren wurde sie von irgendwelchen herumirrenden, vom rechten Pfad ab gekommenen jugendlichen Übeltätern überfallen und verletzt. Seither ist sie nicht mehr die Selbe. Ich denke, sie wird Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Nur, dass sie eben keine 24 Stunden Einsätze mehr absolvieren kann. Wie sieht es aus, Mrs. Parker, möchten sie diesen Job? Natürlich sind Kost und Logis frei."

"Ach, ich könnte mich schon mit dem Gedanken anfreunden, hier Medihexe zu werden, Sir. Geld spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Jedoch habe ich zwei Anliegen."

"Um was geht es denn?", fragte Dumbledore neugierig.

"Erstens, nennen Sie mich bitte wieder Miss Granger und zweitens...nun, dass ist ein wenig komplizierter..."

Zügig erzählte sie ihm dann von Ramon und ihrer Sorge, dass er hier Schwierigkeiten machen könnte.

"Miss Granger, ich denke, dass wir für Ihren Sohn eine Lösung finden werden", sagte der Direktor gütig. "Ich würde mich jedenfalls sehr freuen, wenn Sie diese Stelle hier antreten könnten. Es haben sich insgesamt 25 Heilerinnen beworben, aber bei Ihren Qualifikationen werde ich Ihnen den Vorzug geben, Miss Granger."

"Danke, Sir. Doch Sie kennen Ramon nicht. Er wird es niemandem einfach machen", seufzte Hermine. "Er ist ein guter Junge, sehr sensibel, intelligent, aber im Laufe der Jahre durch die häusliche Situation zermürbt worden. Er braucht mich und ich würde ihn niemals im Stich lassen...Professor, wenn Sie es sich aus diesem Grund anders überlegen, dann habe ich dafür Verständnis..."

Hermine liefen nun Tränen die Wangen hinunter, die sie eilig fortwischte und die ihr unendlich peinlich waren, doch Dumbledore kam um seinen Schreibtisch herum, reichte ihr wortlos ein Taschentuch und legte ihr die Hand auf die Schulter.

"Miss Granger, dann werde ich Ramon eben kennen lernen! Sie sind eingestellt und damit sind die andern Bewerber aus dem Rennen. Es sind noch sechs Wochen bis zum Schulanfang und die Sommerferien haben gerade erst begonnen. Was halten Sie davon, wenn Sie nächste Woche mit Ramon hier einziehen? Dann haben wir noch ein wenig Zeit, um herauszufinden, wie weit ihr Sohn im Unterrichtsstoff steht und sie können sich eingewöhnen."

"In Ordnung, Professor Dumbledore", sagte Hermine glücklich "wir werden dann unsere Sachen packen und nächsten Montag hierher umziehen."

"Dann auf gute Zusammenarbeit, Miss Granger", sagte Dumbledore, lächelte sie an und begleitete sie noch zur Tür.

Ankunft

Snape wütete in seinen Räumen umher. Nichts war ihm recht. Alles ging ihm auf den Geist! Nun, wo er die Sommerferien eigentlich genießen könnte, wo er froh sein sollte, wochenlang ohne die nervigen, nichts wissenden Schüler auszukommen, da packte ihn seine alljährlich stattfindende Depression wieder.

Seit sieben Jahren ging das schon so. Und kehrte immer wieder. Während der Schulzeit konnte er sich ablenken. Die kurzen Ferien inmitten des Jahres schaffte er gerade noch so zu überbrücken, doch die lange Phase der Sommerferien brach ihm jedes Jahr aufs Neue das Genick. Dann hatte er wieder ihr Gesicht vor seinen Augen. Ihr Lächeln. Und ihren neutralen Blick als sie in die Kutsche einstieg und Hogwarts für immer den Rücken kehrte.

Es begann alles damit, dass er zum Ende des Abschlussjahres des goldenen Trios hin, mit Hermine Granger im Bett gelandet war. Aus welchen Gründen auch immer sie zugestimmt haben mochte. An seine Beweggründe war sie offenbar nicht heran gekommen. Er beehrte sie schon Monate vor der dann vollbrachten Nacht. Für ihn war es eine Erfüllung gewesen und er hatte sich dummerweise mehr davon erhofft. Doch er musste erkennen, dass er sich nur etwas vorgemacht hatte. Worauf er gehofft hatte, würde niemals eintreten. Niemals!

Töricht von ihm, daran zu glauben! Doch er hatte es getan! Schon am nächsten Morgen hatte sie ihn gar nicht mehr angesehen. Noch nicht einmal von Verlegenheit eine Spur! Nichts! Kein Blickkontakt, keine Worte mehr, geschweige denn Küsse von diesen weichen, sinnlichen Lippen. Einfach nichts! Sie wanderte die letzten Tage an der Schule durch das Schloss, als wäre nie etwas geschehen.

Es hatte sehr geschmerzt. Sehr wehgetan. Doch je mehr er sich bemühte, sie endlich zu vergessen, desto eindringlicher hatte er ihr Bild vor Augen. Er konnte nichts dagegen tun. Es war einfach da...und machte ihn fertig, ließ ihn nicht schlafen und zur Ruhe kommen. Er liebte sie noch immer. Von ganzem Herzen und wünschte ihr, dass sie ihr Glück gefunden haben mochte. Mit jemandem an ihrer Seite, der sie liebte und auf Händen tragen würde...so wie er es für sie getan hätte.

Er hatte nie wieder etwas von ihr gehört, nur in Erfahrung gebracht, dass sie sich wohl zur Heilerin ausbilden lassen hatte. So träumte er weiter von der Medihexe Hermine, die ihn Jahr für Jahr in ein tiefes Loch riss und ihn daran erinnerte, wie elend er sich gefühlt hatte, als sie die Schule auf nimmer Wiedersehen verließ.

Er war noch so darin verstrickt, sich in seinem Selbstmitleid zu wälzen, als ihn und die restlichen Kollegen die Nachricht erreichte, dass sich in den nächsten Tagen eine neue Medihexe auf Hogwarts einfinden sollte.

Ihm war es egal. An seine Hermine, wie er sie in Gedanken nannte, konnte niemals jemand heran reichen! Niemand würde so intelligent sein wie sie, niemand konnte so bezaubernd lächeln wie sie...niemand hatte so einen wundervollen Körper wie sie... Es gab niemanden der sich mit ihr hätte messen können.

Und dann sah er sie.

Er war gerade auf dem Weg zu Albus, als er diesen erblickte...mit seiner Hermine an dessen Seite und in Begleitung von Minerva. Das Herz blieb ihm fast stehen. Sein Puls raste und klopfte wild und erbarmungslos an seinen Schläfen.

Hermine!

Sollte sie wirklich die neue Medihexe sein? Er rang um Atem und war nicht fähig auch nur einen Schritt weiter zu gehen. Mit Ach und Krach drückte er sich in die nächst beste Nische und verharrte dort eine halbe Ewigkeit.

Hermine!

Sie hatte sich kaum verändert. Sie schien nur etwas schlanker geworden zu sein. Aber es war eindeutig Hermine!

So konnte er jetzt unmöglich zu Albus gehen. Er wartete ab, bis er sich einigermaßen unter Kontrolle hatte und rannte dann wie gehetzt in seine Räume zurück. Dort schloss er sich ein und kam auch zum Mittagessen nicht mehr heraus. Er konnte jetzt unmöglich in die große Halle gehen. Ausgeschlossen!

Stattdessen hatte er zwei Stunden später das dringende Bedürfnis an die frische Luft zu müssen. Eilig und sich ständig umsehend, hastete er zum See hinunter. Dort verbarg er sich zwischen dichtem Buschwerk und überlegte fieberhaft, wie er sich ihr gegenüber in Zukunft verhalten sollte.

Er saß dort und starrte trübselig auf die Wasseroberfläche, während seine Gedanken mal in diese, mal in jene Richtung gingen. Egal was er auch dachte, es drehte sich einzig und allein alles um Hermine.

Nachdem Hermine und Ramon mit ihrem Hab und Gut im Schloss eingetroffen waren, begaben sie sich zunächst zum Büro des Schulleiters. Dumbeldore zeigte sich erfreut und reichte auch dem jungen Mann die Hand, doch dieser achtete gar nicht darauf, sondern setzte sich steif neben seine Mutter in den Sessel und sah sich dabei neugierig im Raum um.

Dumbledore ging darüber hinweg und wandte sich an Hermine:

"Miss Granger, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie froh ich bin, dass Sie wieder bei uns sind", begann der Direktor. "Es sind so viele Jahre vergangen und doch kommt es mir so vor, als wäre es erst gestern gewesen, dass sie von uns gegangen sind. Madame Pomfrey ist sehr glücklich, dass Sie ihre Nachfolgerin werden."

"Danke, Professor Dumbledore", sagte Hermine lächelnd "für mich ist es auch so, als wenn ich wieder zu Hause wäre. Wo werden wir denn eigentlich wohnen?"

Dumbledore schmunzelte. "Als Minerva hörte, dass Sie kommen, Miss Granger, bestand sie darauf, dass Ihnen eine Gästewohnung im Gryffindorflügel zugeteilt wird. Wie wäre es, wenn ich Sie sogleich dorthin begleite? Sie wollen sich gewiss erst einrichten." Dann wandte sich der Schulleiter an Hermines Sohn.

"Du bist also Ramon?"

"Na und, was dagegen?", sagte dieser und lehnte sich gemütlich in den Sessel zurück.

"Was sollte ich dagegen haben?", sagte der Schulleiter ruhig. "Ich habe extra eine Wohnung ausgesucht, die für einen jungen Mann wie Sie ein eigenes Reich bietet. Das wird Ihnen bestimmt gefallen."

"Wenn Sie das sagen, Sir und offenbar genau wissen, was Leute in meinem Alter so an Behausungen bevorzugen, dann sollten wir uns die Bruchbude lieber einmal ansehen, damit ich mir ein eigenes Urteil bilden kann", erwiderte Ramon ohne eine Miene zu verziehen, erhob sich und hielt seiner Mutter die Tür auf.

"Komm Mum, unsere neue Bleibe ruft schon nach uns!"

Hermine warf Dumbledore einen entschuldigenden Blick zu, während sie aufstand und erleichtert registrierte, dass dieser amüsiert vor sich hin schmunzelte.

Schweigend wanderten sie durch das Schloss und waren irgendwann auch bei besagter Wohnung angelangt.

Ramon warf nur kurz einen Blick in sein ihm zugedachtes Zimmer und sagte dann, obwohl er davon total beeindruckt war: "Na ja, geht so! Hätte etwas größer sein können."

"Ramon", sagte Hermine "warte doch erst einmal ab, bis alles eingerichtet ist!"

"Habe ich hier auch einen Fernseher?"

"Nein, hier gibt es keinen Strom, das weißt Du doch. Du wirst hier schon noch viele andere interessante Dinge entdecken!"

"Schon gut, kann ich mich hier ein wenig umgucken im Schloss? Ich möchte schließlich die interessanten Dinge entdecken."

"Klar, doch pass bei den Treppen auf! Die ändern schnell mal ihre Richtung."

Ramon nickte zufrieden und wollte gerade zu seinem Erkundungstrip aufbrechen, als es an der Tür klopfte. Zögernd öffnete er und stand Professor McGonagall gegenüber. Fragend sah er zu seiner Mutter, die sogleich freudig ausrief: "Professor McGonagall, es ist schön, Sie wieder zu sehen", und auf sie zustürmte.

"Hermine, ich konnte es gar nicht so recht glauben, dass Sie wieder hierher kommen. Wie geht es Ihnen, meine Liebe?"

"Na ja, jetzt, wo ich wieder hier bin, fühle ich mich auf einen Schlag wieder wie zu Hause. Ramon, das ist meine ehemalige Hauslehrerin. Ich habe Dir doch von ihr erzählt."

Dieser ließ seinen Blick abfällig über Professor McGonagall gleiten. "In Natura sieht sie noch älter aus, als auf dem Bild", murmelte er "kann ich nun endlich gehen?"

Die Professorin spitzte ihre Lippen und schluckte einen Kommentar hinunter. Albus hatte ihr schon von Ramon berichtet und sie war neugierig auf den jungen Mann gewesen. Wie es aussah, hatte er nicht untertrieben. Doch sie war gewillt, diesem eine Chance zu geben.

"Guten Tag, Mr. Parker", sagte sie daher höflich "ich freue mich, Sie auf Hogwarts willkommen zu heißen" und streckte ihm die Hand hin. Nur widerwillig ergriff Ramon die runzlige Hand, schüttelte sie kurz und ließ sie gleich wieder los, um seine Hand demonstrativ an seiner speckigen Jeans abzuwischen. Dann sah er die alte Hexe ausdruckslos an und sagte: "Ich kann nicht unbedingt behaupten, dass die Freude meinerseits wäre. Außerdem hat meine Mutter meinen Nachnamen in Granger geändert. Mit meinem Erzeuger will ich nämlich nichts mehr zu tun haben."

Es entstand eine peinliche Stille, die der Schulleiter unterbrach: "Schön, wenn wir uns dann kennen gelernt haben, schlage ich vor, dass wir uns nun in die große Halle zum Mittagessen begeben. Ramon, haben Sie auch schon Hunger?"

"Ja, aber ich möchte nicht gleich am ersten Tag mit Hinz und Kunz Bekanntschaft machen, sondern viel lieber die Gegend erkunden. Mum, bitte, kann ich nun endlich gehen?"

"Ja, ist gut Ramon. Sieh Dich nur um!", sagte Hermine. "Wenn Du aber draußen sein solltest, gehe nicht in den Wald hinein! Dies ist der verbotene Wald und dem lungern jede Menge Kreaturen herum, die es auf unbewaffnete, junge Zauberer abgesehen haben. Wir werden morgen erst einmal einen Zauberstab für Dich besorgen...und zum Abendessen erwarte ich, dass Du mich begleitest!"

"Ok", sagte Ramon ergeben. "Ach, kannst Du mir einen Schlüssel für die Wohnung hier geben...falls ich früher zurückkomme?"

Hermine schmunzelte. "Ich werde die Tür so verhexen, dass sie Dich erkennt und sich automatisch öffnet, wenn Du davor stehst. Schlüssel brauchen wir nicht mehr."

"Krass!", sagte Ramon mit großen Augen, gab Hermine einen Kuss auf die Wange und verschwand schnell, ohne sich weiter um die Professoren zu kümmern.

Hermine seufzte und blickte ihm hinterher. Es würde alles seine Zeit brauchen.

"Ein außergewöhnlicher junger Mann", bemerkte Minerva trocken und es war dabei nicht zu überhören, dass sie ein wenig verärgert war.

"Minerva, es war nicht leicht für ihn", bemerkte Albus, "trage es ihm bitte nicht nach! Hermine und er haben schon jede Menge mitgemacht. Außerdem ist es sein erster Tag hier, er wird sich schon eingewöhnen."

"Dein Wort in Merlins Ohr, Albus", raunte die Hauslehrerin der Gryffindors. "Bis zum Schulbeginn sollte

er sich aber etwa anders benehmen, sonst sehe ich schwarz für den Unterricht!"

"Es tut mir leid", sagte Hermine leise und starrte auf den Boden. "Ich weiß, dass er nicht unkompliziert ist. Wenn es nicht geht, werden wir eben wieder gehen müssen."

"Das kommt überhaupt nicht in Frage, Miss Granger!", wandte Dumbledore sofort ein. "Lassen wir ihm die Zeit, die er braucht! Es sind noch sechs Wochen bis zum Schulbeginn hin. Da kann sich noch jede Menge ändern!"

"Na hoffentlich zum Positiven!", sagte Minerva. "Was ist überhaupt mit seiner Schulbildung? Was hat er denn für Abschlüsse? Albus hat nur wage Andeutungen gemacht."

"Momentan geht er nicht zur Schule", sagte Hermine geknickt. "Schon seit drei Monaten nicht mehr. Und davor ist er von zwei staatlichen Schulen wegen verschiedener Vergehen verwiesen worden."

"Grundgütiger!", stieß Minerva aufgebracht aus. "Was hat er denn getan, wenn ich einmal fragen darf? Den Unterricht sabotiert?"

"Wenn es das nur gewesen wäre", schluchzte Hermine nun "er war viel in Schlägereien verwickelt, hatte sich Anzeigen wegen Körperverletzung eingebrockt, wegen Diebstählen zu verantworten und na ja, den Unterricht auch gestört, ja. Die Lehrer waren froh, wenn er nicht erschienen ist. Das hat er aber als Gleichgültigkeit ihm gegenüber ausgelegt, mangelndes Vertrauen und so etwas. Verdammt, ich weiß, dass es mit ihm nicht leicht ist. Doch ich konnte auch nicht viel dagegen setzen. Ich stand selbst permanent unter Druck. Ich...ich hätte nicht hierher kommen sollen."

"Unsinn, Hermine!", sagte McGonagall sofort. Und sichtlich erschüttert fügte sie hinzu; "Ich war eben ein wenig gekränkt, ja. Aber es würde Euch auch nicht weiterhelfen, wenn Ihr zurückgehen würdet. Ich werde versuchen, über seine Bemerkungen, von denen sicherlich noch mehr erfolgen werden, hinweg zu sehen. Zumindest, so lange Ferien sind. Vor den anderen Schülern kann ich solch ein Verhalten natürlich nicht dulden."

"So meine Damen, den Fall Ramon legen wir jetzt erst einmal zu den Akten und gehen zum Mittagessen! Kopf hoch Hermine, wir werden Sie unterstützen."

Im Hinausgehen murmelte Minerva noch: "Ich bin sehr gespannt, wie Severus reagieren wird, wenn er auf ihn trifft."

Ramon vs. Snape

Ramon war fasziniert von dem Schloss. Die Treppen, die Hermine erwähnt hatte fand er äußerst cool. Er ließ sich mal hier, mal dorthin transportieren und staunte nur. Die Portraits an den Wänden veranlassten ihn sogar zum lachen. Und zum Lachen hatte er schon lange nichts mehr gehabt!

Zweimal schrak er auch furchtbar zusammen, als irgendwelche Geister um ihn herum schwebten, fand es aber sehr beeindruckend.

Je länger er unterwegs war, desto mehr gewann er den Eindruck, dass er sich hier sogar wohl fühlen könnte. Wenn da nur nicht der Unterricht wäre! Diese Tatsache bereitete ihm Unbehagen und er war sehr froh, dass seine Mutter ihm schon so viel darüber berichtet hatte. Ansonsten wäre das für ihn hier alles unfassbar gewesen und ein gewaltiger Schock!

Seine ehemaligen Mitschüler würden dies hier alles nicht glauben können. Selbst er, der er doch ein Zauberer war, konnte es kaum begreifen. Das war einfach irre! Total abgefahren!

Ja, er war ein Zauberer, doch sein Vater hatte ihm verboten einer zu sein! Wenn die Frau seines Vaters nicht gewesen wäre, und ihn im Laufe der Jahre in einige Geheimnisse der Magie eingeweiht hätte, wüsste er gar nichts. Absolut nichts! Das ärgerte ihn!

Irgendwann wurde es ihm langweilig im Schloss herum zu laufen und er gelangte schon ziemlich schlecht gelaunt nach draußen.

Dort war es still und er genoss im ersten Moment sogar die Ruhe um ihn herum. Langsam schlenderte er auf den See zu, den er nun erspäht hatte. Das musste der See sein, in dem sogar Wassermenschen leben sollten. Unglaublich!

Es kam ihm immer noch alles ziemlich unwirklich vor. Er lachte bitter vor sich hin. Er war nun ein Zauberer, der in Zukunft auf einer Zaubererschule leben würde und sich in dieser Welt so gar nicht richtig auskannte. Und das alles nur, weil sein beschissener Erzeuger in der Muggelwelt leben wollte!

Seine üble Laune steigerte sich zunehmend und schwang in grenzenlose Wut um. Wie dieses Miststück von seinem Erzeuger ihn und seine Mutter jahrelang behandelt hatte!

Zornig schoss er ein paar Steine vor sich her.

Er hatte nun das Ufer des Sees fast erreicht, da nahm er noch immer voller Rage einen Stein zur Hand und schleuderte ihn dann mit einem Aufschrei von sich.

Im selben Moment schrie jemand anderes auf. Erschrocken hielt Ramon inne und sah sich dann einem großen, ganz in schwarz gekleideten Mann gegenüber, der noch zorniger schaute, als er sich fühlte.

"Sind Sie noch zu retten?", schrie der fremde Mann ihn an "was haben Sie sich dabei gedacht? Los reden Sie gefälligst!"

Auf solch einen Tonfall reagierte Ramon allerdings sehr allergisch, so dass er trotzig seine Hände in den Hosentaschen vergrub und cool sagte: "Hey, bleib mal locker, Alter! Das war nur ein Stein, ok?"

"Nur ein Stein? Ich höre wohl nicht richtig!", polterte sein Gegenüber los. "Wer sind Sie überhaupt und wie können Sie sich erdreisten, so mit mir zu reden?"

"Ich rede so, wie es mir passt, klar?", rief Ramon verärgert aus und hatte nun einen ebenso finsternen Blick aufgesetzt. Was bildete der Typ sich ein, ihn hier wegen einem lumpigen Stein so anzuplärren?

Mit einem Satz war Snape jedoch bei ihm und packte ihn an seiner Lederjacke.

"Sie werden sich mir gegenüber angemessen äußern!", zischte Snape ungehalten. "Und nun verlange ich zu wissen, mit wem ich das unzweifelhafte Vergnügen habe!"

"Du hast von mir überhaupt nichts zu verlangen, Du blöder Sack", schrie Ramon zurück und trat Snape heftig gegen das Schienbein, so dass dieser irritiert von ihm abließ.

Das war ihm auch noch nicht passiert! Dieser Rotzlöffel trat ihn? Woher kam dieser Junge überhaupt?

"So, noch einmal von vorn", sagte Snape mit gefährlich leiser Stimme, als er sich wieder gesammelt hatte, "ich möchte jetzt sofort wissen, wer Sie sind!"

"Was Du nicht alles wissen willst", erwiderte Ramon höhnisch und grinste schief.

"Sie haben mich gefälligst mit Sir anzusprechen!", antwortete Snape gereizt.

"Ich denke ja nicht daran!", gab Ramon zurück "Vielleicht möchtest Du Dich zunächst vorstellen? Wer bist Du denn? Der Hausmeister vom Schloss? Der Gärtner, oder..."

Weiter kam er nicht, denn Snape hatte wütend seinen Zauberstab hervorgezogen und richtete ihn nun auf Ramons Brust.

"Also, wer sind Sie?", zischte er mit absolut düsterer Stimme.

Ramon hatte zwar Angst, aber die würde er dem anderen nie und nimmer zeigen! Darum sagte er gelassen: "Nimm dieses alberne Hölzchen weg, Du Arsch! Du wirst mich nicht zu etwas zwingen, was ich nicht will! Da haben sich schon ganz andere Leute die Zähne an mir ausgebissen!"

Snape rang um Fassung. Da wollte er in Ruhe nachdenken, wie er mit Hermine umgehen sollte, wurde dann schmerzhaft von einem Stein im Rücken getroffen und sah sich dann einem außer Rand und Band geratenen Teenager gegenüber. Das durfte doch wohl alles nicht wahr sein!

Noch immer bohrte sich der Zauberstab in Ramons Brust, während Snape in die Gedanken des Jungen vor ihm eindrang. Innerhalb kurzer Zeit war Snape klar, dass dieser junge Mann zu Hermine gehörte und er ließ keuchend von diesem ab. Snapes Gedanken überschlugen sich. Hermines Sohn konnte es vom Alter her nicht sein. Geschwister hatte sie nicht. Blieb nur: ihr Stiefsohn!

Ramon fühlte sich etwas benommen, wunderte sich aber darüber, dass der Mann nun sehr schockiert aussah und ein paar Schritte rückwärts taumelte.

"Ist alles in Ordnung mit Dir?", fragte Ramon verwundert. "Hey, Alter, Du siehst aber plötzlich gar nicht gut aus."

"Verschwinde!" sagte Snape außer Atem "und lass mich allein! Sofort!"

Ramon wusste nicht genau was es war, dass ihn zum bleiben veranlasste. Doch er blieb. Jemand der so böse gucken konnte wie er, ein Mensch, der eben noch auf hundertachtzig war und von einem Moment zum anderen so betroffen aussah, kam ihm merkwürdig vor.

"Was ist plötzlich los?", erkundigte sich Ramon misstrauisch und als sich der in schwarz gehüllte Mann nicht äußerte, sondern ihn nur anstarrte, fügte er hinzu: "Ok, dann sage ich Dir eben, wer ich bin. Wenn Dich das glücklich macht, meinestwegen. Dein böses Gesicht steht Dir jedenfalls besser, als das schockierte."

Nun grinste Snape schief und sagte dann hoch erhobenen Hauptes: "Ich weiß wer Du bist. Ramon Granger, nicht wahr?" Er wollte sich gerade seines Triumphes erfreuen, als der Junge sagte: "Cool, Du kannst ja sogar Gedanken lesen! Willst Du mir nicht endlich sagen, wer Du bist?"

Snape hatte plötzlich das Gefühl, überhaupt nicht mehr Herr der Lage zu sein und wurde deshalb allmählich wieder wütend. Es konnte doch wohl nicht angehen, dass ihn dieser Rotzbengel immerfort duzte und keinerlei Respekt vor ihm hatte! Und wenn er dreimal der Stiefsohn von Hermine war!

"Schön", brachte er gequält hervor und straffte seine Schultern "ich bin Professor Severus Snape, unterrichte Zaubersprüche in Hogwarts und bin Hauslehrer der Slytherins. Und ich erwarte, dass Du mich fortan mit Professor oder Sir anspricht, ganz, wie es sich gehört. Ein wenig Respekt darf ich in meiner Position wohl erwarten."

"Erwarten kannst Du viel", zischte Ramon und wurde wieder wütend "doch Respekt, Alter, habe ich nicht automatisch, nur weil jemand älter oder erfahrener ist. Den muss man sich erst einmal verdienen!"

Nun reichte es Snape! Aufgebracht fuhr er Ramon an: "Respekt, mein Lieber, hast Du gefälligst vor mir zu haben! Ich werde Dich lehren, was es heißt, Respekt zu bekunden! Hat Dir Deine Mutter überhaupt nichts beigebracht? Wo steckt sie denn überhaupt? Verantwortungslos, Dich hier draußen allein herum stromern zu lassen! Völlig verantwortungslos!"

Damit hatte er einen wunden Punkt bei Ramon getroffen. Niemand beleidigte seine Mutter!

Niemand! So schnell konnte Snape gar nicht reagieren, wie Ramon seinen Kopf zurücknahm und diesen dann mit voller Wucht in Snapes Gesicht krachen ließ.

Während Snape sich entsetzt seine blutende Nase hielt und dabei nach seinem Zauberstab angelte, schrie Ramon ihn hasserfüllt an: "Du verdammter Penner, bezeichne meine Mutter nie wieder als verantwortungslos! Niemand zieht über meine Mutter her! Ich schlag Dir die Fresse ein! Ich bringe Dich um..."

Ramons Redeschwall wurde unterbrochen, da er dank der Ganzkörperklammer nach hinten kippte.

Fassungslos starrte Snape nun auf den Jungen zu seinen Füßen und schüttelte den Kopf. Das wurde ja immer schlimmer mit dem! Was ging nur in ihm vor? Und dieser Bengel war Hermines Stiefsohn! Hermine hatte dann wohl geheiratet. Einen anderen Mann! Snape musste schwer schlucken. Aber was hatte er auch erwartet?

Snape haderte kurz mit sich, konnte es sich dann aber nicht verkneifen, noch einmal in die Gedankenwelt seines Herausforderers einzudringen. Er musste sehen, was es mit dem Bengel und Hermine auf sich hatte. Er brauchte Gewissheit!

Bei dem, was er dann sah, drehte sich ihm allerdings fast der Magen um.

Er sah Hass, unermesslichen Hass auf ihn und auf einen Mann, der wohl sein Vater gewesen sein mochte. Dazwischen tauchten immer wieder Bilder von Hermine auf. Weinend, schreiend, sich schützend vor Ramon werfend. Blutend, von blauen Flecken übersät... Dann sah er Ramon, andere Jugendliche zusammen schlagen und er sah auch, wie unglücklich der Junge war, als er sich allein wähnte... Wie der Junge, der ihm eben noch die blutige Nase verpasst hatte zusammen gesunken in einer Ecke kauerte und weinte...

Genug! Snape hatte genug gesehen. Und war über alle Maßen erschüttert. Er hatte immer gehofft, dass Hermine ein glückliches Leben führen würde... doch nun? Bestürzung pur!

Snape ließ sich kraftlos ins Gras sinken, drehte sich jedoch noch einmal um und hob seufzend den Fluch auf.

Ramon rappelte sich sofort auf und wollte sich gleich wieder auf Snape stürzen. Doch als er ihn dort so zusammen gesunken sitzen sah, überlegte er es sich anders. Komisch der Mann!

Er untersuchte seinen Körper auf Schäden und rief dann aus: "Hey, war das eben wirklich eine Ganzkörperklammer? Das ist voll geil! Kannst Du das noch mal machen?"

"Wie bitte?", fragte Snape irritiert und starrte Ramon an. "Selbstverständlich werde ich das nicht wiederholen!", sagte er. "Es sein denn, es bleibt mir keine andere Wahl, weil Du Dich wieder mit mir prügeln möchtest."

"Na immerhin redest Du mich jetzt auch mit du an. Ist ja schon mal was!", murmelte Hermines Sohn und lehnte sich gegen einen Baum, der ein paar Meter von Snape entfernt stand. Musternd glitt sein Blick über den Tränkemeister, der angespannt über das Wasser blickte.

Snape biss sich angestrengt auf der Lippe herum. Warum saß er noch immer in der Nähe dieses Jungen? Warum stand er nicht einfach auf und ging in seine Räume?

Vielleicht, so meldete ihm ein inneres Stimmchen, weil Du Dir Informationen über Hermine erhoffst?

Hatte er nicht eben schon Informationen erhalten? Mehr, als er verkraften konnte? Gequält schloss er seine Augen.

Hermine!

Schluss damit! Snape stand auf und wandte sich zum Gehen, doch Ramon sagte in dem Moment: "Ich glaube, wir haben einiges gemeinsam."

Überrascht drehte Snape sich um, zog eine Augenbraue empor und musterte den Jungen: "So? Ich wüsste nicht, was wir gemeinsam hätten."

"Wenn Du Snape bist, dann bist Du wohl der meist gehasste Lehrer auf der ganzen Welt. Und ich bin sicher, dass man mich hier auch nicht mögen wird. Wie es aussieht, sind wir wohl beide Außenseiter."

Nun klappte dem Tränkemeister die Kinnlade herunter und seine Augen zogen sich zu bedrohlichen Schlitzern zusammen. Das ging ihm hier eindeutig zu weit!

"Darüber werde ich jetzt wohl kaum diskutieren", zischte er ungehalten. "Warte erst einmal ab, bist Du in meinem Unterricht sitzt, dann wirst Du Dein loses Mundwerk schon zügeln! Deine Tage an der Schule werden gezählt sein, mein Lieber!"

"Na und! Juckt mich überhaupt nicht", brachte Ramon ungerührt hervor. "Ich bin schon von anderen Schulen geflogen. Damit kannst Du mir nicht drohen! Und Dein böses Gesicht geht mir voll am Arsch vorbei. Ich habe keine Angst vor Dir!"

Snape stieß die Luft geräuschvoll aus. Gegen diesen Bengel schien kein Kraut gewachsen zu sein! Doch dann grinste er hinterhältig.

"Vielleicht macht es Dir nichts aus, aber wie sieht das Deine Mutter? Gerade hat sie hier einen Arbeitsplatz erhalten und dann willst Du ihr alles zerstören? Wenn Du schon nichts auf sie kommen lässt, dann solltest Du auch konsequent sein und Dich ihr zu liebe bemühen, ihr keinen Kummer zu bereiten!"

Nun kaute sich Ramon auf der Lippe herum und musterte Snape mit zusammen gezogenen Augenbrauen.

Zufrieden beobachtete Snape die Mimik des Jungen. Mit diesem Argument war er also doch noch zu stoppen! Allerdings konnte er ihn tatsächlich nicht zu einem Schulverweis treiben, denn dann würde Hermine wohl mit ihm gehen. Und das wollte Snape auf gar keinen Fall! Jetzt, wo sie in seiner Nähe war, würde er alles dafür tun, damit sie blieb. Und wenn er sich dafür mit dieser Rotznase auseinandersetzen musste!

Beide schwiegen sich daraufhin an, fixierten sich jedoch weiterhin. Plötzlich dämmerte es Ramon, was eben, als er auf dem Boden lag, geschehen war. Er hatte alles genau mitbekommen...auch einen erneuten Schwindel...und seine Miene verdüsterte sich wieder.

"Kann es sein", fragte er drohend und trat ein paar Schritte an Snape heran, "dass Du eben, als ich auf dem Boden lag erneut in meinen Gedanken herumgeschnüffelt hast?"

Snape hatte zwar ein schlechtes Gewissen, würde sich aber vor diesem Balg nicht noch einmal eine Blöße geben! Daher erwiderte er süffisant: "Ich mache nur von meinen Fähigkeiten Gebrauch, Mr. Granger. Und ich bin es leid, mich von Ihnen provozieren zu lassen. Sie werden einen schweren Stand haben und sollten sich daher an die Ratschläge ihrer Mutter halten und..."

Wie eine Furie stürzte Ramon auf den Tränkemeister los und brüllte: "Ein für alle Mal: Lass meine Mutter aus dem Spiel!"

Snape versuchte sich den Jungen vom Leib zu halten und stieß ihn daher rüde von sich. Dabei brüllte er zurück: "Nehmen Sie endlich Vernunft an, Granger! Sie sind doch komplett verrückt!"

"Ich will wissen, was Du eben gesehen hast, Du Penner!", kreischte Ramon laut. "Niemanden gehen meine Gedanken etwas an. Niemanden! Du hast nicht das Recht, darin herum zu kramen, wie es Dir gerade passt!"

Als Snape nur müde lächelte, obwohl er sich unangenehm bewusst war, dass er wirklich nicht das Recht dazu gehabt hatte und sich plötzlich sogar an seine Wut auf Potter erinnerte, weil dieser damals im Denkarium Dinge sah, die er besser nicht hätte sehen sollen, rastete Ramon aus. Er schnappte sich einen Knüppel, der arglos am Ufer lag und schritt damit wutentbrannt, aber fest entschlossen, auf den Tränkemeister zu.

"Was hast Du gesehen?", zischte er ungehalten und schwang drohend den riesigen Ast in seiner Hand hin und her.

"Was willst Du hören?", konterte Snape und zog für alle Fälle seinen Zauberstab ebenfalls wieder hervor.

"Konntest Du alles sehen, an was ich dachte?", presste Ramon hervor und zitterte dabei vor Wut.

"Ja, leider", sagte Snape, zu Ramons großer Verwunderung, leise und kam sich nun wirklich ziemlich mies vor. Er wusste genau, wie sich der Sohn Hermines fühlen musste, deshalb sagte er: "Hör zu, Ramon! Es war nicht Recht, ich gebe es zu. Und ich verstehe auch, dass es Dich kränkt. Was hältst Du davon, wenn wir für heute einen Waffenstillstand schließen?"

Skeptisch blickte Ramon auf, überlegte und sagte dann: "Für heute, sagst Du? Na schön, doch wage Dich nie wieder ungefragt in meinen Kopf einzudringen! Ich schwöre Dir, dass ich Dir sonst was auf die Fresse haue!"

Snape rollte mit den Augen, nickte aber.

"Einverstanden, doch solltest Du an Deiner Wortwahl arbeiten! Es ziemt sich nicht, sich so...so ordinär zu geben", sagte der Tränkemeister schulmeisterlich. "Ach, wie wäre es, wenn Du Deine Waffe weglegen würdest? Wo hast Du eigentlich Deinen Zauberstab?"

"Ich habe noch keinen", sagte Ramon seufzend, schmiss den Knüppel in das Wasser und hockte sich dann mit dem Rücken gegen einen Baum. "Aber Mum wird morgen mit mir in die Winkelgasse gehen und mir einen besorgen. Sie hat gesagt, wenn sie den Job bekommt und Geld verdient hat, wird sie mir einen kaufen"

Snape musste wiederum schlucken. Die Bilder, die er gesehen hatte, ließen ihn nicht los. "Na hoffentlich richtest Du damit nicht gleich großes Unheil an!", sagte Snape dann etwas besorgt und lehnte sich ebenfalls an einen Baum.

Eine Weile hockten sie nur fünf Meter voneinander entfernt da und hingen ihren Gedanken nach, als plötzlich Hermines Stimme, ganz in der Nähe ertönte.

"Ramon, wo steckst Du denn? Komm endlich!"

Snape sah zu diesem hinüber und sagte leise: "Los, nun geh schon! Deine Mutter macht sich Sorgen um Dich."

Dabei musste er sich Mühe geben, ruhig zu bleiben, denn Hermines Stimme zu hören, versetzte ihn in helle Aufruhr und ließ ihm das Herz bis zum Halse schlagen. Diese Stimme brachte all die Erinnerungen an diese gemeinsame Nacht wieder hoch. All seine Zuneigung zu ihr, ergriff Besitz von ihm und er spürte dabei, wie der Kloß in seinem Hals immer größer wurde.

Ein erneutes: "Ramon, kommst Du nun? Ich weiß, dass Du hier irgendwo steckst!", ließ diesen nun endlich aufstehen und den kleinen Hügel erklimmen. Er drehte sich noch einmal zu Snape um und sagte: "Tschau, Alter, man sieht sich!", bevor er endgültig ging.

Eingewöhnung

Snape saß am Ufer im tiefen Gras und war total aufgewühlt. Hermine's Stimme und die Aktionen ihres Stiefsohnes hatten ihn völlig aus der Bahn geworfen.

Er hörte, wie Hermine sagte: "Ramon, ich habe Dir gesagt, dass Du mich zum Abendessen begleiten wirst. Und ich habe dich daher im Schloss überall gesucht."

"Ich komme doch auch mit!", antwortete er genervt "versprochen ist versprochen. Aber ich habe ehrlich gesagt überhaupt keine Lust, diese alte, schrumpelige Hexe wieder zusehen."

"Professor McGonagall ist zwar streng, Ramon, aber sie ist auch fair und bemüht sich, Dich zu verstehen. Du wirst bei ihrer Verwandlung haben und sie daher wieder sehen müssen."

"Ist mir doch egal", murrte Ramon herum "die kann mich nicht leiden, das weiß ich jetzt schon. Ich spüre so etwas."

"Ach Ramon", sagte Hermine und legte einen Arm um seine Schulter "Du hast Dich aber auch nicht gerade nett ihr gegenüber verhalten! Es gibt Lehrer, mit denen Du es wesentlich schwieriger haben wirst."

"Ach, wer denn?", erkundigte sich Ramon und schaute seine Mutter fragend an. "Wer könnte wohl schlimmer sein, als diese alte Schrumpellady?"

"Nun, ich denke da an Professor Snape", sagte Hermine "ich bin mir sicher, dass er Dein Verhalten nicht tolerieren wird."

"Snape?", fragte Ramon und musste schmunzeln, "vielleicht ist dieser Typ gar nicht so übel."

"Du wirst ihn schon kennen lernen, Ramon", sagte Hermine "und glaube mir, mit Deinem Verhalten wirst Du früher oder später mit ihm aneinander geraten."

"Vielleicht hat er auch nette Seiten an sich", warf Ramon ein und dachte daran, wie dieser zwar äußerst wütend geworden war, sich aber trotzdem entschuldigt hatte und ihn sogar mit seinem Vornamen ansprach, doch Hermine winkte ab "selbst wenn, dann wird er diese netten Seiten gewiss nicht den Schülern zeigen und nun komm endlich, man erwartet uns schon zum Abendessen!"

Hermine schritt voran, doch Ramon warf noch einen Blick in die Richtung des Ufers, wohl wissend, dass dort noch Snape im Verborgenen saß und alles mit angehört haben musste, bevor er seiner Mutter nachdenklich folgte. Dieser Snape könnte noch eine große Herausforderung werden!

Der Tränkemeister schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als Hermine und der Bengel endlich weg waren und stöhnte fassungslos vor sich hin. Was für ein schrecklicher Tag heute!

Dieser Junge hatte sich in einer unmöglichen Art ihm gegenüber verhalten. Einer Art, die jeden anderen Schüler sonst was gekostet hätte. Er hatte ihn bedroht und beschimpft, sogar getreten und ihm geschworen, ihm, wie nannte er es doch gleich, ja, er wollte ihm die Fresse polieren! Ein Unding! Er, Severus Snape, ließ sich so etwas auch noch gefallen! War er krank?

Snape war sich darüber im Klaren, dass es nur an Hermine lag, dass er diesem Früchtchen nicht sonst was angeht hatte.

Wobei er wieder beim Thema war!

Hermine!

Was hatte sie nur alles durchmachen müssen? Zusammen mit diesem missratenen Gör. Nein, das hätte er nie vermutet. Eine Gryffindor, eine mutige, selbstbewusste Frau begab sich doch nicht freiwillig in solch eine Beziehung! Wie hatte dies nur geschehen können?

Snape war verzweifelt. Er wusste nun ein Stückchen aus ihrem Leben und war darüber sehr schockiert. Und dann hatte er zu den Bildern von Hermine auch noch den unglücklichen, weinenden Ramon vor sich. In eine Ecke gekauert, die Füße eng an den Körper gezogen. Allein. Oh, Gott, wie gut Snape diese Situation doch nachempfinden konnte!

Wie sollte er Hermine mit diesem Wissen unter die Augen treten? Wusste er so schon nicht, wie er das bewerkstelligen sollte, dann hatte er jetzt erst recht keinen Plan.

Unwillkürlich schmunzelte Snape jedoch. Der Junge hatte seiner Mutter nicht erzählt, dass er mit dem bösen Zaubertränkemeister schon aneinander geraten war. Im Gegenteil, er hatte sogar von der Eventualität netter Seiten gesprochen. Warum nur?

Widerwillig gestand Snape sich ein, dass ihm das Verhalten von Ramon natürlich gegen den Strich ging, aber dennoch irgendwo imponiert hatte. Viel zu viele Schüler machten es ihm zu leicht, indem sie schon bei einem grimmigen Blick ängstlich zusammenzuckten. Doch Ramon Granger machte sich überhaupt nichts daraus! Selbst als er wusste, mit wem er es zu tun hatte, versprühte er Trotz und Kampfeswillen.

Und was Snape besonders beeindruckte, war die Tatsache, dass dieser Bengel für seine Mutter ein stand und sie verteidigte und schützte, wie ein Löwe.

Snape grübelte weiter und ertappte sich schon wieder beim Schmunzeln, als er daran dachte, dass Ramon offenbar auch schon auf Minerva getroffen war. Er sah vor sich die gespitzten Lippen und den pikierten Blick der Hauslehrerin und war darüber irgendwie amüsiert.

Doch dann zwang er sich wieder zur Ernsthaftigkeit. Das war alles nicht zum Lachen! Hermine hatte schreckliches durchgemacht und er war von einem Rotzlöffel gedemütigt worden! Zum Abend essen wollte er heute jedenfalls nicht mehr gehen. Die Hauselfen konnten ihm auch etwas über den Kamin bringen!

Nicht wissend, wie das alles weitergehen sollte, erhob Snape sich, wanderte noch eine Runde um den See und verzog sich dann in seine Räume.

In der großen Halle saßen sie alle schon versammelt, als Hermine und Ramon eintrafen. Viele Leute waren wegen der Ferien auch gar nicht da.

Professor Dumbledore, die Hauslehrerin der Gryffindors, Madame Pomfrey, Hagrid und Professor Sprout jedenfalls waren es und blickten neugierig von ihren Tellern auf, als sich die Neuankömmlinge zu ihnen gesellten.

"Na Ramon, haben Sie sich schon mit dem Schloss vertraut gemacht?", fragte der Direktor freundlich, doch Ramon verzog keine Miene, setzte sich, sagte kurz angebunden: "Ja, doch ich bin zum Essen gekommen und nicht zum Plaudern", und lud sich den Teller voll.

Schweigend taten dies nun auch die Anderen, ließen aber die ganze Zeit nicht den Blick von dem Jungen, der die Unhöflichkeit in Person zu sein schien.

Hagrid musterte Ramon, während er sich den Teller zum dritten Mal mit dem köstlichen Schweinebraten vollud und richtete dann mit vollem Mund das Wort an Hermine Sohn:

"Also wenn Du mal bei mir vorbei gucken willst, kannst Du das gerne tun. Is´ gemütlich bei mir, kannst Du wohl glauben, nich´. Herminchen kennt meine Hütte noch von damals und sie kam öfters vorbei. Ich hab dann immer leckere Kekse gebacken und..."

Ramon ließ seine Gabel auf den Teller fallen und zischte: "Kann ich hier vielleicht mal in Ruhe essen, ohne

dass ich dämlich voll gelabert werde und man mir beim Sprechen auf den Teller spuckt?"

"Was? Hab ich doch gar nich`", murmelte der Wildhüter entrüstet und tupfte sich seinen mit Soße besprenkelten Bart an seinem überdimensionalen Schnuffeltuch ab.

Hermine wäre am liebsten an Ort und Stelle im Boden versunken und blitzte ihren Sohn verärgert an. Ramon aber setzte nur einen unschuldigen Blick auf und ergriff erneut seine Gabel, um das Essen fortzusetzen.

Als alle gesättigt waren, richtete der Schulleiter das Wort erneut an Ramon.

"Ihre Mutter erwähnte, dass sie morgen mit Ihnen in die Winkelgasse möchte, um Ihnen einen Zauberstab zu besorgen. Sie benötigen für das kommende Schuljahr gewiss noch mehr, Ramon. Doch bevor es auch zum Erwerb von Schulbüchern kommt, müssten wir erst feststellen, in welche Klasse wir Sie einordnen können."

"Und, was heißt das konkret", erkundigte sich Ramon mit gleichgültigem Gesicht.

"Konkret heißt das, mein Lieber, dass wir Sie testen werden. Miss Granger berichtete uns, dass Sie einige Zauber bereits bei ihr erlernten und auch das ein oder andere Buch schon gelesen haben. Um uns aber einen unfassenden Überblick zu verschaffen, werden Sie morgen, nachdem Sie aus der Winkelgasse zurückgekehrt sind, einige Tests schreiben. Und zwar bei den Professoren McGonagall, Sprout und Snape. Leider glänzt unser Tränkemeister gerade durch Abwesenheit, doch ich werde ihn heute noch aufsuchen und davon unterrichten."

Bei dem Namen Snape musste Ramon unwillkürlich kurz grinsen. Er wusste nicht warum, aber irgendwie freute er sich darauf, diesem erneut gegenüber treten zu können. Es war zwar fies von ihm gewesen in seinen Gedanken herumzuznuffeln, aber immerhin hatte er ja eingesehen, dass er es nicht hätte tun sollen!

"Sind Sie damit einverstanden, Mr. Granger?", fragte McGonagall mit ernster Miene und riss Ramon aus seinen Gedanken.

"Von mir aus", brummelte er vor sich hin und stand dann auf. "Mum, wie sieht es aus, wollen wir gehen?"

"Einen Moment noch, Ramon", sagte Hermine ernst. "Ich muss noch etwas mit Madam Pomfrey besprechen. Wenn Du möchtest kannst Du schon vorgehen. Ähm, den Weg kennst Du?"

"Aber sicher doch!", erwiderte Ramon grinsend und marschierte, ohne sich zu verabschieden, quer durch die Halle, bis er durch die riesige Tür aus dem Blickfeld verschwand.

"Meine Güte!", schnaufte Minerva "mit diesem Jungen werden wir noch unsere wahre Freude haben! Der kommt mir fast schon wie ein Ableger von Severus vor."

Hermine schluckte. Snape! Vor ihrem Auge tauchte die Nacht mit ihm auf. Was hatte sie sich damals nur dabei gedacht?

Doch kam auch Hermine nicht umhin zwischen der Verhaltensweise von Ramon und Snape Parallelen zu ziehen. Und sie fühlte sich dabei überhaupt nicht wohl. Das hatte ihr gerade noch gefehlt!

Mit schuldbewusstem Blick wandte sie sich dann an Madame Pomfrey und besprach mit ihr, wie sie sich auf der Krankenstation einbringen sollte und was noch alles bis zum Schulbeginn zu erledigen sei.

Kurz darauf verabschiedete sich auch Hermine und entschuldigte sich in aller Form für das Verhalten von Ramon.

"Miss Granger", sagte der Schulleiter gütig "es wird gewiss ein ordentliches Stück Arbeit werden, ihren Sohn hier zu integrieren. Doch ich bin mir sicher, dass es uns gelingen wird. Es ist sein erster Tag hier und er muss erst seine Grenzen ausloten. Gehen Sie nun und gestalten sie ihre Räume! Wenn Sie morgen aus der Winkelgasse zurück sind, melden Sie sich einfach in meinem Büro! Wir werden bis dahin die Tests für Ramon vorbereitet haben."

Hermine nickte dankend und strebte dem Ausgang zu.

Als Hermine in ihrer Wohnung ankam, stand Ramon am Fenster und starrte auf die Ländereien von Hogwarts hinab.

"Ramon", begann sie leise "warum führst Du Dich hier so auf? Weißt Du, ich freue mich wirklich wieder hier zu sein. Und ich bin sicher, dass es die beste Lösung für uns beide ist. Hier können wir ganz von vorn anfangen. Es ist mir aber ein wenig unangenehm, wenn Du nicht in der Lage zu sein scheinst, auf ganz normale, nett gemeinte Fragen zu antworten."

"Ich habe doch geantwortet", meinte er und drehte sich um.

"Aber wie! Ramon, ich bitte Dich, gebe Dir wenigstens Mühe!"

Den traurigen Blick von seiner Mutter konnte Ramon dann aber auch nicht ertragen. Er ging auf sie zu, nahm sie in den Arm und flüsterte: "Mum, es tut mir leid, aber ich...ich konnte einfach nicht anders. Dieser Riese da, der sabbert und schmatzt beim Essen herum...hey, ich fand das einfach widerlich."

"Es ist doch nicht nur wegen Hagrid", seufzte Hermine. "Zu den anderen warst Du auch nicht sonderlich nett."

"Ich werde mich bemühen, in Ordnung?"

"In Ordnung! So und nun wollen wir mal sehen, was wir aus dieser Wohnung hier machen! Fangen wir mit Deinem Zimmer an?"

Ramon nickte und raste gleich in sein Zimmer. Dort stieß er einen überraschten Schrei aus.

"Mum, sieh Dir das an! Ist das geil!" Ramon nahm Anlauf und schmiss sich auf sein nagelneues Himmelbett. Dort lag er dann und grinste von einem Ohr zum anderen. "Hast Du das hier reingestellt?"

"Nein, Professor Dumbledore hat uns beiden ein solches Bett zur Verfügung gestellt. Hier auf Hogwarts schläft jeder in einem Himmelbett. Nun komm sag schon, welche Farbe wünschst Du Dir für die Wände und was möchtest Du für einen Teppich haben?"

Ramon lag auf dem Bett und schaute fasziniert zu, wie seine Mutter alles verhexte und wieder verwandelte. So lange, bis sie beide mit dem Werk zufrieden waren. Bis spät in die Nacht versorgten sie auch die anderen Räume mit ihren mitgebrachten Regalen, Schränken und weiterem Mobiliar. Ramon fungierte als Farbberater und versuchte sich selbst an einigen Zaubern.

Jedenfalls begab er sich, als die Uhr schon längst zwölf geschlagen hatte, erschöpft aber äußerst glücklich in sein neues Bett und träumte schon davon, mit seinem eigenen Zauberstab herumzuzaubern. Endlich durfte er ein Zauberer sein! Endlich! Mit einem Lächeln auf den Lippen glitt er in die Traumwelt hinüber.

Zauberstaberwerb mit Folgen

Am nächsten Morgen war Ramon schon ziemlich aufgeregt. Heute würde er mit seiner Mutter in die Winkelgasse aufbrechen! Als sie gestern ankamen, konnte er nur einen kurzen Blick darauf werfen, denn sie waren sofort nach Hogwarts weiter gezogen. Er hätte am liebsten das Frühstück ausfallen lassen, doch Hermine bestand darauf, dass sie dieses zuvor in der großen Halle einnahmen. Also begaben sie sich dorthin.

Am Tisch saßen schon die Leute, die Ramon vom Abendessen her kannte. Seine Augen suchten jedoch nach einer bestimmten Person. Einer Person in schwarz. Zu seiner Enttäuschung war Snape aber nicht anwesend.

Seinen ersten Toast hatte Ramon gerade verschlungen, als die Tür hinter ihnen mit großem Krachen aufflog und der Tränkemeister mit wehendem Umhang und grimmiger Miene eintrat. Er grüßte nicht und sah auch niemanden an. Er setzte sich einfach und goss sich mit einer Selbstverständlichkeit seinen Tee ein, dass Hermines Sohn nur mit angehaltenem Atem staunen konnte. Der Typ war einfach cool!

"Ah, mein lieber Severus", sagte Dumbledore heiter "sehr schön, dass Du uns Gesellschaft leistest. Ich habe Dir gestern schon berichtet, dass unsere neue Heilerin Miss Granger sein wird. Sie ist jedoch nicht allein gekommen, sondern hat ihren Sohn Ramon mitgebracht."

Funkelnde schwarze Augen durchbohrten Ramon, der wie hypnotisiert den Blick erwiderte. Beide ließen sich nicht anmerken, dass sie bereits das Vergnügen miteinander gehabt hatten.

"Miss Granger wird nach dem Essen mit ihm einen Bummel durch die Winkelgasse absolvieren", fuhr der Schulleiter fort "und wenn sie wieder da sind, beginnen wir damit, festzustellen, wie weit der Junge mit seinen Fähigkeiten und Kenntnissen ist, um ihn wenigstens noch in einer zweiten Klasse unterzubringen. Wir haben noch ein paar Wochen Zeit, um ihn darauf vorzubereiten."

"War das dann alles?", knurrte Snape "ich würde nämlich gerne mein Frühstück fortsetzen."

"Lass Dich nicht stören, Severus", sagte Albus ernst "doch da Du Dich gerade zu darum reißt, heraus zu finden, wie es um den Bildungsstand im Fach Zaubertränke bei Ramon bestellt ist, darfst Du auch mit ihm nach dem Mittagessen beginnen."

"Reizend!", fauchte Snape "ich wünsche mir nichts lieber, als mit dieser Rotznase im Klassenzimmer zu stehen." Dann blickte der Tränkemeister Ramon an und sagte: "Mr. Granger, ich erwarte Sie pünktlich um 14.00 Uhr in den Kerkern. Vor dem Zaubertränkeklassenzimmer. Wagen Sie es nicht zu spät zu kommen!"

"Aber selbstverständlich, Sir. Es wird mir ein Vergnügen sein", antwortete Ramon und durchbohrte nun seinerseits den Mann in schwarz mit grimmigem Blick.

Die Umsitzenden registrierten diesen Blickkontakt mit gerunzelter Stirn. Verborgен blieb er jedenfalls niemandem.

"Schön, dann sind wir uns ja einig", brummte Snape. "Ach, lassen Sie sich den Weg von ihrer Mutter zeigen...ich bin sicher, dass sie sich daran noch erinnern kann." Dann sah er Hermine tief in die Augen und hoffte, darin etwas zu finden, nach dem er sich so sehr sehnte, doch ihr Blick war kühl und abweisend. Undurchdringbar. Warnend.

Innerlich seufzend wandte er sich dann seinem Frühstück zu und schalt sich selbst einen Narren. Erstens würde er auch jetzt keine Chance bei ihr haben und wenn doch, dann hatte er sich soeben, als er ihren Sohn eine Rotznase nannte, meilenweit nach hinten katapultiert!

Zum großen Glück für Snape erhoben sich Hermine und Ramon alsbald darauf und schickten sich an, die

große Einkaufsstrasse für Zauberer und Hexen aufzusuchen. Lange hätte er seine innere Unruhe in Hermines Gegenwart nicht mehr verbergen können. Zumal er sich von Albus beobachtet fühlte und auch aus diesem Grund kaum einen Bissen hinunter bekam. Was hatte der Alte Zausel schon wieder zu gucken? Lag es daran, wie er mit Ramon gesprochen hatte, oder ahnte Albus etwas von seinen Gefühlen zu Hermine oder hatte er gar mitbekommen, dass Ramon und er sich schon kennen gelernt hatten?

Fragen über Fragen, doch bei dem Schulleiter konnte man nie genau wissen, denn er schien stets über alles informiert zu sein. Wusste der Geier, woher der seine Informationen immer bezog!

In der Winkelgasse angekommen, kam Ramon aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Auf der einen Seite fühlte er sich hier total wohl und spürte, dass die Zaubererwelt seine Welt war, auf der anderen Seite fand er es erschreckend. Alles war so anders, als in Muggellondon.

Es gab hier Dinge, von denen er nie zu träumen gewagt hätte.

Besen, auf denen man fliegen konnte und Eulen, mit deren Hilfe man seine Post verschickte. Bücher, die Geräusche von sich gaben, wenn man sie aufschlug, Süßigkeiten, nach deren Genuss einem ein Elefantenrüssel wuchs, merkwürdige Kreaturen, die in der Gringottsbank arbeiteten und die man Koblode nannte...

Das Beste an diesem Tag war jedoch der Besuch bei Mr. Olivander. Dieser alte, weißhaarige und etwas seltsame Mann, kam mit einem merkwürdigen Grinsen auf sie zu, umrundete sie und sah sie dann mit seinen hellen Augen eindringlich an.

"Miss Granger, so lange ist es her, da ich sie das letzte Mal sah", hauchte er. "Mit ihrem Zauberstab wird doch wohl alles in Ordnung sein? Ich erinnere mich genau, welchen ich Ihnen einst verkaufte."

"Ja, Mr. Olivander", sagte Hermine gleich, "ich bin zufrieden mit dem Stab, den ich einst bei Ihnen erwarb. Heute möchte ich für meinen Sohn einen kaufen."

"Ah, der junge Mann...ja, dann werde ich mal sehen, was ich so im Angebot habe."

Ramon probierte mehrere Zauberstäbe aus, doch keiner wollte so recht zu ihm passen, so dass er schon wieder ungeduldig wurde und sagte: "Ich denke, Sie sind hier der Verkäufer. Sind Sie nicht in der Lage mir nun endlich einen passenden Zauberstab zu bringen?"

"Nicht so ungeduldig!", raunte Mr. Olivander "alles braucht seine Zeit, und..."

"Meine Güte, nun bewegen Sie Ihren Hintern", zischte Ramon "meine Mutter bezahlt schließlich dafür."

Mit einem ärgerlichen Seitenblick auf Hermine brachte der alte, zerzauste Händler einen ganzen Arm voller neuer Stäbe herbei.

Und wieder testete Ramon. Und plötzlich, als er schon ziemlich frustriert nach einem weiteren Hölzchen griff, spürte er die Magie, die ihn durchströmte. Das war DER Zauberstab, mit dem er sich sofort verbunden fühlte.

"Mum", hauchte er atemlos "ich glaube, dass ich fündig geworden bin. Das ist so geil! Ich ...ich fühle genau, dass dieser Zauberstab zu mir passt."

Hermine schmunzelte. "Ja, Ramon", sagte sie "so sollte es auch sein. Jeder Zauberer hat eine besondere Verbindung zu seinem Zauberstab. Gut, dann wäre das ja erledigt."

Hermine bezahlte und Ramon war wahnsinnig stolz. Nun war er ein echter Zauberer! Am liebsten hätte er sofort zur Probe alles Mögliche verhext, doch Hermine warf ihm einen strengen Blick zu und seufzend verstaute Ramon sein Heiligtum unter seiner Jacke.

Sie erwarben dann noch zwei Umhänge für Ramon, an denen Hermine später das Zeichen seines Hauses anhexen wollte, einige Bücher, die man unabhängig, in welcher Klasse man war, gebrauchen konnte und zu

Ramons großer Freude einen Besen. Es war zwar nicht das teuerste Modell, aber ausnahmsweise hatte er mal nichts zu bemängeln. Ein Besen! Vielleicht würde er sogar in einer Quidditchmannschaft spielen dürfen! Ein Traum! Bislang kannte Ramon das nur aus den Büchern von seiner Mutter, und konnte es daher gar nicht erwarten, ein Spiel live zu sehen.

Zur Feier des Tages spendierte Hermine noch einen riesengroßen Eisbecher, auf dem irgendeine kleine Elfe hockte und andauernd lustige Sprüche von sich gab, die Ramon zunächst zwar nervig fand, es aber dann überaus bedauerte, dass das Wesen plötzlich fort war, als er seinen letzten Haps verspeist hatte.

Zufrieden kehrten sie nach Hogwarts zurück und eilten in die große Halle. Sie mussten feststellen, dass die anderen schon wieder fort waren und aßen daher allein, was Ramon nur recht war.

Nachdem auch dies erledigt war, sagte Hermine ernst: "Ramon, es ist gleich 14.00 Uhr. Ich bringe Dich noch in die Kerker hinunter."

"Zu Snape?", fragte Ramon mit großen Augen.

"Ja, zu Professor Snape, das weißt Du doch. Du wirst bei ihm mit den Tests beginnen."

Hermine schritt voran und hatte dabei ein eigenartiges Gefühl. Es waren so viele Jahre vergangen, da sie durch diese Gänge gelaufen war. Die Zeit schien stehen geblieben zu sein. Nichts hatte sich verändert. Nichts! Alles sah noch so aus, wie früher.

Doch je näher sie dem Zaubertränkeklassenzimmer kamen, desto doller schlug ihr Herz.

Snape! Bei der Erinnerung an seinen Auftritt von heute morgen, kam ihr jedoch gleich wieder der Ärger hoch. Der war noch immer der gleiche, alte Griesgram...und doch war er damals so überaus zärtlich gewesen...

Hermine schüttelte diesen lästigen Gedanken ab. Geschehen war geschehen! Ein Ausrutscher, mehr nicht! Im Nachhinein schüttelte sie sich bei dieser Erinnerung. Es hatte nur am Alkohol gelegen, sonst hätte sie sich niemals darauf eingelassen. Niemals! Wer ging schon freiwillig mit Snape ins Bett?

Sekunden später standen sie auch schon vor der massiven Eichenholztür.

"Soll ich klopfen?", fragte Ramon und Hermine nickte ihm freundlich zu.

Nach dem erfolgten Pochen an der Tür, wurde diese auch schon aufgerissen.

"Sieh an, pünktlich sind Sie ja wenigstens, Mr. Granger", schnarrte Snape "ich hoffe, Sie sind auch intelligent genug, meinen Anforderungen folgen zu können."

"Werde ich schon sein", murmelte Ramon grimmig "kann ich dann endlich hinein und anfangen?"

"Erstens", zischte Snape leise "werden Sie mich mit Professor oder Sir ansprechen! Und zweitens rate ich Ihnen, Ihren vorlauten Mund zu halten, Mr. Granger. Es könnte sonst überaus unangenehm für Sie werden."

"Wie Sie meinen Sir, kann ich nun rein oder nicht?" Snape zählte im Stillen bis zehn und ließ den Jungen dann durch.

Er stand nun Hermine gegenüber und musterte sie aufmerksam.

"Schön, dass Sie wieder hier sind, Hermine", sagte er leise, sah ihr in die Augen und versuchte krampfhaft seine Aufregung zu verbergen.

"Ich freue mich auch wieder hier zu sein, Professor Snape", antwortete Hermine kühl und erwiderte den Blick. Irgendwie ärgerte sie sich aber, dass er Ramon eben so streng angefahren hatte und spürte, dass der Ärger sich noch steigerte, als sie bemerkte, dass sie sich wieder in ihre hilflose Schülerrolle zurück versetzt sah.

Als der Tränkemeister seinen musternden Blick nicht von ihr abließ, raunte sie: "Professor Snape, mein Sohn mag etwas schwierig sein, aber ich werde nicht zulassen, dass sie ihn fertig machen und mit ihm so umspringen, wie Sie es für gewöhnlich mit Schülern tun."

Ihre abweisende Art ärgerte ihn wiederum, so dass er mit zusammen gekniffenen Augen erwiderte: "So, Sie

meinen also, dass ich nichts besseres zu tun hätte, als ihren Sohn sofort fertig zu machen. Habe ich Sie da richtig verstanden, Miss Granger?"

"Exakt! Ich denke, dass Sie noch immer der ungerechte Lehrer sind wie damals. Ich gebe mich nicht der Illusion hin, dass Sie sich in all den Jahren geändert haben könnten, Professor Snape."

"Sie halten sich wohl immer noch für die besserwisserische Gryffindor, Miss Granger", zischte Snape, nunmehr wütend. "Ich stelle fest, dass auch Sie sich nicht geändert haben."

"Na bitte, dann sind wir uns ja einig", konterte Hermine, nun ebenfalls düster dreinblickend. "Ich bin Miss Besserwiss und Sie sind das Ekel, wie es im Buche steht."

Dann drehte Hermine sich um und wollte gehen, fühlte sich aber umgehend am Arm gepackt.

"Ein Ekel, mit dem Sie im Bett gelandet sind, wenn ich Sie daran erinnern dürfte!", raunte Snape.

"Ja, und wofür ich mich heute noch ohrfeigen könnte", antwortete Hermine sogleich. "Wenn Sie dann die Güte hätten und mich loslassen würden?"

Einen Moment hielt Snape sie noch am Arm gepackt und sah ihr tief in die Augen, dann ließ er sie los und flüsterte fast schon: "Ich wusste nicht, dass es für Sie so eine schlimme Erfahrung war. Verzeihen Sie bitte!"

Noch ehe Hermine sich wieder fassen konnte, war der Tränkemeister schon in das Klassenzimmer geeilt und hatte die Tür hinter sich geschlossen.

Hermine stand jedoch im Gang und ließ sich seine letzten Worte verwundert auf der Zunge zergehen.

"Verzeihen Sie bitte!" Hatte er das eben wirklich gesagt? In seinen Worten hatte eine erhebliche Portion Wehmut mit geschwungen. Und irgendwie hatte er sie auch merkwürdig angesehen. Was sollte sie denn davon halten? Nicht, dass er der Nacht von damals hinterher trauerte! Nein, das war es ganz bestimmt nicht! Auch er hatte damals eine Menge Alkohol intus und fand es gewiss genau so abwegig wie sie. Ganz bestimmt war es so!

Nachdenklich wanderte Hermine zurück zu den Treppen, um zu Poppy und damit zu ihrer künftigen Arbeitsstätte zu gelangen.

Snape lehnte sich gegen die geschlossene Tür und machte für einen Moment die Augen zu. Er grinste bitter vor sich hin. Das Wiedersehen war ja grandios verlaufen! Sie könnte sich heute noch für die Nacht ohrfeigen! Prima, verständlicher hätte sie ihm nicht klar machen können, wie sehr sie es bereute, mit ihm geschlafen zu haben.

Da hatte er sich all die Jahre nach ihr verzehrt, stand ihr nun erwartungsvoll gegenüber und wurde dann mit der erbarmungslosen Wahrheit konfrontiert. Sie hatte nie Gefühle für ihn und würde es auch nie haben. Er war ein Ekel, wie es im Buche stand, terrorisierte Schüler und ihm wurde nicht zugetraut, etwas anderes als Abscheu und Hass zu empfinden...und erst recht nicht, sich zu ändern! Toll! Das war also ihre Meinung zu seiner Person!

Er wusste nicht so richtig, wie er mit dieser Erkenntnis umgehen sollte. Am liebsten hätte er sich jetzt ein großes Glas Whisky gegönnt und sich ein bisschen selbst bedauert, doch da war ja noch diese Plage Ramon Granger, der seine Tests über sich ergehen lassen wollte - oder musste, wie man es nahm.

Kaum hatte er sich daran erinnert, dass er nicht allein im Raum war, ertönte auch schon die Stimme des Jungen:

"Was ist denn nun? Wann fangen wir endlich an? Was hast Du eigentlich noch mit meiner Mutter besprochen?"

Snape glaubte sich verhöhrt zu haben. Hatte er diesem Bengel nicht gerade erklärt, wie er angesprochen werden wollte? Der raubte ihm noch den letzten Nerv!

War er aber zu streng mit diesem und der erzählte es seiner Mutter, dann wurde es erst recht nichts mit Hermine!

Verdammt noch mal eins!

Auf der anderen Seite schien der Knabe bislang noch nichts von dem Treffen am See berichtet zu haben. Warum eigentlich nicht? Misstrauisch musterte Snape ihn. Weil er vielleicht Bedenken hatte, dass er dann Ärger mit seiner Mutter bekam? Sicher, Snape grinste, aus welchen Gründen sollte dieser Rotzlöffel auch sonst schweigen? Ihm, dem bösen Meister der Tränke zu liebe bestimmt nicht!

Snape hatte momentan irgendwie das Gefühl, dass ihm alles über den Kopf wachsen würde. So hilflos hatte er sich bislang äußerst selten in seinem bewegten Leben gefühlt.

Er räusperte sich.

"Mr. Granger, ich hatte mich doch wohl deutlich ausgedrückt", sagte er betont streng. "Sie haben mich gefälligst mit Sir oder Professor anzusprechen! Und kommen Sie schleunigst vom Tisch herunter und setzen sich auf den Stuhl!"

"Und warum?", raunte Ramon gelangweilt, rutschte dann aber vom Tisch herunter und ließ sich lässig auf einem der Stühle nieder.

"Das haben wir doch schon einmal geklärt!", zischte Snape "In meiner Position erwarte ich einfach, dass man mir mit dem nötigen Respekt..."

"Nein", fiel ihm Ramon ins Wort "ich meine, warum darf ich nicht auf dem Tisch sitzen? Ist doch niemand weiter da." Snape holte tief Luft und Ramon redete schon weiter: "Und die Sache mit dem Respekt hatten wir übrigens auch schon mal. Ich habe Dir doch gesagt, was ich davon halte."

"Jetzt reicht es mir aber gleich", drohte Snape und schlug mit der flachen Hand auf sein Pult.

"Mir auch", entgegnete Ramon. "Ich bin wegen dem Test hier und nicht weil ich irgendwelche langweiligen Grundsatzdiskussionen führen will."

Die Beiden standen sich mit verschränkten Armen gegenüber und starrten sich grimmig an.

"Granger, ich rate Ihnen dringend mich nicht herauszufordern!", presste der Tränkemeister nun hervor und seine Augen hatten sich zu bedrohlichen Schlitzen zusammen gezogen. "Ich erwarte inzwischen nicht mehr, sondern ich verlange, dass Sie die mir zustehende Anrede gebrauchen!"

"Meine Güte, nun mach mal nicht so einen Aufstand!", murrte Ramon. "Aber bitte, wenn Du es unbedingt so möchtest! Also, lieber Professor Snape, Sir, wie wäre es, wenn wir nun endlich beginnen? Sir, ich möchte doch nichts lieber, als meinen Test schreiben, Sir. Also, wo sind meine Aufgaben, Sir? Ich hoffe doch Professor, Sir, Sie haben alle Unterlagen dabei, Sir!"

Snape knurrte vor sich hin. Dieser Bengel! Dann zischte er: "Los, holen Sie Ihre Schreibfeder heraus!" Dann knallte er ihm mit einem fiesen Grinsen einen Bogen Pergament auf den Tisch und fügte hinzu: "Sie haben genau 30 Minuten Zeit, diese Fragen zu beantworten. Ich bin wirklich gespannt, ob Ihr Wissen genau so groß ist, wie Ihre Klappe."

"Reg Dich ab, Professor!", sagte Ramon und angelte nach dem Blatt. "Eine Feder habe ich noch nicht, Sir. Müssen wir in der Winkelgasse irgendwie vergessen haben, Sir. Tut es auch ein gewöhnlicher Muggelkugelschreiber, Sir?"

"Ihre Zeit läuft bereits, Granger!", sagte Snape bedrohlich leise und ballte dabei seine Fäuste. Wenn der Rotzbengel jetzt noch ein Wort sagen sollte, dann...dann...

Erleichtert atmete der Tränkemeister aus, als er sah, dass Ramon nun endlich mit dem Schreiben begonnen hatte und ließ sich auf seinen Stuhl fallen. Merlin sei Dank!

Kurz darauf meldete sich Ramon jedoch schon wieder zu Wort.

"Lieber Professor Snape, Sir, ich verstehe hier was nicht, kannst Du mir vielleicht..."

"Nein! Machen Sie weiter!"

"Warum nicht? Wenn ich doch nicht weiß, was ich hier hinschreiben soll?"

"Das ist mir doch egal!", rief Snape laut. "Ich werde dann schon sehen, wie unwissend Sie sind."

"Mir ist das aber nicht egal. Du sollst mir doch bloß..."

"Verdammt Granger, halten Sie endlich Ihren Mund! Sonst muss ich Ihnen das Blatt abnehmen und der Test ist für Sie erledigt!"

"Meine Güte, komm mal wieder runter! Ich wollte nur was wissen", brummte Ramon vor sich hin und kritzelte lustlos auf dem Zettel hin und her.

Snape aber trommelte mit seinen Fingern auf seinem Tisch herum und kochte innerlich. Gleich musste er mit dem Bengel auch noch einen praktischen Test durchführen und ihn einen einfachen Trank brauen lassen. Auf diese ewigen Diskussionen konnte er aber liebend gerne verzichten! Womit hatte er das nur verdient?

Während er Ramon nicht aus den Augen ließ, drifteten seine Gedanken wieder zu Hermine ab. Wie sie da vorhin so dicht vor ihm gestanden hatte! Er seufzte.

Sie war noch immer eine hübsche Frau, intelligent...und leider auch sehr schlagfertig. Was er an für sich schätzte, aber natürlich nicht tolerieren konnte, wenn es gegen ihn ging. Oh Gott, was sollte er bloß tun? Wie sollte das alles weitergehen? Ihr fortan aus dem Weg zu gehen, war bestimmt nicht die beste Variante, aber momentan die einzige, die ihm einfiel. Noch einmal unter die Nase gerieben zu bekommen, dass die Nacht mit ihm offenbar schrecklich und ein einziger großer Fehler war, konnte er nicht verkraften. Ihre Äußerung vorhin war schon schmerzlich genug gewesen.

Er stand nach einem erneuten Seufzen auf und murmelte: "Machen Sie weiter! Ich bereite nur schon etwas vor."

"Was denn?", erkundigte sich Ramon neugierig.

"Sie sollen weiter machen!", sagte er genervt.

"Mir fällt sowieso nichts mehr ein. Nun sag schon, was bereitest Du denn vor?", antwortete Ramon und trat an Snape ungefragt heran. "Was wird das? Soll ich einen Trank brauen? Cool, habe ich noch nicht gemacht, aber schon einiges in den Büchern meiner Mutter darüber gelesen."

"Da kann ich mich ja glücklich schätzen, dass Sie wenigstens des Lesens kundig sind", zischte Snape. "Denn an Manieren hapert es bei Ihnen gewaltig!"

Ramon übergang die Bemerkung und zog seinen Zauberstab hervor.

"Sieh mal, den haben wir heute bei diesem Mr. Olivander gekauft. Ein verrückter, alter Sack! Der ist irgendwie nicht ganz dicht und hat die ganze Zeit herum geschleimt."

Als Snape nichts erwiderte, riss Ramon eben das Wort wieder an sich.

"Ich kann sogar schon ein bisschen zaubern. Mum hat mich manchmal mit ihrem Zauberstab einiges ausprobieren lassen. Darf ich mal was versuchen?"

Snapes Geduldsfaden war zum Zerreißen gespannt. Er redete sich selbst gut zu. In einer halben Stunde würde der Spuk hoffentlich vorbei sein und er konnte dann endlich das dringend benötigte Glas Whisky hinunterstürzen. So in aller Ruhe, vor dem Kamin...

"Mann, mit Dir ist heute aber nicht viel los!", maulte Ramon und begutachtete nun, da Snape nicht reagierte die zahlreichen, eingelegten Pflanzen und Tiere in den Gläsern. Mit seinem Zauberstab tippte er die Gläser an, so dass sich Snape genötigt sah etwas zu sagen.

"Lassen Sie die Gläser augenblicklich in Ruhe!", zischte er verärgert und schaute mit Unheil verkündenden Blick zu der Nervensäge hinüber.

"Ich mach doch gar nichts", erwiderte Ramon unschuldig und spielte noch immer mit seinem Zauberstab in den Händen herum. "Hast Du das alles selbst eingelegt?"

"Es reicht! Mr. Granger, es gibt da einen Spruch, mit dem man jemanden verstummen lassen kann!"
"Ich weiß sogar, wie der geht", verkündete Ramon stolz. "Silencio, nicht wahr?"

Ein grüner Strahl entwich aus dem Zauberstab von Hermines Sohn und raste auf den Tränkemeister zu.

Dieser wurde vor Wut feuerrot im Gesicht, öffnete seinen Mund...doch entrang sich diesem kein Laut mehr. Ramon wich erschrocken zurück und starrte ungläubig auf das neu erworbene Hölzchen in seiner Hand.

"Oh, scheiße", murmelte er und sah augenblicklich, wie Snape seinen Zauberstab zornig auf ihn richtete. Ramon riss es hoch und er landete unsanft auf einem der Stühle. Im selben Moment schoss Snape auf ihn zu, packte ihn am Shirt und schüttelte ihn. Der Tränkemeister wollte irgendetwas sagen, doch da er ja verstummt war, wusste Ramon auch nicht, was er genau von ihm wollte.

"Es...es tut mir leid", stammelte Ramon hilflos und blickte den überaus wütenden Mann, der ihn noch immer gepackt hielt, fragend an.

Snape stieß ihn rüde von sich, drehte sich um und hexte an die Tafel:

"Heben Sie sofort den Fluch auf! SOFORT!"

"Ich weiß doch nicht wie. Sag mir, was ich machen soll!", rief Ramon verzweifelt aus. "Mit fällt echt nicht mehr der Spruch ein, wie man das auflöst."

Snape schnaubte und hexte die nächsten Worte an die Tafel:

"Sie Dummkopf: FINITE INCANTATEM!"

Mit einem ungunen Gefühl richtete Ramon dann seinen Zauberstab auf Snape und murmelte leise das Finite Incantatem.

Der Tränkemeister nun wieder Herr seiner Stimme, kreischte laut los: "Wagen Sie es nie wieder, Granger, mich zu verhexten! Sie werden das nicht überleben, das schwöre ich Ihnen!"

"Ich sagte doch, dass es mir leid tut", erwiderte Ramon kleinlaut, dachte einen Moment nach und fügte dann hinzu: "Aber es ist schon voll krass, dass Du zaubern kannst, ohne dass Du etwas sagen musst. Kann ich das auch lernen?"

Snape war jetzt kurz davor, mit seinem Kopf gegen die Wand zu rennen. Hörte der denn nie auf? War dieser Bengel durch nichts zum Schweigen zu bringen? Wenn er ihn schon nicht einschüchtern konnte, wie mochte es da erst seinen Kollegen ergehen?

Kollegen! Seit wann machte sich ein Severus Snape Gedanken über seine Kollegen? So weit war er also schon durch die Gegenwart dieser Rotzgöre gekommen!

"Herkommen, Granger!", befahl er streng und noch immer außer sich vor Wut. "Sie werden jetzt einen einfachen Trank zur Bekämpfung von Pickeln brauen. Sie haben 20 Minuten Zeit dafür. Anschließend verlassen Sie umgehend das Klassenzimmer! Ich möchte Sie dann nicht mehr hier sehen. Alles, was Sie dazu wissen müssen, steht in dem Buch, welches ich bereits für Sie aufgeschlagen habe. Fangen Sie an!"

Während Ramon grübelnd vor den bereitgelegten Zutaten stand und mit den Abbildungen im Buch verglich, hastete Snape in das Nebenzimmer, da er dem Verlangen nach einem hochprozentigen Getränk nun nicht länger widerstehen konnte.

Als kurz darauf Ramon auch noch im Nebenzimmer erschien und sagte: "Ich kenne zwar einige der Zutaten, aber Du müsstest mir schon zeigen, wie man das schneidet und zermahlt", reichte es Snape. Er rief sich kurz zur Beherrschung auf und sagte dann: "Da werden Sie wohl Recht haben, aber bedauerlicherweise

ist die Stunde nun um und Sie werden bereits bei Professor McGonagall erwartet."

"Nein, die Stunde ist noch nicht..."

"Doch, doch, die Stunde ist um, glauben Sie mir!", erwiderte Snape, noch immer um Fassung bemüht und schob Ramon Richtung Ausgang. "Ich werde mir die schriftlichen Ergebnisse ansehen und wir werden morgen weiter machen."

"Na wenn Du meinst", murmelte Ramon leise, wohl bemerkend, dass er abgeschoben wurde. Irgendwie war er darüber traurig, sah aber selbst ein, dass er die Nerven seines Zaubertränkelehrers überstrapaziert hatte. Das mit dem Fluch hätte ihm eben nicht passieren dürfen!

"Gut, aber morgen darf ich wieder kommen, ja?", fragte er an der Tür und sah Snape mit großen Augen an.

"Es wird sich wohl leider nicht vermeiden lassen", antwortete Snape mit grimmigem Blick und schob den Jungen flugs zur Tür hinaus.

Snape stöhnte geschafft vor sich hin, als Ramon endlich fort war. Ein Alptraum!

Er ließ dann die Flasche Whisky herbeischweben und nahm einen tiefen Zug aus der Flasche. Was für ein Tag! Und morgen ging der Spaß weiter! Auch das noch!

Nach einem erneuten Schluck, der heiß und brennend, aber wohltuend durch seine Kehle rann, setzte er sich an sein Pult, knallte die Flasche darauf und angelte nach dem Blatt, dass der Bengel freundlicherweise sogar nach vorne gebracht hatte.

Mit gerunzelter Stirn las Snape die Antworten und war, als er am unteren Rand des Pergamentes anlangte, angenehm überrascht. Siehe da! Trotzdem der Knabe scheinbar nur lustlos und unwissend tuend herumgekritzelt hatte, waren von 40 Fragen immerhin 30 richtig beantwortet worden. Hätte er ihm gar nicht zugetraut!

Snape beschloss nach einem erneuten Schluck aus der Flasche die Familie Granger für den Rest des Tages aus seinen Gedanken zu verbannen. Heute wollte er weder an seine geliebte Hermine noch an deren Nervensäge denken.

Mehr konnte er heute einfach nicht mehr ertragen. Der nächste Tag würde schneller vor der Tür stehen, als ihm lieb sein konnte.

Test in Verwandlung

Ramon schlich nachdenklich durch die Gänge des düsteren Kerkers. Snape hatte ihn weggeschickt, obwohl die Zeit garantiert noch nicht um gewesen war. Wahrscheinlich war er sauer wegen dem Fluch. Aber das konnte ja schließlich mal passieren, dass man einen Spruch aussprach und dabei zufällig seinen Zauberstab in der Hand hielt! Der sollte sich mal nicht so haben! Es war ja nichts weiter passiert!

Den Trank hätte Ramon allerdings schon gerne gebraut. Doch wie konnte Snape einfach verschwinden, obwohl er genau wusste, dass er noch niemals zuvor etwas gebraut hatte? Mann! Da ging der einen saufen, denn die Fahne war überdeutlich, und lies ihn mit dem Kram allein. Und obwohl Snape ihn vorhin ziemlich rabiats angepackt hatte, fand er den Typen noch immer irgendwie cool. Na mal sehen wie die Laune, des angeblich so gefürchteten Tränkemeisters, morgen war!

Jetzt hatte Ramon andere Sorgen. Diese verschrumpelte, alte Hexe stand nun auf dem Plan. Verwandlung bei dieser finsternen, mürrisch guckenden Lehrerin. Oh nein, alles bloß das nicht! Wenn er die Wahl hätte, dann wäre er ohne Frage lieber bei Snape geblieben. Aber es blieb ihm keine andere Wahl, sonst war die Stimmung zwischen ihm und seiner Mutter im Keller. Und da er nicht genau wusste, wo sich das Klassenzimmer für Verwandlung befand, musste er wohl noch mal in die Wohnung. Da Hermine dort aber auch nicht war, irrte er noch eine Weile herum, bis er die Krankenstation ausgemacht hatte und sie dort auch antraf.

"Nanu, schon zurück von Zaubertränke?", fragte sie überrascht, als Ramon plötzlich in der Tür stand.
"Ja, alles erledigt", sagte er. "Ich weiß nicht, wo Verwandlung stattfindet. Kannst Du mir helfen?"
"Na klar, warte ich komme gleich!"

Hermine führte ihn dann durch den Gryffindorflügel, zeigte ihm das Büro von Professor McGonagall, wo es zum Gemeinschaftsraum ging und dann das Klassenzimmer für Verwandlung.

"Was meinst Du, Mum, in welches Haus werde ich wohl kommen?", fragte Ramon plötzlich und sah seine Mutter fragend an.

"Also höre mal: Ich hoffe natürlich, dass Du nach Gryffindor kommst."

"Ich weiß nicht, ob ich da überhaupt hin will", sagte Ramon "denn dort ist doch auch die Schrumpelhexe Hauslehrerin, oder?"

"Psst!", Hermine sah sich nach allen Seiten um. "Ramon, ich möchte nicht, dass Du von Professor McGonagall so sprichst!", sagte sie zwar leise, aber durchaus ernst. "Ähm, wo willst Du denn sonst hin?"

"Wie wäre es mit Slytherin?"

"Slytherin?", fragte Hermine irritiert "warum willst Du denn nach Slytherin?"

"War nur so eine Idee", murmelte Ramon, "tja, nun wo ich weiß, wo die Schrumpel...äh Professor McGonagall zu finden ist, werde ich mal gehen."

Einen Augenblick schaute Hermine ihn noch verwundert an, dann stellte sie die Frage, die sich ihr schon die ganze Zeit über geradezu aufdrängte: "Ach, wie war denn eigentlich der Test bei Professor Snape?"

"Ging so", sagte Ramon "morgen sagt Snape mir, was er von meinen Antworten hält und braut mit mir noch einen Trank gegen Pickel."

"Du sollst morgen wirklich noch mal zu ihm?", erkundigte Hermine sich verwundert.

"Ja, was ist denn daran so abwegig, der Typ ist echt cool", erwiderte Ramon wie selbstverständlich. "So, ich muss nun aber wirklich. Ach, welchen Weg nehme ich nachher zu den Gewächshäusern? Denn die Pflanzentante verlangt ja auch noch nach mir."

Hermine wies Ramon dann den Weg, den er nachher zu Professor Sprout einschlagen sollte und musterte ihn eindringlich.

"Was ist? Warum guckst Du mich so komisch an, Mum?"

"Was bitte schön ist an Snape cool?", sprudelte es aus Hermine hervor.

"Weiß nich´, ist nur so ein Gefühl", meinte Ramon verlegen. Eigentlich wollte er jetzt nicht über Snape diskutieren, doch seine Mutter verlangte nach Antworten. Sie ließ ihren Blick nicht von ihm ab, so dass er schon die Augen verdrehte.

"Was Ramon, sage es mir!", forderte sie.

"Na ja, er scheint anders zu sein, als die anderen Pappnasen. Sein Auftreten und so..."

"Du findest ihn cool, weil er genau so unfreundlich sein kann wie Du selbst, habe ich Recht?"

"Kann schon sein", gab Ramon zu, "ich muss nun wirklich."

"Ich möchte Dich auch nicht aufhalten, Ramon, doch ich bitte Dich: Lege Dich nicht mit ihm an!"

"Also Mum, wirklich!", sagte Ramon empört, "glaubst Du, ich könnte mich nicht wehren?"

"Er sitzt am längeren Hebel, mein Lieber", antwortete Hermine todernt "und er kann Schülern das Leben zur Hölle machen. Ich weiß das aus eigener Erfahrung. Versprich mir, dass Du Dich ihm gegenüber benimmst!"

"Ja, ja..." Ramon wechselte lieber schnell das Thema. "Was hast Du vorhin eigentlich mit ihm noch besprochen?"

"Ich? Ähm, ach...das war nur, weil...ähm ich wollte nur wissen, was er mit Dir vorhat", stammelte Hermine. "Ich glaube, Du solltest jetzt wirklich gehen. Professor McGonagall schätzt es, wenn man pünktlich ist."

Nun musterte Ramon seine Mutter intensiv. "Mum, hat er Dich beleidigt?", fragte er.

"Nein, hat er nicht...und nun geh und denke daran, dass Du auch ein freundlicher Mensch sein kannst!"

"Bei der Alten fällt mir das wirklich schwer, aber ich versuche es, Ok?", sagte Ramon und machte sich dann zu seinem nächsten Unterricht auf.

Hermine schaute ihm nachdenklich hinterher. Auch als er längst im Klassenzimmer verschwunden war, starrte sie noch immer den Gang entlang. Irgendwie hatte sie das dumpfe Gefühl, dass Ramon mit Snape schon aneinander geraten war. Jedenfalls war es merkwürdig, dass ihr Sohn schon vor dem Ablauf der Unterrichtsstunde im Schloss herum rannte. Und ausgewichen war er ihr ebenfalls.

Dafür sollte er morgen aber wiederholt in den Kerkern erscheinen? Und fand Snape cool? Und würde zudem lieber in Slytherin, als in Gryffindor landen?

Hermine's Stirn lag in Falten. Irgendetwas war hier merkwürdig. Und schon hatte sie auch Snapes: "Verzeihen Sie bitte!", wieder im Ohr...und seinen merkwürdigen, gequälten Gesichtsausdruck. Der Mann gab ihr Rätsel auf. Was wollte er bloß? Sie war davon ausgegangen, dass er die Nacht schon längst vergessen hatte. Und es ihm eher unangenehm wäre, überhaupt daran erinnert zu werden. Doch ausgerechnet er sprach dieses leidige Thema an! Grübelnd marschierte sie zu Poppy auf die Krankenstation zurück.

"Mr. Granger, da sind Sie ja", sagte Professor McGonagall, erhob sich von ihrem Stuhl, kam auf ihn zu und reichte ihm die Hand. Beide erinnerten sich gleichzeitig daran, dass Ramon das letzte Mal seine Hand an der Hose abgewischt hatte und musterten sich angespannt.

Sie hoffte, dass er dieses Mal mehr Anstand haben würde und er erinnerte sich daran, sich Mühe geben zu wollen...oder zu müssen.

"Ihre Mutter sagte mir vorhin, dass sie erfolgreich einen Zauberstab erwerben konnten. Nun, den werden Sie in meinem Unterricht auch benötigen", begann sie, nun wieder hinter ihrem Schreibtisch sitzend und mit ernster Miene. "Ich unterrichte Verwandlung und werde mir nun einen Überblick über Ihr vorhandenes Wissen verschaffen. Setzen Sie sich doch bitte!"

Widerwillig nahm Ramon Platz und starrte grimmig seine Lehrerin an. Diese Frau ging ihm schon jetzt mit ihrem wichtigtuerschen Blick und ihrer eigenwilligen Stimme auf die Nerven!

"Na, dann holen Sie ihren Zauberstab doch bitte hervor!", forderte Sie ihn auf. "Nur nicht so schüchtern!"
"Ich bin nicht schüchtern!", sagte Ramon sofort und knallte provozierend den Stab auf den Tisch. "Können wir dann starten?"

McGonagall räusperte sich und ermahnte sich selbst in jedem Fall die Contenance zu bewahren.

"Aber natürlich", sagte sie "für gewöhnlich zeige ich den Erstklässlern, wie man einen Tisch in ein Schwein verwandelt, oder..."

"...dann lassen Sie doch mal sehen!", rief Ramon gleich aus, beugte sich vor und stützte neugierig sein Gesicht in die Hände.

"Ich möchte Sie bitten, Mr. Granger, mich ausreden zu lassen. Das ist einfach eine Frage der Höflichkeit. Aber schön, dann sehen Sie zu!"

Der Schreibtisch verwandelte sich vor seinen Augen in ein Schwein und fing laut an zu quieken und zu grunzen. Davon war er begeistert und hätte sehr gern noch länger darauf gestarrt und sich gewünscht, dass der vermeintliche Tisch auch noch loslaufen würde, aber ruckzuck wurde die Verwandlung wieder rückgängig gemacht.

"Warum ist denn der Tisch schon wieder da?", maulte Ramon enttäuscht.

"Mr. Granger, sie sind nicht zu Ihrem Vergnügen hier", antwortete sie streng. "Wir wollen doch herausfinden, was Sie schon alles können."

"Also, was soll ich machen?", stöhnte Ramon. "Ich habe nämlich in einer dreiviertel Stunde den nächsten Termin."

"Professor Sprout weiß, dass Sie bei mir sind, junger Mann, und hat Verständnis dafür, wenn Sie ein wenig später kommen sollten."

"Mir wäre es aber lieber, wenn wir die Sache hier so schnell wie möglich hinter uns bringen könnten", entgegnete Hermiones Sohn und trommelte nun mit seinem Zauberstab fordernd auf den Tisch.

"Seien Sie doch nicht so ungeduldig!", mahnte McGonagall und stellte dann leicht genervt einen Becher vor ihn hin. "Das ist ein Trinkgefäß..."

"...ach, was", fiel ihr Ramon ins Wort. "Ich habe aber keinen Durst."

"Sie sollen auch nicht daraus trinken, Mr. Granger! Und unterbrechen Sie mich gefälligst nicht!", zischte sie nunmehr verärgert. "Ich möchte Ihnen zeigen, wie man diesen Becher in ein Meerschweinchen verwandelt."

"Was soll denn der Mist?", erkundigte sich Ramon entgeistert. "Ich dachte, dass ich hier etwas Praktisches lernen kann."

"Geben Sie Ruhe, Mr. Granger! Was hier gelehrt wird und was nicht, haben nicht Sie zu bestimmen! Also los! Zauberstab raus!", befahl sie im barschen Ton.

Nach einigem Hin und Her gelang es Ramon tatsächlich diesen Becher zu verwandeln, was Professor McGonagall wieder gnädig stimmte.

"Na sehen Sie", sagte sie freundlich "das war doch gar nicht so schwer."

"Ich finde es immer noch total unsinnig und hoffe, dass ich hier nicht ständig solch einen Blödsinn zaubern muss. Was steht jetzt noch an?"

Die Hauslehrerin Gryffindors schaute nun schon wieder etwas verkniffen, erwiderte dann aber ruhig: "Ein schriftlicher Test, Mr. Granger. Holen Sie bitte Ihre Schreibfeder hervor!"

"Ich habe noch keine, das habe ich Snape auch schon erklärt."

"Es heißt Professor Snape! Und warum haben Sie noch keine Feder?"

"Meine Güte, weil wir die eben vergessen haben", brummte Ramon. "Ist doch kein Weltuntergang! Dann schreibe ich eben mit dem Kugelschreiber. Professor Snape hat es auch erlaubt."

"Ach ja, sie waren zuvor bei Professor Snape", sagte sie leise vor sich hin und versuchte sich auszumalen, wie Severus sich wohl mit dem Jungen gemüht hatte. Besonders eingeschüchtert kam ihr Ramon allerdings nicht vor. Sie zog die Augenbrauen hoch und meinte dann bestimmt: "Schön, ich sehe keinen Grund, weshalb ich Ihnen das nicht auch erlauben sollte", legte ihm den Bogen hin und bestimmte: "Lesen Sie sich die Fragen aufmerksam durch! Sie haben 20 Minuten dafür Zeit. Die Zeit läuft bereits."

Ramon arbeitete sich stöhnend durch die Fragen und als er glaubte, dass er alles, was ihm einfiel zu Papier gebracht hatte und sich sicher war, dass er auch nicht mehr wissen würde, wenn er hier noch drei Stunden verbrachte, stand er auf und legte den Bogen der Hauslehrerin vor.

"Sie haben aber noch 5 Minuten", sagte sie erstaunt.

"Na und? Mir fällt aber nichts mehr ein."

"Na schön, wenn Sie es so möchten. Hat Ihnen das Verwandeln denn ein wenig Freude bereitet?", erkundigte sie sich.

"Vielleicht, bei Snape war es jedenfalls angenehmer. Kann ich gehen?"

Mit offenem Mund starrte ihn McGonagall an und nickte. "Natürlich gegen Sie nur!"

"Ok, man sieht sich", antwortete Ramon und verschwand schleunigst aus dem Klassenzimmer.

Zurück blieb eine pikiert dreinschauende Professorin für Verwandlung. Bei Severus sollte es angenehmer gewesen sein? Angenehm?

Poppy und Hogsmeade

Ramon atmete tief ein, als er endlich von Professor McGonagall wegkam. Diese alte Hexe nervte tierisch.

Tierisch! Er schüttelte noch immer ungläubig den Kopf. Da sollte er doch glatt einen Becher in ein Meerschweinchen verwandeln. So was Albernes! Bei Snape konnte er wenigstens etwas Nützliches herstellen. Einen Trank gegen Pickel konnte man schließlich immer gut gebrauchen. Der machte sich wenigstens Gedanken über Sinn und Zweck von Experimenten!

Nun war Ramon erst mal gespannt, was die kleine, pummlige Pflanzentante zu bieten hatte. Die sah schon rein äußerlich etwas seltsam aus und hatte am Tisch komisch gekichert. Das konnte ja heiter werden!

Er marschierte schon sehr missmutig den Weg zu den Gewächshäusern hinunter. Pflanzen! Darauf hatte er noch weniger Lust, als auf Tiere.

Und dann erblickte er sie und verzog angewidert das Gesicht. Professor Sprout saß mit geschlossenen Augen auf der Bank vor ihrem Heiligtum und ließ sich die Sonne auf das rundliche Antlitz scheinen. Ramon überkam ein fieses Grinsen. Die bot schon ein merkwürdiges, irgendwie lächerliches Bild!

Langsam schlich er sich heran, darauf bedacht, kein Geräusch zu verursachen und rief dann laut: "Hallo, da bin ich!"

Professor Sprout zuckte zusammen, riss geistesgegenwärtig ihren Zauberstab hervor, schrie zu Tode erschrocken: "Was...was ist los?", und ruderte, während sie noch immer auf der Bank saß mit den kurzen Beinen in der Luft herum.

Ramon konnte sich bei diesem komischen Anblick nun nicht mehr halten und prustete laut los. Die Professorin schaute im ersten Moment verärgert zu ihm hin und wusste nicht so recht, ob sie nun wütend sein, oder in das Gelächter einstimmen sollte.

Im Grunde genommen, lachte sie auch gern, aber das war ein Schüler und sie eine Respektsperson! Doch was sollte es? Es waren Ferien und der Junge neu hier...zudem allein.

Sie riss sich zusammen und raunte mit dem Zeigefinger drohend: "Na, na junger Mann, da haben Sie mir aber einen ganz schönen Schrecken eingejagt!"

Ramon kringelte sich noch immer vor Lachen und hielt sich seinen Bauch. Er konnte sich nur schwer wieder beruhigen. Als aber auch Professor Sprout schmunzelte und ihm anbot aus ein paar selbst geernteten Kräutern einen Tee zu bereiten, nickte er und versuchte wieder ernst zu sein.

Der Unterricht verging wie im Fluge. Er sollte verschiedene Pflanzen bestimmen, sich dazu Notizen anfertigen und nebenbei tranken sie ihren Tee. Professor Sprout erklärte ihm geduldig, weswegen manche Pflänzchen nur zu bestimmte Zeiten geerntet werden durften und auch wofür man sie verwendete.

Zum Ende der Stunde hin war Ramon klar, dass er ganz bestimmt niemals ein Gärtner werden wollte, doch die komische Lehrerin hatte bei ihm einen Respektspunkt erlangt, da sie wenigstens Sinn für Humor hatte.

Was man ja von dieser Schrumpelhexe nicht behaupten konnte!

Ramon hatte jedenfalls für heute genug von Tests und Zauberei und begab sich geschafft zurück zum Schloss. Müde suchte er seine Mutter in der Krankenstation auf.

"Hi Mum, für heute ist alles erledigt", sagte er, gähnte herzhaft und schmiss sich auf eines der Krankenbetten. Sofort kam Madame Pomfrey des Weges und schimpfte: "Nehmen Sie sofort Ihre dreckigen Schuhe von den frisch bezogenen Betten, Mr. Granger!"

"Nun halte mal die Luft an!", raunte er unbekümmert, "Ich habe heute einen Test nach dem anderen

schreiben müssen und mir daher ja wohl ein wenig Entspannung verdient."

"Aber doch nicht auf der Station, junger Mann. Was ist denn das für eine Art und Weise?", empörte sich die Krankenschwester.

"Mum, kannst Du der streitsüchtigen Tante hier mal erklären, dass ich erschöpft bin und meine Ruhe haben möchte?", rief Ramon laut und rekelte sich auf dem Bett, wobei er mit seinen Schuhen, die vom Gewächshaus her noch mit einer dicken Erdkruste behaftet waren, eine deutliche Spur auf der blütenweißen Bettwäsche hinterließ.

"Ramon, sieh Dir die Schweinerei an!", sagte Hermine mit finsterem Blick und deutete auf die Schmutzspur auf dem Bezug.

"Mann, wozu sind wir denn Zauberer?", stöhnte Ramon. "Da wird es doch wohl einen Spruch geben, der das bisschen Sand verschwinden lässt! Deshalb muss doch hier wohl nicht so ein Aufstand veranstaltet werden!" Dabei warf er der Krankenschwester einen undefinierbaren Blick zu.

Hermine spürte die Augen Poppys auf sich ruhen und sah sich daher veranlasst zu reagieren.

"Tue mir den Gefallen und geh schon mal vor in unsere Wohnung! Ich komme gleich nach."

"Willst Du mich loswerden?", fragte Ramon enttäuscht.

"Ramon, ich bin nur um Schadensbegrenzung bemüht. Na komm, geh schon rüber! Ich bin hier gleich fertig und dann kannst Du mir erzählen, wie es für Dich heute gelaufen ist."

"Lass Dir von der keifenden Schwester hier bloß nicht die Laune verderben!", schnarrte Ramon, "immerhin ist das hier bald Dein Reich!"

Poppy baute sich entrüstet, die Hände in die Seiten gestemmt, vor ihm auf und zischte Ramon wütend an: "Haben Sie eigentlich eine Ahnung, wie viele Jahre ich auf dieser Station schon meinen Dienst versehe?"

"Nö, ist mir auch total egal", sagte Ramon völlig ungerührt.

"Mr. Granger", knurrte die Krankenschwester, nun ernstlich verärgert: "Sie haben kein Benehmen! Es...es ist eine bodenlose Frechheit sich hier so aufzuführen. Sie können nicht einfach so daher kommen und sich erdreisten...."

"...siehst Du doch, dass ich das kann...."

"Ramon, es reicht jetzt wirklich!", mischte sich Hermine nun ebenfalls um ihre Laune gebracht ein. "Geh jetzt bitte! Wir sehen uns dann gleich und sollten uns mal ernsthaft unterhalten!"

"Hey Mann", fuhr Ramon auf, "wo ist jetzt eigentlich Euer Problem? Geht es um das bisschen Sand, was auf dem Bett liegt oder habe ich aus Versehen ein paar Falten über die Bettdecke gebracht? Meine Güte, ich bringe es in Ordnung! Was soll ich also tun?"

Ramon zog seinen Zauberstab und stand erwartungsvoll neben dem Bett.

"Also, was muss ich für einen Spruch aufsagen", forderte er und blickte erwartungsvoll zwischen Poppy und seiner Mutter hin und her.

"Sie müssen hier gar nichts aufsagen, Mr. Granger", knurrte Madame Pomfrey. "Gehen Sie lieber, sie haben bestimmt noch einiges zu lernen!"

Dann beseitigte sie den Dreck selbst, brachte das Kissen und die Decke wieder in Form und marschierte, Ramon keines Blickes mehr würdigend, beleidigt in ihr Büro.

Hermine fuhr sich angespannt mit der Hand über den Nasenrücken und Ramon starrte grimmig vor sich hin. Eine unruhvolle Stille hatte sich über die Krankenstation gesenkt. Hermine seufzte und trat Kopf schüttelnd ans Fenster.

Ein wenig verloren stand Ramon nun einsam herum und blickte mit schlechtem Gewissen seiner Mutter hinterher. Er atmete tief durch und ging auf sie zu.

"Mum, ich weiß, dass dies eine blöde Situation für Dich ist, aber die Alte ist ja noch schlimmer als die

Schrumpelhexe. Ich wollte dieses dämliche Bett doch wieder sauber machen, aber die hat gleich herumgekeift und..."

Hermine drehte sich um und Ramon sah bestürzt, dass sich ihre Augen mit Tränen gefüllt hatten.

"Ramon, ich mag Poppy und sie ist eigentlich ganz nett", sagte sie leise. "Du täuschst Dich: das wird hier nicht in Kürze MEIN Reich sein. Ich arbeite mit ihr zusammen. Und das vielleicht noch über Jahre hinweg. Sie wird sich erst nach und nach zur Ruhe setzen."

"Entschuldigen werde ich mich bei der jedenfalls nicht", sagte Ramon bestimmt, "aber ich werde ihr aus dem Weg gehen. Bei der habe ich zum Glück keinen Unterricht! Übrigens, diese Pummeltrine, ähm...Professor Sprout ist voll lustig."

Hermine zog eine Augenbraue empor und ein kleines Lächeln stahl sich auf ihre Lippen.

"Du fandest sie lustig? Wirklich? Das deute ich dann mal positiv."

"Nun gut, ich weiß nicht, ob sie immer so krass drauf ist, aber heute war sie jedenfalls lustig."

"Ich freue mich, dass Du wenigstens einen Lehrer nett fandest, Ramon."

"Hey, vergiss nicht, dass Snape auch cool ist, Mum!"

"Ja klar, ähm...wie konnte ich das nur vergessen?", murmelte Hermine verlegen und hatte sofort das enttäuschte Gesicht des Tränkemeisters wieder vor sich, dass sich nach ihrer Äußerung sofort in ein grimmiges, distanzierendes verwandelt hatte. Snape...

"Mum... hallo mum, bist Du noch da?", fragte Ramon und wedelte mit seiner Hand vor ihrem Gesicht herum.

Hermine fuhr zusammen und stammelte: "Ja, sicher...ähm... wolltest Du noch was Bestimmtes?"

"Mhm, ich habe eben gesagt, dass ich noch eine Schreibfeder brauche", meinte Ramon verwundert, "aber Du warst mit Deinen Gedanken irgendwie woanders."

"Tatsächlich? Also Schreibfeder sagst Du? Ach so, ja...ich denke, dass wir nach dem Abendessen noch einen Spaziergang nach Hogsmeade runter machen sollten. Ich brauche auch noch einiges und die Geschäfte haben bestimmt auch abends auf. Wenn nicht, auch nicht so schlimm...ein bisschen Bewegung tut uns beiden gut. Ach, geh doch schon mal vor!"

"Wohin denn? In die Wohnung oder in die große Halle?" Was war nur mit seiner Mutter los?

Hermine musste sich kurz zusammen reißen. Warum spukte ihr denn nun Snape schon wieder im Kopf herum?

"In die große Halle. Ich...ich gucke lieber noch mal nach Poppy. Na los, nun geh schon! Ich komme gleich nach."

Ramon verschwand mürrisch und Hermine atmete tief durch. Sie hatte gehaut, dass es mit ihm nicht einfach werden würde. Snape fand er cool, Professor Sprout lustig, Minerva konnte er nicht ausstehen und den Schulleiter schien er zumindest zu respektieren.

Nun musste sie erst einmal Poppy besänftigen. Die war bestimmt noch immer verärgert.

Nur Merlin allein wusste, was da noch alles auf sie zukommen sollte!

Das Abendessen verlief relativ ruhig. Professor Sprout zwinkerte Ramon zu und die Hauslehrerin der Gryffindors saß mit dem üblichen verkniffenen Gesicht auf ihrem Platz. Snape war nicht anwesend und der Schulleiter erkundigte sich nach Ramons Tag.

Ramon antwortete reserviert und kurz angebunden, doch für seine Verhältnisse nicht unfreundlich. Er war bemüht, seiner Mutter am heutigen Tage nicht noch mehr Kummer zu bereiten. Ihr Gesicht auf der

Krankenstation hatte ihn ein wenig geschockt. Wie lange sein Bemühen allerdings anhalten würde, vermochte auch er nicht zu benennen. Und auch Hermine war realistisch genug, um zu wissen, dass der nächste Ärger schon in der Luft liegen konnte, auf der Lauer, irgendwo, noch verborgen, doch immer zum Sprung bereit.

Wie versprochen, bummelten Ramon und sie nach dem Abendessen in das kleine Zaubererdörfchen hinunter.

Auf dem Weg dorthin, fühlte Hermine sich völlig in die Tage als Schülerin zurück versetzt. Jeder Stein, jeder Baum kam ihr irgendwie vertraut vor. Die Büsche waren zwar größer geworden, doch auch diese bescherten ihr irgendwie das Gefühl, wieder zu Hause zu sein. Oh, wie oft waren sie diesen Weg nach Hogsmeade hinuntergegangen! Was hatten sie gelacht!

Zusammen mit Harry und Ron. Hermine dachte wehmütig daran, dass sie ihre Freunde von damals schon seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte. Wie mochte es ihnen wohl gehen? Was war aus ihnen geworden?

"Du bist so still Mum", sagte Ramon nach einer Weile "bist Du noch sauer auf mich?"

"Nein. Dass ich Dein Verhalten nicht in Ordnung fand, weiß Du auch so. Aber dafür hast Du Dir beim Abendessen Mühe gegeben", sie schmunzelte "ich habe es bemerkt!"

Darüber war Ramon nun sehr froh. Immerhin wurde sein Bemühen zur Kenntnis genommen!

"Im Moment denke ich gerade an damals zurück", sagte sie weiter "weißt Du, ich war so alt, wie Du jetzt bist, als ich das erste Mal nach Hogsmeade durfte."

"Wieso das erste Mal? Ich denke, Du bist mit elf Jahren auf diese Schule gekommen."

"Richtig, aber erst ab der dritten Klasse, durfte man ins Zaubererdorf."

"Das ist ja blöd. Wenn ich in die zweite Klasse kommen sollte, muss ich also noch ein ganzes Jahr warten um Ausgang zu bekommen?"

"Theoretisch schon, aber wenn Du in meiner Begleitung bist, dann dürftest du schon eher in den Genuss kommen", lachte Hermine. "Komm wir gehen gleich mal in den Honigtopf! Wie ich sehe, steht die Tür noch offen, Du wirst begeistert sein."

Und ob Ramon begeistert war! Er deckte sich mit den wundersamsten Süßigkeiten ein, die es gab. Diese pffiften, wenn man drauf herumkaute, knurrten, wenn man sie aus der Tüte grabbelte oder bescherte einem lustige Punkte oder Streifen auf dem ganzen Körper.

Natürlich erwarben sie auch noch die benötigten Schreibfedern, Tinte und jede Menge Rollen Pergament.

Als sie vor Zonkos standen, wollte Hermine eigentlich schnell weitergehen, aber Ramon startete wie hypnotisiert auf die Auslagen.

"Ach komm schon, Mum", bettelte er "einen Laden für Scherzartikel muss man einfach auch von innen gesehen haben!"

"Ramon, ich möchte nicht, dass Du Unfug im Schloss treibst", erwiderte Hermine ernst "und daher werde ich Dir diesen Müll auch ganz bestimmt nicht kaufen. Wenn Mr. Filch Dich erst mal auf dem Kicker hat, vergeht Dir das lachen. Der Mann ist unheimlich."

"Wer ist Filch? Kenn ich nicht."

"Das ist der Hausmeister. Und der hat eine Katze, Mrs. Norris, die genau so schlimm ist, wie er selbst."

"Wo wohnt der denn", erkundigte sich Ramon "bei uns im Gryffindorflügel?"

"Zum Glück nicht! Das fehlte mir noch, dass ich dem jeden Tag über den Weg laufen muss. Nein, der haust unten, in den Kerkern, in der Nähe von Professor Snape."

"Oh Mann, Snape tut mir leid!", stöhnte Ramon. "Wenn Filch wirklich so schlimm ist, dann läuft der ihm bestimmt öfter über den Weg!"

Hermine lachte innerlich. Sie hätte ihrem Sohn jetzt einen langen Vortrag darüber halten können, wie Snape sich die Arbeit beim Aufstöbern von Schülern hervorragend mit Filch teilte und sie sich die Erwischten

dann, wenn es um Strafarbeiten ging, gegenseitig zuschanzten.

Und schon wieder war sie mit ihren Gedanken bei einem gewissen Mann in schwarz.

Ablenken! Sie musste sich ablenken! Das war ja nicht mehr normal, dass Snape sich ständig in ihre Gedanken verirrte!

"Komm, dann zeige ich Dir noch Die drei Besen, da war ich früher öfter mit meinen Freunden!", sagte sie schnell und zog ihren Sohn mit sich. Ramon warf sehnsüchtig einen letzten Blick auf die Scherzartikel im Schaufenster und ließ sich fortzerren.

Es war nicht viel Betrieb in der Lokalität und so hatten sie die freie Platzwahl. Hermine steuerte zielsicher auf den kleinen Tisch zu, der damals zu ihren Lieblingsplätzen gehört hatte. Von hier hatte man den besten Überblick. In Erinnerungen versunken schreckte sie hoch, als Madame Rosmerta sie plötzlich ansprach: "Miss Granger, sind Sie es wirklich?"

"Ja, ich bin es, tatsächlich." Hermine strahlte. Es tat so gut, wieder hier zu sein!

"Und wer ist der junge Mann hier an Ihrer Seite?", wollte die Wirtin gleich wissen.

"Das ist Ramon, mein Sohn. Ich werde in Zukunft Madame Pomfrey auf der Krankenstation unterstützen."

"Aha, das ist schön für Sie, Miss Granger, aber sagen Sie, wie alt ist denn der Junge...ich meine..."

Hermine lächelte. "Er ist nicht mein leiblicher Sohn, Madame Rosmerta, ich habe ihn adoptiert. So früh habe ich nun auch nicht begonnen."

Der Wirtin schoss das Blut ins Gesicht. "Entschuldigen Sie bitte, so habe ich das doch gar nicht gemeint."

"Schon gut, bringen Sie uns doch bitte zwei Butterbier!", sagte Hermine freundlich und die Wirtin eilte sofort, um das Gewünschte herbei zu schaffen.

Der Ausflug ins Dorf hatte beiden gefallen. Ramon freute sich, dass seine Mutter nicht mehr sauer auf ihn war und er Hogsmeade kennen gelernt hatte und Hermine schwelgte noch immer in schönen Erinnerungen und piff sogar noch fröhliche Melodien vor sich hin, als sie schon längst wieder in ihrer Wohnung waren.

Die Braustunde

Am nächsten Morgen war Hermine noch immer beschwingt. Sie fühlte sich hier im Schloss immer mehr heimisch. Sie fühlte sich wohl. Pudelwohl!

Gerade war sie mit Ramon auf dem Weg zum Frühstück und sie hatten die große Halle auch fast schon erreicht, stürmten ausgelassen um die Ecke und... prallten mit einer hoch gewachsenen, ganz in schwarz gehüllten Gestalt zusammen, die sofort loskeifte:

"Verdammt noch mal, können Sie nicht...oh, die Familie Granger! So früh am Morgen schon so eilig unterwegs?" Dabei musterte Snape Hermine mit seinen schwarzen Augen intensiv und seine Lippen kräuselten sich zu einem hämischen Grinsen.

Unter seinem forschenden Blick wurde es Hermine augenblicklich unbehaglich zu Mute, doch sie riss sich zusammen und erwiderte: "Sie scheinen es nicht minder eilig zu haben, Professor Snape. Ein wenig Umsicht dürfte auch von Ihnen zu erwarten sein!"

"Miss Granger, nie um Worte verlegen, was?" schnarrte Snape kühl, warf Ramon noch einen durchdringenden Blick zu und schob sich dann hoch erhobenen Hauptes an den Beiden vorbei.

Hermine stand da und schaute ihm nachdenklich hinterher. Es war an für sich keine besondere Situation gewesen, über die man sich länger als nötig Gedanken machen musste, aber trotzdem hatte sie ein merkwürdiges Gefühl, das sie nicht näher benennen konnte. Snape war von einer dunklen Aura umgeben, die sowohl unheimlich, als auch faszinierend war...

Sie schrak zusammen. Unheimlich wohl, aber faszinierend? Hatte sie im Zusammenhang mit Snape eben wirklich an Faszination gedacht?

"Mum, nun komm doch endlich!", maulte Ramon "erst soll ich zu diesem blöden Frühstück mitkommen und nun stehst Du da, als wenn Du es Dir doch anders überlegt hättest. Hat Snape Dich aus dem Konzept gebracht?"

"Was?", Hermine schüttelte energisch den Kopf und sagte entrüstet "ganz sicher lasse ich mich von dem nicht aus dem Konzept bringen!"

"Na los, dann komm endlich!", forderte Ramon wiederholt und brummte, während sie die Halle betraten leise: "Aber cool ist er schon irgendwie."

Darauf wollte Hermine lieber nichts mehr entgegnen und schob Ramon stattdessen wortlos in die große Halle hinein.

Hermine grüßte alle am Tisch Versammelten und vermied es dabei tunlichst, Snape anzusehen. Jedoch spürte sie, wie er sie beobachtete und versuchte krampfhaft, sich ihre Unruhe nicht anmerken zu lassen.

Es war ihr daher mehr als recht, dass der Schulleiter das Wort ergriff und sich an Ramon wandte: "Ramon, mein Lieber, Sie haben gestern nun einige Prüfungen über sich ergehen lassen müssen und wie mir die Professoren Sprout und McGonagall mitteilten, sind die Ergebnisse zufrieden stellend ausgefallen, so dass von deren Seite her kein Einwand besteht, Sie ab September in einer zweiten Klasse unterzubringen."

"Schön", murmelte Ramon mit vollem Mund "und was hat Professor Snape zu mir gesagt?" Dabei warf er einen neugierigen Blick zu dem Tränkemeister hinüber, der schlagartig grimmig drein sah und sich innerlich noch immer nicht beruhigt hatte, denn dieser Rotzbengel hatte immerhin den Zauberstab auf ihn gerichtet.

"Er hat noch nichts gesagt", sagte Dumbledore und zwinkerte Ramon zu "aber wir können ihn ja gleich danach fragen." Der Direktor musterte Snape und fragte dann: "Nun, Severus, was sagst Du zu den Leistungen von Mr. Granger?"

Snape schnaubte zunächst, trank noch einen Schluck Tee, stellte dann bedächtig seine Tasse ab, sah alle der Reihe nach an und blieb mit einem finsternen Blick bei Ramon hängen:

"Mr. Granger hat annehmbare schriftliche Ergebnisse erzielt", schnarrte er. "Nicht berauschend, keine Glanzleistung, aber annehmbar", dabei durchbohrte er Hermine Sohn unerbittlich mit seinen schwarzen, stechenden Augen und ärgerte sich, dass Ramon keineswegs von seiner Art eingeschüchtert zu sein schien.

"Seine praktischen Erfahrungen und Kenntnisse scheinen jedoch gegen null zu tendieren", fuhr er mit scharfer Stimme fort. Er machte eine Pause und spitzte die Lippen, da er sah, dass Ramon sich lässig einen weiteren Toast nahm und ungerührt hinein biss.

"Doch würde ich mich eventuell einer Empfehlung für die zweite Klasse anschließen, wenn der junge Mann heute unter Beweis stellt, dass er in der Lage ist, sein zügelloses Mundwerk unter Kontrolle zu halten und stattdessen lieber mit einem einfachen Trank zu überzeugen versucht."

Die letzten Worte hatte Snape nur noch wütend gezischt. Der Bengel war wirklich dreist! Unverfroren starrte dieser ihn an und frühstückte weiter, während er seine Rede hielt!

Der Tränkemeister grummelte in sich hinein, nahm sich aber nach einem Seitenblick zu Hermine zusammen und versuchte jegliche Wut aus seinen Worten zu verbannen, als er sich erhob und sagte: "Mr. Granger, ich erwarte sie Punkt 16.00 Uhr vor dem Klassenzimmer! Der Weg dürfte Ihnen nunmehr bekannt sein", bevor er sich zum Gehen anschickte.

Er hatte sich schon umgewandt, da rief Ramon ihm hinterher: "Alles klar, Professor Snape, wir sehen uns dann pünktlich um 16.00 Uhr. Ich freue mich schon."

Snape schnaubte ein weiteres Mal und verschwand unter dem sich bei seinem schnellen Schritt aufbauschenden Umhang.

Der Schulleiter schmunzelte vor sich hin, Professor McGonagall hoffte inständig, dass es Snape gelingen mochte, diesem Knaben Einhalt zu gebieten und Hermine war überrascht gewesen, dass Snape für seine Verhältnisse noch relativ ruhig geblieben war.

Ramon konnte den Nachmittag gar nicht erwarten. Ständig schaute er auf die Uhr. Seine Mutter hatte auf der Krankenstation zu tun und er war sich selbst überlassen. Erst las er in verschiedenen Büchern, dann wanderte er ruhelos am See entlang und die letzte Stunde saß er hibbelig auf seinem Bett. Dann war es endlich soweit. Frohen Mutes marschierte er den Weg zu den Kerkern hinunter und pochte Punkt 16.00 Uhr an die Tür zum Zaubertränkeklassenzimmer.

Snape öffnete mit wenig freundlicher Miene, von der Ramon sich aber nicht beeindruckt ließ.

"Kommen Sie rein, Mr. Granger!", schnarrte Snape und hoffte, dass heute nicht wieder ein Desaster wie am gestrigen Tage mit dem Zauberstab anstehen würde.

Ramon ließ sich die Aufforderung nicht zweimal sagen, stürmte augenblicklich an dem Tränkemeister vorbei und stellte sich voller Erwartung an den Tisch, auf dem schon alles vorbereitet lag.

Snape folgte ihm mit gemischten Gefühlen und auf alles vorbereitet.

Ramon wandte sich auch gleich an ihn: "Ich hoffe doch, dass Du mit heute zeigst, wie ich mit den Zutaten umgehen soll."

Snape stieß die Luft geräuschvoll aus und raunte: "Mr. Granger, ist es wirklich so schwer, sich meine korrekte Anrede zu merken?"

"Nö, eigentlich nicht. Was willst Du denn eigentlich, beim Essen habe ich Dich doch mit Professor angesprochen. Zeigst Du mir nun, was ich machen muss?"

Snape ballte seine Fäuste. "Und warum tun Sie es jetzt nicht, Granger?", zischte er. "Reden Sie Professor McGonagall dreister Weise auch mit Du an?"

"Nein, natürlich nicht", murmelte Ramon und blätterte in dem Zaubertränkebuch, "die kann ich nämlich nicht leiden. Hat die Schrumpelhexe gar nicht verdient." Dann sah er auf und fragte unschuldig: "Was ist? Fangen wir endlich an? Nun zeig mir schon, was ich machen soll!"

Dem Tränkemeister klappte die Kinnlade herunter. Was sollte das denn jetzt? Was sollte das heißen? Dass er ihn leiden konnte und ihn deshalb duzte? Entsetzt starrte er auf den jungen Mann vor sich, der ungeduldig mit den Fingern auf dem Tisch herum trommelte und dabei die Seite mit dem beschriebenen Zaubertrank im Buch regelrecht verschlang.

"Moment mal", sagte Snape und musterte Ramon noch immer. "Ihre Logik kann ich nicht ganz nachvollziehen. Sie mögen Professor McGonagall nicht, reden sie aber mit ihrem Titel an, während Sie bei mir..."

"...ja, Mann, was ist denn daran nicht zu verstehen? Du bist eben irgendwie cool und..."

"...könnten Sie das bitte näher erläutern?", forderte Snape, bemüht ruhig zu bleiben.

"Hey, Alter, ich gehe davon aus, dass jetzt nicht wieder so ne´ blöde Diskussion über Respekt und so ansteht. Ja, Mann, Du bist cool. Wie Du Deinen Umhang hinter dir her wehen lässt, voll krass. Und Du schießt echt drauf, was die anderen von Dir halten, wenn Du Dich an den Tisch setzt und grimmig guckst. Du bist eben anders und das gefällt mir. So, nun will ich aber wissen, was ich hier zusammen brauen muss, wenn mir über Nacht Pickel wachsen sollten!"

Snape riss die Augen weit auf, und ob er wollte oder nicht; er musste sich ein Grinsen verkneifen. Dieser Bengel schien nicht von dieser Welt zu sein. Er war seltsam, irgendwie anders, ein wenig wie er selbst...

Nein, diesen Gedanken verbot sich Snape sofort. Soweit kam es noch, dass er sich mit dieser Rotzgöre auf eine Stufe stellte!

Daher war sein Tonfall auch eher als drohend zu bezeichnen, als er sich den Zutaten zuwandte und das Wort an sich riss:

"Schauen Sie gefälligst zu! Ich werde es nur einmal zeigen und erläutern."

Snape hackte, mischte und rührte mit Atem beraubender Geschwindigkeit vor Ramons Augen die Zutaten und tat sie in den Kessel. Er erklärte nur kurz und bündig, was zu beachten wäre und Ramon lauschte ihm angespannt. Er wollte sich nichts entgehen lassen. Er hatte zwar noch nie Tränke gebraut, aber es versprach spannend zu werden. Das, was er sich bislang angelesen hatte, war interessant gewesen und er brannte darauf, viele der Tränke in der Zukunft herstellen zu können.

Snape beendete seine Einführung in die Kunst des Brauens mit den Worten: "Ich hoffe doch, dass Sie mir folgen konnten, Mr. Granger?" und sah dabei höhnisch auf den Jungen herab, im Stillen glaubend, dass der Junge gewiss nicht alles behalten hatte. Nicht bei dem Tempo, das er vorgelegt hatte.

"Ich bin ja nicht blöd", erwiderte Ramon gelassen. "Bleibst Du diesmal hier, falls ich noch eine Frage habe? Ich meine nur, nicht dass ich hier wieder allein stehe und Du gibst Dir nebenan die Kante."

"Die Kante?", fragte Snape irritiert.

"Ja, ich will nicht, dass Du wieder lustig saufen gehst und mich dem Krempel hier allein stehen lässt."

Snape schnaubte ärgerlich und musste sich eingestehen, dass er nicht so recht wusste, wie er reagieren sollte. So ein Quälgeist war ihm noch nicht untergekommen! Was ging den das an, wenn er aus Verzweiflung einen Whisky trinken ging? Was, verdammt noch mal? Er atmete tief ein und bellte dann: "Sie vertun meine Zeit, Granger. Los anfangen! Ich habe heute noch etwas anderes vor."

"Bleib locker, Mann!", sagte Ramon und zerhackte mit dem Messer einen Strauss Kamille, "nicht das Du mir hier noch mit einem Herzkasper aus den Latschen kippst."

Snape fehlten im ersten Moment glatt die Worte. Er massierte sich angestrengt die Schläfen und donnerte dann los: "Ich möchte hier mal eines klarstellen, Granger. Ich verbitte es mir, hier mit Alter oder Mann titulierte zu werden! Sie werden sich gefälligst an die korrekte Anrede halten!"

"Na prima", maulte Ramon "bloß, weil Du hier herum schreist, habe ich die Wurzel jetzt zerhackt. Bekomme ich eine neue?"

"Was?", erwiderte Snape perplex und schrie dann los: "nein, Sie bekommen keine neue Wurzel."

Ramon drehte sich um und sah dem Meister aller Tränke ärgerlich an. "Und was mache ich, wenn mich nun die Pickel heimsuchen? Ich brauche die Wurzel nun mal. Wenn ich hier einen korrekten Trank brauen soll, der mir auch nützlich sein kann, dann brauche ich auch diese Scheißwurzel!"

"Dann hätten Sie diese eben ordnungsgemäß behandeln sollen!", erwiderte Snape und grinste fies. "Tja, das war es dann, Granger. Diesen Trank werden Sie wohl nicht korrekt herstellen können. Bedauerlich."

"Bedauerlich? Was soll der Scheiß?", entgegnete Hermine Sohn gereizt. "Wenn Du nicht permanent dazwischen quatschen würdest, dann wäre der Wurzel auch nichts passiert."

"Unter diesen Umständen werde ich die Empfehlung für die zweite Klasse leider nicht aussprechen können", meinte Snape ungerührt. "Gehen Sie schon mal davon aus, dass Sie sich zu den Erstklässlern gesellen werden!"

"Is´ ja wohl nicht dein Ernst?"

"Mein voller Ernst!"

"Dann brau den Scheiß doch allein", schrie Ramon, warf das Messer und die umliegenden Zutaten wütend durch das Klassenzimmer und setzte sich provokativ auf einen der Tische.

Snape atmete tief ein und aus. So richtig konnte er sich über seinen Triumph nicht freuen. Hermine wäre gewiss nicht sehr glücklich, wenn ihr Sohn in einer ersten Klasse beginnen sollte. Auf der anderen Seite konnte er sich auch nicht alles von dem Bengel gefallen lassen. Das war aber auch eine verwickelte Situation!

Es vergingen gewiss zehn Minuten oder mehr, in denen keiner von beiden etwas sagte. Ramon saß auf dem Tisch und Snape an seinem Pult. Beide suchten nach einem Ausweg aus dieser Situation, doch waren zu stolz, um einen Kompromiss vorzuschlagen.

Am liebsten hätte Snape den Knaben fortgeschickt, doch ohne den gebrauten Trank konnte er ihm nicht die Empfehlung für die zweite Klasse aussprechen. Das musste er aber. Zum einen wegen Hermine, zum anderen war der Junge zu alt, um mit Erstklässlern in eine Klasse gesperrt werden zu können.

Ramon war es schließlich, der das Wort ergriff.

"Mum hat mir übrigens einen Besen gekauft", sagte er stolz.

"Schön", war alles, was Snape als Antwort brummte.

"Kannst Du eigentlich auf einem Besen fliegen?", wollte Ramon nun wissen.

Snape lachte leise und dunkel. "Jeder Zauberer erlernt das Fliegen auf einem Besen, Mr. Granger."

"Aber nicht jeder mag es", erwiderte Ramon. "Mum hasst es zum Beispiel. Sie hat erst gar keinen eigenen Besen. Wer unterrichtet das Fliegen eigentlich?"

"Madame Hooch. Doch sie wird erst zum Schulbeginn wieder hier sein."

"Oh! Was mache ich denn da? Kannst Du mir das Fliegen nicht beibringen?"

Snape starrte entsetzt zu ihm hinüber und machte gleich eine abwehrende Handbewegung. "Schlagen Sie sich das aus dem Kopf, Mr. Granger! Ich bin für Zaubertränke zuständig und nicht für pubertäre Nervensägen, die ihren Besen gerade neu erworben haben."

"Aber ich muss doch fliegen können und..."

"Ich sagte nein", brauste Snape, mit seiner Geduld am Ende, auf und schlug mit der Faust auf sein Pult, "können Sie eigentlich überhaupt nicht hören? Sie duzen mich in einem fort, Sie rauben mir hier meine Nerven und meine Zeit und sind noch nicht einmal in der Lage einen Trank gegen Pickel herzustellen. Und erdreisten sich außerdem noch, mich um Flugstunden anzubetteln. Mir reicht es! Packen Sie ihre Sachen zusammen und verschwinden Sie auf der Stelle!"

Enttäuscht stand Ramon auf und starrte Snape sekundenlang mit zusammen gekniffenen Augen an. Dann trat er an dessen Pult heran und sagte laut und deutlich: "Wenn Sie sich Zeit und Nerven rauben lassen, Professor Snape, dann ist das Ihre Sache. Dass ich den Trank nicht fertig stellen konnte ist Ihre Schuld, da Sie zu geizig sind, eine neue Wurzel heraus zu rücken. Ersticken Sie doch dran! Dass ich Sie duze, liegt daran, dass ich Sie bis eben mochte und respektierte, doch die Sache mit dem Respekt können Sie jetzt echt knicken! Und was das Fliegen betrifft, so schwöre ich Ihnen, dass ich es notfalls auch allein lernen werde. Sie kriegen mich nicht klein und ich habe es nicht nötig zu betteln. ICH krieche bei niemandem zu Kreuze. Bei niemandem!"

Dann marschierte er zur Tür, doch bevor er diese öffnen konnte, war Snape bei ihm und riss ihn wütend herum.

"Pfoten weg!", keifte Ramon sogleich und schlug Snapes Hand fort.

"Ich warne Sie, Granger, überspannen Sie den Bogen nicht!", drohte Snape.

"Haben ich Ihnen schon gesagt, dass mir Ihr blödes und strenges Gesicht am Arsch vorbeigeht, Snape? Sie können mich mal! Und nun gehen Sie mir aus dem Weg, denn ich möchte jetzt meinen Besen holen und zu meiner ersten Flugstunde aufbrechen."

"Sie haben doch gar keine Ahnung vom Fliegen, Granger", höhnte Snape und verschränkte die Arme vor der Brust. "Sie werden schneller vom Besen runter gefallen sein, als Sie nach Ihrer Mutter rufen können."

"Na und? Was kümmert es Dich, Du Arsch?", rief Ramon laut aus. "Du hast keinen Bock mich zu unterrichten und ich werde ganz bestimmt nicht vor Dir nieder knien."

"Ach, sind wir wieder beim Du angelangt, Mr. Granger?", erkundigte sich Snape spöttisch. "Habe ich etwa den mir zustehenden Respekt zurück erlangt oder leiden Sie zusätzlich zu den mangelnden Manieren auch an Gedächtnisproblemen?"

Ramon warf ihm einen vernichtenden Blick zu, zischte: "Lieber stürze ich vom Besen und breche mit sämtliche Knochen, als dass ich mich noch einmal mit Dir abgebe, Du Penner" und verließ dann einfach das Klassenzimmer.

Snape wusste nicht, was er denken oder sagen sollte. Ihm war, als hätte man ihm einen Eimer kalten Wassers über den Kopf gegossen. Die Situation eben hatte er so nicht gewollt. In dem Gesicht des Jungen hatte eben so viel Enttäuschung, Wut und Hass gestanden, das Snape sogar ein schlechtes Gewissen bekam. Er gab sich einen Ruck, riss stöhnend die Tür auf und rief: "Nun kommen Sie schon zurück, Mr. Granger!"

Ramon blieb nach Snapes Zuruf zwar stehen, dachte aber nicht daran, sofort der Aufforderung nach zu kommen. Er wusste nicht so recht, was er von dem Tränkemeister nun halten sollte. Irgendwie freute er sich ja, dass dieser ihn zurück rief, auf der anderen Seite war er aber auch enttäuscht, dass dieser ihn überhaupt erst fort geschickt hatte.

Snape hingegen fragte sich, was mit ihm los war, dass er diesen Bengel tatsächlich aufgefordert hatte, zu bleiben. Eigentliche hätte es ihm doch nur recht sein können, wenn diese Nervensäge endlich verschwand!

Er war verwirrt. War es nur wegen Hermine? Oder lag es an dem Jungen selbst? Er wusste es nicht mit

Gewissheit.

Nun musste er erst mal handeln, denn Mr. Granger sah nicht so aus, als wenn er so ohne weiteres zurückkommen mochte. Daher gab er sich nun schon den zweiten Ruck an diesem Tage, was für ihn schon ungewöhnlich genug war, und rief Ramon zu:

"Schön, ich überlasse die Entscheidung Ihnen, Mr. Granger, denn auch ich krieche bei niemandem zu Kreuze." Dann drehte er sich um und betrat das Klassenzimmer wieder, ließ die Tür aber offen.

Snape saß am Lehrertisch und behielt die Tür im Auge. Er war sich ziemlich sicher, dass Ramon sich für die Rückkehr entscheiden würde, sonst wäre er wahrscheinlich gar nicht erst stehen geblieben. Und er sollte Recht behalten. Es dauerte zwar noch ein paar Minuten, aber irgendwann tauchte Ramon auf, schloss die Tür leise und setzte sich erst einmal wieder auf einen der Tische, um von dort aus, den Meister der Zaubertränke mit finsterem Blick zu fixieren. Snape schmunzelte innerlich. Hatte er den Jungen doch richtig eingeschätzt!

"Wie ich sehe, haben Sie sich entschieden zu bleiben, Mr. Granger", schnarrte Snape. "Ich kann nicht behaupten, dass mich dieser Umstand über alle Maßen erfreut, doch ich denke, wir beide haben noch so einiges zu klären."

"Kommt jetzt ne´ Moralpredigt, oder so?", brummte Ramon und betrachtete gelangweilt seine Finger.

"Wo waren wir doch vorhin gleich stehen geblieben, bevor Sie sich entschlossen mich zu verlassen?", murmelte Snape vor sich hin und legte seine Fingerspitzen nachdenklich aneinander. "Ach ja, ich erinnere mich: Sie wollten sich vom Besen stürzen, um dann ein Fall für Madame Pomfrey zu werden...oder Ihre Mutter zu Tode zu erschrecken."

Ramon stöhnte. "Alles, nur das nicht! Mum hat das nicht verdient und die Pomfrey mag mich nicht. Die Alte ist mindestens genau so schlimm, wie die Schrumpelhexe."

Snape beugte sich nun über seinen Tisch und starrte Ramon direkt in die Augen.

"Mr. Granger, Sie sprechen hier von der langjährigen Krankenschwester Hogwarts und der Professorin für Verwandlung. Es ist mir völlig egal, ob Sie die beiden nun leiden können, oder nicht, doch ich erwarte, dass Sie sich solche verbalen Entgleisungen demnächst verkneifen!"

Ramon schüttelte entschieden den Kopf. "Ich sehe nicht ein, dass ich mich hier bei Dir verstellen soll. Ich kann die nun mal nicht ab und es ist schon anstrengend genug, in der großen Halle, oder so den Schein zu wahren."

Snape seufzte. "Was soll ich nur mit solch einem unverbesserlichen und nervigen jungen Mann anstellen?"

Ramon sprang auf, kam an Snapes Tisch, stützte sich auf diesem auf und antwortete grinsend: "Wie wäre es mit Flugstunden?"

"Ich habe es befürchtet!", brachte Snape unwirsch hervor und raufte sich die Haare.

"War das jetzt ein Ja?", erkundigte sich Ramon aufgeregt.

Snape schaute ernst, als er erwiderte: "Ein bedingtes Ja. Vorher werde ich Ihnen noch einige Regeln erklären müssen."

"Och nein, was denn für Regeln?", maulte Ramon. "Regeln sind doch blöd."

"Ich für meinen Teil weiß, dass sie sehr sinnvoll sein können, Mr. Granger." Snape grinste fies. "Doch zunächst werden Sie den Trank fertig brauen! Holen Sie sich die benötigte Wurzel aus dem Vorratsschrank neben der Tür und fangen Sie an!"

"Ach, auf einmal?", sagte Ramon erstaunt. "Jetzt willst Du doch die Wurzel rausrücken? Und Du bleibst bei mir und quatscht nicht mehr dazwischen?"

"Ja, in Merlins Namen", zischte Snape genervt "und beeilen Sie sich gefälligst, bevor ich es mir wieder anders überlege!"

Eine halbe Stunde später war der Trank fertig gebraut, Ramon stolz und Snape geschafft.

Es hatte den Tränkemeister sehr viel Überwindung gekostet, sich irgendwelche Kommentare zu verkneifen, wie er es für gewöhnlich Schülern gegenüber tat, wenn er ihnen beim Brauen über die Schulter schaute. Und dafür, dass es der erste Trank des Jungen war, erschien ihm dieser auch ganz annehmbar. Immerhin, so ganz untalentierte schien der Bengel für sein Fach nicht zu sein!

"Geil, mein erster Trank! Ha, jetzt können die Pickel kommen!" Ramon freute sich wie ein Schneekönig und ließ die kleine Phiole, in die er das Gebräu abgefüllt hatte, ehrfurchtsvoll von einer Hand in die andere wandern. Noch immer über das ganze Gesicht strahlend, sah er zu Snape auf. "Und wann beginnen wir nun mit dem Fliegen?"

"Nicht so voreilig! Wie Ihnen nicht entgangen sein dürfte, sprach ich von Regeln, Mr. Granger", sagte Snape ruhig, doch mit einem gefährlich leisen Unterton, der Ramon gleich das Gesicht verziehen ließ. "Den Trank haben Sie nun gebraut und sich dabei auch recht geschickt angestellt. Damit werden Sie ab September in der zweiten Klasse lernen dürfen."

"Mum wird sich freuen", verkündete Ramon nachdenklich. Und auch Snape dachte nach. Wenn er Hermine damit eine Freude machen konnte, dann hatte sich der Einsatz gelohnt. Er hatte gerade eine Hermine vor sich, die lächelte, die ihr Haar in den Nacken warf, auf ihn zu kam und...

...vorbei war es mit dem Träumen!

"Was kommt denn nun noch?", krächte Ramon laut in seine Gedankengänge hinein. "Was sollen das für bescheuerte Regeln sein?"

Misstrauisch starrte er den Tränkemeister an.

Snape knurrte wegen des geplatzten Traumes und brummte dann: "Wir sollten uns mal ernsthaft darüber unterhalten, wie das hier mit uns weitergeht, Mr. Granger! Ich bin nicht gewillt, mir weiterhin Ihre Unverfrorenheiten anzuhören. Wenn Sie wirklich mit mir das Fliegen erlernen wollen, dann bestehe ich darauf, dass Sie sich an gewisse Gepflogenheiten halten. Ansonsten suchen Sie sich einen anderen Fluglehrer! Zum Glück bin ich nicht dazu verpflichtet Ihnen den Umgang mit dem Besen näher zu bringen."

Ramon stöhnte. "Na los, raus damit, was hast Du Dir fieses für mich ausgedacht?"

Snape kniff die Augen zusammen. "Da wären wir schon beim ersten Punkt. Die Art und Weise, wie Sie mit mir reden, gefällt mir nämlich überhaupt nicht."

"Was passt Dir denn daran nicht?"

Snape zog die Augenbrauen empor. "Können Sie sich das nicht denken, Mr. Granger?", schnarrte er. "Vorhin haben Sie doch bewiesen, dass Sie in der Lage sind, mich mit meinem Titel anzusprechen."

"Hey, vergiss nicht, dass ich da sauer auf Dich war!", erwiderte Ramon. "Was ist denn so schlimm daran, wenn ich Dich duze? Ich habe Dir doch erklärt, dass ich Dich cool finde und Dich irgendwie mag. Ich verspreche auch, dass ich Dich in der Öffentlichkeit brav mit Deinem Titel anquatschen werde."

Snape stöhnte genervt auf. Musste der Bengel auch immer noch eins draufsetzen?

"Hören Sie zu, Mr. Granger, ich möchte überhaupt nicht für cool befunden werden und ob Sie mich mögen ist mir egal. Und dass Sie mich vor anderen Leuten korrekt und gesittet ansprechen, davon gehe ich aus..."

"...ok, gebongt!", rief Ramon aus und klatschte in die Hände. "Dann sind wir uns ja einig. Privat bleiben wir beim Du und wenn wir draußen sind, erfolgt die Ansprache mit dem Titel und allem drum und dran. Und wann rücken wir nun mit unseren Besen aus?"

Mit einem dumpfen Klatschen landete die Hand Snapes auf der Schreibtischplatte. "Verdammt noch mal", bellte der Tränkemeister "ich erwarte ebenfalls, dass Sie mich nicht unterbrechen, wenn ich etwas zu sagen habe!"

"Sorry! Versprechen kann ich da aber nichts", meinte Ramon lässig "manchmal sprudeln die Worte eben einfach so aus mir heraus. Aber mal was anderes, könntest Du mich nicht Ramon nennen? Mr. Granger klingt irgendwie blöd und spießig."

Snape wusste nicht so recht, ob er lachen, heulen oder seinen Kopf doch lieber auf den Tisch fallen lassen sollte. So einen Haufen Dreistigkeit hatte er noch nicht erlebt! Er hatte plötzlich das Bedürfnis, den Raum so schnell wie möglich für sich allein haben zu wollen. Daher stand er auf, atmete tief ein, streckte die Hände aus und ließ dabei die Finger knacken, bis er sich umwandte und Ramon mit Blicken aufspießte.

Wie zu erwarten, traf er dort auf keinerlei Anzeichen von Einschüchterung. Ziemlich unglücklich über diesen Umstand knurrte er: "Na schön, RAMON, dann sehen Sie zu, dass Sie hier herauskommen und sich pünktlich um 20.00 Uhr am Quidditchplatz mit Ihrem Besen einfinden! Sie müssen zugeben, dass Sie eine Nervensäge sind und ich mich erst einmal von Ihrem Besuch erholen muss."

Ramon strahlte. "Aber eine nette Nervensäge, oder?"

"Nett?", fauchte Snape. "Raus jetzt!"

"Schon gut", Ramon hob abwehrend seine Hände hoch und sagte noch "also bis dann...Severus!", bevor er die Tür öffnete und eilig verschwand.

Snape grummelte vor sich hin. Da hatte der ihn doch wirklich und wahrhaftig auch noch mit Vornamen angesprochen! Worauf hatte er sich da nur eingelassen?

Flugunterricht

Pfeifend gelangte Ramon in seine Räume, wo Hermine am Tisch saß und etwas schrieb.

"Na, wie war es heute bei Professor Snape?", erkundigte sie sich gleich.

"Na ja, ich habe den Pickeltrank hinkommen. Und Snape meinte, dass ich für die zweite Klasse zugelassen bin."

"Na bitte, das ist doch erfreulich!", sagte Hermine, stand auf und zog Ramon in die Arme. "Ich freue mich wirklich für Dich. Und wie lief es so? Ich meine, hast Du irgendwelche Probleme mit dem Professor?"

"Nö, eigentlich nicht", murmelte Ramon. "Klar, wir sind nicht immer einer Meinung, aber verstehen uns so ganz gut."

"Aha." Hermine mochte es nicht so recht glauben, dass Ramon und Snape sich ganz gut verstanden. Nachdenklich sah sie ihrem Sohn hinterher. Er benahm sich zwar so wie immer, trotzdem hatte sie das Gefühl, dass er ihr etwas verheimlichte. Aber dass es mit der zweiten Klasse klappen würde, war natürlich toll. Nun konnten sie auch die entsprechenden Schulbücher besorgen.

Hermine schrieb noch ihre Liste, über die zu benötigten Dinge für die Krankenstation fertig und ging dann in Ramons Zimmer, um ihn für das Abendessen abzuholen.

Sie nippte an ihrer Teetasse und blickte dabei verwundert auf Ramon, der sich auf seinen Besen geschwungen hatte und damit spielerisch durchs Zimmer tobte. Sie seufzte. Dabei würde sie ihm leider nicht großartig helfen können. Leider! Denn sie selbst konnte dem Fliegen nun überhaupt nichts abgewinnen. Und wie sie heute erfahren hatte, kam Madame Hooch auch erst in der letzten Ferienwoche zurück. Mist! Darüber musste sie mit dem Direktor noch mal sprechen!

"Mum!", rief Ramon plötzlich erschrocken aus, als er seine Mutter bemerkt hatte. "Wie lange beobachtest Du mich denn schon?"

Sie lächelte. "Noch nicht lange. Wir müssen zusehen, dass Du vor Schulbeginn noch irgendwie ein paar Flugstunden bekommst..."

"...alles schon geregelt, Mum! Heute erhalte ich meine erste Flugstunde."

"Wie jetzt?" Hermine war überrascht. "Du wirst Dich doch nicht eigenhändig aufmachen wollen? Mein lieber Ramon, das solltest Du besser bleiben lassen!"

Sie schmunzelte, als sie sein empörtes Gesicht sah und trank noch einen Schluck Tee, der ihr umgehend in hohem Bogen aus dem Mund schoss, als Ramon verkündete: "Natürlich nicht! Ich bin nachher mit Snape verabredet."

Hermine hustete noch immer ihren in die Luftröhre geratenen Tee aus, während sie fassungslos unter Würgen stammelte: "Snape... ich meine Professor Snape, erteilt Dir Flugunterricht?"

Ramon grinste, drehte eine erneute Runde mit dem Besen durchs Zimmer und rief dabei: "Ja, Snape! Zuerst wollte er ja nicht so richtig, aber wer kann mir schon widerstehen?"

Hermine ließ sich auf Ramons Bett fallen und schüttelte ungläubig den Kopf. Das war ein Ding! Soweit sie sich erinnerte, hatte sie ihn nur einmal auf einem Besen erlebt. Und das war in ihrem ersten Schuljahr gewesen. Beim Quidditchturnier, wo er als Schiedsrichter fungierte...nachdem sie ihn angezündet hatte... Und nun wollte ausgerechnet Severus Snape, der Schülerschreck, ihrem Sohn Flugstunden erteilen?

Ramon setzte sich neben seine Mutter und legte ihr einen Arm um die Schulter.

"Mum, glaube es mir doch! Der Typ ist gar nicht so übel. Ein bisschen Stress hatten wir schon miteinander, aber hat sich alles wieder eingerenkt. Ist doch nett von ihm, dass er mir das Fliegen beibringen will."

"Dagegen sage ich doch auch gar nichts, Ramon. Es ist nur, also...ähm, na ja, weil ich hätte ihm das nicht zugetraut."

"Was, das er fliegen kann, oder dass er ausgerechnet mir, der Nervensäge, Unterricht erteilt?"

"Nervensäge!" Hermine musste schmunzeln. "Hat er Dich so genannt?"

"Ja, hat er. Was findest Du daran so lustig?"

"Er nannte mich auch einst so. Für ihn war ich immer eine unverbesserliche Nervensäge, bis auf einmal..."

An dieser Stelle brach Hermine ab, denn sie hatte plötzlich wieder die gemeinsame Nacht vor Augen und glaubte seine warmen, weichen Lippen und seine zärtlichen Hände auf ihrem Körper zu spüren...

"Was ist mit Dir?", wollte Ramon wissen.

"Nichts!" Hermine schreckte hoch. "Was sollte sein? Ich denke es ist schon ziemlich spät und wir müssen nun zum Abendessen los."

Hermine hastete zur Tür und forderte Ramon auf, sich zu beeilen. Einen Moment verharrte Ramon noch auf der Stelle und wunderte sich langsam, dass seine Mutter immer komisch reagierte, wenn die Sprache auf Snape kam, doch dann fiel sein Blick auf den Besen und alles andere war vergessen. Nun hatte er nur noch Fliegen im Kopf.

Der Tränkemeister ließ sich beim Abendessen nicht sehen und Hermine war es recht...oder irgendwie doch nicht. Sie konnte es noch immer nicht fassen. Snape ließ sich dazu herab Ramon Flugstunden zu erteilen! Gerne hätte sie ihn nun gefragt, wie er dazu kam... Doch wenn sie es sich recht überlegte, wollte sie es zwar wissen, warum er dies tat, scheute aber irgendwie auch das Gespräch mit ihm. Wenn sie ehrlich war, dann wusste sie gar nicht mehr so richtig, was sie eigentlich wollte und was nicht. Im Grunde genommen war sie total verwirrt.

Die Erinnerungen an ihre Schulzeit waren das Eine, die Nacht mit ihm das Andere. Und die Sache mit Ramon nun wieder ganz etwas anderes.

Schweigend verzehrte sie ihr Abendbrot und bekam gar nicht so richtig mit, über was die anderen sich so unterhielten. Sie war total abwesend und schrak fürchterlich zusammen, als sie plötzlich ein: "Miss Granger, ist Ihnen nicht gut?", unmittelbar neben sich vernahm.

Ihr belegtes Brot entglitt ihrer Hand und landete auf ihrem T-Shirt, wo es einen hässlichen Fettfleck hinterließ.

Dumbledore, der sie angesprochen hatte, beseitigte den Fleck zwar umgehend, aber Hermine fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht schoss und wäre am liebsten an Ort und Stelle im Boden versunken. Diese Peinlichkeit hatte ihr gerade noch gefehlt! Alle Augen waren nun auf sie gerichtet und sie hörte nur Wortfetzen, wie: "...ja, die Temperaturen machen mir auch zu schaffen...", oder "...hat sich doch wohl nicht übernommen?", oder gar " Sie hat so viel zu tun und dann noch der Junge...", an ihrem Ohr vorbeirauschen.

Hermine bemühte sich Haltung zu bewahren. Das durfte doch wohl nicht war sein, dass ihr Snape nun schon wieder durch ihre Hirnwindungen geisterte und sie deshalb vor versammelter Mannschaft in Verlegenheit geriet!

Sie versuchte krampfhaft zu lächeln, den Vorfall auf die sommerlichen, hohen Temperaturen zu schieben und war froh, als Ramon endlich mit dem Essen fertig wurde und sie der tuschelnden Runde entfliehen konnten.

"So Mum, es ist jetzt gleich 20.00 Uhr. Ich werde dann mal gehen", sagte Ramon, schulterte seinen Besen und blickte seine Mutter besorgt an. "Kann ich Dich hier auch allein lassen? Beim Abendbrot schienst Du Dich nicht so gut zu fühlen."

Hermine stand sofort auf und straffte sich. "Aber natürlich geh nur! Es liegt wohl an der Sommerhitze", sagte sie hastig und strich sich ein paar widerspenstige Haarsträhnen hinter das Ohr. "Pass schön auf! Wenn man erst mal in der Luft ist, wird man schnell übermütig."

Ramon grinste verlegen. "Hey, ich hab doch Snape an meiner Seite. Er wird mich schon retten, wenn ich kurz vorm Abstürzen bin."

Hermine grinste unbeholfen. "Davon bin ich überzeugt", murmelte sie dann leise und winkte Ramon mit gemischten Gefühlen hinterher.

Snape erwartete Ramon schon mit einem nervösen Blick auf die Uhr und fragte sich ahnungsvoll, was am heutigen Abend noch alles geschehen würde. Vergnüglich wurde es mit diesem Bengel bestimmt nicht! Zum wiederholten Male drehte er seinen Besen in den Händen hin und her und besah ihn sich von allen Seiten. Es war schon Ewigkeiten her, da er selbst geflogen war. Es mochte in Hermines erstem Schuljahr gewesen sein, da er um Potter zu beschützen das Quidditchturnier leitete, welches allerdings nicht lange währte...und dann hatte er vier Jahre später in einem Anfall von Sentimentalität zu später Stunde noch ein paar Runden gedreht, aber das war es auch. Seufzend blickte er zum Schloss hinüber. Gleich würde Granger hier aufkreuzen und ihn seiner Nerven berauben. Ihm blieb aber auch nichts erspart!

Und da kam er auch schon! Der Tränkemeister erblickte den über das ganze Gesicht strahlenden Sohn Hermines, wie er da so munter angehüpft kam und verspürte sofort ein dumpfes Pochen hinter seiner Schläfe, was noch nie ein gutes Zeichen gewesen war.

"Ich habe mich beeilt, denn ich wollte schließlich nicht zu spät kommen", verkündete Ramon freudestrahlend.

"Ja, ja schon gut", brummte Snape kurz angebunden. "Lassen Sie uns in die Mitte des Platzes gehen!" Sprach es und marschierte zügig voran. Ramon folgte ihm aufgeregt und machte sich überhaupt nichts daraus, dass der Tränkemeister schon wieder grimmig guckte. Es hätte ihn auch enttäuscht, wenn er lächelnd empfangen worden wäre.

"So da wären wir, Mr. Granger", schnarrte Snape "legen Sie..."

"...Ramon, Du wolltest mich Ramon nennen!"

"Und Sie sollten mich gefälligst nicht unterbrechen", fauchte der Tränkemeister und starrte Hermines Sohn wütend an "und von wollen kann ja wohl überhaupt keine Rede sein!"

"Ich muss mich doch bemerkbar machen, wenn Du Dir meine korrekte Anrede nicht merken kannst", maulte Ramon laut zurück.

"So", antwortete Snape leise, kniff die Augen zusammen und schritt bedächtig auf Ramon zu

"Sie wollen also mit mir diskutieren, ja?"

"Was soll der Scheiß jetzt?", fragte Ramon, ebenfalls wütend. "Du hast es versprochen!"

"Reißen Sie sich ja zusammen", drohte Snape "sonst ist der Spaß für Sie hier schneller vorbei, als Ihnen lieb sein dürfte."

"Hey, Mann, ich reiße mich zusammen", schrie Ramon "aber Du hast es versprochen! Ich kann dieses Scheiß Mr. Granger nun mal nicht mehr hören. Ich dachte echt, dass ich mich auf Dich verlassen kann."

Na prima, dachte Snape frustriert und blickte grimmiger, denn je, vor sich hin. Da hatten sie noch gar nicht begonnen und der erste Ärger stand schon ins Haus!

Sie standen so lange schweigend auf dem Platz, bis Ramon sich verärgert seinen Besen griff, sich einige Meter von Snape entfernte und dann selbst probierte, den Besen zum Fliegen zu bewegen. Mit dem Resultat, dass der Besen zwar vom Boden abhob, sich aber wie wild um seine eigene Achse drehte und Ramon letztendlich gegen die Stirn knallte.

Snape konnte sich ein Grinsen nun nicht verkneifen und rief ihm zu: "Und zufrieden mit dem Ergebnis, RAMON?"

Dieser hielt sich seine Stirn und knurrte zurück: "Na, Alter, amüsiert Du Dich gut? Wie wäre es, wenn wir nun richtig anfangen würden?"

Snape erinnerte sich wieder daran, dass sich vor allem wegen Hermine hierher auf den Platz begeben hatte, schluckte seinen Ärger hinunter und marschierte zu dem Jungen hinüber.

"Haben Sie sich verletzt, Ramon?", erkundigte er sich nun nicht gerade besorgt, sondern eher aus einem Pflichtgefühl heraus und musterte Ramon von oben bis unten.

"Und wenn schon", brummte dieser "ich kann einiges vertragen. Also, was muss ich tun, wenn mir der Besen gehorchen soll?"

Snape holte tief Luft und erwiderte ruhig: "Legen Sie ihn erstmal neben sich ab und versuchen ihn mit dem Kommando AUF! in Ihre Hand schweben zu lassen!"

Snape demonstrierte ihm das an Hand seines eigenen Besens und als das funktionierte, saß Snape auf und ermunterte auch Ramon dazu.

"Ramon, damit das klar ist: Sie werden nur das tun, was ich sage! Wir werden jetzt erst einmal das Auf- und Niederschweben üben. Erst wenn ich damit zufrieden bin, wird hier eine Runde gedreht. Verstanden?"

Ramon nickte mürrisch.

Kurz darauf erhoben sie sich langsam in die Luft, schwebten etwa zehn Meter über dem Boden und landeten dann wieder. Snape ließ dies mehrmals wiederholen, bis er sich sicher war, dass der Bengel sich konzentrierte und noch wichtiger, ihm auch zuhörte und das tat, was er anordnete. Er hatte nämlich überhaupt keine Lust, noch irgendwelche Rettungsaktionen einleiten zu müssen.

"Sie müssen mit dem Besen eine Einheit bilden", fuhr Snape, nun ganz Fluglehrer, fort, "Ihr Gewicht entsprechend verlagern und ein Gefühl für Ihren Körper entwickeln. Des Weiteren..."

"...ja, ja , schon gut!", brachte Ramon ungeduldig hervor. "Ich weiß, dass Du nicht unterbrochen werden möchtest, aber das ist mir jetzt alles zu theoretisch. Wie wäre es, wenn wir jetzt endlich mal so richtig in die Lüfte steigen würden?"

Snape stöhnte. "Ob Ihnen die Theorie nun passt oder nicht, Ramon, sie ist wichtig!", stellte der Tränkemeister streng klar. "Aber da ich bislang zufrieden bin, üben wir nun das Steuern. Also los, positionieren Sie sich und halten Sie den Besen so, wie Sie es bei mir ersehen können!"

Ramon tat zunächst das, was von ihm verlangt wurde, aber als sie nun endlich wieder in der Luft waren, eine Runde über dem Quidditchplatz drehten und er feststellte, dass das Steuern gar nicht schwierig war, wurde er wagemutig.

"Können wir nicht höher fliegen?", rief er Snape zu, der dicht neben ihm her flog "es klappt doch alles. Und das Feeling ist echt geil."

"Nein, wir sollten es für heute dabei belassen", knurrte Snape zurück, der Ramons offensichtliches Gefallen am Fliegen mit Unbehagen zur Kenntnis nahm.

"Ach, komm schon! Sei kein Spielverderber!", entgegnete Hermine Sohn und grinste abenteuerlich vor sich hin. Dann beschleunigte er das Tempo und schaute sich dabei herausfordernd nach seinem Lehrer um; registrierte dadurch allerdings auch nicht, wie er sich der Zuschauertribüne mit rasanter Geschwindigkeit unaufhaltsam näherte.

"Ramon!", schrie Snape aufgebracht. "Lass den Blödsinn! Runter, sofort landen!"

"Wieso?", gab Ramon zurück und richtete seinen Blick nun nach vorn. "Scheiße!", rief er in diesem Moment auch schon und riss den Besen mit vollem Schwung hoch.

Haarscharf rauschte er an der Tribüne vorbei, drehte einen Rückwärtssalto und stieg dann immer höher in die Lüfte empor.

"Aaaahhh, Severus, Hilfe!", kreischte Ramon erschrocken und krallte sich an seinem Besen fest. Snape setzte ihm, mittlerweile eine Nuance blasser, als sonst und vor Wut kochend nach.

Sekunden später hatte er ihn eingeholt, drückte Ramons Besen herunter und zischte zornig: "Das ist also der Dank für meine Gutmütigkeit! Ich hätte es wissen müssen! Jetzt wird gelandet! ABER SOFORT!"

Wieder auf dem Rasen angekommen, tobte Snape vor Ramon auf und abschreitend ungehalten herum. Dieser stand mit noch weichen Knien da und lauschte Snape nur mit halbem Ohr. Er war geflogen! Und das war so genial gewesen! Nur ganz langsam drang es zu ihm durch, weshalb Snape so wütend war.

"Hören Sie mir zu!", schnauzte Snape ihn an, der registrierte, dass Ramon seinen Worten nicht ganz folgen konnte. "Habe ich nicht gesagt, dass wir es für heute dabei belassen sollten? Habe ich das gesagt, oder nicht, Granger? Los, antworten Sie gefälligst!"

Die Art wie der Tränkemeister sich hier aufführte, ging Ramon allerdings gegen den Strich und auch seine Miene verdüsterte sich.

"Krieg Dich wieder ein! Ja, Mann, dass hast Du gesagt, aber ist doch gut, wenn ich meine Erfahrung heute schon gemacht habe. Dann bin ich für das nächste Mal besser gerüstet."

Snape blieb abrupt stehen und fixierte Ramon eine Weile fassungslos, aber intensiv, bis er den Mund spöttisch verzog und schnarrte: "Das nächste Mal? Sie glauben wirklich, dass es ein nächstes Mal geben wird, nachdem Sie sich eben nicht an meine Anweisung gehalten haben?"

Ramon schluckte, verschränkte seine Arme vor der Brust und erwiderte trotzig: "Klar glaube ich an ein nächstes Mal."

"Ja, sicher!", Snape schnaubte. "Madame Hooch, wird begeistert sein, wenn Sie bei ihr die nächste Flugstunde nehmen. Es dürfte allerdings mindestens noch sechs Wochen dauern, bis Sie in den Genuss kommen."

"Also erstens kann ich ja nun schon, Dank Deiner Hilfe, ein bisschen fliegen", entgegnete Ramon "und zweitens will ich nicht daran glauben, dass Du so ein dämlicher Spießer bist und nie wieder mit mir fliegst. War doch trotzdem cool...Ach ja, danke, dass Du mich eben gerettet hast."

Snape blickte finster drein und schüttelte den Kopf. "Sie geben also wenigstens zu, dass Sie sich eben in eine gefährliche Situation gebracht haben?", erkundigte er sich dann mit hochgezogener Augenbraue.

"Muss ich dann wohl", gab Ramon kleinlaut zu. "Aber Du warst gleich zur Stelle, da konnte ja nichts passieren."

"Oh, doch, da hätte jede Menge passieren können!", erwiderte Snape ernst. "Ramon, das funktioniert so nicht. Entweder hältst Du Dich an das, was ich sage, oder wir beenden die Flugstunden. Ich bin hier kein offizieller Fluglehrer und bringe mich selbst um Kopf und Kragen."

Ramon schaute betreten vor sich hin. Ärger wollte er ihm eigentlich nicht machen. Zumindest nicht absichtlich.

"Es ist zwar nicht mein Stil, um etwas zu betteln", sagte Ramon und musterte Snape eindringlich, "aber könnten wir zum Abschluss nicht noch eine kleine Runde drehen?"

"Wohl kaum! Ihre Flugkünste haben mir eben völlig gelangt", erwiderte Snape und begab sich schon auf den Rückweg, Richtung Schloss. Ramon rief ihm hinterher:

"Ach komm schon! Es tut mir auch leid. Wenn ich erstmal in der Quidditchmannschaft von Slytherin bin und für Dein Haus Punkte hole, wirst Du stolz darauf sein, mir Fliegen beigebracht zu haben."

Der Tränkemeister fuhr mit einem Ruck herum und starrte Ramon verdutzt an. Was hatte der Bengel da

gerade gesagt? Er wollte Punkte holen für Slytherin? Für Slytherin? Für sein Haus?

"Was macht Dich so sicher, dass Du nach Slytherin kommst?", wollte Snape nun wissen und baute sich vor Ramon auf.

"Na hör´ mal! Glaubst Du ich bin ein Hufflepuff?"

Snape lachte dunkel und schüttelte den Kopf. "Nein, ganz gewiss nicht. Doch mutig scheinst Du mir auch zu sein und Deine Mutter würde es begrüßen, wenn Du nach Gryffindors kämst."

"Zu der Schrumpelhexe? Nein, danke! Es hat mir schon gereicht, dass ich einen Becher in ein Meerschweinchen verwandeln sollte. So was Albernes! Nein, ganz im Ernst, ich würde lieber in Deinem Haus sein."

Irritiert wandte Snape sich ab. Da hatte er doch eben munter mit dem Knaben geplaudert, als wenn sie sich schon Jahre kennen würden und miteinander vertraut wären! Er verstand sich selbst nicht so recht, kam aber nicht umhin, sich etwas geschmeichelt zu fühlen. Der Junge wollte in sein Haus! Snape stieß die Luft geräuschvoll aus und sagte: "Na schön, eine letzte Runde für heute, aber ich warne Dich..."

"...alles klar! Ich weiche Dir nicht von der Seite", rief Ramon und schnappte sich seinen Besen.

Snape nickte und griff, noch immer nicht so recht begreifend, weshalb er nachgab, sein Fluggerät und erhob sich mit Ramon in die Lüfte.

Hermine hatte die Sache mit Snape, Ramon und der Fliegerei keine Ruhe gelassen. Zunächst versuchte sie sich noch mit einem Buch abzulenken, doch dann warf sie es bei Seite und trat ans Fenster, in der Hoffnung, etwas von der Flugstunde erspähen zu können.

Sie konnte es noch immer nicht fassen, dass Ramon vom Tränkemeister schwärmte und nun mit ihm zum außerplanmäßigen Unterricht unterwegs war. Warum ließ Snape sich darauf nur ein?

Vom Fenster aus konnte sie nicht viel sehen. Nur einmal sah sie geschockt, wie Ramon auf dem Besen steil nach oben schoss und kurz darauf Snape auftauchte und Ramons Besen in der Luft herumriss.

Letztendlich waren es Neugierde und auch Sorge um Ramon, die Hermine aus dem Zimmer heraus und runter zum Quidditchfeld eilen ließen.

Sie wusste nicht genau, ob sie Snape darauf ansprechen sollte. Auf der einen Seite wollte sie ihm danken, dass er sich offensichtlich Mühe mit ihrem Sohn gab, auf der anderen Seite ihm auch klarmachen, dass sie sehr wohl ein Auge darauf werfen würde, wie er mit Ramon umsprang. Eigentlich hatte sie ihm das auch schon gesagt und daraufhin war die Sprache auf die gemeinsam verbrachte Nacht gekommen.

Ehe Hermine sich versah, war sie wieder ins Träumen geraten. Frank war niemals so zärtlich wie Snape gewesen. Es war bloß eine Nacht, eine verdammte Nacht, doch im Nachhinein, die Beste, die sie je erlebt hatte....

Hermine schlug sich die Hand auf den Mund. War sie eigentlich noch ganz dicht? Was reimte sie sich denn da zusammen? Was würde Snape wohl dazu sagen, wenn er wüsste, mit welchen Gedanken sie sich herumschlug? Und dann hatte sie wieder sein Gesicht vor sich, sein gehauchtes: "Verzeihen Sie bitte!", im Ohr und war nun völlig durch den Wind.

Sie lehnte gerade mit geschlossenen Augen an einem Baum, als sie heftig erschrak, da Ramon brüllte: "Mum, was machst Du denn hier?"

"Ich...ich, ähm, ich wollte noch ein wenig spazieren gehen, weißt Du, es ist jetzt etwas kühler und daher ideal für..." Ihre Stimme brach, als sie Snape erblickte, der hinter Ramon mit imposanter Gestalt aus dem

Schatten der Bäume hervor trat.

"Ah, Miss Granger! Waren sie neugierig, ob ich Ihrem Sohn etwas angetan haben könnte?", schnarrte er und bedachte sie mit einem Blick, so tief und dunkel, der ihr augenblicklich eine Gänsehaut bescherte.

Hermine's Herz schlug bis zum Halse und ihr Kopf war mit einem Schlag leer. Sie wollte etwas sagen, bekam aber kein Wort heraus. Die Situation drohte ihr immer unangenehmer zu werden und die Verzweiflung darüber wuchs und wuchs.

"Ihr ging es vorhin schon nicht so gut", sagte Ramon betrübt zu Snape. "Kannst Du ihr nicht irgendetwas dagegen brauen? Ich mache mir Sorgen."

"Gehen Sie schon einmal vor, Mr. Granger! Ich werde sehen, was ich tun kann", sagte Snape leise und schob ihn Richtung Schloss. Hermine machte im Moment wirklich nicht den gesündesten Eindruck auf ihn.

"Ich möchte aber bleiben..."

"SOFORT!", erwiderte Snape streng und Ramon schickte sich an zu gehen. Jedoch äußerst langsam, ständig stehen bleibend und schauend, was nun geschehen würde.

"Was ist mit Ihnen, Hermine?", fragte Snape, als Ramon endlich ein Stück fort war.

"Nichts, Professor Snape, es ist nichts. Vielleicht nur die Hitze?"

"Die Hitze?", fragte er und zog seine linke Augenbraue empor. "Sagten Sie nicht gerade, dass es nun etwas kühler und daher ideal..."

"...na schön, ich wollte wissen, wie es bei der Flugstunde so läuft", gab sie zu.

"Und, konnten Sie sich einen Überblick verschaffen, Miss Granger?"

"Warum tun Sie das? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Ramon es Ihnen einfach macht."

"Miss Granger", sagte Snape gedehnt und trat ganz dicht an sie heran "vielleicht wollte ich Ihnen einfach nur beweisen, dass auch ich eine andere Seite habe, eine Seite fern des Ekels, für die Sie mich halten."

Dabei sah er ihr so intensiv in die Augen, dass Hermine sich zusammenreißen musste. Dieser Blick, diese Augen, erinnerten Sie schlagartig an die Situation, die damals zu dem Kuss und dann zu der Nacht geführt hatten. So, genau so, hatte er sie damals auch angesehen.

Sie spürte, wie ihr Atem schneller wurde, sah noch immer in diese betörenden, schwarzen Augen und registrierte, dass sich auf unerklärliche Weise der Abstand zwischen ihnen nochmals verringert hatte.

Gerade, als sie glaubte, ihre Hände nicht länger bei sich behalten zu können, straffte Snape sich, schmunzelte und hauchte gefühlvoll: "Mache ich Sie nervös, Hermine?"

"Wie bitte?" Hermine trat, nun in der Gegenwart angekommen, ein paar Schritte zurück und schüttelte den Kopf. "Das hätten Sie wohl gerne, was?"

"Vielleicht, wer weiß?", antwortete er mit seidiger Stimme und verneigte sich dann vor ihr. "Machen Sie sich keine Sorgen um Ramon! Er ist eine schlimmere Nervensäge, als Sie es zu Ihrer Zeit waren, Hermine, jedoch nicht untalentiert. Ach, und wenn sich Ihre Unpässlichkeit nicht legen sollte, dann wissen Sie ja, wo Sie mich finden können. Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Abend. Träumen Sie was Schönes, Hermine!"

Er verneigte sich nochmals vor ihr und trat dann mit einem beschwingten Gefühl und einem überaus breiten Grinsen auf den Lippen den Weg zu seinen Räumen an.

Hermine verwirrt

Hermine fühlte sich, als hätte man ihr einen Faustschlag in die Magengrube versetzt. Sie war ihm eben so nahe gewesen und hatte kurz davor gestanden ihre Hände nach ihm auszustrecken und ihn...und ihn an sich zu reißen und zu küssen. Das Verlangen danach war eben so unbeschreiblich groß gewesen, dass sie es selbst nicht verstand.

Snape!
Severus!

Wie er da so eben vor ihr stand und ihr wünschte, etwas Schönes zu träumen! Es kam ihr so unreal vor und doch war es wahr. Warum nur hatte er sie so angesehen? Warum nur? Und warum zum Teufel, hatte sie dieses unwiderstehliche Verlangen in sich gespürt? Was hatte sein Vielleicht... zu bedeuten?

Ihr wurde schlagartig klar, dass sie sich eben fast bis auf die Knochen blamiert hätte. Dann hätte er wirklich einen Grund zum Grinsen gehabt!

"Mache ich Sie nervös, Hermine?"

Natürlich hatte er sie nervös gemacht! Was fragte er denn da noch?

Völlig fertig mit sich und der Welt, lehnte sie jetzt nicht nur an den Baum, sondern glitt, ohne dass sie es wollte, daran herab. Sie begrub ihr Gesicht gerade in ihren Händen, weil ihr die ganze Situation über alle Maßen peinlich und unverständlich war, da bemerkte sie auch schon, wie ihr jemand auf die Schulter tippte. Erschrocken fuhr sie hoch und hatte auch schon ein SEVERUS! auf den Lippen, als sie gewahr wurde, dass es sich um Ramon handelte.

Heftig atmend blickte sie ihrem Sohn verstört ins Gesicht und wünschte sich vor Scham, dass sich der Boden unter ihr auftun und sie mit Haut und Haar verschlingen möge. Was war diese Situation peinlich!

"Mum, jetzt ist aber genug!", raunte Ramon "ich sehe doch, dass es Dir nicht gut geht. Wir gehen jetzt sofort zu dieser Krankenstation! Egal, ob ich die alte Hexe leiden kann oder nicht!"

"Nein, lass mal!", stammelte Hermine verlegen "es geht schon wieder."

"Ja, das sehe ich!" Ramon war ärgerlich und stemmte die Hände in die Hüften. "Was hat Snape eben zu Dir gesagt? Ich habe ihn darum gebeten, Dir etwas zu brauen, aber der Herr hat sich einfach verpisst und Dich hier sitzen lassen!"

"Ähm nein, Ramon, das siehst Du völlig falsch", erwiderte Hermine, noch immer atemlos und aufgewühlt, "ich habe gesagt, dass er gehen soll, weißt Du. Er hat sich angeboten mir zu helfen, aber es ist ja auch gar nichts. Ich brauche einfach nur ein wenig Schlaf."

Hermine sah ihrem Sohn an, dass er ihr kein Wort glaubte und fühlte sich nun schlechter, als schlecht. Was hatte Snape nur mit ihr gemacht?

Schweigend ging sie mit ihrem Sohn den Weg zum Schloss hoch. Immer wieder trafen sie fragende und vorwurfsvolle Blicke, doch sie versuchte sie, so gut es eben ging zu ignorieren. Selbst wenn sie Ramon Rede und Antwort hätte stehen wollen; sie wusste selbst nicht was hier vor sich ging. Im Moment wünschte sie sich nur noch ihre Ruhe. Sie wollte sich einfach nur noch in ihr Bett fallen lassen und sich die Decke über den Kopf ziehen.

Ihr Wunsch ging auch wenig später in Erfüllung. Da sie nicht mit Ramon gesprochen hatte, ließ er sie, kaum dass sie die Wohnung betreten hatten, einfach stehen und marschierte gekränkt in sein Zimmer. Laut fiel

die Tür hinter ihm ins Schloss. Hermine zuckte daraufhin zusammen und hatte nun zu ihren ganzen ungelösten Problemen, rund um den Tränkemeister, auch noch ein schlechtes Gewissen ihrem Sohn gegenüber. Schlimmer hätte der Tag nicht enden können!

Fand Hermine jedenfalls, als sie endlich soweit war und sich wie gewünscht die Decke über den Kopf ziehen konnte. Da lag sie nun alleine und in Ruhe gelassen, doch die erhoffte Entspannung wollte sich nicht einstellen. Ihr Innerstes war in Aufruhr. Alles an was sie denken konnte war Snape.

Snape, Snape und nochmals Snape!

Verzweifelt über diesen Umstand sprang sie wieder aus dem Bett und stützte sich am Fensterbrett ab. Warum ging ihr dieser schreckliche Mann nicht aus dem Kopf heraus?

Resigniert lehnte sie ihre Stirn gegen die Fensterscheibe und seufzte laut. Nun hatte sie Ramon noch nicht einmal wegen der Flugstunde gesprochen! Und angelogen hatte sie ihn auch noch! Kein Wunder, dass er nun sauer war. Mann! Und das alles nur wegen Severus! Hermine fluchte aufgebracht vor sich hin. Jetzt nannte sie ihn in Gedanken schon Severus, das wurde ja immer besser!

Sie versuchte sich daraufhin die schlimmsten Momente mit Snape in ihrer Schullaufbahn vorzustellen, doch es lief alles daraufhin, dass ihr letztlich doch nur wieder die gemeinsame Nacht mit ihm im Kopf umher schwirrte.

Kaum hatte sie eine Erinnerung gepackt, wo er ihr und ihren Freunden ungerechtfertigt Punkte abgezogen hatte und sie sich erinnerte, damals über alle Maßen wütend auf ihn gewesen zu sein, entschwand diese Erinnerung auch schon wieder und machte einer anderen Platz.

Sie spürte imaginäre Hände, die ihren Körper hinauf und hinab glitten, Lippen, die so weich und zärtlich ihre Haut liebkosten, dass ihr im Nachhinein noch schwindlig wurde...

Hermine sank Kopf schüttelnd in ihren Sessel und verstand die Welt nicht mehr. Seine Nähe vorhin hatte sie dermaßen verunsichert, dass sie auch jetzt noch mit sich kämpfen musste. Warum nur warf sie seine Nähe so aus der Bahn? Sie grübelte und grübelte. Und rief sich seine Worte ins Gedächtnis. Was hatte er doch gleich noch mal gesagt? Das er ihr beweisen wollte, dass er nicht das Ekel war, für das sie ihn hielt? Warum wollte ein Snape so etwas beweisen wollen? Was hatte er davon?

"Ich wusste nicht, dass es für Sie so eine schlimme Erfahrung war. Verzeihen Sie bitte!"

Dazu sein leidender, verletzter Gesichtsausdruck. Hermine war fassungslos. Dazu passte auch, dass er vorhin so nah an sie herangetreten war und diesen besonderen Blick aufgesetzt hatte. Sollte er sich damals wirklich Hoffnung auf mehr gemacht haben? Warum? Sie war doch eine Gryffindor und er konnte sie von Anfang an nicht ausstehen.

Nein, sie musste sich täuschen! Das konnte sie einfach nicht glauben. Außerdem hatten sie sich sieben Jahre lang nicht gesehen. Er wollte sie vorhin nur verunsichern, so wie er es ihre ganze Schulzeit über mit vielen Schülern getan hatte. Er wollte seine Machtposition unterstreichen. Das war alles nur eines seiner zahlreichen, billigen Spielchen!

Spielchen! Plötzlich überdachte sie Ramons Lage. Ramon mochte Snape. Unverständlich, aber es war so. Snape hingegen wollte Hermine offenbar, aus welchen Gründen auch immer, etwas beweisen. Wie genau stand Snape zu Ramon? War Ramon nur Mittel zum Zweck und wurde dann fallen gelassen?

Hermine hielt diese Grübeleien nun nicht länger aus und wühlte panisch in ihrem Schubkasten nach der Phiole mit dem Schlaftrank herum. Wenn sie diese nicht sofort nahm, wurde sie heute Nacht noch irre im Kopf. Hastig entkorkte sie das kleine Gefäß und stürzte den Inhalt gierig hinunter. Dann wankte sie zum Bett, zupfte noch kurz an ihrer Decke herum und schlief endlich den Schlaf der Gerechten.

Ramon hatte die Tür wütend hinter sich zugeknallt und den Besen in die Ecke geschleudert. Irgendwie bekam seiner Mutter Hogwarts nicht so richtig. Wobei er noch immer das Gefühl hatte, dass sie immer dann austickte, wenn sich das Gespräch um Snape drehte. Oder war sie wirklich krank? Aber sie war doch eine Medihexe und wusste doch ganz sicher, was zu tun war, wenn sie ernsthaft erkrankte!

Merkwürdig! An der Sommerhitze hatte es vorhin bestimmt nicht gelegen! Irgendetwas verheimlichte sie ihm, stellte er brummend fest und schlug mit einem heftigen Ruck die Decke seines Bettes zurück, zog sich schnell aus und ließ sich dann aufs Bett fallen. Er würde schon noch dahinter kommen, was hier gespielt wurde!

Eine Weile grübelte er noch, dann fiel sein Blick auf den Besen, der achtlos in der Ecke vor sich hin dümpelte. Ein Lächeln überzog sein Gesicht. Er war geflogen! Und es war ein absolut geiles Gefühl gewesen. Hoch oben in der Luft zu fliegen und alles aus der Vogelperspektive sehen zu können, war echt krass. Da war der Wald, dort das Schloss, die kleine Hütte des Bauerntrampels Hagrid, das Quidditchfeld, über dem er hoffentlich noch viele Runden drehen durfte... im Kreise seines Slytherinteam...und mit Snape...

Eine Weile starrte Ramon verträumt an die Decke seines Himmelbettes, dann wurde sein Gesichtsausdruck mürrisch. Warum war Snape vorhin eigentlich so schnell verschwunden und hatte Mum am Baum sitzen lassen? Irgendwie hatte er, soweit Ramon dies aus der Entfernung ersehen konnte, sogar gegrinst. Gegrinst, wenn es Mum nicht gut ging?

Ramon gab sich Mühe auf Snape ärgerlich zu sein, konnte es aber nicht so richtig. Immerhin war der Typ zum Schluss doch noch eine Runde mit ihm geflogen! Obwohl Snape erst gar nicht wollte und noch verärgert war. Ramon grinste. Aber dass er es doch getan hatte, ließ den Tränkemeister auf der Respektsskala bei Ramon eine Stufe höher klettern.

Ramon setzte sich stöhnend auf und probierte den Aufrufzauber: "ACCIO Besen!" Im Nu raste das Fluggerät auf ihn zu und Ramon fing es mit beiden Händen auf. Stolz drehte er den Besen in seinen Händen hin und her. Ramon war sich sehr sicher, dass Snape wieder mit ihm ausziehen würde, um die Lüfte unsicher zu machen. Und wenn er sich benahm, stand eventuell auch einem erneuten Tränkebrauen nichts im Wege...

Ramon ließ sich wieder in die Kissen fallen, lagerte den Besen neben sich und überlegte noch einen Moment, ob er noch mal nach seiner Mum gucken sollte. Eigentlich war er sauer auf sie. Sie hatte vorhin gelogen, das war deutlich gewesen. Aber warum tat sie das nur? Er fand auch nach angestrengtem Nachdenken keine Antwort darauf und zog sich seufzend die Bettdecke bis unters Kinn.

Den eigentlich angenehmen Tag wollte er sich nicht durch Grübeln kaputt machen lassen. Morgen konnte er immer noch mit ihr reden!

Snape aber kehrte gut gelaunt in seine Kerker zurück. Ramon, diese Plage, war die eine Seite, Hermine eine andere. Eine ganz andere! Er atmete tief durch. Sie hätten sich fast geküsst. Er hatte das Verlangen in ihren Augen gesehen. Und er hatte sich selbst Mühe geben müssen, es nicht zu tun. Es hätte nicht viel gefehlt und er hätte sie an sich gerissen und seine Lippen auf ihre gepresst. Viel zu lange hatte er sich dies schon gewünscht, jahrelang diesem Wunsch hinterher gehangen und nun stand er ihr gegenüber und ersah an ihrer

ganzen Körperhaltung, dass sie selbst kurz davor stand, den ersten Schritt zu tun.

Hermine!

Snape schlug die Hände vors Gesicht und lehnte sich schwer atmend gegen seine Tür. Mit geschlossenen Augen stand er eine ganze Weile dort und wartete darauf, dass sich seine Atmung wieder normalisierte.

Er konnte es einfach nicht fassen!

Bei ihrem ersten Treffen, hier vor seiner Tür, hatte sie ihm noch unterstellt, sich niemals ändern zu können, hatte ihn gar ein Ekel genannt. Dass er mitunter wirklich eines war, wusste er selbst. Aber es aus ihrem Munde zu hören, schmerzte genau so sehr, wie die damalige Abfuhr am nächsten Morgen. Doch nun schien sie in seiner Gegenwart zu einem reinen Nervenbündel zu werden.

Snape hatte nun vor Glück sogar feuchte Augen bekommen. Egal! Nun wo er in seinen Räumen angekommen war, durfte er sich auch eine kleine Schwäche erlauben! Er war schließlich allein...doch hoffentlich nicht für immer...nun, da seine große Liebe mit ihm unter einem Dach lebte und die Wahrscheinlichkeit, dass man sich hin und wieder einfach über den Weg laufen musste, gegeben war.

Wenn Ramon nicht in der Nähe gewesen wäre, hätte er sich vielleicht auch getraut, seine Hand nach ihr auszustrecken...sie zu berühren. Ob sie ihn gewähren lassen hätte?

Snape musste zugeben, dass er es irgendwie genossen hatte, sie zu beobachten, wie sie von Erregung ergriffen und unfähig ein Wort über ihre Lippen zu bringen, mit flatternden Nerven vor ihm stand. Er fühlte sich in diesem Moment begehrt. Von der Frau, die er selbst begehrte.

Ein schrecklicher Gedanke schmuggelte sich in seine Hirnwindungen hinein. Was, wenn sie wirklich durch die sommerlich hohen Temperaturen angegriffen war? Was, wenn sie nur aus alter Gewohnheit vor dem so sehr gestrengen, gefürchteten Tränkemeister, der er nun mal war, und seiner Nähe erschrocken war? Eingeschüchtert. Oder auch mit seiner plötzlichen Präsenz überfordert und sich voller Panik an die schreckliche Nacht mit ihm, für die sie sich, laut ihrer eigenen Aussage heute noch ohrfeigen könnte, so sehr hinein gesteigert hatte?

Er schüttelte den Kopf. Nein! In ihrem Blick hatten Begierde und Fassungslosigkeit einander abgewechselt. Ein Irrtum war ausgeschlossen! Da war nichts anderes gewesen. Wiederum schloss Snape seine Augen und versuchte sich an jede einzelne Begebenheit ihrer gemeinsam verbrachten Nacht zu erinnern. So lange, bis er bemerkte, dass sich seine Atmung erneut beschleunigte und sich das Blut im Zentrum seines Körpers zu konzentrieren begann.

Auf dem Weg zur kalten Dusche stürzte er eilig noch ein Glas Whisky hinunter.

Wenig später saß er dann erleichtert auf seiner Couch und kam von seinem nicht ablassenden Gedankenstrom an Hermine, in diesem Zusammenhang unweigerlich bei ihrem Sohn an.

Ramon!

Dieser Bengel hatte es doch tatsächlich gewagt, sich seinen Anordnungen zu widersetzen und war daraufhin fast mit der Zuschauerbühne kollidiert! Ein Wunder, dass er sich bei dem Tempo, welches der Besen auf Grund seiner unbedachten Reaktion, dann vorlegte, überhaupt halten konnte. Sicher hätte Snape, wenn der Absturz wirklich erfolgt wäre, einen Aufprall verhindern können, da gab es schon einige Zauber, aber es ging verdammt noch mal ums Prinzip!

Snape zog, trotz der Freude über Hermines Reaktion, ein grimmiges Gesicht. Wenn der Rotzbengel sich

nicht endlich zusammen riss, dann war es vorbei mit Nachhilfeunterricht! Eindeutig vorbei!

Brummelnd erhob Snape sich und goss sich noch einen Drink ein. Gerade nippte er in Gedanken versunken daran, da fiel ihm auch wieder ein, dass Ramon sich wünschte, nach Slytherin zu kommen. Mhm, nach Slytherin wollten einige Schüler, aber keiner wollte so offenkundig zu ihm, dem bösen Snape. Doch Ramon wollte es offenbar! Weil er ihn cool fand!

Snape stand auf und lief grübelnd durch sein Wohnzimmer. Am Bücherregal blieb er stehen und strich mit seinen langen Fingern sanft über die Buchrücken. Hermine könnte sich mit seiner Privatbibliothek gewiss anfreunden. Er hatte damals schon ihre sehnsüchtigen Blicke mitbekommen, die sie im Vorübergehen darauf geworfen hatte...

Trotz des ganzen Ärgers heute mit dem Jungen, der ihn immerfort duzte, ihn anschnauzte und sich auch sonst nichts großartig sagen ließ, zumindest nicht ohne Gegenkommentar, war es heute ein angenehmer Abend gewesen.

Was natürlich mit einer jungen, hübschen Frau zu tun hatte!

Und Snape kam auch nicht umhin, sich einzugestehen, dass er es gar nicht so übel fand, mal wieder auf dem Besen in die Lüfte abzuheben... Vielleicht konnte er ja mal wieder mit dem Jungen fliegen gehen? Stopp! Snape gebot sich selbst Einhalt. Freiwillig ganz bestimmt nicht! Aber wenn Ramon auf ihn zukommen sollte, dann eventuell...

Snape schüttelte den Kopf. Was dachte er denn hier für einen Blödsinn? Nicht dass es irgendwann noch so weit kam, dass er die Gesellschaft dieser unverbesserlichen Rotzgöre genoss. Nein, bestimmt nicht!

Um sich von der Familie Granger mal wieder abzulenken, begab er sich in sein Büro und fing schon mal mit den Vorbereitungen für den Schulanfang an.

Es bahnt sich was an

Hermine erwachte mit den ersten Sonnenstrahlen. Nach der Einnahme des Trankes hatte sie wenigstens schlafen können und fühlte sich nun ausgeruht. Dennoch brauchte sie eine Weile, bis sie aus dem Bett fand. Denn der Grund, weswegen sie überhaupt die kleine Phiole hervorgekramt hatte, fiel ihr schlagartig wieder ein.

Snape!

Es war ihr noch immer unbegreiflich, wie sie sich so aus der Fassung hatte bringen lassen können. Snape würde seinen Triumph im Laufe des Abends noch voll ausgekostet haben! Eine ehemalige Schülerin und Gespielin für eine Nacht in Verlegenheit zu bringen, bereitete ihm gewiss eine große Freude. Sie sah sein hämisches Gesicht vor sich und schalt sich selbst eine dumme Kuh. Doch damit war ab sofort Schluss! Nie wieder würde sie ihm diese Gelegenheit bieten! Nie wieder! Sie war schließlich auch wer und hatte es gewiss nicht nötig!

Kraftvoll schleuderte sie ihre Bettdecke von sich und marschierte hoch erhobenen Hauptes ins Bad. Dort blickte sie verkniffen in den Spiegel und schwor sich, in Zukunft Haltung zu bewahren. Sie war eine Gryffindor, und egal, welche Gefühle ihr gestern einen Streich gespielt hatten, niemals wieder würde sie sich in solche Peinlichkeiten stürzen!

Nach einer erfrischenden Dusche, klopfte sie zaghaft an die Tür ihres Sohnes. Da er sich nicht meldete, trat sie ein. Ramons Bett war leer. Ratlos stand sie in der Tür, bis sie einen Zettel auf seinem Bett entdeckte. Mit einem mulmigen Gefühl ging sie darauf zu und griff danach.

"Mum, wundere Dich bitte nicht, dass ich schon weg bin!
Ich muss einfach nachdenken. Mach Dir keine Sorgen,
heute Abend werde ich bestimmt wieder da sein."

Ramon

Sie sollte sich keine Sorgen machen? Hermine ließ sich fassungslos auf das Bett ihres Sohnes sinken. Toll! Er hatte gestern gewiss geahnt, dass sie nicht ganz ehrlich zu ihm gewesen war. Das hatte sie nun davon! Eine plötzliche Wut keimte in ihr auf. Schuld war doch nur Snape, dieser Mistkerl! Er war an allem Schuld! Nur weil er sie in eine unmögliche Situation gebracht hatte und ihr die ganze Situation unangenehm war, log sie aus unerfindlichen Gründen ihren Sohn an.

Warum musste sie auch sagen, dass sie Snape fortgeschickt hatte? Dem war doch gar nicht so gewesen! Und dann hatte sie sich auch noch an einem Baum wie eine gestörte, pubertäre Göre herab gleiten lassen! Vor den Augen ihres Sohnes!

Hermine saß noch geraume Zeit wie betäubt dort, dann erhob sie sich seufzend, denn Madame Pomfrey würde sie schon erwarten. Ob Ramon heute Abend wirklich wieder da sein würde? Wo war er überhaupt? Sollte sie lieber nach ihm suchen? Sie schüttelte den Kopf. Das war ganz bestimmt keine gute Idee! Wenn er seine Ruhe haben wollte, um nachzudenken und sie unterbrach ihn dabei, wäre das Theater noch größer, als es

ohnehin schon war.

Schön, dann stand jetzt die Arbeit an! Zuvor aber wollte sie noch zum Frühstück in die große Halle gehen, auch auf die Gefahr hin, dass Snape anwesend war. Sie würde ihn keines Blickes würdigen!

Das nahm sie sich zumindest vor. Doch kaum hatte sie die Halle betreten und sah ihn schon von weitem am Tisch sitzen, schienen alle guten Vorsätze wie ein Kartenhaus in sich zusammen zu fallen. Sofort begann ihr Herz wieder wie verrückt zu schlagen. Und dass er sie auch sofort besorgt musterte, machte es ihr nicht leichter. Im Gegenteil, wenn er höhnisch oder abfällig gegrinst hätte, wäre es ihr wesentlich besser gegangen. Aber so? Seine Besorgnis zu ersehen, machte sie sofort wieder anfällig für seine Person.

Sie wollte sich so weit, wie es möglich war, von Snape distanzieren, was bei dem kleinen Tisch allerdings kaum möglich war. Ihm schräg gegenüber fand sie noch einen freien Platz. Schnell setzte sie sich, grüßte verhalten und versuchte sich nur auf ihr Essen zu konzentrieren. Da sie aber nicht allein zum Frühstück erschienen war, war ihr dies nicht lange vergönnt.

"Miss Granger, wo haben Sie denn ihren Sohn gelassen?", wollte Minerva auch schon zwei Minuten später neugierig wissen.

"Er mochte nicht mitkommen", antwortete Hermine kurz angebunden und langte nach der Teekanne. In genau diesem Moment griff auch Dumbledore danach. Ihre Finger berührten sich kurz, Hermine stieß einen spitzen Schrei aus und zuckte zurück, als wenn sie sich verbrannt hätte.

"Nun mäßigen Sie sich doch, meine Liebe!", sagte Minerva tadelnd. "Kein Grund hier herum zu schreien!"

"Erlauben Sie mir, Ihnen einzuschenken!", sagte der Direktor freundlich und goss, ohne dass Hermine die Gelegenheit bekam zu antworten, ihre Tasse voll. Sie nickte nur kurz und langte dann nach dem Brotkorb, aber wie es der Zufall so wollte, hatte nun auch der Tränkemeister das Bedürfnis, sich Brot aus dem Korb zu entnehmen.

Hermine seufzte genervt auf, kam aber nicht umhin, kurz aufzublicken...genau in zwei schwarze, sie durchdringende Augen, die ihr schlagartig den Appetit verhagelten.

Der Ärger, den sie wegen seines gestrigen Spiels noch empfand, gepaart mit dem schlechten Gewissen und der Sorge um Ramon, ließen sie ihre Hand schlagartig zurück ziehen und stattdessen, eher aus Verlegenheit, zur anderen Seite nach dem Obst angeln. Dummerweise angelte auch dort schon wer. Die kleine, dicke Hand von Professor Sprout konnte sich nicht entscheiden, ob sie nun einen der überreifen Pfirsiche erwählen, oder doch lieber die handfeste Banane umfassen und zum Verzehr an Land ziehen sollte.

Hermine verfluchte sich für die Idee frühstücken gegangen zu sein. Warum war sie eigentlich nicht gleich in den Krankenflügel geeilt? Was war es, was ihre Füße hierher gelenkt hatte?

Hunger? Sie hätte auch auf der Krankenstation essen können.

Anstand? Vielleicht...

Oder gar Snape? Am wahrscheinlichsten!

Ihr Blick war inzwischen nur noch als grimmig zu bezeichnen. Am liebsten hätte sie dem Tränkemeister vor versammelter Mannschaft vorgehalten, dass er Schuld an Ramons Verschwinden trug. Doch im gleichen Moment wurde ihr auch bewusst, dass sie mindestens genau so viel dazu beigetragen hatte...wenn nicht noch mehr!

Sie brauchte nun dringend jemanden, mit dem sie sich über ihre Probleme und Sorgen austauschen konnte. Doch da war niemand. Ihre alten Freunde hatte sie schon vor Jahren aus den Augen verloren und ihren Kollegen mochte sie sich noch nicht so richtig anvertrauen. Höchstwahrscheinlich würde sie wegen ihres Sohnes noch bemitleidet werden. Darauf verzichtete sie jedoch liebend gerne. Zumal man momentan so wie so

zu dem Ergebnis kommen musste, dass Hermine Granger nicht ganz dicht sei! Toller Einstand!

Derjenige, der sich mit Ramon schon ein wenig vertraut gemacht hatte und auf den Ramon scheinbar nichts kommen ließ...war Snape, welcher ihr schräg gegenüber saß und sie noch immer mit Blicken zu durchbohren schien. Es war doch zum Aus der Haut fahren! Ausgerechnet Snape!

Ganz vorsichtig hob Hermine ihren Kopf und schielte zu ihm hinüber. Prompt sah sie sich gefangen in seinem Blick. Nur mit Mühe konnte sie sich abwenden, trank den Tee aus und verabschiedete sich. Hastig bewegte Hermine sich auf den Ausgang zu und kaum, dass sie ihn erreicht hatte, stürmte sie durch die Tür, rannte ein paar Meter und lehnte sich dann keuchend gegen die erstbeste Wand.

Nur die Ruhe bewahren sagte sie sich und versuchte sich mental auf die Krankenstation einzustimmen. Ihr Puls war auch schon ein wenig im Normalbereich angekommen, da schoss er doch schon wieder in die Höhe, da sie plötzlich eine dunkle, wohlbekanntere Stimme neben sich vernahm.

"Hermine?", schnarrte der Tränkemeister neben ihr. "Ich mache mir langsam Sorgen um Sie."

Die Gryffindor verdrehte die Augen. Nun folgte er ihr auch schon! Reichte es nicht, dass er durch ihre Tag- und Nachträume geisterte?

"Es geht Sie einen Dreck an, wie ich mich fühle", keifte sie aufgebracht los. "Wie kommen Sie dazu, sich um mich zu sorgen? Wer gibt Ihnen das Recht dazu?"

Snape räusperte sich. "Es war gestern sehr unhöflich von mir, Sie in Verlegenheit zu bringen, Hermine", sagte er leise und schaute dabei betroffen zu Boden.

Mit offenem Mund starrte sie Snape an. Sollte dies soeben eine Entschuldigung von ihm gewesen sein? Wie sah er überhaupt aus? Ein Snape schaute nicht betreten! Ein Snape war grimmiger Natur, aufbrausend, ungerecht und unsensibel im Umgang mit Menschen! Ein Snape war...war... Ihr wollte nichts Schlechtes mehr zu seiner Person einfallen. Stattdessen bot er nun einen Anblick, der es Hermine unmöglich machte, ihn zu verurteilen.

Hermine stand noch immer an der Wand und rang mit sich. Weglaufen oder bleiben? Weglaufen, oder... Sie blieb. Ohne zu wissen warum. Und hob den Blick langsam wieder. Sie wünschte einen Moment lang, es nicht getan zu haben, nur einen Augenblick lang, denn nun war sie schon wieder in den dunklen, geheimnisvollen und sie über alle Maßen erregenden Augen gefangen.

"Professor Snape, Sie bringen mich...bringen mich schon wieder in Verlegenheit", stammelte sie heiser und trat, ohne, dass sie es bewusst wollte, einen Schritt auf ihn zu. Auch Snape setzte vorsichtig einen Schritt nach vorn und überwand damit die Distanz zwischen ihnen. Nun stand er so dicht vor ihr, dass sie seinen warmen Atem in ihrem Haar spüren konnte.

"Warum?", brachte sie mühsam hervor, "warum tun Sie das? Ich weiß nicht, was mit mir los ist. Ich..."

"Psst", hauchte Snape und legte ihr einen Finger auf den Mund, "ich möchte Sie nicht noch einmal verunsichern, Hermine", sagte er leise und beugte sich nun so dicht zu ihr herunter, dass sich ihre Nasenspitzen fast berührten.

Hermine's Herz stand nun kurz vor dem Aussetzen.

"Warum?" Ihre Stimme schien ihr nun nicht mehr so richtig zu gehorchen. Es war nur ein Wispern, ein heiseres, kaum verständliches Geflüster, welches mit einer Woge heißen Atems an dem Finger des Tränkemeisters sacht entlang fuhr und ihm einen wohligen Schauer durch den Körper jagte. Er nahm seinen Kopf etwas zurück und musste seine Augen wegen des inneren Aufruhrs einen Moment lang schließen. Sein Finger fuhr dabei zärtlich die Konturen ihrer Lippen nach.

Als er die Augen wieder öffnete, strahlten sie soviel Verlangen aus, dass Hermine erst schlucken musste

und dann glaubte, dass ihre nunmehr weichen Knie jeden Moment nachgeben mussten. Einem Impuls folgend, dem sie nicht widerstehen konnte, hauchte sie einen Kuss auf den Finger, der noch immer an ihrem Mund verharrte.

Sofort packte Snape Hermines Haare im Nacken und war mit seinen Lippen den ihren mit einem Mal so nahe, dass einem sinnlichen Treffen beider Mänder nichts mehr im Wege stand, als plötzlich die Stimmen der restlichen Belegschaft Hogwarts durch den Gang hallten.

Erschrocken riss Hermine sich aus dem Griff des Tränkemeister los und murmelte entsetzt: "Ich weiß nicht, was das hier werden soll, aber ich...ich kann nicht...ich...Lassen Sie mich in Ruhe!" Dann drehte sie sich um und rannte, ohne nach links und rechts zu sehen, den Gang entlang. Bloß fort von hier!

Snape stand wie erstarrt auf der Stelle und sah ihr bedauernd hinterher, als Albus und Minerva ihn auch schon erreicht hatten.

"War das eben Hermine, die so schnell fortgerannt ist?", wollte Albus wissen und Minerva drohte ihm mit dem Zeigefinger: "Severus, Sie werden Miss Granger doch nicht etwa mit irgendetwas kompromittiert haben?"

Nur langsam wandte Snape sich zu den Beiden um und zischte Minerva dann zu: "Verehrte Kollegin, Sie scheinen mir nicht ausgelastet zu sein. Gibt es niemand anderes in Ihrem Umkreis, den Sie mit Ihrer nervtötenden Art auf den Geist fallen können?"

Er schnaufte vor sich hin und entschloss sich dann besser zu gehen, bevor er noch gezwungen war, diese Schrumpelhexe mit einem kleinen, unauffälligen Zauber zu bedenken.

Während er schon mit aufbauschendem Umhang den Gang hinuntereilte, fragte er sich, ob er eben tatsächlich "Schrumpelhexe" gedacht hatte und musste unwillkürlich kurz grinsen. "Ramon, Ramon!", murmelte er leise vor sich hin und dachte wehmütig daran, dass Hermine und er sich fast geküsst hätten. Fast! Denn nun hatte sie darum gebeten, in Ruhe gelassen zu werden. Verflüxt aber auch!

Snape schritt eilig seinen Gemächern entgegen und verfluchte Albus und Minerva, weil sie Schuld daran trugen, dass der Kuss nicht zu Stande gekommen war. Dabei hatte er in Hermines Augen nicht nur die Begierde ersehen können, sondern war sich sicher, dass sie dazu auch bereit gewesen wäre. Bereit gewesen, den Schritt zu gehen und ihn, das Ekel, zu küssen!

Doch daraus war ja nun nichts geworden!

Grummelnd stieß er seine Tür auf und stand dann minutenlang mitten im Raum, unschlüssig, was er nun tun sollte. In seinem Kopf hämmerte es pausenlos: Du hättest sie fast geküsst, du hättest sie fast geküsst! Die Gedanken kamen und gingen, hatten aber alle dasselbe Thema zum Inhalt: HERMINE!

Er konnte sein Glück nicht fassen. Es schien eindeutig zu sein, dass sie ihm nicht so abgeneigt war, wie sie tat. Doch weshalb sie sich so verhielt, vermochte er nicht eindeutig zu benennen.

Ihre Nervosität war gelinde gesagt, nicht zu übersehen. Allmählich war ihr Zustand mehr als seltsam, eher sehr auffällig. Seine Kollegen hatten ihr vorhin Kopf schüttelnd hinterher gesehen und sich vernehmlich dahingehend über sie geäußert, dass sie mit Ramon wohl völlig überfordert wäre und deshalb nervlich sehr angeschlagen wirkte.

Snape seufzte. Es mochte aber auch daran liegen, dass ihr der Gedanke, für ihn, dem Ekel, etwas anderes als Gleichgültigkeit oder Hass zu empfinden, selbst unbegreiflich war. Anders konnte er sich jedenfalls nicht

erklären, dass sie derart aus der Fassung geriet, wenn er sie nur ansah. So war sie früher nicht gewesen! Sie hatte sich immer unter Kontrolle gehabt...selbst nach der gemeinsamen Nacht. Da war sie derart abgebrüht gewesen und hatte keinerlei schlechtes Gewissen oder irgendwelche Nervosität an den Tag gelegt... Bei dieser schmerzlichen Erinnerung zog sich ihm noch im Nachhinein der Magen zusammen.

Doch nun war etwas anders! Warum, wieso, weshalb, hätte er allerdings auch gern gewusst. Snape hob seine Hand und besah sich mit klopfendem Herzen den Finger, auf welchem Hermine ihre Lippen gehaucht hatte. Warum sollte sie dies tun, wenn sie ihn überhaupt nicht mochte? Sie musste ganz einfach auch etwas für ihn empfinden!

Trotzdem der Kuss vorhin nicht stattgefunden hatte, war Snape nun überzeugt, dass er eine Chance haben konnte. Eventuell. Ihr Blick hatte eindeutig Verlangen ausgestrahlt. Da konnte er sich doch nicht getäuscht haben! Er empfand es nun nicht mehr als völlig aussichtslos, Hermine irgendwann für sich gewinnen zu können. Er hoffte es zumindest, stellte fest, dass er mit stundenlangem Grübeln auch nicht weiterkommen würde und marschierte daher in sein Labor, um an den alljährlich in den Sommerferien stattfindenden außerplanmäßigen Versuchen weiter zu arbeiten.

Endgültige Annäherung

Hermine war keuchend die Gänge entlang gehetzt, als ob eines der schrecklichen Monster aus dem verbotenen Wald hinter ihr her gewesen wäre. Da hatte sie sich doch schon wieder in eine schrecklich, peinliche Situation hineinmanövriert! Was hatte sie sich denn heute Morgen vorgenommen? Wollte sie nicht Haltung bewahren? Sich von einem Snape nicht mehr aus dem Konzept bringen lassen? Meine Güte, weit war sie mit ihren guten Vorsätzen ja nicht gekommen!

In ihrer Wohnung angekommen, schmiss sich Hermine in ihren Sessel und stützte den Kopf in die Hände. Sie ließ die letzte halbe Stunde Revue passieren. Sie hatte einen Gastauftritt am Frühstückstisch, bei dem sie allen Anwesenden bewiesen hatte, dass sie momentan gestört war! Ihr Benehmen war doch nicht mehr normal! Hermine grinste schief. Für eine Einweisung in die geschlossene Abteilung des St. Mungos schien es noch nicht zu reichen, denn sie war noch selbst in der Lage zu erkennen, dass sie von einem Aussetzer nach dem anderen heimgesucht wurde.

Sie schloss die Augen und hatte ihn augenblicklich vor sich: Snape! Nun fiel ihr auch wieder ein, weshalb sie eben so gerannt war. Nicht nur Snape an sich, nein, sie hätten sich fast geküsst. Ja, sie beide! Er war immer dichter an sie herangetreten, bis sich...bis sich ihre Lippen fast vereinigt hatten. Oh Gott!

Wenn Snape sie nicht mögen würde, hätte er es wohl kaum so weit kommen lassen. Soweit würde er seine Spielchen doch wohl nicht treiben! Und warum war er ihr überhaupt hinterher geeilt? Er hatte sich sogar für gestern entschuldigt! Hermine konnte es kaum glauben.

Und das Schlimme daran war, dass sie ihn auch geküsst hätte. Ja, sie wollte es in diesem Moment und wenn sie nur an die Situation von eben dachte, bekam sie ein ganz eigenartiges Gefühl in ihrem Magen. Sie wollte ihn küssen, ihm nahe sein und ein bisschen von der Zärtlichkeit entgegen nehmen, wie sie es vor Jahren schon erhalten hatte.

Sie wusste ganz genau, dass sie es zugelassen hätte. Doch dann waren Dumbledore und Minerva aufgekreuzt und hatten diese Innigkeit vereitelt. Zum Glück, oder... Wenn sie ehrlich war, bedauerte sie diesen Umstand sogar.

Damals hatte sie sich nichts dabei gedacht, sich nach der Nacht sogar etwas geschämt und Gefühle waren von ihrer Seite her schon gar nicht im Spiel gewesen. Doch nun war sie erst ein paar Tage wieder hier im Schloss und bekam ein warmes Gefühl im Magen, wenn sie an den Tränkemeister dachte, war verwirrt, wenn sie ihn nur sah und wünschte sich tatsächlich ihm nahe zu sein und ihn zu küssen!

Gedankenverloren erhob sie sich aus dem Sessel und trat ans Fenster, als ihr bewusst wurde, dass sie um diese Zeit schon längst auf der Krankenstation sein sollte.

Jetzt versäumte sie schon ihre Arbeit, weil sie hier saß und über Severus und sich herumgrübelte! Severus! Schon wieder hatte sie ihn Gedanken mit Vornamen genannt! Wohin sollte das alles noch führen?

Und Ramon war auch nicht da! Erschrocken schlug sie sich die Hände vor das Gesicht. An ihren Sohn hatte sie in diesem Gefühlschaos überhaupt nicht mehr gedacht. Noch nicht mal an Poppy, die auf sie wartete.

Eilig schrieb sie einen Zettel an Ramon, dass er sich doch bitte bei ihr melden sollte, legte diesen auf sein Bett und rannte dann zum zweiten Mal an diesem Tag die Gänge Hogwarts entlang. Dieses Mal aber in den Krankenflügel.

Madame Pomfrey hatte sie in der Tat schon erwartet. Zunächst war die Krankenschwester auch ein wenig wortkarg gewesen, aber im Laufe des Tages arbeiteten sie gut zusammen, katalogisierten die Tränke, untersuchten alles auf Haltbarkeit, sortierten die Phiolen nach ihrer Wirkungsweise und unterhielten sich über weitere anstehende Arbeiten.

Das Mittagessen und später auch das Abendessen nahmen sie auf der Station ein, was Hermine recht war. Denn sie hätte nicht gewusst, wie sie Severus gegenüber treten sollte.

Die Stunden vergingen wie im Fluge. Gegen 21.00 Uhr legte ihr Poppy eine Hand auf die Schulter: "Hermine, ich denke, dass wir für heute Schluss machen sollten. Wir haben jede Menge geschafft. Sie wollen sich gewiss auch noch um Ihren Sohn kümmern, nicht wahr?"

Wie vom Blitz getroffen starrte Hermine ihre Mentorin an. Ramon! Verdammt, sie hatte ihn doch schon wieder vergessen. Er war auch noch nicht hier aufgetaucht. Hastig sammelte sie ihre Schreibutensilien zusammen, rief: "Dann bis Morgen Poppy! Ich verschwinde dann mal" und rannte schon wieder den Gang entlang.

Sie stürmte in ihre Wohnung, riss gleich die Tür zu Ramons Zimmer auf und sackte in sich zusammen, da von ihrem Sohn nichts zu sehen war. Alles sah auch noch so aus, wie sie es heute Vormittag verlassen hatte.

Ruhelos und voller Sorge wanderte sie im Zimmer auf und ab. Wo konnte er bloß sein? Wenn er früher abgehauen war, dann wanderte er durch die Straßen der Stadt, die er kannte. Doch hier war er in der Zaubererwelt! Nicht dass er noch in den verbotenen Wald marschiert war!

Als Ramon auch eine Stunde später nicht aufgetaucht war, drehte Hermine fast durch. Sie musste Dumbledore informieren! Der Direktor würde dann aber auch sofort wissen wollen, seit wann ihr Sohn vermisst wurde. Und dann musste sie schon wieder mal eine Lüge einräumen und sich als schlechte Mutter outen.

Ihr nächster Gedanke war Snape. Vielleicht wusste Severus Rat? Immerhin kannte er Ramon auch schon ein wenig und hatte eventuell eine Ahnung, wohin sich ein Junge in diesem Alter verkriechen konnte.

Hermine verknötete angestrengt ihre Finger ineinander. So schnell wollte sie Severus eigentlich nicht wieder sehen. Zu peinlich war ihr die Situation von heute Morgen noch. Je länger sie aber darüber nachdachte, desto mehr kam sie zu dem Schluss, dass er der Einzige war, an den sie sich in dieser heiklen Angelegenheit wenden konnte. Und wollte. Aus welchen Gründen auch immer.

Eine weitere Stunde verging, es war mittlerweile stockdunkle Nacht und Ramon noch immer nicht da. Es half alles nichts. Da sie nun nicht noch mehr Zeit mit Gewissensfragen vertrödeln durfte, rannte sie zum wiederholten Male an diesem Tag mit einem mulmigen Gefühl durch die Gänge. Nur das ihre Füße sie nun tief hinunter zu den Kerkern führten.

Ein paar Minuten, in denen sie von ihrem Spurt nach Atem rang, verharrte sie noch an der Tür zu Snapes Gemächern. Ihr Herz klopfte so laut, dass sie fürchtete, man würde sie auch hören, ohne dass sie ans Holz pochte. Sie überlegte krampfhaft, was sie sagen sollte. Wie würde er reagieren? Sie verspotten oder ihr Vorhaltungen machen? Eigentlich konnte sie sich das bei dem Blick von heute Morgen nicht vorstellen, aber bei dem Tränkemeister wusste man nie so richtig.

Sie holte noch einmal tief Luft, hob die Faust und schlug gegen das Holz.

Snape riss die Tür auf und sein mürrisches Gesicht verwandelte sich augenblicklich in ein ungläubiges.

"Hermine, ähm...was kann ich für Sie tun?", brachte er mit belegter Stimme nach ein paar Schrecksekunden hervor. Was wollte denn Hermine von Ihm? Um diese Uhrzeit. Ein Teil in ihm frohlockte. Sie war gekommen, weil sie es ohne ihn nicht ausgehalten hatte und nun den Kuss nachholen wollte und dann...

Seine Gedanken wurden jäh unterbrochen, als Hermine fast ohne Luft zu holen hastig fragte: "Ramon... ist Ramon bei Ihnen, Professor Snape? Er ist weg."

Snape musste sich erst sammeln, bevor er die Bedeutung ihrer Worte erfasst hatte und antworten konnte. Toll, zum Küssen war sie dann wohl nicht gekommen! Sondern weil sie sich um die Rotzblage sorgte! Doch als er ihr Gesicht sah, riss er sich zusammen und versuchte jeglichen Ärger und jedwede Enttäuschung aus seinem Gesicht und seiner Stimme zu verbannen.

"Weg, sagten Sie? Was soll das heißen, er ist weg? Seit wann fehlt er denn schon?"

"Das weiß ich doch auch nicht!", schluchzte Hermine nun los. "Als ich heute Morgen aufstand, war er schon nicht mehr da. Sein Bett war leer. Nur ein Zettel lag dort, dass er heute wieder kommt...aber es ist doch jetzt schon dunkel...und ich..."

Vor dem Tränkemeister stand eine völlig aufgelöste Frau, die er zufällig liebte und er konnte nun nicht anders, als sie in seine Arme zu ziehen. Sie bot solch einen erschütternden Anblick, dass er gar nicht weiter darüber nachdachte, ob er ihr nun zu nahe trat, oder nicht.

Zum Glück sträubte Hermine sich auch nicht dagegen. Sie beließ ihre Arme zwar bei sich, doch lehnte sie ihren Kopf an seine Schulter und ließ sich trösten. Snape lief bei ihrer Wärme, die sie ausstrahlte, vor Freude fast das Herz über. Sacht strich er ihr über den Rücken und flüsterte: "Wir werden ihn schon finden."

"Wir?" Hermine hob erstaunt den Kopf. "Erstens wollte ich nur wissen, ob er vielleicht bei Ihnen ist, Sir, da er Sie ja irgendwie mag und...und zweitens na ja, ich dachte, dass Sie mir einen Tipp geben könnten, wo ich suchen soll."

"Kommen Sie einen Augenblick hinein, Hermine!", bat Snape. "Wenn Sie nichts dagegen haben, dann werde ich mich an der Suche beteiligen. Ich muss nur noch das Feuer unter den Kesseln löschen. Ich bin gleich zurück."

Ehe Hermine sich versah, war der Meister der Tränke schon im Nebenraum verschwunden und kehrte kurz darauf mit seinem Umhang über dem Arm zurück.

Noch immer über den Umstand verblüfft, dass er ihr sofort, ohne dass sie ihn darum bitten musste, seine Hilfe anbot, stand sie an der Tür und starrte ihn einfach nur an.

Snape musste sich ein Schmunzeln verkneifen, als er sie dort so stehen sah. Sie hatte wohl nicht damit gerechnet, dass er ihr so ohne weiteres helfen wollte! Er würde ihr schon noch beweisen, dass es noch ein paar andere Punkte gab, die seine Person ausmachten!

"Sagen Sie Hermine, hat er seinen Zauberstab, den Besen oder andere Dinge mitgenommen? Oder irgendwelche Andeutungen gemacht, wohin er wollte?"

Hermine konnte nur mit den Schultern zucken. "Ich weiß es nicht!", sagte sie leise und betrachtete dabei ihre Schuhe aufmerksam. "Seinen Zauberstab wird er wohl dabei haben, von dem trennt er sich nicht mehr. Ob der Besen noch da ist...ich habe nicht darauf geachtet. Kann sein. Und wohin er wollte?" Hermine drehte sich mit einem Ruck um und schlug für Snape völlig unerwartet, heftig mit der Faust gegen die Tür. "Was weiß ich, wohin er wollte", raunte sie nun entschieden lauter, als beabsichtigt. "Es ist nicht das erste Mal, dass er verschwindet. Er ist früher oft ausgerissen, vor Frank..." An dieser Stelle hielt sie inne, blickte Snape unsicher an und murmelte leise: "...mein zum Glück verstorbener Mann."

Snape nickte und sog die Luft scharf ein. Gut, dass Hermine nicht wusste, dass er bislang mehr in Erfahrung gebracht hatte, als ihm lieb war. Irgendwann würde er es ihr sagen, jedoch nicht jetzt. Wenn sie von ihrem zum Glück verstorbenen Mann sprach, dann wollte er es ihr ohne Wenn und Aber glauben. Denn was er gesehen hatte, reichte völlig aus. Oh bei Merlin, wenn er es doch nur hätte verhindern können!

"Wollen wir dann mit der Suche beginnen?", brachte er, wie es ihm schien, Stunden später heiser hervor und hielt ihr die Tür auf.

Hermine nickte stumm und äußerst dankbar. Sie war nun nicht mehr allein. Und dass es ausgerechnet Snape war, der ihr zur Seite stand, beunruhigte sie im Moment überhaupt nicht. Im Gegenteil, sie begann sich in seiner Gegenwart wohl zu fühlen. Er hatte ganz anders als erwartet reagiert. Statt sie verbal herunter zu machen, nahm er sie in den Arm. Statt sie zu verurteilen, bot er ihr selbstlos an, sie zu begleiten. Vielleicht hatte sie ihm wirklich Unrecht getan und er war kein Ekel...zumindest nicht zu ihr. Zu Ramon aber offenbar auch nicht, oder warum sonst sollte ihr Sohn für Snape plädieren?

Sie traten hinaus in den finsternen Gang, der nur von Snapes Zauberstab ein wenig erhellt wurde und strömten dem Ausgang hinzu. Hermine konnte kaum mit ihm Schritt halten.

Als er es bemerkte, blieb er einen Augenblick stehen und flüsterte: "Nicht, dass sie sie dies falsch verstehen, Hermine, aber ich möchte nicht, dass Sie mir abhanden kommen."

Noch ehe Hermine seine Worte verinnerlicht hatte, packte er sie schon bei der Hand und zog sie hinter sich her. Ihr erster Impuls war es, zu protestieren, aber es fühlte sich einfach zu gut an, als dass sie diesen minimalen Körperkontakt wieder missen wollte. Also schwieg sie und ließ sich hinterher ziehen.

Sie eilten aus dem Schloss hinaus und erst einmal hinunter zu Hagrids Hütte.

"Wollen wir Hagrid fragen ob er ihn gesehen hat?", wollte Snape wissen.

"Nicht unbedingt", murmelte Hermine, "es reicht schon wenn Du weißt, dass ich eine Rabenmutter bin." Sie schluckte. Hatte sie ihn wirklich gerade geduzt? Sie wusste auch nicht, warum sie es getan hatte, da er aber daraufhin nichts erwiderte, sondern nun den Pfad zum Quidditchfeld einschlug, wollte sie auch nicht weiter darüber nachdenken.

Beim heiligen Rasen angekommen, der des Zauberers liebsten Sportplatz zierte, blieb Snape abrupt stehen, so dass Hermine gegen ihn prallte. Sie gab erschrocken irgendeine belanglose Entschuldigung von sich, auf die Snape wiederum nicht reagierte, sondern sich stattdessen mit leisen, einfühlsamen Worten an sie wandte: "Hermine, ich weiß, dass Ramon ein unerschrockener, junger Mann ist. Hältst Du es für möglich, dass er sich dem verbotenen Wald zugewandt hat?"

Hermine konnte nicht sofort antworten. Dass er sie Hermine nannte, war das Eine, doch soeben hatte er sie auch geduzt...und dies musste sie erst kurz verarbeiten. Sie sah ihn einfach nur an und als sie realisierte, dass er auf eine Antwort wartete, hauchte sie aufgewühlt: "Ja, es kann sein, dass er in den Wald hinein ist... Severus, ich..."

Snape schmunzelte wiederum. Es war jetzt bestimmt nicht der geeignete Zeitpunkt, aber vielleicht wurde sie dadurch ruhiger... Er legte eine Hand in ihren Nacken, zog sie zu sich heran und presste nur für einen winzigen Moment seine Lippen auf die ihrigen. Bevor sie darauf etwas erwidern konnte, packte er wiederum ihre Hand und zog sie mit den Worten: "Dann sollten wir keine Zeit verlieren und dort nach ihm suchen!", mit sich fort.

Wie benebelt stolperte Hermine hinter ihm her. Sie versuchte jetzt allerdings sich alle Mühe zu geben, ihre Gedanken auf Ramon zu fokussieren. Sie konnte sich in dieser Situation nicht wirklich mit ihren Gefühlen für den düsteren Mann in schwarz auseinandersetzen! Sonst wäre sie doch wirklich die größte Rabenmutter.

Am Waldesrand eingetroffen, riefen sie nach dem Jungen. Doch niemand antwortete. Sie marschierten ein

Stück hinein, kämpften sich durch dichtes Buschwerk und riefen immerfort nach Ramon.

Snape bemerkte, dass Hermine Angst ins Unermessliche abzudriften drohte und nahm sie deshalb noch einmal in den Arm, um sie zu beruhigen. Dieses Mal hatte sie auch keinerlei Scheu, ihre Arme auch um ihn zu winden. Sie standen dicht beieinander und ließen dabei ihre Augen in der Umgebung umherschweifen.

Doch anscheinend nicht gründlich genug, denn mit einem Mal leuchtete ihnen eine Laterne ins Antlitz. Und dieses grelle Licht wurde von einem erstaunten Ausruf begleitet: "Du meine Güte, Professor Snape...und Herminchen, habt Ihr mich erschreckt. Was tut Ihr denn um diese Zeit hier draußen? Is' gefährlich im Wald zu später Stunde. Ja, das will ich wohl meinen!"

"Hagrid!", rief Hermine und löste sich umgehend aus Snapes Armen. "Was machst Du denn hier?"

"Bin auf der Suche nach nachtaktiven Gesellen. Für meine neue Zucht musst Du wissen", erklärte der Wildhüter stolz und präsentierte ihr einen Käfig, indem sich zwei kleine Ungetümer tummelten und wild vor sich hin knurrten.

"Toll!", sagte Hermine nur und warf einen skeptischen Blick darauf. Hagrid, zufrieden damit, dass man seinem Fang Beachtung schenkte, plapperte schon munter weiter: "Aber sagt doch mal, was macht Ihr denn hier? Habe ich das richtig gesehen, dass Ihr Euch umarmt habt?"

Snape grummelte erst und fauchte dann los: "Ihre Kreaturen mögen wohl in der Lage sein, sich des Nachts zu orientieren, doch Ihren Sehsinn, werter Hagrid, sollten sie gründlich untersuchen lassen! Meinen Sie etwa, dass wir nichts Besseres im Dunklen zu tun hätten, als uns bei Nacht und Nebel in den verbotenen Wald zu schleichen und zu umarmen?"

"Ähm, ich mein' ja nur und...", murmelte Hagrid peinlich berührt, als Hermine ihn auch schon unterbrach: "Also wirklich Hagrid! Wir sind nur auf der Suche nach Heilkräutern, die man eben nur in der Nacht ernten kann. Dafür müsstest Du doch Verständnis haben!"

"Hab' ich doch auch!", verteidigte er sich, kratzte sich an seinem verfilzten Bart und fuhr dann ernst fort: "Ach, Herminchen, wusstest du eigentlich, dass Dein Sohn nachts im Wald unterwegs ist?"

Snape und Hermine schossen beide gleichzeitig herum und riefen: "Was? Wo ist er denn?"

Ramon taucht wieder auf

Der Halbriese und Hüter des Schlüssels der Ländereien Hogwarts seufzte und wies mit seinem Daumen hinter sich: "Sitzt da hinten, redet kein Wort mit mir und will erst recht nicht mitkommen. Weiß auch nich´ was er hat. Hab´ ihm doch nichts getan, nich´."

Hermine rannte, dicht gefolgt von dem Tränkemeister, auf die Stelle zu, die Hagrid angezeigt hatte, und fand auch wenig später Ramon am Boden kauern vor.

"Ramon!", rief sie froh aus und riss ihn an sich, "kannst Du Dir auch nur annähernd vorstellen, was ich mir für Sorgen um Dich gemacht habe?"

"Sorry, Mum", sagte Ramon leise, "eigentlich wollte ich auch schon wieder zurück sein, aber ich habe mich hier irgendwie verlaufen. Scheiß Wald!" Dann entdeckte er Snape und rief: "Hey Alter, Du bist ja auch da!"

"Ja, ich bin auch da, wie sie ersehen können, Mr. Granger", knurrte der Meister der Tränke. "Können Sie mir vielleicht verraten, weshalb Sie noch immer hier am Boden hocken? Selbst wenn Sie sich verlaufen haben, in einem Wald, in dem Sie überhaupt nicht sein dürften, dann hätten Sie spätestens, nachdem Sie Hagrid begegneten, sofort den Rückzug antreten sollen!" Snape trat noch einen Schritt näher und zischte nun gerade zu: "Ihre Mutter wird hier bald krank vor Sorge und Sie genehmigen sich lustig eine Auszeit. Aufstehen, aber ein bisschen plötzlich, junger Mann!"

Hermine überlegte krampfhaft, ob sie sich einmischen sollte, oder nicht. Irgendwie hatte Severus Recht, aber auf der anderen Seite war sie die Mutter und hatte ihr Kind zu beschützen... Schwierige Lage! Gestern noch, hätte sie den Tränkemeister sofort zu recht gewiesen, aber jetzt?

Ramon stand mittlerweile und schaute mit verschränkten Armen musternd von einem zum anderen.

"Was für ein Empfangskomitee!", brachte er dann spöttisch hervor und hatte dabei ganz besonders Hagrid im Blick, der sich nun auch zu ihnen gesellt hatte.

"Ich finde das überhaupt nicht lustig, Ramon!", keifte Hermine urplötzlich los. "Ich weiß durchaus, dass Du manchmal Deine Ruhe benötigst, aber das geht hier zu weit! Warum verdammt noch mal, bist Du nicht mit Hagrid mitgegangen? Er hätte Dich doch sofort zum Schloss gebracht!"

"Mit diesem sabbernden Rhinoceros mochte ich eben nicht mitgehen!", entgegnete Ramon aufgebracht. "Hör zu mum, es tut mir wirklich leid, aber dieser Typ ist eine Zumutung. Sieh ihn Dir nur mal an! Ich bin sicher, dass sich nicht nur in seiner Kleidung, sondern auch in seinem Bart jede Menge Läuse und Flöhe tummeln."

Hermine wäre mal wieder am liebsten im Boden versunken und war froh, dass man das Blut, welches ihr soeben ins Gesicht geschossen war, im Dunklen nicht so ausmachen konnte. Mit geballten Fäusten und wütend, wie lange nicht mehr, trat sie dicht an Ramon heran und sagte mit leiser, drohender Stimme, die der von Snape in nichts nachstand: "Du darfst Dich so was von glücklich schätzen, mein Lieber, dass ich mich niemals wie Dein Vater dazu hinreißen lassen würde, Dich zu schlagen. Momentan bin ich nämlich der Meinung, dass Du für Deine Unverfrorenheit links und rechts einen Satz Ohrfeigen verdient hättest."

Ramon erwiderte daraufhin nichts und stand mit gesenktem Kopf und die Hände tief in den Hosentaschen vergraben vor ihr. Solange, bis Hermine entschied, dass jegliche Diskussionen momentan nichts bringen würden und man sich besser zum Schloss begeben sollte.

Sie entschuldigte sich beim Wildhüter, der nur mürrisch mir dem Kopf hin und her schaukelte und blickte Severus dann in die Augen.

Snape nickte ihr zu und sagte dann: "So, Mr. Granger, ich denke, dass Sie nun Ihrer Mutter folgen sollten. Es ist schon nach Mitternacht und im Gegensatz zu Ihnen muss Ihre Mutter wieder früh aufstehen, weil sie

arbeiten muss."

Ramon trabte mit noch immer gesenktem Kopf voran und Hermine und Snape folgten ihm schweigend. Erst als sie kurz vor dem Tor des Schlosses waren, sagte Hermine leise: "Danke, dass Du mitgekommen bist, Severus."

"Keine Ursache, Hermine", erwiderte er ebenso leise und strich ihr von Ramon unbemerkt ganz sacht, geradezu zärtlich, über den Arm. Ihre Blicke begegneten sich und beide hatten das Gefühl zu wissen, dass der jeweils andere sehr gerne noch die Zeit mit einem verbracht hätte.

An der Treppe des Schlosses angekommen, hauchten sie sich noch ein: "Gute Nacht!" entgegen, dann trat Snape den Weg zu den Kerkern an und Hermine und Ramon begaben sich in den Gryffindorflügel.

Hermine schob Ramon verärgert vor sich her. Hagrid hatte es nun wirklich nicht verdient, dass man so fies über ihn sprach. Mochte er auch ein paar Flöhe in seinem Bart haben! Er lebte schließlich mit seinem Viehzeug und da blieb das wohl nicht aus!

Wenn er nun traurig oder auch wütend war, so konnte man das durchaus verstehen. Mann, was war ihr das unangenehm! Hagrid war manchmal wirklich etwas nervig, aber ein herzensguter Halbriese, der Hermine und ihren Freunden damals immer beigestanden hatte. Und der auch Ramon nichts Böses wollte. Mit Sicherheit hätte er ihn zum Schloss zurückgeleitet. Doch ihr störrischer Sohn musste mal wieder eine seiner schlechten Seiten hervorkehren!

In der Wohnung angekommen fielen nicht mehr viele Worte. Hermine knurrte nur, dass man sich am nächsten Tag noch einmal eingehend unterhalten müsste, begab sich dann ins Bad und schloss die Tür geräuschvoll hinter sich. Sie war pappsatt!

Ramon sah ihr bedrückt hinterher und murmelte: "Ich wollte Dich nicht kränken, Mum, aber dieser wandelnde Flohteppich ist echt eine Zumutung! Ob Du das nun verstehen möchtest oder nicht!"

Zum Glück hörte Hermine die Worte nicht mehr.

Prima, seine Mutter war nun sauer auf ihn! Pfft! Vielleicht war sie Morgen besser drauf.

Ebenfalls schlecht gelaunt begab er sich in sein Zimmer, warf sich aufs Bett und überdachte die Situation von oben.

Ok, seine Mutter war besorgt um ihn gewesen, weil er so lange fort war. Das konnte er noch irgendwie verstehen...und es berührte ihn sogar ein wenig. Immerhin, sie sorgte sich um ihn. Aber musste sie so ein Drama drum machen, weil er diesen Bauerntempel nicht mochte?

Und was musste Snape sich da eigentlich einmischen und ihn anschnauzen? Führte sich hier auf, wie sein Vater! Fehlte bloß noch, dass er ihm das nächste Mal eine langen wollte! Das sollte der sich ja nicht wagen! Eigentlich war es auch nicht das, WAS Snape gesagt hatte, sondern die Art und Weise, WIE er herum gemeckert hatte, die Ramon traf und echt zum Kotzen fand.

Heute hatte der Typ wieder einen Punkt verloren! Einen neuen musste der sich erst einmal verdienen!

Ramon war ziemlich unzufrieden mit der ganzen Situation. Er wollte weder Ärger mit seiner Mum, noch mit Snape. Aber diesen hatte er nun mit beiden.

Bedient zog er sich die Decke über den Kopf, versuchte seinen knurrenden Magen zu ignorieren und hoffte, dass der Anschiss morgen nicht zu gewaltig ausfiel.

Hermine hingegen stand noch lange im Bad vor dem Spiegel und betrachtete sich ausgiebig darin. Sie hatte auch schon mal besser ausgesehen!

Ihren Ärger auf Ramon verdrängte sie und dachte nun an den Tränkemeister. Heute Morgen noch hatte sie sich an gleicher Stelle geschworen, sich nicht mehr von ihm beeinflussen zu lassen, standhaft zu bleiben und Haltung zu bewahren. Was war davon übrig geblieben?

Stattdessen marschierte sie zu ihm, ließ sich von ihm umarmen, an der Hand packen und hinterher zerren und letztlich auch noch küssen. Bei dem Gedanken an den kurzen, völlig überraschenden, dafür aber umso sanfteren Kuss, wurde ihr ganz eigenartig zu Mute.

Sie wusste nur, dass es ein schönes Gefühl gewesen war, von Severus ernst genommen und offenbar auch gemocht zu werden.

Warum sonst hätte er heute Morgen schon fast seine Lippen auf ihre gesetzt und es vorhin tatsächlich getan?

Hermine strich sich verlegen eine verirrte Haarsträhne hinter das Ohr und lächelte ihrem Spiegelbild zu. Es war jedenfalls alles andere als unangenehm gewesen. Und wenn sie ehrlich war, dann würde sie gerne mehr davon bekommen wollen. Es war so anders gewesen. Anders als bei Frank...

In ihren verstorbenen Mann war sie, wenn auch nicht allzu lange, einst unsterblich verliebt gewesen. Glaubte sie zumindest. Er war aufmerksam, einfühlsam und schien ihr in der ersten Zeit jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Die Zeit, in der er im Krankenhaus lag, sahen sie sich täglich und konnten bald nicht mehr voneinander lassen. Er hatte ihr auch von Anfang an von seinem Sohn erzählt, der zu diesem Zeitpunkt bei einer Bekannten seines Vaters untergebracht war. Diese hasste den Kleinen jedoch, wie Hermine bei ihrem ersten Besuch erschüttert festgestellt hatte.

Ramon schien dankbar zu sein, als Hermine mit Frank zusammenzog. Der Junge konnte es nicht so zeigen, aber sie spürte es irgendwie. Und im Laufe der Jahre, waren sie zu einer festen Einheit geworden, beschützten sich, wo sie nur konnten und waren verstrickt in ihrer Familiensituation, die von Jahr zu Jahr schlimmer und brutaler wurde.

Und nun gab es irgendetwas zwischen Severus und ihr, dass sie auf der einen Seite erfreute, was ihr auf der anderen aber auch zu denken gab.

Zunächst einmal hätte sie sich nie und nimmer vorstellen können, dass er irgendwelches Interesse an ihr hegte...und ihre plötzliche Unsicherheit in seiner Nähe bereitete ihr ebenfalls erhebliches Kopfzerbrechen.

Es war so nett von ihm gewesen, sie bei der Suche nach Ramon unterstützen zu wollen. Als sie ihm im Gang nicht so schnell folgen konnte, kamen keine bissigen Kommentare von ihm, sondern seine warme Hand, die ihre ergriff. So sanft und doch so stark, im ersten Moment erschreckend, aber gleichzeitig auch soviel Schutz und Halt gebend...

Hermine seufzte und flüsterte: "Ach, Severus, wenn ich doch nur wüsste, wie ich Dein Verhalten interpretieren soll! Ich würde Dir gerne glauben...aber ich habe Angst."

Ja, sie hatte Angst. Angst, sich auf ihn einzulassen und enttäuscht zu werden. Da war etwas zwischen ihnen, das nicht von der Hand zu weisen war und dennoch....

Was würde Ramon überhaupt dazu sagen? Auch wenn dieser den Tränkemeister für cool befand, würde Snape in Ramons Augen auch noch cool sein, wenn sich etwas zwischen ihm und seiner Mum anbahnen sollte?

Hermine für sich konnte nur feststellen, dass sie begann Severus mit anderen Augen zu sehen. Wie gerne wäre sie vorhin noch mit ihm mitgegangen. Nur um zu reden, oder sich an ihn zu lehnen, dass Gefühl seiner

Hand in ihrer zu spüren...

Sie hatte plötzlich wieder einen Kloß im Hals. Nicht das sie sich nun in etwas hineinsteigerte, was Severus ganz anders sehen mochte. Was empfand er für sie? Gleichgültigkeit bestimmt nicht, aber was war es dann? Konnte es mit ihnen überhaupt funktionieren? Er war zwanzig Jahre älter als sie. Gut, das war bestimmt nicht das Schlimmste. Doch was wusste sie denn schon von ihm? Eigentlich nichts. Nur, dass er unglaublich zärtlich sein konnte, wenn er wollte, alles andere als ein Ekel war, sogar einen gewissen Umgang mit ihrem schwierigen Sohn hegte...

Hermine runzelte die Stirn. Hatte Ramon vorhin wirklich gesagt: "Hey, Alter, Du bist ja auch da!"?

Und wie hatte Severus reagiert? Ramon nicht etwa wegen seiner unpassenden Anrede gerügt, sondern ihm Vorhaltungen gemacht über das unerlaubte Betreten des Waldes und der Sorge, die Hermine ausstand!

Hermine schüttelte fassungslos den Kopf. Normalerweise hätte ein Snape darauf bestanden, korrekt angesprochen zu werden und sich derartige Äußerungen aufs Strengste verboten. Aber nichts! Merkwürdig. Und noch seltsamer, dass Ramon nicht auch noch Snape, ähnlich wie den armen Hagrid, beschimpft hatte.

Vielleicht machte sie sich völlig zu Unrecht Sorgen, vielleicht aber doch zu Recht...

Mehr denn je, wünschte sich Hermine nun jemanden, mit dem sie reden konnte, jemandem, dem sie sich anvertrauen konnte, der ihr zuhörte und einen Rat gab, wie sich in einer solchen Situation verhalten sollte.

Fürs erste beschloss Hermine ihr Glück nicht herauszufordern. Wenn sie Severus nun ein paar Tage aus dem Weg ging, konnte sie eventuell feststellen, ob sie sich wirklich nach seiner Anwesenheit sehnte, nach seiner Wärme und danach ihn zu küssen und mit ihm weiterzugehen....wie schon sieben Jahre zuvor.

Snape war nach der Suchaktion um diesen Bengel mit tausenden Fragen im Kopf in seine Räume eingekehrt.

Der Abschied am Eingang des Schlosses von Hermine war ihm schwer gefallen. Zu gerne hätte er sie nun in seinen Armen gehalten, sie über die Unannehmlichkeit mit Ramon hinweggetröstet und ihr die Hoffnung gegeben, dass ein Wildhüter mit dem Format eines Rubeus Hagrid solch eine Schmach überleben würde.

Snape grübelte. Dreist war es schon von Ramon, sich derart zu äußern, aber er hatte sein Fett schließlich auch schon oft genug abbekommen! Vielmehr erzürnte es ihn da, dass Ramon, bloß weil er Hagrid nicht mochte, seelenruhig sitzen blieb wo er gerade saß, und Hermine deshalb völlig zu Recht beunruhigt war. Ausgerechnet der Bengel hatte ihm selbst vor ein paar Tagen noch Vorhaltungen gemacht. Er sollte auf keinen Fall seine Mutter beleidigen! Sonst bekäme er es mit ihm zu tun! Rotzengel! Was dachte der sich nur? War der sich überhaupt bewusst, was er Hermine für eine Angst eingejagt hatte?

Snape schenkte sich grummelnd einen Whisky ein und setzte sich in seinen Lieblingssessel. Mhm, Hermine hatte sich bei dem kleinen Kuss vorhin nicht gewehrt! Immerhin!

Snape nahm einen tiefen Zug aus seinem Glas und grinste verschlagen. Nun gut, er musste zugeben, dass er den Überraschungsmoment ausgenutzt hatte und sie daher überhaupt keine Gelegenheit bekam, großartig zu protestieren. Bevor sie Derartiges tun konnte, hatte er ihre Hand schon ergriffen und sie weiter mit sich gezerrt.

Aber dann im Wald, da hatte sie ihn ebenfalls umarmt. Snape zog die Luft scharf ein. Und es war so ein berauschendes Gefühl gewesen, von der Frau, die er so sehr begehrte, gehalten zu werden. Ja, das war ein wundervoller Augenblick gewesen! Augenblicke von denen er noch sehr viel mehr erleben wollte.

Snape trank das Glas leer, schloss seine Augen und warf seufzend seinen Kopf in die Rückenlehne des Sitzmöbels.

Hermine, dachte er verträumt, ich hoffe, dass es mit dir noch zu mehr solcher erfreulichen Begegnungen kommen mag.

Hermine! Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm und bescherte ihm ein Prickeln in der Lendengegend. So lange beehrte er sie nun schon und heute hatte sie ihn auch noch Severus genannt! Was für ein wundervoller Tag!

Die gute Stimmung, die nun, bei dem Gedanken an Hermine, von ihm Besitz ergriff, wollte er sich auch nicht von der Rotzblage und dem wandelnden Floht Teppich wieder kaputt machen lassen. Diese beiden Gestalten wurden nun kurzer Hand aus den Erinnerungen verbannt. Jetzt zählte nur Hermine. Nur ihr, mit ihrer lieblichen Stimme, mit ihrem betörenden Geruch und ihrem wundervollen Körper wollte er sich nun zuwenden. Nichts anderes. Alles andere störte da nur.

Er schwelgte so lange in Erinnerungen und gab sich seinen Gefühlen hin, bis es Zeit wurde, sich eine kalte Dusche zu gönnen, oder... oder sich anderweitig Erleichterung zu verschaffen.

Er entschied sich ohne großartig zu überlegen für letztere Variante.

Strafarbeit

Hermine stand am nächsten Morgen sehr früh auf, denn vor Dienstbeginn wollte sie ihr Hühnchen noch mit Ramon rupfen. Sie duschte kalt, um den Kopf frei zu bekommen. Erstens von Severus, der sie die ganze Nacht durch ihre Träume begleitet hatte und zweitens für das, was sie ihrem Sohn zu sagen hatte.

Nachdem sie sich auf Grund des kalten Wassers wie neugeboren fühlte, bestellte sie über den Kamin ein Frühstück für zwei Personen und weckte dann Ramon. Dieser lugte nicht sonderlich glücklich unter seiner Decke hervor und versuchte erst einmal sich auf die andere Seite zu drehen. Doch Hermine hatte nun überhaupt keine Lust auf Spielchen und riss ihm entschieden die Decke weg.

"Ramon, das Frühstück steht bereits auf dem Tisch und ich erwarte Dich innerhalb der nächsten fünf Minuten an diesem", sagte sie streng und stand abwartend an der Tür.

Ramon knurrte vor sich hin und räkelte sich unter Hermines Augen umständlich aus dem Bett.

"Pinkeln darf ich vor der Predigt aber schon noch gehen, oder?", maulte er und rieb sich noch schlaftrunken seine müden Augen.

"Tue Dir keinen Zwang an, mein Lieber!", erwiderte Hermine gelassen. "Da ich Dir die Peinlichkeit eines Malheurs am Tisch ersparen möchte, ist es Dir gestattet zuvor das Bad aufzusuchen."

Dann drehte sie sich um und marschierte ins Wohnzimmer. Die Botschaft und ihre Stimmung waren hoffentlich bei ihrem Sohn angekommen!

Nach ein paar Minuten, als Hermine schon ihren Toast verzehrte, schlurfte Ramon an ihr vorbei zum Bad. Erleichtert atmete sie aus. Immerhin hatte er sich nicht wieder hingelegt!

Kurz darauf war dann auch der junge Mann soweit, nahm Platz und lud sich schweigend und voller düsterer Vorahnungen den Teller voll. Hermine legte ihr Brot bei Seite, räusperte sich und begann:

"Ramon, ich hoffe, Du kannst erahnen, was ich mir für Sorgen gemacht habe."

"Sicher, weiß ich das, ist ja auch nett von Dir", antwortete er mit vollem Mund, "aber ich habe gestern schon gesagt, dass ich nach Hause kommen wollte, mich aber in dem Scheißwald verlaufen habe. Wäre dieser Waldschrat nicht gewesen, dann..."

"Hagrid, Ramon! Er heißt Hagrid und ist kein Waldschrat, sondern der Wildhüter auf Hogwarts", fuhr Hermine auf. "So schwer ist das doch wohl nicht zu merken!"

"Von mir aus Hagrid!", murrte Ramon, "mir doch egal, wie der heißt. Da kommt der an und labert mich zu. Was ich im Wald mache und so. Geht den echt ´nen Dreck an."

Hermine's flache Hand sauste auf die Tischplatte.

"Er ist auch dazu da, um nach dem Rechten zu sehen. Es war sehr vernünftig von ihm, sich um Dich zu sorgen, denn Du hattest nichts, aber auch gar nichts im verbotenen Wald zu suchen!"

"Meine Güte, komm mal runter! Ist doch überhaupt nichts passiert. Außer ein paar komischen Tieren, die wie Kaninchen aussahen, bin ich niemandem weiter begegnet. Na ja, bis der Trampel ankam und..."

Hermine war kurz davor, von ihrem Stuhl aufzuspringen und Ramon zu schütteln. Sie schnaufte vor Wut ...doch plötzlich hatte sie eine Idee und ihr Gesicht hellte sich merklich auf.

"Ramon, da Du nicht begreifen möchtest, wie gefährlich der verbotene Wald ist", sagte sie ernst und musterte ihren Sohn ein paar Sekunden lang intensiv, bevor sie weiter sprach "wird es Zeit, dass Du ein paar der Geschöpfe kennen lernst, die sich in ihm tummeln."

Alarmiert von dem Tonfall seiner Mutter, lehnte Ramon sich lässig nach hinten und guckte misstrauisch,

bis er es nicht mehr aushielt und sagte:

"Also, was soll ich tun? Alle Bücher aus Deinem Regal studieren, um mir jede Fellfärbung und Besonderheit der Kreaturen zu merken? Damit ich wenigstens erkenne, was mich zu fressen versucht, wenn ich das nächste Mal in Versuchung kommen sollte unter Tannen spazieren zu gehen?"

"Oh, ich hoffe doch für Dich, dass Du der Versuchung nicht so bald erliegst, mein Lieber. Weißt Du Ramon, Bücher sind das Eine. Meist graue Theorie. Ich weiß etwas viel Besseres für Dich."

"Nun sag doch schon!", forderte Ramon und begann schon zu ahnen, worauf das hinauslaufen sollte.

"Du hast gestern einen guten Freund von mir beleidigt, der Dir nur helfen wollte, Ramon und..."

"...nichts da! Vergiss es! Ich werde keinen Schritt auf diese Flohscleuder zu machen!" Entschieden verschränkte Ramon die Arme vor der Brust und setzte sein grimmigstes Gesicht auf.

"Oh, doch, Ramon! Eine Woche lang wirst Du Hagrid bei der Pflege seiner Schützlinge zur Hand gehen! Er kennt sich mit allen Bewohnern des Waldes aus und wurde selbst schon unzählige Male von diesen verletzt..."

"...ach, und jetzt wartest Du darauf, dass ich verletzt werde, oder was? Prima Vorschlag, Mum, echt! Gratuliere zu diesem tollen Einfall!" Ramon war bedient.

"Erzähle nicht so einen Blödsinn! Natürlich möchte ich nicht, dass Du verletzt wirst. Aber Du sollst Dich mit den Geschöpfen vertraut machen. Und Hagrid wird Dich schon nicht irgendwelchen Gefahren aussetzen."

Jedenfalls nicht bewusst, dachte Hermine sofort, denn sie erinnerte sich schon an einige bedenkliche Situationen ihrer Schulzeit, in welchen einige Schüler gebissen wurden, weil Hagrid die Gefahren unterschätzt hatte.

"Nein, das mache ich nicht, da kannst Du Dich Kopf stellen, Mum!", entgegnete Ramon energisch. Als er aber das entschlossene und unerbittliche Gesicht seiner Mutter wahrnahm, versuchte er panisch geworden, zu verhandeln.

"Sieh mal, ich könnte doch für Dich etwas auf der Krankenstation erledigen...oder zu Snape gehen und einen Trank brauen...und außerdem muss ich doch noch soviel für die Schule lernen...und...und... Mann, das kannst Du nicht von mir verlangen!"

"Doch, das kann ich nicht nur, sondern ich werde es auch, Ramon. Ob Du Dich bei Hagrid entschuldigst, bleibt Dir überlassen, dazu möchte ich Dich nicht zwingen. Obwohl mir Dein Auftritt sehr peinlich war und es Hagrid sehr verletzt hat." Hermine holte tief Luft und fuhr fort: "Jedenfalls wirst Du heute damit beginnen, sonst werden hier weitere Flugstunden oder Ausflüge nach Hogsmeade oder in die Winkelgasse gestrichen. Es ist mir ernst! Frühstücke zu Ende und zieh Dich an! Ich sage in der Zwischenzeit Poppy Bescheid, dass ich später komme. Ich werde Dich dann zu Hagrid begleiten!"

"Vielleicht will er mich gar nicht sehen", warf Ramon hoffnungsvoll ein.

"Möglich", sagte Hermine, die schon an der geöffneten Tür stand, "aber dann wird es Deine Aufgabe sein, ihn davon zu überzeugen Dich sehen zu wollen. Also wünsche Dir lieber, dass er Dich als Praktikanten ohne Kommentar nimmt!"

Als Hermine fort war, flog ein angebissener Toast, voller Wut geworfen, durchs Zimmer.

Scheiße! Das hatte ihm noch gefehlt! Eine Woche lang diesen haarigen Riesen und seine sabbernde Töle ertragen! Oh, Gott! Scheiße, Alter!

Der Appetit war Ramon gründlich vergangen. Die Vorstellung gleich zu diesem Bauerntölpel zu

marschieren und dann auch noch den ganzen Tag zu tun, was der verlangte, behagte ihm überhaupt nicht. Oder noch schlimmer, der Typ machte gleich einen Aufstand, laberte ihn wieder zu und Mum stand daneben und forderte ihn auf, sich um die Gunst des Halbriesen zu bemühen!

Ramon überlegte ernsthaft, sich dem Ganzen zu entziehen und sich standhaft zu weigern. Allerdings wollte er schon noch mal nach Hogsmeade gehen. Zu diesem Honigtopf und vielleicht auch zu Zonkos. Ramon überlegte. Wenn er sich Mühe gab, kaufte ihm seine Mutter eventuell doch was in diesem Scherartikelladen. Und mit diesen Dingen konnte er dann diesem ominösen Filch auf den Zahn fühlen. Er war sowieso gespannt, wann ihm dieser komische Hausmeister mal über den Weg laufen würde. Bisher schienen sie sich immer verpasst zu haben. Schade auch!

Und was die Flugstunden betraf, tja, da war Snape für verantwortlich, da konnte Mum gar nichts gegen sagen. Aber scheiße, Snape war auch gerade sauer auf ihn! Mist im Moment hatte er schlechte Karten. Aber dieser Trampel musste es nun auch nicht unbedingt sein!

Gerade überlegte er, wie er aus der Nummer doch noch raus kommen konnte, als Hermine schon wieder die Tür öffnete.

"Na, bist Du fertig mit dem Essen?", fragte sie und blickte auf den angebissenen Toast zu ihren Füßen.

"Nö, bin ich nicht", brummte Ramon vor sich hin, "Du hättest nicht gleich rennen müssen!"

"Ich muss aber noch zur Arbeit und habe leider keine Zeit, um rumzutrodeln. Also los, bewege Dich!"

"Mum, könnten wir nicht Snape fragen, ob er einen besseren Vorschlag hat?", erkundigte sich Ramon vorsichtig. "Ich meine ja nur, der hat bestimmt genug Arbeit in seinem Labor und würde sich freuen, wenn ihn da mal jemand unterstützt. Einen Versuch ist es doch wert, oder?"

"Tut mir leid, mein Entschluss steht fest", sagte Hermine resolut. "Wenn Du unbedingt zu Professor Snape möchtest, dann kannst Du Dich mit ihm für die nächste Woche verabreden. Heute steht Hagrid auf dem Plan. Und nun sieh bitte zu, dass Du Dich beeilst!"

"Ich habe noch nicht mal gefrühstückt..."

"...aber offenbar genug Zeit gehabt, Brote durch die Gegend zu werfen. Nein, jetzt ist Schluss!" Mit einem Wink ihres Zauberstabes verschwand nicht nur der am Boden liegende Toast, sondern auch alles, was auf dem Tisch stand.

Fassungslos starrte Ramon auf die blanke Tischplatte und erhob sich Sekunden später wütend. "Du bist echt fies, weißt Du das?", zischte er, aber Hermine hob nur bedauernd die Schultern. "Die Suppe hast Du Dir selbst eingebrockt, Ramon. Soll ich Dich magisch ankleiden, oder schaffst Du es allein in Deine Klamotten zu klettern?"

Ramon rauschte empört in sein Zimmer hinüber und schmiss die Tür hinter sich zu. Hermine beschloss, ihm nicht mehr als zehn Minuten zu zugestehen, doch nach der Hälfte der Frist trat er wieder heraus. Angekleidet und noch immer mächtig verärgert, aber das hatte er umsonst.

Schweigend gingen sie durch das Schloss, traten durch das Portal nach draußen und näherten sich unaufhaltsam der Hütte des Wildhüters. Ramon wurde immer langsamer. Noch einmal versuchte er seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen und brachte verschiedene Varianten vor, was er stattdessen tun konnte, aber Hermine blieb hart.

Hagrid sah erstaunt von seiner Arbeit im Kürbisbeet hoch. Zunächst erblickte er nur Hermine, da Ramon sich hinter ihr versteckte, und lächelte.

"Hallo, Hermine. Wolltest Du etwas Bestimmtes?"

"Ja", sagte sie gedehnt und trat einen Schritt bei Seite. Sofort verdüsterte sich des Wildhüters Miene, als er Ramon erblickte, der ihn grimmig musterte, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben.

"Hagrid, ich habe da eine große Bitte an Dich", begann Hermine vorsichtig. "Mein Sohn hat sich gestern daneben benommen und Du hast allen Grund verärgert zu sein, aber ich dachte mir, dass er einen Teil wieder gut machen könnte, wenn er Dir ein bisschen hilft. Du hast doch immer so viel Arbeit und könntest ihm vielleicht auch ein paar Deiner Kreaturen vorstellen, damit Ramon begreift, dass es gefährlich ist, in den verbotenen Wald zu gehen."

"Na ja", murmelte Hagrid und fuhr sich mit seinen klobigen Händen nachdenklich durch seinen verfilzten Bart "Arbeit ist immer da, nich´. Und meine Lieblinge freuen sich auch über Besuch. Möchte mir Ramon denn helfen?"

"Äh, ich fürchte, dass er sich nicht unbedingt darum reißt..."

"...das trifft es ziemlich gut", wandte Ramon ein und trat einen Schritt vor. "Wenn ich ehrlich bin, dann habe ich überhaupt keine Lust hier abzuhängen. Ich wurde dazu gezwungen hierher zu kommen."

Sein Gesicht sprach Bände und Hagrid stand unschlüssig da und schaute Hermine fragend an. Diese wiederum blickte finster zu Ramon. So lange, bis dieser knurrte: "Habe ich denn eine Wahl? Na schön, ich probiere es. Versprechen kann ich aber nichts."

"Sehr schön!", meinte Hermine froh, "dann werde ich mal zu Poppy gehen. Du schaffst das schon." Sie beugte sich zu Ramon, hauchte ihm einen Kuss auf die Haare und flüsterte ihm ins Ohr: "Beleidige ihn nicht wieder, ok?"

Dann trat sie auf den Wildhüter zu und schüttelte ihm die Hand. "Danke Hagrid. Ich hoffe, dass Du es mit ihm aushältst. Du weißt, er ist nicht ganz unkompliziert und ich kann Dir leider nicht versichern, dass er seine Zunge im Zaum hält."

"Lass mal Hermine, es wird schon werden, nich´. Wie lange soll er denn bleiben?"

"Insofern der heutige Tag überstanden wird, dachte ich so an eine Woche? Wäre Dir das Recht? Er hätte dann wenigstens etwas zu tun und kommt nicht auf eigenartige Ideen." Hermine lächelte. "Schicke ihn zurück, wenn Du am Ende Deiner Nerven angekommen bist!"

Auch Hagrid schmunzelte nun. "Mach Dir keine Sorgen, Mienchen, werd´ mir Mühe geben."

Als Hermine gerade gehen wollte, rief Ramon: "Mum, was ist, wenn ich Hunger oder Durst bekomme?"

"Och, zum Mittag gehen wir in die große Halle", meinte Hagrid gleich und klopfte Ramon auf die Schulter "und hauen uns die Bäuche so richtig voll und zur Not habe ich ein paar leckere Kekse in meiner Hütte. Musst nur sagen, wenn Du welche möchtest!"

"Ich will keine blöden Kekse", grummelte Ramon leise vor sich hin und sah seiner Mutter verdrießlich hinterher, die eilig den Hügel hinauf kletterte und bei der Vorstellung, dass Ramon mit steinharten Keksen bewirtet wurde, vor sich hin schmunzelte.

Severus war am nächsten Morgen zum Frühstück in die große Halle gegangen, in der Hoffnung, Hermine zu sehen. Leider war sie nicht anwesend.

Zufall oder Berechnung? Er wusste es nicht, doch er war enttäuscht. All seine Gedanken drehten sich nur

um diese junge Frau. Hatte er sich die letzten Jahre nach ihr gesehnt, weil er sie einfach nicht vergessen konnte, so war sie nun real vor Ort und er verzehrte sich mehr denn je nach ihr. Er konnte es gar nicht erwarten, die Gelegenheit zu erhalten, ungestört mit ihr zusammen zu sein.

Ihr Blick gestern zum Abschied in der Eingangshalle hatte ihm das Gefühl beschert, dass auch sie es bedauerte, nun mit dem Bengel nach oben gehen zu müssen. Genau so, wie er es bedauert hatte, allein in seine Kerker zu entschwinden.

Zum Mittagessen war sie ebenfalls nicht anwesend, dafür kam aber kurz nach ihm Ramon herein gestürmt und schmiss sich, ohne nach links und rechts zu gucken, auf einen Stuhl neben ihn. Der Junge sagte nichts, schaute aber dafür aber umso verärgerter vor sich auf den Tisch.

Snape musterte ihn von der Seite und fragte sich, ob Ramons Laune wohl mit dem Vorfall vergangener Nacht zu tun hätte, als auch der Wildhüter auf der Bildfläche erschien und zu Ramon sagte: "Hättest ruhig auf mich warten können! So schnell bin ich nun auch nicht."

Snape zog die Augenbrauen hoch. Was hatte der Knabe denn schon wieder mit Hagrid zu schaffen?

Nach und nach gesellten sich auch die restlichen Lehrer zu ihnen und die Speisen wurden aufgetragen. Nachdem Dumbledore die ersten Bissen verschlungen hatte, wandte er sich an den Sohn von Hermine: "Na, Ramon, womit beschäftigen Sie sich denn den lieben langen Tag lang? Es ist bestimmt ein wenig langweilig für Sie, so ohne Jungen in Ihrem Alter."

Ramon erwiderte nichts, doch dafür klärte der Wildhüter nun die am Tisch Versammelten auf.

"Ach, Ramon hilft mir im Kürbisbeet. Wir mussten schon ein paar Gnome vertreiben und nachher zeige ich ihm noch meine neueste Zucht Knallrumpfiger Kröter. Das wird ihm bestimmt gefallen."

"Das glaube ich kaum", zischte Ramon und säbelte mit vollem Einsatz an seinem Steak herum "ich habe ja wohl schon gesagt, dass ich nicht ganz freiwillig bei Dir abhängen! Und irgendwelche Knallkröter will ich ganz bestimmt nicht sehen!"

"Was tun Sie denn dann bei Hagrid, wenn Sie keine Lust haben dort zu sein?", wollte nun Minerva neugierig wissen und tupfte sich vornehm die Mundwinkel mit einer Serviette ab.

Ramon verzog nur angewidert die Mundwinkel, doch Hagrid gab bereitwillig Auskunft: "Herminchen meinte, dass es gut für den Jungen wäre, wenn ich ihn mit einigen Kreaturen vertraut mache. Und da ist er bei mir gut aufgehoben. Ja, das will ich wohl meinen, wo ich doch mit den gefährlichsten des verbotenen Waldes zu tun habe. Die kennen mich alle und wissen genau wie weit sie gehen können!"

Zufrieden strahlte Hagrid in die Runde und lud sich voller Tatendrang seinen Teller wieder voll, Minerva aber blickte besorgt zu Ramon und meinte: "Ich muss zugeben, dass mich dieser Umstand etwas beunruhigt, lieber Hagrid. Sie werden doch nicht vorhaben, mit dem Jungen in den verbotenen Wald zu gehen?"

"Ach, den kennt er doch schon längst", erwiderte Hagrid sorglos und machte eine wegwerfende Handbewegung. "Der Junge ist mutig, habe ich sofort gesehen. Der wird garantiert nach Gryffindor kommen, wie seine Mutter..."

Ramon schnaubte heftig. "Ich will überhaupt nicht nach Gryffindor und hoffe, dass mich dieser Scheißhut nicht dort einsortiert. Das fehlte mir noch!" Dabei sah Ramon Minerva so unverhohlen ablehnend an, dass sich bei dieser sofort wieder die Lippen kräuselten.

"Das wird ja wohl der Hut entscheiden, Mr. Granger", meinte sie pikiert, "hier wird kein Schüler nach seinen Wünschen einem Haus zugesprochen!"

"Hoffen wird man doch wohl dürfen!", entgegnete Ramon bissig und starrte Minerva so lange an, bis diese sich vergnügt vom Tisch erhob und erklärte, dass sie noch ein paar Dinge zu erledigen habe, die leider keinen

Aufschub duldeten.

Ramon war es Recht, dass die Schruppelhexe sich empfahl und grinste in sich hinein. Die Alte sollte sich gar nicht einbilden, dass er zu ihr wollte!

Der Schulleiter machte sich seine eigenen Gedanken zu dem Auftreten des Jungen. Er hatte ihn die ganze Zeit über nur beobachtet, sah sich aber genötigt, noch einmal das Wort an ihn zu richten.

"Ramon, was meinte Hagrid eigentlich damit, dass Ihnen der Wald schon bekannt wäre?"

"Ich habe ihn mir gestern angeguckt", erwiderte Ramon gelassen "mich dann aber verlaufen. Und dann bin ich da so rumgeirrt und irgendwann auf diesen Trampel, äh, Hagrid, getroffen und so."

"Und so!" Nun war selbst Dumbledore vor Verblüffung einen Moment recht wortkarg. Snape half ihm aus seiner Verlegenheit heraus, in dem er nun auch etwas dazu sagte:

"Miss Granger suchte mich gestern Abend auf, um mich zu fragen, ob ich wüsste, wo sich ihr Sohn aufhielt. Da mir dessen Aufenthalt nicht bekannt war, begaben wir uns beide auf die Suche nach Mr. Granger. Wir fanden ihn dann im verbotenen Wald vor", dabei bedachte der Tränkemeister den Jungen neben sich mit einem äußerst strengen Blick "und brachten ihn zum Schloss zurück." Er wandte sich nun Ramon direkt zu. "Ich muss wohl nicht noch einmal erwähnen, dass Sie Ihrer Mutter mit Ihrem Verschwinden und dem unerlaubten Betreten des Waldes einen Riesenschreck eingejagt haben, Mr. Granger!"

"Ja, ja schon gut, dass hast Du mir gestern schon..."

"...Mr. Granger! Ich muss doch sehr bitten!", fuhr Snape energisch auf.

"Was denn?", fragte dieser zunächst unschuldig, doch dann fiel es ihm wieder ein: die korrekte Anrede! Eilig fügte er dann hinzu: "Professor Snape, dass haben Sie mir gestern schon gesagt und ich habe es verstanden."

"Ich möchte es für Sie hoffen, Granger!", brummte Snape, "ansonsten können Sie zusehen, mit wem Sie Ihre nächste Braustunde abhalten."

"Ach ja, wann brauen wir denn wieder mal was?", wollte Ramon nun neugierig wissen und witterte Morgenluft. Dem Bauertrampel entkam er bestimmt schneller, als gedacht. Gerade wollte Ramon sich schon zufrieden die Hände reiben, da erkundigte Snape sich bei Hagrid: "Wie lange ist denn der junge Mann bei Ihnen beschäftigt, Hagrid?"

"Hermine sagte etwas von einer Woche", antwortete der Wildhüter undeutlich, da er gerade an einem ziemlich großen Stück Fleisch herum kaute.

"Eine Woche? Tatsächlich?" Snape zog nun amüsiert seine linke Augenbraue empor. "Wenn das so ist, Mr. Granger, dann fürchte ich, dass das Labor noch eine Woche ohne Ihre Anwesenheit auskommen muss."

"Ach nö!", maulte Ramon und wandte sich dann an den Schulleiter. "Professor Dumbledore, Sie müssen doch zugeben, dass es wichtiger ist Tränkebrauen zu lernen, als Gnome aus Kürbisbeeten zu vertreiben. Können Sie nicht mit meiner Mutter sprechen?"

"Mr. Granger, wenn Ihre Mutter so entschieden hat, wird sie ihre Gründe haben", sagte der Direktor ernst. "Wir sollten es dabei belassen."

"Na toll! Ihr werdet Euch schon noch wundern", raunte Ramon aufgebracht. "Wenn ich erst einmal von so einer dämlichen Kreatur halbzerfleischt auf der Krankenstation liege, dann braucht Ihr auch nicht ankommen mit Tränkebrauen oder bescheuerten Verwandlungsstunden. Dann wird es zu spät sein!"

Damit erhob er sich und wollte gehen, doch ein scharfes: "Wohin gehen Sie?", von Snape ließ ihn herumfahren und aufsässig gucken.

"Zum Kürbisbeet, wenn´s Recht ist. Und gucken, ob sich verbotener Weise schon wieder Gnome

eingelistet haben."

"Ihr Einsatz in allen Ehren, Mr. Granger", schnarrte der Tränkemeister, "doch ich denke es wird besser sein, wenn Sie mit Hagrid gemeinsam zurückkehren. Da er aber noch speist, werden Sie wieder Platz nehmen und gefälligst warten, bis er fertig ist!"

Grimmig erwiderte Ramon: "Das kann bei dem noch ewig dauern, von den zwanzig Portionen hat er erst dreizehn verdrückt."

"Ramon, es langt nun wirklich!", mischte sich Dumbledore mit einer strengen Stimme ein, die Ramon bislang noch nicht von diesem vernommen hatte. "Halbriesen haben nun mal einen größeren Appetit", erklärte der Schulleiter. "Also setzen Sie sich, wie es Ihnen Professor Snape eben gesagt hat!"

Unsicher schaute Ramon zu Snape, aus dessen Blick aber gar nichts abzulesen war und kam dann der Aufforderung sich zu setzen widerwillig nach.

Snape erhob sich dann selbst vom Tisch, beugte sich aber, bevor er ging, zu Ramon hinunter und raunte ihm ins Ohr:

"Ich hoffe, Sie bewähren sich bei Ihrer eine Woche währenden, anspruchsvollen Tätigkeit, Ramon. Sie sollten Ihrer Mutter nicht noch mehr Kummer bereiten! Ach, und wenn Sie tatsächlich auf unangenehme Weise Bekanntschaft mit einer blutrünstigen Kreatur machen sollten, nehmen Sie es nicht so tragisch! Ihre Mutter ist schließlich Heilerin."

Leise zischte Ramon zurück: "Und Du brauchst Dich gar nicht über mich lustig zu machen oder Dich wie mein Alter aufzuspielen, Du Arsch!"

Snape ignorierte es großzügig. Mit einem Lächeln auf den Lippen sagte er, schon im Gehen begriffen: "Viel Spaß noch im Kürbisbeet und machen Sie Ihrer Mutter keine Schande!"

Dumbledore hatte zwar nicht genau verstehen können, um was es bei diesem kurzen Dialog ging, aber es irritierte ihn schon ein wenig, wie Severus und der Junge miteinander umsprangen. Nun gut, der Junge schien mit jedem umzuspringen, wie es ihm gerade passte, aber zumindest wahrte er ihm und Severus gegenüber noch einen gewissen Respekt. Der Schulleiter fragte sich, ob Ramon sich vorhin wieder hingewetzt hätte, wenn die Anordnung von Minerva gekommen wäre. Zwischen den Beiden schien eine Antipathie zu bestehen, die er als Direktor keinesfalls gutheißen konnte. Man musste sich im Kollegium noch einmal zusammensetzen und darüber sprechen! Unbedingt!

Und was Dumbledore ebenfalls verwunderte, war die Tatsache, dass Severus vorhatte, mit dem Jungen im Labor zu arbeiten. Und dieser auch noch wollte! Welcher Schüler ging denn freiwillig zu Severus?

Er hätte seinen begnadeten Tränkemeister sowieso noch gebeten, dem Jungen Nachhilfeunterricht zu erteilen, aber diese Bitte konnte er sich wohl ersparen, denn die Beiden schienen, aus welchen Gründen auch immer, für sich einen Weg gefunden zu haben.

Merkwürdig blieb es allemal!

Auch der Schulleiter empfahl sich dann, ermahnte Ramon allerdings zuvor noch, zu warten, bis der Wildhüter soweit wäre.

Ramon entgegnete daraufhin nichts, schien sich aber nun mit seinem Schicksal angefreundet zu haben...auch wenn der Blick Bände sprach.

Gesucht und gefunden

Ramon war am Abend nach seinem ersten Arbeitstag bei Hagrid gegenüber seiner Mutter recht wortkarg. Er weigerte sich zum Abendessen zu gehen und verschwand sofort in seinem Zimmer. Schloss die Tür sogar leise hinter sich. Nachdenklich blickte sie ihm hinterher. War sie zu streng gewesen? Ja, vielleicht, aber irgendwo musste sie ihm doch schließlich zeigen, wo seine Grenzen waren.

Sie seufzte, bereitete sich einen Tee zu und setzte sich mit einem Buch in ihren Sessel. Allein wollte sie auch nicht zum Abendessen gehen. Da würde sie nur wieder Severus begegnen. Und sie hatte sich vorgenommen, ein paar Tage Abstand zu wahren. Doch dies war leichter gesagt, als getan. Denn noch immer dachte sie an ihn. An den flüchtigen Kuss, die Umarmung, seine sofortige Hilfe bei der Suche nach Ramon...

Ihre Taktik, ihm eine Weile fernzubleiben, um so herauszufinden, ob sie sich nach ihm sehnte, schien aufzugehen. Nur war sie sich nicht so sicher, ob sie mit dem Resultat zufrieden sein sollte. Denn alles, was sie in ihrem Inneren spürte, war die Sehnsucht nach seiner Nähe. Noch immer unbegreiflich, eigenartig und auch befremdlich.

Lag es daran, dass sie sich allein fühlte, niemanden zum Reden fand, sich als Frau begehrt sehen wollte oder lag es wirklich an ihm selbst? Wie würde sie sich verhalten, wie würde sie fühlen, wenn es zum Beispiel irgendein anderer Mann gewesen wäre, der ihr selbstlos bei der Suche geholfen hätte, jemand anderes der sie umarmt und geküsst hätte? Könnte sie dann auch nur noch an diesen Mann denken? Oder lag es daran, dass Severus im Vergleich zu Frank um ein Vielfaches besser abschnitt, was seine Zärtlichkeit betraf?

Hermes Gedanken drifteten immer mehr ab. Auf das Buch konnte sie sich schon längst nicht mehr konzentrieren. Immer wieder sah sie nur Severus Gesicht vor sich. Irgendwann gab sie es auf lesen zu wollen. Es hatte ganz einfach keinen Zweck.

Ob er wohl auch an sie denken würde? An sie, die Nervensäge, Hermine Granger, deren Sohn mittlerweile auch in den Rang einer Nervensäge aufgestiegen war?

Warum sollte er, fragte sie sich, wünschte sich aber gleichzeitig, dass er es tat. Mit geschlossenen Augen saß sie im Sessel und rief sich die Nacht mit ihm in Erinnerung. Ein leises Stöhnen entfloher ihrer Kehle. Seine starken Arme hatten sie gehalten...genau so wie vergangene Nacht im verbotenen Wald.

Ja, es musste ganz einfach an dem düsteren, undurchschaubaren Mann selbst liegen! Doch warum? Warum hatte sie damals nicht ebenso gefühlt? Warum hatte sie es eher peinlich gefunden neben ihm aufzuwachen? Warum hatte sie damals eilig ihre Sachen vom Boden aufgehoben und sich hastig aus dem Staub gemacht? War sogar froh gewesen, dass er sie die restlichen Tage, die sie noch im Schloss verbrachte, nicht noch darauf angesprochen hatte.

Er war ihr damals so was von egal gewesen. Doch nun konnte sie das überhaupt nicht mehr behaupten. Nun geisterte er in ihren Gedanken herum und sorgte dafür, dass sie sich lächerlich in der großen Halle machte, ihren Sohn anlog und sich weder optimal auf ihre Arbeit konzentrieren konnte, noch in der Lage zu sein schien, ganz normal ein Buch zu lesen.

Severus!

Hermine fuhr sich mit den Händen über das Gesicht und verbarg es dann dahinter. Ungläubig schüttelte sie ihren Kopf. Wäre jemand zu ihr gekommen und hätte ihr diese Symptome geschildert, dann hätte sie geantwortet: Du bist verliebt. Doch sie konnte doch nicht ernsthaft in Severus Snape verliebt sein! Das wollte in ihren Kopf einfach nicht hinein. Sie versuchte sich gegen diese Erkenntnis zu sperren, versuchte mit Macht an etwas anderes zu denken, doch sie hatte keine Chance. Severus war allgegenwärtig.

Wage kam ihr der Gedanke, dass er sie manipuliert haben könnte. Vielleicht hatte er ihr unauffällig einen Liebestrank in den Tee getan? Oder sie gedanklich beeinflusst...als Revanche für die Nacht mit ihr? Dafür, das

sie damals so schnell verschwunden war. Oder weil es ihm mit ihr nicht gefallen hatte...Sollte sie ihm so etwas zutrauen? Was hätte er davon, nach sieben langen Jahren, in denen sie sich nicht gesehen hatten? Früher hätte sie ihm das ohne Frage zugetraut. Doch als sie ihm vor ein paar Tagen unterstellt hatte, dass er nicht in der Lage wäre, sich zu ändern, hatte er verletzt ausgesehen.

Hermine war ratlos und ihr Durcheinander in ihrem Kopf nicht rational zu erklären. Angst machte sich wieder breit. Wiederholt diese Angst, sich in etwas hineinzusteigern und dann enttäuscht zu werden.

Und wieder war ihr, als spürte sie seine Hände, die über ihren Körper strichen, bekam mit, wie sich der Schlag ihres Herzens beschleunigte, als sich sein Gesicht erneut vor ihrem geistigen Auge manifestierte...

In dieser Nacht konnte Hermine wieder nur mit Hilfe eines von ihr hergestellten Schlaftrankes in die Welt der Träume entfliehen.

Der Schlaftrank wirkte optimal. Zu gut, denn am nächsten Morgen verschlief sie sogar. Sie erwachte erst gegen neun Uhr und glaubte ihren Augen nicht trauen zu können. Doch die Uhr log nicht!

Hastig sprang sie auf und eilte in Ramons Zimmer. Auf seinem Bett befand sich ein kleiner Zettel. Einen Moment starrte sie reglos darauf, dann griff sie mit zitternden Fingern danach.

"Mum,

falls Du mich suchen solltest, dann wirst Du mich bei dem Trampel finden. Drück mir die Daumen, dass ich nicht an einem der steinharten Kekse ersticke oder von irgendwelchen Knallkrötern platt gemacht werde!"

Ramon

Hermine musste befreit auflachen. Er war also nicht wieder weggelaufen! Ein Stein fiel ihr vom Herzen. Und offenbar hatte ihr Sohn schon die Backkünste Hagrids bestaunen dürfen. Sie war sehr froh und erleichtert, dass Ramon sich schon auf den Weg gemacht hatte. Vielleicht gab es doch noch Hoffnung, dass er sich in Zukunft benehmen konnte und an der Schule nicht länger unangenehm auffiel.

Voller Gedanken trat sie ans Fenster und sah hinaus. Dort hinten war der Quidditchplatz und dort hatte sie gesehen, wie Ramon von Severus gerettet wurde...

Oh nein, nun war sie schon wieder bei ihm angelangt! Hermine wandte blitzschnell einen Reinigungszauber an und stürmte dann auf die Krankenstation.

"Guten Morgen, Hermine", rief Poppy, als diese atemlos dort anlangte. "Nun machen Sie mal langsam! Sie müssen doch nicht rennen!"

"Entschuldigen Sie Poppy, ich habe verschlafen und da..."

"Schon gut, Kind! Ach bevor ich es vergesse, könnten Sie nachher nicht zu Professor Snape gehen und ihm die Liste mit den Tränken aushändigen, die er bis zum Schulanfang noch herstellen muss?"

"Was? Ähm, ich zu Professor Snape? Aber...ich...ähm ich..."

"Ach, Severus reißt Ihnen doch nicht gleich den Kopf ab, meine Liebe. Wir wissen doch wie er ist. Ignorieren Sie seine Launen einfach! Damit fahre ich seit Jahren schon gut."

Hermine nickte geistesabwesend. Das hatte ihr gerade noch gefehlt! Sie wollte ihm doch erst einmal aus dem Weg gehen. In Gedanken schon wieder in seinen Armen liegend, begann sie mit ihrer Arbeit.

Hermine versuchte sich den ganzen Tag über abzulenken, bestand darauf, zum Essen nicht in die große Halle zu gehen, sondern stattdessen eine überaus wichtige Lektüre zu studieren und hoffte, dass Madame Pomfrey ihren Wunsch von heute morgen vergessen hätte. Am späten Nachmittag wollte sie sich dann gerade auf den Weg in ihre Wohnung machen, als Poppy ihr mit der Liste vor der Nase herumwedelte.

Mit einem verkrampften Lächeln nahm sie diese entgegen und schlich innerlich total aufgewühlt in die untersten Regionen des Schlosses.

Wie sollte sie ihm denn nun begegnen? Sie versuchte sich damit zu beruhigen, dass er vielleicht selbst nicht genau wusste, was in ihn gefahren war und so tun würde, als sei nichts gewesen. Das wäre bestimmt das Beste, sagte sie sich und wusste im selben Augenblick, wie sehr enttäuscht sie wäre, wenn er sich so geben sollte.

Nach ein paar tiefen Atemzügen klopfte sie gegen das Holz und wartete. Er riss die Tür auf und blickte im ersten Moment, wie sonst auch, finster auf den ungebetenen Besucher herab. Doch wie schon beim letzten Mal, änderte sich seine Mimik sofort, als er sah wer dort stand.

"Hermine, wie kann ich Dir dieses Mal helfen?", fragte er mit einer Stimme, die ihr einen Schauer den Rücken herunter jagte.

"Ich bringe Ihnen, ähm... Dir nur die Liste...für die Krankenstation. Poppy meinte, Du müsstest die Tränke bis zum Schulanfang fertig haben und..." Hermine wusste nicht, wo sie hinschauen sollte. So musterte sie beim Reden ausgiebig den Türrahmen. Sie kam sich selbst blöd vor, aber sie wagte nicht, ihn dabei anzusehen. Irgendwie hatte sie Panik davor, dass sie von den tiefen, schwarzen Augen gefangen genommen werden könnte und dann etwas Unüberlegtes tun würde...

"Möchtest Du einen Moment hereinkommen, Hermine?", fragte er sanft, "wir könnten im Labor gleich klären, wie viel Phiolen Ihr von den einzelnen Tränken benötigt."

"Ich weiß nicht, ähm... ich sollte mich mit Poppy wohl noch mal abstimmen", brachte Hermine mit seltsam klingender Stimme hervor und hob den Blick. Es trat genau das ein, was sie befürchtet hatte. Seine Augen bohrten sich sofort in ihre und ihr ganzer Körper schien in Aufruhr zu geraten.

Sie bekam kaum mit, wie sie ihre Füße in seine Wohnung setzte, ihm folgte, die Räume durchschritt und im Labor ankam. Erst als er ihren Arm berührte und leise fragte: "Hermine, ist alles in Ordnung mit Dir?", zuckte sie zusammen und schwor sich nun Haltung zu bewahren. Peinlicher ging es ja fast schon nicht mehr!

Völlig sachlich handelte sie mit ihm die Anzahl der benötigten Phiolen aus, ließ sich kurz die Brautechniken erklären und bedankte sich schon im Voraus für die Tränke. In ihrem Inneren sah es allerdings alles andere als kühl aus. Sie hatte mit einem Mal nur noch den Wunsch zu fliehen, da sie nicht einzuschätzen vermochte, wie lange sie noch widerstehen konnte. Der Drang ihn irgendwie zu berühren wurde jedenfalls immer stärker und ließ sich kaum noch zügeln. Es kam der Punkt, an dem sie es gar nicht mehr aushielt.

"Danke Severus, das war sehr aufschlussreich, doch ich muss nun gehen", brachte sie mühsam hervor und rannte gehetzt davon.

Severus starrte ihr hinterher und verspürte ein schmerzhaftes Ziehen in seiner Magengegend. Ihre Unruhe war ihm natürlich nicht entgangen, doch er wusste auch nicht, was er hätte tun sollen, um ihren überhasteten Aufbruch zu verhindern. Er spürte genau, dass sie seine Gegenwart verunsicherte und hätte sie am liebsten gepackt und an sich gepresst. Doch er wollte sie auch nicht verschrecken. Sein Herz schlug heftig in seiner Brust und er stützte sich schwer atmend am Labortisch ab. Nun war sie wieder fort!

Er taumelte in sein Wohnzimmer hinüber, ließ sich auf die Couch fallen und stützte seinen Kopf in die

Hände. Ganz sicher war er ihr nicht egal, soviel glaubte er zu wissen, doch es schmerzte entsetzlich, dass sie geflohen war. Er wollte sie festhalten und ihr nahe sein, doch nun, wo sie gegangen war, war eine schreckliche Leere in ihm.

Nach zwei Minuten hielt er es nicht mehr aus und stürzte zur Tür. Er musste einfach wissen, ob sie wirklich fort war, denn irgendwo tief in ihm drin verspürte er ein Fünkchen Hoffnung, dass es noch nicht zu spät war.

Mit einem beklemmenden Gefühl riss er die Tür wieder auf. Nichts! Gerade wollte er die Tür enttäuscht schließen, da schaute er nach links und sah Hermine am Boden hocken. Sein Herz machte vor Freude einen Riesensprung. Sie war noch da!

"Hermine", hauchte er heiser, "Du bist noch hier?"

"Ich konnte einfach nicht gehen", antwortete sie leise und sah ihn hilflos an. Lächelnd reichte er ihr die Hand, die sie sofort ergriff, und zog sie hoch.

Nun standen sie dicht voreinander und sahen sich in die Augen. So tief und voller Zuneigung, dass beiden ein Kribbeln unter die Haut fuhr.

Severus hob seine Hand und strich ihr mit dem Handrücken zärtlich über die Wange. Hermine schlang, nun jeglicher Zurückhaltung beraubt, ihre Arme um seinen Hals und lehnte sich an ihn. Sie glaubte, nun das einzig Richtige zu tun und fühlte sich wohl dabei. Sein Herz schlug mindestens ebenso heftig in seiner Brust, wie ihr eigenes.

Severus konnte es nicht fassen. Hermine umarmte ihn! Freiwillig. Heftig atmend zog er sie ins Wohnzimmer hinein, schloss die Tür mit einem Fußtritt und sah sie einfach nur an.

Da hatten sie die Situation wie sieben Jahre zuvor. An der Tür stehend, unendlich tiefgehende Blicke austauschend, Münder, die sich in Zeitlupentempo immer näher kamen...bis sie sich endlich berührten und ein Feuer entfachten, dass beide mit sich riss...

Hermine glaubte, dass sich die Welt um sie herum drehen müsste. Severus küsste so phantastisch! So einfühlsam, so zärtlich. Seine Zunge teilte mit einer Sanftheit ihre Lippen und nahm Kontakt mit ihrer Zunge auf, dass sie jegliche Hemmung verlor, sich stöhnend noch enger an ihn presste und ihre Hände fest in seine Haare krallte. Wie hatte sie dieses wunderbare Gefühl nur so lange verdrängen können?

Daraufhin presste Severus Hermine keuchend gegen die Tür und teilte mit dem Knie ihre Beine. Gerade hob sie ihr Bein an, um es um seine Hüfte zu schlingen, da hielt er inne und sah sie mit einem eigenartigen Blick an.

"Was ist?", brachte Hermine atemlos hervor und blickte ihn fragend an.

"Komm!", sagte er nur und führte sie zur Couch. Sie ließ sich geleiten und fragte sich, was das nun wurde, denn es schien nicht so, als wenn er die Zärtlichkeiten sofort wieder aufnehmen wollte. Hatte sie etwas falsch gemacht? Kam nun die Abrechnung für damals?

Er dachte angestrengt nach, sah sie dabei unverwandt an und ergriff dann ihre Hände.

"Hermine", begann er vorsichtig, "Du weißt gar nicht, wie ich diesen Moment herbeigesehnt habe."

Hermine war verwirrt. "Was meinst Du genau, Severus?", wollte sie wissen und hatte plötzlich ein ganz merkwürdiges Gefühl im Bauch. "Hier mit mir zu sitzen und meine Hände zu halten, mich zu küssen oder...oder mir wegen der damaligen gemeinsam verbrachten Nacht die Meinung zu sagen?"

"Was?" Nun schien er verwirrt. "Ich will Dir doch nicht die Meinung wegen der Nacht sagen, also irgendwie schon, aber vielleicht anders, als Du denkst..."

Hermine wusste nun gar nicht mehr was sie denken sollte. Was kam jetzt? Wollte er sich für eben entschuldigen oder doch eine Anklage vorbringen? Irgendwie kam ihr das alles merkwürdig vor und sie beschlich das Gefühl einen Fehler gemacht zu haben. Als sie ihm ihre Hände entziehen wollte, sah er sie erschrocken an, beugte sich vor und küsste sie behutsam auf den Mund. Hermine verstand die Welt nun erst

recht nicht mehr.

Sie saßen auf der Couch, hielten sich weiterhin an den Händen und sahen sich unverwandt an. So lange, bis Severus weiter sprach:

"Ich weiß nicht, wie ich beginnen soll, Hermine", sagte er heiser "es ist so lange her, da wir uns sahen...und näher kamen..."

"Ja, sieben Jahre sind inzwischen vergangen", antwortete Hermine mit seltsam rauher Stimme und hatte plötzlich Angst, dass er ihr schonend beibringen wollte, dass sich Hoffnung zu machen vergeblich wäre. Gestern wusste sie noch gar nicht so richtig, dass sie sich verliebt zu haben schien und nun sollte es schon wieder vorbei sein? Ihre Kehle war wie zugeschnürt.

"Sieben lange Jahre, in denen ich die Nacht mit Dir nicht vergessen konnte", fuhr Snape fort und Hermine glaubte im ersten Moment sich verhöhnt zu haben. Doch als sie sein Gesicht sah, wusste sie, dass er die Wahrheit sprach und ihr Herz schlug augenblicklich Kapriolen. Was hieß das nun? Hoffentlich nichts Negatives! Sie hielt den Atem an, als er weiter sprach: "Sieben Jahre, in denen ich weder die Nacht, noch Dich vergessen konnte, Hermine. Und nun bist Du wieder hier im Schloss." Noch einmal beugte er sich vor und küsste sie sanft.

"Weißt Du, für mich war das Zusammensein vor sieben Jahren eine Erfüllung, Hermine, doch für Dich schien es nichts bedeutet zu haben." Seine Augen blickten sie traurig an und Hermine spürte, wie eine Woge des Mitgefühls ihren Körper erfasste. Sie begriff. Er hatte sich damals tatsächlich Hoffnungen auf mehr gemacht! Oh, Gott!

Sie rutschte ganz nah an ihn heran, nahm ihn in die Arme und hauchte: "Es tut mir leid, Severus. Verrätst Du mir, inwiefern es für Dich eine Erfüllung war?"

Er zog sie ganz fest an sich, schluckte noch zweimal und flüsterte in ihre Haare kaum hörbar hinein: "Ich hatte mich in Dich verliebt."

"Was?" Ruckartig schoss Hermines Kopf nach oben. Fassungslos starrte sie ihn an. "Du hast mit mir geschlafen, weil Du in mich verliebt warst? Severus! Nie, niemals hätte ich das in Erwägung gezogen. Ich ...ich bin erstaunt."

Snape räusperte sich. "Ganz ehrlich Hermine, weshalb bist Du vorhin nicht gegangen?"

"Ich...ich weiß auch nicht", druckste sie verlegen herum. Doch sein fordernder Blick ließ sie hinzufügen: "Ich wollte in Deiner Nähe bleiben. So richtig begreife ich es selbst noch nicht, aber das Bedürfnis nach Deiner Wärme und Deinen Küssen war wohl stärker, als mein Wunsch zu fliehen."

Er nickte zufrieden, seufzte erleichtert und ließ ihre Haare nachdenklich durch seine Finger rinnen.

"Könntest Du Dich heute wirklich noch für die Nacht mit mir ohrfeigen?", fragte er Minuten später. "Ich muss es einfach wissen."

Hermine hatte ein furchtbar schlechtes Gewissen. Wenn er damals in sie verliebt gewesen war, musste ihn ihre Ignoranz sehr verletzt haben.

"Severus, um es ein für alle Mal klar zu stellen, ich habe die Nacht als etwas Wundervolles in Erinnerung behalten", sagte sie leise und strich, ohne ihn anzusehen über seinen Arm. "Sie war nicht schrecklich. Du warst so zärtlich und ...und es war einfach schön. Und es tut mir wahnsinnig leid, dass ich Dich verletzt habe, doch ich bin davon ausgegangen, dass es für Dich auch nur ein Ausrutscher gewesen ist. Für mich hat es nichts bedeutet, das stimmt schon. Wie hätte ich auch erahnen können, dass Du Dir mehr erhofft hattest."

"Wie denkst Du jetzt?" wollte Severus nun wissen, beugte sich ein Stück vor und bohrte seine schwarzen Augen in ihre haselnussbraunen.

"Es tut mir wirklich leid, was ich gesagt oder getan habe, das musst Du mir glauben, Severus", flüsterte sie. "Jetzt möchte ich bei Dir sein... Was fühlst Du heute für mich?"

Er grinste erst schief und sah sie dann ernst an.

"An meinen Gefühlen zu Dir hat sich nichts geändert, Hermine", hauchte er schwer atmend und fuhr mit seinen Fingern die Konturen ihrer Lippen nach, "ich liebe Dich immer noch...mehr denn je. Ich will..."

Weiter kam er nicht, denn Hermine riss ihn an sich, setzte sich dann rittlings auf ihn und presste ihre Lippen auf seine. Zwischen zahlreichen Küssen und stürmischen Umarmungen raunte sie: "Heute bedeutet es mir etwas. Ich bin auf dem besten Wege, mich Hals über Kopf in Dich zu verlieben."

Severus, voll des Glücks, fuhr mit seinen Händen stöhnend unter ihr Shirt und knetete mit Hingabe ihre Brüste, während er seine Zunge in ihren Rachen schob und allmählich das Gefühl bekam, dass seine Hose kurz vor dem Bersten stand.

Wie oft hatte er davon geträumt Hermine zu verwöhnen! Doch stets waren es nur Träume geblieben und er musste sich selbst um den Druck zwischen seinen Beinen kümmern. Doch nun war sie da und er hatte nicht vor, sie jemals wieder gehen zu lassen.

Sie riss ihm voller Leidenschaft das Hemd vom Körper und fuhr mit gierigem Blick und noch ungeduldigeren Händen über den wohlproportionierten Oberkörper. Severus hantierte währenddessen mit dem Verschluss des BH's herum und als dieser nicht so wollte, wie er, streifte er ihn ihr, samt Shirt, über den Kopf und labte sich dann an ihren wundervollen Brüsten.

Hermine warf stöhnend den Kopf in den Nacken und genoss das Prickeln, welches Severus Zunge ihr bescherte. Er war so gut und es war so schön! Wie hatte sie nur diese blöde Liste nicht zu ihm bringen wollen? Was wäre ihr da alles entgangen!

Sie zog ihn wiederholt in einen tiefen Kuss, den er leidenschaftlich erwiderte, und bewegte sich auf ihm, was ihn veranlasste, sie in die Waagerechte auf die Couch gleiten zu lassen.

Er beugte sich über sie und machte sich gerade mit verschleiertem Blick an ihrer Hose zu schaffen, als es an der Tür klopfte.

Erschrocken hielten beide in ihrem Tun inne und sahen sich an.

"Erwartest Du noch jemanden?", fragte Hermine. Er schüttelte den Kopf. "Nein, eigentlich nicht. Höchstens Albus, der wieder etwas dringendes auf der Seele hat."

"Oder Ramon", meinte Hermine und erinnerte sich daran, dass es längst Abendessenszeit war.

"Beide Varianten sind möglich und ärgerlich zugleich", grummelte Snape und kleidete sie beide magisch an, da die Trommelei an der Tür unvermindert anhielt.

"Schade, ich hätte gerne weitergemacht, Severus", säuselte Hermine und schmiegte sich noch ein letztes Mal bedauernd an ihn. Sein Lächeln und ein Kuss von ihm ließ sie aber wissen, dass er ebenso dachte und dass es absolut richtig gewesen war, nicht wegzurennen.

Abwartend positionierte sie sich neben dem Sofa und starrte erwartungsvoll auf die Tür, die Severus just in diesem Moment öffnete.

"Ah, Ramon, womit kann ich Ihnen dienen?", fragte Snape und verfluchte den Bengel innerlich.

"Ist meine Mutter hier?", sagte dieser und trat ungefragt ein.

"Ja, Ihre Mutter ist hier, wie sie unschwer erkennen können", brummte Snape und verdrehte die Augen, denn er konnte sich nicht erinnern, die Nervensäge herein gebeten zu haben.

"Hey, Mum, was machst Du denn hier so lange?", schnarrte Ramon und guckte misstrauisch zwischen den Beiden hin und her.

"Ich hatte noch etwas mit Professor Snape zu klären", antwortete Hermine wahrheitsgemäß und versuchte ihre Haare einigermaßen zu ordnen. "Wegen der Tränke, die für die Krankenstation noch herzustellen sind."

"Ja, die Alte erwähnte so etwas", meinte Ramon und ließ sich gähnend auf die Couch fallen, auf der soeben noch seine Mutter und der Tränkemeister zugegen waren. "Ich habe Dich nämlich gesucht und auch bei der Pomfrey nachgefragt. Oh, ich hasse diese alte Meckerziege. Ehe die mir verraten hat, wo Du steckst, hat sie

mir erst wieder einen Vortrag über angemessenes Benehmen gehalten."

"Ich hoffe doch, dass der Vortrag auf fruchtbaren Boden gefallen ist", warf Snape ein und zog die Augenbrauen verärgert zusammen. "Würde es Ihnen etwas ausmachen, Ihre dreckigen Schuhe von meinem Sofa zu nehmen?"

"Hab Dich mal nicht so", erwiderte Ramon ungerührt, "ich musste schließlich mit dem Trampel durch die Botanik tigern, da kann es natürlich sein, dass noch ein wenig Erde dran klebt."

"Erde, die ich nicht auf meiner Couch sehen möchte", fauchte Snape und schaute abwartend zu Hermine hinüber, die nicht so recht wusste, wie sie mit der Situation umgehen sollte.

"Schon gut, bleibt der Dreck eben an meinen Schuhsohlen", meinte Ramon gelassen und erhob sich. "Mum, was ist, gehen wir noch zum Essen in die große Halle? Hunger hätte ich schon, denn was die Flohscleuder da auftischt, kannst Du echt vergessen."

"Habe ich Dir nicht schon mehrmals erklärt, dass der Halbriese einen Namen hat?", entfuhr es Hermine aufgebracht. "Ich erwarte, dass Du ihn Hagrid nennst! Halte Dich gefälligst daran!"

"Man, bist Du heute wieder gereizt!", meckerte Ramon herum. "Schön, Hagrid bietet einem nur vergammeltes Zeug an, was keine Sau runter bekommt. Was ist nun? Essen oder nicht?"

Hermine hatte nun gar keinen Nerv auf die große Halle. Am liebsten hätte sie mit Severus da weitergemacht, wo sie aufhören mussten. Sie warf ihm einen sehnsuchtsvollen Blick zu, den er stumm erwiderte.

Seufzend erwiderte sie dann: "Ich bin müde und möchte nicht mehr in die große Halle gehen. Wir bestellen uns etwas über den Kamin. Los nun komm!"

"Ist mir Recht", erwiderte Ramon, "denn wenn ich mir vorstelle, dass die Schrumpelhexe mich wieder über den Rand ihrer potthässlichen Brille mustert, vergeht mir sowieso der Appetit."

Hermine fuhr sich angestrengt mit den Fingern über die Schläfen. Es war doch immer wieder peinlich mit ihrem Sohn!

"Mr. Granger", ließ sich Snape mit dunklem Bariton vernehmen "es ist mir völlig egal, was sie von meinen Kollegen halten, jedoch erwarte ich, dass Sie in einer angemessenen Art und Weise über sie sprechen!"

"Ach nö, jetzt kommt die Leier wieder", stöhnte Ramon, "ich habe Dir doch gesagt, dass ich mich in der Öffentlichkeit bemühe die Form zu wahren. Aber hier sind wir doch unter uns. Was soll das Theater also?"

"Theater veranstalten Sie hier, junger Mann!", zischte Snape. "Sie vergreifen sich doch permanent im Ton und wahren, egal wo Sie sich auch gerade aufhalten mögen, in keinsten Weise die Form. Überlegen Sie sich sehr genau, ob Sie noch weitere Flug -oder Braustunden in Anspruch nehmen wollen!"

"Ach Du Scheiße! Jetzt willst Du mir drohen oder was?" Angriffslustig starrte Ramon den Tränkemeister an.

"Drohen?", sagte Snape leise. "Ich appelliere da eher an Ihren gesunden Menschenverstand, Granger. Sie sind nicht dumm und werden wissen, wie Sie sich zu entscheiden haben. Davon bin ich überzeugt."

"Na dann sei mal weiter überzeugt", murmelte Ramon vergnügt und besah sich eine Weile seine Schuhspitzen ausgiebig, bevor er fragte: "Ach ja, kann ich mich schon darauf einstellen, ab nächster Woche zu Dir zu kommen?"

Snape schnaubte. "Ach, auf einmal? Na schön", sagte er dann und sah zu Hermine "ein paar Termine werde ich für Sie noch frei halten."

"Cool Alter, bis dahin werde ich mich noch mal voll in die Theorie reinhängen", sagte Ramon im Brustton der Überzeugung "damit ich dann auch sofort am Kessel loslegen kann." Dann wandte er sich an seine Mutter. "So, genug Zeit vertrödelt! Mein Magen rebelliert schon wieder. Können wir dann?"

Hermine nickte und sagte plötzlich zum Tränkemeister. "Ach, ich habe den Trank im Labor vergessen. Sie

wollten ihn mir doch noch geben und etwas dazu sagen."

Snape zog die Augenbrauen hoch. So, wollte er? Innerlich schmunzelte er aber.

"Was sollte das für ein Trank gewesen sein, Miss Granger? Das Sie aber auch immer im letzten Moment mit solchen Anliegen an mich herantreten! Nun kommen Sie schon mit, ich habe heute noch mehr zu erledigen!"

"Warte einen Augenblick, ich bin gleich zurück und dann können wir gehen", rief sie ihrem Sohn zu und eilte Snape hinterher.

Im Labor angekommen, schlang sie sofort ihre Arme um ihn und flüsterte: "Es ist für mich auch nicht einfach, Severus."

"Ich weiß", sagte er mitfühlend und nahm ihren Mund in Beschlag, um sie wenigstens nach der verpatzten Aktion von vorhin noch einmal schmecken zu können.

Der Abschied währte nur kurz, aber für beide waren die Fronten nun geklärt, worüber sowohl Hermine, als auch Severus mehr als zufrieden waren. Jeder hoffte, dass sich die nächste Möglichkeit des Beisammenseins so bald wie möglich ergab.

Poppy im Bilde

Hermine marschierte eiligen Schrittes auf ihre Behausung zu. Da hatte Ramon ihnen doch glatt die Tour vermässelt! Wie gerne wäre sie jetzt noch mit Severus zusammen gewesen!

Oh Gott, seine Nähe, seine Küsse waren so phantastisch gewesen! Sie wollte mehr davon. Sehr viel mehr. Die Stimmung, die zu ihren heftigen Küssen vorhin geführt hatte, lag noch immer bleiern auf ihrem Gemüt. Sie wollte ihn, daran bestand für sie überhaupt kein Zweifel. Und das Beste daran war, dass Severus es auch wollte! Dass er sie wollte, sie Hermine Granger, für die er niemals ein freundliches Wort übrig gehabt hatte. Bis auf den letzten Tag im Labor...Nun, der hatte ja dann auch zu der Nacht geführt...Doch dass er für sie etwas empfunden hatte, war ihr nicht bewusst gewesen.

Wenn sie daran dachte, dass er sie damals schon geliebt hatte, als sie sich zu der einen Nacht hatte hinreißen lassen, dann überkam sie die Wehmut. Vielleicht hätte sie sich die ganze Angelegenheit mit Frank ersparen können... Doch vor sieben Jahren, hatte sie es zwar schön gefunden, doch nichts für den Tränkemeister gespürt. Nichts. Einfach nichts....außer Scham am nächsten Morgen....

Jetzt war alles anders. Sie hatte sich verliebt und wurde geliebt.

Hermine stieß die Luft aus und schaute Ramon von der Seite an. Ahnte dieser etwas? Wenn ja, wie würde er damit umgehen?

Wenn Ramon etwas mitbekommen hatte, so ließ er sich zu mindest nicht anmerken. Er stürmte an ihrer Seite eiligen Schrittes voran und als sie in ihrer Wohnung angekommen waren, verhielt er sich wie immer. Er warf sich in den Sessel und bekundete nochmals seinen Riesenhunger.

Erst nachdem sie ihr Abendmahl beendet hatten, erkundigte er sich, weshalb sie so lange bei Snape gewesen war.

Hermine antwortete, dass es eben eine gewisse Zeit in Anspruch nahm, sich über die benötigten Tränke zu verständigen und Ramon gab sich damit vorerst zufrieden. Hermine nahm es erleichtert zur Kenntnis.

Ramon verabschiedete sich kurz darauf in sein Zimmer. Erstens weil er müde war und zweitens, weil er bis zum Einschlafen noch in seinen Büchern über Tränke nachlesen wollte.

Hermine war es Recht. Sie freute sich, dass Ramon sich wirklich ernsthaft mit dem Unterrichtsstoff auseinandersetzen wollte und dies auch noch in Zaubertränke. Severus schien einen bleibenden Eindruck auf Ramon hinterlassen zu haben. Besser hätte es gar nicht laufen können, dachte Hermine, und begab sich ins Bad, nachdem ihr Sohn verschwunden war.

Unter der Dusche stehend betrachtete sie ihre Brüste und schloss die Augen. Severus hatte diese vorhin so zärtlich in Beschlag genommen, dass sie noch immer seine Lippen darauf spüren konnte. Sie seufzte und war sich sicher, dass sie weitergegangen wäre. Nichts und niemand hätte sie davon abhalten können...bis auf Ramon!

Einen Augenblick dachte sie darüber nach, einfach im Schutze der Dunkelheit in die Kerker zu schleichen, doch da man nie wusste, wie dumm es kommen konnte, ließ sie davon wieder ab. Wenn ihr Sohn sie, aus welchen Gründen auch immer, heute noch einmal vermissen sollte und wiederholt in den unteren Regionen des Schlosses antraf, läge es wohl auf der Hand, welche Gründe sie dorthin verschlagen hatten.

So begab sie sich erfrischt in ihr Bett und war sich sicher, dass sie heute keinen Schlaftrunk benötigen würde. Die wunderbaren Gedanken an den Mann, in den sie sich verliebt hatte, würden sie durch die Nacht tragen.

Severus starrte noch lange auf die Tür, durch die Hermine und die Nervensäge geschritten waren. Die Wut auf Ramon konnte, so sehr er sich auch anstrengte, die Wogen des Glücks nicht übertreffen.

Hermine wollte auch ihn! Sie war auf dem besten Wege, sich in ihn zu verlieben! Ein Traum war Realität geworden. Ihre Küsse und Berührungen, die so sinnlich und leidenschaftlich zugleich gewesen waren, sprachen ihre eigene Sprache. Es gab keinen Zweifel mehr; die Frau seiner Träume war zurückgekehrt und brachte ihm Zuneigung entgegen.

Mit einem pulsierenden Gefühl zwischen den Beinen und klopfendem Herzen stakste er zu seiner Dusche und berührte sich so, wie er gerne von Hermine berührt worden wäre.

Wenig später überrollte ihn die Woge der Erleichterung. Er lächelte...und fühlte sich, trotzdem er diese Empfindung nun allein genießen musste, äußerst wohl dabei. Er würde alles Erdenkliche tun, damit ihm sein Glück nicht wieder entglitt. Und mit Gedanken, die nur Hermine galten, begab er sich zu Bett.

Zu etwas Anderem hätte er heute sowieso keine Konzentration mehr aufbringen können.

Ramon war am nächsten Morgen schon brummlig aus seinem Zimmer herausgetreten und maulte auch auf dem Weg zur großen Halle pausenlos vor sich hin. Mit Hagrid hatte er sich noch immer nicht so recht arrangieren können.

Hermine verdrehte die Augen und wandte sich dann an ihren Sohn:

"Ramon, Du wirst zu Hagrid gehen, ob Du willst oder nicht!"

"Mach ich doch auch, Mum! Sei mal ganz ehrlich, möchtest Du den ganzen Tag bei diesem verflohten Wildhüter abhängen?"

Das wollte Hermine auch nicht, aber da musste ihr Sohn nun durch!

"Was hast Du denn gestern bei ihm alles gelernt?", erkundigte sie sich neugierig, weilte aber mit ihren Gedanken schon wieder ganz woanders.

"Ich weiß jetzt, wie sehr knallrumpfige Kröter stinken können. Toll! Und ich musste die Gehege sauber machen. Also wirklich! Wenn mich eines von diesen Viechern beißt, bringe ich die Flohscleuder um!"

"Reiß Dich zusammen, Ramon!", sagte Hermine gerade streng, da hatten sie die Eingangstür zur großen Halle auch schon erreicht und trafen dort mit Minerva zusammen.

Ramon murmelte statt eines Grußes nur: "Auch das noch am frühen Morgen!", und stürmte an seiner Mutter und der Verwandlungsprofessorin hastig vorbei.

"Guten Morgen, Hermine", sagte Minerva und blickte Ramon mit düsterem Blick hinterher. "Der junge Mann hat es heute wieder sehr eilig...und ist noch nicht höflicher geworden."

"Na ja, er braucht wohl noch ein wenig Zeit", erwiderte Hermine betreten.

"Ich hoffe, dass Sie mir das nicht auch noch in drei Jahren erzählen werden, meine Liebe", raunte Minerva und schritt aufrecht und nun schweigend neben ihrer ehemaligen Schülerin her.

Prima, der Morgen ging ja schon wieder gut los! Von Severus war nichts zu sehen. Etwas enttäuscht setzte sich Hermine neben Albus, der gerade angeregt mit Professor Sprout plauderte.

Minerva sagte die ganze Zeit über gar nichts mehr, doch Hermine entging nicht, dass sie Ramon mit Blicken geradezu erdolchte. Sie konnte nur hoffen, dass Ramon nicht nach Gryffindor kam. Severus schien ihr plötzlich auch die bessere Wahl zu sein. Sie musste grinsen. Jetzt war sie schon so weit, dass sie sich

wünschte, Ramon käme nach Slytherin!

Zumindest kam er mit ihrem Sohn zu Recht, wenn sie gestern auch erstaunt gewesen war, auf welche Art und Weise die Beiden ihre Kommunikation führten.

Wenn sich ein anderer Schüler jemals gewagt hätte, sich auf des Tränkemeisters Couch fallen zu lassen, und zudem auch noch mit dreckigen Schuhen! Nicht auszudenken, was dem Rüpel widerfahren wäre! Doch Severus war für seine Verhältnisse ausgesprochen ruhig geblieben. Mit Sicherheit hatte es mit seinen Gefühlen zu ihr zu tun, das war auch Hermine klar. Aber wie lange konnte er es mit Ramon aushalten? Wann wäre seine Toleranz hinüber? Und vor allem zu wem sollte sie dann halten? Der eine war ihr Sohn, der andere ihr Geliebter!

Hermine hatte plötzlich einen sehr trockenen Hals und hoffte, dass sie niemals in die Situation gelangen würde, ganz klar für einen von beiden Stellung beziehen zu müssen.

Ramon hatte es zwar nicht eilig zu seinem Job zu gelangen, doch unterhalten mochte er sich auch nicht und die Blicke Professor McGonagalls ertragen noch viel weniger, so dass er recht bald davon marschierte.

Hermine atmete befreit auf. So konnte es wenigstens auch nicht zu verbalen Entgleisungen am Frühstückstisch kommen!

Auch wenn sie ein bisschen traurig auf den freien Platz, der Severus gehörte, schaute, so fühlte sie sich heute schon besser, als die Tage zuvor. Sie hatte wunderbar geschlafen und davon geträumt, neben Severus aufzuwachen. Von ihm gehalten, geküsst und geliebt zu werden....

Nach dem Frühstück war sie auf die Krankenstation gegangen und arbeitete sich nun schon seit zwei Stunden verbissen durch die Unterlagen und Schülerakten durch, als sie plötzlich eine tiefe Stimme vernahm.

"Poppy, ich habe Ihnen einen Karton, voll mit Phiolen des Aufpäpplungstrankes, mitgebracht. Ach, sagen Sie, ist Miss Granger auch hier?"

Hermine's Herz hüpfte vor Freude und die Worte Poppys bekam sie gar nicht richtig mit. Dafür bemerkte sie einen Schatten, der sich Sekunden später über die Unterlagen legte und spürte die Wärme, die Severus hinter ihr stehend, verströmte.

"Hallo, Hermine." Die dunkle, raue Stimme erzeugte augenblicklich eine Gänsehaut auf ihrem Körper. Wie in Trance erhob sie sich und drehte sich um. Da stand er in voller Größe vor ihr und musterte sie eingehend.

"Severus!" Hermine schaute kurz, ob Poppy in Sicht war und schlang dann ihre Arme um seinen Hals.

"Ich habe Dich vermisst, Severus", flüsterte sie und sah zu ihm hoch.

"Tatsächlich?", erwiderte er amüsiert und blickte ihr noch einen Moment intensiv in die Augen, bevor er seine Lippen auf die ihren presste und sie ganz eng zu sich heranzog. Der leidenschaftliche Kuss währte ewig und hätte wohl noch so lange angehalten, bis einem von beiden die Luft ausgegangen wäre. Doch so lange mussten sie gar nicht warten, denn Poppy stand plötzlich unvermittelt neben ihnen und ließ eine der Phiolen klirrend zu Boden fallen.

Durch das Bersten des Glases aufgeschreckt, fuhren sie erschrocken auseinander und sahen sich unsicher an. Das Schicksal hatte es so gewollt, dass die Krankenschwester Hogwarts die Erste sein durfte, die von der Liaison erfuhr.

Während Hermine ratlos und peinlich berührt, mit rotem Kopf, auf der Stelle stand, hauchte Snape, ganz

Herr der Lage: "Nun, Poppy, Sie dürfen Ihren Mund ruhig wieder zu klappen. Ich habe Hermine nur soeben zum Mittagessen in meine Räume eingeladen." Dann wandte er sich an Hermine: "Du wirst meine Einladung doch annehmen, meine Liebe?"

"Natürlich. Ich...ich komme dann zum Mittagessen zu Dir hinunter", stammelte Hermine und versuchte Poppy dabei nicht anzusehen.

Snape nickte zufrieden und empfahl sich dann mit einem: "Meine Damen, dann wünsche ich noch frohes Schaffen", bevor er mit aufbauschenden Roben davoneilte.

Hermine sah dem davoneilenden Tränkemeister hinterher. Er hatte sie in seine Räume zum Mittagessen eingeladen! Sie grinste. Ehrlich gesagt konnte Hermine sich nicht so richtig vorstellen, dass sie zum Essen kommen würden. Zwischen ihnen hatte eben eine nicht von der Hand zu weisende Magie gelegen, die wohl eher dafür sorgen würde, dass sie nicht voneinander lassen konnten! Ob Severus dies ähnlich sah?

Hermine seufzte, fuhr sich mit den Händen durch die Haare und malte sich das Essen gedanklich schon in den schillerndsten Farben aus, wurde durch ein energisches Räuspern jedoch in die Realität zurückgeholt.

Poppy! Die hatte sie für einen Moment total vergessen. Erneut schoss Hermine das Blut ins Gesicht. Oh, nein! Poppy war zwar eine herzendgute Seele von Mensch, aber leider auch dafür bekannt, sich tratschender Weise durchs Schloss zu bewegen!

Hermine grübelte noch, was sie nun sagen sollte, da ergriff die Krankenschwester, nach einigen Minuten des entsetzten Schweigens auch schon das Wort:

"Hermine, was war das eben?", brachte sie ungläubig hervor und an dem Tonfall war unschwer zu erkennen, dass sie über alle Maßen erstaunt war und eine Antwort erwartete.

"Ähm, nun ja, ähm...", stotterte Hermine vor sich hin, "also Severus hat mich zum Mittagessen eingeladen."

"Ach was", sagte Madame Pomfrey pikiert und stützte die Hände resolut in ihre ausladenden Hüften. "Taub bin ich nicht, Miss Granger! Ich...ich weiß gar nicht was ich dazu sagen soll...wie kommt Severus Snape dazu, hier am hellen Tage aufzukreuzen und sich mit Ihnen zu küssen?"

Die Art, wie Poppy dies sagte, ärgerte Hermine ein wenig. Warum sollte nicht auch Severus am Tage jemand küssen dürfen?

Sie drehte sich um und sah ihre Vorgesetzte direkt an.

"Wir lieben uns, Poppy", erwiderte Hermine selbstbewusst und ließ durch ihren Blick und ihr leicht empor erhobenes Kinn keinen Zweifel daran aufkommen. Für Poppy allerdings schien das momentan zu viel zu sein. Sie plumste auf eines der soeben von ihr hergerichteten Betten nieder und fächelte sich kopfschüttelnd Luft zu.

Hermine seufzte, atmete tief ein und setzte sich dann neben sie.

"Poppy, es ist alles noch sehr frisch...ich kann verstehen, dass es erst mal ein wenig merkwürdig erscheinen muss, aber es ist nun mal so. Severus ist gar nicht immer so brummlig und..."

"Kindchen", raunte Poppy und strich sich einzelne Haare, die sich aus ihrer Tolle gelöst hatten, energisch hinter das Ohr, "dass Severus mitunter nur seine Fassade zur Schau stellt, ist mir auch bekannt. Ich kenne ihn schließlich schon eine Ewigkeit. Aber dass er ausgerechnet mit Dir...also, ich weiß ja nicht...und dann auch noch auf der Krankenstation Zärtlichkeiten austauschen...Also wirklich!"

Hermine zog die Augenbrauen empor. Soeben hatte Poppy sie geduzt und Hermine war nicht sicher, ob dies Absicht oder ein Versehen im Zuge der Überraschung gewesen war. Was ihr aber viel mehr zu Denken gab, war die Tatsache, dass Poppy darüber entsetzt zu sein schien, dass Severus etwas mit ihr, Hermine Granger hatte und dann auch noch in der Öffentlichkeit knutschte.

Eine Weile schwiegen sie sich an, bis Hermine das Bedürfnis verspürte, sich zu rechtfertigen.

"Poppy, ich weiß auch nicht so recht, was das zwischen uns ist, aber wir haben uns nun mal in einander verliebt und Severus..."

"...Hermine, ich gönne ihm doch, dass er sich verliebt, verstehe mich da bitte nicht falsch, aber meinst Du nicht auch, dass er ein wenig zu alt für Dich ist? Und zu kompliziert...?", wollte Poppy nun wissen und fügte bevor Hermine antworten konnte hinzu: "Ich bin gespannt, was Minerva davon hält."

Hermine schluckte. Minerva! Die eh schon von Ramon genervt war! Und nun noch der zweite Schlag: Ihre Musterschülerin mit dem Bewohner der Kerker!

"Ähm, Poppy würde es Dir etwas ausmachen, wenn Du es erst mal für Dich behältst?", wagte Hermine voller Hoffnung zu fragen. "Also eigentlich würde ich es ganz gerne selbst kundtun."

Statt einer klaren Antwort, fragte Poppy nun: "Was sagt eigentlich Dein Sohn dazu?"

Ein weiteres Mal blieb Hermine nichts anderes übrig, als gegen ihren trockenen Hals anzukämpfen und krampfhaft einen Schluckversuch zu starten.

"Nun, der weiß es noch nicht...hoffe ich jedenfalls", meinte Hermine krächzend und knabberte sich nervös auf den Findernägeln herum. "Und ich weiß auch überhaupt nicht, wie er es aufnehmen wird. Bitte, sage noch niemanden etwas davon. Ich meine irgendwann wird es bestimmt nicht mehr geheim zuhalten sein, aber im Moment wäre mir das wirklich lieber."

"Das verstehe ich zwar nicht, denn entweder ist man liiert oder nicht, aber gut, ich sage nichts...vorerst", erwiderte Poppy unwirsch, erhob sich und strich imaginäre Krümel von dem blütendweißen Bettlaken. "Du musst selbst wissen, was gut für Dich ist, Kindchen...oder wovon man besser die Finger lassen sollte."

Hermine nickte ergeben. Was blieb ihr auch anderes übrig? Sie hoffte allerdings inständig, dass Poppy ihr Versprechen aufrechterhalten konnte. Und wollte.

Hermine kümmerte sich dann wieder, die Mittagspause herbeisehnend, um die Schülerakten und die Krankenschwester schlurfte, etwas schwer Verständliches vor sich hin brummelnd, in ihr Büro.

Gefühlschaos

Ramon stiefelte nach dem Frühstück gemächlich zu Hagrids Hütte hinunter. Eilig hatte er es jedenfalls nicht. Die Mistkreaturen und die Flohscleuder, samt sabbernder Töle, konnten warten! Kaum hatte er dies gedacht, da kam Fang auch schon auf ihn zugeschossen und bedachte ihn mit einer herzlich, feuchten Begrüßung.

"Mann, verpiss Dich Sabberbacke", rief Ramon angewidert aus und sah sich augenblicklich dem Wildhüter gegenüber.

"Ah, da bist Du ja schon, Ramon", brummte Hagrid freundlich, "hab es heute leider nicht in die große Halle geschafft. Wirst erstaunt sein, was ich Dir heute zeige."

"Mich erstaunt hier gar nichts mehr", raunte Ramon vergnügt und zog ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter. "Könntest Du es zukünftig vielleicht einrichten, dieses Monstrum von Hund von mit fernzuhalten?"

"Glaub er mag Dich", erwiderte Hagrid gut gelaunt, "musst wissen, dass Fang nicht jeden begrüßt."

"Ich mag den jedenfalls nicht", schnarrte Hermines Sohn mit einem angeekelten Blick auf den Begleiter des Wildhüters. "Also, was steht heute an?"

"Na ja, zuerst müssen wir uns noch mal mit den Gnomen beschäftigen. Sind schon wieder in mein Kürbisbeet eingefallen. Die sind schon eine Plage...aber niedlich", meinte Hagrid mit seeligem Blick auf sein Fleckchen Erde, auf dem er mit äußerster Sorgfalt seine riesigen Kürbisse züchtete.

"Och, nee, nicht schon wieder die kleinen Monster!", maulte Ramon auch sofort los. Er hatte noch sehr gut in Erinnerung, welche Plackerei es beim letzten Mal gewesen war. Die machten sich einen Scherz aus der Angelegenheit. Kaum hatte man sie fortgeschleudert, kamen sie wieder zurück und starrten einen an. Manche hatten sogar versucht, sich heimtückischer Weise von hinten in Ramons Wade festzubeißen. Das musste er nicht noch mal haben! Doch Hagrid ließ nicht locker.

"Du weißt, was Du mit den kleinen Kerlchen machen musst, Ramon?"

"Sicher, bin ja nicht blöd", zischte Ramon, ergriff einen der vorwitzigen Gnome an den Füßen, ließ ihn in der Luft kreisen, bis dem frechen Wicht schwindlig wurde und schleuderte ihn dann so weit er konnte fort.

Hagrid tat es ihm gleich, doch schon nach dem ersten Wurf glitzerte dem Wildhüter eine verdächtige Träne in seinem zerzauselten Bart. Als Ramon dies sah, verdrehte er die Augen und fragte: "Was flennst Du denn rum? Entweder willst Du die loswerden oder nicht! Dann lass die doch sitzen, wo sie sind, wenn Du es nicht ertragen kannst, sie weg zu schleudern!"

"Die Schüler wollen zu Halloween doch wieder ihre schönen Kürbisse haben", schluchzte Hagrid nun. "Da müssen die Gnome eben weg. Machen alles kaputt...aber sind doch so kleine nette Kerlchen."

"Ach du Scheiße. Mann krieg Dich ein!", sagte Ramon verächtlich. "Ich fasse es nicht, da heulst du hier rum, weil Du ein paar Zwerge wegschubsen musst. Und wenn sie hier bleiben, bist Du geknickt, weil die Schüler keine Kürbisse kriegen. Du bist echt schräg drauf, weißt Du das wenigstens?"

Hagrid erwiderte nichts darauf, wischte sich nur hin und wieder ein Tränchen weg und beseitigte, genau wie Ramon, verbissen die Eindringlinge.

Auch Ramon sagte nun nichts mehr, beobachtete den Wildhüter aber intensiv während seines Schaffens. Mitleid war wohl das falsche Wort, aber immerhin verstand Ramon nun, dass der Halbbiese wohl keinem Wesen etwas tun konnte.

Zwei Stunden lang kämpften sie sich durch das Beet, bis es dann endlich eine gnomfreie Zone war. Geschafft ließ Ramon sich auf der Bank vor Hagrids Hütte fallen und erwiderte noch nicht einmal etwas, als Hagrid ihm kühlen Kürbissaft eingoss.

"Na, willst Du wissen, was ich letzte Nacht gefangen habe?", fragte Hagrid, nachdem er sich zum wiederholten Male geräuschvoll die Nase geschnäuzt hatte.

"Nein, ich will es nicht wissen, aber Du wirst es mir trotzdem verraten, oder?"

"Na komm schon, ich zeige es Dir", flüsterte Hagrid ehrfurchtsvoll und rieb sich dann vergnügt die Hände, "wirst sie mögen."

Stöhnend erhob sich Ramon und folgte dem Hüter des Schlüssels über die Ländereien Hogwarts ergeben. Hagrid tat sehr geheimnisvoll als er den Schleier, der über einem Käfig hing, lüftete.

"Schau nur, ein Knieselpärchen!", summte Hagrid. "Sind sie nicht reizend?"

"Was ist daran reizend?", wollte Ramon genervt wissen. "Sehen aus wie Katzen. Nur die Ohren sind ein bisschen groß. Und na ja, der Schwanz erinnert an einen Löwen...aber sonst? Was ist so besonders daran?"

"Kniesel, Ramon, sind sehr intelligent", erklärte der Wildhüter, "sie können sogar verdächtige Personen aufspüren und wenn man sich verlaufen hat, bringen sie einen zuverlässig wieder nach Hause. Aber nur wenn sie ihren Besitzer mögen."

"Mhm", murmelte Ramon bloß und erinnerte sich daran, dass er schon einmal einen Kniesel hätte gebrauchen können. Stattdessen hatte aber die Flohscleuder persönlich vor ihm gestanden!

"Magst Du sie mal füttern?", fragte Hagrid nun und reichte Ramon eine Schüssel mit, nach Ramons Ermessen hin, übel riechenden Fleischbröckchen darin.

"Ich weiß nicht..."

"Trau Dich nur!", forderte Hagrid ihn auf, "Kniesel sind zwar manchmal etwas angriffslustig, aber ideale Haustiere wenn sie erstmal an einem Zauberer oder einer Hexe Gefallen gefunden haben."

Den Rest des Tages verbrachte Ramon bei den beiden Knieseln. Der weibliche schien ihm wohl gesonnen zu sein, denn er fraß ihm sogleich aus der Hand. Und nachdem Hagrid sich diskret zurückgezogen hatte, öffnete Ramon den Käfig und ließ die beiden hinaus. Sie sprangen um ihn herum und beschnupperten ihn. Jedenfalls kam Ramon nach anfänglichem Zögern nicht umhin, sich ein Lächeln abzurufen und Gefallen an den kleinen Raubtieren zu finden. Er sah sich in seiner Phantasie sogar schon unerlaubterweise, mitten in der Nacht, durch den verbotenen Wald streifen, die Orientierung verlieren und dann...und dann kamen die beiden und führten ihn nach Hause....

Das wäre doch mal cool!

Die zwei Stunden bis zur Mittagspause kamen Hermine wie eine Ewigkeit vor. Poppy war in dieser Zeit nur kurz vorbeigehuscht, hatte Hermine aus den Augenwinkeln gemustert und war Kopf schüttelnd wieder verschwunden.

Als es dann soweit war, trat Hermine in das Büro, welches sie sich mit der Krankenschwester teilte, ein und räusperte sich kurz:

"Ich mache dann mal meine Pause", sagte sie, "soll ich Profess...äh, Severus etwas ausrichten oder noch irgendwelche Salben in Auftrag geben?"

"Nein, nein", meinte Poppy kurz angebunden und schaute Hermine dabei seltsam an, "geh nur und amüsiere Dich gut! Du bist zwar alt genug, doch ich bezweifle, dass Du weißt, auf was Du Dich da einlässt."

Hermine straffte sich. Es ging ihr erheblich gegen den Strich, wie ihre Mentorin sich hier aufführte. Daher sagte sie kühl:

"In der Tat, ich bin alt genug, Poppy. Auch wenn ich nicht genau weiß, auf was ich mich da einlasse oder auch schon eingelassen habe, so werde ich es weiterhin tun, ob es Dir passt oder nicht!"

Die alte Medihexe erwiderte nichts und Hermine hatte ebenfalls keine Lust, noch etwas zu antworten. Sie drehte sich wortlos um und trat den Weg zu den Kerkern an.

Unterwegs holte sie ein paar Mal tief Luft, denn sie konnte es nicht erwarten, Severus zu sehen und hoffte inständig, dass mehr draus wurde als ein Essen. Sie brannte vor freudiger Erwartung lichterloh. Und die Vorfreude konnte ihr niemand nehmen. Weder Poppy mit ihrem griesgrämigen Gesicht, noch irgendjemand anderes. Sie wäre heute sogar soweit gegangen, falls es wieder zu einer Störung kommen sollte, Severus zu bitten, dies zu ignorieren. Heute wollte sie mit ihm allein sein...und es auch bleiben.

An der schweren, hölzernen Tür angekommen, die zu seinem Büro führte, grinste sie noch einmal kurz und pochte dann dagegen. Umgehend wurde ihr geöffnet und Severus stand ihr mit hochgekrempeelten Hemdsärmeln schmunzelnd gegenüber.

"Hermine, ich freue mich außerordentlich, dass Du meiner Einladung gefolgt bist", raunte er verführerisch und hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn. "Komm bitte herein!"

Gerne folgte sie dieser Aufforderung und zog erstaunt die Augenbrauen empor, als sie in seinem Wohnzimmer angelangt, einen festlich gedeckten Tisch erspähte.

Severus geleitete sie charmant zu ihrem Platz und rückte ihr den Stuhl zurecht. Sie war ein wenig enttäuscht, dass er sie nicht gleich bei der Tür an sich gerissen hatte, doch als er ihr, hinter ihr stehend über die Schultern strich und mit einer Stimme wie Samt und Seide zuraunte, dass sie das Essen genießen sollte, vergaß sie einen Moment lang alles um sich herum. Sie saß wie paralysiert da und beobachtete mit einem unglaublich flauen Gefühl in der Magengegend, wie er sich geschmeidig auf seinen Platz zu bewegte und ihr gegenüber niederließ.

Hermine hing an seinen Lippen und konnte sich kaum auf das köstliche Mahl konzentrieren. Als ihr zum dritten Mal in Folge der Bissen von der Gabel glitt, bevor er ihren Mund erreichte, legte sie diese resigniert neben den Teller und seufzte.

"Schmeckt es dir nicht?", wollte Snape besorgt wissen und legte sein Besteck ebenfalls bei Seite. "Doch, schon", erwiderte Hermine heiser, "aber ich...Severus...ich..."

Sie wusste nicht was sie tat und warum, aber sie erhob sich und ging schwer atmend zu ihm hinüber. Sie stellte sich hinter ihn, als wenn es das Selbstverständlichste der Welt wäre und begann damit, ihre Finger durch seine Haare gleiten zu lassen.

Snape war bei dieser Berührung zusammen gezuckt und auch sein Atem beschleunigte sich nun rasant. Minutenlang, wie es beiden schien, verharrten sie so, bis Severus ihre Hand ergriff und sie zu sich auf den Schoß zog. Umgehend schlang Hermine ihre Arme um seinen Hals, presste sich mit geschlossenen Augen an ihn und sog seinen Geruch tief ein. Augenblicklich fühlte sie sich in eine Wolke aus Geborgenheit und Zuversicht eingehüllt.

Severus allerdings wäre fast das Herz stehen geblieben. Vor Freude und Überraschung.

Er war es, der irgendwann damit begann, leichte Küsse auf ihrem Hals und ihre Schultern zu platzieren. Hermine genoss es in vollen Zügen und als sie aufstöhnte nahm er ihr Gesicht in seine Hände und musterte sie mit verklärtem Blick.

Sekundenlang starrten sie sich an und ganz langsam fanden ihre Lippen zueinander, wo sie kaum zusammengetroffen ein Feuerwerk des Verlangens entzündeten. Erst küssten sie sich sanft, abtastend, unsicher, doch dann immer fordernder.

Severus hatte dabei seine eine Hand in ihrem Nacken zu liegen und mit der anderen fuhr er zärtlich ihren Rücken auf und ab. Er wollte nichts falsch machen, nichts überstürzen und war beständig auf der Lauer, irgendwelche Anzeichen auszumachen, die darauf hindeuteten, dass sie sich sperrte. Er war auf der Hut und

erwartete permanent irgendeinen Widerstand.

Hermine bemerkte seine Unsicherheit und war selbst nicht davor gefeit, sich zu fragen, ob sie ihn eben überrumpelt hatte. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, erst zu Mittag zu essen?

Severus stellte jedenfalls keinen eindeutigen Widerstand fest und atmete darüber erleichtert aus. War sie nicht eben auch zu ihm gekommen? Warum sollte sie dies tun, wenn sie ihn nicht wollte?

In seine Grübeleien hinein nahm er wahr, wie Hermines Hände sich nun an seinem Hemd zu schaffen machten, um kurz darauf gefühlvoll über seine nackte Brust zu streifen. Oh Merlin, es war so ein schönes Gefühl, wie die Fingerspitzen der Frau, die er so sehr begehrte über seine Haut strichen!

Er unterbrach den Kuss und sah Hermine mit seinen schwarzen Augen fragend an.

"Meinst Du, wir könnten dort weitermachen, wo wir gestern unterbrochen wurden?", fragte er leise.

Hermine lächelte ihn an. "Severus, ich will Dich spüren. Ich weiß noch immer nicht genau, was zwischen uns vor sich geht, aber ich möchte es. Lass uns nicht nur dort weitermachen, wo wir gestern aufgehört haben, sondern dort ansetzen, wo es vor sieben Jahren endete!"

Ein lang gezogenes Stöhnen vom Tränkemeister erfüllte den Raum und nach einem kurzen, aber sinnlichen Zungenduell erhob er sich mit seiner begehrten Fracht und begab sich mit ihr in sein Schlafzimmer.

Hermine sah sich dort angekommen, neugierig um und hatte das Gefühl, dass die Zeit stillgestanden wäre. Alles sah noch aus wie damals. Sie fühlte sich einen Moment lang unwohl, da sie die Erinnerungen überkamen und das schlechte Gewissen, ihn damals einfach zurück gelassen zu haben plagte, aber Severus Küsse verscheuchten diese lästigen Gedanken sofort wieder. Das Gefühl war einfach zu berauschend, als es sich durch Grübeleien kaputt machen zu lassen.

Hermine schmiegte sich an ihn und konnte es nicht fassen, dass er sie wirklich wollte. Mit einem seeligen Gesichtsausdruck ließ sie sich entkleiden und beobachtete fasziniert, wie er seine Sachen ebenfalls abstreifte.

Als er sich so, wie Gott ihn schuf, über sie beugte und seine Harrspitzen ihr Gesicht kitzelten, kannte sie kein Halten mehr. Sie packte ihn an den Schultern und drehte ihn resolut auf den Rücken. Erstaunt blickte er sie an und keuchte laut auf, als sie erst seinem besten Stück ein paar Berührungen zu kommen ließ und sich dann mit einem Schwung auf seine im Nu gediehene Erregung schwang.

Hermine war voll des Glücks, als sie sich ausgefüllt, wie sie nun war, sanft auf ihm zu bewegen begann. Severus stieg, während seine Hände auf ihrem Po und sein Mund auf ihren Brüsten ruhte, in diesen Rhythmus mit ein.

Endlich, endlich hatte er seine Hermine bei sich, durfte sich in ihr versenken, sie küssen, sie kosten, sie lieben....

Zwar meldete sich eine kleine Stimme in seinem Kopf, die ihm zuflüsterte, dass seine Hermine ihn damals nicht wollte und ihn enttäuscht und verletzt hatte, doch sie wurde schnell verbannt, da die momentanen Empfindungen alles in den Schatten stellten. Im Augenblick wollte er sein Glück in vollen Zügen genießen und sich ganz auf die junge Frau konzentrieren und einlassen. Alles andere hatte Zeit und war nur hinderlich....

Seine Hände wanderten nun über ihren Körper, während er immer wieder vor und zurück stieß und erneut Kontakt mit ihren Mund suchte...und auch fand. Er zog Hermine zu sich herunter und drehte sich mit ihr in einer einzigen fließenden Bewegung.

Nun war der Tränkemeister keuchend über Hermine. Seine Haare fielen erneut in Hermines Gesicht, trugen zu ihrer zusätzlichen Stimulation bei und veranlassten Hermine, ihre Beine stöhnend um seine Hüften zu schlingen, worauf er hin sein Tempo erhöhte.

In diesem Stadium der Erregung hätte nun sonst wer an der Tür klopfen können. Keiner von beiden wäre gewillt gewesen, diesen Akt, diese brodelnde Leidenschaft zu unterbrechen. Um nichts in der Welt.

Als sie beide zum Zuge gekommen waren, lagen sie sich geschafft und verschwitzt in den Armen und beider Mund umspielte ein Lächeln. Jegliche Bedenken und Gewissensbisse waren über Bord geworfen worden. Alles was der Vereinigung noch im Weg hätte stehen können, war verbannt worden. Doch beide wussten, oder ahnten zumindest, dass noch einige unausgesprochene Dinge zwischen ihnen standen, die die letzten sieben Jahre betrafen.

Für eine lange Zeit sagte keiner etwas. Jeder hing seinen Gedanken nach, erfreute sich der Zweisamkeit und hatte doch Angst davor, wie es weitergehen würde. Niemand wollte etwas falsch machen, den anderen nicht verletzen und war sich doch sicher, dass es eben richtig gewesen war.

"Severus", sagte Hermine nach einer Weile leise und strich ihm ein paar Haarsträhnen aus der Stirn, "bereust Du es?"

"Nein, Hermine", antwortete er ernst "ich bereue es nicht. All die Jahre habe ich mich danach gesehnt und nun ist mein Wunsch wahr geworden. Ich habe Dir gesagt, dass ich Dich liebe, und kann es nur wiederholen." Er atmete tief ein und wagte sie bei seiner nächsten Frage nicht anzusehen. "Doch, wie ...ich meine wie siehst Du das? Damals bist Du einfach gegangen...."

Hermine rückte noch näher an ihn heran und umschloss seinen Brustkorb fest mit ihren Armen.

"Es tut mir sehr leid, Severus. Du warst damals noch mein Lehrer...wir hatten jede Menge Wein getrunken. Wie hätte ich denn ahnen können, dass Du in mich verliebt warst?"

Snape grinste schief. Er hatte sich zum damaligen Zeitpunkt sehr viel Mühe gegeben, ihr zu zeigen, was er für sie empfand. Offenbar war er damit nicht besonders erfolgreich gewesen! Und Hermine war in aller Frühe verschwunden, hatte ein paar Tage später Hogwarts verlassen und dann geheiratet! Einen anderen Mann, wo er sie doch so gern bei sich behalten hätte! Sie hatte ihn ignoriert...und verletzt. So sehr er es auch genoss, sie nun in seinen Armen zu halten, das unbestimmte Gefühl und die Angst davor, erneut zurück gewiesen zu werden, beschlich ihn immer mehr.

"Sei bitte ehrlich, Hermine! Wie hättest Du denn reagiert, wenn ich Dir damals gesagt hätte, was ich für Dich empfinde?", flüsterte er in die Stille hinein. "Hätte es Dich zum Bleiben veranlasst?"

Hermine schwieg. Und ihr wurde klar, dass solch ein Geständnis von ihm kein Grund für sie gewesen wäre zu bleiben. Für sie war es ein Ausrutscher. Mehr nicht. Sie wusste nicht, wie sie es ihm schonend beibringen sollte, aber er schien auch so zu verstehen, denn er erhob sich und sagte: "Ich gehe schnell duschen und dann können wir, wenn Du möchtest, unser Mittagessen ordnungsgemäß beenden. Deshalb bist Du doch gekommen, oder?"

"Severus, bitte", rief Hermine aus, "das Essen ist wirklich zweitrangig. Ich bin wegen Dir hier. Weil ich...weil ich bei Dir sein wollte. Deine Wärme, Deine Nähe sind so berauschend..."

Er unterbrach sie: "Schon gut, Hermine! Bis gleich."

Hilflos sah sie zu, wie er das Schlafzimmer verließ und zog sich frustriert die Decke über den Kopf. Mist, er war noch immer gekränkt. Er musste damals sehr verletzt gewesen sein. Sehr!

Hermine war nun den Tränen nahe. Was sollte sie denn tun, um ihm zu beweisen, dass er ihr jetzt alles andere als egal war? Würde die damalige Nacht fortan immer zwischen ihnen stehen?

Als Severus aus dem Bad zurückkehrte, lag Hermine noch immer auf seinem Bett, den Blick starr an die Decke geheftet. Er sah, dass sie geweint hatte und es zerriss ihm bei diesem Anblick fast das Herz. Snape war hin und her gerissen und wusste nicht, wie er nun reagieren sollte. Hastig streifte er sich seine Sachen über und räusperte sich:

"Ähm,...möchtest Du nun noch zu Mittag essen, Hermine?"

Dieses Mal grinste Hermine schief. Mittagessen! Wollte er sie nun auf diese Art hinauskomplimentieren? Schönen Dank auch! Sie erhob sich würdevoll und sagte: "Wenn es Dir nichts ausmacht, dann würde ich mich auch ein wenig frisch machen wollen." Noch ehe er etwas erwidern konnte, verschwand sie nun aus seinem Blickfeld und er starrte ihr mit einem mulmigen Gefühl hinterher.

Seufzend ging er ins Wohnzimmer hinüber, setzte sich grübelnd an den Tisch und stocherte lustlos im Essen herum. Appetit hatte er keinen mehr. Ungeduldig wartete er darauf, dass Hermine wieder zum Vorschein kam. Die Minuten zogen sich unendlich in die Länge. Mit klopfendem Herzen saß er dort und ließ die Badtür nicht aus den Augen. Wie würde sie wohl gleich reagieren? Einfach gehen? Mit ihm speisen? Mit Abschied, oder ohne?

Seine Finger waren voller Anspannung schon ineinander verknotet, als Hermine endlich auftauchte. Seine Blicke durchbohrten sie. Fragend. Anklagend. Voller Zuneigung.

Er war beseelt von dem Wunsch Hermine nie wieder gehen zu lassen, er liebte sie, er brauchte sie...doch würde sie ihn auch so sehr brauchen, wie er sie? Konnte er jemals vergessen, wie sehr ihn ihr Abgang vor sieben Jahren getroffen hatte?

Als Hermine unschlüssig neben dem Tisch stand und nichts sagte, stützte er seufzend seinen Kopf in die Hände und schloss verzweifelt die Augen. Auch Hermine seufzte und fuhr sich mit den Händen durch die noch feuchten Haare. Dann gab sie sich einen Ruck, ging auf ihn zu und umarmte ihn von hinten.

"Severus, ich weiß nicht, ob Dir das jetzt hilft, aber ich bin sicher, dass ich Dich liebe und...und dass ich es sehr schön finden würde, wenn wir zueinander fänden. Ich meine so richtig, nicht nur mal so ins Bett. Wir wissen noch wenig voneinander, aber wir können uns kennen lernen. Ich bin bereit dafür. Lass mich wissen, wenn es Dir auch so geht!"

Sie machte eine Pause und beobachtete ihn. Seine Haltung hatte sich nicht geändert, so dass sie schweren Herzens beschloss, dass es besser wäre zu gehen. Die Worte und das Erlebte mussten wohl erst verarbeitet werden. Auf beiden Seiten.

"Ich gehe dann mal wieder auf die Krankenstation", sagte Hermine leise, "Poppy malt sich sowieso schon die grausamsten Szenarien aus."

Nun hob auch Severus den Kopf und sah Hermine mit einem bitteren Lächeln auf den Lippen an. "Es ist ja auch ungeheuerlich, wenn eine hübsche, intelligente, junge Frau sich zum Mittagessen in die Gemäcker der unsensiblen, schmierigen Fledermaus begibt, nicht wahr?"

Hermine schluckte, denn sie wusste ganz genau, dass er damit gleichzeitig auf ihre damalige Flucht anspielte.

"Bringst du mich noch zur Tür?", brachte sie gequält hervor.

"Sicher", antwortete er ausdruckslos und erhob sich, "ich weiß schließlich was sich gehört."

An der Tür sahen sie sich noch einmal intensiv in die Augen. Keiner sagte etwas, doch so konnte Hermine auch nicht einfach gehen. Sie schloss ihre Arme um ihn und flüsterte: "Gib uns bitte eine Chance, Severus. Ich möchte Dich keinen Tag der Welt mehr missen. Wenn ich jetzt gleich durch diese Tür gehen werde, dann wirst Du mir fehlen."

Nun riss Severus sie an sich und verbarg sein trauriges Gesicht in ihren Haaren. Heiser brachte er hervor:

"Du hast mir all die Jahre über gefehlt, Hermine. Nun, wo ich Dich wiederhabe, werde ich Dich auch nicht mehr gehen lassen. Doch ich fürchte, wir brauchen beide ein wenig Zeit, um sieben Jahre aufzuarbeiten."

Dann nahm er ihr Gesicht in seine Hände und hauchte: "Ich gebe uns eine Chance, Hermine, denn ich liebe

Dich."

Daraufhin küssten sie sich hingebungsvoll, bevor Hermine endgültig an ihren Arbeitsplatz zurückkehrte.

Mr. Filch

Ramon schlenderte irgendwie vergnügt zurück zum Schloss. Die Kniesel waren niedlich. Und sie hatten ihn nicht gebissen, sondern waren sehr zutraulich gewesen. Ha, die hatte er wohl beeindruckt!

Zum Mittag war er nicht in der großen Halle gewesen, sondern hatte von dem Wildhüter etwas Undefinierbares aufgetischt bekommen, so dass er jetzt einen Bärenhunger verspürte. Doch die Zeit zum Abendessen war noch nicht ganz heran und Lust in die Wohnung zu gehen überkam ihn auch nicht. Er überlegte, was er anstellen sollte. Zu seiner Mutter auf die Krankenstation gehen und der Meckerhexe über den Weg laufen? Nö, das wollte er auch nicht. Snape einen Besuch abstatten? Mhm, wer wusste schon, wie der gerade drauf war...

So trugen ihn seine Füße planlos durch die Gänge Hogwarts. Gerade als er feststellte, dass er doch die Richtung zu den Kerkern eingeschlagen hatte, polterte auf einmal jemand hinter ihm laut los:

"Stehen bleiben, Bürschchen! Hab ich Dich!"

Ramon fuhr herum und sah sich einem zerlumpt aussehenden, älteren Mann gegenüber, dem eine Katze um die Füße herum schnurrte. Das musste Filch sein, der Hausmeister des Schlosses, den seine Mutter nicht leiden konnte und der immerfort bestrebt war, Schülern hinterher zu schnüffeln und diesen verschiedene Strafen aufzubrummen. Na, da war er bei ihm ja an der richtigen Adresse!

Ramon steckte seine Hände lässig in die Hosentaschen und musterte die Gestalt vor ihm argwöhnisch.

"Was hast Du hier zu suchen?", bellte Filch auch schon los. "Ich nehme an, Du bist der Bengel von der Granger. Hat sich früher auch immer in Teile des Schlosses verirrt, in die sie besser nicht gegangen wäre."

Während Filch die schlechten Zähne bleckte und immer näher an Ramon herantrat, stieg in diesem die Wut empor. Wie war das eben? DIE GRANGER? Wie redete der Typ von seiner Mutter?

"Na, Bürschchen!", fuhr ihn der Hausmeister erneut an. "hast hier nichts verloren. Glaubst wohl, dass Du eine Sonderstellung hast, was?"

"Halts Maul, Opa!", erwiderte Ramon und kochte innerlich bereits, gab sich aber Mühe, nach außen hin gelassen zu wirken.

"Wie war das eben?", zischte Filch und stand nun genau vor Ramon. Dieser wich ein Stückchen zurück, weil ihm der schlechte Atem entgegenschlug und raunte: "Hey, Alter, auf Waschen und Zähneputzen stehst Du aber auch nicht gerade, wie? Du stinkst wie die Pest."

Filch war einen Moment irritiert, dann packte er Ramon derb am Arm und brummte: "Mitkommen! Aber sofort! Ich werde Dir schon eine gehörige Strafarbeit aufbrummen, dass Dir Hören und Sehen vergeht!"

"Lass mich sofort los, Du verdammter Penner!", schrie Ramon nun äußerst wütend und schubste Filch energisch von sich. "Was bildest Du Dir ein? Ich habe überhaupt nichts gemacht und von Dir lass ich mir schon mal gar nichts sagen."

"Das werden wir ja sehen", schnarrte Filch spöttisch grinsend und ergriff Ramons Arm erneut "ich werde Dir schon..." Weiter kam er nicht, denn Ramon hatte nun genug von diesem Theater, holte aus und schlug dem penetranten, alten Sack die Faust ins Gesicht. Dabei schrie er: "Fass mich nie wieder an, Du rüddiger Mummelgreis!"

Filch lag jammernd auf dem Boden, Ramon stand mit geballten Fäusten und vor Zorn bebend über diesem gebeugt da, während Peeves, der Geist der Schule, über ihren Häuptern schwebte und sich vor Lachen gar nicht mehr ein bekam.

In diese Szene platzte Snape hinein, der just in diesem Moment das Bedürfnis hatte, seinem Körper vor

dem Abendessen noch ein wenig Bewegung zu verschaffen und sich dabei außerdem über Hermine und sich klar werden wollte.

Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu können, als er um die Ecke bog und stöhnte innerlich auf. Ausgerechnet die Nervensäge musste es sein, der er begegnete! Und offenbar hatte dieser Filch zu Boden gestreckt. Na prima! Nicht, dass er es dem alten Narren nicht gönnen würde, aber so ging es nun auch nicht!

"Was ist hier los?", rief er schon von weitem ärgerlich aus. "Ich verlange auf der Stelle zu wissen, was hier vorgefallen ist!"

"Ah, Professor Snape, gut dass Sie gerade jetzt vorbei kommen", schnarrte Filch und erhob sich stöhnend. "Der Junge hat mich angegriffen und..."

"Lüg hier ja nicht rum, Du Arsch!", empörte sich Ramon umgehend. "Du Sackgesicht hast mich angegriffen und voll gelabert. Obwohl ich gar nichts gemacht habe."

"Nein, Professor, der Bengel hat mich attackiert", meinte Filch im Brustton der Überzeugung und grinste Ramon dabei fies an. Diesem reichte es jedoch. Er stürzte sich so schnell und voller Hass auf den Hausmeister, dass Snape gar keine Zeit blieb einzugreifen und kreischte: "Ich poliere Dir die Fresse, wenn Du noch einmal solch einen Scheiß erzählst. Ich schwöre Dir, dass Deine Tage gezählt sind und wenn Du noch mal..."

"Genug jetzt!", donnerte Snape genervt dazwischen und packte Ramon am Kragen. "Mr. Granger, sind Sie noch zu retten? Sie haben hier niemanden anzugreifen..."

"ICH HABE NICHTS GETAN", rief Ramon lautstark dazwischen und versuchte sich mit aller Macht aus des Tränkemeisters Griff zu befreien. "Die Ratte lügt wie gedruckt! Und lass mich gefälligst los!"

"Ah, willst Dich wohl auch noch mit dem Professor anlegen, was?", mischte sich Filch wieder ein. "Ja, tu das nur! Der Professor hat immer hübsche Strafarbeiten für die Schüler. Richtig eklige und gemeine."

"Halten Sie endlich Ihre Klappe, Filch!", schnauzte Snape nun den Alten an, ließ Ramon los und verscheuchte dann Peeves, der ihm mit seinem irren Gekicher nicht auch noch auf den Nerv gehen musste.

"Granger, Sie kommen sofort mit mir mit!", ordnete der Tränkemeister dann an "und Sie Filch, scheren sich in ihre Räume! Wenn die Schule wieder losgeht, werden Sie noch genug zum Schnüffeln haben."

Dann drehte Snape sich verärgert zu Ramon um, zischte: "Los mitkommen!" und machte sich dann missgestimmt mit wehenden Roben auf den Rückweg zu seinen Räumen, in der Hoffnung, dass ihm der Bengel folgen würde.

Filch sah enttäuscht aus und rief dem Tränkemeister hinterher: "Wenn Sie momentan keine Aufgabe für den Taugenichts haben, Professor, dann schicken Sie ihn zu mir! Ich wollte schon längst mal die Daumenschrauben bei solchen Knaben ausprobieren."

Einen Moment zögerte Ramon noch, dann folgte er Snape. Im Vorübergehen zischte er dem Hausmeister allerdings noch zu: "Daumenschrauben? Bei Dir tickt es doch nicht richtig. Klemm Dir die Teile an den Sack, Du Penner!"

Filch schnaubte entrüstet. So ein Früchtchen war ihm auch noch nicht untergekommen. Aber Snape würde ihm schon die Leviten lesen! Hämisch grinste er, rieb sich seine angeschlagene Nase und rief: "Wir sehen uns noch, Bürschchen, verlass Dich drauf!", bevor er Kopf schüttelnd in seine Räume schlurfte.

In des Tränkemeisters Räumen angekommen tobte Snape zunächst herum und musterte Ramon dann verstimmt.

"Also, was war da genau los?", wollte er mit zusammen gekniffenen Augen wissen.

"Ich habe echt nichts gemacht", verteidigte sich Ramon. "Ich bin nur so spazieren gegangen und da kommt

der an, textet mich zu, beleidigt meine Mutter und fasst mich mit seinen Fettfingern auch noch an. Hey, der ist voll das Ekelpaket!"

Snape stöhnte. Was sollte er denn nun mit der Nervensäge machen? Und Filch hatte Hermine beleidigt? Seine Wut erstreckte sich nun nicht nur auf den Bengel, sondern auch auf die unsägliche Gestalt von Hausmeister. Aber er konnte es auch nicht durchgehen lassen, dass Ramon sich prügeln durchs Schloss bewegte.

"Wir gehen jetzt erst einmal zum Abendessen", legte Snape kurz entschlossen fest "und anschließend werden Sie eine Stunde lang Flubberwürmer in meinem Labor sortieren!"

"Was?", rief Ramon entsetzt. "Die ekligen Würmer stinken!"

"Na und!", entgegnete Snape ungerührt. "Sie haben sich die Aufgabe redlich verdient. Meinen Sie nicht?"

"Weswegen denn?", presste Ramon vergnügt hervor. "Ich sagte doch, dass ich nichts verbochen habe." Ramon verschränkte trotzig seine Arme vor der Brust und blickte Snape wütend an.

Snape musste unwillkürlich schmunzeln.

"Ihr grimmiger Blick, Ramon, geht mir voll am Arsch vorbei", schnarrte er amüsiert. "So pflegten Sie sich doch einst auszudrücken, nicht wahr? Und von wegen nichts gemacht. Die Situation, in der ich Sie antraf, war meines Erachtens eindeutig. Sie haben Ihre Fäuste nicht bei sich behalten können und werden deshalb Würmer sortieren! Ende der Diskussion!"

"Das ist so was von fies", brummte Ramon und Snape erwiderte kühl: "Ich finde es gerecht und nun lassen Sie uns in die große Halle gehen! Ich denke, wenn man den lieben langen Tag lang Hagrids Gebäck zu sich nehmen musste, dann sehnt man sich nach einer ordentlichen Mahlzeit. Oder irre ich mich da?"

Ramon warf ihm einen nicht zu deutenden Blick zu und murrte verdrießlich vor sich hin.

Snape aber öffnete seine Tür und wies Ramon den Weg hinaus. Hermine Sohn fügte sich zerknirscht in sein Schicksal, bestand aber darauf, in der kommenden Woche im Labor helfen zu dürfen.

Snape seufzte ergeben und sagte zu, was auch Ramon wieder friedlicher ausschauen ließ.

Als Snape und Ramon die große Halle betraten, saßen alle, einschließlich Hermine, schon am Tisch und sahen erwartungsvoll den Neankömmlingen entgegen. Poppy, die bislang schweigend neben Hermine gesessen hatte, erhob sich sofort und sagte laut:

"Vielleicht möchte ja einer der Herren", dabei sah sie Snape besonders eindringlich an "neben Miss Granger sitzen?"

Snape guckte ausdruckslos auf irgendeinen imaginären Punkt, Hermine lief rot an und Ramon nutzte die Gelegenheit sofort und drängelte sich an der alten Krankenschwester vorbei, um sich neben seiner Mutter auf einen Stuhl fallen zu lassen. Beim Anblick der Köstlichkeiten auf dem gedeckten Tisch, versuchte er krampfhaft jegliche Gedanken an seine Strafarbeit zu verdrängen.

Seine Mutter hingegen warf Snape einen entschuldigenden Blick zu, bevor sie Poppy mit einem absolut grimmigen bedachte.

Madame Pomfrey hingegen begab sich nun an die Seite von Minerva und tuschelte leise mit ihr, was Hermine schon Schlimmes ahnen ließ.

Der Schulleiter saß wie immer still auf seinem Platz und registrierte mit Besorgnis eine gewisse Spannung zwischen den beiden Damen der Krankenstation. Auch fand er es merkwürdig, dass Severus so einträchtig mit dem Jungen eingetreten war. Irgendetwas ging hier vor sich, von dem er noch nicht genau wusste, was es war.

Doch den Blick, den Miss Granger seinem Tränkemeister zugeworfen hatte, gepaart mit ihrem Verhalten der letzten Tage, barg vielleicht das Geheimnis des Ganzen...

Jedenfalls zeichneten sich hier eigenartige Konstellationen ab, die es im Auge zu behalten galt!

"Wie war es denn heute bei Hagrid?", wollte Hermine kurz darauf von ihrem Sohn wissen, während ihr Blick bei Severus weilte, der nun zwei Plätze weiter sein Abendessen einnahm.

"Der hat zwei Kniesel angeschleppt", murmelte Ramon undeutlich, da er den Mund schon voll hatte. "Und die haben mir sogar aus der Hand gefressen", fügte er leise hinzu und sah sich dabei aufmerksam um. Nicht dass noch jemand auf die Idee kam, dass er Ramon Granger, ein Tierfreund war. Offenbar hatte dies niemand mitbekommen! Ramon atmete erleichtert aus, da sagte Hagrid, der auch zum Essen erschienen war, voller Freude:

"Ramon hat heute übrigens zwei Knieselchen gebändigt und sich mit ihnen angefreundet."

Ramon blieb der Bissen fast im Halse stecken. Verärgert zischte er zu dem Wildhüter hinüber: "Halt bloß die Klappe! Das geht ja wohl niemanden etwas an."

"Ach, hab Dich doch nich´ so!", erwiderte Hagrid beschwichtigend "zeigt doch nur, dass Du ein netter Junge bist. Kniesel mögen nicht jeden. Hab´ ich dir doch vorhin schon erklärt. Aber die beiden haben richtig traurig geguckt, als Du gegangen bist", worauf Minerva nervös zu husteln begann. Ramons Kopf schoss zu der Schrumpelhexe herum. Beide fixierten sich mit eisiger Miene, was natürlich niemandem entging.

Hermine war die Situation mal wieder äußerst unangenehm. Erst Poppys Aktion, dann erwiderte Severus ihren Blick kaum, Ramon vergriff sich Hagrid gegenüber im Ton und nun tauschte ihr Sohn in aller Stille auch noch Feindseligkeiten mit ihrer ehemaligen Hauslehrerin aus! Es war doch nicht zum Aushalten!

Wenn Minerva auch noch von ihr und Severus erfuhr, dürfte die Katastrophe komplett sein. Zumindest konnte sich Hermine überhaupt nicht vorstellen, dass Minerva McGonagall solch eine Beziehung gutheißen würde. Sie würde allem Anschein nach nie wieder ein Wort mit ihr wechseln wollen. Mit einem flauen Gefühl im Magen schaute sie sehnsuchtsvoll zu Severus hinüber, der sie aber nur kurz mit seinen wundervollen, schwarzen Augen nichts sagend streifte.

Hermine seufzte, worauf von Poppy prompt ein Kommentar kam: "Stimmt etwas nicht, meine Liebe? Du wirst Dich doch nicht etwa übernommen haben? Dabei hast Du die Mittagspause doch schon extra lang gestaltet."

Hermine glaubte sich verhöhrt zu haben. Sie überlegte gerade, was sie darauf Passendes erwidern sollte, denn einfach so wollte sie die Bemerkung nicht im Raum stehen lassen, als Severus sich mit grimmiger Miene erhob und die Blicke aller auf sich zog.

Zur Überraschung der Anwesenden beugte er sich zu Ramon etwas herunter und schnarrte: "Vergessen Sie nicht, dass Sie Ihre Strafarbeit gleich antreten müssen, Mr. Granger!"

Ramon zuckte zusammen und Hermine fragte verwundert: "Strafarbeit? Weswegen denn?" Ihr Blick glitt ungläubig zwischen ihrem Sohn und Severus hin und her.

Nun beugte Snape sich, ungeachtet dessen, dass ihn alle anstarrten, auch zu Hermine hinunter und flüsterte ihr ins Ohr: "Wer Filch zu Boden schlägt, hat es verdient, Flubberwürmer zu sortieren. Meinst Du nicht?"

Hermine schluckte. Zum einen wegen der Stimme und dem warmen Atem an ihrem Ohr und zum anderen wegen der Botschaft, die sie vernommen hatte. Ramon hatte Filch geschlagen! Nahmen denn die schlechten Nachrichten heute Abend kein Ende? Verdammter Mist aber auch! Zwar war es Filch zu gönnen, mal eins auf die Klappe zu bekommen, aber soweit durfte Ramon einfach nicht gehen!

"Ähm, wie lange muss Ramon denn die Strafarbeit verrichten?", erkundigte sie sich mit belegter Stimme.

"Ich denke, dass eine Stunde genügen wird", raunte Severus in ihren Nacken und berührte sie dabei, von allen unbemerkt, sacht an der Schulter. Dann wandte er sich dem Ausgang mit wehendem Umhang zu und Hermine fühlte sich wie erschlagen. Eine gähnende Leere füllte sie aus, die kurz darauf einer unermesslichen Wut Platz machte, die eigentlich fast allen hier am Tisch galt, aber Ramon traf.

"Bist Du verrückt geworden?", keifte sie ihren Sohn relativ laut an, so dass die anderen ihre Mahlzeit mit einem Schlag unterbrachen und sich ihnen zuwandten. "Wie konntest Du nur so weit gehen?"

"Der Sack hat es verdient", erwiderte Ramon ungerührt und goss sich seinen Becher seelenruhig voll "der hat sich sogar abfällig über Dich geäußert. Fragt der mich doch, ob ich der Sohn von der Granger wäre. Und Du sollst auch immer irgendwo rum geschlichen sein, wo Du nichts zu suchen hattest. Und dann hat er mich auch noch angepackt und wollte mich irgendwo hin zerren und mir Daumenschrauben anlegen. Der tickt nicht richtig und muss sich über gar nichts wundern!"

Hermine ignorierte die fragenden Blicke der anderen und saß wie erstarrt auf ihrem Stuhl. Ob sie wollte oder nicht, sie konnte sich ein einfältiges Grinsen nun nicht mehr verkneifen. Filch! Dieses Miststück! Der hatte sich nicht geändert...im Gegensatz zu Severus...

Ramon betrachtete sie abwartend. "Mum", sagte er fast flehend "ich schwöre Dir, dass ich versucht habe mich zurückzuhalten. Aber ich wette, dass Du bei dem auch ausgerastet wärst."

"Schon gut", murmelte Hermine abwesend "Du Ärmster musst ja nun bei Severus zur Strafarbeit antreten..."

"...Severus?", fragte Ramon leise "seit wann nennst Du ihn so?"

"Ähm, wir sind ja fast Kollegen...und das ist hier so üblich, weißt du und deshalb, ähm, vielleicht ist er ja doch nicht so übel." Hermine griff hektisch nach ihrer Teetasse und grübelte darüber, wie viel sie Ramon sagen sollte.

"Also bist Du nicht sauer auf mich?", wollte Ramon nun noch wissen und als Hermine mit dem Kopf schüttelte und sich zu einem Lächeln zwang, erhob sich ihr Sohn und verkündete, dass die Pflicht rufen würde.

Hermine nickte nur und empfand fast so etwas wie Eifersucht. Ramon durfte nun zu Severus gehen! Zu ihm in seine Räume. Wie gerne wäre sie jetzt auch dorthin gegangen! Zu ihm. In seine Arme entflohen....

Stattdessen floh sie in der Tat. Allerdings in ihre Wohnung. Und dort saß sie nun schon seit einer halben Stunde auf ihrem Bett und wartete voller Ungeduld auf Ramons Wiederkehr. Sie konnte den Gedanken kaum ertragen, dass ihr Sohn nun bei ihm war und sie hier saß. Allein, ohne jemanden, der sie in den Arm nahm.

Und wieder wunderte sie sich, wie schnell die Zuneigung zu Severus von ihr Besitz ergriffen hatte. Und wieder horchte sie in sich hinein. Hatte sie damals wirklich nichts gefühlt? Für ihn, den Tränkemeister, der zum damaligen Zeitpunkt noch ihr Lehrer gewesen war?

Respekt, in gewisser Weise hatte sie Respekt vor ihm gehabt. Zumindest, was das fachliche anbelangte. Na gut, für seine Rolle als Spion hatte sie ihm auch Respekt gezollt. Aber sonst? Er war zärtlich gewesen...Überaus zärtlich und rücksichtsvoll. Und sie hatte es als angenehm empfunden mit ihm an dem Versuch zu arbeiten....

Hermine ließ sich rücklings auf ihr Bett fallen und dachte, während ihr die Tränen in die Augen stiegen, daran, dass er sie geliebt hatte, während sie ihn sozusagen hatte abblitzen lassen. Sie hatte ihm wehgetan und nun konnte er ihr nicht so recht vertrauen...Wie viel Leid hätte sie sich und ihm ersparen können! Warum nur hatte sie sich auf Frank eingelassen, wo es doch auf Hogwarts jemanden gab, der sie begehrte?

Sie drehte sich auf den Bauch und schluchzte eine Ewigkeit in ihr Kopfkissen hinein. Solange, bis die Tür krachend aufflog und von Ramons Rückkehr zeugte. Sie stellte sich schlafend, als er leise in ihr Zimmer schaute. Sie wollte nicht wissen, wie toll es bei Snape gewesen war. Im Moment verspürte sie nur eine unendliche Müdigkeit.

Bevor der Schlaf sie übermannte, schwelgte sie noch in Erinnerungen an die erfreulichste und auch traurigste Mittagspause ihres Lebens...die sie heute erfahren hatte.

Ramon polkte nun schon seit zwanzig Minuten mit langen Fingern inmitten der Wurmbox herum, als Snape sich wieder zeigte. Er hatte ihn nur kurz hereingelassen, ihm seine Aufgabe zugewiesen und war dann verschwunden.

"Hey, das ist widerlich!", meinte Ramon angeekelt und sah den Tränkemeister vorwurfsvoll an.

"Das hatten wir schon", meinte Snape gleichgültig. "Sie werden doch wissen, wofür diese kleinen Geschöpfe benötigt werden?"

"Na klar, der Schleim dieser Viecher wird zur Verdickung von Zaubertänken benötigt, das weiß ich auch", sagte Ramon angewidert "und trotzdem bleibt es eine eklige Angelegenheit."

"Dann sollten Sie sich in Zukunft angemessen verhalten, wenn Sie nicht wieder damit konfrontiert werden wollen!", erwiderte Snape ruhig und räumte in seinem Regal ein paar Gläschen hin und her.

"Was heißt angemessen verhalten?", brummte Ramon "wenn diese Kröte mich noch mal so blöd anmacht, haue ich ihm mal richtig eine rein."

"Die Lehrerschaft, einschließlich mir, wird es nicht dulden, wenn Sie sich weiterhin auf ihre Fäuste verlassen wollen, Ramon. Es gibt Grenzen und die haben Sie zur genüge ausgereizt."

"Wenn ich die Fäuste nicht benutzen darf, werde ich mir wohl gegen solche Leute, wie diesen Tölpel von Hausmeister, ein paar Flüche aneignen müssen."

Snape schloss für einen Moment seine Augen. Der Bengel war aber auch unbelehrbar!

"Ein für alle Mal, Mr. Granger: Sie werden hier niemanden angreifen!", zischte Snape und zog seine Augen mal wieder bedrohlich zusammen. "Sie sind hier Schüler, oder werden es zumindest bald sein, und haben ganz einfach nicht das Recht, sich derart aufzuführen!"

"Da kann ich Dir nicht ganz folgen", erwiderte Ramon bissig. "Ich lasse mich nicht einfach angrabbeln und wegzerren. Und erst Recht nicht, wenn ich nichts weiter getan habe, als durch das Schloss zu laufen. Dieser alte Sack soll sich ja vorsehen! Ich könnte mich noch immer dafür Ohrfeigen, dass ich meinen Alten damals nicht verhext habe. Ich lasse mich nie wieder so behandeln! Dieser Penner von Erzeuger hätte es echt verdient gehabt!"

Ramon schaute den Tränkemeister nun direkt an und sagte voller Hass: "Und ich würde auch nie zulassen, dass sich irgendein Typ meiner Mutter nähert. Wenn ihr irgendwann jemand zu nahe kommen sollte, wird er mich kennen lernen! Sie muss zur Ruhe kommen und ich werde alles dafür tun, dass sie diese bekommt. Ich weiß ja nicht, was sich zum Schulbeginn hier noch für Lehrer einfinden werden, aber wenn ich auch nur mitkriege, dass sich jemand an meine Mum ranmacht, kracht es!"

Snape schluckte. Das hörte sich gar nicht gut an! Dennoch sagte er so beiläufig wie nur irgend möglich: "Meinen Sie nicht, dass Ihre Mutter da auch noch ein Wörtchen mitzureden hat? Wenn sie sich zu einem Mann hingezogen fühlt, dann sollten Sie dies akzeptieren!"

"Den Teufel werde ich tun!", spie Ramon verächtlich aus. "Meine Mutter ist viel zu gutmütig. Ich möchte ganz einfach nicht, dass sie noch einmal in irgend so eine Beziehung hineinschlittert, wie bei meinem Erzeuger. Ich werde es zu verhindern wissen, verlass Dich drauf! Noch mal wird sie kein Kerl fertig machen. Ich werde sie beschützen!"

Dann griff Ramon voller Wut in die Kiste mit den Würmern und sortierte in der nächsten halben Stunde wie besessen und schweigend, die vergammelten von den noch brauchbaren aus. Snape aber war einer Verzweiflung nahe. Die Beziehung zu Hermine gestaltete sich schwieriger, als er je gedacht hätte. Nicht die

Zuneigung zueinander, oder die unausgesprochenen Dinge zwischen ihnen schienen das Problem zu sein, sondern dieses missratene Gör! Ramon war zum Störfaktor Nummer eins mutiert. Im Grunde genommen wäre Snape so etwas gänzlich egal gewesen, aber erstens wusste er genau, dass Hermine dies anders sehen würde und zweitens hatte dieser Knabe noch immer irgendetwas an sich, was ihn von den anderen, nichtsnutzigen Schülern abhob. Nicht dass er ihn mochte, im Gegenteil im Moment hatte er eine Riesenwut auf ihn, aber sein Einsatz seiner Mutter gegenüber imponierte ihm noch immer. Zudem ließ er sich durch nichts und niemanden einschüchtern.

Snape grinste schräg und beobachtete Ramon aus der Distanz. Noch nicht mal von ihm, dem bösen Tränkemeister ließ der Knabe sich Angst einjagen! Na das konnte ja noch etwas werden!

Auch Dumbledore weiß Bescheid

Ramon machte sich am nächsten Morgen wieder brav zu Hagrids Hütte auf, denn die Woche war ja noch nicht um. Außerdem wollte er auch die beiden Kniesel wieder sehen, wie er sich auf dem Weg dorthin eingestand. Vielleicht konnten die ihn von seinen düsteren Gedanken ablenken. Fast die ganze Nacht über hatte er wach gelegen und über seine Mutter, Snape, den Wildhüter und die ganze Situation hier auf dem Schloss nachgedacht. Sicher, schlecht war es hier nicht, sogar besser als in Muggellondon, trotz all der Widrigkeiten, denen er hier schon begegnet war.

Doch seit gestern Abend geisterte auch das Bild seines tyrannischen Vaters wieder in seinem Kopf herum. Lange hatte er es verdrängen können, doch nun war es wieder da. In aller Deutlichkeit.

Und er empfand zu allem Hass, welcher sich in ihm versammelt hatte und ihm fast die Luft zum atmen nahm, auch eine gehörige Portion Traurigkeit. Trotz allem. Warum wusste er nicht, denn er konnte sich nicht daran erinnern, dass er von seinem Vater je gemocht worden wäre, es war ihm auch unbegreiflich, aber es war so.

So niedergeschlagen hatte er sich schon lange nicht mehr gefühlt. Als er da gestern diese ekligen Viecher von Würmern sortiert hatte, waren all die Bilder seines Lebens an ihm vorüber gezogen und hatten sich seitdem auch nicht verflüchtigt. Im Gegenteil, lebensgroß und in den buntesten Farben schwebten sie auf und nieder, ließen nicht von ihm ab und bestärkten nur den Wunsch und das Begehren, sich nie wieder derart behandeln zu lassen.

Von niemandem! Weder ihm, noch seiner Mutter sollten jemals wieder solche schrecklichen Dinge widerfahren. Das war er seiner Mum einfach schuldig. Er wusste genau, dass sie nur wegen ihm nicht die Scheidung eingereicht hatte und verschwunden war. Sie hätte einfach gehen können, sie war ein erwachsener Mensch...doch sie hatte es nicht getan. Sie war geblieben und hatte sich schlagen und demütigen lassen, obwohl sie es nicht gemusst hätte. Ihm, Ramon, zu liebe. Sie hatte es nie angesprochen, hätte nie Dank dafür erwartet, aber dass es so war, wusste Ramon nur zu gut.

Er wusste auch gar nicht so genau, weshalb er dieses Thema bei Snape gestern angeschnitten hatte. Eigentlich verspürte er bloß diese maßlose Wut auf Filch...doch dann hatten ihn irgendwie Fantasien heimgesucht, von schrecklichen, gewalttätigen Männern... Nein, das würde es nie wieder geben! Niemals! Und Snape war schon ok, dem konnte man das schon mal erzählen. Auch wenn dieser nach anfänglichen Einwänden recht wortkarg schien.... So war er eben!

Die nächsten Tage schlichen langsam durchs Land und Hermine und Severus sahen sich kaum. Eigentlich nur zu den Mahlzeiten. Dabei warfen sie sich bedeutungsschwere Blicke zu, doch dabei blieb es auch. Hermine hatte den Eindruck, dass Severus etwas bedrückte. Genau konnte sie es nicht wissen, denn er verstand es hervorragend, seine Gefühle zu verbergen, aber sie spürte es irgendwie. Immer wenn sie so weit war, näher an ihn heranzutreten, hatte sie das komische Gefühl, dass er ihr auswich. Aber weshalb? Hatte er nicht gesagt, dass er ihnen eine Chance geben wollte? Oder bereute er die Einladung zum Mittagessen und deren Folgen etwa?

Bei diesem Gedanken wurde ihr ganz schlecht, denn das wäre das Schlimmste, was ihr jetzt passieren konnte. Zurückgewiesen werden, wo sie Gefühle gezeigt und sich eingestanden hatte. Es würde doch nicht wirklich alles ein inszeniertes Spiel von ihm gewesen sein, um sich für ihre damalige Aktion zu rächen? Sie konnte sich das, nachdem sie ihn besser kennen gelernt hatte, einfach nicht vorstellen, doch es würde zu Snape passen. Zumindest hätte sie dies vor wenigen Tagen noch für möglich gehalten. Doch jetzt? Sie war ratlos.

Nach einem weiteren vergangenen Tag, an dem er es verdammt eilig hatte, aus der großen Halle zu verschwinden und Hermine dabei nur mit einem flüchtigen Blick streifte, hatte sie genug. Sie wusste nicht, was das sollte. Heute wollte sie ihn noch zur Rede stellen. Dann sollte er lieber Klartext reden und gestehen, dass alles nur ein Irrtum war, ein Fehler, oder sonst was. So ging es jedenfalls nicht weiter!

Zurück auf der Krankenstation grübelte sie vor sich hin. Wann wäre wohl der beste Zeitpunkt? Er ließ sich hier jedenfalls nicht mehr sehen.

Hermine sah zu Poppy hinüber, die noch immer ein Gesicht zog, als wenn der Weltuntergang vor der Tür stehen würde. Bislang schien sie aber noch nichts über die Verbindung nach außen getragen zu haben, denn Minerva hatte sich vorhin noch mit ihrer ehemaligen Musterschülerin unterhalten. Und dass hätte die Hauslehrerin der Gryffindors ganz sicher nicht getan, wenn sie von ihr und Severus gewusst hätte.

Hermine beschloss, jetzt und sofort Nägel mit Köpfen zu machen. Sie brauchte ganz einfach Gewissheit. Und da Ramon noch bei Hagrid weilte und ab Morgen bei Severus zu tun hatte, war der Augenblick wohl auch günstig.

"Poppy", sagte sie, so freundlich es ihr angesichts der verdrießlichen Miene der alten Medihexe gegenüber möglich war, "ich muss noch mal schnell weg. Du kommst doch eine Weile ohne mich aus?"

Madame Pomfrey musterte sie von oben bis unten und raunte dann: "Tu, was Du nicht lassen kannst, Kind! Aber sage hinterher nicht, dass ich dich nicht gewarnt hätte!"

Hermine räusperte sich. "Gewiss, Du hast schließlich keine Gelegenheit ausgelassen, Poppy, mich daran zu erinnern, dass ich mich mit Severus ins Unglück stürzen werde. Aber meine Erfahrungen werde ich schon selbst machen müssen."

Dann drehte sie sich ohne ein weiteres Wort um und ging. Es war sinnlos, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Entweder akzeptierte sie es irgendwann, oder eben nicht!

Kurz darauf pochte sie gegen die schwere Eichentür, die zu Severus Privaträumen führte. Snape öffnete und schaute sie überrascht an.

"Hermine, welche Freude, Dich zu sehen", schnarrte er und starrte sie an.

"Möchtest du mich noch weiterhin betrachten, oder darf ich auch reinkommen?", erkundigte sich Hermine und zog die Stirn in Falten. Sehr begeistert sah er ja nicht aus!

"Natürlich, wie unhöflich von mir. Komm bitte hinein", erwiderte er ein wenig verlegen und trat bei Seite. Mit einem Seufzen huschte Hermine an ihm vorbei, stand dann etwas verloren in seinem Wohnzimmer und betrachtete ihn nun ihrerseits aufmerksam.

Er sagte nichts, sondern lehnte sich schweigend an die geschlossene Tür und senkte den Blick.

"Was ist mit Dir los, Severus?", wollte Hermine nun wissen. "Ich habe den Eindruck, dass Du mir ausweichst, ja geradezu vor mir flüchtest und ich hätte ganz gerne eine Erklärung dafür."

"Ich flüchte nicht vor Dir", entgegnete er sofort "aber, wie soll ich es sagen..." Er sprach nicht weiter, musterte noch immer den Boden und schien dabei nach den richtigen Worten zu suchen, auf die Hermine allerdings nicht länger warten wollte, denn unaufhaltsam machte sich Enttäuschung und Wut in ihr breit. Sie hätte es wissen müssen!

"Ja, wie sollst Du es denn nun sagen?", rief sie verstimmt aus. "Wie sagt man einer Frau, der man vor ein paar Tagen noch Liebe vorgeheuchelt hat, dass alles bloß ein blöder Scherz war?" Dann brach es lautstark aus ihr heraus: "Amüsiert Du Dich auf meine Kosten wenigstens gut? Die Retourkutsche ist Dir wirklich gelungen! Wie konnte ich nur so dämlich sein?"

"Was?", rief er irritiert aus. "Hermine, was redest Du da? Ich habe Dir doch nichts vorgeheuchelt!" Entsetzt sah er sie an. "Wie kommst Du da drauf?" Mit eiligen Schritten war er bei ihr und zog sie in seine Arme. "Bitte, Hermine, glaube mir, dass es nicht meine Absicht war, Dich an meiner Liebe zu Dir zweifeln zu lassen. Ich möchte mit Dir zusammen sein. Habe ich dir nicht versichert, dass ich uns eine Chance geben möchte?"

"Ja, das hast Du", sagte sie leise und wand ihre Arme nun auch um ihn "aber ich verstehe Dich nicht. Du meidest mich irgendwie. Severus, das bilde ich mir doch nicht ein. Warum also?"

Der Tränkemeister holte tief Luft und hauchte: "Ramon, es ist wegen ihm. Ich weiß nicht, wie ich mich verhalten soll."

"Wegen Ramon?", entgeistert trat Hermine einen Schritt zurück, um Severus in die Augen sehen zu können. "Was bitte hat Ramon damit zu tun?"

"Setzen wir uns erst einmal!", schlug Snape vor und ließ sich seufzend auf die Couch fallen. "Komm!" Er reichte Hermine seine Hand, da sie unschlüssig auf der Stelle stand und zog sie zu sich hinunter. Verdattert ließ sie sich ziehen und war nun sehr gespannt, welche Erklärung folgen würde.

"Zunächst möchte ich Dir versichern, dass sich an meinen Gefühlen zu Dir nichts geändert hat", sagte er und blickte sie ernst an.

"Aha", meinte Hermine verwundert "und warum werde ich dann noch nicht einmal zur Begrüßung geküsst?"

"Ich weiß nicht, ob du mich nachdem, was ich Dir zu sagen habe, noch küssen möchtest, Hermine", antwortete er leise und wirkte dabei so unsicher, wie Hermine ihn noch nie erlebt hatte. Überhaupt die Vorstellung, dass ein Severus Snape krampfhaft nach Worten rang und unsicher wirken konnte, beunruhigte Hermine zunehmend. Fragend starrte sie ihn erst an, ergriff dann seine Hand und lehnte sich an ihn.

"Nun fang schon an!", bat sie, "so schlimm wird es schon nicht sein."

"Hermine, schon am ersten Tag Eures Aufenthalts im Schloss, bin ich auf Ramon getroffen. Als ich realisierte, dass Du die neue Medihexe warst, zog ich mich an den See zurück. Ich wollte nur meine Ruhe haben, über unsere Nacht nachdenken und wie ich Dir nun begegnen sollte", sagte Snape noch immer, für seine Verhältnisse äußerst leise. "Irgendwann traf mich ein Stein in den Rücken, ich sprang auf und da war er: Ramon. Ich wollte ihn zur Rede stellen, aber er ist mit seiner eigenwilligen Art gleich auf mich losgegangen. Er trat mich, verpasste mir mit einem Kopfstoß eine blutige Nase und schwor, mich umzubringen..."

"...das ist jetzt nicht Dein Ernst!", rief Hermine fassungslos aus und wollte aufspringen, doch Snape hielt sie fest. "Doch, Du kannst Dir vorstellen, wie begeistert ich über das Verhalten war. Ich wollte wissen, wer er wäre und dann..." Snape schwieg und Hermine schlang ihre Arme um ihn und flüsterte: "Es tut mir leid, Severus. Ich weiß doch, dass er manchmal unmöglich ist..."

"...und dann bin ich in seine Gedanken eingedrungen", sagte Snape weiter und entzog sich Hermines Umarmung. "Beim ersten Mal wollte ich nur wissen, mit wem ich es zu tun hatte, doch beim zweiten Mal versuchte ich mehr über Dich in Erfahrung zu bringen. Es tut mir leid, ich hätte es nicht tun sollen. Du siehst mich jetzt gewiss mit anderen Augen, denn wie Du Dir denken kannst, sah ich Dinge, die ich besser nicht gesehen hätte."

Snape erhob sich nun von der Couch und lief ruhelos in seinem Zimmer auf und ab, während Hermine grübelnd sitzen blieb. Da sie nichts sagte, geriet der Tränkemeister allmählich in Panik. Das war es dann wohl gewesen! Gleich würde sie gehen...und nicht wiederkommen. Der Kloß in seinem Hals wurde immer größer und er mied jeden Blickkontakt mit ihr. Das enttäuschte Gesicht wollte er nicht sehen. Konnte er nicht sehen.

Das hätte er nicht ertragen können.

"Was hast Du gesehen?", wollte Hermine nach einer Weile, voller schrecklicher Vorahnungen wissen und zog ihre Füße ganz eng an den Körper heran, die sie dann mit den Armen umschlang.

"Ramon, Dich, Deinen Mann", brachte Snape zögernd hervor, während er ihr den Rücken zuwandte. "Ich sah, wie Du gelitten hast, wie schlecht es dem Jungen ging, wie Dein Mann schrie, tobte, um sich schlug..." Dann drehte Snape sich abrupt um und kniete vor Hermine nieder. "Ich wünschte, dass ich Dir das alles hätte ersparen können, Hermine", flüsterte er voller Schmerz. "Ich habe immer geglaubt und darauf gehofft, dass Du Dein Glück inzwischen gefunden hattest. Nie, wäre mir in den Sinn gekommen, dass Du in solch einer Ehe gefangen wärst. Nie!"

Hermine konnte ihre Tränen nicht länger zurückhalten. Zum einen waren die Erinnerungen zu schmerzhaft und zum anderen rührte sie Severus Art und sie dachte wieder voller Wehmut daran, was sie sich und ihm hätte ersparen können, wenn sie damals bei ihm geblieben wäre.

Schluchzend hing sie sich an Severus Hals und war übergücklich, als sie seine Wärme wahr nahm und seine Hände spürte, die zärtlich über ihren Rücken strichen. Seine Nähe brachte ihr nicht nur die benötigte Ruhe zurück, sondern forcierte auch das Verlangen nach ihm. Sie wollte jetzt und sofort seinen Körper, seine Küsse...ihn.

Severus öffnete sich, übergücklich durch ihr spürbares Verlangen nach Zärtlichkeiten. Er hatte so sehr gehofft, dass sie ihm verzeihen konnte. Ihrem Ansturm nach, war es wohl so. Dennoch musste er sich vergewissern. Er unterbrach den Kuss, nahm ihr Gesicht in seine Hände und fragte: "Auch wenn ich unerlaubter Weise einige Dinge in Erfahrung gebracht habe, Hermine...wird dies nun zwischen uns stehen?"

Sie schüttelte den Kopf. "Nein, ich denke, wenn er Dich angegriffen und verletzt hat, dann muss man Dir auch zugestehen, dass Du Dich wehrst." Dann wurde sie ernst. "Ramon hat mir davon nichts erzählt. Aus gutem Grunde sicherlich.... Doch ich frage mich schon, mit welcher Aktion Du ihn genau beeindruckt hast, denn schon am ersten Tage, sagte er, dass Du irgendwie ganz cool wärst."

"Ich weiß es auch nicht", seufzte Snape. "Er hat mich beschimpft, erst Recht, als er bemerkte, dass ich ihn gelesen hatte. Da wollte er mir die Fresse polieren und ..."

"...was?"

"Hermine, er wird keinen Mann an Deiner Seite dulden!", brachte Snape mühsam hervor. "Als er bei mir die Flubberwürmer sortiert hat, hat er mir unmissverständlich erklärt, dass er jegliche Beziehung unterbinden würde. Er hat den Hass auf seinen Vater und solche Leute wie Filch deutlich zum Ausdruck gebracht. Soweit ich mitbekommen habe, wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis Poppy sich absichtlich oder unabsichtlich versprechen wird. Was meinst Du, wie würde Ramon auf mich reagieren? Ich kann verstehen, wenn Du nach dieser Neuigkeit auf Abstand gehen möchtest. Der Junge lässt nichts auf Dich kommen und er ist Dein Sohn..."

"Da brauche ich nicht zu überlegen, Severus. Ich liebe Euch beide. Mit der Zeit, wird er es verstehen, immerhin mag er Dich doch. Wenn ich auch noch immer nicht weiß, wie Du zu ihm stehst. Gibst Du Dir nur wegen mir mit ihm Mühe?"

"Zum Teil schon", räumte Snape ein und schaute sie ziemlich unglücklich an, "ich möchte Dich auf keinen Fall wieder verlieren, Hermine. Ich kann nicht sagen, dass er mir sehr am Herzen liegt, aber er hat Seiten an sich, die mir imponieren. Wie geht es nun weiter mit uns?"

Hermine hob ihre Hand und strich Severus sanft über die Wange. "Auch wenn es für mich noch immer alles ziemlich neu und verwirrend ist, Severus, so weiß ich doch ganz genau, dass ich Dich möchte. Ich hätte niemals damit gerechnet, dass wir beide zusammen kommen. Ich gebe zu, dass ich Angst vor Ramons Reaktion habe, doch deshalb werde ich mich nicht von Dir distanzieren. Severus, ich habe mich in Dich

verliebt und wir werden es schon schaffen."

Langsam näherte sie sich seinem Gesicht und Severus ließ sich auch nicht lange bitten, sondern zog sie ganz fest an sich, um sie gefühlvoll zu küssen.

Er presste dann sein Gesicht in ihre Haare hinein und seufzte erleichtert. Er war sich sicher, dass es mit dem Jungen noch Probleme geben würde, dafür war Ramon zu überzeugend gewesen, in allem was er gesagt hatte und so wie er ihn kennen lernen durfte. Der Knabe machte keine halben Sachen. Sicher ahnte auch Hermine das, aber sie wollte sich dennoch nicht zurückziehen...weil sie ihn, den Meister der Zaubertränke, liebte.

Nun war Severus voll der Liebe und suchte stürmisch ihren Mund auf, um sie verlangend in einen unglaublich betörenden Kuss zu ziehen. Seine Hände schoben sich voller Begierde unter ihr T-Shirt und umfassten und kneteten die Brüste fast grob. Da Hermine sich aber nicht wehrte, sondern lustvolle Geräusche von sich gab, schien es in ihrem Interesse zu sein, denn um nichts in der Welt hätte er ihr wehtun wollen.

Sie lagen inzwischen schon fast aller Kleidung beraubt und ineinander verkeilt, sich hingebungsvoll küssend, auf der Couch, als es mal wieder an der Tür klopfte.

Hermine stöhnte.

"Ist mir egal wer da ist, Severus, höre bitte nicht auf!" Snape konnte es nur Recht sein, denn er wollte ebenfalls nicht von der Seite Hermines weichen. Er schmunzelte und wanderte mit seinen sinnlichen Lippen hinab zu den Brüsten, was Hermine erregt aufkeuchen ließ, da gesellte sich zu dem penetranten Geklopfe an der schweren, alten Holztür auch noch ein lautes Gerufe, welches verdächtig nach Ramon klang.

Snape hielt inne und sah Hermine fragend an.

"Soll ich immer noch weiter machen?", erkundigte er sich mürrisch "oder möchtest Du unbedingt wissen, was er nun wieder für ein Problem hat?"

"Zumindest musst Du zugeben, dass er fast panisch klingt, oder?", antwortete Hermine und schaute mit schlechtem Gewissen zu der Tür, von der immer noch seltsame Geräusche ausgingen.

"Du hast Recht", meinte Snape, kleidete sie schweren Herzens magisch an, richtete beiden noch die Haare und begab sich seufzend zur Tür. Dabei schwor er sich, den Bengel einen Kopf kürzer zu hexen, wenn er nicht mit einem dringenden Problem aufwarten konnte.

Mit einem Ruck riss er die Tür auf und erstarrte. Ramon war über und über mit Blut besudelt und lehnte mit verkniffenem Gesicht am Türrahmen.

"Prima, dass man mich auch schon erhört", stieß Ramon verärgert aus und zischte im nächsten Moment: "Ist meine Mutter rein zufällig mal wieder hier?"

Bevor Snape etwas antworten konnte, schoss Hermine schon an ihm vorbei und schlug sich entsetzt die Hand vor den Mund. "Was ist passiert, Ramon? Du meine Güte und warum bist Du nicht sofort auf die Krankenstation gelaufen?"

"Da war ich!", erwiderte Ramon mit zusammen gekniffenen Lippen und ließ seinen Blick abwartend zwischen Snape und seiner Mum hin und her wandern. "Doch die alte Hexe erklärte mir, dass sich meine Mutter mal wieder auf Wanderschaft begeben hätte...vermutlich in die unteren Regionen des Schlosses. Und siehe da! Tatsache bist Du hier", beendete Ramon seinen Monolog und stöhnte im selben Augenblick auf, da Hermine seinen Arm ergriffen hatte und schon die ersten Heilzauber anbrachte.

Sie harrten zu dritt immer noch zwischen Tür und Angel aus, als Hagrid völlig aufgelöst angestürmt kam.

"Ach, da ist ja der Junge! Er war so schnell weg. Ich wollte ihm doch nur den Hippogreif zeigen", schnaufte der Wildhüter und wischte sich den Schweiß von der Stirn. "Doch Ramon hielt nicht den richtigen Abstand und da hat er eben ein wenig gezwickt..."

"...gezwickt?", kreischte Ramon laut los, "Dich hat man wohl zu oft gezwickt! Hey, Alter, das Vieh hätte

mich beinahe umgebracht, aber du stehst nur mit offenem Mund da und geilst Dich daran auf..."

"Es tut mir sehr leid, mein Kleiner", raunte Hagrid betroffen. "Ich wollte doch nicht, dass Dir was geschieht. Sonst ist Seidenschnäbelchen immer so umgänglich..."

"...spare Dir Dein Gesülze, Du Arsch! Und brubbel Dir was in Deinen ungepflegten Bart...aber lass mich bloß in Ruhe!", forderte Ramon nun energisch und schaute seine Mutter dann vorwurfsvoll an. "Kannst Du mir mal erklären, warum Du nicht auf der Krankenstation warst? Da komme ich halbtot dort an, um mich von meiner Mutter verarzten zu lassen, doch nichts...sie ist nicht da!"

Hermine fehlten momentan die Worte, so dass Snape ihr zu Hilfe kam. "Ich bat Ihre Mutter hierher, damit sie mir beim Herstellen der Heilpaste behilflich sein konnte, Ramon und..."

"...ach was Du nicht sagst!" Ramon schnaubte. "Du warst es doch, der meinte, wenn mich eines der Ungetümer Hagrids verletzen sollte, dann solle ich zu meiner Mutter, der Medihexe, eilen, sie würde mir dann schon helfen. Scheiße, Mann, sieh war nicht da!", kreischte Ramon lautstark in den Flur hinein, als auch noch Dumbledore und Poppy eilig um die Ecke geschritten kamen.

"Was ist das denn hier für ein Geschrei?", fragte Poppy und musterte Ramon kritisch. "Wie ich sehe, hat Ihre Mutter schon alles erledigt."

"Warum auch nicht, dafür ist sie ja wohl da!", fauchte Ramon, worauf sich der Schulleiter einmischte: "Nun, es ist ja noch mal gut gegangen, Ramon, haben Sie denn noch Schmerzen?"

"Ich habe keine Schmerzen, sondern die Schnauze voll", brüllte Ramon aufgebracht. "Was ist das hier eigentlich für eine Versammlung? Kommt noch mehr Publikum, um sich an meinem Elend zu weiden, oder was?"

"Na, hören Sie mal, junger Mann", zischte Madame Pomfrey, "das hätten Sie auch einfacher haben können. Aber von mir wollten Sie sich ja nicht helfen lassen!"

"Genau! Von Ihnen lasse ich mir ganz bestimmt nicht helfen!", sagte Ramon und bedachte Poppy mit einem besonders abweisenden Blick. "Dafür ist meine Mutter da, sie war nur beschäftigt, um Snape bei der Heilsalbe zu helfen."

Poppy lachte hell. "Heilsalbe! Das ich nicht lache!" Dann wandte sie sich dem Tränkemeister zu. "Und Severus, haben Sie denn die Salbe schon fertig stellen können, oder muss Hermine deswegen morgen nochmals zu Ihnen in die dunklen Gewölbe herabsteigen?"

"Mäßigen Sie sich augenblicklich, meine Liebe!", antwortete Snape drohend und blickte sie finster an. Das ging ihm hier entschieden zu weit. Noch immer standen sie alle Mann halb in seinen Räumen und halb im Gang. Die Szenerie war schon grotesk genug, da musste sich nicht auch noch diese alte Hexe ins Geschehen einbringen!

Hermine hockte an der Tür und hatte mittlerweile den Kopf in die Hände gestützt. Sie wartete förmlich darauf, dass jeden Augenblick ihr Kartenhaus voller Illusionen und Romantik mit Severus in sich zusammen fallen würde.

Snape blickte voller Mitgefühl zu Hermine hinab und hätte sie am liebsten hochgezogen und an seine Brust gedrückt...Er spürte plötzlich Dumbledores Blick intensiv auf sich ruhen und begegnete seinen Augen. Der Direktor nickte ihm fast unmerklich zu und sagte dann entschieden: "Hagrid, Sie sollten etwas vorsichtiger sein, wenn Sie Schüler mit den Kreaturen konfrontieren, und Sie verehrte Poppy haben gewiss noch auf der Krankenstation zu tun. Ich bin sicher, dass Miss Granger Ihnen in Kürze folgen wird."

Dann forderte er die Beiden zum Gehen auf und wandte sich an Ramon: "Es tut mir leid für Sie, Mr. Granger, dass Sie verletzt wurden, doch wie ich sehe, konnte der Schaden behoben werden. Was halten Sie davon, wenn ich Ihnen im Schloss noch einiges zeige?"

"Gar nichts!", maulte Ramon "ich möchte nun mit meiner Mum wieder hoch gehen."

"Das versteh ich durchaus, Ramon, doch Ihre Mutter hat noch zu arbeiten. Kommen sie nur, ich erzähle Ihnen noch etwas zu den einzelnen Häusern und mache Sie mit den Stundengläsern vertraut!"

"Ich will aber nicht..."

"...das mag sein, aber in meiner Funktion als Schulleiter", sagte Dumbledore eindringlich "sehe ich es als meine Pflicht an, mich mit meinen Schülern, erst recht denen, die völlig neu sind, vertraut zu machen. So kommen Sie schon mit!"

"Mum, ist es auch ok für Dich? Der Typ lässt irgendwie nicht locker", sagte Ramon leise zu Hermine, welche ihm über den Kopf strich und mit einem gezwungenen Lächeln nickte: "Ja, geh nur! Der Schulleiter kennt sich hier am Besten aus und kann Dir bestimmt noch viele Fragen beantworten."

Dumbledore schob Ramon vor sich her, drehte sich aber noch einmal kurz um und zwinkerte Severus und Hermine, welche ihm geschäftig hinterher starrten, vergnügt zu.

Zeit zu zweit

Hermine und Snape warfen sich einen verwunderten Blick zu, dann reichte er ihr die Hand, zog sie hoch und in seine Räume hinein. Als die Tür zu war, ließen sie sich beide an der Wand hinab gleiten und saßen nun nebeneinander auf dem Boden und dachten über die Ereignisse von eben nach.

"Dumbledore weiß es", sagte Hermine nach einer Weile leise.

Snape seufzte. "Vor ihm kann man schlecht etwas verbergen."

"Und nun?"

"Es ist vielleicht ganz gut, dass er es bemerkt hat. Zumindest hat er den Bengel mitgenommen", erwiderte Snape und fing plötzlich dunkel an zu lachen.

Irritiert starrte Hermine ihn an. "Was ist so lustig? Ich finde das alles im Moment überhaupt nicht komisch, Severus! Ramon kann auch eins und eins zusammen zählen."

"Ich weiß", meinte er und zog sie an sich. "Entschuldige bitte, dass ich eben lachen musste, aber ich finde das Auftreten Deines Sohnes einfach dermaßen daneben, dass es schon wieder erheitend auf mich wirkt. Stelle Dir nur mal vor, wie das alles werden wird, wenn die Schule beginnt! Egal in welches Haus er kommen mag, er muss sich in jedem Fall mit seinen Klassenkameraden auseinander setzen. Wir werden mit seinem losen Mundwerk und seinem Hang, sich schlagen zu wollen, keine ruhige Minute mehr haben. Da dachte ich immer schon, dass das goldene Trio, mit Potter an der Spitze, mich an den Rand des Wahnsinns getrieben hätte, aber nun kommst Du mit Ramon hierher und ich muss feststellen, dass es keines Trios bedarf, um die Wellen hoch schlagen zu lassen. Bedenke nur, was er in den wenigen Tagen schon alles bewerkstelligt hat!" Snape seufzte erneut und fügte, Hermine genau beobachtend, hinzu: "Habe ich schon erwähnt, dass er mich mit dem Silencio belegt hat?"

"Wirklich?", fragte Hermine mit großen Augen und musste nun auch schmunzeln. "Ähm, darf ich fragen, wie ihm das gelungen ist?"

"Ach, er war ganz stolz einen Zauberstab zu besitzen, hat damit überall herum getrommelt und mit seinem unermüdlichen Redefluss genervt, bis ich ihn wissen ließ, dass es einen Zauber gibt, der jemanden verstummen lassen kann. Und dann hat er, ganz Ramon, demonstriert, dass er diesen beherrscht. Ich glaube so wütend war ich damals noch nicht einmal auf Euch gewesen."

Hermine kuschelte sich an Severus und sagte resigniert: "Was soll ich denn bloß mit ihm machen? Filch schlägt er zu Boden, Minerva hasst er, mit Poppy hat er es sich verscherzt, Hagrid bekommt ständig sein Fett weg und ich fürchte, mit Dir hatte er auch schon jede Menge Auseinandersetzungen, von denen ich nichts weiß."

"Ab morgen kommt er doch zu mir", sagte Severus und strich Hermine durchs Haar "zumindest hört er auf mich. Ich hoffe, dass wir ihm bis zum 1. September noch ein paar Manieren bei bringen können, denn wenn ich ehrlich bin, dann sehe ich ihn auch schon pausenlos in Schlägereien verstrickt. Er zieht den Ärger an, wie das Licht die Motte. Es wird uns so oder so noch einiges mit ihm ins Haus stehen. Und er müsste auch noch ein wenig Verwandlungsstunden bei Minerva nehmen... oder willst Du ihn unterrichten?"

Hermine gluckste. "Zum einen könnten wir der guten Minerva ein paar graue Haare ersparen, zum anderen muss er sich mit ihr aber auseinandersetzen, denn um den Unterricht kommt er nicht herum. Severus", Hermine sah ihn nun besorgt an "meinst Du er hat das mit uns bemerkt?"

"Ich glaube er hat es noch nicht richtig realisiert", erwiderte Snape ernst, "sonst hätte er vorhin anders reagiert. Eigentlich sollten wir es ihm sagen, aber ich bin in dieser Hinsicht genau so unsicher wie Du, Hermine."

"Ich werde einen günstigen Moment abpassen und es ihm dann schonend beibringen", sagte Hermine entschlossen, kniete sich dann vor den Tränkemeister hin, ergriff seine Hände und sagte schmunzelnd: "Weißt Du eigentlich, dass ich Dich vor ein paar Minuten zum ersten Mal nicht nur lachen gehört, sondern auch gesehen habe? Es steht Dir."

"Tatsächlich? Hast Du bisher angenommen, dass grimmige Fledermäuse dazu nicht in der Lage wären?"

"Kann schon sein", raunte Hermine und schmiegte sich mit geschlossenen Augen an ihn. Snapes Arme wanden sich sofort um sie. Er genoss das Gefühl ihres warmen Körpers an seinem, ließ sich von ihrem Geruch betören und währte sich wie der glücklichste Mensch auf Erden. Davon hatte er solange geträumt!

"Kannst Du Dich noch daran erinnern, an welchem Punkt wir vorhin unterbrochen wurden?", hauchte er ihr ins Ohr und ließ seine warmen Hände dabei schon unter ihr Shirt gleiten.

"Sicherlich, kann ich das", gab sie flüsternd zurück "und ich glaube, meine liebe Kollegin kann noch ein paar Minuten auf mich verzichten."

"Wenn das so ist", gab Snape schwer atmend von sich "so will ich auch gerne glauben, dass Albus den Rundgang mit Ramon noch eine Weile ausdehnen möchte."

Snape stand geschmeidig auf und zog Hermine dabei mit sich. Als sie vor ihm stand, entledigte er sich seiner Robe, ließ sie, ohne den Blick von seiner Geliebten zu lassen, mit einer einzigen Handbewegung zur Garderobe geleiten und hob Hermine dann hoch, so dass sie mit ihm auf Augenhöhe war.

"Ich liebe Dich, Hermine", raunte er mit seidiger Stimme und presste seine Lippen auf ihre. Hermine fing sofort Feuer, erwiderte den Kuss stürmisch und war sich darüber im Klaren, dass es ihr völlig schnurz war, wo sie gleich landen würden. Hauptsache, sie würde so schnell wie möglich in den Genuss kommen, seinen nackten, warmen Körper an ihrem spüren zu dürfen.

Snape entschied sich wiederholt für das Schlafzimmer. Er setzte sie vorsichtig ab, legte sich daneben und betrachtete sie einfach nur.

"Was ist? Kannst Du Dich nicht entscheiden, ob Du mir die Sachen vom Leibe reißen sollst, oder worauf wartest Du?", fragte Hermine etwas ungeduldig und strich ihm mit den Fingerspitzen sacht über die Brust.

"Du bist so schön, Hermine", hauchte er atemlos, "ich möchte, dass es Dir gefällt. Sage mir bitte, was Du gerne hättest!"

Hermine wand sich verlegen. "Ich dachte, dass Du die Initiative ergreifen würdest...ich war zwar verheiratet, Severus, aber es war bestimmt nicht die Art von Sex, die ich mir so vorgestellt hatte, also..."

"Um so mehr möchte ich, dass Du mir sagst, was Du magst", entgegnete er mit verführerischer Stimme an ihrem Ohr und begann an diesem herumzknabbern. Hermine wusste beim besten Willen nicht, was sie sagen sollte, also genoss sie erst einmal, was ihr zu Teil wurde und versuchte dabei auch ihm seine Streicheleinheiten zu kommen zu lassen, denn daran schien er letztens nichts auszusetzen gehabt zu haben.

Severus schmunzelte nur und begann damit, sie von ihrem Oberteil zu befreien. Er musterte sie wiederum und senkte dann seinen Mund auf ihre Brüste herab. "Ich glaube, dass wir vorhin hier unterbrochen wurden", raunte er "und ich hatte durchaus den Eindruck, dass es Dir gefiel."

"Ja", kam es schwach von Hermine, die sich wie in einem einzigen, wunderschönen Traum vorkam. "Es gefällt mir."

"Gut, sehr schön", brachte Snape heiser hervor und küsste sich zu ihrem Bauch hinunter, während er schon dabei war, ihr die Hose über die Hüften zu streifen. "Du musst mir nur zu verstehen geben, wie weit ich gehen darf!"

Hermine nickte, wollte eigentlich auch ihn von seinen Sachen befreien, da sie es kaum erwarten konnte, ausgefüllt zu werden, zumal sie soeben bemerkt hatte, wie seine Härte an ihrem Oberschenkel entlang gestreift

war, doch er hielt sie noch auf. Lediglich seines Hemdes ließ er sich entledigen.

Stöhnend fuhr Hermine ihm durch die Haare, ließ einzelne Strähnen immer wieder durch ihre Finger gleiten und fühlte sich wie auf einem Pulverfass. Diese Zärtlichkeit, die Severus an den Tag legte, brachten sie auch ohne großartige weitere Aktionen fast an den Rand der Belastbarkeit. Ihr gesamter Körper kribbelte, stand unter Spannung und würde sich so oder so in Kürze explosionsartig entladen. Sie keuchte vor Lust auf, als Severus sich immer weiter herab küsste und endlich auch dort angekommen war, wo sie niemals zuvor in dieser Art und Weise gehofft hatte, berührt zu werden.

So dauerte es auch gar nicht lange, bis es so weit war, dass sie Dank Severus Einsatz seiner geschmeidigen Finger, seiner Zunge und seiner Lippen, den Namen ihres Geliebten laut heraus schrie. Der Tränkemeister, überaus zufrieden mit seinem Tun, kroch zu ihr empor und sah ihr schweigend, aber mit einem Schmunzeln auf den Lippen, in die Augen.

Die Welt um Hermine herum schien aus den Angeln gehoben worden zu sein. Die Glückshormone tanzten einen Reigen und unendliche Zuneigung für Severus erfasste sie. In ihrem Taumel der Leidenschaft drehte sie ihn auf den Rücken und bedeckte seine Brust mit liebevollen Küssen. Langsam gingen ihre Hände nun auf Wanderschaft und ertasteten jeden Millimeter seines Körpers. Er lag mit geschlossenen Augen und unregelmäßigem Atem, voller Vertrauen da und ließ sich berühren. Als ihre Hand voller Gefühl über die Erhebung einer bestimmten Stelle seiner Hose strich, zuckte er zusammen und keuchte erregt auf.

Ein Lächeln huschte nun über Hermines Gesicht und mit einer beabsichtigten, für Snape allerdings fast unerträglichen, Langsamkeit öffnete sie die Hose und zog sie ihm im Zeitlupentempo, samt Unterhose, aus. Zu Stimulieren gab es nicht mehr viel, denn die Erregung schnellte ihr, begleitet von einem Stöhnen Snapes, ohne weiteres entgegen.

Sanft strich Hermine darüber, beugte sich über Severus und flüsterte in sein Ohr: "Möchtest Du, dass ich Dich gleichermaßen verwöhne, Severus?"

Angesichts der in Aussicht gestellten Freuden, war es auch mit seiner Selbstbeherrschung vorbei. Ungestüm riss er Hermine an sich und küsste sie verlangend, bis er heiser murmelte: "Ich werde Dich nicht davon abhalten."

"Gut", erwiderte Hermine nur und küsste sich nun ebenfalls in die unendlichen Tiefen hinab, die sie an ihr Ziel führten und beiden damit nicht nur ein unvergessliches Erlebnis bescherten, sondern auch der Beziehung auf eine neue Ebene verhalfen.

Zwar nicht vereint im körperlichen Sinne, doch sich des Zusammengehörigkeitsgefühls sicher, lagen sie sich anschließend in den Armen und schwelgten noch in den Freuden die sich zuvor gegenseitig beschert hatten, als sich Hermine daran erinnerte, dass Ramon und Poppy auf sie warteten.

"Ich muss Dich jetzt leider verlassen, Severus", sagte Hermine bedrückt. "Ich will nicht, aber ich muss! Drücke mir die Daumen, dass Ramon noch nichts bemerkt hat!"

"Ich möchte nicht, dass Du gehst", flüsterte er mit fast geschlossenen Augen und umfasste sie resolut. "Bitte bleibe noch hier!"

"Du weißt genau, dass wir sonst Gefahr laufen, von meinem Sohn persönlich aufgesucht zu werden, Severus. Wenn er bislang noch nicht..."

"...schon gut, meine Liebe", seufzte Snape. "Doch einen Kuss wirst Du mir doch noch gewähren?"

Da konnte Hermine nicht nein sagen. Sie küssten sich, als wenn sie sich ein halbes Jahr lang nicht gesehen hätten. Stürmisch, leidenschaftlich und alles um sich herum vergessend. Beide schwebten wie auf Wolken. Wolken die sich über ihnen düster zusammen brauten...

Poppy vs. Hermine

Ramon trottete mürrisch hinter Dumbledore her. Dieser erklärte dies und jenes und Ramon nickte mechanisch, denn seine Gedanken waren ganz woanders.

Zunächst dachte er noch an diesen gemein gefährlichen Hippogreif, der zwar imposant anzuschauen war, aber durchaus gefährlich erschien. Dann wanderten seine Gedanken zu den Schmerzen, die er erlitten hatte. Und dann kam Wut in ihm hoch. Da wollte er doch von seiner Mutter auf der Krankenstation behandelt werden, aber sie war nicht da! Nur diese alte Tante, die er sowieso nicht leiden konnte. Und die machte auch noch so komische Bemerkungen: "Tja, Deine Mutter ist auf Wanderschaft...in den unteren Regionen des Schlosses..."

Untere Regionen des Schlosses! Das konnte nur bedeuten, dass sie bei Snape war. Warum auch immer!

Warum? Tja, das war die Frage. Wegen der Heilsalbe? Doch weshalb kreischte die dumme Pute von alter Krankenschwester dann gleich los und machte so blöde Anspielungen? Was gab es zu lachen und so dämlich zu glotzen, wenn seine Mutter und Snape Heilsalben herstellen wollten? Was lief hier eigentlich?

Und wieder einmal wunderte sich Ramon, weshalb sich seine Mum so eigenartig benahm, wenn von Snape die Rede war oder dieser irgendwo aufkreuzte.

Er kam aus seinen Grübeleien nicht mehr heraus. Hatte sie den Tränkemeister nicht erst vor kurzem noch mit Vornamen genannt und behauptet, dass er doch nicht so übel sei? Snape würde sich doch nicht etwa an seine Mutter ranmachen wollen? Das sollte der mal schön bleiben lassen!

Ramon konnte sich das nicht so richtig vorstellen. Snape war doch in Ordnung, dem konnte man doch vertrauen. Der würde so etwas niemals tun...

"Ramon, mein Lieber, wissen Sie eigentlich, wie die Auswahlzeremonie für die Häuser ablaufen wird?", quäkte der Direktor quer durch seine Gedanken hindurch.

"Was?", murmelte Ramon, der noch immer überhaupt keine Lust verspürte, eine Besichtigungstour durch das Schloss zu unternehmen.

"Ich fragte gerade, ob Sie wohl mit der Hutzeremonie vertraut wären", erwiderte Dumbledore freundlich.

"Ja, klar", sagte Ramon murrend, "klar weiß ich das. Man bekommt den Hut aufgesetzt und der sagt dann, in welches Haus man kommt. Und man kann nichts dagegen tun. So weit ich weiß, lügt der Hut nicht. Und ich hoffe, dass es bei mir Slytherin sein wird."

"Aha", der Schulleiter schmunzelte, "na dann möchte ich doch hoffen, dass der gute, alte Hut Ihnen ihren Wunsch erfüllen wird."

"Ja hoffe ich auch", entgegnete Ramon genervt. "Wie lange muss ich denn noch mit Ihnen durch die Gegend schleichen?"

Dumbledore schmunzelte ein weiteres Mal in seinen Rauschebart hinein. Es war nicht einfach mit dem jungen Mann, aber er war zuversichtlich, dass sich alles in geordnete Bahnen lenken ließ. Er vermutete, dass er mittlerweile schon eine halbe Stunde mit Ramon unterwegs war. Dies müsste eigentlich ausreichen, um Severus und Hermine eine Verschnaufpause zu gönnen.

Die Beiden! Er wusste noch nicht so richtig, was er davon halten sollte. Aber er hatte letztes beim Essen in der großen Halle schon so einen Verdacht gehegt. Doch vorhin war ihm endgültig klar geworden, dass sich irgendetwas zwischen den Beiden anbahnte. Sollten sie nur. Liebe war ein großes Geschenk, welches er sowohl seinem Tränkemeister, als auch Miss Granger, nach all dem, was sie schon durchgemacht hatte, von Herzen gönnte. Allerdings schien da noch ein Problem zu bestehen, welches auf nervige Art in Form eines dreizehnjährigen Teenagers auf sich aufmerksam machte...

"Wie lange denn noch, ich habe langsam echt die Schnauze voll", brummte dieses wandelnde Problemchen neben ihm laut und Dumbledore räusperte sich.

"Mr. Granger, wir haben nun schon allerlei besichtigt und ich freue mich sehr, dass Sie schon so gut über Hogwarts informiert sind. Doch wissen Sie was, einen Blick vom Astronomieturm aus sollten wir uns noch gönnen. Man kann von dort bis zum verbotenen Wald gucken..."

"Verschonen Sie mich doch bitte mit solch einem Kram, Sir! Ich mag nun wirklich nicht mehr die Treppen rauf und runter laufen", brummte Ramon und blieb mit verschränkten Armen trotzig stehen.

"Ach ich hatte mir das so nett vorgestellt", entgegnete Dumbledore ruhig. "Ich war schon so lange nicht mehr dort oben, aber nun wo ich einem so jungen, netten Mann mein Lieblingsplätzchen zeigen darf, wäre ich sehr betrübt, wenn Sie mir die Bitte abschlagen würden."

"Ach Du Scheiße! Na schön, meinetwegen." Ramon war alles andere, als begeistert, aber der Greis hatte sich mit ihm wenigstens Mühe gegeben und da wollte er ihn auch nicht enttäuschen. Mum würde auch noch ein paar Minuten ohne ihn auskommen...wenn sie denn von Snape schon zurück wäre...

Der Gedanke bereitete ihm Unbehagen. Aber seine Mutter würde sich schon nicht näher auf Snape einlassen! Der war ja auch viel älter. Bestimmt hatten sie wirklich nur diese Heilsalbe hergestellt. Warum sollten sie ihn auch anlügen? Auf Mum war Verlass und auf Snape auch!

Mit sich und der Welt nun schon zufriedener, folgte er dem alten Direktor Hogwarts, und angeblich mächtigsten Zauberer, auf den Astronomieturm.

Hermine war kurz vor Ramon in ihrer Wohnung eingetroffen. Sie hatte gerade noch Zeit gehabt, sich ein wenig frisch zu machen, da war er auch schon da.

"Na, hat Dir Professor Dumbledore das Schloss gezeigt?", wollte sie wissen.

"Hör ´ bloß auf!", murrte Ramon, "der wollte mir zum Schluss unbedingt noch sein Lieblingsplätzchen zeigen. Rate mal, wo das ist!"

"Ähm, ich weiß nicht", grübelte Hermine, "vielleicht der Raum der Wünsche?"

"Was soll das denn sein?", entgegnete Ramon irritiert. "Nein, der Mummelgreis wollte, dass ich ihm auf den Astronomieturm folge. Er hat geschnauft wie ein Walross, musste aber unbedingt die Stufen hinaufklettern. Komischer Kauz!"

"Aha, na ja, von dort hat man aber einen schönen Ausblick."

"Ja, das stimmt schon", meinte Ramon nachdenklich. "Man kann echt weit gucken. Könnte auch für mich ein Platz werden, wo ich hin und wieder mal runtergucken möchte. Aber er wollte eben, dass ich ihm den Wunsch erfülle. Irgendwie ist er ja nett...aber seltsam bleibt er trotzdem!"

Hermine schmunzelte. Da war der Direktor die ganzen Stufen empor gestiegen, um ihr und Severus ein wenig Zeit zu verschaffen!

"Und Du, hast Du mit Snape die blöde Salbe hergestellt?"

Schlagartig zuckte Hermine zusammen. "Ja, haben wir", entgegnete sie leise mit einem Anflug eines schlechten Gewissens. Sollte sie Ramon nun vorsichtig erklären, dass sie sich zu Severus hingezogen fühlte oder sich gar in ihn verliebt hatte? Wann war der richtige Zeitpunkt dafür? Sie grübelte herum und stand kurz davor, ihren Sohn in alles einzuweihen, als dieser nachsetzte: "Die Pomfrey hat vorhin so seltsame Bemerkungen gemacht. Was sollte das eigentlich? Man könnte meinen, dass sie Euch eine Beziehung andichten möchte."

"Ähm, momentan ist Poppy ein wenig schräg drauf, das stimmt schon...."

"Na, da bin ich aber erleichtert, dass an ihren Andeutungen nichts dran ist", sagte Ramon und stieß geräuschvoll die Luft aus. "Mann, wenn ich mir vorstelle, dass Snape der alte Sack, sich wirklich an Dich ranmacht, dann wird mir ganz schlecht. Aber wenn Du auch sagst, dass die Alte im Moment nicht ganz auf der Höhe ist, dann ist ja gut. Und ich dachte einen Moment lang wirklich, dass ihr was miteinander habt. Oh Mann, dann hätte ich dem voll eine rein gezogen. Wir kommen auch ganz gut ohne Mann aus, was mum?"

Zufrieden schwang sich Ramon auf einen der Stühle am Tisch und rief: "Na los Mum, mach eine Meldung an die Küche! Ich habe Hunger."

Hermine ging wie in Trance zum Kamin und brachte sekundenlang kein Wort hervor. Der dicke Kloß im Hals wurde einfach nicht kleiner. Das gestaltete sich alles schwieriger als gedacht! Severus und ein alter Sack! Pfft! In Ordnung, er war zwanzig Jahre älter als sie selbst, aber deshalb doch noch längst nicht alt! Was sollten sie denn jetzt nur machen? Ramon trotzdem reinen Wein einschenken? Hermine schloss die Augen und versuchte sich auf die Bestellung des Abendessens zu konzentrieren. Mühsam brachte sie diese nach drei Anläufen über die Lippen. Sie wagte nicht sich umzudrehen, spürte aber die Blicke ihres Sohnes im Rücken. Sie stützte sich am Kaminsims ab und murmelte: "Ich bin ja gespannt, welcher Hauself heute auftauchen wird", nur um überhaupt etwas zu sagen und sich damit nicht verdächtig zu machen. Gelogen hatte sie jedenfalls nicht. Nicht richtig, jedenfalls. Heilsalbe gab es nämlich nicht! Mist! Severus hatte Recht, Ramon würde nicht so ohne weiteres jemanden akzeptieren. Auch ihn nicht.

Mit schweren Beinen, einem unerträglichen Pochen an ihren Schläfen und einem äußerst flauen Gefühl im Magen, welches es ihr nicht möglich machen würde, auch nur einen Bissen hinunter zu bekommen, setzte sie sich ebenfalls an den Tisch und sah wie betäubt zu, wie die Hauselfin Esmeralda den Tisch deckte.

Ramon lud sich sofort den Teller voll und nuschelte mit vollem Mund undeutlich: "Was ist los? Hast Du keinen Hunger, Mum?"

"Nicht so richtig, Severus hatte vorhin schon eine Kleinigkeit bestellt und da bin ich irgendwie noch satt."

Ramon zog eine Augenbraue empor und blickte sie skeptisch an, so dass Hermine gleich weiter redete: "Wie ist das denn mit Seidenschnabel eigentlich passiert?"

"Seidenschnabel?", fragte Ramon gedehnt. "Ach so, Du meinst dieses Monstervieh von Hippogreif. Tja, ich stand da so und Hagrid meinte irgendwie, dass ich mich verbeugen soll. Und ehe ich mich versah, hat das Vieh nach mir gehackt und mich erwischt."

"Weißt Du, eigentlich ist der ganz lieb", sagte Hermine schnell, um Ramon auf eine andere Fährte zu bringen. Und dann erzählte sie ihrem Sohn die Geschichte mit Sirius, dem Zeitumkehrer und was ihr sonst noch so einfiel. Ihr Redefluss schien gar kein Ende nehmen zu wollen. Irgendwann hatte Ramon, bei den spannenden Erzählungen vergessen, weshalb er skeptisch geguckt hatte, was Hermine mehr als Recht war.

Nach dem Essen beeilte sich Hermine mit dem Aufräumen, schlug umgehend jede Menge Bücher auf und beugte sich, viel Arbeit vortäuschend, über diese. So lange, bis ihr Sohn in seinem Zimmer verschwunden war. Dann sackte sie in sich zusammen und erinnerte sich voller Wehmut an Severus und seine unendlichen Zärtlichkeiten. Würde es jemals so weit kommen, dass sie neben ihm einschlafen und auch wieder aufwachen durfte? Gefangen in seinen starken Armen, umgeben von seinem Geruch und seiner Wärme?

Sie schalt sich ein feiges Huhn. Wovor hatte sie eigentlich genau Angst? Dass Ramon ausrasten würde und sich das Verhältnis zu Severus in Nullkommanichts ins Gegenteil verkehren würde? Oder fühlte sie sich selbst noch nicht reif für eine neue Beziehung und nahm es unterbewusst mit Wohlwollen auf, dass Ramon dagegen votierte? Aber sie liebte Severus doch und wünschte sich bei ihm zu sein!

Nicht zum ersten und bestimmt auch nicht zum letzten Mal, schleppte sich Hermine zu ihrem Bett, schluckte eine Pirole eines sehr wirksamen Schlaftranks und entglitt fast augenblicklich in die Welt des Traumes.

Selbst nachdem Hermine eigentlich gut geschlafen hatte, fühlte sie sich am nächsten Tag noch wie gerädert. Kaum hatte sie ihre Augen geöffnet, dachte sie wieder über die Situation, so wie sie am Vortage bestanden hatte, nach.

Ramon würde auch Severus nicht akzeptieren! Sämtliche Eingeweide zogen sich ihr bei diesem Gedanken zusammen. Zudem stand noch immer im Raum, dass Poppy das Verlangen in sich spüren könnte, sich offenbaren zu müssen. Voller Schrecken dachte Hermine an eine völlig aufgebrachte Minerva. Was sollte das bloß noch werden?

Irgendwann würde es einen dummen Zufall geben und Ramon alles erfahren. Besser wäre es, wenn er vorher Bescheid wüsste. Doch er hatte doch gestern deutlich gemacht, dass er es nicht tolerieren würde...

Sie musste sich unbedingt mit Severus darüber austauschen...oder vielleicht auch mit Dumbledore. Dieser hatte immerhin gelächelt und nicht wie Poppy vorwurfsvoll geguckt!

Ramon war nach dem Frühstück freiwillig zu Hagrid gegangen. Die Woche bei dem Wildhüter war zwar beendet, aber Hermine vermutete, dass es wegen den Knieseln war. Mit Snape hatte er erst am Nachmittag einen Termin ausgemacht, so dass ihm der Vormittag zur freien Verfügung stand.

Hermine wollte eigentlich am Vormittag noch mit Severus reden, aber ausgerechnet heute gedachte Poppy, gemeinsam mit Hermine in die Winkelgasse aufzubrechen, um noch einige Dinge zu besorgen. Im Grunde genommen war Hermine diese Abwechslung recht. Vielleicht konnte sie mit Poppy in einem kleinen Cafe, abseits vom Schloss, einmal in Ruhe sprechen? Das Gespräch mit Severus wäre ihr natürlich tausendmal lieber gewesen. Zumal es dringender war. Doch Poppy hatte ihre eigenen Pläne...

"Hermine, hast Du die Liste eingepackt? Ich habe darauf alles notiert, was wir noch brauchen. Erwähne mich bitte daran, dass ich mich noch nach einer neuen Schürze umsehen wollte und einen Hut benötige ich auch noch...und vielleicht neue Schuhe..." Poppy hielt inne und sah zu Hermine, die mit ihren Gedanken sonst wo weilte.

"Meine Liebe", raunte die Krankenschwester und hatte nun einen Blick aufgesetzt, der Minervas in nichts nachstand, "es ist äußerst unhöflich von Dir, mich hier einfach stehen zu lassen und aus dem Fenster zu gucken. Ich hoffe doch, dass sich Deine Gedanken nicht immer noch um das Herstellen von Heilsalben mit unserem Tränkemeister Hogwarts drehen."

Hermine schoss herum. "Und wenn doch?", giftete sie los. "Was geht es dich eigentlich an, mit wem ich mich treffe? Macht es Dir Spaß, ständig Deine unqualifizierten Kommentare zum Besten zu geben?"

"Reiße Dich zusammen, Hermine!", antwortete Poppy mit düsterer Miene. "Es steht Dir jungem Ding überhaupt nicht zu, so mit mir zu reden! Du magst eine talentierte Hexe sein, aber es fehlt Dir an Lebenserfahrung. Du weißt es überhaupt nicht zu schätzen, dass ich Dich nur vor Unheil bewahren möchte. Severus ist definitiv eine Nummer zu groß für Dich."

Hermine schnaubte vor Wut. Dann presste sie mühsam hervor: "Man könnte meinen, dass Du selbst scharf auf ihn bist!", worauf die alte Medihexe ihren Stuhl mit einer solchen Wucht an den Schreibtisch stellte, dass sämtliche sich darauf befindlichen Karteikarten einige Zentimeter vom Tisch abhoben und anschließend in einem wirren Durcheinander wieder auftrafen.

"Das, meine Liebe, möchte ich jetzt unkommentiert lassen", fauchte Poppy. "Es ist eine bodenlose Frechheit von Dir, mir so etwas zu unterstellen. Da steht man seit Jahrzehnten im Dienste Hogwarts und muss sich dann zum Dank von einer jungen Hexe derartiges anhören!"

"Komm mal wieder runter!", schnappte Hermine, die nun vor Wut schäumte, "meine Privatangelegenheiten gehen Dich überhaupt nichts an. Überhaupt nichts!", schrie sie, worauf

Poppy gekünstelt auflachte. "Da sieht man mal, woher Dein missratener Sohn seine Allüren hat. Kein Wunder, dass der sich hier so aufführt. Die Mutter geht ihm ja mit gutem Beispiel voran."

Das war Hermine jetzt zuviel. "Mein Sohn", erwiderte sie schwer atmend und trat drohend einen Schritt nach vorne, "hatte in den letzten Jahren überhaupt nichts zu lachen. Und ich warne Dich daher, ihn aus dem Spiel zu lassen. Er hat damit gar nichts zu tun."

"Nichts zu tun?", fragte Poppy arglos und stemmte mal wieder ihre Hände in die fleischigen Hüften. "Ach was! Mich würde wirklich interessieren, wie er dazu steht. Ich nehme an, dass er noch immer völlig ahnungslos ist?"

Hermine ließ sich nun verzweifelt auf eines der Betten fallen und stützte den Kopf in die Hände. Leise sagte sie: "Dank Deines schwatzhaften Charakters und Deiner Fähigkeit im unpassenden Moment diverse Sprüche in den Raum zu werfen, ist er nicht mehr ganz so ahnungslos, Poppy. Er versteht sich mit Severus ganz gut, aber ich glaube, dass er ausrasten wird, wenn er von uns erfährt. Poppy, ich liebe Severus, kannst Du das wirklich nicht verstehen? Versuche es doch bitte!"

Madame Pomfrey seufzte. "Kindchen, ich habe bereits versucht, es mir vorzustellen, doch es kommt immer auf das Selbe hinaus. Aber bitte schön, renne mit offenen Augen in Dein Unglück! Warnungen schlägst Du in den Wind und vergreifst Dich mir gegenüber sogar im Ton. Ich weiß wirklich nicht, was das noch alles werden soll. Für heute habe ich jedenfalls genug! Wir sollten jetzt in die Winkelgasse aufbrechen, sonst schaffen wir heute gar nichts mehr!"

Mit einem vergnatzten Gesicht und einem Schlenker des Zauberstabes, brachte Poppy die Karteikarten wieder in die richtige Reihenfolge, zog sich mit fahrigem Bewegungen ihren Umhang über und stapfte ohne ein weiteres Wort zu verlieren aus dem Raum.

Hermine kam sich mal wieder wie in einem schlechten Film vor. Auch ihre Laune hatte inzwischen den Gefrierpunkt erreicht. Sie atmete tief durch und folgte ihrer Kollegin mit einigem Abstand, um diesen leidlichen Einkaufstag hinter sich zu bringen.

Snape überfordert

Während Hermine also mit grimmigem Blick ihrer Kollegin Richtung Hogsmeade folgte, hockte Ramon im tiefen Gras und fütterte seine beiden Kniesel. Inzwischen waren ihm die Tiere wirklich ans Herz gewachsen, zumal sie nun beide sehr zutraulich waren und sich füttern und streicheln ließen.

"Ah, Ramon, da bist Du ja schon wieder", brummte Hagrid hinter ihm. "Hab geahnt, dass Du wieder kommen würdest. Sind aber auch niedlich. Sie mögen Dich, hab ich schon immer gewusst."

"Ja, ja, Du scheinst ja immer einiges zu ahnen und zu wissen", erwiderte Ramon nicht unfreundlich. "Meinst Du, ich könnte sie mit ins Schloss nehmen?"

"Solltest Du Professor Dumbledore fragen!", meinte Hagrid nachdenklich. "Aber ich glaube, dass sie sich hier ganz wohl fühlen. Du kannst jederzeit herkommen, dass weißt Du doch!"

"Solange ich nicht Deine steinharten Kekse fressen muss oder Gnome vertreiben, werde ich das wohl tun", erwiderte Ramon, stand auf und fragte: "Hast Du was zu trinken da?"

Hagrid freute sich, dass der Junge umgänglicher geworden war. Sofort eilte er in seine Hütte und kam kurz darauf mit einem großen Krug kalten Kürbissaftes und zwei Bechern wieder hinaus.

Sie saßen da, tranken und beobachteten verzückt die beiden kleinen Kerlchen, wie sie sich um Streicheleinheiten von Ramon balgten.

"Heute gehst Du noch zu Professor Snape, nicht wahr?", fragte Hagrid.

"Ja, aber erst am Nachmittag. Bin gespannt, was er heute für einen Trank mit mir herstellen will. Letztens war es ein Pickeltrank, doch bislang sind mir noch keine gewachsen. Mal sehen."

"Ich hörte gestern, dass Du auch noch einmal zu Professor McGonagall sollst. Ein paar Stunden Verwandlung brauchst Du wohl noch..."

"...was?", Ramon knallte seinen Becher auf das kleine Tischchen und starrte den Wildhüter entsetzt an. "Ich habe überhaupt keinen Bock auf diese Schrumpelhexe. Die kann mich mal!"

"Ramon, Verwandlung ist wichtig und Professor McGonagall ist gar nicht so..."

"...ich kann die Alte nicht leiden, und die mich auch nicht", schrie Ramon schon fast, sprang auf und warf Hagrid einen zornigen Blick zu. "Klar weiß ich, dass man als Zauberer auch was verwandeln muss, aber ich will die nicht als Lehrerin. Diese Zimtzicke kotzt mich echt an und in deren Haus komme ich sowieso nicht. Ihr werdet schon sehen, dass ich ein Slytherin bin!"

"Oh, oh", Hagrid wiegte seinen Kopf bedenklich hin und her. "Dann würdest Du ja bei Professor Snape sein. Der ist nämlich der Hauslehrer der Slytherins und sehr streng und..."

"Hey Alter, das weiß ich doch", verkündete Ramon nun mit einem eigentümlichen Glitzern in seinen Augen, verschränkte die Arme vor der Brust und blickte herausfordernd den Wildhüter an. "Das ist ja das coole bei Snape. Der guckt so schön grimmig und versucht anderen damit Angst einzujagen. Hat er bei mir auch schon probiert...", Ramon lachte dunkel "aber es hat nicht funktioniert. Vor dem Typen habe ich keine Angst. Der ist schon ok. Der hat mir sogar schon eine Flugstunde auf dem Besen gegeben."

Hagrid verschluckte sich bei diesen Worten an seinem Kürbissaft. Hustend und mit tränenden Augen starrte er Hermines Sohn an.

"Der Professor ist mit Dir auf einem Besen geflogen?", wollte er ungläubig wissen.

"Sag ich doch! Natürlich hatte jeder seinen eigenen Besen, ist ja wohl klar. Er musste mich sogar retten, weil mein Besen mit mir ein bisschen zu hoch geflogen ist. Natürlich war er dann ein wenig wütend, aber geschenkt. Mir ist es egal, ob er so richtig böse guckt. Ich weiß ja, dass er auch nett sein kann. Außerdem werde ich bestimmt in eine Quidditchmannschaft kommen und dann für sein Haus Punkte holen. Da wird sich die alte Gryffindorhexe aber wundern."

Hagrid stand der Mund vor Staunen offen. So viel hatte Ramon die ganze Woche über nicht erzählt. Der

Junge hatte ja Vorstellungen! Hoffentlich wusste er auch, dass man nicht nur Punkte bei des Zauberers liebsten Sport holen konnte, sondern auch für verschiedene Vergehen welche abgezogen bekam!

"Mach die Klappe wieder zu!", forderte Ramon plötzlich und betrachtete den Wildhüter angewidert. "Merkst Du gar nicht, wie Dir der Kürbissaft durch den Bart sickert? Na ja er gesellt sich wahrscheinlich zu den Resten vom Frühstück, die auch noch darin kleben. Mann, Alter, wann warst Du denn das letzte Mal duschen und hast Dich rasiert?"

Peinlich berührt zog Hagrid sein großes Schnuffeltuch hervor und wischte und putzte mit gesenktem Blick wild an seinem Bart herum.

Ramon betrachtete sich das Ganze eine Weile angeekelt, dann erzählte er ihm, was seine Mutter so über den Hippogreif erzählt hatte. Daraufhin vergaß Hagrid augenblicklich die Peinlichkeit mit seinem verklebten Bart, steckte sein speckiges Tuch wieder weg und verkündete strahlend: "Und ob Seidenschnäbelchen ein freundliches Wesen ist! Du solltest Dich davon überzeugen!"

Hagrid erhob sich zu voller Größe und sagte mit vor Stolz geschwellter Brust: "Seidenschnäbelchen ist mir der Liebste von allen meinen Kreaturen. Komm mit, ich zeige Dir wie man ihm richtig begegnen muss!"

Der Wildhüter marschierte voran und Ramon folgte ihm zögernd. Bei dem Gedanken an den Hippogreif schmerzte sein Arm wieder, aber er wäre nicht Ramon Granger, wenn er sich davon einschüchtern lassen würde. Das erste Zusammentreffen war zwar nicht optimal verlaufen, aber neugierig war Ramon schon. Auch wenn er ein zweites Mal von dem Vieh verletzt werden sollte, so schnell gab ein Granger nicht auf!

Dieses Mal strengte Ramon sich an, alles so zu machen, wie es Hagrid erklärte. Und nach ein wenig Übung knickte der Hippogreif tatsächlich seine Vorderfüße ein und verbeugte sich vor Ramon. Diesem stockte fast der Atem. Es war unglaublich und er wünschte zum wiederholten Male, dass ihn die ganzen alten Hackfressen aus der Muggelwelt so sehen könnten. Die würden vor Neid platzen!

"Hey, meinst Du ich könnte mal auf ihm reiten?", fragte Ramon, plötzlich wagemutig geworden, mit glitzernden Augen.

"Traust Du Dir das auch zu?", wollte Hagrid besorgt wissen. "Hast Du denn wirklich keine Angst mehr vor ihm? Seidenschnäbelchen würde das sofort bemerken."

"Angst?", erwiderte Ramon lässig. "Was soll das sein? Kenne ich nicht!"

Der Wildhüter erinnerte sich an die mahnenden Worte des Schulleiters und ihm war schon ein wenig komisch zu Mute, aber dennoch sagte er: "Gut, dann verbeuge Dich nochmals vor ihm, warte ab, bis er sein Haupt neigt und steige dann auf!"

"Gemacht, Alter!", sagte Ramon leise, nun Feuer und Flamme dafür, was seine Mutter so über den Flug auf dem Rücken der Kreatur berichtet hatte und tat das, was Hagrid gesagt hatte.

Ehrfurchtsvoll schwang Ramon sich kurz darauf auf den Rücken des Ungetüms und strahlte über das ganze Gesicht. Hagrid führte den Hippogreif im Kreis herum und sah immer wieder zu Ramon empor. Angst schien der Junge nun wirklich nicht zu haben. Vielleicht war er doch eher ein Gryffindor. Doch mit der guten Minerva schien er sich nun überhaupt nicht zu verstehen. Na, der Hut würde schon wissen, wohin er ihn stecken musste!

"Echt geil, Hagrid", flüsterte Ramon, "sieh Dir nur diese kräftigen Flügel an!"

Hagrid schmunzelte in seinen zerzauselten Bart hinein und hoffte, dass Ramon nun nicht auch noch fliegen wollte, doch da fragte dieser schon: "Ich glaube es wäre noch geiler, wenn ich mal mit ihm eine Runde durch die Lüfte drehen könnte."

"Ähm, das liegt nicht bei mir. Das entscheidet Seidenschnäbelchen ganz allein", murmelte der Halbriese und fügte noch besorgt hinzu: "Außerdem wäre das Professor Dumbledore bestimmt nicht Recht, es kann auch

gefährlich sein..."

"Ach, komm schon, lass es mich probieren!", bettelte Ramon. "Ich muss doch wissen, ob an der Beschreibung meiner Mutter etwas dran ist. Sie mag fliegen zwar nicht, aber von dem Monstervieh hier hat sie nur Gutes berichtet."

Hagrid gab sich geschlagen. So gut wie der Junge heute drauf war, wollte er ihm die Chance geben. "Schön, probiere es aus!", meinte er resigniert und ermahnte dann seinen Hippogreif schön vorsichtig zu sein, was Ramon schon wieder ein spöttisches Grinsen entlockte. Der Riese war schon merkwürdig. Heulte wegen den Gnomen, sprach mahnende Worte zu seinen Schützlingen....

Nachdem Ramon dem Hippogreif eine Weile den Hals getätschelt hatte, breitete dieser seine Flügel aus, begann sie auf und ab zuschlagen, nahm Anlauf und erhob sich mit Ramon in die Lüfte. Überglücklich schmiegte sich Hermines Sohn an seinem Hals fest und genoss dieses einmalige Gefühl. Sie überflogen den See und einen Teil des verbotenen Waldes, umrundeten das Schloss und landeten zielsicher wieder zu Hagrids Füßen.

Ramon stieg mit weichen Knien ab und ließ sich dann an einem Baum herab gleiten. Sofort stürzte Hagrid auf ihn zu.

"Ist Dir schlecht? Sag doch was!"

"Quatsch, mir ist doch nicht schlecht!", zischte Ramon und schaute verärgert zu dem Halbriesen empor, "aber das war so genial, dass ich das erst ein wenig sacken lassen muss. Kannst Du mich mal ein bisschen in Ruhe lassen? Ich mag Dein Rumgelabere jetzt nicht hören."

Ein wenig enttäuscht führte der Wildhüter Seidenschnabel in sein Gehege und drehte sich dabei immer wieder nach Ramon um. Es würde doch wohl alles in Ordnung mit dem Jungen sein? Komisch war er schon. Erst war er heute so gesprächig, nun maulte er schon wieder rum. Na ja, das würde sich hoffentlich irgendwann geben!

Ramon lehnte mit geschlossenen Augen noch lange Zeit an dem Baum. Dieses Glücksgefühl, welches er bei diesem Rundflug verspürt hatte, hielt noch eine Ewigkeit an. Seine weichen Knie bei der Landung waren ihm allerdings ziemlich unangenehm. Doch er konnte es nicht beeinflussen. Leider. Und bevor er dem Trampel verriet, dass ihm tatsächlich etwas schwindlig war, schickte er ihn lieber fort. Nicht dass der gleich so in Sorge geriet, dass er ihn zur Krankenstation schleppte. Das wäre für die Pomfrey wieder ein gefundenes Fressen gewesen. Ha, das gönnte er der alten Schachtel ganz sicher nicht!

Pomfrey! Schlagartig fielen Ramon auch wieder deren blöde Bemerkungen ein. Seine Mum und Snape! Das ging ja schon mal gar nicht, aber er würde dem Tränkemeister nachher schon noch auf den Zahn fühlen. Der sollte es nicht wagen, seiner Mutter hinter her zu schleichen, sonst gab es Krieg!

Das Mittagessen in der großen Halle hatte Ramon herunter geschlungen. Er wollte so schnell wie möglich wieder heraus. Zum Glück waren nur Professor Sprout und der Schulleiter anwesend. Sie beobachteten ihn zwar ab und zu, stellten aber keine blöden Fragen und ließen ihn in Ruhe. Ramon war es recht.

Nun lag er auf seinem Bett und versuchte sich die Rezepturen verschiedener Zaubertänke einzuprägen, um bei Snape nachher eine gute Figur machen zu können. Er wollte dem Tränkemeister keinen Grund geben sich über ihn zu ärgern.

Doch so sehr sich Hermines Sohn auch mühte, es wollte leider nicht all zuviel hängen bleiben. Es war wie verhext, aber diese verdammten Worte wollten irgendwie nicht in seinem Kopf verharren. Verärgert warf

Ramon das Buch bei Seite, ließ sich nach hinten auf das Bett fallen und schloss die Augen.

Wenn er ehrlich war, dann hatte er noch immer weiche Knie. Der Flug auf Seidenschnabel war aber auch zu geil gewesen! Was hielt die Zaubererwelt wohl noch alles für ihn bereit?

Er spürte noch immer den Wind in seinem Haar, das Rauschen in den Ohren und das beklemmende Gefühl in der Brust -und Magengegend, welches ihn vorhin zunächst überkommen hatte. Während des Fluges hatte er sich dann wohl gefühlt, konnte dabei befreit aufatmen und sich an der Vogelperspektive erfreuen. Gedanklich erlebte er alles noch einmal. Von Beklemmung und ein bisschen Angst, bis Freude und unendlicher Freiheit, Stolz und Glück war alles dabei und ergriff noch immer von ihm Besitz....

Darüber war Ramon irgendwann eingeschlafen...und er erwachte erst, als es schon längst Zeit für die Nachhilfelektion in Sachen Zaubertränke war. Fluchend erhob er sich. Mist, Snape wartete gewiss schon. Na toll, er wollte bei ihm doch, trotz des unguuten Gefühls wegen seiner Mutter, einen guten Eindruck hinterlassen. Aber wenn er zu spät kam, war Snape bestimmt mehr als brummig. Na ja sollte er nur, der beruhigte sich auch wieder!

Ein wenig theoretisches Wissen hatte immerhin in seinen Kopf Einzug halten können, dass musste für heute reichen! Er war zwar unzufrieden über die Situation, fühlte sich aber gleichermaßen auch ein wenig gestärkt. Er stand gelassen auf, streckte sich gähnend und begab sich in die Kerkerregionen.

"Aha, Mr. Granger findet den Weg auch schon zu mir", schnarrte Snape mit säuerlicher Miene los, nachdem Ramon geklopft hatte und ihm geöffnet worden war.

"Ja, ich habe die Zeit irgendwie verpennt", murmelte Ramon undeutlich. "Macht ja nichts, nun bin ich doch da."

Snape zog eine Augenbraue empor und betrachtete seine Uhr eingehend. "Exakt 45 Minuten zu spät, junger Mann. Und mir macht es sehr wohl etwas aus. Eigentlich habe ich nun gar keine Zeit mehr..."

"Mann, reg Dich ab", brummte Ramon "ich habe vorhin extra noch alles über Schrumpfränke nachgelesen und über den von Dir kreierte Hustensaft, der laut meiner Mum, schon zu ihrer Schulzeit erfolgreich hier in Hogwarts zum Einsatz kam. Sie schwört drauf und stellt ihn immer nach Deinem Rezept her. Nicht gerade lecker, aber er hilft wenigstens."

Snapes Mundwinkel zuckten kurz. Hermine braute einen Trank nach seinem Rezept! In Gedanken spürte er ihre Wärme, glaubte ihren Geruch wahr zu nehmen, ihre Hände auf seinem Körper zu fühlen...und hatte den unendlichen Wunsch, sie in seinen Armen halten zu dürfen. Am besten jetzt und sofort! Das Verlangen danach war plötzlich so groß, dass er Ramon einen Moment lang nicht mehr wahrnahm und einen tiefen Seufzer ausstieß.

"Was ist denn nun schon wieder los?", erkundigte Ramon sich augenblicklich. "Du wusstest doch, dass ich heute kommen werde. Na gut, ich bin ein bisschen zu spät, gebe ich ja zu, aber weißt Du, ich bin heute auf Seidenschnabel geflogen und das war so genial. Ich saß da so drauf und der Wind ist durch mein Haar geweht...Mann, war das abgefahren! Wann fliegen wir eigentlich mal wieder mit dem Besen? Hey, hörst Du mir überhaupt zu?", fragte Ramon nun ein wenig lauter.

"Wie bitte?" Irritiert fuhr Snape herum und sah ihn fragend an. "Was wollten Sie von mir wissen?"

"Na prima, ich erzähle Dir von dem Flug auf Seidenschnabel und Du träumst!", murrte Ramon und guckte nun genau so grimmig, wie der Tränkemeister es sonst immer tat.

"Ich darf doch wohl um Mäßigung bitten", polterte Snape los. "Ich träume nicht, denn ich bin im Dienst! Und lassen Sie sich gesagt sein, Mr. Granger, wenn die Schule erst einmal los geht, werden Sie sich ganz schön umgucken müssen, da weht ein anderer Wind..."

"Daran mag ich jetzt aber gar nicht denken...und zieh nicht so ein Gesicht! Verrate mir lieber, was wir heute machen werden", entgegnete Ramon ungerührt und schwang sich abwartend auf einen der Stühle

Snapes.

"Mein Gesichtsausdruck dürfte Sie kaum etwas angehen!", zischte Snape nun ernsthaft verärgert. Erst kam der Bengel zu spät und nun führte der sich schon wieder so ungeniert unhöflich ihm gegenüber auf! Das war doch wohl die Höhe!

Sie musterten sich angespannt, bis Ramon fragte: "Also, was machen wir heute? Ich hoffe, dass es etwas Praktisches sein wird."

Snape schnaubte. "Mit Sicherheit wird es etwas Praktisches sein, Mr. Granger! Selbstverständlich werde ich Sie nicht irgendetwas brauen lassen, was nicht von Nutzen sein könnte", fügte er bestimmt hinzu. "Es würde mir ansonsten um die vergeudeteten Zutaten leid tun...von der Zeit gar nicht zu sprechen... Leider wird es sich nicht vermeiden lassen, bei diesen lärmenden Dummköpfen von Schülern, die bald wieder die Klassenräume bevölkern werden, die zu Hauf misslungenen Tränke zu verwerfen."

Ramon beobachtete den Tränkemeister, der mit einem Mal mit absolut finsterem Blick auf die Tischplatte starrte und mit seinen Gedanken meilenweit weg schien. Er hatte Snape ja nun privat schon ein wenig kennen gelernt, aber wie mochte er so als Lehrer sein, so richtig vor einer Klasse? Da kannte er nur ein paar Erzählungen seiner Mutter und die waren nicht sehr angenehm.

Dummköpfe von Schülern! Pah! Er, Ramon, wollte gewiss nicht zu denen gehören. Und erst recht nicht bei Snape. Dem würde er zeigen, was er schon gelernt hatte, darum äußerte er sich voller Tatendrang auch sofort wieder: "Ich kann es nicht erwarten, etwa zu zerhacken oder zu zerstampfen. Nun sag schon, was machen wir heute!"

Snape rümpfte nun verächtlich die Nase. Zerhacken und zerstampfen! Der Knabe hatte vielleicht Vorstellungen von den komplizierten Vorgängen zum Herstellen eines korrekten Trankes. Aber was blieb ihm anderes übrig, als diesen Störenfried in die Kunst des Brauens einzuweisen? Albus saß ihm im Nacken mit seinem Nachhilfeunterricht...und Hermine wollte er schließlich auch nicht enttäuschen.

Er atmete tief ein, brummte: "Alles zu seiner Zeit. Folgen Sie mir bitte!" und marschierte hoch erhobenen Hauptes voran ins Labor.

Ramon, glücklich, dass es nun endlich losging, folgte ihm ohne Widerspruch.

"Mit den Schrumpfränken lagen Sie gar nicht so verkehrt, Ramon", sagte Snape, nun schon, angesichts der Wissbegierde des Jungen, versöhnlicher gestimmt. "Was benötigt man denn unbedingt für einen solchen Trank?"

"Gänseblümchenwurzeln natürlich...und abessinische Schrumpelfeigen", kam es wie aus der Pistole geschossen von Ramon und Snape nickte erfreut.

"Sehr schön! Wenn Sie von dort hinten", Snape zeigte in die eine Ecke des Raumes "die Schüssel holen würden? Ich habe heute Morgen die Gänseblümchenwurzeln frisch geerntet. Bringen Sie diese hierher, dann werde ich Ihnen zeigen, worauf Sie beim Schneiden achten müssen."

Ramon flitzte hin und her und beschaffte auch die sonst noch benötigten Materialien im Handumdrehen. Mit leuchtenden Augen verfolgte er jede Bewegung des Tränkemeisters. Er wollte sich alles merken. Erstens fand er es wirklich interessant und zweitens wollte er ja Snape keinen Ärger machen.

"So nun probieren Sie es bitte selbst!", verkündete Snape wenig später und war gespannt, welche Qualität der Trank des Bengels im Endeffekt aufweisen würde. Dumm war er jedenfalls nicht. Die neugierigen Augen, die während seines Schaffens auf seinen Händen gelegen hatten, waren ihm jedenfalls nicht entgangen. Insofern machte Ramon seiner Mutter alle Ehre...auch wenn es nicht ihr leiblicher Sohn war.

Snape seufzte leise und verfolgte Ramons Vorgehen mit Argusaugen. Bisläng hatte er noch keine Widrigkeit ausmachen können. Das beruhigte ihn zumindest wieder ein wenig. Etwas anderes beschäftigte ihn

da weit aus mehr: Die Sache mit Hermine und ihm. Wusste der Junge, dank Poppys Schwatzhaftigkeit, nun etwas Genaues oder nicht?

Ramon arbeite verbissen an dem Trank und Snape beobachtete ihn schweigend. Zu gerne hätte er sich mit Hermine nun über das weitere Vorgehen ausgetauscht, aber sie war, wie er erfahren hatte, mit Poppy in die Winkelgasse aufgebrochen. Legilimentik wäre der einfachste Weg gewesen, aber den wollte er nicht noch einmal einschlagen. Er wollte aber auch unbedingt in Erfahrung bringen, in wie fern seine Beziehung, oder wie auch immer man es nennen wollte, bekannt geworden war, so dass er beschloss, das Gespräch auf Hermine zu lenken. Mal sehen, wie Ramon darauf reagierte...

"Ihre Mutter, Ramon, war eine sehr begnadete Tränkebrauerin", begann Snape harmlos, "sie verstand es mit äußerster Präzision an den Kesseln zu arbeiten."

"Ich weiß", murmelte Ramon nur und zog seinen Zauberstab hervor, um die benötigten Umdrehungen im Kessel herbei zu führen.

"Ich konnte ihr damals keinen Fehler nachweisen", fuhr Snape fort "denn sie war ein wandelndes Buch, wusste alles und ließ sich auch durch nichts aus der Ruhe bringen. Sie arbeitete immer höchst konzentriert..."

"...willst Du jetzt testen, wie lange ich mich bei Deinem Gelabere konzentrieren kann?", fragte Ramon, ohne den Blick zu heben. "Oder willst Du mir beweisen, wie toll meine Mutter ist? Nur zu deiner Information: Ich weiß, dass meine Mum toll ist." Noch ehe Snape wusste, was er von der Äußerung halten, oder wie er weiterhin verfahren sollte, setzte Ramon schon nach: "Bist Du eigentlich verheiratet?"

Snape räusperte sich und antwortete: "Nein, ich bin nicht verheiratet. Allerdings wüsste ich nicht, was Sie das angehen sollte."

"Wenn ich den Eindruck gewinne, dass Du Dich an meine Mum ranmachst, dann geht es mich schon etwas an", erwiderte Ramon mit einem leicht verärgerten Unterton.

Snape zuckte zusammen. Verflixt, der Bengel ahnte etwas! Wenn ihm diese Krankenschwester unter die Finger kam, die konnte was erleben! Der Tränkemeister begann unruhig im Labor umher zu gehen. Wenn er bloß Hermine zuvor hätte sprechen können! Aber nein, ausgerechnet heute musste ja die Winkelgasse anstehen.

Da Snape nichts erwidert hatte, wertete Ramon dies als Eingeständnis. Mit seiner Ruhe war es nun vorbei. Ärgerlich fegte er mit dem Ärmel die Reste vom Tisch und zischte: "Ich sagte doch schon, dass Mum und ich ganz gut allein klar kommen. Sie braucht keinen Mann!"

"Und ich sagte Ihnen bereits, dass Ihre Mutter das ganz allein zu entscheiden hat, Ramon", gab Snape unbekümmert zurück. Er musste sich Mühe geben, gelassen zu bleiben. Das fehlte ihm gerade noch: Sich von einem Teenager unter Druck setzen zu lassen! Der sollte den Bogen ja nicht überspannen!

"Warum bist Du nicht verheiratet?", wollte Ramon nun wissen und dem Tonfall nach erwartete er eine Antwort. Snape war bedient.

"Es gab bislang keine Gelegenheit und ich möchte dies auch nicht weiter diskutieren", erwiderte er klipp und klar. "Wie steht es um den Trank?"

"Er ist in Arbeit, das siehst Du doch!", knurrte Ramon. "Soweit ich sehen kann, stimmt alles mit dem verdammten Trank."

Es entstand eine kurze Pause des Schweigens dann sagte Ramon mit grimmigem Blick: "Ich mag Dich. Wirklich. Aber ich warne Dich, lass die Finger von Mum! Mit meinem Alten hat sie die Hölle durchlebt und ich werde nicht zulassen, dass sich das wiederholt."

Snape schluckte. Gewiss würde er Hermine keine Hölle bescheren. Aber ebenso wenig ließ er sich von einem Bengel sagen, was er zu tun und zu lassen hatte. Auf keinen Fall! Der Zorn brodelte allmählich in ihm.

"So, jetzt hören Sie mir mal genau zu, Mr. Granger", fuhr er Ramon wütend an, "ich mag Ihre Mutter und ich werde ihr von daher garantiert keinen Schaden zu fügen. Es ist mir völlig egal, was Sie davon halten, aber Sie haben gefälligst nicht zu entscheiden, was ich oder Ihre Mutter zu empfinden haben. Sie werden sich den Gegebenheiten stellen müssen, Sie..."

Mit einem ohrenbetäubenden Knall explodierte der Kessel, da Ramon vor Wut mit dem Zauberstab mehrere Umdrehungen zu viel absolviert hatte. Erschrocken sprang er zurück und der Tränkemeister versuchte hastig zu retten, was zu retten war.

"Schönen Dank auch!", schrie Ramon laut. "Jetzt hast Du mir den Trank versaut." Dann rannte er zum Ausgang und blitzte Snape von dort aus wütend an. "Wehe Du vergreifst Dich an meiner Mutter!", zischte er unter Tränen. "Du magst der bessere Zauberer sein, aber es gibt sehr wirkungsvolle Muggelmethoden, um seinen Gegner auszuschalten."

Dann riss Ramon die Tür auf, stürmte hinaus und ließ einen völlig mit der Situation überforderten Tränkemeister zurück.

Ramons Flucht

Der Tag mit Poppy hatte nicht nur unerfreulich begonnen, sondern er war auch sehr unbefriedigend geblieben. Hermine war total geschafft, als sie am späten Nachmittag wieder im Schloss eintrafen.

Zwischendurch, während sie zu Mittag in einem kleinen Lokal eingekehrt waren, schien Poppy die alte zu sein. Sie plauderte munter drauf los und erzählte mit strahlendem Gesicht von vergangenen Tagen, von all den vielen Jahren, die sie nun schon hierher kam. Selbst der Wirt gesellte sich zu ihnen und lachte und alberte herum.

Eine herrlich entspannte Atmosphäre, die allerdings nach 20 Minuten abrupt zu Ende war, als sich Poppy und Hermines Blick direkt trafen. Schlagartig erinnerte sich sie alte Medihexe an die Eiszeit die eigentlich vorherrschte und verzog mürrisch das Gesicht.

Jegliche Hoffnung Hermines, dass sie sich doch noch aussprechen konnten, oder dass sich alles ändern würde, löste sich in sämtliche Einzelteile auf und zerrann wie der Inhalt einer Sanduhr.

Zumindest hatten sie alles erledigen und besorgen können. Selbst den neuen Hut für Poppy erwarben sie, auch wenn die Krankenschwester auf Hermines beratende Funktion dankend verzichtet hatte.

Für Ramon hatte Hermine eine kleine Zwergeule gekauft und hoffte nun, dass er sich darüber freuen würde; auch wenn er momentan niemanden hatte, dem er hätte eulen können.

So trat sie, nachdem alles auf der Krankenstation verstaut und in die Regale eingeräumt worden war, mit dem Käfig und anderen kleinen Mitbringseln beladen den Weg zu ihrer Wohnung an.

Es war still, als sie eintrat. Von Ramon war nichts zu sehen oder zu hören. Eigentlich müsste er um diese Zeit auch noch bei Severus sein, dachte Hermine sich und flüsterte der Eule zu: "Ramon wird sicher bald kommen. Ihr werdet bestimmt gute Freunde." Sie reichte dem Tier einen Keks und packte ihre erworbenen Dinge aus.

Bei dem Gedanken, dass ihr Sohn noch in den Kerkern weilte, bei Severus, durchströmte Hermine sofort ein warmes Gefühl. Wie gerne wäre sie jetzt bei ihm! Sie seufzte. Und schmunzelte dann. Severus war einfach perfekt. Intelligent, rührend um sie besorgt, ein wunderbarer, zärtlicher Liebhaber, mutig, ein Meister seines Faches, er liebte sie... und das schon seit sieben Jahren! Zudem mochte auch Ramon ihn...

Doch dann dachte Hermine auch wieder an die Bemerkungen Poppys und Ramons Verhalten daraufhin. Ihre Miene verdüsterte sich. Und ihr fiel auch wieder ein, dass sie sich mit Severus unbedingt absprechen musste, wie sie mit Ramon nun umgehen sollten. Was konnte man ihm erzählen, ohne dass er gleich ausrastete oder weglief? Mit wem sollte sie zuerst sprechen? Mit Ramon oder mit Severus? Sicher war nur, dass beide Gespräche geführt werden mussten. Unbedingt!

Jetzt wollte Hermine sich erst einmal kurz von diesem belastenden Tag entspannen. Am besten bei einem guten Buch. Sie setzte sich in den Sessel, griff nach der neu erworbenen Lektüre und begann zu lesen.

Kurz darauf, sie hatte gerade mit der dritten Seite begonnen, vernahm sie ein Geräusch, welches aus Ramons Zimmer zu ihr drang. Verwundert legte sie das Buch beiseite und legte die Stirn in Falten. Ramon war schon da? Warum kam er nicht heraus? Mit Sicherheit hatte er sie kommen gehört.

Alarmiert ging sie auf sein Zimmer zu, öffnete leise die Tür und blieb dort auch erst einmal stehen. Denn obwohl ihr Sohn nun ganz sicher bemerkte, dass er nicht allein war, zumal die Gardine bei dem Luftzug der geöffneten Tür wild herum tanzte, regte er sich nicht. Er lehnte am geöffneten Fenster und starrte still hinaus.

"Ramon", sagte Hermine besorgt, "ich bin schon eine Weile hier. Weshalb hast Du mich nicht begrüßt?"
"Oh, Du bist schon zurück?", antwortete er mit seltsam belegter Stimme. "Ich habe Dich gar nicht kommen gehört."

Hermine spürte, dass er log und war darüber sehr beunruhigt. Was war nur mit ihm los? Warum war er überhaupt schon wieder hier? Hatte er Streit mit Severus? Hermine kam ein schrecklicher Gedanke. Doch nicht etwa wegen der Beziehung zu Severus?

Ihr wurde ganz komisch zu Mute und Ramons Schweigen machte es nicht besser. Eher war das Gegenteil der Fall.

Mit bebendem Atem sagte sie: "Ähm, ja, ich bin schon eine Weile hier. Ich...ich habe Dir etwas mitgebracht. Komm mal mit! Ich wusste nicht, ob es Dir gefallen würde."

Ramon drehte sich nicht sofort um, so dass Hermine zu ihm trat und ihm eine Hand auf die Schulter legte. "Möchtest Du es Dir nicht wenigstens mal ansehen?", bat sie leise.

"Schon gut, Mum, ich komme ja schon", erwiderte er irgendwie bedrückt, drehte sich dann ganz schnell um und hastete fast schon ins Wohnzimmer hinüber.

Verwundert sah sie ihm hinterher. Er wirkte traurig, so niedergeschlagen und wenn sie sich eben nicht getäuscht hatte, dann waren seine Augen gerötet gewesen.

Hermine traf bei dieser Erkenntnis fast der Schlag: Gerötete Augen bedeuteten weinen. Hatte Ramon wirklich geweint? Aber weswegen denn?

Mit schleppendem Gang und düsteren Vorahnungen schlich sie ihm hinterher. Sie wollte zwar unbedingt die Ursache seiner Niedergeschlagenheit wissen, scheute sich aber auch, ihn direkt darauf anzusprechen. Es musste etwas mit Severus zu tun haben. Oder vielleicht auch mit ihr. Oder mit Beiden...

Hermine's Stimme zitterte, als sie fragte. "Was sagst Du zu der Eule?" Eigentlich hatte sie etwas ganz anderes fragen wollen, hatte aber Angst vor der Wahrheit. Mit angehaltenem Atem stand sie hinter Ramon und wartete darauf, dass er endlich antwortete. Die Minuten rannen nur so dahin, ohne dass das Schweigen gebrochen wurde. Hermine fühlte sich immer unwohler in ihrer Haut. Sie hatte den Eindruck, dass hier jeden Moment ein Vulkan ausbrechen würde. Irgendwie war es wie die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm.

Ramon redete auch weiterhin nicht, sondern strich in einer, wie Hermine fand, sehr angespannten Körperhaltung, nachdenklich mit dem Zeigefinger über den Schnabel der kleinen Eule. Sie lauschten beide dem leisen Schuhuhen des Vogels und schwiegen weiter. Hermine's Nerven waren nunmehr zum Zerreißen gespannt. Sie hielt es nicht länger aus und begann zögerlich: "Ramon, was ist...?"

Mit einem Ruck fuhr ihr Sohn herum, ignorierte das seine Mutter vor Schreck die Augen weit aufriss und blitzte sie wütend an. "Was ist zwischen Dir und Snape? Was verdammt noch mal will der von Dir?"

Hermine schluckte schwer. Sie hatte es geahnt. Und Poppy hatte den Stein ins Rollen gebracht. Wut auf ihre Kollegin und Wut auf sich selbst, weil sie Ramon nicht einfach alles schon viel früher erklärt hatte, ließen sie die Fäuste ballen und unruhig hin und her gehen.

"Ich habe Dich was gefragt, Mum!", presste Ramon mit finsterem Blick hervor.

"Ich...ich finde ihn nett, ähm, wir verstehen uns ganz gut", stammelte Hermine vor sich hin und wünschte, Severus wäre jetzt hier oder sie hätte sich mit ihm zuvor wenigstens absprechen können...

"NETT?" Ramons Stimme durchschnitt die Luft messerscharf, so dass Hermine zusammen zuckte. Sie hatte nicht den blassesten Schimmer, was in Ramons Kopf gerade jetzt genau vor sich ging. Sicher, er wollte sie schützen, das verstand sie auch, aber...aber er wirkte aggressiv und wenn sie ehrlich war, dann ängstigte sie sich geradezu ein wenig vor ihm. Trotzdem er noch nicht ganz vierzehn Jahre alt war, hatte er fast die Ausmaße seines Vaters erreicht. Alte Ängste kamen hoch. Eigentlich glaubte sie nicht, dass Ramon ihr jemals

etwas antun könnte, dennoch war der Gedanke für einen Augenblick da. Sie schob ihn zwar schnell weit von sich, aber er war da gewesen!

Nein niemals würde Ramon so etwas tun! Völlig abwegig! Er verabscheute seinen Vater und dessen Gewaltausbrüche schließlich!

Aber hatte Ramon sich in Muggellondon nicht immerfort geprügelt? Und selbst Severus bedroht und geschlagen? Und Filch zu Boden geworfen?

Hermine wusste nicht mehr was sie denken sollte und wäre am liebsten geflohen. Doch dann war sie nicht besser als Ramon, der in brenzligen Situationen davon lief. Also blieb sie. Mit klopfendem Herzen. Und rang verzweifelt nach Worten. Überlegte krampfhaft, ob sie ihm knallhart sagen sollte, dass sie sich in Severus verliebt hatte und nicht daran dachte, sich von ihm zu trennen oder ob eine Rücksprache mit Severus angemessener wäre. So oder so würde die Katastrophe wahrscheinlich über sie herein brechen. Oder gab es doch noch einen Ausweg aus der Misere? Sie raufte sich unentschlossen die Haare, bis Ramon ihr die Entscheidung abnahm, indem er an ihr vorbei aus der Wohnung rannte und die Tür hinter sich laut ins Schloss warf.

Wie vom Donner gerührt stand sie da und nach ein paar Sekunden des Schocks setzte sie ihm nach. Sie rief ihm hinterher, doch er wandte sich nicht um, sondern entschwand eilig ihrem Blickfeld.

Mit geschlossenen Augen lehnte Hermine am Türpfosten und wusste nicht ein noch aus. Das hatte ihr gerade noch gefehlt! Erst musste sie einen grässlichen Tag mit ihrer lieben Kollegin verbringen, bei dem sich die Fronten eher noch verhärtet hatten und nun der Ärger und die Sorge um Ramon. Ganz zu schweigen, dass sie überhaupt nicht wusste, wie es mit Severus weiter gehen sollte.

Sie zuckte zusammen, als sie plötzlich die Stimme des Schulleiters vernahm.

"Nanu, Miss Granger? Ist alles in Ordnung mit Ihnen?", erkundigte er sich besorgt. "Geht es Ihnen nicht gut?"

"Oh, hallo, Professor Dumbledore", erwiderte Hermine matt und starrte ihn überrascht an. "Ähm, es geht schon..." Sie überlegte, was sie sagen sollte, doch eigentlich war es doch nun auch egal. Egal, was sie ihm erzählte, er wusste doch ohnehin, oder ahnte zumindest, dass Severus und sie sich näher gekommen waren.

Der ruhige Blick des Direktors lag auf ihr und ließ auch nicht von ihr ab, als sie murmelte: "Es ist wegen Ramon...und ich war wohl etwas in Gedanken, weil...." Sie stockte erneut.

Dumbledore beobachtete sie noch immer mit seinem gütigen Blick und seine Augen schienen sich geradezu fragend in sie zu bohren, so dass sie seufzend hinzufügte: "Na, schön, es ist auch wegen Severus. Ramon und er verstehen sich ganz gut, aber ich fürchte, dass dies nun vorbei ist, da mein Sohn Dank Poppy ahnt, dass Severus und mich etwas verbindet. Ich weiß wirklich nicht, wie das jetzt alles weiter gehen soll."

"Habt Ihr es dem Jungen gesagt?", wollte Dumbledore nun mit ernstem Gesicht wissen.

"Wir sind nicht dazu gekommen", brachte Hermine leise und bedrückt hervor. "Ich wollte noch mit Severus reden, aber ausgerechnet heute waren wir den ganzen Tag in der Winkelgasse unterwegs. Ich weiß nicht, was vorhin, als Ramon im Labor bei Severus war, passiert ist...doch er ist nun verändert. Ich glaube, Ramon ist mit ihm aneinander geraten. Doch ich habe keine Ahnung, was Severus ihm gesagt hat, oder was dort überhaupt abgelaufen ist. Wissen sie, Ramon hat Severus gedroht und ich kann leider für nichts garantieren..."

"Und nun ist Ramon weggelaufen?", schlussfolgerte der Schulleiter richtig.

Hermine nickte, während ihr die Tränen über die Wangen liefen. Sie kam sich so was von dämlich vor. Die ganze Situation war ihr nicht nur unendlich peinlich, sondern sie zehrte auch allmählich an ihrer Substanz.

"Wo könnte er denn hin sein? Haben Sie eine Ahnung, wohin es ihn verschlagen hat?", fragte Dumbledore ein wenig hilflos, aber gewillt, dem jungen Glück auf die Sprünge zu helfen.

Hermine schüttelte resigniert den Kopf. "Wenn er mit Severus Stress hat, bestimmt nicht zu ihm. Ich weiß auch nicht..." Doch dann fiel ihr etwas ein. "Vielleicht ist er zu Hagrid gelaufen. Also nicht direkt zu ihm, aber zu den Knieseln, die Hagrid hat", erwiderte sie mit einem kleinen Hoffnungsschimmer. "Doch ich würde mich nicht wundern, wenn er mich jetzt gar nicht sehen will."

"Na kommen Sie schon, Hermine", sagte der Schulleiter freundlich, "man isst die Suppe bekanntlich nicht so heiß, wie sie gekocht wird. Wir gehen, wenn es Ihnen nichts ausmacht, jetzt gemeinsam zu Severus und erkundigen uns, was vorgefallen ist und dann sehen wir uns bei unserem lieben Hagrid einmal um."

"Sie müssen wirklich nicht...", begann Hermine, doch Dumbledore unterbrach sie bestimmt: "Ich weiß, dass ich nicht muss, aber ich gönne Euch das Glück, Hermine und ich möchte in meiner Funktion als Direktor dieses alten Gemäuers, dass sich alle Insassen wohl fühlen. Ramon wird Eure Verbindung früher oder später akzeptieren. Sie haben mir einiges zu seinem Vorleben berichtet und es ist daher nicht verwunderlich, wenn der junge Mann sich nun sträubt einen Mann an Ihrer Seite zu tolerieren. Obwohl es mich schon ein wenig verwundert, dass Severus zu dem Jungen eine Art Beziehung aufgebaut hat. Aber es mag auch daran liegen, dass sie sich mit ihrem Dickkopf in gewisser Weise ähneln", fügte er schmunzelnd hinzu, worauf selbst Hermine in dieser verfahrenen Situation ein kleines Schmunzeln entlockt werden konnte.

Mit einem bangen Gefühl in der Magengrube, stieg sie mit dem alten, weisen Zauberer in die Kerkerregionen hinab und war aufs äußerste gespannt, was Severus zu berichten hatte.

Snape riss wie immer die Tür mit grimmigem Blick auf. Die Situation vorhin mit Ramon lag ihm noch schwer im Magen. Doch als er nun Hermine so traurig und verzweifelt vor sich stehen sah, nahm er sie sofort in den Arm. Er konnte sich schon denken, dass auch sie nun, nach ihrem Ausflug, auf ihren Sohn getroffen war.

Seinen Direktor nahm er erst auf den zweiten Blick wahr und bat beide mit mulmigem Gefühl herein.

"Severus, Ramon ist...er ist mal wieder weggelaufen", schluchzte Hermine und klammerte sich an dem Tränkemeister fest.

"Dieser Bengel schafft mich", knurrte Snape vor sich hin, strich Hermine dabei tröstend über die Haare und hauchte dann leise: "Beim letzten Mal haben wir ihn auch gefunden. Soll ich mitkommen?"

Hermine nickte und fühlte sich nun, da sie bei Severus sein konnte, schon wesentlich besser.

"Hört mal zu Ihr beiden!", mischte sich Dumbledore nun ein. "Ich freue mich wirklich für Euch, dass ihr Euch gefunden habt, aber soweit ich von Hermine weiß, habt ihr es versäumt, mit Ramon über eure, ähm...Beziehung zu sprechen. Der Junge hat ein Recht darauf."

Snape schnaubte ärgerlich, führte Hermine zum Sessel und drehte sich, als sie sicher saß, schwungvoll um. "Albus, Du hast leider überhaupt keine Ahnung, was diese Nervensäge sich schon alles geleistet hat", raunte er und zog bedrohlich seine Augenbrauen zusammen. "Meinst Du, ich wüsste nicht, dass der Junge ein Anrecht auf die Wahrheit hat? Doch so einfach, wie Du Dir das vorstellst ist es nicht. Er hat mich schon einmal getreten, mir gedroht mich umzubringen und mir vorhin auch noch erklärt, dass es wirkungsvolle Muggelmethoden gäbe, um einen Gegner auszuschalten. Ramon verfügt über ein großes Gewaltpotential..."

"...stell ihn gefälligst nicht als Monster da!", fuhr Hermine dazwischen und blitzte Severus an, welcher nur den Kopf schüttelte und aufgebracht entgegnete: "Ach, darf ich Dich daran erinnern, dass er auch Filch schon zu Boden geschlagen hat? Wie bezeichnest Du es denn, wenn jemand, wo er geht und steht mit seinen Fäusten

agiert?"

"Er ist gar nicht immer so", rechtfertigte sich Hermine sofort "er hat auch ganz liebe Seiten an sich. Hagrid hat er auch nichts getan..."

"...na prima, da hätte er auch mit seinen Fäusten kaum etwas ausrichten können", spottete Snape. "Wenn er bei dieser massigen Gestalt zuhauen würde, ginge er wohl selbst zu Boden...und dies, ohne dass der Trampel sich wehren müsste. Dafür hat er sein freches Mundwerk weit genug bei ihm aufgerissen."

"Du spinnst ja wohl!", schrie Hermine wütend und sprang aus dem Sessel auf die Füße. "Und nenne Hagrid gefälligst nicht einen Trampel! Ramon versuche ich das abzugewöhnen und Du äußerst Dich selbst so negativ!"

Hermine und Severus musterten sich mit verschränkten Armen wie zwei Kampfhähne, bis Dumbledore vermittelnd eingriff.

"Meine Lieben, so werden wir die Situation aber auch nicht in den Griff bekommen!", sagte er streng und wanderte mit seinen wachsamen Augen von einem zum anderen. "Wir wussten von Anfang an, dass es mit ihm nicht leicht werden würde, aber durch eure Heimlichkeiten, habt Ihr die Situation nur noch verschlimmert."

"Sehr schön!", zischte Snape ungehalten. "Ich habe ihm vorhin wenigstens klar gemacht, dass er gefälligst nicht zu bestimmen hat, was Hermine oder ich zu empfinden haben, ich..."

"...Du hast was?", fragte Hermine empört. "Du hättest mich vorher fragen können, bevor Du ihm alles sagst!"

"Wann denn bitte schön?", gab Snape wütend zurück. "Du warst doch nicht da. Ausgerechnet heute musstest Du doch einen lustigen Bummel durch die Winkelgasse hinter Dich bringen."

"Lustig? Meinst Du wirklich dass es lustig war mit Poppy einkaufen zu gehen?", presste Hermine, mühsam ihre Tränen zurück haltend, hervor. "Nur zu Deiner Information: Es war alles andere als erfreulich mit dieser...dieser Person den Tag zu verbringen. Ich habe mich gewiss nicht darum gerissen."

Hermine ließ sich wieder in den Sessel fallen und schlug die Hände vor das Gesicht. Sie hatte echt genug. Stress mit Ramon, Streit mit Severus, Zank mit Poppy...

Es herrschte geraume Zeit Schweigen in den unteren Gewölben des Schlosses. Dumbledore fuhr sich nachdenklich durch seinen langen Rauschbart, Severus hastete unruhig von einer Ecke in die nächste und Hermine hockte zusammen gekauert im Sessel des Tränkemeisters.

Gerade wollte der Schulleiter einen Vorschlag zur Güte unterbreiten, doch Hermine kam ihm zuvor.

"Es geht nicht mehr", sagte sie leise. "Ramon und ich werden Hogwarts wieder verlassen."

Mit entsetztem Gesicht fuhr Snape zu ihr herum.

"Nein, bitte nicht!", flüsterte er und hatte nun gar nichts mehr mit einer grimmigen Gestalt gemein. Wie ein Häufchen Elend stand er vor ihr und flehte sie mit stummem Blick an. Hermine brach bei seinem Anblick fast das Herz. Alles in ihr verkrampfte sich. Sie fühlte sich wie erschlagen. Sie wollte Severus auch nicht so einfach aufgeben, aber sich ständig zwischen ihrem Sohn und ihm entscheiden zu müssen, würde sie auf Dauer nicht ertragen können. Da war es vielleicht besser zu gehen...

"Hermine, ich habe all die Jahre gehofft, Dich wieder zu sehen", brachte Snape mit belegter Stimme hervor, kniete sich vor sie hin und nahm ihre Hände in seine. "Ich kann Dich nicht wieder gehen lassen. Bitte bleib hier!"

Hermine wagte kaum, ihm in die Augen zu sehen. Seine Worte berührten sie sehr und die Tränen flossen nun haltlos. Als Severus auch noch hauchte: "Ich liebe Dich, Hermine", konnte sie nicht mehr an sich halten und schlang wie eine Ertrinkende ihre Arme um seinen Hals. Schluchzend schmiegte sie sich an ihn und

wusste, dass sie tatsächlich nicht so einfach gehen konnte. Severus gab ihr so viel Wärme und Halt, dass es eine andere Lösung geben musste, als die Flucht anzutreten. Gerührt hob sie ihr Gesicht an, lächelte gequält und presste ihre Lippen auf seinen Mund.

Von Snape fiel eine tonnenschwere Last ab. Zärtlich fuhr er durch ihre Haare, während er den Kuss, noch immer auf dem Boden kniend, leidenschaftlich erwiderte.

Der Direktor räusperte sich verlegen. "Ich unterbreche Euch nur ungerne, aber da Ihr die Streitigkeiten beigelegt habt, und Hermine nun wohl doch bleiben möchte, sollten wir vielleicht mal nachsehen, wohin es den Jungen verschlagen hat."

Nur zögernd trennten sich die Liebenden voneinander. Snape erhob sich würdevoll und reichte Hermine die Hand, um auch ihr auf die Beine zu helfen.

"Hermine meinte, dass Ramon eventuell zu den beiden Knieseln aufgebrochen ist", fuhr Dumbledore fort "werdet Ihr ohne mich auskommen?" Und ohne eine Antwort abzuwarten, setzte er gleich nach: "Ich denke nämlich, dass Ihr diese Angelegenheit besser allein regeln solltet. Allerdings erwarte ich, dass Ihr mich auf dem Laufenden haltet!"

Snapes Augen weilten nur auf Hermine. Er murmelte: "Ja, gewiss, Albus, ich schaue nachher noch bei Dir vorbei" und war nur Sekunden später mit Hermine an der Hand aus seinen Räumen geflohen. Albus würde den Weg zurück auch allein finden.

Hagrids Besuch

Wie beim letzten Male auch schon, hastete Snape mit Hermine an der Hand hinunter zu Hagrids Hütte. Hermine konnte auch dieses Mal kaum mit ihm Schritt halten, beklagte sich aber nicht, denn auch sie wollte so schnell wie möglich wissen, wo Ramon sich versteckt hielt, wie es ihm ging und vor allem, wie er reagieren würde, wenn sie mal wieder mit dem Tränkemeister im Schlepptau auftauchte.

Nein, wenn sie ehrlich war, dann wollte sie letzteres eigentlich nicht wissen. Nicht auszudenken, wenn er bei Severus Anblick gleich ausrastete! Immerhin war er vorhin nicht ohne Grund geflohen. Hermine schwante übles.

Schon war die alte Hütte des Wildhüters in Sichtweite und Snape musste verstärkt an Hermines Hand ziehen. Obwohl sie nicht wollte, wurde sie automatisch langsamer. Snape entging dies nicht, so dass er stehen blieb und sie fragend ansah.

"Was ist? Soll ich erst einmal hier bleiben?", wollte er besorgt wissen.

Hermine zuckte mit den Schultern. "Wenn ich das nur wüsste", murmelte sie schwach. "Im Moment scheint alles was ich tue falsch zu sein. Ich weiß ja noch nicht einmal, ob er hier ist."

"Komm mal her!", sagte er sanft und zog sie an sich. "Ich kann Dir leider auch nicht sagen, wie die Angelegenheit ausgehen wird, Hermine, doch ich werde für Dich da sein."

"Danke, das bedeutet mir sehr viel", erwiderte sie leise und versuchte ein Lächeln zu Stande zu bringen, was gründlich misslang. Mehr als eine Grimasse brachte sie nicht hervor. Die Angst vor dem, was Ramon noch alles anstellen könnte, oder was er in der Zwischenzeit schon alles angerichtet hatte, schnürte ihr fast die Luft zum Atmen ab. Sie nickte Severus tapfer zu, packte wiederum seine Hand und gemeinsam setzten sie den Weg zu Hagrid fort.

Der Hüter über die Ländereien Hogwarts saß noch vor seiner Hütte und kraulte mit der einen wuchtigen Pranke seinem Saurüden das Fell, während er mit der anderen einen Humpen voller Butterbier stemmte und zum Munde führte. Er nahm einen tiefen Schluck und grunzte zufrieden. Es war herrliches Wetter und er fühlte sich wohl. Ja, so liebte er es. Nachts vor seinem Häuschen sitzen, sich das Gesöff durch den Bart perlen lassen, die Stille genießen, dem Klang der Zikaden lauschen...

Die plötzlichen schnellen Schritte, die er vernahm, ließen ihn aus seinem Idyll hochschrecken. Mit einem Ruck knallte das irdene Trinkgefäß auf die Stufen seiner Hütte, wobei ein Großteil des Inhaltes verschüttet wurde, Fang knurrte bedrohlich, ohne sich aus seiner Lethargie losreißen zu können und Hagrid selbst fuhr alarmiert herum und rief: "Wer da?"

"Wir sind es, Hagrid", entgegnete Hermine schnell und schon tauchte sie mit ihrem Begleiter, der von einem sich aufbauschenden Umhang umgeben war, aus dem Dunkeln auf.

Ehrlich überrascht, wegen des Besuches zu später Stunde, stand der Wildhüter still und verwundert da und guckte irritiert und mit offenem Mund auf die beiden Ankömmlinge.

"Hallo, Hagrid", begann Hermine mit leicht zitternder Stimme, "ähm, wir suchen mal wieder Ramon. Hast Du ihn zufällig irgendwo gesehen?"

"Nein, Herminchen, hab ich nicht", sagte der bärtige Wildhüter bedauernd und wunderte sich, dass Professor Snape schon wieder bei der Suche half. Noch mehr wunderte er sich aber, als Hermine nach seiner Antwort ihre Arme um den Tränkemeister schlang und mit Tränen erstickter Stimme hauchte: "Severus, was machen wir denn jetzt? Ich halte das nicht mehr aus."

Hagrid schüttelte verdattert seine lockige Pracht. Jetzt umarmte Snape die junge Frau auch noch und küsste sie auf die Haare! Na das war ja eine Neuigkeit! Irgendwie war es ihm letztes Mal schon merkwürdig

vorgekommen, aber im Nachhinein betrachtet....

"Hagrid, wo sind die Kniesel untergebracht?" Hermines Frage riss diesen aus seinen Überlegungen und er zeigte sofort auf eine Stelle, die nur zwanzig Meter von seiner Behausung entfernt lag. Noch ehe er näheres dazu erläutern konnte, hasteten der Tränkemeister und Hermine schon von dannen. Er entschloss sich, ihnen zu folgen.

Sie fanden Ramon tatsächlich bei den Knieseln. Mit schläfrigem, und doch so sehr grimmigem Gesicht starrte er sie an, sagte aber kein Wort. Sein Blick wanderte musternd zwischen seiner Mutter und Snape hin und her. Die Lippen waren zu einem schmalen Spalt zusammen gezogen; er wartete offenbar auf eine Erklärung.

"Was machst Du für Sachen, Ramon?", sagte Hermine leise und trat auf ihren Sohn zu, während sich Snape wohlweislich im Hintergrund hielt. "Du musst doch nicht gleich weg rennen, wir können doch über alles reden. Sieh mal, ich"

"...lass mich bloß in Ruhe!", zischte Ramon und schnitt seiner Mutter damit das Wort ab. Hermine schluckte und warf einen flüchtigen Blick zu Severus. Doch der hielt sich besser im Hintergrund. Vorerst.

"Ramon, so kann es nicht weitergehen", erwiderte Hermine, noch immer nach den richtigen Worten ringend. "Ich habe Dir gesagt, dass ich Severus mag und Du magst ihn doch auch..."

"...das war einmal!", brüllte Ramon heftig und sprang auf. "Dieser Scheißtyp hat sich an Dich rangemacht! Ich habe es geahnt! Ich werde ihm..."

"...was werden Sie mir?" Mit schnellem Schritt trat Snape hervor und baute sich vor dem Jungen auf. "Habe ich Ihnen nicht gesagt, dass sie sich nicht in die Angelegenheiten Ihrer Mutter einzumischen haben? Sie haben kein Recht dazu!"

Der Tränkemeister war nun wütend. Er wollte sich heraushalten, doch wenn er schon wieder bedroht wurde, konnte er das nicht länger aufrechterhalten. Was bildete sich dieses ungehobelte Gör ein?

"Halt Dein Maul!", zischte Ramon hasserfüllt, zog seinen Zauberstab hervor und murmelte einen Spruch, den Snape mit einem ironischen Grinsen umgehend abblockte. Er versuchte noch zweimal den Tränkemeister zu verhexen, scheiterte jedoch jedes Mal aufs Neue. Darüber maßlos zornig, stürzte er sich mit blanken Fäusten auf ihn, wurde nun aber auch von Hermine daran gehindert.

"Höre sofort mit diesem Theater auf, Ramon!", schrie sie und versuchte Ramon zu bändigen, der nun wütend um sich schlug. Erst als Hagrid, der zunächst entsetzt zugesehen hatte, sich nun jedoch genötigt sah, eingzugreifen, auf Ramon einredete, kam dieser allmählich zur Ruhe.

Es waren belanglose, im Grunde genommen, harmlose, ruhige Worte gewesen, die der Wildhüter von sich gab, doch Ramon war darüber zu erreichen gewesen. Er taumelte Kopf schüttelnd und mit unendlich traurigem und enttäuschten Gesicht rückwärts, bis er an einem Baum zum Stehen kam. Er ließ sich daran herab und blickte mit leeren Augen irgendwohin.

Alle Entschuldigungen, Erklärungen, Bitten und Vorwürfe prallten an ihm ab. Er hatte sich vollständig aus der Realität zurückgezogen und lehnte nach wie vor apathisch und ausdruckslos an dem Baum.

Es mochte nun schon eine halbe Stunde vergangen sein, in der Hermine versuchte, Kontakt zu ihm aufzunehmen, doch er schwieg. Es war kein Herankommen an Ramon. Verzweifelt sank auch Hermine zu Boden. Am liebsten hätte sie sich bei Severus Trost geholt, sich an ihn gelehnt und durch seine Streicheleinheiten, seiner Nähe und seinem Geruch zur Ruhe gefunden, doch sie wagte vor Ramons Augen diesen Schritt nicht. Sie spürte Severus Blick in ihrem Rücken, fühlte dass er litt, weil er ihr nicht helfen konnte, doch jetzt war ganz bestimmt nicht der richtige Moment für Zärtlichkeiten.

Hagrid wusste nicht so recht, was er dazu beitragen konnte und sagte irgendwann in die mit Verzweiflung angefüllte Stille hinein: "Wenn Ramon möchte, kann er heute bei mir bleiben."

Hermine's Kopf fuhr ungläubig herum und auch Severus zog überrascht die Augenbrauen empor. Selbst Ramon regte sich nach diesem Vorschlag ein wenig. Er schien zu überlegen. Als Hagrid seinen Vorschlag unbeholfen wiederholte, stand Ramon auf und verkündete:

"In Deiner Hütte schlafe ich ganz bestimmt nicht, aber ich möchte hier bleiben!" Dann drehte er sich voller Verachtung zu den anderen beiden um und sagte bestimmt: "Mit diesen Verrätern möchte ich vorerst nichts zu tun haben."

Hermine's Herz krampfte sich zusammen. Ihr Sohn zeigte ihr die kalte Schulter. Verräter, hatte er sie genannt! Das musste sie selbst erst einmal verarbeiten. Sie war sprachlos, ebenfalls enttäuscht, hielt es aber für angebracht, erst einmal eine Nacht darüber zu schlafen. Morgen, ja morgen ganz bestimmt, sah die Welt schon wieder anders aus. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, drehte sie sich um und marschierte zum Schloss zurück. Nicht auf Ramon, Hagrid oder Severus achtend. Das war einfach alles zu viel für sie. Sie brauchte Ruhe, sie wollte allein sein.

Unentschlossen und immer wieder von einem zum anderen blickend, stand Snape fassungslos auf der Stelle. Er ging es rational an. Mit Ramon zu reden, machte jetzt wohl keinen Sinn. Mit dem Wildhüter zu plaudern, war ihm ein Gräuelpiece, doch Hermine zu folgen, war seine Pflicht. So eilte er ihr in der Dunkelheit hinterher.

"Hermine, wartete bitte", rief er, doch diese eilte weiter voran, ohne anzuhalten. Snape wunderte sich, warum sie nun so schnell unterwegs war. Vorhin musste er sie schließlich noch hinterher ziehen. Irgendwie machte ihm dieser Umstand Angst.

Ein weiteres Mal bat er sie zu warten, doch Hermine wurde dadurch nur noch schneller. Es reichte ihm. Er setzte zum Spurt an, holte sie ein und baute sich vor ihr auf. Er wollte nett, freundlich und einfühlsam zu ihr sprechen, doch ihr Blick ließ ihn hastig zwei Schritte zurück schnellen.

Er hatte sich noch nicht ganz davon erholt, da presste Hermine schon giftig hervor: "Was willst du?"

"Ich...ich wollte Dir beistehen, Hermine", stammelte der Tränkemeister sanft und streckte seine Arme nach ihr aus, doch Hermine schien nicht gewillt, in seine Arme sinken zu wollen, denn sie raunte nur: "Du verstehst hoffentlich, dass ich dafür jetzt überhaupt keinen Nerv habe?" und rannte einfach an ihm vorbei.

Snape fluchte, setzte ihr aber nach.

"Hermine, was soll das?", wollte er wissen, während er neben ihr her rannte. "Ich kann doch verstehen, dass diese Situation für Dich unangenehm ist...für mich übrigens auch", setzte er leise hinzu.

Daraufhin stoppte Hermine atemlos und sah ihn traurig an. "Severus, wir werden auf Abstand gehen müssen, bis Ramon sich wieder eingekriegt hat. Es tut mir leid." Dann setzte sie ihren Lauf fort.

Fassungslos stand Snape dort, kam sich vor, als wenn er in einen Eisregen geraten wäre und schrie dann wütend hinter ihr her: "Es tut Dir leid? Was tut Dir genau leid? Es war alles ein großer Fehler, ja?" Sie reagierte nicht, sondern hatte inzwischen die Tür zum Schloss erreicht, hinter der sie Sekunden später sang- und klanglos verschwand.

Snape hatte das Gefühl, dass der Boden unter seinen Füßen nachgeben würde. Ihm wurde schlagartig kalt. Sehr kalt. Ihm, dem selbst Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt für gewöhnlich nichts ausmachten, war kalt. Ihm fröstelte. Und das im August!

Zu gerne wäre er Hermine gefolgt, hätte sie in seine Arme gezogen und sie getröstet. Sie über diese Plage Ramon hinweggetröstet! Dieser Bengel! Zerstörte ihm sein Lebensglück!

Snape war außer sich vor Wut. Außer sich vor Enttäuschung...und Sehnsucht nach dem warmen Körper Hermine's.

Er schleppte sich in seine Räume und fiel so, wie er war auf sein Bett. Wozu entkleiden, wenn man sich doch morgens sowieso wieder anziehen musste? Irgendwie war das Leben, das erst vor wenigen Wochen angefangen hatte in bunten Farben für ihn zu schillern, nun grau, dunkel, düster. Düster, wie das Leben zuvor...

Snape presste seine Nase in die Bettdecke und versuchte noch etwas von dem Duft Hermines einzufangen. Hier hatte sie gelegen, gestöhnt und sich von ihm verwöhnen lassen. Hier an dieser Stelle war ihm das Herz vor Liebe zu ihr übergelaufen. Hier hatten sie sich in den Armen gehalten und er hatte das Gefühl gehabt, dass er sein Glück gefunden hatte. Doch nun stand alles auf des Messers Schneide, denn von diesem Bengel war wohl nicht zu erwarten, dass er diese Beziehung ab morgen akzeptieren würde!

So sehr Snape sich auch mühte, Hass konnte er gegen Ramon dennoch nicht aufbringen. Warum, wusste nur Merlin allein.

Erst in den frühen Morgenstunden, und unter Zuhilfenahme eines Schlaftrankes, fand Snape in das Reich der Träume.

Er konnte nicht wissen, höchstens ahnen, dass es Hermine, einige Etagen über ihm, nicht anders erging.

Ramon jedoch hockte noch immer an derselben Stelle, inmitten eines Walles von hohem Gras, Ästchen und feuchter Erde, den Blick zu Boden gesenkt und unwillig sich zu rühren.

Seine Mutter und Snape! Diese Verräter!

Voller Zorn erwachte er aus seiner Starre, sprang wütend auf und trat wie ein Irrer nach jedem Steinchen, jedem Zweiglein und letztendlich sogar gegen die Käfige der Kniesel. Dies tat ihm zwar sofort leid und er wollte sich gerade bei seinen beiden tierischen Freunden entschuldigen, als Hagrid, welcher im Schatten eines Baumes noch immer stand und ratlos über die bestehende Situation nachgedacht hatte, auf den Plan trat.

"Ramon!", rief er dröhnend, "tobe Dich aus, doch achte darauf, wem Du hier Schaden zufügst! Die Tiere können nichts dafür! Die kleinen unschuldigen Geschöpfe, die."

Der Junge zuckte im ersten Moment erschrocken zusammen, denn an den Trampel hatte er ja nun überhaupt nicht mehr gedacht, doch im Anschluss daran, als er sich wieder gefangen hatte, brüllte er los: "Schau mich ja nicht so blöd an! Ich habe jetzt ganz andere Probleme, und...und den Beiden wollte ich sowieso nichts tun, damit Du es nur weißt, denn das sind die einzigen Wesen auf der ganzen Welt, die zu mir halten."

Der Wildhüter dachte kurz darüber nach, auf was er sich da nur eingelassen hatte, holte tief Luft und erwiderte mitfühlend: "Sieh mal, Ramon, Herminchen und der Professor mögen sich wohl..."

"...nein, nein ich will davon nichts wissen", schrie Ramon aufgebracht und hielt sich die Ohren zu.

Er hatte die Hände auch fünf Minuten später noch nicht von seinem Kopf gelöst und Hagrid wurde langsam panisch. Was sollte er denn jetzt nur tun? Er hatte Erfahrung im Umgang mit Schülern, aber solch einer war ihm auch noch nicht untergekommen. Selbst Professor Snape schien zu resignieren! Und das sollte schon etwas heißen!

Der Professor und Hermine! Hagrid schüttelte seinen wuchtigen Kopf. Wussten die Beiden überhaupt, was sie dem Jungen hier antaten? Es tat dem Wildhüter in der Seele weh, den armen Jungen so verzweifelt zu seinen Füßen hocken zu sehen. Sicher, der junge Mann hatte sich ihm gegenüber schon oftmals sehr gehässig benommen und abwertende Kommentare von sich gegeben, aber wenn die Knieselchen ihn mochten, dann

musste das einfach ein positives Zeichen sein! "Knieselchen irren sich nicht!", murmelte Hagrid vor sich hin. "Nein, das tun sie niemals nicht! Die Tiere spüren genau, wenn einer das Herz am rechten Fleck trägt. Ja, das tun sie wohl!"

Im Laufe der nächsten halben Stunde probierte Hagrid noch zweimal ein Gespräch zwischen ihm und Ramon zu Stande zu bringen, doch Hermine Sohn schwieg nun und hatte die Hände noch immer fest auf die Ohren gepresst. Und wenn Hagrid sich nicht täuschte, dann blitzten an dessen Wange zwei einsame Tränen im fahlen Mondlicht und bahnten sich ganz langsam ihren Weg zum Kinn.

Es war kein Herankommen. Hagrid erwog ernsthaft Hermine zurückzuholen. Sie wusste doch am besten, was mit ihrem Sohn war und wie man mit ihm umzugehen hatte, doch er verwarf diesen Gedanken seufzend wieder. Ramon würde seine Mutter jetzt nicht sehen wollen...

Hagrids gemütlicher Abend war jedenfalls vorüber. Nun war er müde, konnte aber nicht in seine Hütte gehen, da er Ramon auch nicht allein draußen sitzen lassen wollte und durfte. Das war viel zu gefährlich! Und der Knabe hatte geschworen, nicht in seine Behausung mitkommen zu wollen. Was blieb ihm also übrig, als ebenfalls draußen zu bleiben?

Der Wildhüter grummelte missmutig vor sich hin und gestand sich ein, dass er sogar ein wenig ärgerlich auf Hermine und den Professor war. Da verschwanden die Beiden einfach, machten sich einen gemütlichen Abend und überließen ihm Ramon! Hagrid schnaubte. Na gut, der Junge hatte selbst entschieden hier zu bleiben, aber trotzdem hätten die Zwei nicht einfach fortgehen sollen!

"Ramon", versuchte er es noch einmal leise, "Du kannst nicht allein hier draußen bleiben und es wird zudem in den frühen Morgenstunden sehr kalt..."

"...na und, dann erfriere ich eben, schert sich doch sowieso keiner drum", brummte Ramon vergnügt und schnitt Hagrid damit rüde das Wort ab. "Außerdem Alter, was kümmert es Dich eigentlich, was ich hier allein mache? Versuche mich gar nicht zu überreden in Deiner verflochtenen Hütte zu pennen! Kannst Du voll vergessen!"

Da war er wieder, der abweisende, gehässige Tonfall! Da waren sie wieder, die verletzenden Worte! Hagrids Atem beschleunigte sich und er war kurz davor, Ramon einmal gehörig die Meinung zu sagen. Unschlüssig verknotete er seine Finger ineinander, ließ sie verärgert und traurig zugleich knacken und stapfte, sich seiner Bewacher- und Beschützerrolle erinnernd, trotz alledem in seine Hütte, um kurz darauf mit einer dicken Decke für Ramon wieder zum Vorschein zu kommen.

"Hier ist eine warme Decke für Dich, mein Junge", sagte er mit rauher Stimme, legte sie einen Meter von dem Quälgeist entfernt auf den Boden, stapfte müde zu seiner Bank zurück und setzte sich schwerfällig und seufzend auf diese.

Hier hatte er vorhin gegessen und sich der beginnenden Nacht erfreut, Butterbier getrunken und seine Seele baumeln lassen. Ja, und dann war alles abrupt vorbei. Warum musste der Junge anderen das Leben auch immer so schwer machen? Meine Güte, er wünschte Herminchen und dem Professor doch alles Glück der Welt, obwohl er es noch immer seltsam fand, aber irgendwie hatten die Beiden sich verrechnet, als sie vergaßen, Ramon mit ein zu beziehen...

Die Stunden der Nacht zogen so dahin und Ramon, der sich vorgenommen hatte, weder dem Wildhüter noch dessen lumpiger Decke Beachtung zu schenken, froh inzwischen erbärmlich. Zudem wurden die Geräusche, die aus dem verbotenen Wald zu ihm herüber zogen, immer beängstigender. Es heulte, raschelte, knackte, fauchte und knurrte in einer Tour. Er wollte sich seine Angst nicht eingestehen, und erst recht nicht

daran denken, dass er oben im Schloss ein herrlich weiches und wärmendes Bett zu stehen hatte, doch immer mehr schielte er nun zu der Decke hin. Sie würde ihn zwar nicht vor wilden Tieren und sonstigen Kreaturen schützen, aber immerhin wärmen...

Er kämpfte irgendwann seinen Stolz nieder und bewegte sich ganz langsam auf den Wärme spendenden Wollstoff zu, immer darauf bedacht, den schnarchenden Trampel nicht zu wecken. Der sollte gar nicht sehen, dass er schwach wurde! Ein Ramon Granger war nicht schwach. Das war Geschichte! Die Zeiten, als er Schwäche gezeigt hatte, waren endgültig vorbei! Nun galt es nur noch sich irgendwie durch das harte Leben zu kämpfen, sich mit aller Macht zu behaupten, sich und der Welt zu beweisen, dass niemand mit ihm umspringen konnte, wie es ihm gefiel!

Bei der Decke angekommen, zögerte er noch kurz. Zum einen ekelte es ihn, sich mit diesem Flohteppich zu bedecken, zum anderen wollte er sich noch immer nicht so Recht die Blöße geben. Ein erneuter kühler Wind, der ihm umgehend eine Gänsehaut bescherte, wischte alle Bedenken fort. Mit langen Fingern griff er nach der Decke, huschte mit dieser zu dem Knieselkäfig zurück und wickelte sich hastig darin ein.

Hagrid hatte nicht untertrieben. Die Decke war wirklich warm. Kuschelig warm. Ramon seufzte und heftete im ersten Morgendämmern seinen Blick auf den Käfig seiner Freunde.

"Na Ihr Beiden, wollt Ihr raus?", fragte er leise und öffnete die Tür. Sofort sprangen die Kniesel heraus, umrundeten ihn schnuppernd und kuschelten sich, nachdem sie ein wenig herumgetollt waren, an Ramon. Bereitwillig und lächelnd hob er die Decke ein bisschen an und ließ die Zwei darunter.

Sofort spürte er die Wärme, die von den Tieren ausging, in seinen Körper strömen. Ramon kraulte sie hinter den Ohren und währte sich, als sie zufrieden zu schnurren begannen, irgendwie glücklich. Für diesen Moment vergaß er sogar seine Wut auf Snape und die Enttäuschung seiner Mutter gegenüber. Ein letzter Blick, bevor ihm nun endgültig die Augen zu fielen, galt Hagrid, dem er jetzt sogar dankbar für die angebotene Hilfe war.

Verhärtete Fronten

Ramon schlief selig und erschöpft und Hagrid schnarchte den Schlaf der Gerechten und ließ sich von Fang die Füße wärmen. Keiner von beiden bekam mit, wie sich die ersten Sonnenstrahlen ihren Weg durch die dichten, gewaltigen Bäume des Waldes bahnten. Es lag nun, da der Morgen erwacht war, eine gespenstische Stille über dem Anwesen des Wildhüters, die nur vereinzelt von Vogelgezwitscher durchzogen wurde.

Die Kreaturen hatten sich schon längst unverrichteter Dinge in die Tiefen des Waldes zurückgezogen. Diese Nacht hatten sie keiner Menschenseele etwas angetan.

In den Morgennebel hinein, hinunter zu der kleinen Hütte, fest in den Umhang gewickelt, tapste Hermine, die es in ihrer Wohnung nicht mehr ausgehalten hatte.

Nachdem sie die ersten Stunden, Dank des auf Vorrat gebrauten Trankes, wunderbar hatte schlafen können, erwachte sie jedoch zeitig und erinnerte sich voller Unbehagen an den Beginn der gestrigen Nacht.

Ramon! Severus! Hagrid!

Sie seufzte. Irgendwie lief alles schief. Severus war enttäuscht, Hagrid ganz bestimmt überfordert und vermutlich verärgert und Ramon mit Sicherheit noch immer maßlos wütend.

Zum wiederholten Male zog sie in Erwähnung Hogwarts zu verlassen. Es würde eine Flucht sein, ohne Frage. Eine feige Flucht, aber sie konnte all das, was auf sie einströmte, allmählich wirklich nicht mehr ertragen. Wenn da nur nicht Severus wäre...

Als Hermine an ihn dachte, wurde ihr ganz schwer ums Herz und ihr kamen die Tränen. Verflixt noch mal, sie hatte ihn doch gestern nicht so anlärren wollen, aber die Situation und Ramons Vorwurf des Verrats hatten sie schwer getroffen. Verräterin! Sie, die immer zu ihrem Sohn gestanden hatte, musste sich vorwerfen lassen, ihn verraten zu haben! Shit!

Voller Verzweiflung setzte sie sich, als die Hütte schon in Sichtweite war, auf einen großen Stein und heulte haltlos drauf los. Wie sollte sie bitteschön aus dieser Nummer wieder herauskommen? Irgendetwas, oder besser gesagt irgendjemand, musste auf der Strecke bleiben. Ramon akzeptierte Severus nicht, jedenfalls nicht als den Mann an ihrer Seite. Und nun? Was war mit ihrer erwachten Liebe zu dem Tränkemeister? Sollte sie diese mit Füßen treten und es ihrem Sohn Recht machen? Würde sie dadurch glücklicher? Nein, ganz sicher nicht, denn sie liebte Severus. Liebte ihn so sehr, wie noch nie zuvor einen Mann. Auch nicht Frank.

Gab sie sich aber weiterhin mit Severus ab und stand ohne wenn und aber zu ihm, dann hatte sie es sich mit Ramon verscherzt. Und nicht nur das, es stand zu befürchten, dass er nun ohne jeglichen Halt, eine riesengroße, nicht wieder gutzumachende Dummheit anstellen könnte. Dann wäre sie nicht nur eine Rabenmutter und hätte in dem guten Willen ihn zu erziehen kläglich versagt, sondern dann wäre sie wirklich eine Verräterin, die ihren Sohn offenen Auges in das Unglück rennen ließ!

Was sie auch tat, es drehte sich alles im Kreis und würde ihr zu keinem unbeschwerten und glücklichem Leben verhelfen. Ausweglose Lage! Wie hatte sie auch annehmen können, dass sich ihr Leben auf Hogwarts als die Lösung all ihrer Probleme erweisen könnte? Fort von Frank, der dankenswerter Weise das Zeitliche gesegnet hatte, und rein in die nächste Katastrophe! Toll! Wirklich toll! Hermine Granger, die Besserwisserin und beste Absolventin, die Hogwarts jemals gesehen hatte, ausgebildete Medihexe, bekam nichts gebacken, bekam ihr Leben einfach nicht auf die Reihe! Wirklich prima!

Da war nun endlich mal ein Mann, der sie wirklich und aufrichtig liebte, der ihr seine Hilfe anbot und sie schlug sie aus und tat ihm weh. Das hatte Severus nun überhaupt nicht verdient, aber im Zweifelsfall musste

sie nun zu ihrem Sohn halten. Musste? Musste sie wirklich?

Nach längerem Grübeln und weiteren zahllosen Tränen, war für sie klar, dass sie zunächst für ihren Sohn da sein sollte. Vielleicht, sie wollte die Hoffnung, so klein sie auch sein mochte, noch nicht aufgeben, löste sich doch noch alles in Wohlgefallen auf. Eines Tages, eventuell, kam das Glück zu ihr zurück. Vielleicht, wer wusste das schon? Doch würde Severus dann auch noch für sie da sein? Musste er nicht jetzt schon an ihrer Liebe zu ihm zweifeln?

Schluss mit dem Grübeln, befahl sich Hermine resolut, erhob sich, wischte die verräterischen Tränen von ihrer Wange, half dabei mit dem Zauberstab etwas nach und legte die letzten paar Meter zu Hagrids kleiner Hütte, die sich seit ihrer Schulzeit nicht verändert hatte, zurück.

Fang grummelte zunächst, als er Hermine auf sich zukommen sah, fing dann aber, als er sie erkannt hatte, freudig an zu winseln. Davon wurde Hagrid wach, rieb sich im ersten Moment verschlafen die Augen und sprang dann erschrocken auf. Noch schlaftrunken, versuchte er sich zu orientieren und rief besorgt: "Ramon, ist alles in Ordnung? Ramon, sag doch was...oh, Herminchen, Du bist es."

Nun erst erkannte er, wer vor ihm stand und ließ sich erleichtert wieder nieder.

"Herminchen, entschuldige bitte, dass ich hier so herumschreie, aber ich dachte, es wäre etwas mit dem Jungen", murmelte er verlegen und sah zu Hermines Sohn hinüber, der in seiner Decke, bis zur Nasenspitze eingewickelt, friedlich an einen Baum gelehnt, schlief.

"Schon gut, Hagrid", antwortete Hermine mit leiser und reuiger Stimme. "Es tut mir sehr leid, dass ich Dich mit Ramon allein gelassen habe. Nun, ich bin hier, weil ich mir Sorgen gemacht habe und es war nicht Recht, einfach fortzulaufen und..."

"Hermine", sagte der Wildhüter ernst und sah sie aufmerksam an, "versteh mich bitte nicht falsch, nicht, ich mag den Jungen und habe gerne auf ihn acht gegeben, aber die Sache mit Dir und dem Professor geht dem Kleinen sehr nahe..."

Hermine seufzte.

"Ich weiß, Hagrid, aber was soll ich machen? Er akzeptiert Severus nicht an meiner Seite." Dann setzte sie sich zu Hagrids Füßen und seufzte erneut.

"Ich mache es mir nicht leicht, das musst Du mir glauben, Hagrid, aber Severus und ich...ich weiß selbst nicht, wie es passieren konnte...ähm, weißt Du es gibt da eine Verbindung zwischen uns und die ist so, so intensiv, würde ich sagen, also, sie ist so...so unbeschreiblich... Also es ist einfach schön, von ihm begehrt zu werden, er kümmert sich auch um Ramon und dieser mag ihn ja auch, also zumindest mochte er ihn bisher, ja, Ramon mochte ihn sogar vor mir und das ist irgendwie seltsam, findest Du nicht auch? Ich bin da so hereingeschlittert, begann ihn zu mögen, obwohl er doch die seltsame, gehasste Fledermaus aus den Kerkern ist, aber er ist natürlich nicht immer so, denn ich kenne ihn nun auch von einer anderen Seite, also ich weiß nicht, ob Du das verstehen kannst, wo ich es doch selbst nicht so richtig verstehen kann, aber es hat sich eben so ergeben und ich vermisse ihn und fände es sehr schade, wenn es nicht mehr so wäre, falls Du weißt, was ich meine, denn er hat auch ganz liebe Seiten an sich..."

Hermine hielt mit ihrem Monolog inne, denn sie hatte das untrügliche Gefühl, dass der Wildhüter ihr nicht mehr folgen konnte. Sie hob ihren Blick, sah ihm nun in das Gesicht und fand ihre Ahnung bestätigt. Völlig

verwirrt blickte der Halbriese auf sie hinab und kratzte sich nachdenklich an seinem zerzauselten Bart herum.

Hermine räusperte sich und sagte dann laut und deutlich: "Hagrid, ich liebe Severus. Ich liebe ihn so, wie ich noch keinen Mann zuvor geliebt habe und möchte auch weiterhin mit ihm zusammen sein. Ähm, es gibt da nur ein Problem...na ja, Du weißt schon..."

Beide sahen gleichzeitig zu Ramon hinüber und mussten schmunzeln, als der Kopf eines der Kniesel neugierig unter der Decke hervorlugte, so als wollte dieses possierliche Tierchen darum bitten, etwas leiser zu sprechen, da Ramon noch seinen Träumen hinterher hing.

"Ach ist das niedlich", grunzte Hagrid gerührt und angelte nach seinem speckigen Schnuffeltuch. "Sieh Dir das nur an, Herminchen! Knieselchen sind aber auch reizend. Und sie mögen den Jungen, habe ich gleich gewusst. Knieselchen irren sich nicht, musst Du wissen. Sie suchen sich ihren Herrn sehr sorgfältig aus."

Der Wildhüter schnäuzte sich, noch immer sehr ergriffen von der Szene, geräuschvoll in sein Tüchlein und strahlte einen Moment lang, bis sich sein Blick verfinsterte. Mit einem Räuspern stopfte er sich das Tuch wieder in die Hosentasche und sah Hermine sehr ernst an.

"Wie soll es nun weitergehen mit Dir und dem Professor und dem Kleinen?", wollte er wissen und Hermine zuckte daraufhin hilflos mit den Schultern. "Wenn ich das nur wüsste", murmelte sie schwach.

"Habt Ihr denn mit ihm darüber geredet, also, ich meine nur so...er schien mir ziemlich überrascht und so..."

"Das ist ja das Problem, wir wollten noch, aber..."

"...ach, sieh da, meine Mutter schleicht schon in aller Frühe hier herum!", schnarrte plötzlich Ramon dicht hinter ihnen. "Wo ist denn Snape abgeblieben? Hast Du ihn gar nicht mitgebracht?", wollte Ramon nun herausfordernd wissen und starrte dann mit verschlossener Miene vor sich hin.

"Nein, ich bin allein hier, Ramon und ich weiß nicht wo..."

"...wo Dein geliebter Severus ist, schon klar! Erzähle mir doch nichts!", spie Ramon verächtlich aus. "Hast doch die ganze Nacht über Zeit gehabt, Dich mit ihm zu amüsieren, während ich hier in der Kälte gehockt habe, aber ich bin ja nur Dein Sohn!"

"Ramon! Verdammt noch mal, nun höre mir doch mal zu!", verlangte Hermine nun und spürte, wie sie allmählich ärgerlich wurde. Schön wäre es gewesen, mit Severus die Nacht zu verbringen! "Ramon, ich war allein..."

"Allein!", fauchte Ramon los. "Schön für Dich! Aber ich war nicht allein. Ich habe meine beiden Freunde bei mir gehabt. Die halten zu mir, die belügen mich nicht, die hintergehen mich nicht, die sind immer für mich da!"

Dann drehte er sich um, rollte die Decke zusammen, streichelte den Knieseln, die schnurrend um seine Füße herum schlichen, sanft über den Kopf und wandte sich, seine Mutter nun völlig ignorierend, an Hagrid: "Danke, Alter, für die Decke, kommst Du mit zum Frühstück in die große Halle?"

Sowohl Hermine, als auch dem Wildhüter stand der Mund vor Staunen offen. Ehe sie sich versahen, wandte sich Ramon mit den Worten: "Dann eben nicht!", ab und stapfte den Weg zum Schloss hoch.

Hermine fing sich als erstes und war mit schnellen Schritten an der Seite ihres Sohnes.

"Ich kann mir vorstellen, dass Du verletzt bist, Ramon, aber denkst Du nicht auch, dass Du ein wenig übertreibst?"

"Nö, denke ich nicht", gab Ramon emotionslos von sich und lief einfach weiter, den Blick stur geradeaus

gerichtet.

Hermine gab aber noch nicht auf. So kam er ihr nicht davon! Allmählich in Rage geratend, sagte sie: "Was glaubst Du wohl, wie es mir bei Deinen Worten so ergeht? Ich habe immer zu Dir gehalten und das weißt Du ganz genau!"

"Keif mich hier am frühen Morgen nicht so an!", brummte Ramon und betrachtete seine Mutter einen Moment lang mit abweisendem Blick, bevor er seinen Weg eilig fortsetzte.

Hermine wusste sich langsam keinen Rat mehr. Sie sah nach Hilfe heischend zu Hagrid zurück, der aber auch nur hilflos mit den Schultern zuckte. Prima, der Tag begann so deprimierend, wie der vorangegangene geendet hatte. Wenn Severus sie nun auch noch links liegen ließ, war das Glück mal wieder perfekt!

Verdrossen trottete sie ebenfalls zum Schloss zurück. In der Eingangshalle überlegte sie minutenlang, ob sie zum Essen gehen sollte und damit auf Ramon traf, oder ob Poppy an diesem schrecklichen Morgen das kleinere Übel war. Für den Bruchteil einer Minute erwog sie sogar zu den Kerkern zu gehen, verwarf es aber wieder. Hatte sie sich nicht vorgenommen, zunächst alles mit Ramon ins Reine zu bringen? Sie war doch eine Gryffindor! Da würde sie sich doch wohl nicht immer und immer wieder hinunter ziehen lassen! Nein, sie wollte jetzt keine Konfrontation mehr scheuen! Weder mit Poppy, noch mit ihrem Sohn. Jetzt musste endlich mal Klartext geredet werden!

Fest entschlossen, nun zu ihrem Sohn zu halten und ihm ehrlich gegenüber aufzutreten, auch wenn sie selbst sehr verletzt war, durch seine Worte und die deutliche Abfuhr von eben, marschierte sie zur großen Halle, riss die Tür mit einem Ruck auf und marschierte hoch erhobenen Hauptes auf den Tisch zu, an dem außer ihrem Sohn, der sofort als er sie erblickte die Augen verdrehte, auch der Schulleiter und Minerva schon saßen.

"Guten Morgen, Hermine", sagte Minerva freundlich und auch Albus nickte ihr zu, bedachte sie aber auch mit einem besorgten und fragenden Blick. Er hätte zu gerne gewusst, wie Severus und Hermine mit Ramon klar gekommen waren. Allem Anschein nach hatten sie nicht viel ausrichten können, denn der Junge schmierte sich nun hastig ein paar Brote und verließ kurz darauf ohne ein Wort gesagt zu haben, mit seiner Fracht wieder die Halle.

"Merkwürdig, dieses Verhalten", bemerkte Minerva, spitzte ihre Lippen und sah Hermine abwartend an. Da diese jedoch nicht reagierte, obwohl sie gewiss bemerkte, dass sie beobachtet wurde, setzte sie nach: "Hermine, meine Liebe, was ist denn schon wieder in den jungen Mann gefahren? Unhöflich, wie sonst nur Severus persönlich, kennen wir ihn ja nun schon, daran hat sich leider nichts geändert, aber mir scheint, dass es nun auch zwischen euch beiden einige Differenzen gibt."

Hermine räusperte sich verlegen, legte ihr Besteck bei Seite und sah auf. "Wir haben noch etwas zu klären, was sich aber nicht so einfach klären lässt. Ich hoffe, dass wir das in den nächsten Tagen geregelt bekommen."

"Ja, klärt das nur, was immer es auch sein mag!", antwortete die Professorin und Hermine wusste auch so, auf Grund des Tonfalls, ohne dass sie nochmals hinsehen musste, dass sich bei ihrer ehemaligen Hauslehrerin gerade wieder die Lippen kräuselten.

Zu gerne hätte die alte Hexe gewusst, was hier ablief. Das konnte sich Hermine sehr gut vorstellen. Aber es würde schon früh genug zum nächsten großen Knall kommen. Den konnte sie heute allerdings überhaupt nicht gebrauchen. Das Theater, welches zurzeit statt fand, reichte ihr völlig.

"Nun essen sie erst einmal in Ruhe, Hermine!", meinte Dumbledore und schaute sie wissend an, "der Rest wird sich früher oder später zum Positiven wenden. Doch man sollte nicht mit leerem Magen ins Gefecht ziehen."

"Sie haben vielleicht Humor!", entgegnete Hermine leise und hatte plötzlich überhaupt keinen Appetit mehr. Sie schob ihren Teller von sich und starrte in die halbvolle Teetasse. Eigentlich hatte sie diesen auch vorher nicht so richtig gehabt, was kein Wunder schien, bei all dem, mit was sie sich herumschlagen musste. Aber was sollte es, das Leben ging weiter! Seufzend erhob sie sich.

"Minerva, Professor Dumbledore", sagte sie und nickte beiden zu, "ich werde dann gehen, um meinen Kampf aufzunehmen."

"Viel Glück, Hermine", sagte der Direktor und lächelte ihr aufmunternd zu.

"Danke Sir, das werde ich dringend gebrauchen können."

Sie nickte nochmals und ging dann. Als sie fort war, wollte Minerva wissen: "Albus, in welchen Kampf möchte sie denn genau ziehen? Sie läuft schon seit Wochen so bedrückt durch die Gegend. Und dass sie persönlich Streit mit ihrem ungehobelten Sohn hat, ist eigentlich neu. Ich frage mich, was hier eigentlich geschieht."

"Es kommt vor, dass junge Leute in der Pubertät mit Erwachsenen aneinander geraten, sich ausprobieren und ihre Grenzen immer wieder neu ausloten müssen. Davon bleibt auch unser Ramon nicht verschont."

"Albus, dies ist mir bekannt!", raunte McGonagall. "Darauf zielte meine Frage auch gar nicht ab, und das weißt Du! Was ist es also, was Hermine wirklich quält? Was bedrückt das arme Mädchen so sehr?"

"Es wird schon wieder, Minerva, gib ihnen noch ein wenig Zeit", antwortete Dumbledore ausweichend. "Ach, kommst Du nachher noch einmal vorbei? Wir müssen unbedingt noch wegen den Stundenplänen für übernächste Woche einiges besprechen. Unsere gute Professor Sinistra wird erst eine Woche später zur Verfügung stehen und daher muss der Vertretungsplan ausgearbeitet werden."

"Du weichst mir aus", sagte Minerva tadelnd.

"Wenn Du etwas wissen möchtest, dann solltest Du Dir die Antworten direkt holen, meine Liebe! Ich kann Dir dazu auch nicht mehr sagen. Kommst du nach dem Mittagessen bitte in mein Büro? Ach, und informiere bitte auch die anderen Kollegen!", meinte der Schulleiter, tupfte sich seinen Mund mit der Serviette ab und verabschiedete sich.

Mit vielen Fragen im Kopf, auf die sie gerne Antworten hätte, blieb Minerva noch geraume Zeit sitzen und beschloss dann, bei ihrer Freundin Poppy auf dem Weg zu ihren Räumen vorbeizuschauen. Diese wusste meist mehr über die Geschehnisse in Hogwarts Bescheid, als sonst jemand. Außer Albus natürlich, von dem sie wusste, dass dieser mehr in Erfahrung gebracht hatte, als er bereit war, mitzuteilen.

Hermine war fest entschlossen, mit ihrem Sohn jetzt und sofort ein klärendes Gespräch zu führen. Mochte er auch entsetzt, enttäuscht und verletzt sein! Sie war es ebenfalls. Da saßen sie im selben Boot!

Sie hoffte natürlich, dass er sich überhaupt in der Wohnung aufhielt und wenn nicht, gut dann würde sie ihn suchen gehen oder warten, oder sonst was, aber um das Gespräch kam er ihr nicht drum herum. Da half kein Weglaufen, kein Ignorieren und da halfen auch keine patzigen Bemerkungen.

Zwar hätte sie jetzt eigentlich auf der Krankenstation erscheinen sollen, aber dies musste warten. Ja, verdammt noch mal, dann musste Poppy eben warten! Ramon hatte Vorrang!

Energisch betrat sie ihre Wohnung, sah sich kurz um und steuerte dann, als sie ihren Sohn nicht erspähte, Ziel gerichtet auf Ramons Zimmer zu. Der Höflichkeit halber klopfte sie an, obwohl sie genau wusste, dass sie auf ein freundliches Herein lange warten konnte und als wie erwartet nichts passierte, drückte sie, mit klopfendem Herzen, die Klinke einfach nieder und trat ein.

Augenblicklich ertönte ein verächtlich gezischtes: "Verschwinde bloß!". Doch davon ließ sie sich nicht beirren oder gar verschrecken, denn dazu war sie selbst zu sehr aufgewühlt. In ihr tobte ein gewaltiger Orkan, der nach Glättung der Wogen verlangte. Zu sehr war sie selbst in dem Strudel aus Gefühlen gefangen, zu sehr verletzt von den Worten Ramons, zu sehr besorgt um Severus, von dem sie nicht wusste, wie er nun über ihre Beziehung dachte, nachdem sie ihn zurück gewiesen hatte. Sie kam sich wie ein verwundetes Tier vor, dass als einzigen Ausweg vor dem sicheren Niedergang nur noch instinktiv einen Ausweg wahrnahm: den Angriff.

Mit einer Entschlossenheit, die sie sich selbst nicht zugetraut hätte, stand sie also nun in dem Zimmer, schloss die Tür mit lautem Knall und starrte ihren Sohn herausfordernd an, der sich angesichts ihrer Hartnäckigkeit und ihres energischen Blickes an seinem Brot verschluckte, welches er ungeachtet dessen, dass er es auf seinem Bett aß und nun alles verkrümelt war, seelenruhig hatte verschlingen wollen.

"So mein Lieber, egal, ob Du es nun möchtest, oder nicht, wir haben einiges zu bereden", verkündete sie in einem strengen Ton, blickte kurz im Zimmer umher, steuerte dann auf den einzigen, sich im Zimmer befindenden Stuhl zu und setzte sich mit unergründlicher Miene, nun gewillt, jegliche, die verfahrenere Situation betreffenden Fragen und Antworten zu erläutern, schwungvoll auf diesen.

Ramon, der seine Mutter so nicht kannte, legte, noch immer hustend, das Brot irritiert bei Seite und wandte sich ihr zu.

"Ramon, Du hast letzte Nacht bei Hagrid verbracht", begann Hermine auch sofort, "schön und gut. Du warst verletzt, fühltest Dich hintergangen, was ich auch verstehe und wofür ich mich entschuldigen möchte, aber allmählich müssen wir mal auf den Punkt kommen."

"Aha! Meinst Du was Bestimmtes?", raunte Ramon nur und gewann langsam seine Fassung wieder. Er fegte bedächtig die Krümel von seiner Bettdecke und versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, wie es in seinem Inneren aussah. Innerlich kochte er nämlich. Innerlich rumorte es gewaltig in ihm. Er wollte seine Mum auch nicht weiter beleidigen, dafür mochte er sie zu sehr, aber die Sache mit Snape ging ihm nach wie vor gewaltig gegen den Strich. Ganz gewaltig! Abwartend sah er sie an.

Hermine überlegte indes angestrengt, wie sie weiter vorgehen sollte. Zur Wahrheit wollte sie immer noch stehen, erst recht zu den Gefühlen, die sie für Severus hegte, doch wie sollte sie nur beginnen, damit ihr Sohn auch verstand, dass von dem Tränkemeister keine Bedrohung ausging?

"Was ist denn nun der Punkt, zu dem Du kommen möchtest?", erkundigte Ramon sich angespannt, nachdem seine Mum nichts erwiderte. "Ich denke, dass es um Snape geht. Habe ich Recht?" Er klang recht aggressiv. "Aber weißt du was, der Penner kann mich mal! Hey Mum, reicht Dir wirklich nicht mein Erzeuger? Willst Du wirklich wieder so eine Pleite erleben?"

Ramon hielt nun nichts mehr auf seinem Bett. Er sprang auf und tigerte mit geballten Fäusten durch sein Zimmer und schien mit jedem Schritt, den er tat, wütender zu werden.

Hermine sah ihm besorgt dabei zu und ihr Herz schlug ihr bis zum Halse, dennoch erwiderte sie, um Fassung bemüht: "Ja, es geht um Severus, Du hast Recht. Ramon, ich liebe ihn und..."

"...Du liebst ihn, na prima! Wer hätte das gedacht?" Er grinste höhnisch und fuhr dann unerwartet heftig herum. "Was willst Du von dem alten Sack?", schrie er plötzlich aufgebracht los und sah sie dann verständnislos an. "Sag mir, was Du an ihm findest! Du warst es doch, die mich vor ihm gewarnt hat. Du warst es, die sagte, dass er ein unausstehlicher Lehrer wäre, der Schüler terrorisiert, der keine Rücksicht auf Gefühle nimmt. Und nun, über Nacht, verbündest Du Dich mit ihm! Das soll einer verstehen!"

"Ich habe ihn nun von einer anderen Seite kennen gelernt, Ramon und er ist ein anderer, als der den ich in Erinnerung habe..."

"...das ist mit völlig egal!", gab Ramon entschieden von sich, nicht gewillt, mit seiner Mutter über irgendwelche Gefühle zu diskutieren.

"Mir ist es nicht egal, Ramon", entgegnete Hermine heftig. "Nun bleib doch mal stehen!" Sie ärgerte sich, dass ihr Sohn permanent im Zimmer hin und her lief, statt still auf seinem Bett hocken zu bleiben. So musste

sie nämlich ständig ihren Kopf mal in diese, mal in jene Richtung drehen, um ihn im Blickfeld zu behalten. Auf Dauer nervte dies mächtig!

"So brauchst Du mir gar nicht zu kommen!" Ramon schnaubte wütend, hielt in seinem Herumflitzen inne und verschränkte kategorisch die Arme vor der Brust. "Kaum ist mein Vater unter der Erde, hast Du nichts anderes im Sinn, als Dich nach Männern umzusehen!"

"Nun mach aber mal einen Punkt!"

Hermine war nun nicht minder wütend und auch sie hielt nichts mehr auf dem Stuhl. Sie fixierten sich jetzt wie zwei Raubtiere. Jeder war auf der Hut. Jeder suchte nach dem passenden Moment um zum Sprung anzusetzen, der dem Gegner die Niederlage beibringen konnte.

"Na los!", forderte Ramon energisch, "was ist es, was Du an diesem Typen findest? Womit hat er Dich denn überzeugt? Wo liegen denn seine Qualitäten?"

"Ramon, so redest Du nicht mit mir!", drohte sie.

"Wie dann?", entgegnete er sofort und ohne mit der Wimper zu zucken.

"Verdammt noch mal!", fuhr Hermine auf. "Höre sofort mit diesem Blödsinn auf! Wovor hast Du eigentlich Angst? Was befürchtest Du?" Sie seufzte, ließ sich erschöpft wieder auf den Stuhl fallen und schloss für einen Moment die Augen. Warum gönnte Ramon ihr diesen Mann bloß nicht, der ja wohl das ganze Gegenteil von Frank war? Was sollte sie denn noch tun? Sie holte tief Luft und versuchte es dann mit leiser, einfühlsamer Stimme.

"Pass mal auf Ramon", begann sie, "mag sein, dass ich Dir sofort davon hätte erzählen sollen, aber für mich war es auch sehr überraschend. Ich...ich habe ihn als Schülerin nie leiden können, aber dennoch immer Respekt vor ihm gehabt. Und nun komme ich nach sieben Jahren wieder hierher und stelle fest, dass er mich schon damals geliebt hat. So kannte ich ihn nicht. Weißt Du, er ist seht zärtlich und..."

"...igitt! Verschone mich bloß mit Details!", raunte Ramon und verzog das Gesicht. "Ist mir doch scheißegal, was der Typ für Dich empfindet. Meinen Vater hast Du doch auch geliebt, oder? Wie kannst Du ihn so schnell vergessen haben?", wollte er provokanter Weise wissen und gab Hermine damit den Rest. "Aber das zählt ja alles nicht! Meine Mum muss sich gleich dem nächsten an den Hals werfen!"

"Das ist nicht fair, Ramon", erwiderte Hermine geknickt und bemerkte, wie sich ihre Augen mit Tränen füllten. "Ja, ich habe Deinen Vater auch einmal geliebt, aber Du weißt sehr gut, wie er mich als Dank dafür behandelt hat! Ramon, ich bitte Dich, Du kannst Frank nicht mit Severus vergleichen!"

Sie konnte nun nicht mehr verhindern, dass einzelne Tränen die Wangen hinab kullerten.

Unschlüssig beobachtete Ramon seine Mutter. Er wollte nicht, dass sie weinen musste. Der Druck auf seinem Magen wurde immer größer, aber noch war er nicht bereit sich einzugestehen, dass er vielleicht im Unrecht sein könnte. Mit der Situation, die jetzt bestand und die er so nicht gewollt hatte, überfordert, trat er ans Fenster und schaute minutenlang schweigend hinaus, hinunter auf den Quidditchplatz. Die Wut auf seine Mum verflog dabei, sie tat ihm inzwischen sogar leid, aber Snape? Nein, den konnte er sich an ihrer Seite noch immer nicht vorstellen. Nie würde er sich den da vorstellen können. Nie! Snape mochte so ganz cool sein, aber als sein Dad? Nein, nein und nochmals nein! Seine Wut erstreckte sich jetzt einzig und allein auf den Tränkemeister. Dieser Bastard!

"Ich hau ihm was aufs Maul", flüsterte er leise vor sich hin und ballte die Fäuste, während auch ihm die Tränen in die Augen traten. "Ich hau diesem Arsch was aufs Maul!"

Hermine sprang entsetzt auf, als sie diese Worte vernahm, stürmte auf ihren Sohn zu, haderte ein paar

Sekunden mit sich und zog ihn dann einfach in die Arme. Ramon ließ es geschehen. Sie atmete erleichtert aus und bat leise: "Nein, Ramon, ich bitte Dich, lass ihn in Ruhe! Ich möchte nicht, dass Du Dich mit ihm duellierst."

Ramon schüttelte seinen Kopf. "Nein, Mum, verstehe mich doch!" Er wischte sich die Tränen hastig mit dem Handrücken ab. "Ich kann nicht zulassen, dass er sich zwischen uns drängt. Ich...ich will auch nicht, dass Du traurig bist, aber..."

Da standen sie nun, mitten in Ramons Zimmer, weinten stumme Tränen, waren beide froh, dass sie sich in gewisser Weise wieder annähern konnten, hatten aber für das eigentliche Problem noch keine Lösung gefunden.

Nach einer Weile schob Hermine Ramon etwas von sich und schaute ihm in die Augen. Er sah so traurig und verletzt aus. Doch Severus war es gewiss auch. Sie atmete mehrmals tief ein und aus, bevor sie den nächsten Versuch unternahm.

"Ramon, wir lieben uns wirklich. Und Du wirst sehen, dass er sich doch gar nicht als Dein Vater aufspielen will. Gib ihm eine Chance... und Du magst ihn doch auch..."

Entschieden trat Ramon einen Schritt zurück und löste sich damit aus den Halt gebenden Armen seiner Mutter. Hermine registrierte bestürzt, dass sich Ramons Blick, der obwohl noch immer mit Trauer durchzogen war, nun schlagartig wieder verfinsterte.

"Gut, in Ordnung", sagte er ruhig. "Ich verspreche Dir, dass ich mich mit ihm nicht schlagen werde, aber ich versichere Dir auch, dass ich ihn nicht akzeptieren kann."

"Warte doch erst einmal ab, wir könnten auch..."

"Nein", erklang es resolut von Ramon. "Ich möchte Dich wirklich nicht verletzen, Mum, aber Du musst Dich schon entscheiden: Entweder er oder ich!"

"Ramon! Ihr seid mir beide wichtig..."

"Entscheide Dich! Ähm, musst Du nicht arbeiten?"

"Ja, schon, aber..."

"Dann geh auch! Die alte Hexe wird schon auf Dich warten."

Hermine rautte sich die Haare, ahnte das jede weitere Diskussion jetzt nichts bringen würde und sagte seufzend: "Ich gehe jetzt auf die Krankenstation, aber ich bitte Dich, noch einmal darüber nachzudenken!"

"Da gibt es nichts nachzudenken. Halte Dich lieber von ihm fern!" Sein Ton hatte einen eisigen Klang angenommen, der Hermine erschauern ließ. Er drohte ihr und versuchte sie zu erpressen! Ihr eigener Sohn!

Aber immerhin war er nicht gleich wieder geflohen. Sie hatten miteinander geredet, auch wenn es nicht das erwünschte Ergebnis gebracht hatte.

Sie trat auf Ramon zu, hauchte ihm wortlos einen Kuss auf die Stirn und ging dann zur Tür. Dort hielt sie einen Augenblick inne, sah zurück und wollte wissen: "Kann ich mich darauf verlassen, dass Du keinen Blödsinn machst? Nicht wegläufst, oder so?"

Ein grimmiges Grinsen überzog Ramons Gesicht. "Um Dir einen Grund zu geben, mich wieder mit Snape zusammen suchen zu müssen? Nein! Da bleibe ich lieber hier und lese ein bisschen. Kann auch sein, dass ich zu Hagrid gehe. Zum Abendessen sehen wir uns in der großen Halle, versprochen."

Hermine nickte nur traurig und ging dann, mit einem äußerst flauen Gefühl im Magen, endgültig zur Arbeit.

Albus Plan

Auf der Krankenstation herrschte schon emsiges Treiben. Als Hermine um die Ecke bog, erblickte sie Minerva, die ungeduldig an der Eingangstür stand und wartete, die hierher geeilt war, um sich endlich die so begehrten Antworten auf ihre Fragen zu beschaffen.

Hermine seufzte und verdrehte innerlich die Augen. Auch das noch!

Gerade hatte sie ihre ehemalige Hauslehrerin erreicht, da kam mit wehendem Umhang von der anderen Seite her der Meister aller Tränke um die Ecke gestürmt, welcher in dem ganzen Chaos um Hermine und der Nervensäge glatt vergessen hatte, wie viel von den Aufpäpplungstränken nun zu brauen waren.

Sowohl Hermine, als auch er, hielten in der Bewegung inne, als sie sich erblickten. Beide waren unschlüssig, ob sie nun, angesichts Minervas, die Flucht antreten, oder versuchen sollten, zwanglos miteinander umzugehen.

Während Hermine sich an ihrem Arbeitsplatz befand und daher völlig zu Recht hier verweilte, dachte Snape, dem Hermines Äußerungen noch schwer auf dem Gemüt lasteten, er könne auch ein anderes Mal wieder kommen, um sich seine Informationen zu holen. Er war kurz davor umzukehren, als Minerva ihn auch erblickte und rief: "Na so ein Zufall, Severus! Heute scheint die Krankenstation beliebter Treffpunkt zu sein."

Snape schnaubte.

"Es scheint so, dass man in diesem Schloss nicht unbemerkt umherwandeln kann, ohne auf bekannte Personen zu treffen", brummte er und konnte seinen Blick dabei nicht von Hermine lassen. Sie sah nicht gut aus. Ob sie die letzte Nacht auch so schlecht hatte schlafen können, wie er selbst? Der Schlaftrunk hatte in den frühen Morgenstunden seine Wirkung verloren und von diesem Zeitpunkt an, hatte er sich den Kopf darüber zerbrochen, ob er einen Schritt auf Hermine zugehen sollte, oder nicht. Er war stundenlang unruhig in seinen Räumen auf und ab geschritten und war mit sich nicht ins Reine gekommen.

Dieser Bengel aber auch! Immer musste der Schwierigkeiten machen! Ohne ihn, wäre Hermine vielleicht auch schon über Nacht bei ihm geblieben...

Severus verfluchte sich selbst, als er bemerkte, dass er sich schon wieder in Träumereien mit der Frau, die er liebte, verlor. Aber hatte sie ihm nicht auch zu verstehen gegeben, dass sie auf Abstand gehen wollte? Dass sie momentan keinen Nerv für seine Anwesenheit hatte? Abrupt löste er sich von ihrem Anblick und schnarrte, mehr an Minerva, als an Hermine gewandt:

"Was wird das hier eigentlich? Eine Stehparty?" Dann drängelte er sich an Minerva und Hermine vorbei und schritt auf die Krankenstation. Dort bemerkte er, dass sich Madame Pomfrey und Albus angeregt unterhielten und ärgerte sich nur noch mehr, dass er nicht sofort umgekehrt war.

Minerva ärgerte sich ebenfalls. Von Poppy hatte sie sich Aufklärung erhofft, doch Albus riss seit Minuten schon das Gespräch an sich und verdammt sie damit zum Warten. Zudem war auch Hermine inzwischen eingetroffen. Gerade über sie wollte sie doch mit Poppy plaudern! Auch sie überlegte nun, ob sie gehen sollte, um nachher noch einmal vorbei zu schauen, oder lieber gleich Hermine, die neben ihr abrupt stehen geblieben war, nach deren Befinden befragen konnte, doch plötzlich drehte sich Albus um und entdeckte die Wartenden.

"Nanu, hier ist aber ein Betrieb heute", sagte er vergnügt und zwinkerte alle der Reihe nach an. Minerva und Severus verdrehten synchron die Augen und haderten noch immer mit sich. Poppy, die sich erst jetzt der Anwesenden bewusst wurde, ließ zunächst ihren erstaunten, doch wissenden Blick zwischen Hermine und Snape hin und her wandern, bis sie sich räusperte und mit spöttischem Seitenblick auf die Beiden raunte: "Ach, sie da, Severus, Sie wollten gewiss zu Hermine nehme ich an?"

"Mir ist egal, wer hier meine Angelegenheit zuerst entgegennimmt", zischte Snape mit unergründlicher,

fast schon abweisender Miene. "Hauptsache es geht schnell und ich kann in meinem Labor weiter arbeiten. Also, welche der Damen möchte mit mir Vorlieb nehmen?"

"Also wirklich Severus, nur nicht so schüchtern", ließ sich Poppy erheitert vernehmen. "Ich bin sicher, dass Hermine Zeit für Sie hat." Dann schaute sie McGonagall an und zwitscherte: "Minerva, meine Liebe, was kann ich denn für Dich tun?"

Auch Minerva schaute kurz zwischen dem Tränkemeister und ihrer ehemaligen Musterschülerin hin und her, erwiderte dann aber: "Oh Poppy, ich kam gerade hier vorbei und dachte, dass ich mal um der alten Freundschaft willen bei Dir reinschaue, aber wie ich sehe, hast Du zu tun. Vielleicht sollte ich später..."

"...nein, nein, meine Gute", beeilte sich Poppy zu sagen und zog die Hauslehrerin der Gryffindors mit sich, "es sind doch noch Ferien. Für einen Tee wirst Du doch wohl noch Zeit haben! Außerdem gibt es so viel zu erzählen!"

Bei diesen Worten streifte sie Hermine mit den Augen, welche daraufhin zusammen zuckte und sich unbewusst, Unterstützung erhoffend, näher an Severus heran schob.

Diesem war das Ganze alles andere als geheuer. Wollte Hermine nun Abstand oder nicht? Allerdings wünschte er sich auch nicht, dass Hermine zum Spielball der geschwätzigen Krankenschwester Hogwarts wurde. Verzweifelt sah er zu Albus, der sehr wohl mitbekam, was hier für ein Spiel gespielt wurde. Und es gefiel ihm gar nicht!

"Verehrte Poppy", mischte sich der Direktor daher ein, "soweit ich Professor Sprout richtig verstanden habe, sollten Sie sich umgehend bei ihr melden. Sie sagte etwas von Pflanzen, die man in ihrer einzigartigen Blütenpracht bewundern müsste. Ich denke, Sie sollten ihr diesen Gefallen tun und sie aufsuchen."

"Was jetzt sofort?", entgegnete Poppy überrascht.

"Ja, ja, es soll sich um eine selten blühende Blume handeln, deren Namen ich wohl vergessen haben muss, aber diese blüht meines Erachtens nur am heutigen Tage."

"Na ja, so etwas sollte man sich wirklich nicht entgehen lassen", murmelte Madame Pomfrey mit verkniffenem Gesicht. "Ich gehe dann nachher zu den Gewächshäusern und..."

"Gehen Sie besser sofort, man kann nie wissen", entgegnete Dumbledore mit Nachdruck und sah Poppy mit derartig aufforderndem Blick an, dass diese seufzte und sich eilig verabschiedete.

Minerva beschloss gerade ihrer Kollegin zu folgen, da sie sich um ihre Fragestunde betrogen fühlte, aber der Direktor hielt sie auf.

"Meine Liebe", sagte er, "habe ich schon erwähnt, dass für heute noch eine Versammlung ansteht?"

"Ja, gewiss, Albus", erwiderte Minerva gereizt. "Du erwähntest es vor kurzem am Frühstückstisch. Unter Vergesslichkeit leide ich zum Glück noch nicht."

"Das ist schön, Minerva, das ist außerordentlich schön", freute sich Dumbledore, "das ist sogar sehr erfreulich, wenn man sich auf seine langjährigen Mitarbeiter verlassen kann."

Verständnislos starrte Minerva ihn an. Was war das hier für ein Theater? Und warum hatte sie nur den Eindruck, dass Albus mehr als sie selbst wusste und hier eine Show abzog?

"Nun, meine Gute, dann sei doch so nett und bereite schon alles vor! Die Zeit bis dahin sollte gut genutzt werden."

"Albus! Höre gefälligst auf in Rätseln zu sprechen!", empörte sie sich und sah sich Hilfe suchend nach Severus um, der jedoch ausdruckslos auf der Stelle stand und Löcher in die Luft starrte.

Prima, von dem Tränkemeister war also keine Hilfe zu erwarten! Und Hermine schien auch zu glauben, dass Tische dazu geschaffen wurden, um sich an ihnen festzuhalten. Grummelnd, verärgert und nun überhaupt nicht mehr wissend, was hier eigentlich um sie herum geschah zischte sie Albus zu:

"Was auch immer vorzubereiten ist, ich denke ich werde dies nun in Angriff nehmen. Du gestattest?" Mit ihren für sie typischen gespitzten Lippen und wehendem Umhang schob sie sich an den Dreien vorbei und machte sich vergnügt in ihre Gemächer auf.

Kaum war die Hauslehrerin der Gryffindors fort, wandte sich der Schulleiter an Snape und Hermine.

"So Ihr beiden, was habt Ihr denn nun bei dem Jungen erreichen können?"

Severus schwieg und betrachtete Hermine aufmerksam von der Seite. Diese druckste herum: "Ähm, er war bei Hagrid und...und er war die ganze Nacht dort..." Als Severus daraufhin genervt aufstöhnte, brach sie ab und griff nach seiner Hand, die er ihr aber augenblicklich entzog. Entsetzt blickte sie zu ihm hoch, doch er sah an ihr vorbei.

Nun seufzte der Direktor. "Na, ich merke schon, dass es wohl, nicht so gelaufen ist, wie Ihr euch das vorgestellt habt. Nutzt die Zeit, die euch verbleibt, bis Poppy empört zurückkehrt, weil es momentan keine einmalig blühende Blume zu sehen gibt! Und klärt wenigstens die Differenzen zwischen Euch, denn dieser Zustand hier ist für keinen von uns länger tragbar!"

Mit diesen Worten verschwand Dumbledore und Hermine und Severus standen nun allein und verlegen zwischen den Betten der Krankenstation herum.

"Severus?", sagte Hermine bedrückt. "Ich hoffe, Du weißt genau, dass meine Äußerung von gestern nicht so gemeint war."

"So? Kann ich das so genau wissen, meine Liebe?", raunte er gefährlich leise und durchbohrte sie mit seinen Augen. "Du wolltest Abstand. Bitte schön, ich werde Dir diesen Wunsch erfüllen." Er wandte sich zum Gehen, hatte aber umgehend eine verzweifelte Hermine am Arm zu hängen.

"Was ist denn noch?", zischte er verärgert.

"Ich habe Ramon gesagt, dass ich Dich liebe..."

"Und? Wie hat er reagiert?", wollte Severus nun, plötzlich wieder Hoffnung schöpfend, wissen und schluckte hart, als er in Hermines Gesicht sah. Sie schaute beim besten Willen nicht so aus, als wenn zukünftig alles zur Zufriedenheit in ihrer Beziehung ablaufen sollte. Mit angehaltenem Atem erwartete er ihre Antwort, mit der sie es sich nicht leicht zu machen schien. Er ahnte nichts Gutes.

Er zog sie, von plötzlichen Gefühlen der Zuneigung übermannt, zu sich heran, legte seine Arme um sie und forderte sie leise auf zu sprechen:

"Nun sag schon, wie hat er reagiert?"

"Ich...soll mich zwischen ihm und Dir entscheiden", presste sie mühsam und unter Tränen hervor.

"Severus, es ist so ungerecht. Er wirft mir vor, seinen Vater vergessen zu haben und mich Männern an den Hals zu werfen."

"Was?", rief Snape erzürnt aus. "Eine bodenlose Frechheit ist das. Ich hoffe Du hast ihm..."

"Er ist verletzt, Severus", warf Hermine sofort ein "und er hat Angst, dass Du Dich zwischen uns drängen wirst."

Snape holte tief Luft, strich Hermine mit dem Daumen einige der Tränen fort und hauchte dann, nachdem er betrübt sein Gesicht in ihre Haare gepresst hatte: "Wie wirst Du Dich nun entscheiden, Hermine?"

Als sie wiederum mit der Antwort zögerte, schob er sie von sich und versuchte seine Panik, Hermine verloren zu haben, verzweifelt zu verbergen. Seine Stimme klang fremd als er sagte: "Schon gut, ich habe es verstanden, Hermine. Selbstverständlich wirst Du zu Deinem Sohn halten. Ich verstehe das schon. Ich... werde dann gehen, denn...denn ich habe noch zu tun, ich..."

"Nein, Severus, bitte geh nicht!", flehte Hermine inständig, aber Severus floh nun regelrecht vor ihr. Eilig hastete er davon, damit sie seine Tränen nicht sehen konnte. Das war es dann wohl! Mr. Granger hatte den Sieg davon getragen! Der sollte ihm nun gar nicht unter die Augen treten! Überhaupt war es ab sofort besser für jedes Lebewesen einen großen, weiten Bogen um ihn zu machen! Auf dem Weg zu seinen Räumen, zu denen er inzwischen rennend unterwegs war, mussten zwei Ritterrüstungen dran glauben, die laut scheppernd hinter ihm in sich zusammen fielen, weil er seinen Zauberstab auf wundersame Weise nicht mehr unter Kontrolle halten konnte. Jetzt fehlte nur noch Filch! Wenn der es wagen sollte ausgerechnet heute seinen Weg

zu kreuzen, würde er ihn in eine Kröte verwandeln. Das wollte er schon seit Jahren tun, aber heute war er in ausgesprochener Stimmung dazu. Es war Vorsicht geboten!

Die nächsten Tage vergingen unspektakulär. Snape wusste es einzurichten, der Familie Granger aus dem Weg zu gehen und grämte sich allein in seinen Räumen, die er nun noch nicht einmal zu den Mahlzeiten verließ. Er braute wie besessen Tränke und tat auch sonst alles Mögliche, was ihn davon ablenken konnte, ständig an Hermine denken zu müssen und daran, dass sie ihm entsetzlich fehlte. Vergessen konnte er freilich nicht. Ein winziger Schimmer von Hoffnung war noch in ihm und an den klammerte er sich nun. Allerdings wartete er auf den ersten Schritt von Hermine.

Ramon hingegen redete nur das Notwendigste mit seiner Mutter, versuchte aber bei dem was er von sich gab, ihr gegenüber höflich aufzutreten, während Hermine noch immer alles über den Kopf wuchs und sie sich langsam fragte, wie viel man von den Schlaftränken eigentlich konsumieren durfte, ohne davon abhängig zu werden.

So zog ein Tag nach dem anderen ins Land. Dumbledore registrierte den Stillstand in der Beziehung, oder was immer es sein mochte, zwischen Severus und Hermine mit großer Besorgnis und so fasste er eines morgens, kurz nach dem Aufstehen, einen Plan, den er allen am Frühstückstisch überbrachte und zu dessen Verkündigung er auch seinen Tränkemeister hinzu bat. Dieser willigte nach einigen Drohungen seitens seines Direktors, widerwillig ein, die große Halle nach Tagen der Abwesenheit aufzusuchen.

Da saßen sie nun, Hermine, Ramon, Severus, Poppy, Minerva, Professor Sprout und Hagrid, mit fragenden Gesichtern und wussten nicht so Recht, was der Schulleiter sich ausgedacht hatte. Misstrauisch beäugten sie ihn und ahnten schon Schlimmes. Wenn Dumbledore schon mal so geheimnisvoll tat und dazu noch solch ein entschlossenes, aber dennoch heiteres Gesicht aufsetzte, dann war davon auszugehen, dass es etwas Außergewöhnliches sein würde, mit dem sie sich alle anfreunden mussten, ob sie wollten, oder nicht.

"Meine Lieben, in ein paar Tagen wird die Schule wieder beginnen", begann er und strahlte dabei über das ganze Gesicht, "wir werden erfreuliche und weniger angenehme Tage mit unseren lieben Schülern verbringen. Und zu diesem Zweck sollten wir alle noch einmal die Möglichkeit nutzen und uns fern von Hogwarts ein paar entspannende Tage gönnen..."

"Was soll das heißen: fern von Hogwarts?", warf Minerva sofort ein.

"Das hätte ich allerdings auch gerne gewusst!", schnarrte Snape, sich mit einem Mal sehr unwohl fühlend. Albus konnte sich Kopf stellen! Seine Kerker verließ er ganz bestimmt nicht! Was hatte der alte, senile Mann sich nur schon wieder ausgedacht?

Statt auf die Fragen einzugehen, wandte sich der Schulleiter an die Pflanzenkundeprofessorin:

"Pomona, erzählten Sie mir nicht neulich, dass zu dieser Jahreszeit, im Hochland Schottlands, die saftigsten Kräuter wachsen? Kräuter, die sie gerne in ihrem über alles geliebten Gewächshaus beheimatet sehen würden?"

"Ja, ja, natürlich...", beeilte sich Professor Sprout mit dem Anflug eines Lächelns zu sagen, wurde aber sofort durch ein Zischen Snapes unterbrochen: "Verehrte Kollegin, Sie verkennen die Lage! Nur weil Sie einem gewissen Pflänzchen hinterher jagen, muss ja wohl nicht das gesamte Kollegium aufbrechen!"

Dumbledore rieb sich vergnügt die Hände und musterte den Tränkemeister mit geneigtem Kopf.

"Severus, es rührt mich außerordentlich, dass Du Dir so viele Sorgen um Deine Kollegen machst", sagte er heiter, während Snape sich für seinen letzten Satz am liebsten die Zunge abgebissen hätte, "doch zufällig weiß ich, dass man diese Pflanze nicht so leicht findet und daher jeder für die Suche danach benötigt wird und zum

anderen denke ich, dass auch Du Deinen Vorrat auf diese Weise auffüllen kannst. Dann müssen wir nicht so viele Zutaten kaufen und können die Galleonen anderweitig ausgeben..."

"...für Deine albernen Feste, oder was?", ließ sich Snape allmählich furchtbar wütend vernehmen. "Vergiss es, Albus!", setzte er nach und verschränkte demonstrativ die Arme vor der Brust.

"Also ich habe auch anderes zu erledigen, als auf Pflanzensuche zu gehen", murmelte Minerva vor sich hin und sah, nachdem sie ein paar Mal nervös an ihrer Brille herumgezupft hatte auf: "Was heißt hier außerdem entspannende Tage? Wie lange möchtest Du fort bleiben und wo sollen wir nächtigen?"

"Im Zelt, Minerva", antwortete Dumbledore schlicht und richtete sein Augenmerk dann auf die Personen am Tisch, die noch gar nichts gesagt hatten.

"Ramon, mein Junge, wie denkst Du darüber?", wollte er wissen.

"Ähm, na ja, Pflanzen suchen und sammeln ist nicht so mein Ding", erwiderte Ramon vorsichtig und wunderte sich, dass der Direktor ihn mit einbezog. "Aber campen kann schon ganz cool sein." Er sah Hermine an. "Mum, was hältst Du davon?"

Diese sah unsicher zu Severus, welcher, wie sie mitbekam, innerlich bereits kochte. Sie wollte ihm auch nicht in den Rücken fallen, fand die Campingidee auch nicht sonderlich originell, aber dennoch, sie wusste selbst nicht so genau warum, sprach sie sich letztendlich dafür aus.

Snapes Kopf schoss daraufhin empört zu ihr herum. Seine Augen musterten sie kühl und lange konnte Hermine diesem Blick nicht standhalten. Betreten sah sie zu Boden, als Poppy auch schon sagte: "Also ich bin auch dafür, es verspricht zumindest spannend zu werden."

Der Schulleiter übergang diesen Einwand Kopf schüttelnd und wollte dann auch noch von Hagrid wissen, was dieser davon hielt. Der Wildhüter betonte, dass er seine Schützlinge nicht ohne Aufsicht lassen konnte, wofür Dumbledore Verständnis zeigte. Dies wiederum sorgte bei den Versammelten für Unmut.

Nach einer hitzigen Diskussion, die der Schulleiter nach ein paar Minuten rigoros abbrach, einigte man sich murrend auf höchstens zwei Tage Aufenthalt im Hochland. Einzig dem Wildhüter war es gestattet vor Ort zu bleiben.

"War das dann alles?", fauchte Snape ungehalten. "Wenn man mich schon zwingt an solch einem lächerlichen Ausflug teilzunehmen, dann wird es mir hoffentlich gestattet sein, jetzt und sofort die Runde zu verlassen und mich bis zum Aufbruch nicht mehr blicken zu lassen."

"Ja, Severus, geh nur", sagte Albus ruhig, "Hauptsache, Du findest Dich morgen früh, pünktlich um 9.00 Uhr am Apparierpunkt ein."

Snape antwortete nichts, sah niemanden, auch nicht Hermine, an und stürmte aus der Halle hinaus.

Dumbledore aber war zufrieden. Außerhalb des Schlosses und in verschiedene Arbeitsgruppen eingeteilt, würden sich hoffentlich die Gemüter wieder beruhigen. Dort gab es bestimmt Gelegenheit sich auszusprechen und anzunähern. Dies galt sowohl für Severus und Hermine, als auch für Ramon, Poppy und Minerva.

Albus schmunzelte in seinen Bart hinein. Die gute Pomona wusste gar nicht, was sie ihm, mit ihrem Wunsch nach ihrer Pflanze, für einen hervorragenden Vorwand geliefert hatte. Aber es sollte ihr Schaden nicht sein, wenn sie ihren neuen Schützling erst einmal in einen ihrer zahllosen Töpfchen ein neues Heim gegeben haben würde.

Ankunft im Camp

Hermine und Ramon waren die ersten, die an dem kleinen Fleckchen, am Rande des Zaubererdorfes Hogsmeade, ankamen, von dem sämtliche Magier hinfort in die weite Welt apparieren konnten. Sie hatten auf dem Weg hinunter ins Dorf nicht viel miteinander gesprochen, ebenso wenig wie sie Lust verspürt hatten die große Halle zuvor aufzusuchen.

Ramon beäugte seine Mutter nachdenklich. Sie schien seit dem Tag, an dem sie ihre Aussprache hatten, wie ausgewechselt zu sein. Zwar war sie bemüht, sich ihm gegenüber nett zu geben, ignorierte ihn auch nicht, aber irgendetwas war anders. Meist war sie in sich gekehrt, schweigsam und blickte traurig vor sich hin. Das Thema Snape hatten sie beide tunlichst vermieden, aber beide wussten genau, dass es ihnen im Kopf umher spukte.

"Dort kommen sie endlich", sagte Hermine mit einem Mal, mitten in Ramons Grübeleien hinein und zeigte auf Dumbledore, Minerva, Poppy und Professor Sprout, die allesamt ernst drein schauten und soeben um die Ecke bogen.

"Snape fehlt noch", rief Ramon aus, worauf Hermine ausdruckslos einen imaginären Punkt am Horizont fixierte, schluckte und leise vor sich hinmurmelte: "Ja, er fehlt. Er fehlt sogar sehr..."

Ramon wünschte sich augenblicklich dieses Gemurmel nicht gehört zu haben, aber er hatte es zu seinem Bedauern nur zu deutlich vernommen. Snape! Er starrte finster und frustriert vor sich hin, als die anderen bei ihnen ankamen.

"Guten Morgen, meine Lieben", grüßte der Schulleiter freundlich. Hermine nickte stumm und Ramon rührte sich gleich gar nicht.

"Oh, Severus ist ja noch gar nicht da", ließ sich die Krankenschwester erstaunt und mit einem Hauch Spott in der Stimme vernehmen und setzte noch eins drauf: "Ich hätte wirklich gedacht, dass er mit Euch zusammen schon hier wartet. Da werden doch nicht Gewitterwolken aufgezogen sein?"

"Wieso sollte Severus schon hier sein?", wollte Minerva überrascht wissen, während Hermine und Poppy sich grimmig fixierten. "Mir war es vollkommen klar, dass er als letztes hier eintreffen würde. Es passt wohl kaum zu ihm, die anderen am Treffpunkt zu begrüßen."

"Ach Minerva, wir sollten uns wirklich einmal in Ruhe unterhalten", säuselte Poppy und setzte eine geheimnisvolle Miene auf.

Hermine wandte sich angewidert ab und Dumbledore seufzte. Hoffentlich ging sein Plan auf!

Ramon aber, der langsam aber sicher dieses Spiel der alten Medihexe durchschaute, spürte Wut in sich aufsteigen. Zunächst konnte er sich keinen Reim auf diese ständigen Anspielungen machen, doch desto mehr er begriff und mit ansehen musste, wie seine Mutter darunter litt, wünschte er sich, dem ganzen ein Ende zu machen. Wenn er bloß selbst nicht ein Problem mit Snape gehabt hätte...

Alle blickten nun erwartungsvoll den Weg zum Schloss hinauf. Wann kam er denn nun endlich? Der Meister aller Tränke.

Einige Minuten mussten sie noch warten in denen sie sich anschwiegen und nervös von einem Bein auf das andere traten, weil sie nicht wissen konnten, was sich ihr Schulleiter noch für sie ausgedacht hatte, dann war es soweit.

Mit seiner düsteren, unnahbaren Erscheinung, die ihm so gemein war, rauschte auch Snape mit wehendem Umhang den Hügel herab.

"Severus, endlich! Wie Du siehst warten wir nur auf Dich", rief Dumbledore ihm leicht tadelnd zu, doch Snape verzog nur das Gesicht und raunte zurück: "Von mir aus hätte hier niemand warten müssen. Ich bin sicher, dass alle Campingbegeisterten auch ohne mich ausgekommen wären."

"Denke an Deine Vorräte, die aufgefüllt werden müssen!", erwiderte Albus mahnend.

"Schon gut", warf Snape finster ein und schaute Hermine kurz, aber intensiv an, "verschone mich damit! Sollen wir uns nun alle an Deinem Umhang festhalten oder wie hast Du Dir das vorgestellt? Wäre ein Portschlüssel vom Schulleiterbüro aus nicht angebracht gewesen?"

"Durchaus mein, Lieber", erwiderte Dumbledore ohne weitere Worte schmunzelnd, bat dann all zu sich heran, um ihnen in der Tat einen Zipfel seines Umhangs darzubieten, vergewisserte sich, dass auch alle seiner Aufforderung nachgekommen waren und apparierte.

Sekunden später fanden sie sich auf einer Lichtung wieder. Rings umher erstrahlte die Umgebung in einem satten Grün und soweit das Auge reichte, bedeckten Blumen und Gräser den Boden. Die Sonne, die sich allmählich zu ihrem höchsten Punkt empor schob, brannte schon jetzt, kaum zu ertragen, vom Himmel herab und durchflutete mit ihrem Lichte die Umgebung. Ein leiser Wind brauste dann und wann durch die vereinzelt aufragenden Bäume und die Büsche, welche das Blumenmeer umsäumten und wiegte alles, dessen er habhaft werden konnte in einem unstillen Rhythmus hin und her.

"Ist das nicht herrlich hier?", schwärmte Dumbledore strahlend. "Lasst uns dort drüben die Zelte aufschlagen!" Kaum hatte er dies ausgesprochen, schritt er auch schon auf besagte Stelle zu und im Handumdrehen beförderte er aus dem Nichts heraus mehrere Zelte hervor.

Da niemand sich dazu äußerte, sondern eine besonders verhaltene Stimmung vorherrschte, bestimmte er selbst, wo er gedachte jeden einzelnen von ihnen nächtigen zu lassen.

"Hermine, Du möchtest gewiss mit Deinem Sohn zusammen ein Zelt bewohnen?", fragte er und diese nickte nur. Was sollte sie auch sagen? Ein Blick zu Severus, der sie beobachtete, brachte sie auch nicht weiter. Von seinem Gesicht war nichts, aber auch gar nichts abzulesen!

Er musterte sie zwar ebenfalls, aber sie konnte wohl kaum ihren Wunsch vortragen, mit ihm in einem Zelt untergebracht zu werden. Erstens war da noch Ramon, zweitens die anderen und drittens, und dies war wohl am entscheidendsten, wusste sie nicht, wie Severus momentan dachte. Denn er war es doch, der sie stehen gelassen hatte! In einem Augenblick, in dem sie ihm ihre Liebe versicherte. Ganz war sie darüber noch nicht hinweg.

So fügte sie sich seufzend in den von Dumbledore ihr zugedachten Schicksal und räumte hastig ihre persönlichen Dinge in das Zelt hinein. Ramon folgte ihr sofort und sah sich still in ihrer Unterkunft um. Ihm brannten zwar einige Fragen und Bemerkungen auf der Zunge, aber angesichts seiner Mum, die mit fest zusammen gepressten Lippen, ohne ein Wort zu sagen, alles in Augenschein nahm und anschließend so schnell aus dem Zelt stürmte, wie sie dieses betreten hatte, blieben ihm die Worte im Halse stecken.

Professor Sprout und Poppy teilten sich ein Zelt, Minerva bekam ihr eigenes und auch Snape bestand energisch darauf, ein eigenes zu bewohnen. Damit konnte auch Dumbledore leben, beförderte schnell noch eines für sich herbei und rief dann alle zu sich.

"Ihr wisst, weswegen wir uns hier zusammen gefunden haben. Nicht jedem von uns ist dieses Kraut bekannt, und wie ich schon erwähnte, ist dies überaus schwierig zu finden. Daher schlage ich vor, dass wir in verschiedene Richtungen ausschwärmen und uns in Gruppen aufteilen. Was meint Ihr zu diesem Vorschlag?"

Außer Pomona, die schon im Vorfeld lächelte und heftig nickte, angesichts der Freude, endlich das hoch begehrte Pflänzchen in Händen zu halten und in ihrem Gewächshaus unterzubringen, schauten die anderen nur grimmig vor sich hin und schwiegen.

"Nun, wenn sich niemand dazu äußern möchte", erklärte der Schulleiter, "dann werde ich nun die Gruppen benennen", worauf Leben in die Hexen und Zauberer kam und ein lautes Raunen einsetzte, doch Dumbledore fuhr ungerührt fort: "Severus wird mit Ramon in nördlicher Richtung aufbrechen..."

"...ich gehe nicht mit dem mit", warf Hermine Sohn sogleich ein und musterte den Tränkemeister mit abfälliger Miene, doch der Direktor Hogwarts, der mit solch einer Äußerung schon gerechnet hatte, ließ sich vom Weiterreden überhaupt nicht abhalten: "...Hermine wird mit Minerva Richtung Osten aufbrechen und unsere liebe Poppy darf sich mit Pomona nach Süden begeben. Ich selbst werde mich nach Westen aufmachen. Am Nachmittag treffen wir uns wieder hier. Hat noch jemand eine Frage?"

"Ich denke nicht daran mit Snape zu gehen!", stieß Ramon aufgebracht aus und wandte sich an Hermine. "Mum, was soll der Scheiß? Ich gehe nicht mit dem Arsch mit!"

Hermine seufzte und sah Severus dann bittend an. Dieser gab sich gezwungenermaßen einen Ruck, ahnte er doch weshalb ihm Albus den Bengel mitgeben wollte und sah darin plötzlich auch seine Chance.

Langsam und bedächtig schritt Snape auf Ramon zu und zischte leise in dessen Ohr: "Ramon, was soll das? Möchten Sie lieber mit Professor McGonagall mitgehen und zusehen, wie ich mit Ihrer Mutter nach Norden aufbreche? Sie haben die Wahl. Ich denke, dass der Direktor bei ihrer Weigerung die Gruppen spontan neu zusammenstellen wird."

Ramon blickte trotzig zu Boden und dachte nach. Eigentlich mochte er Snape ja, aber die Sache mit seiner Mutter... Und cool war sein gestriger Auftritt auch gewesen. Niemand außer dem Tränkemeister gelang es, so einen geilen Abgang hinzulegen. Und wer, wenn nicht Snape, könnte ihm unterwegs so viel über Pflanzen erzählen und für welche Tränke man diese benötigte, außer der Meister selbst?

Die Alternative, wenn er nicht mit seiner Mum mitgehen durfte, sah schlecht aus. Die Sprout ging ja noch, aber die Meckerziege oder gar die Schrumpelhexe mussten es nun auch nicht sein! Da war es wirklich besser mit Snape zu gehen...

"Nun, Ramon", erkundigte sich Dumbledore nach zwei Minuten Bedenkzeit, "haben Sie eine Entscheidung fällen können?"

"Begeistert bin ich ganz bestimmt nicht, das will ich hier mal klarstellen", maulte Ramon herum und musterte Snape von oben bis unten, "aber ok, ich gehe mit ihm mit."

"Schön, wenn das auch geklärt werden konnte, dann lasst uns aufbrechen!", rief Dumbledore erfreut aus. "Jede Gruppe hat einen Pflanzenkundigen an seiner Seite. Ich wünsche Euch allen viel Erfolg!"

Hermine atmete tief ein und aus, denn auch sie wusste ganz genau, weshalb Albus sie so eingeteilt hatte. Poppy konnte so nicht mit Minerva tratschen, diese hatte über mehrere Stunden hinweg die Chance, sich mit ihrer ehemals besten Schülerin zu unterhalten und bei Severus und Ramon bestand die Möglichkeit, dass diese ihre Differenzen beilegen.

Sie ließ es sich nicht nehmen, noch einmal zu Ramon und zu Severus hinüber zu gehen. Zunächst wandte sie sich an ihren Sohn: "Versprich mir bitte, dass Du Dich benimmst, Ramon! Ich bin sicher, dass Severus gut auf Dich aufpassen wird und du kannst jede Menge von ihm lernen..."

"...hey, Mum, nun komm mal wieder runter!", entgegnete Ramon heftig. "Bilde Dir nicht ein, dass ich mich mit ihm nun wieder vertrage. Der Typ kann mich mal. Mir ist es nur lieber mit dem durch die Gegend zu

schleichen, als mit der Schrumpelhexe. Nichts weiter!"

"Ok, schon gut!", erwiderte Hermine resigniert und drehte sich zu Severus um, der sie mit seinen schwarzen Augen durchbohrte. Er blickte ausdruckslos auf sie herab, aber dennoch hatte Hermine das Gefühl, dass er eigentlich so vieles sagen wollte, was er sich allerdings in Ramons Gegenwart verkniff. Hermine's Herz schlug wie verrückt in ihrer Brust und sie suchte krampfhaft nach Worten. Irgendetwas musste sie ihm noch sagen! Irgendetwas! Doch das, was sie eigentlich sagen wollte, hätte nur ihren Sohn sofort wieder aufgebracht. So stand sie einfach nur wie ein begossener Pudel da, kam sich dabei so was von dämlich vor und hielt angestrengten Blickkontakt mit dem Tränkemeister.

Auch Snape schwitzte mittlerweile schon Blut und Wasser. Zu gerne hätte er sie nun in die Arme gezogen und geküsst. Doch sie waren ja nicht allein und der schlimmste aller Schrecken stand keine zwei Meter von ihnen entfernt, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben und wartete darauf, dass er, der Tränkemeister von einem seiner bösen Blicke wie ein Baum nach einem Blitzeinschlag tödlich getroffen zu Boden fallen würde.

Dennoch rang Snape sich zu ein paar harmlos klingenden Worten durch: "Mach Dir keine Sorgen, Hermine!", sagte er leise und sanft. "Wir sehen uns dann nachher wieder."

Dann wandte er sich schnell um und marschierte voran, einen mürrischen Ramon im Schlepptau und Hermine starrte ihm mit gemischten Gefühlen hinterher.

"Hermine, ich bin sicher, dass Severus Deinem Sohn kein Haar krümmen wird. Nun komm schon, machen wir uns auch auf den Weg!", rief Minerva ungeduldig zu ihr hinüber, als die junge Gryffindor Minuten später noch immer auf derselben Stelle stand und wie hypnotisiert in die Richtung schaute, in welcher Severus und Ramon verschwunden waren.

"Ach sie kann sich einfach nicht von dem Anblick lösen, den die männlichen Geschöpfe ihr geboten haben", plärrte Poppy mit schadenfroher Stimme gleich hinterher. Dies war der Punkt, an dem es Hermine reichte. Endgültig! Diese boshafte Bemerkung ließ sie aus ihrer Starre erwachen, herumschnellen und mit einem Affentempo auf ihre Kollegin zuschießen.

Vor Wut schnaubend, zischte sie Madame Pomfrey entgegen: "Halte endlich Dein verdammtes Lästermaul, Du...Du impertinente Person! Es kotzt mich echt an, ständig Deine völlig bescheuerten Kommentare hören zu müssen. Bloß weil Du Dein kümmerliches Leben lang ohne Mann und unbefriedigt verbringst, brauchst Du Dich nicht ständig so aufzuspielen!"

"Das ist doch wohl die Höhe", kreischte Poppy nun ebenfalls außer sich vor Wut los, ging in Angriffsstellung und versuchte verzweifelt ihren Zauberstab aus dem Ärmel zu ziehen, welcher sich aber irgendwie verhakt hatte, so als würde er sich trotzig weigern in ein Duell mit Miss Granger einzuwilligen.

"Komm heraus!", schrie Poppy wie von Sinnen und zog und zottelte dabei, puterrot im Gesicht, an ihrem Zauberstab herum, der sich noch immer kein Stückchen aus dem Ärmel bewegt hatte.

Eilig wurden die beiden Kampfhennen von Minerva, Albus und Professor Sprout umringt.

"Meine Güte, was geht hier vor", wollte die Pflanzenkundeforscherin fassungslos wissen und schaute entsetzt von einem zum anderen.

"Sofort auseinander!", forderte McGonagall resolut und schob ihre Busenfreundin Poppy ein Stückchen bei Seite. "Seid Ihr übergeschnappt? Ihr werdet Euch doch nicht ernsthaft duellieren wollen?"

"Ich habe nicht angefangen, sondern diese Person da", fauchte Hermine und zeigte mit dem Finger auf die

langjährige Krankenschwester Hogwarts, die noch immer wie eine Dampfloch schnaufte, es aber mittlerweile aufgegeben hatte, ihren Zauberstab ziehen zu wollen.

"Meine Damen, nun ist aber Schluss!", donnerte Albus wie ein Orkan los, "auf der Stelle werdet Ihr diese albernen Anfeindungen unterlassen!" Und sich mühsam selbst wieder zur Ruhe rufen müßend sagte er schon etwas leiser: "Begebt Euch nun auf die Suche und versucht Eure Gedanken zu ordnen! Wir werden nachher noch ausgiebig Zeit haben uns über Dinge zu unterhalten, die Euch bewegen."

"Ja, das kann ich mir vorstellen", giftete Hermine angriffslustig, "unsere heilige Poppy möchte bestimmt jedem Uneingeweihten so einiges auf die Nase binden. Sie fühlt sich erst wohl, wenn sie ihr Gift versprüht hat."

"Hermine Granger!", raunte Albus nun ebenfalls verärgert und sich langsam fragend, ob der Ausflug wirklich so eine gute Idee gewesen war, "ich sagte nachher! Ich dachte dies wäre deutlich gewesen!"

"Wie Sie meinen, Sir", entgegnete Hermine heftig atmend, bemüht, sich allmählich wieder unter Kontrolle zu bringen. "Minerva, können wir dann aufbrechen?", drängte sie ihre ehemalige Verwandlungslehrerin, denn sie wollte jetzt nur noch fort von hier. Es war alles schon ärgerlich und peinlich genug. Wie hatte sie sich eben nur so gehen lassen können?

Doch Minerva hatte vorerst etwas anderes im Sinn...

"Bevor ich irgendwo hingeh, möchte ich erst wissen, was hier eigentlich los ist!", forderte McGonagall aufgebracht und sah jeden einzelnen der Reihe nach mit durchdringendem Blick an. "Das ist doch nicht normal hier. Das reinste Irrenhaus! Und das nicht erst, seitdem wir hier sind. Irgendetwas tut sich schon über Wochen hinweg. Denkt nicht, dass ich das nicht bemerkt hätte!"

"Sollten wir nicht erst nach der Pflanze sehen?", warf Pomona mit heller Stimme und erhobenem Zeigefinger vorsichtig ein.

"Nein!", zischte Minerva ungehalten.

"Aber deshalb sind wir doch schließlich hier", wagte Professor Sprout erneut einzuwenden.

Minerva schoss daraufhin herum und fuhr ihre Kollegin wütend an: "Halte Dich da gefälligst raus, verehrte Pomona! Ich lasse mich hier nicht länger für dumm verkaufen! Entweder erfahre ich jetzt sofort was los ist, oder ich bin schneller wieder in Hogwarts, als Albus seinen Zauberstab ziehen kann!"

Damit wandte sie sich persönlich an Dumbledore, verschränkte die Arme vor der Brust und forderte mit vor Wut nur so sprühenden Augen: "Also, Albus, ich höre!"

"Meine liebe Minerva, wenn ich sage nachher, dann meine ich auch nachher!", antwortete der Direktor mit einer Strenge in der Stimme, die ihresgleichen suchte und kniff seine Augen zu Schlitzen zusammen, die sehr bedrohlich wirkten. "Dies ist ein Betriebsausflug und ich bin in meiner Funktion als Schulleiter vor Ort. Ihr werdet zunächst zum eigentlichen Zwecke aufbrechen! Alle Mann! Ich dulde in der momentanen, angespannten Lage keinen weiteren Widerspruch!"

Der Professorin für Verwandlung blieb vor grenzenlosem Staunen über die heftigen Worte von Albus fast die Luft weg. So kannte sie ihn gar nicht. Nach ein paar Schrecksekunden räusperte sie sich jedoch: "Ich würde gerne wissen, was Severus dazu zu sagen hätte...", worauf Poppy sie kichernd unterbrach und raunte: "Severus, das ist ein gutes Stichwort! Ich hätte Dir schon längst..."

"Halt bloß die Klappe!", zischte nun Hermine dazwischen, obwohl sie eigentlich nichts mehr dazu sagen wollte, sich aber schon wieder herausgefordert und angegriffen fühlte, doch Poppy wollte sich nicht so ohne weiteres unterbrechen lassen: "Warum eigentlich?", erwiderte sie gereizt und spitzte dann süffisant ihre Lippen. "Soll doch alle Welt ruhig wissen, was Ihr für abnorme..."

"...abnorm?", kreischte Hermine lautstark los, "ich höre wohl nicht richtig!" und musste dabei wohl den Eindruck erweckt haben, als wolle sie sich auf Poppy stürzen, denn Minerva hielt sie sofort energisch am Arm fest. Hermine zappelte in den Fängen der Hauslehrerin von Gryffindor herum, völlig außer Kontrolle, und schrie: "Du tickst wirklich nicht mehr normal, Poppy! Jetzt reicht es mir gleich. Wenn das so weitergeht, dann verhexe ich Dich, Du Miststück! Ich werde..."

"RUHE!", bellte Albus so laut, dass alle erschrocken zusammen zuckten und gewiss auch Severus und Ramon, die nun schon ein paar Minuten unterwegs waren, diesen Ausruf vernommen haben mussten. Das zankende Weibsvolk verstummte schlagartig. Über diesen Umstand mehr als zufrieden, strich sich Dumbledore mehrmals durch seinen Rauschebart und wartete ab, bis sich sein Pulsschlag wieder normalisiert hatte.

Dann hob er seinen Arm, zeigte nach Osten und sagte mit tiefer, rauer Stimme: "Minerva, Hermine, ich empfehle Euch dringend nun sofort diese Richtung einzuschlagen."

"Nur unter Protest, Albus!", knurrte Minerva und strich sich die Haare, die sich bei dem Ringkampf mit Hermine aus ihrem Knoten gelöst hatten hinter das Ohr. "Ich habe den Eindruck, dass allen etwas in den Tee gemischt wurde. Man sollte die Hauselfen dazu befragen und zur Rechenschaft ziehen!" Dann herrschte sie Hermine mit einem: "Vorwärts, Miss Granger!" an und stapfte mit ihr im Gefolge schnellen Schrittes davon.

Albus machte innerlich drei Kreuze und lehnte sich geschafft von seinen Mitarbeitern gegen einen kleinen Felsen, als auch die zeternde Krankenschwester und Pomona endlich nach Süden hin aufgebrochen waren.

Der Ausflug war bislang eine einzige Katastrophe! Aber zumindest, und dies befand Albus für positiv, kamen die schwelenden Brände an die Oberfläche und zum Ausbruch. Nun musste man nur zusehen, dass das Feuer unter Kontrolle gehalten werden konnte oder noch besser, ganz gelöscht wurde. Gut Letzteres war gewiss Illusion, aber es musste doch zu machen sein, dass man sich mal aussprach, auch wenn dabei die Fetzen flogen! Besser hier im Hochland Schottlands, als im Schloss, mitten im Schulbetrieb!

Und das alles nur, weil Severus und Hermine zueinander gefunden hatten! Und nicht in der Lage schienen, diese Misere zu lösen!

Grummelnd machte sich auch Albus auf nach Westen, um eine Pflanze zu suchen, die das Gewächshaus seiner, zum Glück ruhig gebliebenen und für die Situation auch zugänglichen Pflanzenkundeprofessorin zu beschaffen. Lust hatte er jedenfalls keine, aber was erledigt werden musste, sollte auch angepackt werden!

Pflanzensuche

Snape schritt schweigend und schnellen Fußes voran. Er war sich sicher, dass Ramon ihm folgen würde, deshalb sah er sich auch nicht nach ihm um und machte auch keine Anstalten langsamer zu gehen...obwohl er seinen eigenen, gewaltigen Vorsprung durchaus registrierte. Wenn der Bengel damit ein Problem hatte, sollte er sich eben äußern! Der schreckte doch auch sonst nicht davor zurück, seinen Schnabel, wann immer es ihm passte, weit aufzureißen!

Nach zwanzigminütigem, rasanten Marsch konnte Ramon in der Tat kaum noch den Anschluss halten. Völlig außer Atem blieb er stehen, hielt sich von Seitenstichen geplagt die Hüfte und knurrte: "Hey, warum rennen wir wie die Blöden so schnell durch die Gegend? Geht es auch langsamer?"

Snape reagierte zunächst nicht, sondern setzte seinen Weg, innerlich schmunzelnd, unbeirrt fort.

"Professor Snape, würde es Ihnen etwas ausmachen, auf mich zu warten?", rief Ramon ihm verärgert hinterher.

Snape blieb nun stehen, wandte sich um und schritt würdevoll auf Hermines Sohn zu.

"So, so, Ramon", raunte er, mühsam ein Grinsen unterdrückend, "wie ich höre, sprichst Du mich mit meiner korrekten Anrede an. Ich gehe also davon aus, dass Dir der mir gegenüber zustehende Respekt noch immer abhanden gekommen ist?"

"Darauf können Sie wetten, Sir!", brummte Ramon vor sich hin und wusste Snape im Moment nicht so richtig einzuordnen. Warum duzte der ihn plötzlich? Der wollte sich wohl einschleimen! Aber nicht mit ihm! Grimmig und herausfordernd blickte er dem Tränkemeister in das Gesicht und war gespannt, wie der nun reagieren würde.

"Nun gut", schnarrte Snape, "wenn Du nach so einem kurzen, lausigen Fußmarsch schon am Ende Deiner Kräfte angekommen bist, dann finde ich das zwar sehr bedauerlich, aber ich möchte natürlich nicht Schuld daran sein, wenn ein so junger Mann, den ich übrigens für kräftig genug gehalten habe einer Wanderung zu trotzen, inmitten der Natur zusammen bricht. Wie hättest Du es denn gerne? Sollen wir alle fünfzehn Minuten eine Verschnaufpause einlegen?"

Ramon schluckte. Der Typ machte sich über ihn lustig!

"Ich werde schon nicht zusammen brechen, Alter", presste er mühsam hervor, "keine Panik!"

"Oh, ich werde nicht panisch, Ramon. Weißt Du, es ist nur so", hauchte Snape ohne eine Miene zu verziehen, "dass ich mich um das Wohlergehen meines zukünftigen Schülers Sorge, mit dem ich nun allein auf weiter Flur unterwegs bin und dem ich noch so einige Besonderheiten über die Flora dieses bemerkenswerten Landstriches näher bringen wollte. Du hast dich, trotzdem Du noch keine großartigen Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Zutaten und dem Gebrauch eines Kessels hattest, bislang sehr geschickt angestellt..."

"Spar Dir dein Gesülze! Mich kochst Du nicht weich, das schwöre ich Dir!"

"Nein, im Ernst Ramon, egal wie unsere Treffen bislang ausgefallen sind...das, was Du im Labor bisher gezeigt hast, hat mich beeindruckt. Im Übrigen, sind wir doch wieder beim Du angelangt?"

"Nein, PROFESSOR SNAPE, sind wir nicht", zischte Ramon, wütend darüber, dass er den alten Sack schon wieder geduzt hatte. "Also, wenn wir dann weitergehen könnten!"

"Von mir aus...ach, hatten wir uns nun auf kleine Verschnaufpausen geeinigt?"

Ohne ein weiteres Wort stürmte Ramon an Snape vorbei, nicht gewillt, sich auf weitere Diskussionen einzulassen. Nicht dass noch ein Gespräch auf seine Mutter kam! Das brauchte er nun gar nicht! Ebenso wenig, wie er Lust verspürte, weiterhin verspottet zu werden.

Snape aber grinste wiederholt in sich hinein. Natürlich hätte er zu gerne mit dem Knaben über Hermine gesprochen, ahnte aber, dass dies nur auf Beleidigungen und vielleicht sogar Handgreiflichkeiten hinaus laufen würde. Er würde ihn damit in Ruhe lassen und war fürs erste zufrieden, dass Ramon nicht aufgab und vom Ehrgeiz gepackt forsch voranschritt. Er wollte die Chance nutzen, die Albus ihm geboten hatte! Für Hermine...und für sich, mochte es ihm auch widerstreben, dem Jungen die Meinung nicht klipp und klar sagen zu können!

Im Nu hatte Snape Ramon dann wieder überholt. Wortlos marschierte er weiterhin voran.

Ramon folgte ihm murrend und vergaß bei den ganzen Pflanzen, die Snape unterwegs pflückte, abschnitt oder ausgrub, genauestens deren Verwendungszweck erklärte und sich alle Mühe gab, den Bengel nicht herauszufordern, ganz, dass er eigentlich mächtig wütend auf ihn war.

Erst als sie sich, Stunden später, wie es Ramon vorkam und er allmählich wirklich das Gefühl hatte, dass ihm jeden Moment die Füße abfallen würden, gegenüber saßen und einen Imbiss zu sich nahmen, fiel ihm seine Mum wieder ein.

Sie musste nun mit der Schrumpelhexe durch die Gegend ziehen. Das war wirklich eine Strafe! Snape hatte vollkommen Recht gehabt: Mit ihm war es angenehmer unterwegs zu sein.

Unauffällig, wie er glaubte, beobachtete er den Tränkemeister. Die letzten Tage hatte er nicht bemerkt, dass die beiden sich angenähert hatten. Dafür war seine Mum auch mächtig traurig gewesen. Wegen dem Ärger den er ihr gemacht hatte, oder weil sie Snape hinterher trauerte? Bestimmt beides.

Mann, was fand sie nur an dem? Er war eindeutig zu alt! Eindeutig! Aber immer noch cool...

Wie würde es sein, wenn er in drei Tagen von dem blöden Hut nach Slytherin, wie er es sich eigentlich gewünscht hatte, einsortiert wurde? Welche Idioten von Mitschülern liefen ihm da alles über den Weg? Mum hatte erwähnt, dass er dann auch im Gemeinschaftsraum der Slytherins wohnen müsste, überwacht von seinem Hauslehrer...in diesem Falle Snape...

"Es ist jetzt dem Sonnenstand nach früher Nachmittag. Daher werden wir einen Bogen schlagen und über den Berg dort hinten langsam zu den Zelten zurückkehren", sagte Snape leise und verstaute die Reste des Picknicks in seiner Tasche.

"Ok, wenn Du meinst", gab Ramon müde zurück und erhob sich. "Das dämliche Kraut für die Pflanzentante haben wir ja. Vorher muss ich aber noch mal pinkeln gehen."

Snapes Augenbrauen schossen angesichts des Vokabulars in die Höhe.

"Bitte, tu Dir keinen Zwang an", erwiderte er zwar gelassen, blickte Ramon dann aber seufzend hinterher.

War er dem Jungen heute einen Schritt näher gekommen...und damit auch Hermine? Er wünschte sich, dass es so wäre. Zumindest hatte Ramon nicht mehr davon gesprochen, ihm mit allen möglichen Muggelwaffen zu Boden strecken zu wollen! Snape schüttelte den Kopf und grinste schief. Was dem Knaben aber auch immer alles einfiel! Aber er hatte wenigstens Mumm in den Knochen! Und war auch nicht dumm... Ob er wohl in seinem Haus landen würde?

"So da bin ich wieder, wir können los!"

"Sehr schön. Wie ich schon sagte, werden wir über den Berg müssen, aber bisher hast Du jede Menge Durchhaltevermögen bewiesen, so dass auch der Rest des Weges kein Problem mehr darstellen sollte, oder?"

"Willst Du mich schon wieder verarschen?", fragte Ramon misstrauisch.

Snape schmunzelte. "Ach was, so etwas würde ich doch niemals tun. Oder zweifelst Du daran?"

"Darauf muss ich ja wohl nicht antworten, oder?", sagte Ramon ernst und drängelte sich an dem Tränkemeister vorbei, um den Weg zu dem Berg einzuschlagen.

Snape folgte ihm und überlegte, ob er es als Teilsieg ansehen konnte, dass die kleine Rotznase soeben, als er ihn passierte, ein Grinsen auf den Lippen gehabt hatte.

Gleichzeitig mit dem Schulleiter trafen auch Professor Sprout und Poppy am Nachmittag wieder bei den Zelten ein. Während Pomona über ihr so sehr begehrtes Pflänzchen, welches sie wie erhofft gefunden hatte, außer sich vor Freude war und leise vor sich hinrätzelnd alle Funde nochmals, am Boden hockend, kritisch beäugte, war Poppy nur als griesgrämig zu bezeichnen. Auch sie hatte eifrig, wie es ihr in ihrer Funktion als Hauptkrankenschwester Hogwarts gemein war, unterwegs die Freude beim Sammeln von allerlei Heilpflanzen empfunden. Je näher sie aber ihrem provisorischen Lager gekommen waren, desto mehr kam ihr die gute Laune abhanden. Wenn sie nur daran dachte, dass Miss Granger, samt missratenem Sohn und Professor Snape heute noch ihren Weg kreuzen sollten, dann wurde ihr mehr als schlecht: Dann wurde ihr speiübel!

Dumbledore hatte die Wanderung gut getan. Er hatte sich unterwegs beruhigen können und neuen Mut geschöpft, aus seinem zerstrittenen Kollegium wieder ein Team zu formen.

Als er aber im Lager ankam und sah, wie die sonst gütige, momentan aber unausstehliche, Poppy, ihr Gesicht schon jetzt, immer noch, oder auch schon wieder, zu einer Faust geballt hatte, ahnte er dass noch nicht aller Tage Abend mit dem Ärger im Lager sein sollte.

Aber egal wer hier den nächsten Streit vom Zaun brach, es musste ja nicht unbedingt Poppy sein, die anfang, er wusste mit Bestimmtheit, beim Anblick der Krankenschwester, dass sich Ärger nicht vermeiden lassen würde, egal, wer es war, der erneut für Unfrieden sorgte, er würde es mit Fassung tragen und nicht wieder die Kontenance verlieren! Minervas entsetztes Gesicht über seine Reaktion hatte er noch gut vor sich. Hoffentlich waren wenigstens Hermine und seine Stellvertreterin einen Schritt weiter gekommen!

Nun aber trat er zügig und um einen freundlichen Blick bemüht, auf die beiden Damen zu.

"Oh, wie ich sehe, wart Ihr sehr erfolgreich", sagte er und schaute der Pflanzenkunde professorin neugierig über die Schulter. "Pomona, Du strahlst ja mit Deinem Pflänzchen um die Wette. Leider war mir das Glück nicht so sehr hold. Auch ich habe einiges finden können, leider nicht das gesuchte Kraut."

"Das macht doch nichts, Albus", flüsterte Pomona ehrfürchtig, "dafür habe ich es mehrmals entdeckt. Sieh nur, ist dies nicht eine prächtige Pflanze?"

Sie zwitscherte und tirilierte vor sich hin und hielt ihrem Direktor ihren ganzen Stolz direkt unter die Nase. "Vor einigen Jahren hatte ich diese schon einmal, aber die kleinen gefräßigen Raupen haben ihr den Garaus gemacht. Tagelang hatte ich damals noch um ihr Überleben gekämpft, aber irgendwann war jegliches Leben von ihr gewichen. Doch nun", rief Professor Sprout mit einem Mal heftig aus, so dass Poppy und Albus erschrocken zur Seite sprangen, "nun beginnt ein neuer Abschnitt in meinem Leben und in meinem Gewächshaus."

Madame Pomfrey und der Schulleiter starrten fragend auf Pomona hinunter, die geradezu zärtlich über jedes einzelne Blatt strich und noch immer vor sich her summt.

"Ähm, nun, das ist wirklich toll, Pomona, wie wäre es mit einem Gläschen Sherry...so zur Feier des Tages?", wollte Poppy ein wenig verlegen und den restlichen Groll, der in ihr schlummerte verdrängend, wissen. "Ich meine, noch sind wir hier zu dritt und ich weiß wirklich nicht, was heute noch so geschieht, so

dass..." Sie brach seufzend ab und grabbelte aus ihrer Tasche eine Flasche des auch von Pomona sonst nicht verschmähten Sherrys hervor. "Na, wer möchte denn nun ein Gläschen?"

"Ach, ja, dazu sage ich wirklich nicht nein", murmelte Professor Sprout vor sich hin, erhob sich, wischte sich die dreckigen, mit Erde verkrusteten Finger an ihrem ohnehin speckigen Umhang ab und angelte mit strahlenden Augen nach dem ihr gereichten Gläschen.

Dumbledore hatte dankend abgelehnt und beobachtete nun aus der Distanz, mit gerunzelter Stirn, wie sich die Gläser der beiden immer wieder füllten und das auflebende Gelächter immer lauter wurde.

Minerva und Hermine marschierten fast die ganze Zeit über schweigend neben einander her, erklommen ohne ein Wort zu sagen, einen Hügel nach dem nächsten und redeten nur das Notwendigste miteinander. Nur wenn es um verschiedene Kräuter ging oder wenn jemand vorschlug eine Pause zu machen oder sich bei den sommerlich hohen Temperaturen zu erfrischen, kamen ihnen ein paar Worte über die Lippen. Jeder wartete im Grunde genommen darauf, dass der andere das Gespräch beginnen würde, doch keiner war gewillt, den Anfang zu machen.

Professor McGonagall war sich sicher, dass Hermine den Schlüssel zu dem Geheimnis in sich trug, welches ihr noch verborgen geblieben war. Und darüber sehr enttäuscht. Merkwürdig genug, dass Hermine Granger, die ihr stets eine besonders am Herzen liegende Schülerin gewesen war, sich oftmals seltsam benahm, seitdem sie wieder in Hogwarts wohnte.

Ärgerlich, dass sie diesen ungehobelten Jungen mitgebracht hatte, aber äußerst unerfreulich, dass sie sich auf solch eine freche Ebene begab! Sich Poppy gegenüber derart im Ton zu vergreifen! Was war da nur vorgefallen, dass es soweit kommen konnte?

Poppy wusste mit Sicherheit Bescheid, ließ sich aber selbst derart gehen und verlor ihre guten Manieren, dass einem vor Entsetzen nur noch die Haare zu Berge stehen konnten.

Ja, und was Albus betraf! Dieser hatte gewiss nicht nur aus reiner Freundlichkeit gegenüber Pomona, zur gemeinsamen Suche nach einem Kräutlein zum Zelten aufgerufen, sondern mit Gewissheit auch aus einem anderen Grunde! Dafür kannte sie ihn zu gut. Auch er würde wissen, was es mit den sonderlichen Feindseeligkeiten auf sich hatte. Nur sie, die stellvertretende Direktorin der Schule für Zauberei und Hexerei auf Hogwarts, wusste von nichts! Das war doch ein Unding! Man übergang sie einfach, obwohl auch sie hätte wissen müssen, wer von den Mitarbeitern mit dem anderen im Unfrieden lebte! Und vor allem weshalb! Aber nein, man übergang sie einfach!

Minerva schnaubte wütend vor sich hin und riss mit Schwung die Pflanze, auf die Hermine gerade gezeigt hatte, heraus, so dass die Erdklümpchen in alle vier Himmelsrichtungen flogen und sich ärgerlicherweise in ihren Haaren festsetzten.

Hermine verkniff es sich, dazu einen Kommentar abzugeben, denn sie sah auch so, dass mit Minerva momentan nicht gut Kirschen essen war. Sie überlegte zwar, ihr hier unter vier Augen von all den Problemen mit Severus, Ramon und auch Poppy zu berichten, aber immer wenn sie kurz davor stand sich zu öffnen, kam sie wieder davon ab, da sie befürchtete, auf der Stelle, von einer von Minute zu Minute mehr geladenen Verwandlungsprofessorin in etwas fürchterliches verwandelt und verhext zu werden.

Im Moment war einfach nicht die ideale Gelegenheit ihr reinen Wein einzuschenken. Doch würde der

richtige Zeitpunkt jemals kommen? Vielleicht im Beisein von Albus...oder auch von Severus?

Hermine zermaterte sich den ganzen Weg über den Kopf darüber, wusste auch, dass sie sich mal wieder hinter einer gewissen Feigheit versteckte, aber redete sich ein, zunächst einmal mit Severus sprechen zu müssen, um in Erfahrung zu bringen, wie er nun über ihre Beziehung dachte, nachdem er sie stehen gelassen hatte und ihm bekannt war, dass sie vorrangig für ihren Sohn da sein wollte.

So ließ sie eine Situation nach der anderen sausen, sich ihr zu erklären. Das Picknick verging genauso ohne Offenbarung, wie die kurze Freude darüber, dass sie der Pflanze habhaft werden konnten. Eine Chance nach der nächsten wurde vergeigt und Hermine fühlte sich immer unwohler in ihrer Haut.

Als sie so gegen siebzehn Uhr im Lager ankamen, herrschte noch immer betretenes Schweigen zwischen den Beiden vor. Und nachdem sie schon von weitem fröhliches Gelächter vernahmen, und beim näher kommen feststellten, dass es sich dabei um Poppy und Pomona handelte, die da lustig ihre Gläser schwangen und albern kichernd um ein Feuer herum saßen, verging beiden schlagartig der Appetit. Da konnte Albus ihnen noch so gut zureden, von dem eigens vom ihm an einem Spieß zubereiteten Hirschbraten zu probieren, sie lehnten entschieden ab und verkrochen sich umgehend in ihrem jeweiligen Unterschlupf für die kommende Nacht.

Hermine für ihren Teil fühlte sich hundeeelend. Müde vom anstrengenden Marsch ließ sie sich auf ihr Bett fallen und sprang erst ein paar Minuten später erschrocken wieder auf, als sie feststellte, Ramon und Severus noch nicht gesichtet zu haben. Das kam ihr dann doch etwas komisch vor, so dass sie vor das Zelt trat und auf Albus zuing.

"Professor Dumbledore, sind denn Severus und Ramon noch gar nicht zurück?"

"Oh, Hermine, nein, da muss ich Dich enttäuschen", sagte er bedauernd. "Die beiden fehlen uns noch in unserer Sammlung."

"Na ja, wenn Ramon kommt...also ich bin dann im Zelt, falls er mich suchen sollte, meine ich..."

Dumbledore nickte und Hermine wandte sich schon zum Gehen, da hielt er sie noch auf.

"Ach, Hermine, hast Du mit Minerva sprechen können?"

"Nein, habe ich nicht. Sie...sie war die ganze Zeit sauer und..."

"Es wäre wichtig gewesen, Hermine, meinst Du nicht?", erwiderte Albus mit Nachdruck.

Hermine verdrehte die Augen. Als wenn sie dies nicht selbst wüsste!

"Ja, das weiß ich!", presste sie hervor, "aber ich habe mich verdammt noch mal nicht getraut! Außerdem möchte ich erst mit Severus reden. Wo bleibt er denn nur?", flüsterte sie und sah sich suchend um. "Ich hoffe so sehr, dass Ramon nicht wieder irgendwelche Schwierigkeiten gemacht hat."

"Hermine", sagte der Schulleiter und trat ganz dicht an sie heran, um ihr aus geringer Distanz in die Augen schauen zu können, "ich bin sehr zuversichtlich, dass Severus verstanden hat, welche Gelegenheit sich ihm hier geboten hat. Er liebt Dich sehr und wird schon aus diesem Grund heraus diese Chance beim Schopfe packen."

Hermin grinste gequält. "Schön, wenn es Severus verstanden hat. Doch für meinen Sohn kann ich die Hand leider nicht ins Feuer legen. Also, ich bin dann im Zelt und lege mich ein wenig hin."

Sprach es und stapfte davon. Dumbledore blieb nichts anderes übrig, als ihr seufzend hinterher zu blicken.

Prima! Minerva grummelte vor sich hin, Hermine legte sich schlafen und die beiden lärmenden Damen leerten gewiss schon die zweite Flasche. Nun fehlten nur noch ein maulender Teenager und ein übelgelaunter Tränkemeister, dann war das Glück perfekt!

Auch Albus war drauf und dran in sein Zelt zu marschieren und nichts mehr hören und sehen zu wollen, da

erspähte er Severus und Ramon in der Ferne, wie sie einträchtig nebeneinander her schritten und sich angeregt miteinander unterhielten.

Sofort stieg die Laune des Direktors von Hogwarts um ein Vielfaches. Nach großem Zank und Streit sah es bei den beiden, von der Ferne aus betrachtet, jedenfalls nicht aus. Sollte doch nicht alles umsonst gewesen sein?

Lästerpoppys erneuter Streich

Dumbledore legte gerade einen erneuten Zauber auf den sich selbst drehenden Spieß, als Ramon auch schon herantrat und fragte: "Ist der Braten schon fertig? Mann, habe ich einen Hunger! Wir sind stundenlang irgendwelche Hügel rauf und runter geklettert und zum Schluss musste Severus...ähm, ich meine Professor Snape, mir auch noch über einen tiefen Graben rüber helfen. Hey, ich bin völlig alle und will jetzt nur noch was futtern! Ach so, ist Mum schon wieder da?"

Dumbledore atmete überaus erleichtert aus, bevor er antwortete. So schlimm konnte es zwischen Ramon und Severus also nicht gelaufen sein! Wie überaus erfreulich!

"Ja, Ihre Mutter ist vor Ort, Ramon. Sie wollte sich ein wenig hinlegen", erwiderte er fast schon fröhlich.

"Ach so, na dann werde ich erst mal was essen, bevor ich nach ihr sehe", meinte Ramon und trat hibbelig von einem Bein aufs andere, in der Erwartung, nun endlich etwas von dem köstlichen Braten gereicht zu bekommen.

Nur zu gerne belud ihm Dumbledore den Teller, mit Braten und anderen Köstlichkeiten, so voll wie es nur irgend möglich war und wünschte ihm einen guten Appetit. Dabei streifte sein Blick auch Snape, der relativ zufrieden aussah, allerdings pausenlos zum Zelt von Hermine hinüber schielte.

Poppys Augen wanderten angestrengt zwischen Ramon und Snape hin und her, welcher nun ebenfalls mit großem Appetit von dem Hirschbraten aß und einträchtig neben Ramon Platz genommen hatte.

Noch zögerte die Krankenschwester einen geeigneten Kommentar anzubringen, obwohl es ihr schon auf der etwas schwer gewordenen Zunge brannte. Professor Sprout kam ihr jedoch zuvor, indem sie sich leicht schwankend vornüber beugte und, immer wieder von Kicheranfällen unterbrochen, nuschelnd fragte:

"Habt Ihr...habt Ihr auch diese wunderschöne Pflanze finden können? Die Pflanze, die jedes pflanzenbegeisterte Herz höher schlagen lässt? Die einzig wahre Pflanze unter den tausenden von Pflanzen?"

Ramon warf Snape einen irritierten Blick zu und antwortete dann: "Ja, klar haben wir die gefunden. Dazu sind wir doch ausgerückt, oder?"

"Ah, schön...das ist so schön", murmelte Pomona undeutlich, ließ sich dann auf die Knie zu Ramons Füßen fallen und bat: "Bitte, zeigt mir dieses kleine unscheinbare Gewächs! Ich muss...ich muss doch sehen...ob es die richtige ist."

"Oh, jetzt hast Du die beiden aber in Verlegenheit gebracht", kicherte Poppy lauthals los und musste sich, weil sie sich gar nicht mehr einbekam, bei der Pflanzenkundeprofessorin abstützen. Dabei verlor sie den Halt und landete auf allen Vieren neben ihr im Dreck. Sie mühsam wieder aufrichtend flüsterte sie unter irrem Gegacker: "Och, wie niedlich, Pomona, sieh nur Vater und Sohn gucken schon ganz böse! So böse und gemein, och. Du solltest sie in Ruhe essen lassen!"

Angewidert wandte sich Snape abrupt ab. Als Pomona aber auch noch nach seinem Umhang angelte und wiederholt bat, die Pflanze sehen zu dürfen, knurrte er: "Ihre Gegenwart ist nicht nur peinlich, sondern ekelhaft!"

"Severus, bist Du verstimmt?", wollte Poppy lallend wissen und musterte ihn aus Augen, die sie kaum noch offen halten konnte.

"Nehmen sie augenblicklich Ihre dreckigen Finger von meinem Umhang", raunte Snape bedrohlich leise und stieß Poppy, welche sich nun erdreistet hatte, auf allen vieren vor ihm kniend ihr Gesicht in seinem Umhang zu verbergen, energisch von sich. Als diese, leicht summend, nochmals danach griff, stand Ramon auf und zischte:

"Hey, haben Sie nicht gehört, was Professor Snape eben gesagt hat? Pfoten weg, aber ein bisschen plötzlich!"

"Ah, Mr. Granger steht für seinen Vater ein, wie überaus...wie überaus edel von ihm", murmelte Poppy und blickte dann die Pflanzenkundeprofessorin grinsend an. "Du musst wissen, dass Severus und Hermine den Jungen adoptiert haben. Sie...sie sind nun eine große Familie, ja eine wunderbar große Familie sind sie. Hast du nicht gewusst, was?"

"Wirklich?", staunte Pomona, "so richtig eine Familie?"

"Ja, sag ich doch", erwiderte Poppy angeheitert, "die haben sich gesucht und gefunden. Und lieben sich vermutlich. Plötzlich steht da Severus vor mir und küsst Hermine. Einfach so. Und lädt sie zum Mittagessen ein. Einfach so, auf meiner Krankenstation hat er das getan. Einfach so. Musst Du Dir mal vorstellen! Und dieses dumme Ding geht da auch noch hin!"

Ramon glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. Er wusste nicht genau auf wen er nun wütender sein sollte. Snape, Poppy oder Mum?

Im ersten Moment wollte er von Snape abrücken, doch er blieb, wie fest verwurzelt, neben ihm stehen. Seine Fäuste ballten sich und dann trat er einen Schritt auf die beiden Frauen zu und zischte voller Zorn:

"Meine Mutter ist nicht dumm! Ein für alle Mal, meine Mutter ist NICHT dumm!"

"Da kann ich Ramon nur beipflichten", raunte Snape neben ihm verärgert und erhob sich ebenfalls, "Hermine ist eine sehr gut ausgebildete Medihexe, die gleichberechtigt neben Ihnen, Madame Pomfrey, auf der Krankenstation in Hogwarts angestellt ist. Sie ist intelligent und überaus kompetent, meine Liebe. Wagen Sie es nie wieder, sie als dumm oder als Ding hinzustellen, sonst vergesse ich mich! Des Weiteren verbitte ich mir zukünftig Hermine gegenüber irgendwelche beleidigenden Bemerkungen anzubringen."

Poppy verzog das Gesicht, lehnte sich am Boden hockend gegen einen alten Baumstamm und grinste einfältig vor sich hin.

"Severus, was Beleidigungen betrifft, bist Du wohl nicht auf dem neuesten Stand", murmelte sie schwach. "Deine Hermine hatte heute selbst einige Entgleisungen..." Professor Sprout nickte zur Bestätigung heftig, stieß Poppy in die Seite und schon begann ein erneutes Gegacker beider, während dem Snapes Kopf fragend zu Dumbledore herum schoss.

"Ja, die Damen waren heute, bis auf Pomona, alle sehr streitsüchtig", räumte der Direktor ein, gab dann aber auch zu, dass Poppy angefangen hätte.

Snape schnaubte und Ramon knirschte vor Wut mit den Zähnen.

Bilder von seiner Mum, wie sie in den Armen von Snape hing, rauschten durch seinen Kopf und bescherten ihm ein merkwürdiges Gefühl im Magen. Appetit hatte er augenblicklich nicht mehr. Sacht stellte er seinen Teller ab und war drauf und dran zu verschwinden. Wohin wusste er nicht. Mum schlief, da wollte er sie auch nicht wecken. Das Zelt fiel also aus. Er wusste nur genau, dass er es in der Gegenwart dieser Schnapsdrosseln nicht länger aushalten konnte. Doch wohin? Abhauen? Damit machte er seine Mum noch trauriger. Bleiben? Das war nicht länger ertragbar.

Vor allem wegen den widersprüchlichen Gefühlen Snape gegenüber. Denn da war der Snape von heute, der ihm imponiert hatte, sich geduldig zeigte und Mum verteidigte und da war auf der anderen Seite der Snape, welcher sich in das Leben von ihm und seiner Mutter drängeln wollte. Zudem konnte er die besoffenen Weiber nun überhaupt nicht mehr sehen und die Blicke die seitens des Schulleiters auf ihm hafteten, waren ihm erst recht ein Gräuel. Panisch sah er sich um.

Wohin denn nun?

Snape hatte wohl auch so seine Probleme mit der bestehenden Situation, denn er erhob sich mit einem Mal

und verkündete finster dreinblickend: "Ich denke nicht, dass ich mir dieses Schauspiel hier länger antun muss, daher werde ich, wenn es recht ist, jetzt in meinem Zelt verschwinden."

Er nickte Ramon und Dumbledore zu und ging. Ging einfach so fort! Ramon konnte nicht so richtig begreifen, weshalb er sich plötzlich so allein und verlassen vorkam. Ehe er sich versah, rief er Snape hinterher: "Kann ich mitkommen? Du könntest mir noch einmal alles zu den Wurzeln und Pflanzen erklären, die wir heute gesammelt haben!"

Snape zog überrascht eine Augenbraue empor und blieb stehen. Er hätte jetzt eher mit einem heimtückischen Fluch oder einem Knüppel in seinem Rücken, wegen dem soeben gehörten, gerechnet, aber bestimmt nicht mit diesem Wunsch Ramons!

Langsam drehte er sich um und musterte den Jungen argwöhnisch. Hatte der Bengel diesen Wunsch soeben wirklich geäußert? Skeptisch warf er Albus einen undefinierbaren Blick zu und als dieser schmunzelnd nickte, wusste er, dass er sich nicht verhöhrt hatte. Snape holte hörbar Luft, bevor er schnarrte: "Bist Du sicher, dass Du mir vor Müdigkeit nicht gleich einschläfst?"

"Nö, sicher kann man da wohl nie sein", antwortete Ramon umgehend, "aber wenn Du mich hier bei diesen albernen Nebelkrähen hängen lässt, dann werde ich wohl eher verrückt. Was ist Dir also lieber?"

Snape schnaubte belustigt. "Na schön, dann erteile ich Dir noch eine Lektion in Sachen Zaubertränke und Pflanzenkunde. Komm schon!"

"Ok, ich gucke nur kurz nach Mum", sagte Ramon und biss sich sogleich auf die Lippe, als er daran dachte, dass Snape gewiss auch einen Blick auf seine Mutter werfen wollte. Scheiße, warum konnte dieser Mann nicht schon verheiratet sein?

"Ich komme gleich nach", rief er Snape zu und ging dann schnell gucken, ob bei seiner Mutter auch alles in Ordnung war. Allein.

Es war schon dunkel, als Snape aus seinem Zelt wieder herauskam und zu Albus und den noch immer kichernden Frauen hinüber schlenderte. Am liebsten hätte er Hermine sogleich aufgesucht, denn die Sehnsucht nach ihr schwoll immer weiter an, wollte aber zuvor noch einen Rat von dem Direktor einholen.

Widerwillig, weil Poppy schon wieder so aussah, als wenn sie ihr Schandmaul nicht halten konnte und halten wollte, setzte er sich neben Albus und goss sich einen Tee ein.

Kaum saß er, tänzelte Poppy um ihn herum und säuselte: "Wo ist der Bengel abgeblieben, Severus? Er wird Dich doch nicht etwa in die Flucht geschlagen haben?"

Snape versuchte sie zu ignorieren, aber als er ihre Hand auf seiner Schulter spürte, fuhr er herum und zog blitzschnell den Zauberstab hervor. Drohend richtete er das Hölzchen auf ihre Brust und zischte leise: "Kein weiteres Wort sollte Ihr ungezügelt Mundwerk verlassen, meine Liebe, da ich ansonsten für nichts garantieren kann!"

"Das wagst Du nicht!", hauchte Poppy und trat ganz dicht an ihn heran. Schwankend stand sie vor ihm, und Dumbledore, der befürchtete, dass die Krankenschwester auf Grund ihres enormen Alkoholpegels einen unbedachten Schritt tun könnte oder unbeabsichtigt das Gleichgewicht verlor und dabei Körperkontakt mit seinem Tränkemeister aufnahm, schritt um schlimmeres zu verhindern hastig ein.

Er ergriff Poppy bei den Schultern und führte sie rigoros auf die andere Seite des Feuers. Dann kehrte er zu Severus zurück, der den Zauberstab noch immer fest umklammert hielt und finster vor sich hin starrte.

"Na komm, mein Junge, setz Dich wieder hin!", sagte Albus sanft und wartete geduldig, bis Snape seiner Aufforderung nachgekommen war. "Ich bin sicher, dass Poppy sich wieder beruhigt hat."

"Diese Person sollte sich besser nicht zu weit aus dem Fenster lehnen", fauchte Snape aufgebracht und

schickte durch die züngelnden Flammen hindurch bitterböse Blicke auf die Reise.

Dumbledore beschloss schnell das Thema zu wechseln.

"Ist der Junge eigentlich noch bei Dir, Severus?"

"Ja, er schläft in meinem Bett", brummte Snape verstimmt und musterte den Inhalt seiner vor ihm auf dem Boden stehenden Tasse aufmerksam.

Albus entfloß ein Schmunzeln. Wer hätte gedacht, dass Ramon Granger, der schwierige Junge, der sogar schon Mr. Filch zu Boden geschlagen hatte, eines Tages in Severus Bett einschlafen würde? Zuversichtlich sah er Severus an und raunte: "Es freut mich, dass ihr euch vertragen habt. Nun bleibt wohl nur noch Hermine."

"Ja, Du hast Recht, Albus." Resolut stellte Snape die Tasse ab, warf noch einen angeekelten Blick auf die beiden, nun singenden, Schnapssdrosseln und marschierte mit schnellen Schritten zu Hermines Zelt.

Dort stand er dann und grübelte noch eine Weile, ob er nun rufen sollte, oder einfach eintreten, entschied sich dann aber, weil er die Grübeleien plötzlich für albern befand, spontan zu handeln. Mit einem Ruck schob er die Plane bei Seite und huschte in das Zelt hinein.

Drinne flackerte auf einem kleinen Tischchen eine einzelne Kerze vor sich hin und spendete nur bescheidenes Licht. Snape machte jedoch zügig das Bett aus, in dem Hermine tief und fest schlief. Leise trat er heran und beobachtete, wie sich ihr Brustkorb in einem stetigen Rhythmus hob und senkte. Ein warmes Gefühl der Zuneigung strömte durch seinen Körper und ließ ihn erschauern. Dort lag sie: seine Hermine, sein Engel. In ihrer ganzen Pracht offenbarte sie ihm ihre Schönheit. Er seufzte und musste sich wirklich Mühe geben, seine Hände bei sich zu behalten. Alles in ihm schrie danach, sie zu berühren, ihr die lockige, widerspenstige Haarpracht aus der Stirn zu streichen und sie in seinen Armen halten zu dürfen.

Minutenlang harnte er völlig geräuschlos am Fußende des Bettes aus, dann bewegte er sich langsam, ganz langsam, auf sie zu, kniete sich dicht neben ihrem Kopf auf den Boden vor das Bett und streckte doch seine Hand nach ihr aus.

In diesem Moment schlug Hermine die Augen auf. Sie erschrak und wollte schon einen Schrei des Entsetzens ausstoßen, doch Severus flüsterte sogleich: "Psst, Hermine, ich bin es. Entschuldige bitte, ich wollte Dich ganz bestimmt nicht aufwecken. Du hast so friedlich geschlafen, doch Dein wunderschöner Anblick führte mich in Versuchung..."

Hermine lächelte. Er war einfach unglaublich! Sie rutschte ein Stückchen bei Seite und klopfte einladend auf den nun freien Platz in ihrem Bett.

"Komm her, Severus!", hauchte sie, "leg Dich zu mir!"

Etwas unsicher sah er sich um und murmelte: "Nicht, dass uns Ramon noch überrascht..."

"...Ramon! Genau, wo ist er denn?", rief Hermine besorgt aus und saß im Nu aufrecht.

Snape grinste. "Ob Du es nun glaubst oder nicht, meine Liebe, aber er liegt in meinem Bett und schläft tief und fest."

Ungläubig starrte Hermine ihn an. Das konnte sie sich ja nun überhaupt nicht vorstellen.

"Was? Ähm, wie kommt er denn dort hin...ich verstehe nicht ganz..."

Verwirrt erwartete sie eine Antwort auf ihre Frage.

"Wir haben eine Art Waffenstillstand geschlossen", erwiderte Severus und berichtete ihr dann von seiner Wanderung mit Ramon, der Rückkehr und dem Disput mit Poppy. Bei der Nennung dieses Namens verzog Hermine zunächst das Gesicht und erklärte ihm wiederum entschuldigend, dass es ihr nicht möglich war, Minerva einzuweihen.

Er hielt ihre Hand und sah sie ernst an.

"Wir sollten uns jetzt, in diesem Moment, darüber nicht den Kopf zerbrechen, Hermine. Das wichtigste für uns ist doch, dass Albus Plan insofern aufgegangen ist, dass der Junge nun endgültig Bescheid weiß. Wie es in der Zukunft aussehen wird, ich meine, wenn er uns zusammen sieht, weiß ich nicht, aber zumindest können wir ihm und uns nun in die Augen sehen." Er machte eine Pause und schluckte mehrmals. "Und noch etwas, Hermine: Es tut mir wirklich sehr leid, dass ich Dich letztens stehen ließ. Ich...ich dachte einfach, dass es mit uns vorbei ist und dass Du Dich für Ramon entschieden hast. Ich konnte diesen Umstand, Dich wieder verloren zu haben, einfach nicht ertragen..."

"Komm her!", sagte sie leise und schlang gierig ihre Arme um seinen Körper. Seine Worte hatten es ihr angetan. Severus überraschte sie einfach immer wieder. Gerührt flüsterte sie: "Wie kannst Du nur daran glauben, dass ich Dich nicht mehr möchte, dich nicht mehr liebe und nicht mit Dir zusammen sein will? Severus, die Tage ohne Dich waren sehr schmerzlich für mich. Ich habe Dich so sehr vermisst."

Beide hoben den Kopf daraufhin an und sahen sich tief in die Augen, bevor sie in einem leidenschaftlichen Kuss versanken, der ihnen mal wieder das Gefühl bescherte, füreinander bestimmt zu sein.

Severus Herz klopfte wild in seiner Brust und er konnte es kaum fassen, dass dieser unsägliche Trip in das Hochland Schottlands so eine Wendung genommen hatte. Mit Ramon hatte er sich momentan stillschweigend wieder vertragen, obwohl das Thema Hermine bislang tabu gewesen war, und nun hielt er die Liebe seines Lebens in seinen starken Armen und erfreute sich ihrer Zuneigung.

Dennoch umging ihn eine gewisse Unruhe. Ramon konnte jederzeit erwachen und sie hier überraschen. Er wollte Vorsicht walten lassen und es nicht überstürzen. Auch wenn er sich nun sicher sein konnte, dass Hermine noch immer zu ihm stand und er über alle Maßen glücklich darüber war, so wussten sie doch alle beide nicht, ob Ramon vorhin nur so reagiert hatte, weil Hermine von Poppy beleidigt worden war. Zunächst sollten sie ein Gespräch mit ihm führen! Keine Heimlichkeiten mehr vor ihm haben...

Die Küsse wurden immer fordernder, Severus lag inzwischen schon halb auf Hermine drauf und einen Moment später waren alle Bedenken über Bord geworfen worden. Der Wunsch nach Nähe siegte, die Leidenschaft kochte hoch und triumphierte über den Verstand.

Keuchend streiften sie sich die Kleider vom Leibe und wälzten sich stöhnend, hungrige Küsse austauschend und voneinander Besitz ergreifend auf dem Laken hin und her. Das Zelt war erfüllt von liebevoll geflüsterten Worten und dem Geräusch aneinander reibender Körper. Wie hatten sie sich danach gesehnt wieder zueinander zu finden!

Nichts und niemand konnte sie nun beim Ausleben des Begehrens füreinander trennen! Sie befanden sich in einem Rausch der Sinne der ausgelebt werden wollte.

Schwer atmend blieben sie nach vollzogenem Akt eng umschlungen im Bett liegen, vergaßen in ihrer trauten Zweisamkeit, dass es vielleicht besser gewesen wäre, sich vor ungebetenen Besuchern zu verbergen, indem man einen Schutzzauber auf das Zelt legte und fielen kurz darauf, völlig unbeabsichtigt, in einen tiefen, tiefen Schlaf...

Die Schlinge zieht sich zu

Minerva erwachte irgendwann wieder. Der Schlaf hatte ihr ausgesprochen gut getan. Sogar die sie vorhin noch so sehr quälenden Kopfschmerzen waren verschwunden. Erstaunt stellte sie fest, dass es inzwischen schon dunkel geworden war. Meine Güte, wie lange hatte sie wohl geschlafen? Als sie sich in ihrem Bett aufrichtete, knurrte ihr Magen laut und erinnerte sie daran, dass sie zu Mittag mit Hermine Granger an einem Bächlein einen Imbiss zu sich genommen hatte.

Hermine! Hermine und das Geheimnis um ihre Person! Grummelnd brachte die Professorin für Verwandlung ihre Haare in Ordnung, richtete ihre Kleidung her und trat vor das Zelt. Dort musste sie sich kurz orientieren und richtete ihren Blick als allererstes auf die Geräuschquelle, die von einem Lagerfeuer aus zu ihr hinüber drang.

Sie spitzte die Lippen und marschierte mit ungutem Gefühl schnurstracks darauf zu. Je näher sie kam, desto grotesker kam ihr die ganze Situation, welche sich ihr dort bot, vor. Hatten Poppy und Pomona vorhin lediglich einen betrunkenen, angeheiterten Eindruck auf sie gemacht, so glaubte sie nun ernsthaft, dass die Beiden völlig durchgedreht sein mussten.

Um das Feuer herum torkelten zwei ihrer Kolleginnen, sangen lauthals und führten einen verrückten Tanz auf, dass sich Minerva vor Abscheu die Fußnägel zu kräuseln drohten.

Fassungslos betrachtete sie die Szenerie, als Albus mit einem Mal neben ihr stand und sagte:

"Ich habe schon mehrmals versucht, die beiden zum Schlafengehen zu bewegen, aber wie Du siehst, ist es mir nicht gelungen."

"Albus!", brachte Minerva entsetzt hervor, "dieser Anblick übersteigt alles, was ich mir in meinen schlimmsten Träumen ausgemalt habe. Es ist einfach nur peinlich!"

"Nun, lassen wir ihnen den Spaß!", seufzte der Schulleiter. "Möchtest Du etwas essen?"

Die Hauslehrerin nickte, dankbar, dass Albus ihr den Ausbruch von vorhin nicht nachtrug, setzte sich und nahm den ihr gereichten Teller entgegen. Wortlos aß sie und überdachte die Begebenheiten des Tages. Dabei kam auch ihr Groll, ob sie wollte oder nicht, wieder zu Tage. Was war hier nur los? Wo sollte man beginnen? Wie war dem ganzen beizukommen?

"Wo sind denn die anderen drei abgeblieben? Ich kann Severus, Hermine und den Jungen nicht entdecken", erkundigte sie sich neugierig nach ein paar Bissen und war dabei bemüht ihren Unmut nicht durchklingen zu lassen. Noch immer wurmte es sie gewaltig, dass Albus sie nicht eingeweiht hatte, denn dass er mehr wusste als sie, davon war sie noch immer fest überzeugt.

"Also Hermine hat sich vorhin ebenfalls zur Ruhe begeben", begann Dumbledore zögerlich, "und Severus wollte Ramon noch Nachhilfe in Sachen Zaubersprüche erteilen."

"Ach was!", brummte Minerva misstrauisch und blickte ihren langjährigen Weggefährten herausfordernd an, "wie kommt es denn? Severus erteilt Mr. Granger freiwillig Nachhilfe? Findest Du das nicht auch merkwürdig, Albus? Ich kann mir nämlich momentan überhaupt keinen Reim darauf machen."

"Nun, auch unser Severus hat..."

Weiter kam er nicht, denn Poppy versuchte nun lautstark Minerva davon zu überzeugen, dem Tanze beizuwohnen, wozu diese aber überhaupt keine Lust hatte. Verärgert fuhr sie Poppy an: "Du solltest Dich schämen, Poppy. Sich so schamlos hier aufzuführen! Hast Du den Verstand verloren?"

"Olle Spielverderberin", mischte sich Pomona lallend ein, worauf die Krankenschwester albern kicherte,

sich bei der Pflanzenkundeprofessorin unterhakte und mit ihr wiederholt um das Feuer hüpft.

Professor McGonagall schleuderte daraufhin ihren Teller Wut entbrannt von sich und echauffierte sich aufgebracht: "Was ist das nur für ein Spektakel hier? So etwas hat man doch noch nicht gesehen! Mir reicht es langsam!" Dann blitzte sie Albus an. "Du scheinst auch nicht mehr Herr der Lage zu sein! Duldest so ein ungehöriges Benehmen! Was ist nur in Euch gefahren?"

"Minerva, so beruhige Dich doch!" Der Schulleiter versuchte sie zu besänftigen, indem er sacht einen Arm auf die Schulter seiner Stellvertreterin legte, doch Minerva streifte diesen umgehend ab und fauchte: "Fass mich nicht an, Albus! Dieses Theater tue ich mir nicht länger an. Da bleibt einem ja der Bissen im Halse stecken... Ich werde zusehen, dass ich mich nun mit Hermine unterhalte. Ich denke, dass ein Gespräch dringend angeraten ist. Vielleicht kann sie mir ja auch erklären, was hier vor sich geht. Von Dir werde ich in zehn Jahren noch keine Antwort erhalten haben!"

Damit drehte sie sich enttäuscht um und eilte mit verkniffenem Gesicht, aber entschlossen, nun endlich Antworten zu erlangen, in die Richtung, in der Hermines Zelt stand.

Zu spät erinnerte sich Albus daran, dass Severus gewiss noch bei dieser weilte. Zu spät, um Minerva noch stoppen zu können. Sich angespannt durch seinen langen Rauschebart fahrend sah er ihr hinterher und erwartete mit mulmigem Gefühl den nächsten großen Knall.

"Hermine? Darf ich eintreten?", rief Minerva am Eingang des Zeltes, indem ihre ehemalige Musterschülerin untergebracht worden war.

Severus blinzelte verschlafen. Hatte da eben jemand gerufen? Und dann hörte er es ganz deutlich: "Hermine, schläfst Du noch? Ich möchte mich gerne mit Dir unterhalten."

Minerva!

Umgehend rüttelte er Hermine an der Schulter und flüsterte: "Wach auf, Hermine! Minerva steht draußen und möchte mit Dir sprechen."

Während Hermine noch dabei war, die Worte zu verinnerlichen, hechtete Snape schon aus dem Bett und hexte sich im Handumdrehen seine Kleidung an den Körper. Durch sein plötzliches Aufspringen alarmiert, schoss auch Hermine aus dem Bett, angelte nach dem Zauberstab und kleidete sich umgehend an. Noch hatte sie, schlaftrunken, wie sie war und nicht so richtig verstehend, weshalb Severus solch eine Eile an den Tag legte, keinen Schimmer, worum es ging, aber irgendetwas würde es schon sein. Gerade wollte sie ihn danach fragen, da stand mit einem Mal unvermittelt ihre ehemalige Hauslehrerin mit besorgtem Gesicht vor ihr.

Hermine klappte vor Schreck der Unterkiefer runter. Entsetzt sah sie zwischen Minerva und Severus hin und her. Auch Professor McGonagall war irritiert und ließ ihren ungläubigen Blick zwischen Hermine und dem Tränkemeister hin und her pendeln.

"Welchem unglücklichen Umstand hat denn Hermine Ihre Aufwartung zu verdanken, verehrte Minerva?", schnarrte Snape in altbekannter Manier und betrachtete seine Kollegin argwöhnisch.

"Ich habe mit ihr zu reden", brachte Minerva zögernd hervor, "aber mich würde brennend interessieren, was Sie hier in dem Zelt von Hermine verloren haben, Severus."

"Ich hatte ebenfalls mit ihr zu reden. Wie es scheint, ist Hermine heute Nacht eine sehr begehrte

Gesprächspartnerin."

Minervas Gedanken überschlugen sich. Severus, der sich all die Jahre über abfällig über ihre Gryffindors geäußert hatte und erst recht niemals ein freundliches Wort für Hermine übrig gehabt hatte, sprach diese nun mit dem Vornamen an, erteilte ihrem Sohn Nachhilfeunterricht und begab sich sogar zu ihr in das Zelt...und noch merkwürdiger, Hermine schien dies nicht zu stören! Hier ging Seltsames vor sich!

"Nun, würde es Ihnen etwas ausmachen, Hermine und mich allein zu lassen, Severus?", fragte sie freundlich, aber unterschwellig fordernd, was dem Tränkemeister nicht entging. Er durchbohrte sie kurz mit seinen dunklen Augen und konterte:

"Ich fürchte, dass meine Unterredung mit Hermine noch nicht beendet ist und würde Sie daher bitten, zu gehen." Dann hielt er Minerva bereitwillig die Plane hoch, damit diese endlich den Weg ins Freie fand.

"Also wirklich!", empörte sich McGonagall nun, "vielleicht sollten wir Hermine entscheiden lassen, mit wem sie zu sprechen wünscht!"

Sie schaute die junge Medihexe erwartungsvoll an und ignorierte den Tränkemeister und seine einladende Geste zum Gehen einfach.

Hermine hingegen stand wie erstarrt auf der Stelle und war hin und her gerissen. Sollte sie Minerva nun vor vollendete Tatsachen stellen? Die Gelegenheit war mehr als günstig. Einfach sagen: "Tja, Minerva, akzeptiere es, dass Severus und ich zusammen sind! Finde dich damit ab!"

Oder sollte sie sich mit Severus vorher abstimmen? Sein Blick lag bleiern auf ihr, sie spürte es. Doch was wollte er ihr damit nur sagen? Da sie es nicht wusste, sagte sie schlicht: "Nun, Minerva, das Gespräch zwischen Severus und mir war wirklich noch nicht zu Ende". Dabei strich sie sich nervös durch die noch zerzausten Haare und fügte hinzu: "Wir wollten noch so einiges klären was Ramon betrifft..."

"...entschuldige bitte, dass ich Dich unterbreche", wandte Minerva ein, "aber wo ist denn der Junge überhaupt? Albus sagte mir, dass er bei Severus wäre, aber dieser ist nun überraschenderweise bei Dir..."

Snape räusperte sich. "Mr. Granger schläft in meinem Bett und..."

McGonagall fuhr herum. "Wie bitte? Ich höre wohl nicht recht! Was soll das heißen? Und Sie, wollten Sie nun in dem Bett von dem Jungen nächtigen?"

"Ganz gewiss nicht, Teuerste!", brummte Snape, "aber wissen Sie was, Minerva, warum laufen Sie nicht einfach noch eine kleine Runde um das Lager und kommen, sagen wir in fünfzehn Minuten, wieder hier vorbei? Ich bin sicher, dass Hermine dann Zeit für Sie haben wird."

"Das halte ich auch für eine gute Idee", warf Hermine sofort ein, froh darüber, dass Severus sie unterstützte. "Weißt Du, nachher habe ich Zeit für Dich, aber zunächst möchte ich noch die Unterredung mit Severus hinter mich bringen. Du weißt ja, dass er sehr ungehalten werden kann."

"Allerdings weiß ich das!", murmelte Minerva und musterte Snape von oben bis unten. "Nun gut ich werde dann wiederkommen, auch wenn mich die ganze Situation schon sehr verwundert..."

"Na, wenn das so ist, dann seien Sie doch so freundlich und gehen Sie endlich!", presste Snape hervor und schob die Verwandlungsprofessorin einfach zum Zelt hinaus. Minerva ging nur widerstrebend. Vor ihren Augen taten sich offensichtlich Abgründe auf, aber welche dies nun waren, würde sie hoffentlich in einer Viertelstunde erfahren!

Murrend und den Kopf voller Fragen, begab sie sich zu ihrem eigenen Zelt, denn um nichts in der Welt wollte sie nochmals zu dem Lagerfeuer hinüber gehen. Den Anblick der verrückten Frauen wollte sie sich ersparen...und mit Albus war ohnehin nicht zu rechnen. Der verbarg seine Antworten unter seinem wallenden Rauschbart. Und von Severus war es dreist, sie einfach aus dem Zelt zu schieben.

Severus und Hermine! Was wollte der denn von Hermine? Diese hatte eben einen verwirrten Eindruck auf

sie gemacht. Nahezu ängstlich hatte diese den Tränkemeister soeben angeschaut. Was ging da vor sich? Setzte Severus ihre ehemalige Schülerin unter Druck? Erpresste er sie? Das sollte der gar nicht wagen!

Gerade war sie in ihrem eigenen Zelt angekommen, um die Viertelstunde bis zum Gespräch mit Hermine zu überbrücken, da stand auch Albus schon in ihrem Zelt und bat sie, ihm dabei behilflich zu sein, Pomona ins Bett zu bringen, die sich auf Grund des Alkoholgenusses sichtlich unwohl fühlte und schon Kontakt mit den gierig zischelnden Flammen des Lagerfeuers gemacht hatte.

"Albus, es wird Dir doch wohl möglich sein, eine betrunkene Person in ein Zelt zu befördern", zischte sie, alles andere als begeistert von dieser Bitte.

"Minerva, ich frage Dich auch äußerst ungerne", erwiderte der Schulleiter, der sich wunderte, dass Minerva so schnell aus Hermines Zelt wieder herausgekommen war, "aber unsere liebe Pomona hat die Ernsthaftigkeit ihrer Verfassung noch nicht erkannt. Sie weigert sich hartnäckig zu Bett zu gehen. Doch glaube mir, es ist angebracht, ihr nun einen Ernüchterungstrank zu verabreichen. Sie weiß nicht mehr was sie tut..."

"Für Tränke bin ich wohl kaum zuständig", stieß Minerva verärgert aus, "da müssten wir wohl eher Severus befragen, aber der hat ja noch etwas mit Hermine zu bereden. Ich möchte wissen, was da vor sich geht."

Dumbledore sog scharf die Luft ein. Offenbar hatten die beiden es geschafft, sich mal wieder aus der Affäre zu ziehen. Verdammt aber auch! Wann wollten sie denn nun endlich Klartext reden? Lange wollte er den Mantel des Schweigens nicht mehr mit sich herum tragen müssen.

"Nun komm schon, Minerva! Du kennst sie besser als ich. Vielleicht hört sie auf Dich", forderte Dumbledore und war dann sehr froh, dass seine Professorin für Verwandlung seiner Bitte nun endlich Folge leistete. Gemeinsam entschwanden sie in die Nacht, um sich der Opfer des Teufels Alkohol anzunehmen.

Snape und Hermine saßen unterdessen Arm in Arm auf dem Bett und beratschlagten, wie sie nun weiter vorgehen wollten.

"Hermine, wenn Minerva Dich wieder aufsucht, ich meine, wirst Du ihr dann von uns berichten?", wollte Snape wissen und zog sie noch näher an sich heran.

"Die Gelegenheit ist günstig, Severus. Sie ist so ziemlich die Einzige, die noch ahnungslos ist. Egal, wann sie es erfährt, ausflippen wird sie so oder so. Was meinst Du?"

Snape grinste grimmig vor sich hin. "Ich denke auch, dass sie nicht begeistert sein wird, wenn sie erfährt, dass sich die Fledermaus mit einem ihrer Löwenbabys eingelassen hat. Von mir aus sollen alle wissen, dass ich Dich liebe, aber die Entscheidung liegt bei Dir."

Hermine hob ihren Kopf an und blickte Severus im fahlen Licht der kleinen Kerze in die Augen. "Da nun sogar Ramon von uns weiß und nicht gleich die Flucht ergriffen hat", flüsterte sie und strich zärtlich über seine Brust, "wüsste ich nicht, weshalb wir der guten Minerva diese Neuigkeit vorenthalten sollten. Ich werde es ihr sagen, wenn sie kommt. Aber ich muss gestehen, dass ich noch immer Angst habe, sie könnte mich verhexen...oder Dich."

"Nein, das wird sie nicht", hauchte Snape und küsste Hermine gefühlvoll auf den Mund. "Glaube mir, Minerva wird sich, so entsetzt sie auch sein mag, beherrschen können. Ich sollte dann bevor sie wiederkommt gehen, Hermine...oder soll ich bleiben?"

Hermine schüttelte den Kopf. "Nein ich schaffe das schon. Es ist an der Zeit ihr die Wahrheit zu sagen. Na ja, wenn das Zelt gleich in Flammen stehen sollte...also, vielleicht bleibst du in der Nähe...oder so?"

Snape versprach es ihr, strich behutsam einige Haarsträhnen aus ihrem Gesicht und verschwand.

Widerwillig hatte Hermine sich dennoch von Severus getrennt. Kaum hatte er sie losgelassen, fehlte er ihr auch schon. Doch immerhin stand nun gleich das unausweichliche Gespräch mit ihrer ehemaligen Hauslehrerin an. Wenn sie dies hinter sich gebracht hatte, dann konnten Severus und sie offen zu einander stehen. Sie mussten sich dann nicht mehr verstecken, auch wenn sie natürlich nicht wissen konnten, ob Ramon ihnen noch Steine in den Weg zu legen gedachte.

Lektion in Sachen Verwandlung...

Severus war nun schon eine Weile fort und die Viertelstunde längst um, doch Minerva kam einfach nicht. Nervös lief Hermine in dem kleinen Zelt auf und ab. Die Unterredung befand Hermine schon im Vorfeld als unangenehm genug, aber das Minerva nun nicht wieder auftauchte, steigerte ihre Nervosität enorm. Sollte sie vielleicht nach ihr sehen? Aber nein, sie hatte doch zugestimmt, erneut vorbei zu kommen!

Zwanzig Minuten später wartete Hermine noch immer und trat nun beunruhigt nach draußen. Nur vom Lagerfeuer her ertönte Geschrei, ansonsten war es ruhig. Ein Schatten trat lautlos hinter dem Zelt hervor und entpuppte sich als Severus, der ebenso darauf lauerte, dass Minerva nun endlich wie versprochen wieder erschien.

"Sie ist drüben bei Albus und den Schnapsdrosseln", raunte Snape leise und zeigte auf die andere Seite des Lagers.

"Aha", flüsterte Hermine, nachdem sie sich von dem Schreck, den Severus ihr mit seinem plötzlichen Auftauchen bescherte, erholt hatte. "Was macht sie denn da so lange?"

"Dieses unsägliche Weibsvolk hat sich offenbar maßlos überschätzt. Professor Sprout wollte wohl nicht so ohne weiteres zu Bett gehen. Was sie genau dort zu tun haben, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis."

Die Worte Snapes beinhalteten maßlos viel Abscheu gegenüber seinen Kollegen und ebensoviel Ungeduld, wie Hermine sie empfand. Sie griff nach seiner Hand und drückte sie fest. Sie benötigte einfach seinen Beistand. Je länger es dauerte, desto unruhiger wurde sie.

"Was machen wir, wenn sie nicht mehr kommt?", wisperte Hermine mit zittriger Stimme.

"Spazieren gehen", schlug Snape scherzhaft vor und war überrascht, als Hermine dem sofort zustimmte. Er versuchte sie nun davon abzubringen, aber Hermine bat und bettelte so lange bis er mit ihr übereinkam, nur eine kleine Runde zu drehen, da Minerva ihre Verabredung gewiss nicht vergessen hatte.

So schlichen sie also, Hand in Hand, in die Dunkelheit hinein, sich mühsam an vom Mondlicht erhellten Steinchen orientierend.

Dumm nur, dass Minerva gerade in dem Augenblick, als Severus und Hermine ihr den Rücken zuehrten, endlich von Albus aus der Hilfsmaßnahme entlassen wurde und nun begierig ihren Wissensdurst bei Hermine stillen wollte. Von der Ferne sah sie nur noch, wie der Tränkemeister forsch voran schritt und die junge Medihexe hinter sich her zog.

Argwöhnisch, nicht wissend, was dies nun zu bedeuten hatte, und ohne großartig darüber nachzudenken, folgte sie ihnen.

Sie musste sich beeilen, um den Anschluss nicht zu verpassen. Kratzige Sträucher schienen ihre spitzen Dornen permanent nach ihrem Umhang auszustrecken. Es machte ratsch und schon klaffte ein großer Dreiangel in ihrer neuesten Errungenschaft. Minerva schnaufte von dem Spurt und vor Wut. War sie nicht mit Hermine verabredet gewesen? Warum rannte diese dann, zudem auch noch mit Severus an ihrer Seite, bei stockdunkler Nacht durch die Gegend?

Das sah Hermine gar nicht ähnlich. Nein, an ihrer Ahnung von vorhin schien etwas dran zu sein. Severus hatte seine Finger im Spiel! Dieser verdammte Slytherin! Bestimmt ärgerte er sich über den ungehörigen Jungen und machte nun dessen Mutter das Leben schwer!

"Na warte, Severus!", murmelte McGonagall zornig, "so haben wir nicht gewettet! Ich werde schlimmeres zu verhindern wissen!"

Um schneller voran zu kommen, schlüpfte sie flugs in ihre Animagusform und huschte nun geschmeidig von Strauch zu Strauch.

Im Nu erblickte sie die Beiden auch wieder.

Gerade konnte sie beobachten, wie der Tränkemeister Hermine grob am Arm packte und mit einem Ruck nach rechts zehrte, immer weiter in die Dunkelheit hinein. Minervas Wut bauschte sich immer mehr auf. Sie hatte es gewusst! Snape war dabei, Hermine zu entführen, zu erpressen...ihr Gewalt anzutun. Was musste das arme Mädchen schon alles erduldet haben? So durcheinander, wie sie im Schloss schon immer gewesen war, die grimmigen Blicke, die sie in der großen Halle empfangen hatte, die Abfuhr vor der Krankenstation ...und dann vorhin im Zelt ihr ängstlicher, entsetzter Blick.... Minerva beschleunigte ihr Tempo. Sie musste Hermine retten!

Minerva hatte nicht ahnen können, dass Severus Hermine am Arm packte, um sie vor einem Sturz zu bewahren, denn das Gelände war sehr uneben...und zudem alles ringsumher stockfinster. Hätte Professor McGonagall nicht nur die Wut in ihren Ohren rauschen hören, dann wäre ihr auch nicht entgangen, dass Hermine bei dem Beinahesturz leise gekichert hatte und Severus daraufhin vorschlug, dass er nun die Richtung bestimmen würde, damit Hermine unversehrt das Gespräch mit Minerva in Angriff nehmen konnte.

So stolperten Hermine und Severus weiter durch die Dunkelheit und Minerva folgte ihnen still und leise auf vier Pfoten.

"Hermine, wir sollten langsam umkehren", flüsterte Snape nach einer Weile. "Es könnte Minerva äußerst ungnädig stimmen, wenn Du nicht vor Ort bist."

"Gut, aber erst möchte ich noch einen Moment die Stille mit Dir hier draußen genießen. Sieh nur, dahinten sind Rehe!"

Gemeinsam hockten sie sich hinter einen uralten, umgestürzten Baum und beobachteten die drei äsenden Bewohner dieses Landstriches. Snape schlang von hinten seine Arme um Hermine und diese lehnte sich mit geschlossenen Augen in diese wundervolle Berührung. Sie spürte seinen warmen Atem in ihrem Nacken und sofort kroch die Sehnsucht nach mehr Nähe empor. Ein Schauer überschüttete ihren Körper und sie stöhnte leise auf.

"Severus, habe ich Dir heute schon gesagt, dass ich Dich liebe?", wisperte sie und legte ihren Hinterkopf auf seine Schulter. Ihr so dargebotener, überstreckter Hals und ihr Geständnis der Liebe, ließ Snape nicht kalt. Seine Lippen knabberten zunächst an ihrem Ohr und küssten sich dann gierig an dem so bezaubernden Hals entlang. Dabei hatten seine Hände sich zu ihren Brüsten aufgemacht und umfassten sie nun mit einem heiseren Seufzen, welches sich seiner Kehle entrang.

"Oh", keuchte er, "ich würde Dich am liebsten, hier an Ort und Stelle, der Kleider berauben und dann...leider geht es nicht..."

Hermine entwand sich seinen Armen vorsichtig, drehte sich um und fiel ihm um den Hals. "Was und dann, Severus?", wollte sie lüstern wissen. "Was würdest Du am liebsten mit mir machen, wenn Du mich entkleidet hast?"

"Dir beweisen, wie sehr ich Dich liebe", stöhnte er erneut und presste verlangend, aber gefühlvoll seinen Mund auf ihren. Da ließ Hermine sich nicht lange bitten. Sie forderte ein energisches, um die Vorherrschaft in der Mundhöhle entbrennendes Zungenduell regelrecht heraus. Ihre Hände schoben sich respektlos unter seine

Robe und begannen damit die Knöpfe ohne Rücksicht auf Verluste zu öffnen.

"Nicht, Hermine", stöhnte Snape atemlos, dem seine Hose allmählich zu eng wurde, "wir müssen zurück...aaahh, Du weißt, dass wir eigentlich zurück müssen..."

"Sicher, gleich..." Hermine rang nach Atem und war von der Situation derart angetan, dass sie sich übermütig so sehr an Severus presste, dass er das Gleichgewicht verlor und mit ihr im Arm auf dem Rücken zum Liegen kam. Auch er konnte sich nun nicht mehr beherrschen und schob, während er die leidenschaftlichen Küsse mit unvermindertem Eifer beibehielt, ihren Rock hoch.

Seine Erregung an ihrem Bein reibend und heftig atmend, drehte er sie nun auf den Rücken und tastete sich von der Kniekehle aufwärts empor. Seine geschmeidigen Finger kamen ihrem Ziel immer näher und Hermine zappelte schon voller Ungeduld unter ihm. Gleich war es soweit: Sie würde sich ihm erneut hingeben. Ein Schrei der Wollust ihrerseits, ließ ihn kurz innehalten und fragen: "Soll ich aufhören?"

"Untersteh Dich!", knurrte sie leise, griff nach seinem Hosenbund, um mit fahrigem Fingern den Gürtel zu öffnen und fügte wesentlich lauter hinzu: "Aufhören? Nein, nicht!"

Severus schmunzelte, riss Hermine keuchend mit einem Ruck den Slip vom Körper und war ihr dann dabei behilflich, nun endlich den Gürtel seiner Hose zu öffnen.

Minerva, die Hermines Schrei entsetzt registriert hatte und daher hastig, mit gezücktem Zauberstab, zu ihrer Menschengestalt zurück fand, war schockiert über das Bild, welches sich ihr bot. Für einen Moment hatte sie die beiden aus den Augen verloren gehabt, doch der vermeintliche Hilferuf Hermines und das klipp und klar formulierte: "Nein, nicht!", hatten sie sofort wieder auf die Spur gebracht.

Doch nun, der Anblick eines halb entblößten Snape, der sich keuchend auf der in Bedrängnis geratenen Hermine bewegte... Minerva zögerte keine Sekunde. Ein hochkonzentrierter, leuchtend gelber Fluch raste auf den augenscheinlich, sich sittenwidrig verhaltenen Tränkemeister zu und traf ihn mit voller Wucht im Rücken.

Snapes gellender Schrei hallte durch die Nacht. Hermine schrie ebenfalls. Vor Entsetzen. Vor Angst. Noch ehe sie wusste, was geschehen war, erblickte sie eine vor Wut schäumende Minerva über sich.

"Hermine", raunte Professor McGonagall völlig aufgelöst, "ich habe getan, was ich konnte. Es tut mir leid, dass ich fast zu spät gekommen wäre. Dieser elende Slytherin wird Dir nie wieder zu nahe treten. Komm, mein Kind!"

Dann kniete sie sich neben Hermine nieder und reichte ihr ihren eigenen Umhang. "Bedecke zunächst Deine Blöße, Hermine. Es ist eine Schande, aber wer hat denn ahnen können, dass er sich auf Dich stürzen wird, um dich zu entehren."

Hermine brauchte einen Moment, um sich ihrer Lage bewusst zu werden, dann schrie sie panisch los: "Severus, wo ist Severus?"

Er war nicht mehr da. Hektisch tastete sie nach ihrem Zauberstab um Licht ins dunkle zu bringen und kreischte nur zwei Sekunden später lauthals auf, als etwas Fremdes ihre Hand streifte. Mit bebenden Lippen brachte sie ein: "LUMOS!" zu Stande und schaute starr vor Schreck auf die etwa ein Meter lange, züngelnde Schlange, die sich um ihren Arm wand.

"Neeeeiiiiin, Severus!"

Sie begriff, so absurd es eigentlich erschien, sofort und riss das Tier an sich. Der Tränenstrom setzte wie auf Bestellung ein. Sie musste träumen! So weit konnte Minerva doch nicht ernsthaft gegangen sein! Völlig außer sich, fauchte sie nach einer Schrecksekunde Minerva an und forderte: "Mach das sofort rückgängig!"

Minerva schüttelte verständnislos den Kopf. "Beruhige Dich mein Kind, es ist vorbei, er kann Dir keinen Schaden mehr zu fügen."

"Du verstehst nicht!", schrie Hermine verzweifelt, presste die Schlange an ihren Körper und war sich in diesem Augenblick überhaupt nicht bewusst, dass sie noch immer halbnackt vor ihrer ehemaligen Hauslehrerin auf dem Boden hockte. "Du verstehst nicht", wiederholte sie "Severus...oh mein Gott...er ist..."

"Hermine, er hat es verdient!", spie Minerva voller Abscheu aus. "Er hat sich dermaßen rammelwütig gezeigt... Er ist und bleibt eben ein Slytherin, auf Gedeih und Verderb ein Slytherin der übelsten Sorte!"

"Wie bitte?" Hermine erhob sich fassungslos, das sich zusammenringelnde Tier, noch immer fest an sich gedrückt und kreischte dann hysterisch los: "Ich liebe Severus, verdammt noch mal. Mach diese Verwandlung augenblicklich rückgängig!"

"Liebe? Was sagst Du da? Es wird wohl der Schock sein...", stammelte Minerva ungläubig und taumelte, als sie Hermines ernstes, entschlossenes Gesicht folgerichtig deutete, entsetzt rückwärts, bis sie Kopf schüttelnd an einem Baum zum stehen kam.

"Minerva, versteh doch!", bat Hermine nun, "wir sind zusammen und lieben uns. Verstehst du? Ich bin mit Severus liiert. Was Du hier gesehen hast, war kein Überfall, sondern ein einvernehmliches Miteinander..."

Hermines Ausführungen wurden von einem dumpfen Aufprall unterbrochen. In einer eigentümlichen Verrenkung lag die Professorin für Verwandlung nun ohnmächtig neben dem Baum auf dem Boden.

"Scheiße, auch das noch", stieß Hermine genervt aus. Sie wusste überhaupt nicht, was sie zuerst tun sollte. Hilfe holen? Selbst versuchen, die Verwandlung rückgängig zu machen? Minerva erwecken? Sie atmete tief durch und redete sich selbst gut zu: "Nur die Ruhe bewahren! Es gibt für alles eine Lösung! Nur die Ruhe bewahren!"

Doch so einfach war es gar nicht, in dieser Situation rational zu denken. Ihre Nerven flatterten in alle Himmelsrichtungen, ihre Gedanken wirbelten kreuz und quer durch ihr Hirn und die Angst um Severus fraß sie fast auf.

Sie erhob sich mit dem zischenden Tier, mit Severus, der sich nun um ihren Hals herumringelte, strich sich resolut, aber mit fahrigem Fingern, die Tränen aus dem Gesicht und brachte ihren Rock in eine zünftige Lage. Nur für alle Fälle! Nicht dass Albus die Schreie und den Fluch mitbekommen hatte und nun mit den Schnapsdrosseln im Schlepptau jeden Moment hier aufkreuzte. Noch mehr Spott und eigenartige Blicke vermochte sie für den heutigen Tag nicht mehr zu ertragen.

Sie atmete tief ein. Gut, das Denken schien langsam wieder zu funktionieren. Sehr schön! Nun musste sie nur noch entscheiden, wem sie zuerst ihre Hilfe zu teil werden lassen wollte. Ihr Blick glitt zu Minerva, die noch immer unbeweglich auf der Erde lag. Es wäre ein leichtes gewesen, ihr wieder zu Bewusstsein zu verhelfen, aber Hermine hockte sich, nicht verstehend, wie ihre ehemalige Hauslehrerin auf solch abwegige Schlussfolgerungen gekommen sein mochte, einfach in das feuchte Gras, streichelte Severus liebevoll, legte ihn dann vor sich hin und zog ihren Zauberstab hervor.

Beim ersten Versuch, Severus von dem Zauber zu erlösen, tat sich überhaupt nichts. Beim zweiten zuckte das Reptil derart heftig zusammen und krümmte sich anschließend, dass Hermine erneut in Tränen ausbrach. Sie schaffte es einfach nicht, den Fluch aufzuheben. Sie schaffte es einfach nicht. Sie fügte ihm nur noch mehr Schmerzen zu. Das wollte sie nicht. Auf keinen Fall! Diese Hilflosigkeit war fast mehr, als sie aushalten konnte.

"Severus, es tut mir leid...ich bekomme es einfach nicht hin...", schluchzte sie, "Minervas Zauber war zu stark. Ich...ich kann ihn nicht auflösen. Ich, die beste Schülerin Minervas kann ihn einfach nicht auflösen."

Zorn über ihre Unfähigkeit und auf Minerva regte sich und ganz langsam wandte sie ihren Blick zu der Verwandlungsprofessorin um. Ganz langsam. Ihr Kampfgeist trat zu Tage. Mit einem wütenden Schnauben richtete sie sich auf. Am ganzen Körper zitternd, hauchte sie der Schlange einen Kuss auf den Kopf, hängte sie sich wieder um und murmelte zerknirscht vor sich hin: "Verdammt noch mal, Minerva. Du wirst es rückgängig machen. Du wirst es rückgängig machen müssen!"

Dann stürmte sie zu Minerva hinüber. Mit einem Schwenk ihres Zauberstabes hauchte sie ihrer ehemaligen Professorin Leben ein und als diese sich stöhnend regte, packte sie Professor McGonagall an der Schulter, rüttelte sie grob und schrie wie von Sinnen: "Erlöse ihn sofort! Mach, dass Severus seine menschliche Gestalt bekommt! Auf der Stelle!"

Geschockt blinzelte Minerva ihre einstige Musterschülerin an und als sie begriff, was von ihr verlangt wurde, schüttelte sie nur stur ihren Kopf. Immer und immer wieder. Hermine war auf Grund dieser Weigerung kurz vorm Durchdrehen. Sie richtete den Zauberstab auf Minerva und zischte bedrohlich: "Ich meine es todernst, Minerva. Handle, oder ich sehe mich gezwungen zu handeln!"

Vollendete Tatsachen

Ein zorniges: "Nein!", war alles, was Hermine zu hören bekam. Sie hatte einen Zauber gegen Minerva schon auf den Lippen, da riss es sie plötzlich von den Füßen und ein fassungsloses: "Seid Ihr übergeschnappt?" von Albus erklang.

"Albus, Merlin sei Dank!", rief Minerva erleichtert aus und erhob sich vorsichtig. Nachdem sie festgestellt hatte, dass sie sich nichts weiter getan hatte, wedelte sie plötzlich wild mit ihrer Hand in der Luft herum, zeigte auf Hermine und stammelte:

"Miss Granger und dieser Lustmolch, dieser Wüstling, dieser elende Slytherin, die sind doch nicht mehr ganz bei Trost, die haben sich...mir fehlen einfach die Worte dafür. Wenn Du nur wüsstest!"

Dumbledore versuchte zunächst Minerva zu beruhigen, die zwar nach ihrem Ausbruch verstummt war und nun mit versteineter Miene zu Hermine hinüber sah, aber immer noch vor Wut bebte. Da er aber in seinem Bemühen kläglich scheiterte, denn sie stieß seine beruhigende Hand ruppig bei Seite, und er sich inzwischen brennend dafür interessierte, was wohl, außer dem Geständnis, der Auslöser für diese neuerliche, explosive Situation gewesen sein mochte, sah er sich suchend um. Er stutzte. Wo war Severus abgeblieben?

Mit ruhiger Stimme und sehr ernstem Gesichtsausdruck fragte er: "So, meine Damen, was ist hier genau passiert?"

Minerva lachte schrill auf und Hermine marschierte mit grimmigem Blick zu Dumbledore und hielt ihm Severus unter die Nase. "Das ist passiert, Professor Dumbledore. Und diese Person...", dabei zeigte sie auf Minerva und ihre Stimme wurde nun erheblich lauter: "...weigert sich hartnäckig die Verwandlung rückgängig zu machen."

"Genau, ich denke nicht daran!", zischte Professor McGonagall giftig. "Erst muss ich mit ansehen, wie er Dich vergewaltigt, sich in einer absolut ungebührlichen Art und Weise über Dich hermacht und werde dann zum Dank dafür, dass ich Dich nur retten wollte, auch noch tätlich angegriffen. Das ist wirklich verabscheuungswürdig. Ihr beide seid verabscheuungswürdig!"

"Es reicht!", donnerte Albus los. "Ihr seid beide erwachsene Menschen..."

"...retten? Du hättest mich nicht retten müssen", fauchte Hermine dazwischen und sprang ein paar Schritte auf Minerva zu. "Hast Du mich nicht verstanden? Severus und ich lieben uns! Er würde mir nie etwas antun. Ja, Du brauchst gar nicht die Augen zu verdrehen, Minerva! Liebe! Das kannst Du Dir nicht vorstellen, was? Severus hat Gefühle, stell Dir das mal vor! Und er liebt mich, eine Gryffindor, und das schon seit sieben Jahren."

Mit Genugtuung und einem gehässigen Grinsen auf den Lippen betrachtete Hermine im Lichte des Zauberstabes, wie Minervas ungläubig ihre Augen weit aufriss. Daher setzte sie, aufgekratzt, wie sie ohnehin schon war, noch eines drauf: "Ja, Minerva, vor sieben Jahren haben Severus und ich schon einmal eine Nacht miteinander verbracht. Da staunst du was?"

"Das ist doch wohl der Gipfel", schrie Minerva und wandte sich dann wutentbrannt an Dumbledore. "Hast Du das gehört, Albus? Severus, auf den Du doch ach so große Stücke hältst, hat Affären mit Schülerinnen! Das ist unglaublich! Wie kann man sich nur so unverfroren benehmen, als Professor eines renommierten Instituts? Wider jeder Vernunft, jenseits von Anstand und Moral."

"Nun, der letztere Aspekt ist mir auch neu", gab Albus leicht verwundert zu, "aber Minerva, meine Gute", erwiderte er noch immer ruhig, obwohl er mit einem Blick auf Severus in seiner Schlangengestalt, langsam Mühe hatte, dies auch zu bleiben, "Hermine ist jetzt keine Schülerin mehr und gegen die Macht der Liebe

kann man nichts tun, wir müssen sie als gegeben akzeptieren und außerdem..."

"Ich muss hier gar nichts! Du hast es gewusst! Gib es zu, Du wusstest von dem Verhältnis!", hauchte Minerva fassungslos. "Du hast die beiden gedeckt und alles geduldet. Du bist auch nicht besser! Schämen solltet Ihr euch!"

"Minerva, ich weiß es auch erst seit ein paar Tagen..."

"Juhu, wo seit ihr denn alle?", ertönte es plötzlich ganz in der Nähe und dann hörte man einen Schrei des Entsetzens und ein Knacken und Knirschen, dem ein noch viel lauterer Geschrei folgte: "Hilfe, ich hänge fest, hört mich denn niemand? Zu Hilfe!"

"Poppy! Die hat mir jetzt gerade noch gefehlt!", knurrte Hermine sichtlich genervt und war fest entschlossen, sich erst auf dem Rückweg, wenn Severus wieder zu einem Menschen geworden war, um diese Nervensäge Gedanken zu machen. Während Albus und Minerva sich nun anschickten, zunächst eilig nach der alten Medihexe zu sehen, fauchte Hermine, unglaublich wütend, dass Poppy mehr Aufmerksamkeit, als Severus in seiner misslichen Lage, geschenkt bekam, los: "Werdet Ihr wohl hier bleiben! Wir haben wohl momentan Wichtigeres zu erledigen!"

Minerva hielt im Laufen inne und schaute, ihre Lippen spöttisch gekräuselt, zurück: "Was denn, Miss Granger?", rief sie boshaft hinüber. "Was könnte es dringenderes geben, als einer Freundin zu Hilfe zu eilen?" Ohne weiter auf Hermine einzugehen, verschwand sie in der Dunkelheit. Entsetzt sah Hermine ihr hinterher und wandte sich verzweifelt an den Direktor.

"Mir ist es nicht gelungen den Zauber aufzulösen", rief sie Dumbledore hinterher, "bitte, Professor, erlösen Sie Severus endlich!"

Albus seufzte und kehrte um. Prima, die Aussprache war nun erfolgt, aber auf welchem Niveau und mit welchen Konsequenzen!

Auch der Schulleiter mühte sich nun emsig. Vergeblich! Er wandte mehrere Zauber an, die aber ähnlich endeten, wie Hermines Versuche. Severus ringelte sich vor Schmerz immer wieder zusammen und flüchtete sich letztendlich Schutz suchend und mit ängstlich verdrehten Augen unter Hermines Umhang. So, als würde er bitten, ihm weitere Qualen zu ersparen.

Für Hermine war der Anblick kaum noch zu ertragen gewesen. Mit jedem erneuten Ausprobieren vermeintlicher Gegenflüche hatte es schlimmer um den Tränkemeister gestanden. Inzwischen wuchsen ihm sogar schon kleine, unansehnliche Beulen auf dem Rücken.

Hermine strich Severus, stumm weinend, über die schuppige Haut und beobachtete skeptisch Dumbledore, welcher starr einen bestimmten Punkt am Boden fixierte und aussah, als würde er jeden Moment explodieren.

Hermine schluckte nervös und erschrak sehr, als er plötzlich barsch befahl: "Komm mit! Minerva wird sich jetzt, ob sie will oder nicht, der Lage von Severus annehmen. Meine Güte, es muss sie schon sehr geschockt haben. Warum habt Ihr sie auch nicht früher eingeweiht? Ihr mit Euren Heimlichkeiten!"

Schuldbewusst rannte Hermine ihm hinterher, zu der Stelle, an der Minerva sich mühte, Poppy aus einem Erdloch herauszuhelfen. Diese kicherte inzwischen schon wieder vor sich hin und fand es äußerst lustig, dass Minerva sich bei der Plackerei fast selbst schon in die kleine Grube befördert hatte.

"Nun zerre doch nicht so heftig an mir herum!", rief Poppy gerade lautstark aus, da Minerva auf rabiate Art an ihrer Freundin herumzettelte, als Albus unter heftigem Geschnaufe und grimmigem Blick an der Grube ankam.

"Willst Du da nun raus oder nicht?", knurrte Minerva, der vor Anstrengung schon die Schweißperlen auf die Stirn getreten waren. "Du musst schon mithelfen! Der Ausnüchterungstrank scheint bei Dir jedenfalls nicht

gewirkt zu haben!"

"Dann muss Severus mir eben einen ordentlichen Trank brauen", nuschelte Poppy undeutlich, "er ist ja der Tränkemeister. Bestimmt ist der aber zu beschäftigt, mit Hermine oder so."

Abrupt ließ Minerva die Hand Poppys los, so dass die alte Medihexe, welche es fast schon aus ihrem Erdloch heraus geschafft hatte, wieder auf dem Grund, der ihr zum Verhängnis gewordenen Grube plumpste. Minerva dämmerte es plötzlich, dass hier wohl jeder Bescheid gewusst haben musste und kochte nun erst recht vor Zorn.

"Au, was machst Du? Musst mich doch festhalten!", meckerte Poppy und streckte ihre Arme nach Rettung verlangend aus, doch statt Hilfe erntete sie von ihrer Busenfreundin nun einen verachtenden Blick und ein Gekeife sondergleichen.

"Auch Du wusstest also von dieser bodenlosen Frechheit. Meine Freundin lässt mich jahrelang im Ungewissen! Das hätte ich nicht von Dir gedacht, Poppy! Ich bin enttäuscht, maßlos enttäuscht! Aber natürlich, all Deine kleinen Bemerkungen, in der großen Halle, auf der Krankenstation, im Gang...jetzt reimt sich alles zusammen, jetzt fügt sich jedes einzelne Puzzleteil zu einem großen, ganzen Bild zusammen. Ihr habt mich alle hintergangen. Jeder einzelne von Euch! Ja, war ich denn die ganze Zeit über mit Blindheit beschlagen?"

"Minerva, halte ein!", rief Dumbledore streng, der vermutete, dass gleich der nächste Zauber ins Haus stand. "Ich möchte keinesfalls, dass Du dich einer weiteren Verwandlung eines Menschen schuldig machst. Wobei wir beim Thema wären. Hermine komm her und zeige ihr Severus!", befahl der Schulleiter und zog Hermine, die zögerte, weil Minerva grimmiger denn je drein sah, an ihrem Umhang herbei. "So, Minerva", ordnete er an, "walte umgehend Deines Amtes!"

"Nein, das werde ich nicht tun", entgegnete sie entschieden. "Im Gegenteil, ich werde jetzt meine Sachen packen, ins Schloss zurückkehren und in Ruhe einen Tee trinken. Die ganze Aktion hier war eine Schnapsidee."

"Schnaps? Gibt es noch Schnaps?", meldete sich Poppy erwartungsvoll, doch alle ignorierten sie großzügig.

"Was wirst Du?", wollte der Direktor stattdessen ungläubig von seiner Stellvertreterin wissen.

"Einen Tee trinken gehen", wiederholte sie resolut, schaute alle der Reihe nach an und fügte, bevor sie sich endgültig umdrehte und davon rauschte, hinzu: "Ich wünsche im übrigen noch viel Vergnügen bei der Findung des Gegenzaubers! Nun dürfte es an mir sein, mich auf Kosten anderer köstlich zu amüsieren."

"Bleib augenblicklich stehen!", polterte Albus ihr hinterher. "Bist Du nun auch durchgedreht? Wie soll Severus denn in Form einer Schlange am Montag unterrichten?"

"Severus ist eine Schlange?", kam es neugierig aus der Grube, in welcher Poppy noch immer verharren musste, da sie sich aus eigener Kraft nicht befreien konnte. Nur mit dem Kopf über den Rand schauen könnend, fragte sie gespannt: "Wirklich Hermine, stimmt das?" Und nach einem Moment des Nachdenkens kicherte Madame Pomfrey lauthals los: "Ich verstehe; ist das lustig! Er ist Dir zu nahe getreten und Du hast ihn dann in eine Schlange verwandelt. Wie originell! Na wenn das keine Anspielung sein sollte..."

"Halte endlich Dein Schandmaul! Ich habe es Dir schon einmal gesagt und ich wiederhole mich nur ungerne!", schrie Hermine wütend in die Grube hinab und rannte dann ebenfalls, ohne nach links und rechts zu sehen, durch das Gelände, in eine Richtung, von der sie glaubte, dass dort irgendwo das Lager sein musste. Hoffentlich hatte Minerva inzwischen nicht Ramon aus dem Bett geschrien. Das fehlte ihr noch, dass sie von ihrem Sohn jeden Moment mit anklagenden Worten empfangen wurde. Oder vielleicht hatte Ramon auch Mitleid mit Severus, jetzt, nachdem er mit ihm einen Waffenstillstand geschlossen hatte?

Hermine achtete nicht auf die Zweige die ihr während des Laufens ins Gesicht klatschten, sie interessierte sich nicht dafür, dass ihr Umhang an Dornen hängen blieb und zerriss und sie nahm es billigend in Kauf, dass sie vor Schmerz humpelnd ins Lager zurück kehren musste, weil sie sich ihren Fuß an einem Felsstück derart stieß, dass sie kaum noch auftreten konnte.

Ihre Sorge galt nur Severus. Sie spürte während ihrer ganzen Hast, die gespaltene, warme, züngelnde Zunge der Schlange an ihrem Arm. Es war, als spendete Severus ihr Trost. Er bekam gewiss alles mit. Er hatte ganz sicher jedes einzelne, gefallene Wort verstanden. Und es musste schrecklich für ihn sein, in dem Körper einer Schlange gefangen zu sein und mitzubekommen, wie ihm die Hilfe versagt wurde... weil er liebte, weil er zu lange mit der Wahrheit hinter dem Berg gehalten hatte.

Hermine war mit ihren Nerven am Ende. Was, wenn Minerva sich auch die nächsten Tage strikt weigerte, den Gegenzauber zu sprechen?

Gut, Minerva, war um sie besorgt gewesen, sie hatte die Zeichen falsch interpretiert und dann den Schock ihres Lebens erfahren. Hermine hatte gewusst, dass Minerva schockiert sein würde, aber dass sie derart ihre Kontenance verlor, Severus in eine Schlange verwandelte und sich dann auch noch weigerte, diese Verwandlung rückgängig zu machen, grenzte schon an Körperverletzung.

Tränen der Wut und der Verzweiflung liefen ihr haltlos über das Gesicht. Auch dann noch, als sie die Zelte erreicht hatte. Sie konnte nichts dagegen tun, es passierte einfach so.

Kaum war sie angelangt, als sie Ramon auch schon auf sich zueilen sah. Abrupt blieb sie stehen. Mit bebendem Atem. Wie viel wusste ihr Sohn? Kam jetzt das nächste Unheil auf sie zu?

"Mum, was ist hier los?", fragte er sogleich. "Die Schrumpelhexe ist total ausgetickt. Sie hat herum geschrien. Von wegen, dass sie sich nicht länger an der Nase herum führen lässt und so. Und dass alles eine einzige Blamage für Hogwarts wäre." Er hielt inne und besah sich seine Mutter genauer. Mit gesenktem Kopf stand sie vor ihm und sah verheult aus.

"Mum, nun sag schon, was ist passiert!", forderte er mit einem mulmigem Gefühl im Bauch.

Langsam öffnete Hermine ihren Umhang und holte Severus hervor. "Das ist Severus", sagte sie leise, "Minerva hat ihn in eine Schlange verwandelt."

"Was?" Ramon klappte der Unterkiefer herunter. Irritiert blickte er auf das Tier und stammelte: "Aber wieso...ich meine, warum hat sie das getan?"

"Nun, ähm...na ja sie hat uns erwischt, also ich meine sie sah, wie Severus und ich... Ähm, wir haben uns geküsst und so und dann dachte sie, dass er mich...dass er mir etwas tun wollte, was er aber nicht getan hat, denn er würde mir natürlich nichts tun, aber für sie sah die Situation wohl sehr eindeutig aus."

Ramon schwieg. Neugierig betrachtete er zwar die Schlange, aber in seinem Kopf arbeitete es wie verrückt. Snape und seine Mum machten also ernst! Sie hatten sich geküsst! Im Dunklen, irgendwo hier in der Gegend. Wie eklig! Vorhin war Snape voll nett gewesen. Er hatte ihm auf jede Frage geantwortet, wobei natürlich keine Frage zu seiner Mum dabei gewesen war. Aber trotzdem hatte er geglaubt, dass die Beiden sich nun nicht gleich in der Öffentlichkeit hemmungslos abschlabbern würden.

Ein erneuter Blick zu seiner Mutter, der noch immer eine Träne nach der anderen die Wangen herab lief, ihr zerkratztes Gesicht und der ramponierte Umhang, ließen aber die Frage aufkommen, ob Snape ihr nicht doch was angetan hatte.

"Mum, hat Snape nicht doch etwas mit Dir gemacht?", vergewisserte er sich. "Also Du siehst ehrlich gesagt ziemlich mitgenommen aus."

Hermine schüttelte stumm den Kopf und flüsterte dann: "Ramon, glaube mir bitte, dass Severus mich nicht schlagen würde, oder so. Er liebt mich. Er würde so etwas nicht tun. Severus ist anders als Dein Vater."

"Ok, schon gut", erwiderte Ramon nach außen hin gelassen und war irgendwie erleichtert, über ihre Antwort. Er räusperte sich. "Warum hast Du ihn eigentlich nicht zurück verwandelt? Du bist doch eine Hexe."

Hermine grinste gequält. "Ich habe es versucht, aber selbst Professor Dumbledore ist es nicht gelungen, ihm seine menschliche Gestalt zurück zu geben. Minervas Zauber war zu stark und sie weigert sich, es rückgängig zu machen."

"Tja, sieht schlecht aus für den Meister, denn die Alte hat sich, nachdem sie mich mit ihrem Geschrei aus dem Schlaf gerissen hat, einfach verpisst", entgegnete Ramon salopp und beugte sich dann über die Schlange. "Na, Alter, wie fühlt man sich denn so ohne Arme und Füße? Jetzt bist Du eine echte Slytherinschlange. Irgendwie cool!"

"Ramon bitte! Er fühlt sich ganz bestimmt nicht wohl in seiner Haut...und er hört zudem alles was Du sagst."

"Na und, Snape weiß doch, dass ich kein Blatt vor den Mund nehme", entgegnete Ramon ungerührt, strich nun grinsend über die schuppige Haut von dem Tränkemeister und raunte ihm zu: "Jetzt ist wohl erstmal Schluss mit Knutschen. Mehr als züngeln kannst Du ja nicht mehr!"

Die Schlange reckte ihren Kopf daraufhin empor und zischte bedrohlich in die Richtung des Jungen, was Ramon nur ein viel breiteres Grinsen auf seinem Gesicht bescherte. "Alter, Du hast eindeutig schlechte Karten! So was kommt von so was! Ehrlich gesagt, geschieht es Dir recht. Was hast Du Mum auch zu entführen?"

"Er hat mich nicht entführt, Ramon!", stellte Hermine sofort klar, "ich bin freiwillig mit ihm mitgegangen. Wir wollten einfach nur spazieren gehen und dann kam eins zum anderen."

"Schon klar", murmelte Ramon mit unergründlicher Miene. "Und nun, was willst Du jetzt machen? Die Schrumpelhexe ist weg. Sie kam mit einer großen Tasche aus ihrem Zelt und hat sich in Luft aufgelöst."

"Ich weiß es nicht", brachte Hermine unter einem erneuten Tränenstrom schluchzend hervor, "ich weiß es einfach nicht."

Ramon strich sich seufzend durch die Haare, schickte einen Blick zum Sternenhimmel empor und nahm seine Mutter dann in den Arm. "Wenn selbst Dumbledore es nicht geschafft hat, dann muss er eben dafür sorgen, dass diese alte Dumpfbacke den Gegenzauber spricht", flüsterte er, "wozu ist der denn Direktor? Der wird doch wohl mit seiner Crew klarkommen. Und nun heule nicht mehr herum, das wird schon wieder werden."

"Ich wünschte Du hättest Recht."

"Klar habe ich Recht, Mum", sagte Ramon und löste sich wieder von ihr. "Es wird der Schrumpelhexe so was von an den Kragen gehen, das kannst Du Dir gar nicht vorstellen. Ich finde es zwar irgendwie witzig, dass Dein Lover nun eine Schlange ist, aber eine Schlange möchte ich nun mal nicht als Hauslehrer haben."

Ramon streichelte Severus erneut und brachte dann glucksend hervor: "Das siehst Du doch genau so, Severus, oder? Die vielen unwissenden Schüler werden sich doch wohl nicht von einer Schlange unterrichten lassen wollen. Lass mal, die Alte kriegt sich schon wieder ein...und dann möchte ich nicht in ihrer Haut stecken. Du wirst sie doch nicht ungeschoren davon kommen lassen, oder? Zeig ihr, wo der Hammer hängt!"

"Du...Du akzeptierst also unsere Beziehung?", wagte Hermine mit klopfendem Herzen zu fragen.

"Na ja", begann Ramon zögernd und sah augenblicklich sehr ernst drein, "Ihr scheint euch ja wirklich zu lieben. Ich akzeptiere es nur unter der Bedingung, dass Ihr euch in der Öffentlichkeit zurück haltet. Es ist irgendwie voll peinlich, wenn die eigene Mutter irgendwo herumsteht und sich abknutschen lässt. Was ich nicht sehe, ist mir schnurz, aber bitte nicht vor meinen Augen!"

"Danke, dass bedeutet mir sehr viel, Ramon", stieß Hermine mit belegter Stimme aus und schluchzte nun erst recht. "Danke, mein Kleiner!"

"Kleiner?", empörte sich Ramon umgehend. "Ich werde Ende September vierzehn Jahre alt und bin eindeutig größer als Du. Sage nicht noch einmal Kleiner zu mir, sonst überlege ich mir noch mal, ob ich Snape akzeptiere oder nicht!"

"In Ordnung, ich werde mich dran halten", erwiderte Hermine gerade gerührt, als der Schulleiter mit Poppy, die er mit einem Schwenk seines Zauberstabes aus der Grube befördert hatte, auftauchte.

Er erkundigte sich sofort nach dem Verbleib Minervas und brummte ärgerlich vor sich hin, als er von Ramon erfuhr, dass diese tatsächlich abgereist war. Dann bestimmte er, dass man die Nacht noch hier im Lager verbringen sollte, da Pomona schlief, und im ersten Morgengrauen nach Hogwarts aufbrechen würde.

Hermine war es recht, denn sie glaubte ohnehin nicht daran, dass sich Minerva in dieser Nacht noch dazu hinreißen ließ, Severus aus seiner Zwangshaft zu entlassen.

Dumbledore zerrte Poppy, die nun ziemlich erschöpft wirkte und sich kaum noch auf den Beinen halten konnte, rigoros in ihr Zelt und wies sie an, sich nun gar nicht mehr heraus zu wagen. Er blieb so lange neben ihr stehen, bis sie ähnliche Schnarchgeräusche wie Pomona im Nachbarbett von sich gab. Erst dann begab er sich selbst zu seinem eigenen Zelt, um die wohlverdiente Nachtruhe anzutreten.

Ramon hingegen brachte seine Mum zu Bett. Nachdem er lange genug in Snapes Bett geschlafen hatte, war er nun überhaupt nicht mehr müde und hatte daher Gelegenheit genug, sie die halbe Nacht hindurch nachdenklich zu beobachten. Er saß mit angezogenen Beinen auf seinem Bett und starrte wie hypnotisiert auf die andere Seite. Ein ums andere Mal zog das Gefühl der Eifersucht durch seinen Körper, wenn er sah, wie sie selbst im Traum diese Schlange namens Severus Snape fest umschlungen hielt, über deren Rücken strich und leise seufzte, wenn diese sie mit ihrer gespaltenen Zunge liebevoll bedachte. In diesen Momenten war er kurz davor, den Tränkemeister in sein eigenes Zelt zu verfrachten. Es wäre ein leichtes gewesen, sich dieses Kriechtier zu schnappen und hinaus zu befördern...

Ramon hatte keine Angst vor einer eventuellen Rache Snapes, im Zweifelsfall konnte der ihm mal den Buckel runterrutschen. Nein, momentan ging es ihm einzig um seine Mum. Sie war todunglücklich über die bestehende Situation und zu recht sauer auf die Schrumpelhexe...und schien ernsthaft, bis über beide Ohren, verliebt zu sein. Ramon verzog bei diesem Gedanken das Gesicht. Er war hin und her gerissen und ihm ging es gar nicht gut, wenn er nur daran dachte, dass sie sich vorhin mit Snape geküsst hatte und dabei auch gesehen worden war. Musste sie das denn unbedingt öffentlich machen? Mann! Hey, das war doch voll widerlich!

Er konnte sich auch gut daran erinnern, wie sie seinen Vater geküsst hatte. Damals, als sie in sein Leben trat, schien sie sich noch wohl dabei zu fühlen, aber im Laufe der Jahre war es eher zu einem Zwang ausgeartet.

Zwang, ja das war es wohl zum Schluss gewesen, denn sein Vater hatte keine Rücksicht darauf genommen, ob Mum Lust hatte, oder nicht. Er hatte sie sich genommen, wann er wollte und wie ein Spielzeug benutzt. Oft genug hatte sie sich voller Ekel versucht diesen Annäherungen zu entziehen, geschrien, geweint, getobt...doch es hatte nichts genutzt, sein Dad war stärker...und hatte auch kein Problem damit, diese Stärke mittels Schlägen zu demonstrieren.

Meist waren diese Übergriffe für ihn, Ramon, ein Grund gewesen, die Wohnung schlagartig zu verlassen und nächtelang durch die Straßen zu irren...bis ihn das schlechte Gewissen seiner Mum gegenüber wieder nach Hause trieb...oder sie ihn von der Polizei abholen musste, weil ihm unterwegs jemand blöd gekommen war und dafür was aufs Maul bekommen hatte.

Es dämmerte schon, als sich Ramon seufzend in seine Decke einrollte und wenig später doch noch

einschließ.

Wieder ein Mensch

Der nächste Morgen brach früher an, als allen lieb sein konnte und brachte verdrießliche Stimmung mit sich. Müde sammelten sie sich um Dumbledore herum, beobachteten mit halb gesenkten Lidern und schlaftrunken, wie ein Zelt nach dem nächsten verschwand und zogen sich ihre Umhänge fröstelnd um die Schultern.

Hermine bedachte Poppy mit keinem Blick und diese schien sehr froh darüber zu sein, denn der alten Medihexe war ihr Absturz ganz offensichtlich peinlich, wie Ramon seiner Mum schadenfroh zuraunte. Poppy warf nur einen einzigen, winzigen Blick auf ihre junge Kollegin und enthielt sich erstaunlicherweise jeglichen Kommentars. Auch wenn ihr die Schlange, von der sie wusste, dass es sich dabei um Severus handelte, ins Auge stach. Selbst mit Professor Sprout gedachte sie nicht zu tratschen. Sie wechselte gerade mal drei lumpige Worte mit ihr und hüllte sich ansonsten in Schweigen. Und das war schon ungewöhnlich genug!

Hermine war es recht. Ramon hingegen lauerte nur darauf, dass eine boshafte Bemerkung das Schandmaul der Meckerziege verließ. Wenn die noch einmal versuchen sollte, seine Mum fertig zu machen, irgendeine blöde Bemerkung reichte schon, bekam sie es mit ihm zu tun! Die sollte sich ja warm anziehen!

Auch auf dem Weg hoch zum Schloss hüllten sich alle in Schweigen. Dumbledore schritt mit schnellen Schritten voran und wog die Vor- und Nachteile des kurzen Ausflugs ab.

Die Beziehung zwischen Severus und Hermine war nun publik gemacht worden. Gut, genau dies war sein Anliegen gewesen. Poppy wurde eine Grundlage zum Tratschen und Erpressen entzogen. Auch sehr schön! Ramon hatte sich mit seiner Mutter und Severus offenbar ausgesöhnt. Auch dies war ein Grund sich zu freuen. Aber, und nun kam das größte Problem: Minerva!

Er hatte durchaus Verständnis dafür, dass sie irritiert war über eine Liaison zwischen Severus und Hermine überhaupt, er konnte nachvollziehen, wie sehr sie diese Heimlichkeiten entsetzt, schockiert und enttäuscht haben mussten, aber sie hätte niemals so weit gehen dürfen, Severus mit einem Fluch zu belegen. Zudem einen, den noch nicht einmal er, Albus Dumbledore, aufzulösen vermochte!

Zumindest nicht auf Anhieb. Er wusste schon, in welchem Büchlein er nachschlagen musste, um mehr über den Gegenfluch in Erfahrung zu bringen. Und er war sich auch sehr sicher, dass es auch ihm gelingen würde, dem Tränkemeister seine menschliche Gestalt zurück zu geben, aber darum ging es verdammt noch mal nicht! Minerva hatte sich einfach ungehörig benommen. Erst recht, als sie sich weigerte die Umkehr auszusprechen!

Seine Stellvertreterin musste sich nun gleich den Tatsachen stellen! Daran führte kein Weg vorbei. Und, sie sollte sich gar nicht wagen, sich wiederholt zu weigern!

Während sich jeder in sein eigenes Reich begab, begleitete Dumbledore Hermine und Ramon noch ein Stück des Weges, denn er hatte Wichtiges im Gryffindorflügel zu erledigen.

Fordernd klopfte der Schulleiter an der Tür Minervas. Mehrere Minuten musste er verharren, bis ihm geöffnet wurde. Mit einem überaus abweisenden Gesicht stand die Hauslehrerin Gryffindors vor ihm, bat ihn nicht herein und sah auch sonst nicht so aus, als wenn ihr daran gelegen wäre, den Fluch ins Gegenteil zu verkehren. Selbst Dumbledore spitzte nun seine Lippen. Sie wusste genau, weshalb er vor ihr stand und sah noch immer so aus, als wenn kein Weg zu ihr führte. Er musste sich wirklich alle Mühe geben, ihr gegenüber freundlich zu bleiben.

"Minerva, auch der Rest der Belegschaft hat sich nun wieder im Schloss eingefunden und ich möchte, dass

Du jetzt..."

"Wenn es um Severus gehen sollte, Albus, so fürchte ich, Dich enttäuschen zu müssen", unterbrach ihn Professor McGonagall mit eisiger Miene, "ich denke nicht daran, mich weiterhin in die Angelegenheiten Miss Grangers und Professor Snapes einzumischen. Sollen sie ihren Frieden in der bestehenden Situation finden!"

Dann schlug sie dem Direktor die Tür vor der Nase zu.

"So geht es nicht!", rief Dumbledore irritiert gegen die dicke Eichentür an. "Minerva, ich warne Dich!" Keine Reaktion. Die Tür blieb verschlossen. Fassungslos starrte der Schulleiter auf die Pforte, die ihn von seiner Stellvertreterin trennte. Übermorgen ging die Schule wieder los und auch Severus hatte gewiss noch einige Vorbereitungen zu treffen, die ihm in seiner Schlangengestalt wohl kaum möglich waren. Noch einmal pochte er gegen das Holz und drohte mit Konsequenzen, doch die Tür blieb geschlossen.

Hermine saß unterdessen traurig mit Severus in ihrem Schoss im Sessel und wartete ungeduldig darauf, dass Minerva nun endlich des Weges kam und ihn erlöste. Der Schulleiter hatte vorhin versprochen, sich um die Angelegenheit zu kümmern. Es würde nicht einfach werden mit Minerva, das war ihr schon klar, aber sie war zuversichtlich, dass sie sich einer konkreten Anordnung Dumbledores, nun, da sie wieder im Schloss waren, nicht wagen würde, zu widersetzen.

Umso entsetzter war sie, als der Direktor kurz darauf mit grimmiger Miene vor ihr stand und berichtete, dass sich Minerva noch immer standhaft weigere, sich des verwunschenen Severus anzunehmen.

Auch Ramon war nun hinzu getreten und brummte: "Hey, das kann die doch nicht machen. Spinnt die Alte?"

"Sie ist noch immer hochgradig verärgert, Ramon", erwiderte Dumbledore und nestelte dabei grübelnd an seinem Rauschebart herum. Nach einer Schweigeminute murmelte er: "Es hilft momentan alles nichts. Ich werde mich jetzt selbst über den Gegenzauber kundig machen. Kopf hoch Hermine, das wird schon wieder", und verschwand eilig.

"Ist der jetzt auch durchgeknallt?", rief Ramon empört aus. "Ich denke der Alte kriegt das auch nicht auf die Reihe und nun plötzlich doch?"

"Wenn hier einer durchgeknallt ist, dann ja wohl Minerva!", schrie Hermine wütend und stand so abrupt auf, dass ihr Severus vom Schoss rollte und sich nun zu ihren Füßen kringelte. Sie kniete sich umgehend hin und hob ihn sanft auf und flüsterte: "Es tut mir leid. Hast du dir weh getan?"

"Hey Mum, als wenn er Dir antworten könnte! Er ist eine Schlange!"

"DAS WEIß ICH!", brüllte Hermine aufgebracht zurück, "aber danke, dass Du mich daran erinnerst! Ich drehe hier noch durch. Ich halte das nicht länger aus. Das darf doch wohl alles nicht wahr sein."

Erschrocken wich Ramon ein paar Schritte zur Seite. Jetzt drehte seine Mum aber völlig am Rad!

"Wenn Du Dich wieder eingekriegt hast, sag Bescheid!", murrte er und begab sich in sein Zimmer.

Hermine überlegte ernsthaft, ob sie sich höchstpersönlich an Minerva wenden sollte. Vielleicht nahm sie eine Entschuldigung an. Vielleicht aber auch nicht. Eventuell hatte Minerva noch nicht genug von dem zur Schau stellen ihrer Verwandlungskünste und erprobte auch an ihr noch einen kleinen Zauber... Unschlüssig stand Hermine im Raum, begutachtete die Tür zu Ramons Zimmer und legte sich dann seufzend auf die Couch.

"Severus, ich würde Dir gerne helfen", flüsterte sie und strich ihm zart über den Rücken, "aber ich bin machtlos. Ich hoffe Dumbledore findet schnell den Zauber, denn auf Minerva werden wir wohl lange, sehr lange warten müssen."

Sehr lange warten mussten sie auch auf den Schulleiter. Er war am frühen Abend vorbeigekommen und hatte zerstreut verkündet, noch nichts Konkretes gefunden zu haben, sich dann eilig wieder empfohlen und Hermine unglücklich zurück gelassen.

Ramon war nur zum Essen heraus gekommen und dann wieder in sein Zimmer marschiert. Dies war Hermine momentan aber egal. Sie wollte nur Severus zurück, als Mann, als Liebhaber, als grimmigen Meister der Zaubertänke...nichts weiter.

Am frühen Sonntagmorgen wurde Ramon durch ein lautstarkes Klopfen wach. Schlaftrunken und ärgerlich, weil er aus einem wunderbaren Traum gerissen worden war stand er auf, um nachzusehen, wer da störte. Von Mum war nichts auszumachen; das Wohnzimmer und der Sessel, in dem sie mit der Schlange Severus zuletzt gehockt hatte, waren leer.

Es pochte noch immer an der Tür. Grummelnd öffnete er und wurde von einer überaus wütenden Professor McGonagall fast über den Haufen gerannt.

"Wo ist er?", raunte sie und blickte sich suchend um, "wo haben sie sich versteckt?"

"Ähm, wer?", Ramon war völlig verdattert und begriff erst nach und nach, was die Schrumpelhexe wollte. Auch Albus schob sich nun in die Wohnung hinein und erklärte: "Professor McGonagall hat sich freundlicher Weise entschlossen, ihren Fehler zu begradien..."

"Von freundlich war nie die Rede, Albus", zischte sie empört und wandte sich fordernd an Ramon: "Also, Mr. Granger, wo sind die Turteltäubchen abgeblieben?"

"Im Zimmer meiner Mutter nehme ich an", antwortete Ramon schroff, öffnete die Schlafzimmertür und rief leise: "Mum, die Erlösung für Severus naht... in Form einer Dampfwalze."

Dabei musterte er die Hauslehrerin der Gryffindors abfällig. Diese schnaubte wütend, kräuselte die Lippen und wartete gar nicht ab, ob sie nun hereingebeten wurde, oder nicht, sondern schritt mit forschem Schritt und erhobenem Zauberstab auf Hermines Bett zu.

Hermine hatte gerade Zeit, die Augen vor Schreck über den nächtlichen Überfall weit aufzureißen, da zuckte auch schon ein Blitz durch das Halbdunkel und Severus wand sich stöhnend unter ihrer Decke.

"So damit wäre die Sache ja wohl erledigt! Ich wünsche noch eine angenehme Nachtruhe!", keifte Minerva, straffte ihren Körper und verschwand, ohne noch jemanden anzusehen, so schnell aus der Wohnung, wie sie gekommen war.

Hermine starrte noch völlig perplex vor sich hin, als Severus sich neben ihr regte und schnarrte: "Das wurde, sssst, aber auch Zzzzeit."

Erschrocken presste er sich die Hände auf seinen Mund. Das hatte ihm gerade noch gefehlt. Er zischte noch immer wie eine Schlange!

"Das gibt sich wieder, Severus", sagte Albus aufmunternd, wurde aber wütend vom Tränkemeister unterbrochen: "Ich will essss hoffen. Die kann wassss erleben!"

"Severus sei froh, dass Du wieder ein Mensch bist!", schluchzte Hermine und umarmte ihn übergücklich, aber dem Tränkemeister schien es in Anbetracht der Zuschauer nicht recht zu sein. Energisch schob er sie von sich und wollte aus dem Bett springen, hielt aber auf halbem Wege ein, legte sich wieder hin und zog sich die Decke bis zum Kinn hoch.

Sowohl Hermine, als auch Dumbledore und Ramon blickten irritiert auf ihn herab.

"Was ist los? Hast Du einen Schwächeanfall", wollte Ramon feixend wissen und fügte, Snapes wütendem Blick zum Trotz noch hinzu: "Wir hätten Dich wohl füttern sollen...mit rohen Eiern, kleinen Nagetieren oder..."

"Halt ssssofort die Klappe!", erwiderte Snape gereizt und forderte dann resolut, dass man ihn allein lassen sollte. Der Schulleiter zog Ramon mit sich und sagte: "Er muss sich erst an seinen alten Körper wieder gewöhnen. Lassen wir ihm einen Augenblick!"

Ramon knurrte. "Wahrscheinlich will der sich gleich wieder auf Mum stürzen. Ich will sowieso nicht sehen, wie die sich knutschen", und ging widerstandslos mit dem Schulleiter mit.

Als die Tür geschlossen und sie allein waren, blickte Hermine ihn fragend an. "Severus, was ist los?" Er seufzte. "Entschuldige bitte, Hermine, aber fast hätte esss noch mehr Belussstigung gegeben...ähm, meine Hose war noch unten..."

Hermine hielt sich umgehend den Mund zu, um nicht laut loszuprusten. Dann beugte sie sich grinsend über Severus und zog ihn in einen leidenschaftlichen Kuss, dem er angesichts ihrer Fürsorglichkeit in den letzten Stunden auch überhaupt nichts entgegen zu setzen hatte. Geraume Zeit schienen ihre Münder miteinander verschmolzen zu sein, aber beide mussten sich irgendwann voneinander lösen, um zu Atem zu kommen. So schwer es ihnen auch fiel.

"Ich denke, wir sollten Albus nun meine menschliche Gestalt präsentieren", meinte Snape betrübt darüber, Hermine wieder los lassen zu müssen, vergewisserte sich, dass seine Kleidung korrekt geschlossen war und reichte Hermine die Hand.

"Na komm, er wartet ganz gewisssss auf mich", sagte er leise und fluchte im selben Moment laut los. "Wenn ich diessses blöde Zisssschen nicht bald unter Kontrolle bekomme, raste ich aussss."

Hermine schwankte zwischen Amüsieren und Wütendsein. Der Gedanke, dass Severus morgen, wenn die Schule begann, zischelnd vor einer Klasse stand, war mehr als komisch, aber ebenso gut empfand sie Mitleid mit ihm. Letzteres überwog sogar.

"Dumbledore hat Recht, das gibt sich wieder", sagte sie tröstend und schmiegte sich an ihn. "Ach, und küsst mich bitte noch einmal", forderte sie, "dann kannst Du Dich zu voller Größe aufrichten und zeigen, dass der gefürchtete Tränkemeister Hogwarts zurück ist!"

Snape musterte sie kurz mit strengem Blick, kam ihrem Wunsch nach Körperkontakt, kurz aber intensiv, nach und schob sie dann vor sich her, mitten ins Wohnzimmer hinein, in dem Dumbledore und Ramon schon sehnsüchtig warteten.

"Severus, da bist Du wieder", sagte der Direktor zufrieden und begutachtete seinen Tränkemeister von allen Seiten. "Sehr schön. Ich freue mich, dass alles überstanden ist."

"Bis auf sein Zischen", warf Ramon freudig in die Runde ein und erntete dafür einen der Furcht erregendsten Blicke Snapes, die dieser zu vergeben hatte. Ramon störte es nicht. Snape wusste genau, dass er ihm damit keine Angst einjagen konnte. Das sollte der sich mal für Morgen aufheben!

"So, Ramon, wunderbar, wenn ich für Spott herhalten mussste, und Dich erheitern konnte, doch nun isst genug damit!", stellte Snape streng klar und durchbohrte Ramon mit einem äußerst finsternen Blick...der aber wiederum nicht auf besonders fruchtbaren Boden fiel. Sehr zum Missfallen Snapes.

"Ok, dann werde ich mal in mein Zimmer gehen und meinen Schlaf fortsetzen...und mir vorstellen, wie Du die neuen Schüler mit einem Zischen einschüchtern möchtest. Wird bestimmt geil!"

Lachend verzog sich Ramon, aber Snape war nun mehr als geknickt. Verdammt noch mal! Da musste er morgen seine Erstklässlerrede halten, doch statt ernst und schrecklich zu wirken, würde man über ihn lachen! Unvorstellbar! Unakzeptabel! Grotesk!

Vielleicht konnte er plausibel erklären, dass Salazar Slytherin über Nacht in ihn gefahren war? Erklären?

War er jemandem Rechenschaft schuldig? Was reimte er sich hier für einen Mist zusammen? Wenn er morgen auch nur den geringsten Verdacht hatte, dass man über ihn spottete, dann konnte derjenige einpacken! Nein, er war eine Autorität und würde es auch bleiben, dafür würde er schon sorgen...

"Severus, kannst Du mir folgen?", erkundigte sich Dumbledore und fuchtelte vor des Tränkemeisters Augen aufgeregt herum.

"Was soll dieses Herumgefuchtel, Albussss?", stieß Snape ärgerlich aus und hätte sich im gleichen Moment am liebsten die Zunge abgebissen für dieses erneute Zischen. Nur Dank Hermines Hand, welche auf seinem Arm beruhigend zum Liegen gekommen war, mäßigte er sich noch etwas.

Auch Albus musste sich, obwohl ihm Severus leid tat, Mühe geben, ein Schmunzeln zu unterdrücken. Noch einmal tief durchatmend sagte er: "Severus, mein Lieber, morgen ist ein besonderer Tag. Neue und alte Gesichter werden zum Schloss herein schauen, es bevölkern und ihm Leben einhauchen. Der Schulalltag hat uns wieder. Daher werde ich nun gehen. Du hast bestimmt auch noch einiges zu tun?"

"Ja, ganz gewissss, aber ich werde mich noch entsprechend verabschieden, wenn Du verstehen solltest, wasss ich meine?"

Dumbledore nickte nur schnell, nun ein Schmunzeln doch nicht mehr unterdrücken könnend, und machte sich flugs aus dem Staub. Böse starrte ihm Snape hinterher.

"Ich werde zum Gespött der Schule!", tobte Snape und schlug sich verzweifelt die Hände vors Gesicht. Ein Alptraum. Hermine tröstete ihn, so gut sie konnte, doch Severus war völlig außer sich. Sie musste ihn mit Macht fest halten und die Arme um ihn schlingen, damit er nicht kopflos im Zimmer umher rannte. Gerade beruhigte er sich ein wenig und vergrub an Hermines Körper gepresst, sein Gesicht in ihren Haaren, als Ramon auftauchte.

"Der ist ja immer noch hier", maulte er herum. "Habt Ihr nicht genug Zeit miteinander verbracht?" Snape wollte sich sofort von ihr lösen, aber sie hielt ihn umschlungen und sah ihren Sohn vorwurfsvoll an.

"Ramon bitte, das Zischen könnte wirklich zum Problem für ihn werden. Er ist todunglücklich darüber."

Severus stöhnte genervt auf. Jetzt wurde über seinen Kopf hinweg schon diskutiert, ob er glücklich oder unglücklich war! Wo war er nur hingerausht?

"Hast Du nicht irgendeine Medizin dagegen?", wollte Ramon nun wissen. "Oder gib ihm doch Sprachunterricht!", schlug er dann vor, worauf Snape wütend darauf hinwies, dass er des Sprechens mächtig war. Bei Ramon löste dies aber umgehend einen erneuten Heiterkeitsanfall aus. Snape lief vor Wut und Scham rot an. Dieser Bengel! Er sollte jetzt besser schweigen, bevor er dieser Nervensäge noch mehr Angriffsfläche bot!

Und das tat er dann auch.

"Severus, wenn wir bis morgen intensiv an Deiner Aussprache arbeiten, dann bekommen wir das kleine Problem hin", sagte Hermine ernst.

Die Idee mit dem Sprechtraining fand sie gut. Erwartungsvoll sah sie den großen, finsternen Mann in schwarz an, aber er sagte nichts, sondern nickte nur grimmig und malte mit seinem Zauberstab eine Uhrzeit in die Luft.

12.00 Uhr in den Kerkern.

"Sehr schön, ich werde da sein. Das klappt bestimmt!", flüsterte sie voller Hoffnung und zog ihn wieder fest an sich.

"Ihr denkt schon daran, dass vor meinen Augen nicht geknutsch wird?", warf Ramon mit warnendem

Unterton ein, musterte die Reaktion der beiden und fügte hinzu: "Ansonsten sehen wir uns morgen wieder, Alter. Wenn Du mich, als mein Hauslehrer in die Räume der Slytherins bringst...und dass ich in Dein Haus gehöre, steht ja wohl außer Frage!"

Dann grinste Ramon noch einmal und verschwand vor sich hin pfeifend in seinem Zimmer.

Bevor Snape ging, raunte er Hermine, sie im Arm haltend, ins Ohr: "Biss nachher, Hermine...und ich hoffe, dassss der Junge nicht enttäuscht wird."

Die Hutzeremonie

Hermine reckte sich in ihrem Bett ausgiebig. Diese Nacht hatte sie hervorragend geschlafen. Ohne Schlafmittel, ohne wüste Träume...na gut, etwas wüst waren sie schon gewesen, musste sie zugeben und schmunzelte vor sich hin. Severus! Noch einmal zogen die Bilder des gestrigen Nachmittags an ihrem geistigen Auge vorüber...

Severus hatte sich stundenlang gequält, um dieses lästige Zischen loszuwerden. Er war gar nicht von dem Spiegel, vor dem er sich mürrisch postiert hatte, wegzubekommen gewesen. Immer und immer wieder hatte er verschiedene Worte vor sich hingemurmelt und sich verbissen gemüht, gerade die Zischlaute ohne Anwandlungen einer Schlange über die Lippen zu bugsieren. Und zwischendurch wollte er immer wieder wissen, ob man ihm noch etwas anmerken würde. Hermine musste sich bestimmt zwanzigmal die gefürchtete Erstklässlerrede anhören und hatte sich angesichts Severus Ehrgeizes mitunter das Lachen verkneifen müssen.

Aber alles in allem war auch ein Severus Snape mit seinen Bemühungen irgendwann zufrieden gewesen und hatte sich erschöpft auf die Couch sinken lassen. Und dann... ja dann war er sehr empfänglich für die Aufmerksamkeiten gewesen, die Hermine ihm zukommen ließ...

Noch einmal schloss Hermine kurz die Augen und stand dann mit einem breiten Lächeln auf. Die Welt erstrahlte für sie an diesem Morgen in einem gänzlich neuen Licht. Severus und sie, das war schon etwas ganz besonderes, etwas von dem sie selbst nie gedacht hätte, dass es sich so entwickeln würde, so entwickeln könnte. Weder beim One- Night- Stand als Schülerin, noch jetzt als Medihexe. Und Ramon hatte endlich nichts mehr dagegen! Hermine hätte die ganze Welt umarmen können.

Und heute war nun der große Tag, an dem Leben ins Schloss einzog, die Sommerferien waren vorüber. Hermine war schon ganz gespannt, wie es sein würde, hier zu leben, aber nun alles von einer ganz anderen Perspektive betrachten zu können. Sie kicherte albern vor sich hin. Selbst vor Severus musste sie sich in den dunklen Gängen nicht mehr in acht nehmen!

Dafür hatte ihr Sohn heute seinen ersten Schultag und würde seine Schülerlaufbahn in Hogwarts beginnen.

Beschwingt marschierte sie zu Ramons Zimmer hinüber, um ihn zu wecken. Zu ihrem großen Erstaunen saß er schon angekleidet auf seinem Bett und murrte gleich herum.

"Da bist Du ja endlich, Mum, ich warte hier schon eine Ewigkeit."

"Ramon, wir haben doch noch genug Zeit. Bist Du sehr aufgeregt?"

Ramon schnaubte. "Ein bisschen vielleicht, aber hier", er hob seinen Umhang an und hielt ihn Hermine unter die Nase, "guck Dir das an! Du wolltest das Teil gestern noch ein Stück kürzen, aber nichts da! Als Du von Snape wieder gekommen bist, hast Du nur noch herumgetrallert und mir überhaupt nicht zugehört."

"Entschuldige, mein Großer", murmelte Hermine sanft, "das haben wir gleich, ich hole nur eben meinen Zauberstab." Ramon verdrehte die Augen, blickte ihr hinterher und wartete ungeduldig auf ihre Rückkehr. Das nahm ja Ausmaße an! Kaum hatte er den beiden seinen Segen gegeben, war seine Mum völlig durch den Wind. Na ja immer noch besser, als wenn sie herumheulte... an dieses dämliche Dauergrinsen musste er sich jedenfalls noch gewöhnen.

"So da bin ich wieder", stellte Hermine eine Minute später fest und begutachtete aufmerksam den Umhang ihres Sohnes. "Was stimmt denn nicht damit?"

"Die Länge, Mum! Wie oft soll ich Dir eigentlich noch erklären, dass ich es nicht mag, wenn er auf dem Boden hinterher schleift? Ja, klar, bei Snape sieht es cool aus, aber ich - bin- nicht- Snape!"

Hermine musste sich nun ernsthaft auf ihre Aufgabe konzentrieren, denn die Nennung des Namens und die Vorstellung eines fledermausartigen, verwegenen hinterher wehenden Umhanges eines bestimmten Zauberers bewirkten, dass noch ganz andere Bilder von diesem Zauberer auftauchten. Bilder, von denen sie froh war, dass Ramon sie nicht zu Gesicht bekam.

"Also gut, steh still, Ramon!", sagte sie bestimmt und hexte den Umhang auf die Größe, welche Ramon vorschwebte. "Noch was?"

"Ja. Jeder Schüler trägt doch das Zeichen seines Hauses darauf. Du kannst mir also gleich das Slytherinsymbol draufzaubern!"

"Nein, das erscheint automatisch, wenn der Hut Dich einsortiert hat", erwiderte Hermine nachdenklich und dachte sofort über Severus Andeutungen, bezüglich Ramons Einsortierung nach. Sicher konnte man nie sein...

Mit einem Anflug von Panik fragte Ramon: "Hey, Mum, Du glaubst doch auch, dass ich nach Slytherin komme, oder?"

"Du möchtest unbedingt dahin, nicht wahr?"

"Sicher! Was denkst Du denn? Ich gehe jedenfalls nicht zu der Schrumpelhexe. Kannst Du voll vergessen! Also, was denkst Du?"

"Ramon, der Hut hat immer Recht!", versuchte es Hermine vorsichtig, denn auch ihr kamen plötzlich Zweifel. "Sollte er Dich woanders einsortieren, dann musst Du es akzeptieren!"

"Einen Scheiß werde ich tun!", raunte Ramon und starrte grimmig vor sich hin.

"Mach bitte keinen Aufstand..."

"Nein vergiss es!" Ramon war nun echt wütend und verzweifelt. "Glaubst Du die Schrumpelhexe will mich haben? Ich sage Dir, die ist froh, wenn sie mich nicht in ihrem Haus hat. Die guckt Dich doch auch nicht mehr mit dem Arsch an. Und Severus schon gar nicht! Ich kriege eine Krise, wenn der Scheißhut was anderes als Slytherin ausspuckt, das sage ich Dir! Aber vorher gehe ich zum Frühstück...oder ist die Halle schon umdekoriert?"

"Kann sein, aber zum Frühstück dürfen wir noch hinein. Na komm, vielleicht wird Dein Wunsch ja erfüllt." Hermine zog ihren Sohn für einen Moment tröstend an sich, bevor sie gemeinsam zum Frühstück gingen.

Am Eingang der großen Halle blieben sie erst einmal erstaunt stehen. Der Tisch, an dem sie sonst, während der Ferienzeit, immer gesessen hatten, war verschwunden. Stattdessen waren die vier langen Haustische, so wie Hermine es von früher kannte, schon platziert worden und am Ende stand der Lehrertisch, an dem nun auch Hermine sitzen würde.

"Ramon, sieh nur, so sah es zu meiner Schulzeit immer aus! Ist das nicht ein großartiger Anblick?"

Hermine war begeistert und Erinnerungen an Harry, Ron und ihre ganzen anderen Mitschüler zogen herauf. Erinnerungen die sie so schon lange nicht mehr zugelassen hatte, bemächtigten sich ihrer. Ihre Schulzeit! Das lag nun schon so viele Jahre zurück und doch kam es ihr vor, als wäre es gestern gewesen.

Auch Ramon war begeistert. So kannte er es nur aus den Erzählungen seiner Mutter oder von Bildern. Sein Blick glitt ehrfurchtsvoll nach oben, wo die Fahnen der einzelnen Häuser über den Tischen thronten und hin und her wehten.

Der Schulleiter, der vor Freude, über was auch immer, strahlte, kam sofort auf sie zugeeilt, als er sie erblickte und wollte wissen, wie er die Decke der Halle noch interessanter gestalten könnte. Dazu probierte er verschiedene Zauber aus, woraufhin sich die Farben änderten, mal ein Nachthimmel oder mal ein Gewitterhimmel erschienen und Ramon darüber vor Begeisterung ganz seine Aufregung vergaß...und dass er eigentlich hier war, weil ihm der Magen knurrte.

"Ramon, mein Guter, nun sag schon, was wünschst Du dir für eine Deckendekoration!", forderte Dumbledore. "Jedes Jahr dasselbe wird doch auf die Dauer langweilig, findest Du nicht?"

"Ähm, nun ich weiß ja nicht, was hier jedes Jahr für eine Dekoration ist", antwortete Ramon zögernd, "aber so ein voll krasses Gewitter hat schon was. Mit Blitzen und Donner und so. Können Sie auch die Geräusche dazu zaubern? So, dass man auch hört, dass es sich um ein fürchterliches Gewitter handelt?"

"Sicher kann ich das!" Dumbledore schmunzelte in seinen Bart hinein. "Bleibst Du noch einen Moment hier, damit wir die Feinabstimmung vornehmen können?"

"Ich wollte eigentlich was essen, aber wenn Sie mich so nett fragen...", antwortete Ramon höflich. Der Alte war merkwürdig, aber er mochte ihn. Jemand der ihn ernst nahm, konnte er einen Wunsch ja schlecht abschlagen.

"Mum, gehst Du schon mal vor? Ich habe hier noch was zu tun", meinte Ramon mit vor Stolz geschwellter Brust. Hermine nickte lächelnd, wünschte viel Spaß und marschierte langsam auf den Lehrtisch zu. Sie freute sich sehr, dass der Schulleiter auf Ramon Eindruck schinden konnte. Selbstverständlich war dies schließlich nicht.

Je näher sie dem Tisch kam, desto mehr gefror ihr Lächeln allerdings. Severus war noch nicht da, dafür aber eine mit bitterböser Miene auf ihren Teller starrende Minerva McGonagall. Hermine musste sich einen Ruck geben, um das freundliche: "Guten Morgen, Minerva", hervorzubringen. Die Antwort bestand nur aus einem mürrischen Nicken, welches darauf hindeutete, dass der Kleinkrieg noch längst nicht beendet war.

Seufzend stand Hermine vor dem Tisch. Sie hatte keine Ahnung, wie die Plätze in den letzten Jahren vergeben worden waren. Unschlüssig suchte sie Augenkontakt zu dem an der Seite sitzenden Hagrid, der erfreulicherweise sogleich begriff und ihr zurief: "Herminchen, komm setz Dich zu mir, hier ist noch frei." Dankbar, dass er ihr Zögern richtig gedeutet hatte, nahm sie neben ihm Platz und beide schauten dann zum düsteren Gewitterhimmel empor.

"Is immer wieder toll, wie Dumbeldore das macht, nich?", meinte Hagrid schmatzend und deutete dann zu Minerva hinüber. "Euer Ausflug scheint Minerva etwas auf den Magen geschlagen zu sein."

"Du kannst Dir ja vorstellen, dass sie nicht begeistert war, von Severus und mir zu erfahren... Na ja, jetzt müssen wir es eben nehmen, wie es kommt."

Hermine wollte sich darüber jetzt nicht den Kopf zerbrechen, denn sie bekam gerade mit, wie Poppy mit unergründlichem Gesichtsausdruck auf sie zu steuerte und sich dann zu ihrer Überraschung neben sie setzte.

"Hallo, Poppy, müssen wir heute noch etwas erledigen?" Hermine befand es für besser, das Gespräch zu beginnen. Immerhin gab es ab Morgen gewiss viel zu tun und da sie nun mal zusammen arbeiteten, konnte es nicht schaden, im Vorfeld abzuchecken, wo sie gerade standen.

"Wenn sich nicht schon am ersten Tage jemand verletzen sollte, kannst Du Dir den heutigen Tag frei halten." Mehr gab sie nicht von sich, doch Hermine genügte dies. Immerhin sprachen sie noch miteinander! Mehr konnte man wohl nicht erwarten.

Zurück in ihren Räumen, machte Ramon sich wieder Gedanken, wie es nachher ablaufen sollte. Unruhig lief er von einer Ecke in die nächste. Eigentlich wollte er gelassen wirken, aber irgendwie haute das überhaupt nicht hin. Darüber ärgerte er sich maßlos.

"Mum, wann müssen wir denn runter gehen?" Ramon wurde immer nervöser.

"Der Hogwartsexpress kommt am frühen Abend hier an", sagte Hermine. "Hast Du den Koffer eigentlich schon fertig gepackt?"

"Hä? Welchen Koffer?" Ramon schien verwirrt.

"Ramon, die Hauselfen werden ihn nachher in dein Haus bringen, direkt in Dein neues Zimmer. Das haben wir doch alles schon besprochen. Du weißt, dass Du nur in den Ferien bei mir wohnen wirst."

Stöhnend fiel Ramon rücklings in den Sessel. Er hatte überhaupt keine Lust, mit irgendwelchen fremden Leuten in einem Zimmer zu schlafen. Und zum Kofferpacken auch nicht!

"Aha! Ich kann mir schon denken, dass Du die Klamotten in Deinem Zimmer noch nicht eingesammelt hast. Los jetzt, erhebe Deinen Hintern! Bringen wir es hinter uns, denn erledigt muss es ohnehin werden." Hermine musste ihren Sohn regelrecht hinter sich herzerren, aber wenn er es so wollte, bitteschön!

Die Anspannung, die Ramon umgab, hielt unvermindert an. Der Koffer stand schließlich gepackt an der Tür und seinen Umhang und seine Schuluniform hatte er angelegt. Nun hieß es nur noch warten. Warten, warten und nochmals warten.

Als es begann, draußen langsam dunkel zu werden und auch Hermine mittlerweile von einer gewissen Unruhe ergriffen wurde, war es an der Zeit, hinunter zu gehen. Gemeinsam mit Ramon machte sie sich auf den Weg zur großen Halle. An der Tür zu dem kleinen Raum, in dem die Erstklässler und alle sonstigen Neuankömmlinge von Professor McGonagall begrüßt und instruiert wurden, bevor sie von ihr feierlich in die große Halle zur Einteilung in die Häuser geleitet wurden, blieben sie stehen.

"Ramon", sagte Hermine, "hier musst du nun warten, bis Professor McGonagall kommt und Euch alles erzählt! Hagrid wird die Schüler schon abgeholt haben und mit ihnen in den kleinen Booten übersetzen. Es kann nicht mehr lange dauern, bis sie hier sind. Ich kann jetzt nichts mehr für Dich tun...außer Dir die Daumen zu drücken. Das wird schon."

"Toll, Deine Worte machen mir echt Mut! Mum, ich will nicht zu der Schruppelhexe..."

"Stopp, Ramon, das hatten wir alles schon", erwiderte Hermine energisch. "Es kommt, wie es kommt. Sei ein großer Junge! Du schaffst das schon..."

Hermine unterbrach sich, denn vom Schlosseingang her ertönte ein wirres Durcheinander von Schülerstimmen. Schüler, die soeben aus den Kutschen ausgestiegen waren und nun hastig, kichernd und wild gestikulierend, an ihnen vorüber eilten, um sich an ihre Haustische zu begeben.

Das neue Schuljahr hatte nun endgültig begonnen.

Die Scharen von Jungen und Mädchen, die vorbeieilten und dabei so unerträglich laut waren, zauberte auf Ramons Gesicht eine Spur von Missmut. Mit denen sollte er sich nun auseinandersetzen! Ob auch schon welche aus seiner Klasse dabei gewesen waren? Bestimmt.

Seine Anspannung wuchs und er war bestrebt, sie sich nicht anmerken zu lassen, indem er mit jeder Minute, die verstrich, grimmiger drein schaute. Sollte ja keiner denken, dass er Angst hatte, oder die Lage nicht unter Kontrolle. Die konnten ihn alle Mal. Und wehe es kam ihm einer blöd! Ramon Granger musste man immer auf der Rechnung haben. Das war etwas, was er sich aus den Erfahrungen auf der Muggelschule bewahrt hatte. Niemand verspottete ihn, niemand machte ihn dämlich an...und niemand glotzte so bescheuert und arrogant, wie dieser Typ, der dicht hinter Professor McGonagall her ging und den Kopf dermaßen erhoben hatte, dass Ramon ihm am liebsten gleich eine rein gehauen hätte.

"So, ich verschwinde dann mal schnell", raunte Hermine ihrem Sohn leise zu und ehe Ramon sich versah, war seine Mutter auch schon fort.

Stattdessen stand die Hauslehrerin der Gryffindors vor ihm; und hinter ihr lauter neugierige kleine Kinder, die ihn verwundert anstarrten. Einige ängstlich, einige voller Ablehnung, einige schüchtern, andere gleichgültig. Vor allem der Typ, hinter McGonagall musterte ihn intensiv. Ramon blickte ihm herausfordernd

und durchdringend in die Augen. Der Typ wollte wohl abschätzen, inwiefern er ihn einschüchtern konnte. Na, der sollte mal kommen; das hatte nicht mal Severus geschafft!

Während Ramon noch den Blickkontakt mit dem fremden Jungen aufrechterhielt, erklang schon Professor McGonagalls energische Stimme:

"Erstklässler hört mir zu! Ich habe Euch soeben schon etwas zu den Häusern erklärt. Ihr werdet jetzt in diesen kleinen Raum gehen und dort warten, bis ich Euch wieder abhole!"

Sie wartete, bis alle, außer Ramon, drin waren und fuhr fort: "Rückt Eure Umhänge zurecht und bleibt ruhig! Ich werde gleich wiederkommen!" Im Hinausgehen streifte sie Ramon mit einem warnenden Blick und schob ihn einfach in den Raum mit hinein. Er wollte protestieren, aber sie war schon fort

Verärgert und dadurch ein wenig unsicher, hob er den Blick und sah, wie ihn der fremde Junge angrinste. Hämisch, provokant, herausfordernd. Ramon atmete scharf ein. Der sollte sich gar nicht mit ihm anlegen und besser das Grinsen abstellen! Doch sein Gegenüber dachte gar nicht daran, sondern begann nun damit, Ramon zu umrunden und skeptisch zu mustern. Ramon reichte es. Mit zwei Schritten war er bei dem Typen und packte ihn derart fest am Umhang, dass dieser sogar erschrocken aussah und damit sein blödes Gegrinse abbrach.

Die allermeisten Erstklässler kreischten entsetzt auf und drängelten sich nun ängstlich in die Ecken. Nur einige blieben neugierig auf der Stelle stehen und lauerten begierig auf das, was nun kommen würde.

Ramon schnaufte, seinen Herausforderer fest im Griff: "Wenn Du Dich mit mir anlegen möchtest, musst Du schon früher aufstehen, Du Penner! Glotz wohin Du willst, aber lass mich aus dem Spiel! Ich hoffe, wir haben uns verstanden!" Dann schubste er den Jungen heftig von sich und registrierte zufrieden, dass der Typ nun versuchte, woanders hinzu gucken. Na bitte, sich ein wenig Respekt zu verschaffen, war gar nicht so verkehrt!

Sie mussten noch ungefähr 5 Minuten warten, bis McGonagall endlich wieder auftauchte. Einige Mädchen waren schon fast einer Ohnmacht nahe. Erst der Schreck, den Ramon ihnen eingejagt hatte, dann waren die Geister des Schlosses durch die Wände geflogen und hatten ihren Schabernack mit den Schülern getrieben. Dieses Gejammere war für Ramon nicht länger zu ertragen gewesen. Alles Weicheier hier!

Scheinbar gelangweilt lehnte er neben der Tür an der Wand und schaute jeden einzelnen intensiv an. Alle, bis auf den Jungen, dem er seine Meinung schon mitgeteilt hatte, wichen seinem Blick umgehend aus. Der Typ aber begann schon wieder herausfordernd zu schauen. Ramon überlegte gerade, ob er wohl nicht deutlich genug gewesen sein könnte und ob er seine Ansichten noch etwas detaillierter darstellen sollte, da ging die Tür auf.

"Erstklässler..."

"...ich bin zweite Klasse!", warf Ramon patzig ein. Er war gerade in der Stimmung, McGonagall zu zeigen, dass er sich nicht unterkriegen lassen wollte. Diese aber lief vor Zorn rot an, bemühte sich Ramon zu übersehen und fuhr fort: "Erstklässler, zugehört! Wir werden jetzt in einer Reihe, vorbei an den Haustischen, durch die große Halle gehen. Stellt Euch bitte hintereinander auf!"

Es dauerte, bis alle so standen, dass die Hauslehrerin zufrieden sein konnte. Mit gerunzelter Stirn stellte sie fest, dass niemand in die Nähe Mr. Grangers kommen wollte. Auch der Junge, der ihr vorhin schon bei der Übergabe Hagrids unangenehm aufgefallen war, wurde gemieden. Sie seufzte und ahnte schon im Voraus Fürchterliches. Doch als sie rief: "Es geht los, folgt mir bitte!", war nichts von Sorgen zu hören. Die Stimme klang streng, fordernd, energisch.

So folgten sie ihr, vorbei an den langen Haustischen bis sie beim Lehrertisch angelangt waren und sich dort mit dem Rücken zu den Lehrern aufstellen mussten. Ramon drehte sich um und suchte den Blick seiner Mutter.

Sie nickte lächelnd. Dann sah er zur anderen Seite hin und schaute in das ausdruckslose Gesicht Snapes. Dieser saß aufrecht, unantastbar scheinend, und erwiderte den Blick aus schwarzen, durchdringenden Augen. Ramon musste unwillkürlich schmunzeln, sah noch, wie Snape erstaunt eine Augenbraue hochzog und schaute dann wieder in die Menge.

Die Auswahlzeremonie begann. Der Stuhl, auf den sie sich gleich setzen mussten, mit dem Hut darauf, vor dem Ramon ein wenig Angst hatte, stand bereit. Und dann ging es auch schon los.

Jeder Schüler, der sein Haus mitgeteilt bekommen hatte, wurde mit frenetischem Beifall von seinem Haus bedacht und marschierte dann freudig seinen neuen Kameraden entgegen. Ramon schien es, als wenn er zuletzt aufgerufen werden würde. Er ahnte es. Und seine Unruhe nahm zu. Nach außen hin zeigte er Gleichgültigkeit, aber innerlich war die Anspannung kaum noch auszuhalten. Es waren noch drei Schüler, inklusive ihm, übrig, als der Junge dran kam, welcher sich mit Ramon schon angelegt hatte. Wie sich herausstellte, kam auch er in eine zweite Klasse, hieß Wayne Spencer und kam nach... Slytherin.

Ramon atmete daraufhin tief durch und wurde sich schlagartig wieder bewusst, wie sehr er sich wünschte, ebenfalls dorthin zu kommen. Ein anderes Haus wollte und konnte er nicht akzeptieren. Niemals! Sein Blick glitt erneut zu Snape, so als hoffte er, dass Severus ihm in dieser Hinsicht helfen könnte. Doch aus Snapes Blick war nichts abzulesen.

Ein bisschen enttäuscht ließ Ramon den Blick sinken, als er von Wayne Spencer im Vorübergehen leicht angerempelt wurde und umgehend die Augen weit aufriss. Er zischte noch: "Sieh Dich vor Spencer!", bevor der Junge mit einem breiten Grinsen zu seinem Platz ging.

Ramon bekam gar nicht mit, wohin die Schülerin vor ihm hingekommen war. Die Angst nicht nach Slytherin geschickt zu werden, verbunden mit seinem Wunsch, Punkte für Severus zu holen, schnürte ihm fast die Luft ab. Dazu noch dieser arrogante Spencer! Wut und Verzweiflung befahlen ihm und er zuckte, fast nichts mehr mitbekommend, heftig zusammen, als er Professor McGonagall vor sich stehen sah: "Mr. Ramon Granger!", sagte sie laut und fügte leise, nur für Ramon hörbar, hinzu: "Ich hoffe es wird heute noch etwas."

Mit zitternden Händen und Beinen wie Wackelpudding, schaffte es Ramon auf den Stuhl und bekam diesen, sein Schicksal besiegelnden, Hut aufgesetzt.

"Ah, wen haben wir denn da?", quäkte der Hut, während Ramon in völlige Dunkelheit gehüllt war. "Du möchtest also nach Slytherin? Warum denn? Nur weil dort Professor Snape der Hauslehrer ist? Ich würde Dir Deinen Wunsch gerne erfüllen, aber Du bist nicht hinterlistig und gemein genug. Du hast ein Herz mein Junge und Dein Mut ist schon fast legendär. Da bleibt mir nur eine Wahl..." Ramon bat verzweifelt im Stillen: "Bitte, ich möchte unbedingt nach Slytherin! Kein anderes Haus kommt..."

"Tut mir leid, Kleiner", murmelte der Hut, "aber ich schicke Dich besser nach Gryffindor."

Ramon schloss schockiert seine Augen und hörte mit Entsetzen, wie der Hut laut verkündete: "GRYFFINDOR!"

Der neue Lehrer

Ramon saß wie benebelt auf dem Stuhl. Nein, war alles, was er denken konnte. Dieser Hut musste sich geirrt haben. Dieser verdammte, Scheißhut!

Er hörte den Beifall vom Gryffindortisch aufbranden, aber er konnte diese Tatsache einfach nicht akzeptieren.

Mit einem Satz sprang er wütend auf, riss sich den Hut vom Kopf und warf ihn Professor McGonagall zornig vor die Füße. In der Halle wurde es schlagartig still. Hunderte Augenpaare starrten ihn irritiert an. Ramon war es schnurz. Für ihn zählte nur, dass er in Gryffindor gelandet war und nicht in Slytherin. Er musste zur Schrumpelhexe, obwohl er bei Severus sein wollte!

"Begeben Sie sich nun an den Tisch, der von dem Hut für Sie vorgesehen ist!", zischte ihn McGonagall nicht minder wütend an, aber Ramon schüttelte den Kopf und entgegnete laut: "Nein, ich will nicht nach Gryffindor!"

"Das ist mir egal", raunte seine Hauslehrerin barsch und starrte ihn fassungslos an. "Das ist hier kein Wunschkonzert, Mr. Granger. Setzen Sie sich augenblicklich in Bewegung!"

Ramon drehte sich todunglücklich zu Severus um und glaubte in Snapes Augen sogar so etwas wie Bedauern ausmachen zu können. Er schwankte zwischen Gehorsam und Trotz. Nach einem Blick zu seiner Mum, die ihm durch Gesten bedeutete, das zu tun, was von ihm erwartet wurde, resignierte er und begab sich mit schleppendem Gang, wie gefordert, an seinen Tisch. Langsam, bedächtig, traurig. Dort angekommen, klopfte ihm irgendwer auf die Schulter. Ramon sah gar nicht hin, streifte die Hand nur energisch ab und starrte, Leere, nichts als Leere empfindend, vor sich hin.

Sein Alptraum war wahr geworden. Die Schrumpelhexe war nun seine Hauslehrerin! Er musste nun im Gryffindorflügel wohnen. Mit lauter einfältigen Gryffindors zusammen...wo er doch so gerne bei Snape gelandet wäre!

Ramon horchte erst wieder kurz auf, als Dumbledore ans Rednerpult trat.

"Meine Lieben, nun da unsere Neuankömmlinge auf die Häuser verteilt wurden, möchte ich Euch auch noch mit unserem neuen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste bekannt machen. Es ist mir eine außerordentliche Ehre, Euch den äußerst kurzfristig zusagenden Mr. Harry Potter vorzustellen."

Durch den kleinen Eingang, welcher hinter dem Lehrertisch verborgen war, trat aus dem Dunklen Harry Potter ins Rampenlicht. Ein Raunen ging durch den Saal, als man ihn erkannte, welches sich stetig steigerte und letztendlich in einem tosenden Applaus mündete.

Ramon war dies so was von egal. Momentan widerte ihn alles an. Stutzig wurde er erst, als er flüchtig zu seiner Mum schaute und feststellte, dass diese beim Anblick dieses ominösen Mr. Potters fassungslos und mit offenem Mund auf diesen starrte. Kannte Mum diesen Mann? Woher? Irritiert glitt Ramons Blick nun zu Snape. Dieser sah aus, als wenn er auf eine Zitrone gebissen hätte und ihn die Präsentation des neuen Lehrers völlig entsetzte.

Merkwürdig war dies vor allem, weil sich jeder zu freuen schien, nur Mum und Snape nicht. Komische Sache.

Er musste nachher unbedingt noch seine Mum danach fragen und dabei war es ihm völlig egal, ob die alte Schrumpelhexe dies nun erlaubte oder nicht! Die sollte sich gar nicht einbilden, dass er sofort in den Gemeinschaftsraum marschierte. Von der würde er sich ganz sicher nichts sagen lassen. Dann grinste er. Sie

konnte ihm ja Punkte für Ungehorsam abziehen. Jeder Punkt, der Gryffindor verloren ging, war ein Punkt für Slytherin! Ha, die Alte sollte nur drohen!

Bei diesem Gedanken überkam Ramon aus heiterem Himmel ein Riesenappetit auf all die Köstlichkeiten, die sich inzwischen vor ihm ausgebreitet hatten. Mit großem Hunger langte er zu und tat sich mehr auf, als er tatsächlich schaffen konnte. Irgendwie freute er sich nun ein wenig. Das Spiel begann...und es könnte ein sehr amüsantes Spielchen werden! Die würden sich alle noch wundern...vor allem die Schrumpelhexe!

Sooft ein Gryffindor ihn am Tisch auch ansprach, sooft reagierte Ramon schroff und abweisend. So lange bis seine Hausgenossen ihn in Ruhe ließen. Ramon war es recht. In seinem Inneren fühlte er sich als Slytherin und daran konnte niemand etwas ändern. Pech für den Hut und sein Fehlurteil!

Nach dem Essen, welches Ramon schweigend und ganz am Rande sitzend hinter sich gebracht hatte, kam Professor McGonagall des Weges und verteilte die Stundenpläne. Ramon überflog diesen kurz und als er sah, dass es viele Stunden, gemeinsam mit den Slytherins geben würde, schaute er zum ersten Mal, seit er hier saß, zum Tisch des Hauses hinüber, zu dem er eigentlich gerne gewollt hätte.

Dieser Spencer musterte ihn. Er konnte dessen Blick nicht so recht deuten, aber er war sich sicher, dass er mit diesem Jungen noch nicht das letzte Mal aneinander geraten war. Auch das war ihm recht. Kontakt zum feindlichen Haus aufnehmen, schoss es ihm durch den Kopf und er musste erneut grinsen. Das würde er ganz sicher tun, schon allein deshalb, weil Severus dort Hauslehrer war.

Das Abendessen war irgendwann vorbei, und wie Ramon es schon geahnt hatte, sollten sie sich nun alle in ihre Gemeinschaftsräume begeben. Ramon hielt an seinem Plan fest, das nicht sofort zu tun. Als alle aufstanden und dem Ausgang zustrebten, begab er sich zügig zum Lehrertisch. Ein größerer Junge aus seinem Haus rief zwar noch: "Granger, hier geht es lang", aber er ignorierte diesen, schob ihn einfach bei Seite und ging dorthin, wohin er wollte.

Hermine sah ihren Sohn schon auf sich zukommen und erhob sich ahnungsvoll, doch kurz bevor Ramon sie erreicht hatte, erhob sich dieser Potter, versperrte ihm den Weg und nahm sie in Beschlag. Er hörte:

"Hermine, das ist ein Ding, dass Du auch hier bist. Lass Dich umarmen!" und augenblicklich stockte ihm der Atem. Jedoch nur für ein paar Sekunden, denn kurz bevor diese Umarmung stattfinden konnte, rief Ramon so laut, dass die verbliebenen Lehrer erstaunt aufsahen: "Wagen Sie es nicht, meine Mum anzufassen!"

Erschrocken drehte sich Harry um und musterte Ramon argwöhnisch. Dann blickte er Hermine erstaunt an und murmelte: "Das ist Dein Sohn? Ähm, wie alt ist der denn?"

Ramon ließ seine Mutter gar nicht erst zu Wort kommen, sondern fuhr umgehend dazwischen: "Es geht Sie überhaupt nichts an, wie alt ich bin. Das ist meine Mum und Sie nehmen gefälligst Ihre Pfoten von ihr! Außerdem ist sie schon vergeben."

Dabei schaute Ramon zu Snape hinüber, der noch auf seinem Platz saß und die Unterhaltung mit regem Interesse verfolgte.

"Entschuldige bitte, ich wollte Deiner Mutter nicht zu nahe treten", rechtfertigte sich Harry, "ich habe mich nur gefreut, sie wieder zusehen."

"Ist mir doch egal. Sie ist definitiv tabu für Sie...und Duzen Sie mich nicht! Ein wenig Respekt darf man wohl auch als Schüler erwarten!"

"Was ist denn mit dem los?" Harry war nicht nur überrascht, sondern langsam auch etwas sauer. "Ok", meinte er dann, "wie darf ich Sie denn ansprechen? Mit Mr. Granger, oder wie?"

"Ja, Mr. Granger wäre mir schon recht", erwiderte Ramon lässig. "Haben Sie nicht noch ein wenig vorzubereiten, Mr. Potter? Ich würde mich ganz gern mit meiner Mutter allein unterhalten. Oder ist das zuviel

verlangt?"

"Hermine?" Harry starrte seine ehemals beste Freundin völlig perplex an und diese musste sich ernsthaft ein Grinsen verkneifen. Nachdem sie sich mehrmals geräuspert und wieder gefasst hatte, sagte sie um Freundlichkeit bemüht: "Harry, wir haben uns lange nicht gesehen, und ich bin ehrlich gesagt ziemlich überrascht, dass Du überhaupt einen Lehrerposten in Hogwarts übernommen hast. Es ist viel geschehen in den letzten Jahren, viel zu viel. Ich hatte kein einfaches Leben und ich hätte damals Eure Hilfe sehr dringend benötigt. Doch wie es das Schicksal so wollte, hatte niemand für mich Zeit. Ich bin sicher, dass wir noch Gelegenheit haben werden, uns zu unterhalten, doch nicht mehr heute. Vielleicht morgen, vielleicht nächste Woche...wer weiß. Ich arbeite jedenfalls als Medihexe auf der Krankenstation. Du kannst ja mal vorbeischauen."

"Ja, sicher, das werde ich auch", sagte Harry leise, "und...und es tut mir leid, mit Deinem Leben und so..."

"Schon gut, Harry, es ist nicht mehr zu ändern." Hermine starrte nachdenklich vor sich hin. Dass ihre Vergangenheit sie hier dermaßen einholen würde, hätte sie auch nicht zu träumen gewagt.

"Na, dann werde ich mal gehen, wir sehen uns", murmelte Harry betreten, wandte seinen Blick um und sah genau in die stechenden Augen des Tränkemeisters. Umgehend stöhnte er genervt auf. "Dass dieses Miststück, diese elende Fledermaus, auch noch hier ist, hätte ich fast vergessen."

Diese Äußerung war ein gefundenes Fressen für Ramon. Dessen Augen verfinsterten sich und dann zischte er drohend: "Mr. Potter, dies ist immer noch Professor Snape und alles andere als ein Miststück und elend. Wie tief muss man eigentlich sinken, dass man sich so über einen Kollegen auslässt?"

"Nun reicht es mir aber wirklich", fuhr Harry wütend auf und sah dann Hermine an. "Könntest Du Deinem Sohn mal sagen, dass ich mich hier nicht länger von ihm belegen lassen möchte?"

"Sag es ihm selbst", forderte Hermine kühl und fügte nach einem Blick zu Severus hinzu: "Und Ramon hat Recht: Professor Snape ist weder eine elende Fledermaus, noch ein Miststück."

"Irgendetwas läuft hier nicht richtig. Ganz und gar nicht!", ereiferte sich Harry, brubbelte noch etwas vor sich hin, das klang wie: Ihr tickt doch nicht richtig, schüttelte fassungslos den Kopf und ging; ohne sich zu verabschieden.

Nachdem Harry fort war, sahen sich Hermine und Ramon angestrengt in die Augen, beide bemerkend, dass sie Severus soeben gemeinsam verteidigt hatten. Und dieses Zusammenhalten bescherte ihnen ein ganz neues Gefühl. Ein Gefühl von besonderer Verbundenheit, mit dem sie beide äußerst zufrieden waren.

"So mein Lieber, nun zu Dir", sagte Hermine dennoch nach einer Weile streng: "Es tut mir leid, dass Du nicht nach Slytherin gekommen bist, aber die Aktion mit dem Hut hättest Du Dir wirklich sparen können!"

"Mum, ich war...ich war enttäuscht und..."

"Das weiß ich doch Ramon", antwortete Hermine beschwichtigend, "ich möchte Dich aber daran erinnern, dass der Hut nicht irrt. Du musst nun das Beste daraus machen!"

"Das werde ich, Mum", erwiderte Ramon fest entschlossen, sagte ihr aber lieber nicht, was er sich so darunter vorstellte. Sie würde seinen Plan sowieso nicht gutheißen und schien schon etwas zu ahnen, denn sie schaute ihn mit schief gelegtem Kopf fragend an und warnte ihn dann: "Ramon fabrizier keinen Mist!"

Ramon versuchte daraufhin unschuldig zu gucken und murmelte: "Mum, ich sollte jetzt besser gehen, meinst Du nicht? Die Schrumpelhexe wartet schon. Sieh nur, wie grimmig die guckt!"

Ein Blick zu Minerva bestätigte Hermine umgehend, dass es tatsächlich Zeit für ihren Sohn war zu gehen. Sie seufzte. "Gut, nun geh schon! Man wird Dich in Deinem neuen Reich schon vermissen. Und gib Dir

Mühe!"

Ramon schaute noch kurz zu Snape, welcher noch immer ausdruckslos zu ihnen hinüber sah und verschwand dann. Hin zu seinem neuen Zuhause, in dem er überhaupt nicht heimisch werden wollte.

"Potter!", schnarrte Snape plötzlich dunkel neben Hermine. "Und Albus hat nichts gesagt. Nichts! Dass ein Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste gesucht wurde, war mir bewusst, aber aussgerechnet Potter! Dieser aussserwählte Goldjunge!"

"Bist Du immer noch scharf auf den Posten?"

Snape ging darauf gar nicht ein, sondern brummelte weiter: "Ich fassse es nicht, ich dachte, dass ich diesen Bengel nie wieder sehen mussss und da steht er plötzlich da, lässt sich feiern und unterrichtet auch noch Verteidigung!"

"Komm heute Abend zu mir, Severus!", flüsterte Hermine sanft. "Wir könnten unter anderem noch an Deiner Aussprache arbeiten."

Snapes Augen erstrahlten in einem besonderen Glanz, als er mit gehobener Augenbraue leise erwiderte: "Unter anderem? Ich nehme Dich beim Wort, meine Liebe. Ist Dir 21.00Uhr recht?"

Hermine nickte schmunzelnd, streifte im Vorübergehen seinen Arm und marschierte aufrecht aus der großen Halle, hinauf zu ihrer Wohnung. Severus und sie hatten nicht vor, ihre Liebe in der Öffentlichkeit auszuleben. Nicht nur wegen Ramon, sondern auch wegen den Schülern und dem Personal. Zwar wussten nun fast alle von ihnen, aber einige Gemüter hatten sich schließlich noch nicht beruhigt und andere wollte man nicht unnötig erhitzen. Sie hatten beschlossen, dass es so das Beste wäre. Warum schlafende Geister wecken? Es hatte auch so seinen Reiz, sich ab und an zu treffen. Jetzt, wo sie sich ihren Gefühlen gegenüber im Klaren waren und vor allem auch Ramon mitspielte, war dies gewiss die intelligenteste Lösung mit der sie beide leben konnten.

Einzug in Gryffindor

Ramon schlenderte bewusst langsam den Weg zum Gryffindorturm hinauf. Erst recht als er bemerkte, dass Professor McGonagall ihm auf dem Fuße folgte. Er brauchte sich nicht umzudrehen, um zu wissen, dass sie ihren lauernden, verärgerten Blick auf seinen Rücken heftete. Die negativen Schwingungen waren auch für jemanden, der erst vor kurzem so richtig mit der Magie in Berührung gekommen war, zu spüren.

Er fragte sich allerdings, ob sie ihn nun auch noch in den Gemeinschaftsraum begleiten wollte oder vielleicht auch noch ins Bett bringen! Wie peinlich war das denn? Am liebsten hätte er sich umgedreht und gefragt, ob er Speck in den Taschen hätte oder so etwas ähnliches. Doch er konnte sich gerade noch so zurück halten.

Bei seiner neuen Bleibe angekommen blieb er etwas ratlos stehen. Toll, natürlich kannte er das Passwort nicht. Prima, nun konnte die Alte ja wieder auftrumpfen.

Und schon meldete sich seine Hauslehrerin mit spöttischem Unterton: "Nun, Mr. Granger, warum gehen Sie denn nicht hinein? Sollten Sie etwa nicht mitbekommen haben, wie das Passwort dieser Woche lautet?" Ramon antwortete nicht, sondern polkte stattdessen verärgert an dem Rand des Portraits der Fetten Dame herum.

"Nun einzukratzen brauchen Sie sich nicht, Mr. Granger, denn ich bin mir sicher das die werte Dame Ihnen den Weg auf diese Art nicht freigeben wird."

"Na, da hat es sich für Sie ja gelohnt, mir hinterher zu trotten, Professor McGonagall", erwiderte Ramon zwar ruhig, aber innerlich äußerst geladen, und drehte sich dann scheinbar gelassen um. "Wie geht denn das blöde Passwort nun?"

"Ich rate Ihnen dringend, keinen Ärger zu machen, Mr. Granger", erwiderte seine Hauslehrerin streng. "Sie hätten vorhin sofort mit dem Vertrauensschüler mitgehen sollen, mussten sich aber, störrisch, wie Sie sind, zunächst noch mit Professor Potter auseinandersetzen."

"Was denn nun? Darf ich heute noch dort hinein, wo ich am liebsten überhaupt nicht hinein möchte?" Ramons Tonfall klang nun derart herausfordernd, dass sich McGonagalls Augen umgehend zu bedrohlichen Schlitzern zusammen zogen und ihr Gesicht wie eine geballte Faust auf Ramon wirkte.

"Ich möchte Ihnen nahe legen, sich zu benehmen", fauchte McGonagall, "andernfalls..."

"Wollen Sie mich auch in eine Schlange verwandeln und sich dann halbtot lachen, wenn ich zischeln muss? So wie Snape?"

"Es heißt Professor Snape..."

"Ich darf sogar Severus zu ihm sagen."

"Halten -Sie - Ihren - Mund!"

Minerva kochte. Das dieser Bengel aber auch ausgerechnet ihrem Haus zugeteilt werden musste! Da gab es nun vier Häuser, aber dieser impertinente Junge kam nach Gryffindor!

Interessant war allerdings, dass Severus noch an den Folgen der Verwandlung zu laborieren schien. Geschah ihm recht! Ein winziges Zucken der Mundwinkel konnte sie bei dieser Vorstellung nicht unterbinden. Ramon, der seinen stechenden Blick aber resolut auf das zerfurchte Gesicht seiner Hauslehrerin heftete, sah es genau und fragte sofort:

"Lustig, nicht wahr? Snape macht sich vielleicht total lächerlich vor seiner Klasse, aber Hauptsache Sie können ruhig schlafen."

"Das geht Sie überhaupt nichts an, Mr. Granger..."

"...doch, klar geht es mich was an!", presste Ramon wütend hervor. "Wie sollte es mich nichts angehen?"

Ich habe schließlich gesehen, wie meine Mum darunter gelitten hat. Und Sie sind Schuld daran!"

"Ihren Ton verbitte ich mir, ein für alle Mal!" Auch Minerva wurde nun etwas ungehalten und damit um einiges lauter. "Ich wurde ewig an der Nase herumgeführt...!" Dann winkte sie ab. "Ach was rede ich überhaupt mit Ihnen darüber? Ich bleibe dabei: es geht Sie nichts an!"

"Toll! Man kann es sich auch einfach machen. Snape zischt immer noch, meine Mum ist darüber traurig, aber Sie haben ein reines Gewissen!"

Leise, sehr leise murmelte er dann, während er sich abwandte: "Alte Schrumpelhexe", vor sich hin, aber McGonagall schien es vernommen zu haben, denn sie schoss auf ihn zu und brummte: "Die Suppe haben sich die beiden selbst eingebrockt! Und nun hinein mit Ihnen zu ihren Mitschülern!"

"Wie denn? Ohne Passwort?", keifte Ramon so laut los, dass die fette Dame vor Schreck zusammen fuhr und rief: "Junger Mann, schreien Sie gefälligst nicht so herum, sondern benehmen Sie sich gesittet!"

"Halts Maul!", schrie Ramon an das Portrait gewandt und zischte dann seiner Hauslehrerin zu: "Soll ich nun die ganze Nacht hier draußen stehen bleiben? Sagen Sie es nur, dann gehe ich lieber gleich zu meiner Mutter! Wäre mir so wie so lieber."

"Oh, nein! Das kommt überhaupt nicht in Frage!", schnaufte Professor McGonagall wütend. "Das könnte Ihnen so passen! Nein, Sie werden jetzt brav zu Ihren Mitschülern gehen und auch dort bleiben! Das Passwort lautet: Wassermenschen. Los, probieren Sie es aus!"

Ramons Blick war tödlich und voller Abneigung. Langsam drehte er sich um und sagte: "Wassermenschen". Umgehend klappte das Gemälde bei Seite. Grummelnd trat Ramon hindurch und Professor McGonagall folgte ihm triumphierend. Immerhin hatte er ihr soeben nicht widersprochen!

Wie hätte es auch anders sein können? Kaum stand er im Gemeinschaftsraum, glotzten ihn diese Gryffindors auch schon neugierig an. Er hörte, wie sie tuschelten, sah, wie sie ihn abfällig musterten; aber damit hatte er gerechnet...von daher war es ihm egal. Die würden sich ohnehin noch wundern!

"Schön, wo wir nun endlich vollständig vertreten sind, möchte ich Sie, Mr. Anderson, bitten, Mr. Granger zu zeigen, wo er ab sofort schlafen wird." Dann wandte sie sich an Ramon: "Dies ist Mr. Anderson, der Vertrauensschüler und Sie werden ihm nun nach oben folgen! Er wird Ihnen alles zeigen. Anschließend kommen Sie wieder herunter, da ich noch etwas zum morgigen Unterrichtsbeginn ansagen möchte. Haben Sie das verstanden?"

"War ja laut genug", murmelte Ramon voller Verdruss und schickte sich an, dem wichtig-tuerisch erscheinenden, groß gewachsenem Gryffindor zu folgen.

Während er dies tat, hielt seine Hauslehrerin eine Ansprache an die neuen und die alten Schüler, erklärte etwas zu dem Schloss und seinen Besonderheiten...und wartete dann ungeduldig darauf, dass die beiden fehlenden Schüler die Treppen wieder herunterkamen.

Dies dauerte jedoch noch eine kleine Ewigkeit, denn Ramon hatte überhaupt keine Lust seinen Schlafplatz so ohne weiteres zu akzeptieren.

"Hör mal zu, Ramon, so heißt Du doch oder? Ich finde, Du hast eine ziemlich große Klappe...", begann Anderson, doch Ramon fuhr ihm sofort über den Mund: "Ja, ich heiße Ramon, aber ich lasse mich deshalb nicht von Dir hier herumkommandieren. Gewöhn Dir das ganz schnell wieder ab!"

"Du bist gerade mal ein Zweitklässler und neu hier, also..."

"...also was?" Ehe Anderson wusste, wie ihm geschah, war Ramon schon ganz dicht an ihn herangetreten

und hatte ihn am Kragen gepackt. "Pass auf, Anderson, mag sein, dass Du der Liebling von der alten Schachtel bist, aber weißt Du was, mir ist das egal. Wenn Du nicht taub bist, dann wirst Du auch mitbekommen haben, dass ich überhaupt nicht nach Gryffindor wollte. Und jetzt zeigst Du mir besser einen Schlafplatz, der irgendwo am Rand liegt. Ich werde mich jedenfalls nicht mittendrin niederlassen!"

"Du spinnst ja wohl", empörte sich der Vertrauensschüler und schubste Ramon von sich. "Erst kommst Du zu spät, und dann hast Du auch noch Extrawünsche."

"Schön, dann werde ich mir eben selbst einen Schlafplatz aussuchen", erwiderte Ramon, ging zielstrebig auf das letzte Bett zu, fegte die sich darauf befindenden Sachen zu Boden und grinste Anderson an: "Na Alter, können wir nun runtergehen? Ist alles erledigt. Hol Dir Deinen Orden ab!"

"Hebe das sofort wieder auf!", schnarrte Anderson drohend. "Du wirst Dich hier anpassen müssen, sonst werde ich den Vorfall Professor McGonagall mitteilen!"

Ramon grinste noch breiter. "Mach doch!", sagte er. "Vielleicht zieht sie mir ja gleich am ersten Tag schon ein paar Punkte ab. Wäre doch cool, oder?"

Anderson schnaubte. "Dein Auftritt nach der Häuserwahl war ja schon daneben, aber Du wirst es schon noch lernen, Granger! Los hebe die Sachen auf und dann nichts wie runter mit Dir! Professor McGonagall wartet nicht gerne."

"Meine Klamotten bleiben wo sie sind, Anderson!", stellte Ramon klar. Dann deutete er auf den Boden und sagte: "Soll sich der Penner, welchem sie gehören, doch selbst danach bücken."

Für Ramon war die Sache jedenfalls erledigt. Er schickte sich an, nun wieder in den Gemeinschaftsraum hinunter zu gehen, hatte seine Rechnung aber ohne den nervigen Vertrauensschüler gemacht, denn dieser packte ihn nun wiederum am Kragen und bestand darauf, dass seiner Aufforderung Folge geleistet wurde.

"Aufheben, Granger!", befahl er forsch und grinste fies, "und Ruckzuck zu Deinem Bett in der Mitte!"

Ramon glaubte sich verhöhnt zu haben. Der Typ dachte doch nicht immer noch ernsthaft daran, ihm Vorschriften machen zu können! Nein, das konnte der sich abschminken! Ramon trat wiederum ganz nah an ihn heran und schnarrte: "Anderson, Du bist schwer von Begriff, was? Entweder schlafe ich in diesem Bett, welches ich mir soeben ausgeguckt habe, oder in gar keinem. Und eines lass Dir gesagt sein: Fass mich nie wieder an, sonst hau ich Dir was aufs Maul!"

Dann ergriff Ramon die Türklinke, drückte sie nieder und begab sich zum Gemeinschaftsraum hinunter, um sich anzuhören, was seine verhasste Hauslehrerin zum Besten geben wollte.

Diese stand auch schon gespannt wie ein Flitzebogen, nahe dem Kamin, und schaute mit einem gequälten Ausdruck auf ihn. Als auch noch Mr. Anderson, mit einem geröteten, vor Wut verzerrtem Gesicht, dicht hinter ihm die Treppe herunterkam und aussah, als wenn er Ramon am liebsten mit allen nur erdenklichen, finsternen Flächen belegen wollte, schnaubte sie empört vor sich hin und hatte Mühe, sich auf ihre weitere Ansprache zu konzentrieren.

"Wie ich soeben schon erwähnte", brummte sie, alles andere als gut gelaunt, "wird morgen der Unterricht beginnen. Ich freue mich, dass Sie alle unversehrt wieder im Schloss eingetroffen sind. Da wir momentan bis auf weiteres Madame Hooch entbehren müssen, wird der Flugunterricht für die Erstklässler und diejenigen", dabei streifte ihr finsterner Blick Ramon, "welche das Fliegen noch nicht beherrschen, von Professor Potter abgehalten werden. Er wird es auch sein, der die Auswahl für die Quidditchmannschaft treffen wird. Jedenfalls so lange, bis wir einen Ersatz für unseren Quidditchkapitän gefunden haben. Gibt es noch Fragen dazu?"

Vereinzelt wurden noch Fragen gestellt, aber Ramon hörte gar nicht so genau hin. Potter, von dem weder Mum noch Severus angetan waren, sollte also bestimmen dürfen, wer in der Mannschaft spielte. Und Flugunterricht erteilen. Toll! Ramon jedenfalls wusste jetzt schon, dass er keinerlei Lust verspürte, bei diesem Mann auch nur irgendeine Unterrichtsstunde zu nehmen.

Als McGonagall endlich fort war, schlich er nach oben und warf sich bedrückt auf sein Bett. Ihm war klar, dass er sich hier unbeliebt machte. Doch wenn dies der Preis sein sollte, Snape gegenüber loyal zu bleiben und sich selbst nicht unterkriegen zu lassen, dann musste er dies eben in Kauf nehmen!

Es gab noch einige Diskussionen wegen des von ihm auserkorenen Schlafplatzes, aber er hörte gar nicht erst hin. Die konnten ihm alle mal! Er rollte sich seufzend in seine Decke ein, ignorierte das fröhliche Gelächter und die spitzen Bemerkungen der Jungen, dachte an seine Mutter und sein Zimmer, gleich hier auf dem Flur, und träumte vom Flugunterricht mit Snape und seinen beiden Knieseln, die ihn bestimmt schon vermissten.

Aber mit der Gewissheit, dass Hagrid sich schon um sie sorgen würde und dem Vorsatz, morgen wieder zu ihnen zu gehen, fand auch er irgendwann in den Schlaf, von dem er nicht wusste, ob er erholsam sein würde.

Harry Potter - 1000 Fragen

Hermine sah angespannt auf die Uhr. Zum einen wusste sie nicht, wie es Ramon nun gerade im Gryffindorturm erging und zum anderen zählte sie die Minuten, bis Severus endlich bei ihr war. Abgemacht war 21.00 Uhr. Es war inzwischen bereits 21.10 Uhr.

Das leise Klopfen an der Tür ließ sie erleichtert aufatmen. Geschwind öffnete sie und zerrte Severus ungestüm hinein. Überglücklich und erleichtert klammerte sie sich an ihn und wollte ihn gar nicht mehr loslassen.

"Ich dachte schon, Du kommst nichts mehr", säuselte sie, sich an ihn schmiegend.

"Ich wurde noch aufgehalten, Hermine", antwortete er entschuldigend und durchfuhr zärtlich ihre Haare, "wenn ich zusage, zu Dir zu kommen, dann tue ich das auch. Wie könnte ich die Frau, die ich liebe, versetzen?"

"Schon gut, ich habe es nur ohne Dich fast nicht mehr ausgehalten."

Snape nahm seinen Kopf zurück und betrachtete die Frau vor sich eingehend. Es machte ihn glücklich, dass sie so sehr zu ihm stand und noch zufriedener, dass er leibhaftig mitbekommen hatte, wie Hermine und selbst Ramon ihn vor diesem Potterbengel verteidigten.

Potter!

Bei dem Gedanken an diesen missratenen, und ihm schon während dessen Schulzeit schwer im Magen liegenden Knaben, denn als etwas anderes sah er ihn auch heute nicht, schon gar nicht als Kollegen, sträubten sich ihm allerdings wie auf Kommando die Nackenhaare. Snape verspannte sich und löste sich von Hermine, um zum Fenster zu marschieren und finster hinaus zu starren.

"Albuss hat nichts davon erwähnt, wen er hier neu einzustellen gedenkt", brummte er von dort aus leise in den Raum, "und schon gar nichtsss von dem heiligen Potter."

"Ach Severus", erwiderte Hermine ebenso leise, "meinst Du ich hätte erahnen können, dass Harry eines Tages hier aufkreuzt und zur Belegschaft gehört? Ich bin doch genau so sehr überrascht wie Du."

Snape erwiderte nichts, aber seine gesamte Körperhaltung verriet Unmut und Abwehr. Seufzend schenkte Hermine aus einer zügig herbei gezauberten Teekanne großzügig dampfenden Tee ein und reichte Severus eine der beiden Tassen. Gedankenlos griff dieser danach und setzte sie an die Lippen. Umgehend schrie er fluchend auf und guckte Hermine böse an.

"Was soll dasss?", raunte er aufgebracht. "Wolltest Du mir vielleicht dabei behilflich sein, morgen vor schmerzender Zunge gleich gar nichtsss mehr sagen zu können? Prima, damit ersparst Du mir auch das leidige Zzzischen und die daraus resultierenden Belusstigungen!"

Snape war nun richtig sauer und nestelte grummelnd an den Knöpfen seiner Robe herum. Hermine wusste auch nicht, was sie jetzt machen sollte, denn den Tee hatte sie ihm gewiss nicht gereicht, damit er sich die Zunge verbrannte! Und sie wusste auch, dass Severus dies durchaus bewusst war. Der Umstand, dass Harry hier im Schloss verweilte und nun zu seinen Kollegen zu zählen war, setzte ihm offenbar zu.

Na gut, auch sie war momentan nicht sehr angetan davon. Lag doch noch jede Menge Groll und Unausgesprochenes zwischen ihnen. Aber sie war bereit, mit Harry irgendwann zu reden. Severus hingegen schien meilenweit davon entfernt zu sein.

Es dauerte geraume Zeit bis sich das unangenehme Schweigen auflöste. Hermine hielt die Spannung nämlich nicht all zu lange aus und eröffnete daher vorsichtig das Gespräch: "Severus", rief sie zu ihm hinüber,

"soll ich mal nachsehen, ob Deine Zunge noch mehr Schaden genommen hat?"

Snape schnaubte. "Danke Miss Granger, aber einen Abschwellauber bekomme ich auch ohne Ihre Hilfe hin."

"Na wenn das so ist, dann brauchst Du wegen dem nett gemeinten Tee auch kein Theater mehr zu machen", erwiderte Hermine bestimmt und bewegte sich langsam und mit betörendem Blick auf ihn zu.

Der Tränkemeister schaute abwartend auf die schlanke, sich mit aufreizenden Bewegungen ihm nähernde junge Frau und stellte zufrieden fest, dass sich seine Laune bei diesem Anblick schlagartig zu bessern schien. Das bekannte Prickeln lag in der Luft. Beide spürten es. Es war zum Greifen nahe...

Gewiss hatte jeder seine Bürde zu tragen. Während Severus sich sorgte, seine gefürchtete Ansprache an die Schulanfänger nicht ordnungsgemäß über die Bühne bringen zu können, ungewollt dabei zu zischen und zudem noch nicht ganz die Anwesenheit Harry Potters akzeptieren konnte, so machte Hermine sich Gedanken darüber, mit wem Ramon inzwischen schon alles aneinander geraten sein könnte. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, dass alles reibungslos im Hause Gryffindor ablief. Da war Minerva, die einen Groll gegen die Grangers hegte und da waren neue Kameraden für ihren Sohn, der ganz bestimmt nicht gewillt war, über die Schmach nicht nach Slytherin gelangt zu sein, hinwegzusehen.

Aber nun, da Hermine vor Severus zum stehen gekommen war und in seinen schwarzen, fragenden Augen versank, fühlte sie sich plötzlich fern von allen Problemen. In seiner Gegenwart, an seiner Seite, war alles leichter zu ertragen. Sie lächelte ihn an. Severus aber schaute nun nicht nur fragend, sondern misstrauisch.

"Was, Miss Granger", wollte er mit dunkler, Gänsehaut auslösender Stimme wissen, "wirkt so erheiternd auf Sie? Momentan ist mir jedenfalls nicht nach Lachen zu Mute."

"Ehrlich, Severus, wann ist Dir denn schon mal nach Lachen zu Mute?", fragte Hermine ernst und zog ihn einfach an sich.

Langsam, ganz langsam entspannte der Tränkemeister sich in ihren Armen und bemerkte nach ein paar, für Hermine endlos erscheinenden Sekunden sogar die sinnlichen Lippen, welche sich ihm erwartungsvoll entgegen reckten. Mit einem lustvollen Seufzen senkte er seinen Mund herab und genoss den daraus resultierenden Kuss mit allen Sinnen.

Wie mochte er den Duft ihrer Haare, wie die süßlich schmeckenden Lippen, wie die zarten Rundungen... Snape versank regelrecht in einem Sog der Gefühle, die Hals über Kopf über ihm zusammen schlugen und ihm schon beim bloßen Gedanken an Hermine den Atem raubten.

Nach einer Weile, als Snape des Stehens überdrüssig wurde, bugsierte er Hermine zu der mitten im Raum stehenden Couch, um sie ganz vorsichtig in die Horizontale gleiten zu lassen. Er legte sich bedächtig neben sie und vergrub einfach nur sein Haupt in ihren Haaren. Es war für ihn so eine wunderbare Fügung des Schicksals, dass Hermine wieder auf Hogwarts weilte, das er es gar nicht in Worte zu fassen vermochte. Zwar hätte er sie am liebsten sofort entkleidet und sich mit ihr körperlich vereinigt, aber allein der Anblick den sie ihm bot, so wie sie dort lag, verhüllt und mit geschlossenen Augen, zart lächelnd, ohne jegliche Abneigung oder Scheu ihm gegenüber auf ihrem Gesicht, trieb ihm vor Glück die Tränen in die Augen.

Er liebte sie über alles. Und dieser Umstand wurde ihm schlagartig wieder so sehr bewusst. So richtig. Er spürte bei ihrem Anblick die Wärme in seinem Innersten aufsteigen. Sein Magen schien unter dem Ansturm der Schmetterlingshorde Kapriolen zu schlagen, sein Herz klopfte wild hinter dem Panzer aus Rippen und sein Atem beschleunigte sich rasant.

Ganz sanft strichen seine langen, dünnen Finger ihren Hals entlang, liebevoll ließ er sie kreisen, erlaubte ihnen bis zu den Schultern vorzudringen und gebot ihnen Einhalt, als er bemerkte, dass sich eine vereinzelt Träne aus seinem Auge löste und die Wange hinab rann.

Um seine sentimentalen Anwandlungen unbemerkt bleiben zu lassen, vergrub er nun sein Gesicht in Hermine's Halsbeuge und ergab sich still dem Duft ihrer Haut. Die Frau, nach der es ihm so viele Jahre

verlangt hatte, in seinen Armen zu halten genügte ihm sonderbarerweise momentan. Er war zufrieden damit...

Allerdings interpretierte Hermine dies anders. Denn sie vermutete, nachdem Severus sich so still und passiv an sie klammerte, schon wieder ein Problem.

"Severus, stimmt was nicht?", wollte sie alarmiert wissen, doch er brummte nur: "Alles in Ordnung, Hermine. Lass uns einfach noch einen Moment hier liegen bleiben!"

Nun grübelte Hermine erst recht. "Ähm, verstehe mich nicht falsch, ich liege gerne in Deinen Armen, von mir aus auch die ganze Nacht, aber ich dachte, dass Du..."

"Psst!", murmelte Snape mit dunkler Stimme und bescherte Hermine mit seinem warmen Atem auf ihrem Hals eine Gänsehaut, "wenn Du das auch so siehst, dann erfreut es mich."

Hermine atmete tief ein. Ohne Frage, sie wäre gerne weiter gegangen, aber auch sie begnügte sich mit der Wärme, die er in diesem Augenblick spendete und lauschte intensiv seinem Herzschlag.

Es mochte schon auf Mitternacht zugehen, als Hermine aus einem Traum erwachte und sich wunderte noch immer ganz eng an Severus gepresst auf der Couch zu liegen. Sein vertrauter Geruch stieg ihr in die Nase und sein heißer Atem auf ihrer Haut ließen sie wohligh seufzen, eine Decke herbeischweben, die sie beide bedeckte...und einfach weiter schlafen. Die Couch war schließlich bequem und es bestand daher überhaupt keine Veranlassung zu einem Ortswechsel. Seelig und mit einem Schmunzeln auf den Lippen schmiegte sie sich an ihn und ergab sich wieder der Traumwelt.

Als die ersten Sonnenstrahlen Hermines Wohnzimmer durchfluteten war es Snape der träge blinzelte und erstaunt auf die braune Lockenpracht, welche unter der Decke hervorlugte, starrte. Er hatte gewiss nicht vorgehabt, die Nacht bekleidet auf dem Wohnzimmersofa Hermines zu verbringen. Eigentlich wollte er nur einen langen Moment lang die Zweisamkeit genießen, aber wie es aussah, war daraus nun die ganze Nacht geworden. Er lächelte still in sich hinein. Es war egal, Hauptsache er konnte ihr nahe sein.

Als er sich jedoch vorsichtig unter der Decke hervorschälen wollte, um dem morgendlichen Harndrang nachgehen zu können, öffnete auch Hermine ihre Augen.

"Oh, es ist schon Morgen", murmelte sie verschlafen und rieb sich müde die Augen.

"Ja, es scheint, dasss die Nacht vorüber ist. Ich hoffe, dasss ich Dich nicht geweckt habe."

"Nein, hast Du nicht. Wie spät ist es eigentlich, Severus?"

"Gleich 6.00 Uhr, meine Liebe", entgegnete der Tränkemeister seufzend und erhob sich nun endgültig. "Ich werde gleich gehen, zuvor aber kurzzz Dein Bad aufsuchen, wenn esss Dir recht ist."

Grinsend schaute Hermine seinem geschmeidigen Gang hinterher und erhob sich ebenfalls. Der zweite Tag des neuen Schuljahres hatte begonnen und würde noch einige unliebsame Überraschungen bereithalten. Sie ahnte es.

Zehn Minuten später hatte Snape sich, unter einigen zärtlichen Küssen verabschiedet und voller düsterer Vorahnungen im Kopf den Weg zu seinen Räumen angetreten. Hermine selbst stand nun unter der warmen Dusche und hoffte, dass sich Trotz einiger vorhersehbarer Katastrophen, der Schaden in Grenzen halten würde.

Besondere Sorgen machte sie sich um Ramon. Wie mochte er sich wohl in Gryffindor eingefügt haben? Eingefügt? Nein das war wohl eindeutig die falsche Formulierung. Einfügen würde ihr Sohn sich nämlich nicht so ohne weiteres. Da kannte sie ihn zu gut. Leider.

Mit einem unguuten Gefühl in der Magengegend machte sie sich kurz darauf zur großen Halle auf, um den Tag mit all seinen Problemen, die da Poppy, Harry, Ramon und Minerva hießen, hoch erhobenen Hauptes entgegen zu treten.

Im Speisesaal Hogwarts empfing Hermine schon ein lautes Stimmengewirr, welches sie wieder einmal an ihre eigene Schulzeit erinnerte. Als allererstes glitt ihr Blick zum Gryffindortisch. Ramon war noch nicht erschienen und Hermine wusste nicht so recht, ob sie dies nun positiv oder negativ deuten sollte. Zunächst konnte sie da aber gar nichts anderes machen, als abzuwarten wie sich alles gestalten würde. Deshalb marschierte sie geradewegs auf den Lehrertisch zu.

Severus war schon dort und bedachte sie mit einem flüchtigen Blick. Unauffällig, mürrisch...gerade so wie man es von ihm auch erwarten konnte. Sie lächelte still in sich hinein und überlegte, wo sie sich hinsetzen sollte. Viel Auswahl bestand nicht, denn die gesamte Belegschaft Hogwarts schien sich schon eingefunden zu haben.

Hermine erspähte noch einen einzigen Platz: zwischen Harry und Poppy. Innerlich stöhnend steuerte sie darauf zu, grüßte freundlich und setzte sich.

Poppy nickte nur stumm vor sich hin und konzentrierte sich angestrengt auf ihr Frühstück, während Harry seinen Toast bei Seite legte und Hermine neugierig musterte. Still, abwartend, fragend.

Hermine bemerkte es wohl, dachte aber nicht daran, ihm jetzt an Ort und Stelle seine tausend Fragen, die ihm bezüglich des Tränkemeisters auf die Stirn geschrieben standen zu beantworten. Entweder begann er mit dem Gespräch, oder er ließ es bleiben!

"Habt Ihr auf der Krankenstation viel zu tun?", wollte er Minuten später dann auch wissen.

"Momentan ist es ruhig", antwortete Hermine distanziert, "aber Du weißt ja selbst, dass es sich von einer Sekunde zur anderen ändern kann."

"Ja, klar, war ja früher nicht anders", murmelte Harry undeutlich, unsicher, wie er das Gespräch gestalten sollte und langte nach dem abgelegten Toast.

Er wusste einfach nicht, wie er Hermine begegnen sollte. Es hatte ihn am vorigen Tage sehr gefreut sie wieder zu sehen. Aber dann war sie ihm geradezu abweisend gegenüber aufgetreten. Und ihr Sohn schien auch seine Vorbehalte gegen seine Person zu haben. Am Merkwürdigsten war aber die Parteinahme für Snape.

Sowohl Hermine, als auch ihr Sohn hatten sich für ihn ausgesprochen. Wie konnte das sein? War Snape nicht immer der Schrecken aller Schüler gewesen und ihr Feindbild Nummer eins? Na gut, für Hermine vielleicht nicht ganz so, als für ihn selbst und Ron, aber auch sie konnte ihn nicht sonderlich ausstehen. Doch nun verteidigte sie ihn sogar...und benahm sich sehr seltsam.

Harry beschloss Hermine mit seinen Fragen nicht zu überrennen, es würde sich schon noch eine Gelegenheit ergeben, aber verwundert war er schon.

Da Hermine wohl nichts weiter zu sagen gedachte, widmete er seine Aufmerksamkeit nun den Schülern in der großen Halle. Irgendwie war es schon merkwürdig, ab sofort alles aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Ob es Hermine wohl auch so ging? Noch einmal wandte er ihr einen scheuen Blick zu, doch sie ignorierte ihn weiterhin.

Seufzend biss Harry nun endlich in seinen kalten Toast, als sein Kopf herum schoss und sich in die Richtung des Gryffindortisches begab, an welchem er selbst sieben Jahre seines Lebens gegessen hatte. Von dort her erklangen tumultartige Geräusche, und wenn ihn nicht alles täuschte, war der Sohn Hermines darin verwickelt. Irgendeine Auseinandersetzung schien es dort zu geben und so abrupt, wie Hermine ihre Tasse abstellte und gebannt ebenfalls dorthin schaute, war es wohl tatsächlich Ramon, der in einen Streit verwickelt war. Das versprach ja noch spannend zu werden mit diesem Jungen!

"Mine, das ist doch Ramon oder?", fragte Harry sich dennoch leise vergewissernd und deutete auf den groß gewachsenen Jungen, der gerade dabei war, einen anderen Jungen seines Hauses in den Schwitzkasten zu nehmen.

"Ja, das ist Ramon!", erwiderte Hermine heftig und verzog ihr Gesicht zu einer finsternen Grimasse. "Gut erkannt, Professor Potter", setzte sie grantig nach, stand auf und verließ die große Halle durch den Hinterausgang. Betreten starrte Harry ihr hinterher. Sein irritierter Blick wanderte wieder zu seinem vertrauten Haustisch und dann zu Snape, der mit seinen ausdruckslosen Adleraugen zwischen Gryffindor und Hinterausgang schwankte.

Harry saß noch immer verwundert auf seinem Platz, als Professor McGonagall wütend aufsprang und mit schnellen Schritten zu ihren Gryffindors eilte. Dort angekommen, ergriff sie, ohne ein Wort zu verlieren, Ramon und den anderen Jungen energisch am Kragen und schleppte die beiden Kontrahenten vor aller Augen zügig aus der großen Halle.

Im selben Moment sprang auch Snape, ein fauchendes Geräusch von sich gebend, auf und entschwand ebenfalls durch den Hinterausgang.

Ein lautes Gemurmel unter den Schülern und den noch anwesenden Lehrern brach daraufhin aus... und Harry saß mittendrin und verstand die Welt nicht mehr.

So etwas hatte es zu seiner Zeit nicht gegeben! Erst Recht verstand er nicht, wie Hermine zu einem solch ungezogenen Jungen gekommen war. Und wieso war eigentlich Snape auch noch verschwunden? Hätte er nicht, wenn es Stress mit den Gryffindors gab, auf seinem Platz sitzen sollen und hämisch grinsen? Was bitte schön ging hier zwischen Hermine und Snape vor?

Harry holte tief Luft und beugte sich neugierig zu der alten Medihexe hinüber: "Poppy, sag mal, was ist das hier eigentlich für ein Theater? Ich meine, so etwas gab es doch früher nicht..."

Madame Pomfrey grinste bitter vor sich hin, nippte an ihrer Tasse und schwieg. Nicht ein einziges Wörtchen kam über ihre Lippen.

Das war Harry jetzt zu blöd. Hatte selbst Poppy unter irgendetwas gelitten? Suchend sah Harry sich um...mhm, Albus saß zu weit weg...Hagrid ebenfalls...

Auch egal, kurz entschlossen begab auch Harry sich aus dem Speisesaal hinaus. Wenn ihn hier niemand aufklären wollte, bitte schön, dann eben nicht! Appetit hatte er auch keinen mehr. Dann bereitete er sich wohl besser auf seinen Unterricht vor. Zwar war er gestern alles zigmal durchgegangen, aber es konnte auch nicht verkehrt sein, noch einmal auf seine Unterlagen zu blicken! Schließlich wollte er nicht, dass ihm gleich am ersten Tag ein Fehler unterlief!

Zügig schritt Harry dem Gryffindorflügel entgegen, als er ihm bekannte, aufgebrachte Stimmen aus einer Nische des Ganges vernahm. Er verlangsamte automatisch seinen Schritt. Lauschen gehörte eigentlich nicht zu seinen Spezialitäten, und er wollte es eigentlich auch nicht, aber da er eindeutig die Hauslehrerin der Gryffindors und Ramons Stimme vernahm, warf er alle Bedenken über Bord, pirschte sich Stück für Stück heran und sperrte die Ohren weit auf.

"Mr. Granger", fauchte Professor McGonagall gerade, "ich habe Sie gewarnt. Sie werden sich gefälligst an die bestehende Schulordnung halten und..."

"Warum durfte der Penner gehen und ich nicht?", schrie Ramon aufgebracht dazwischen, "der hat mich provoziert und zuerst..."

"Mäßigen Sie sich!", fuhr Minerva Ramon nun barsch an: "Mr. Leaman hat ebenfalls mit einer Strafe zu

rechnen, aber er war wenigstens einsichtig! Ganz im Gegensatz zu Ihnen!"

"Ist mir doch egal!" Ramon verschränkte die Arme vor der Brust und schnarrte provokant: "Möchten Sie mir nicht ein paar Punkte abziehen? Das gehört doch zum guten Ton auf Hogwarts. Na los, wie viel macht das? Zehn, zwanzig oder gar dreißig Punkte?"

Minerva schnappte empört nach Luft, als sie begriff, worauf Ramon hinaus wollte. Auch Harry stand mit offenem Mund hinter einer der Säulen verborgen und glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. Das war ein Ding! Was lief hier bloß für ein schlechter Film ab? Weshalb riss der Junge den Mund so weit auf? Wie kam der überhaupt dazu so respektlos mit Professor McGonagall zu sprechen?

Minerva und Ramon starrten sich noch böse an, als Harry Schritte vernahm und sich enger in sein Versteck hinein presste. Kurz darauf erkannte er Snape, der wütend funkelnd an ihm vorbei rauschte, kurz stehen blieb, tief einatmete und dann zu seiner Überraschung, ein anderes Gesicht aufsetzte und im spöttischen Tonfall den Beiden entgegenraunte:

"Oh, Minerva, gibt es ein Problem mit einem Ihrer Schäfchen?"

"Halten Sie bloß Ihren Mund, Snape!", keifte Minerva derart abweisend, dass Harry vor Schreck die Luft anhielt.

"Verehrte Kollegin", säuselte Snape, "wo haben Sie denn Ihre guten Manieren gelassen? Ich mussss doch sehr bitten!"

"Bekomme ich jetzt Strafarbeit bei Professor Snape?", wollte Ramon nun grinsend wissen, doch Minerva zischte umgehend: "Oh, nein, gewiss nicht bei Professor Snape! Sie werden Mr. Filch zur Hand gehen. Mindestens einen Monat lang. Er wird sich freuen Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen."

"Der Alte kennt mich schon und ich weiß wirklich nicht, ob der sich freut, mich wieder zu sehen. Bin gespannt, wo der sich seine verrosteten Daumenschrauben hingeklemmt hat", verkündete Hermines Sohn und schmunzelte vor sich hin, bis Snape energisch nach Ramons Arm griff und gefährlich leise zischte: "Wir sollten uns unterhalten, Mr. Granger."

Er zog ihn mit sich fort, aber Professor McGonagall schien dies nicht recht zu sein, denn sie rief aufgebracht: "Halt! Hier geblieben! Professor Snape, ich fürchte die Belange Mr. Grangers fallen nicht in Ihren Zuständigkeitsbereich. Er gehört meinem Hause an und ich alleine werde mich mit ihm auseinander zu setzen haben! Lassen Sie ihn sofort los!"

Ehe Snape reagieren konnte, krächte Ramon: "Ja, leider hat mich dieser Scheißhut nach Gryffindor gesteckt, irgendwann fackele ich dieses Teil sowieso ab", worauf Snape ihn noch immer am Arm gepackt haltend, herumriss und, das Gesicht vor Wut verzerrt, raunte: "Hier wird gar nichtsss abgefackelt, Mr. Granger!"

Dann flüsterte er Ramon etwas zu, was Harry leider nicht verstehen konnte und Minerva offenbar auch nicht, denn sie schritt nun dazwischen und bestand lautstark darauf, dass Snape sich nicht einzumischen habe.

Snape warf Ramon einen warnenden, finsternen Blick zu, ließ ihn dann grummelnd los und verschwand eilig. Harry aber starrte nun wieder zu seiner ehemaligen Hauslehrerin und Hermines Sohn hinüber, sah gebannt auf die Beiden und stellte verwundert fest, dass Ramon nun zur Ruhe gekommen schien. Denn er nickte brav und folgte Professor McGonagall ohne etwas zu erwidern.

Dabei hatte Harry, mitgenommen und aufgewühlt von der ganzen Situation, allerdings nicht mitbekommen,

dass er inzwischen entdeckt worden war.

Das laute: "POTTER!", neben ihm ließ ihn derart heftig zusammen zucken, dass er sich den Kopf an der Säule stieß und nun mit verrutschter Brille und einer sichtbaren Beule auf der Stirn, seinem ihn ärgerlich und voller Abscheu mustern den ehemaligen Tränkemeister, und seit gestern auch Kollegen, gegenüberstand.

Mist, auch das noch, ging ihm gerade durch den Kopf, als Snape auch schon zum Verbalschlag ausholte:

"Wie ich sehe zzzzt, hat der heilige Potter inzwischen eine Ausbildung zum Schnüffler hinter sich gebracht", schnarrte Snape abfällig und fügte, nachdem er sah, wie Harry sich unter seinem Blick peinlich berührt wand, hinzu: "So ganz ohne Tarnumhang unterwegs, Mr. Potter? Und ausgerechnet Sie hat Professor Dumbledore mit dem Unterrichten betraut? Eine Fehlentscheidung auf der ganzen Linie würde ich meinen.

Sie haben gerade bewiesen, dass Sie sich in all den Jahren nicht weiterentwickelt haben, schleichen noch immer voller pubertärem Gehabe durch die Gänge des Schlosses und ergötzen sich daran, hier Versteck zu spielen und Gespräche anderer Leute zu belauschen! Wie kümmerlich, Potter! Lassen Sie Ihre Schüler nur nicht wissen, dass Sie selbst noch auf der Ebene eines Pubertierenden verharren! Der Job eines Lehrers ist nun mal nichts für große, dumme, verspielte Jungen wie Sie!"

Harry wäre am liebsten im Boden versunken. Das hatte ihm gerade noch gefehlt! Von Snape beim Lauschen erwischt und dann runter gemacht zu werden. Toll, der Einstand verlief ja optimal! Da wollte er sich hier guten Gewissens als Lehrer einführen und musste sich dann wie ein Schüler eine Predigt anhören. Und das ausgerechnet von seinem Hasslehrer. Allmählich spürte er Wut und Trotz in sich aufwallen.

"Und Sie", presste er zornig hervor, "Sie haben sich offenbar auch nicht verändert, Professor Snape. Alles was Sie können, ist andere auf ihre Fehler hinzuweisen und darauf herum zu reiten. Wie wäre es, wenn Sie endlich einmal in Ihren eigenen tiefen, schmutzigen Gefilden fischen gehen?"

Snape lächelte nur müde und blickte den neuen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste voller Häme an.

"Im Gegensatz zu Ihnen, Potter, weiß ich, dass es sich nicht gehört, hinter Säulen versteckt, zu spannen. Und, meine Güte, Potter, setzen Sie sich doch endlich Ihre Brille korrekt auf und befreien Sie Ihren Umhang von dem Schmutz! Was sollen denn die Schüler von Ihnen halten? Sie sehen aus, als wenn Sie in eine Rauferei geraten wären." Snape rümpfte voller Abscheu seine Nase. "Und lassen Sie sich gesagt sein, Potter: Ihr Lauschangriff und Ihr Anblick sind einfach nur peinlich und für das gesamte Kollegium eine Schande!"

Snape musterte Harry ein letztes Mal, wandte sich triumphierend um und rauschte mit wehendem Umhang davon.

Harry stand frustriert mitten im Gang und schaute mit feuerrotem Gesicht an sich herab. Zu seinem eigenen Missfallen sah er, dass sein Umhang weiß von dem Kalk der Säule geworden war und fühlte sich einfach nur noch elend.

Potter, hatte ihn dieser verfluchte Snape abfällig genannt! Verdammt noch mal, er war jetzt Professor Potter! Aber was konnte man von Snape auch anderes erwarten! Und zu allem Übel hatte Harry sich selbst in diese Misere hineinmanövriert und Snape ein gefundenes Fressen geliefert. Toll, wirklich toll! Gut gemacht, Professor Potter! Herzlichen Glückwunsch! Harry knirschte vor Wut auf sich selbst mit den Zähnen.

Interessieren würde ihn allerdings, was Snape dem Sohn Hermines gesagt hatte, dass dieser anschließend wie ausgewechselt gewesen war. Und warum durfte Ramon seine Strafarbeit eigentlich nicht bei dem Meister aller Tränke absolvieren? Wo der doch mit so vielen ekligen Dingen aufwarten konnte?

Mit noch mehr Fragen, als er vor dem Frühstück ohnehin schon in seinem Kopf gehabt hatte, wandte Harry hastig, bevor noch jemand des Weges kam, einen Reinigungszauber auf seine Kleidung an und beeilte sich in seine Wohnung zu kommen, um die Unterlagen für seinen ersten Unterricht zu holen und die Blessur an der Stirn zu beheben.

Der erste Unterrichtstag

Ramon trabte wütend hinter seiner Hauslehrerin her. Er ahnte schon wohin es gehen sollte, denn den Weg in die Kerker kannte er zur Genüge. Dieser Filch sollte sich gar nichts darauf einbilden, sonst bekam er wieder was auf die Nase!

Die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, schaute Ramon gelangweilt zu, wie McGonagall mit ihrer knochigen Hand gegen die Tür des Hausmeisters pochte. Dieser ließ sich auch nicht lange bitten, sondern öffnete erstaunt seine Behausung, aus der Ramon sogleich ein widerlicher Geruch, eines ungepflegten Menschen entgegenschlug.

Hätte Snape ihn nicht eindringlich daran erinnert, dass seine Mum schon am ersten Unterrichtstag mit Peinlichkeiten konfrontiert worden war und ihm zudem eingeschärft, dass unter diesen Bedingungen kein außerordentliches Brauen in seinem Privatlabor stattfinden würde, wäre Ramon ganz sicherlich nicht mitgegangen... um sich nun die nächste Zeit mit diesem stinkenden Mummelgreis die Zeit zu vertreiben.

"Mr. Filch", sagte die Hauslehrerin der Gryffindors mit erhobener Stimme, "es drängt ein wenig, da in Kürze der Unterricht beginnt, aber ich möchte Ihnen Ramon Granger vorstellen. Er wird die Ehre haben, sie einen Monat lang bei Ihren Arbeiten zu unterstützen. Ich bin sicher, dass Sie noch dringend Hilfe benötigen."

Filch strahlte über das ganze Gesicht, rieb sich vergnügt die Hände und grunzte: "Ich wusste, dass wir uns wieder sehen werden, Bürschchen. Ach, was habe ich mir in der Zwischenzeit schon alles Feines für Dich ausgedacht. Ich ahnte nur nicht, dass es so schnell gehen wird."

"Tja Alter, so kann man sich täuschen", entgegnete Ramon lässig. "Hast Du Dir die Teile eigentlich noch an Deinen Sack geklemmt?"

"Wie bitte?", stieß Minerva irritiert aus, errötete und schaute pikiert zwischen dem Hausmeister Hogwarts und ihrem Schützling hin und her.

"Bürschchen", schnaufte Filch entrüstet und streckte seine schmuddelige, vor unterdrückter Wut zitternde Hand, nach Ramon aus, "wir...wir werden uns schon miteinander arrangieren", schnarrte er, "um Punkt 20.00 Uhr erwarte ich Dich hier... dann...dann kannst Du was erleben."

Filch atmete plötzlich unkontrolliert und griff sich an seine Brust. McGonagall musterte ihn besorgt, wollte ihm auch behilflich sein, wurde aber nur mit einem zornigen Geschnaufe sondergleichen abgespeist, dem ein ohrenbetäubendes Krachen der Tür folgte.

Minerva zuckte daraufhin heftig zusammen und starrte auf die Stelle an der soeben noch der Hausmeister gestanden hatte. Na so was, da ließ er sie einfach stehen und schmiss die Tür derart zu, dass man Gefahr lief, sich einen Hörschaden zu zuziehen!

Sie sammelte sich aber erstaunlich schnell wieder, wandte ihren Blick Ramon zu und fuhr ihn streng an: "Los, bewegen Sie sich nun zu Ihrem Unterricht, Mr. Granger! Verlieren Sie keine Zeit! Und wehe kommt mir heute noch eine Klage über Sie zu Ohren!"

Ramon machte nur verächtlich: "Pfft!", und trabte gelassen Richtung Gewächshaus, denn auf seinem Stundenplan stand als erstes Pflanzenkunde bei Professor Sprout. Dies war ihm ganz recht. Immerhin hatte diese kugelrunde, lustige Frau ihn bislang mit irgendwelchen Standpauken verschont...und fürs Tränkebrauen, welches ihm sehr am Herzen lag, benötigte man schließlich diese von ihr mit äußerster Sorgfalt gehegten Pflanzen, von denen Snape ihm während des Ausfluges so viel erzählt hatte.

Minerva aber schloss genervt ihre Augen, so lange, bis Ramon aus ihrem Gesichtsfeld verschwunden war. Erst dann war sie in der Lage, die Stufen, einigermaßen gefasst, wieder hinauf zu steigen, um sich zu ihrem eigenen Unterricht zu bewegen.

Zu gerne hätte sie gewusst, was Severus dem Jungen vorhin gesagt hatte. Es konnte doch nicht angehen, dass sie jedes Mal auf ihren Kollegen angewiesen war, wenn sie mit dem Jungen nicht weiterkam. Und erst Recht nicht auf Severus!

Über ihn und Hermine wollte sie am liebsten überhaupt nicht mehr nachdenken, aber wie es aussah, kam sie nicht daran vorbei, da die Plage in ihrem Haus gelandet war. Warum, wusste nur Merlin allein.

Und noch etwas bereitete Minerva erhebliches Unbehagen: der Junge hatte verlangt, dass sie ihm Punkte abzog. Ja, er hatte es richtig gehend darauf angelegt. Wenn der es wagen sollte, ihrem Haus in dieser Hinsicht Schaden zu zufügen, dann...dann, nun Minerva wusste auch nicht, was sie dann tun sollte, aber irgendetwas rumorte schon im Vorfeld heftig in ihr, da sie, je mehr sie darüber nachdachte, zu genau dieser Erkenntnis gelangte.

Wenn Severus dies erst mitbekam, wie würde der wohl darauf reagieren? Sich freuen und hämisch grinsen, weil dies automatisch mehr Punkte für sein Haus bedeutete, oder Ramon den Kopf zurechtrücken?

Vor der Klassenzimmertür angelangt, überprüfte Minerva den korrekten Sitz ihrer Kleidung und trat tief durchatmend ein, um den Schülern, die sich schon munter und lautstark eingefunden hatten, aufzuzeigen, dass die Wissenschaft rund um die Verwandlung kein Spiel, sondern der Ernst des Lebens war.

Auch Snape war auf dem Weg zu seinem Klassenzimmer. Mühsam versuchte er die Wut, welche er am frühen Morgen schon wieder auf Ramon verspürte, zu unterdrücken. Konnte der Bengel Hermine nicht einmal einen Tag ohne Scherereien zukommen lassen? Musste der immer wieder Theater machen?

Snape grummelte ohne Unterlass vor sich hin. Dazu kam noch, dass auch noch Potter seinen Weg gekreuzt hatte. Der Knabe hatte vielleicht Nerven! Lauschte der doch klammheimlich und war auch noch so dumm, sich dabei erwischen zu lassen. Irgendwie kam bei Snape trotzdem ein Anflug von ein wenig Freude auf. Ja, eigentlich konnte er zufrieden damit sein, Potter mal wieder die Meinung gesagt zu haben. Und der Anblick des Goldjungen war ja auch zu köstlich gewesen. Dreckiger Umhang, verbogene Brille, wütend, verzweifelt, sich vor peinlicher Berührung vor ihm windend...ja, so sah er Potter gern.

Raschen Schrittes und mit einem unguuten Gefühl im Magen eilte Snape die düsteren Gänge des Kerkergewölbes entlang. Schon von weitem hörte er die lauten, aufgeregten Stimmen von einer Vielzahl an Schülern, die aller Wahrscheinlichkeit nach ebensolche Dummköpfe waren, wie die Jungen und Mädchen des Vorjahres.

Das kleine Hoch, welches sich soeben seiner bemächtigt hatte, und von der Begegnung mit Potter herrührte, verschwand augenblicklich wieder in der Versenkung. Zum Vorschein kam der grimmige Tränkemeister, der momentan ebenso fühlte, wie es in seinem Gesicht geschrieben stand.

Erstklässler!

Snape knurrte schon im Vorfeld vor sich hin. Jeder einzelne dieser Nichtsnutze würde ihn gleich kennen lernen. So wie alle Neuankömmlinge ihn kennen lernten. Ja, ihn sogar fürchteten. Snapes Laune gewann wieder etwas mehr an Oberhand. Zwar hasste er es, dumme, kleine Kinder zu unterrichten, doch gleichzeitig war das Gefühl, sie vor ihm zittern zu sehen, zu beobachten, wie sie ihn fürchteten und ihn ängstlich anstarrten, zumeist etwas erhabenes. Er bildete sich ein, sie Respekt gelehrt zu haben, auch wenn er mitunter erkennen musste, dass es sich dabei nicht unbedingt um Respekt, sondern eher um nackte Angst handelte. "Sei es drum", murmelte Snape vor sich hin, als ihm Hermine einfiel. Hatte sie ihn damals auch mehr gefürchtet,

als ihm Respekt bekundet? Und was war mit Ramon? Der Junge hatte ja nun wirklich keine Angst vor ihm!

Bei all den Grübeleien noch mehr grummelnd, bog Snape nun um die letzte Ecke und schwor sich, egal, ob er nun zischen musste, oder nicht, diesen kleinen Strolchen zu zeigen, wie man sich in seinem Unterricht zu verhalten hatte. Niemand redete hier ungefragt! Und wehe, einer schoss quer!

Als man des Tränkemeisters angesichtigt wurde, teilten sich die bis eben noch vor sich hingrölenden Erstklässler und gaben leise flüsternd eine Gasse frei, durch die Snape mit eisiger Miene schritt. Innerlich grinste er allerdings. Sehr schön, so mochte er es. Sein Ruf schien ihm vorausgeeilt zu sein. Besser konnte der Tag sich gar nicht fortsetzen.

An sein Pult gelehnt, wartete er kurz, bis alle Schüler Platz genommen hatten, ließ dann Effekt heischend seinen Umhang um sich herumflattern und begann mit leiser, jedoch eindringlicher Stimme die Namen der Schüler vorzulesen. Dabei durchbohrte er hin und wieder einen, wie ihm schien zu forsch schauenden Schüler, mit seinen wie Dolchstöße anmutenden Blicken und erfreute sich eines Hauch von Zufriedenheit, wenn dieserjenige daraufhin scheu seine Augen auf den Tisch vor ihn heftete, unfähig den Blickkontakt aufrecht zu erhalten.

Snape hatte die Liste fertig verlesen und bemerkte, wie einige besonders mutige Schüler es wagten, daraufhin befreit auszutreten. Für einen winzigen Moment schoss Snapes Augenbraue empor, dann rauschte er schon so rasant auf den ersten Tisch zu, dass einem Mädchen in der ersten Bank ein erschrockenes: "Aaahhh!", entfuhr. Augenblicklich hatte sie die volle Aufmerksamkeit ihres Professors für Zaubertränke.

"Wie meinten Sie soeben, Miss Green?", erkundigte sich Snape scheinbar freundlich und fixierte sie unerbittlich mit einem Paar dunkler Augen.

"Ich...ich...", stotterte das Mädchen panisch vor sich hin, aber Snape nun völlig in seinem Element, herrschte sie an:

"Schweigen Sie sofort! Niemand gibt hier ungefragt auch nur den kleinsten Mucks von sich."

Noch einmal musterte er die nunmehr wie eine Eins sitzende und ihm absolutes Gehör schenkende Menge und fuhr fort:

"Albernes Zauberstabgefuchtel und kindische Hexerei wird es bei mir nicht geben!" Dann huschte er zum nächsten Tisch, stützte sich darauf und schnarrte leise: "Ich erwarte daher von den wenigsten Begeisterung, zzzzt, für die exakte Lehre und schwierige Kunst der Zaubertrankbrauerei und ich fürchte, es wird mal wieder keiner unter Ihnen sein zzzzt, der es zu etwas bringen wird, aber...", damit drehte sich Snape um 180° und marschierte bedächtig und mit dem Wissen, alle genügend eingeschüchtert zu haben, zu seinem Pult zurück. Von dorthier raunte er fast nicht hörbar: "...derjenige, der über genügend Intelligenz und Eifer verfügt zzzzt, den werde ich lehren, wie man den Kopf verhext und die Sinne auf eine Reise schickt, wie man Glanz und Ansehen zusammen braut, wie man Ruhm auf Flaschen zieht und selbst", Snape gönnte sich eine winzige Pause, "ja selbst, wie man den Tod verkorkt."

Es war nach der Ansprache mucksmäuschenstill in der Klasse. Die meisten starrten auf ihren Tisch, die wenigsten wagten einen Blick zu dem Tränkemeister.

Snape war zufrieden mit sich. Die paar Male, die er unbeabsichtigt hatte zischen müssen, schienen ihm in Nachhinein zu der Rede gepasst zu haben. Niemand hatte ihn ausgelacht, was ja auch noch schöner gewesen wäre, alles lief genau so, wie er es haben wollte, wie er es gewöhnt war, wie er es mochte.

Ha, sein Hochgefühl kehrte etwas zurück. Er wollte sich lieber nicht ausmalen, wie es hätte kommen

können, wenn mehrere solcher Bengel, wie Ramon einer war, in einer Klasse vor ihm sitzen sollten. Bei dem Gedanken an den Sohn Hermiones fiel ihm ein, dass er die zweite Klasse in der nächsten Stunde zu unterrichten hatte. Die Gryffindors und seine Slytherins zusammen. Daran hatte sich nichts geändert.

Schnell erklärte er den Neulingen in scharfem Ton den Vorratsschrank, wies sie an, sich zu notieren, was in der nächsten Stunde auf sie zukommen sollte und forderte gleich am ersten Tag zwei Rollen Pergament über einen Trank, mit dem sie sich die kommende Woche zu beschäftigen hatten.

Die restliche Stunde lasen die Schüler in ihrem Zaubertrankbuch und machten sich mit einigen Zutaten vertraut. Stöhnend und mit jeder Menge Hausaufgaben im Gepäck, suchten die Erstklässler sobald Snape sie entlassen hatte, eilig das Weite.

Snape aber wartete schon voller Ungeduld auf den nächsten Trupp, dem Ramon angehören sollte. Er war sich sicher, dass der Junge seinem Unterricht folgte, erst Recht nach der Ermahnung von vorhin. Ramon konnte durchaus eine Bereicherung für sein Fach werden, doch war Snape eher skeptisch was das Verhalten unter den Gryffindors, die der Junge ablehnte und den Slytherins, zu denen er gehören wollte, betraf.

Seine Vorahnungen schienen sich kurz darauf zu bestätigen. Snape saß noch an seinem Pult, als Ramon schon als erstes seinen grinsenden Kopf zur Tür herein steckte und schnurstracks auf ihn zukam.

"Na, wie lief es mit den Erstklässlern", wollte er leise wissen, "musstest Du noch zischen?"

"Es hielt sich in Grenzen", murkte Snape unwillig. "Setz Dich hin und benimm Dich!" Dann erhob sich Snape majestätisch, da nun auch der Rest der Schüler eintrat.

Ramon hatte für sich einen Tisch ganz vorn auserkoren, sich mit seinen Büchern ausgebreitet und damit schon von vornherein klar gestellt, niemanden neben sich haben zu wollen. Seine Klassenkameraden beachtetten ihn dann auch nicht weiter und versuchten sich lieber etwas weiter hinten, weit weg von Ramon, zu platzieren.

Die Slytherins hingegen, versuchten geradezu die Aufmerksamkeit ihres Hauslehrers zu erheischen und begaben sich damit in die Nähe Ramons. Dieser freute sich innerlich darüber, zeigte es aber nach außen hin nicht. Mit unergründlicher Miene musterte er alle Anwesenden. Besonders diesen Wayne Spencer.

Er wusste nicht, wie dieser Junge von ihm dachte, doch das würde sich sicherlich bald zeigen. Ewig konnte der Typ ihm nicht aus dem Weg gehen. Bislang hatte er ihn ignoriert, doch nun erwiderte er den Blick wenigstens schon mal. Ramon brannte darauf, jemanden des Hauses Slytherin näher kennen zu lernen. Aber selbstverständlich nicht um jeden Preis. Anbiedere wollte er sich auf keinen Fall!

"Sehr schön, dass Sie den Weg hierher gefunden haben", schnarrte Snape mit öliger Stimme durch den Raum. "Und wie ich sehe, sind Sie auch vollzählig erschienen...Aber Moment einmal, wen haben wir denn da?", ließ sich Snape plötzlich spöttisch vernehmen und trat auf Ramon zu. "Hat das Haus Gryffindor etwa Verstärkung erhalten?"

Einige Slytherins kicherten albern herum, aber Ramon saß einfach nur da und fragte sich, was das nun werden sollte.

"Mr. Granger, ich gehe doch davon aus, dass Sie mit der schwierigen Kunst des Tränkebrauens schon einmal in Berührung gekommen sind?", wollte Snape dann wissen und Ramon glaubte zu verstehen, dass dies zu Snapes Job gehörte. Er nickte daher bedächtig und antwortete: "Ja, Sir, ich habe schon so einiges gebraut."

"Ich hoffe Sie enttäuschen mich nicht, Granger", erwiderte Snape abfällig, ließ es dabei aber erst einmal

beruhen, denn er konnte nicht so recht einschätzen, inwiefern Ramon dieses Spielchen mitspielte, ohne irgendwann ausfällig zu werden. Er wandte sich daher an die gesamte Klasse und gab den Fahrplan für die heutige Stunde aus. Mit dem Schwenk seines Zauberstabes hexte er eine einfache Rezeptur an die Tafel und forderte die Schüler auf, sich die Zutaten für den Trank bereit zu legen.

Ramon stand auch sofort auf und marschierte zu dem Vorratsschrank, willig Snapes Anweisungen Folge zu leisten. Auf dem Weg dorthin schnarrte es plötzlich leise an seinem Ohr:

"Granger, ich will wirklich wissen, was Du schon alles brauen kannst. Ich denke, dass Du nur eine große Fresse hast."

Die Lippen schürzend drehte Ramon sich langsam um und stand Wayne Spencer gegenüber, der ihn hämisch musterte.

"Glaubst Du tatsächlich, dass ich nur große Töne spucken kann, Spencer, oder willst Du es darauf ankommen lassen?"

"Oh, nun hast Du mir aber Angst gemacht, Granger", höhnte der Slytherin und sah sich feixend nach den Leuten aus seinem Hause um.

"Brauchst Du wirklich Beistand? Oder warum schaust Du Hilfe suchend nach Deinen Freunden?", wollte Ramon herausfordernd wissen. "Mir hingegen sind die restlichen Gryffindorbabys scheißegal. Aber na ja, wenn Du nun mal Angst hast, dann..."

Spencer wurde ernst und starrte Ramon finster an. "Angst? Granger, ich höre wohl nicht richtig. Ganz bestimmt habe ich keine Angst und vor Dir schon gar nicht."

"Um so besser", erwiderte Ramon gelassen, "dann können wir was das Brauen betrifft, ja gegeneinander antreten. Was ist? Warum guckst Du so blöd? Schiss, das ich gewinnen könnte?"

"Vergiss es!"

"Also doch Schiss!" Nun grinste Ramon abfällig und wandte sich ab, wurde aber umgehend von Spencer herumgerissen. "Lass Dein dämliches Grinsen!", forderte der Slytherin aufgebracht und bevor Ramon entsprechend agieren konnte, war Snape an seiner Seite und fauchte: "Granger, Spencer, auseinander!"

"Entschuldigen Sie bitte, Professor Snape", murmelte Wayne gespielt Schuld bewusst, "aber Granger hat mich blöd angemacht. Ich wollte noch..."

"...Du bist doch voll der Arsch", spie Ramon verächtlich aus. "Wer hier große Töne spuckt, ist ja wohl bewiesen!"

"Mr. Granger, halten Sie sich zurück!", forderte Snape energisch und setzte noch hinzu: "Habe ich schon erwähnt, dass dies 10 Punkte weniger vom Konto der Gryffindors bedeutet?"

Die Slytherins lachten laut auf und Ramons Kameraden schauten ärgerlich vor sich hin.

Ramon war nun auch wütend. Klar wusste er, dass Snape für sein Haus einstand, aber seiner Meinung nach, musste auch dieser Spencer zur Rechenschaft gezogen werden. Immerhin hatte er es geschafft, seine Fäuste bei sich zu behalten. Das musste Snape doch gesehen haben!

Die Punkte waren ihm total egal. Er wollte seinen Plan ohnehin durchziehen, aber hier ging es ums Prinzip!

Als der Tränkemeister schon wieder an sein Pult marschieren wollte, weil die Sache für ihn scheinbar erledigt war, rief Ramon ihm hinterher: "Professor Snape, haben Sie da nicht eine Kleinigkeit vergessen?"

Snape erstarrte in der Bewegung. Nun schien es soweit zu sein. Ramon rebellierte. Prima. Er zwang sich zur Ruhe und drehte sich gelassen um.

"Wie bitte, Mr. Granger? Ich denke, dass es besser wäre, wenn Sie sich nun um die Zutaten für Ihren Trank kümmern..."

"Ok, mach ich auch", antwortete Ramon ruhig, "sehr gerne sogar. Aber zunächst wäre es angemessen, wenn auch Spencer..."

"Was angemessen ist und was nicht", brüllte Snape umgehend los und gewann vor Wut merklich an Gesichtsfarbe, "bestimme immer noch ich! Merken Sie sich das, Granger. Das macht dann noch einmal 10 Punkte von Gryffindor und nach dem Unterricht möchte ich Sie sprechen!"

Nun war es auch mit Ramons Beherrschung vorbei. Angriffslustig brüllte er zurück: "Was, nur 10 lächerliche Punkte? Das ist ja wohl ein Witz! Na kommen Sie schon, Professor, 30 Punkte werden ja wohl drin sein!"

Snape glaubte sich verhöhrt zu haben. Verdammt, er hatte gehaut, dass es mit Ramon irgendwelche Diskussionen geben würde. Außerdem wusste er doch aus Erfahrung, dass der Bengel sich nichts sagen ließ, wenn er sich ungerecht behandelt fühlte. Irgendwie musste er die Situation jetzt retten.

"Gut, gehen wir einen Kompromiss ein", schnarrte er daher und versuchte krampfhaft seine eigene Aggression unter Kontrolle zu bringen, "noch einmal 10 Punkte von Gryffindor, damit Sie auf Ihre 30 Punkte kommen, Mr. Granger, und für Sie zum Glück habe ich ersehen können, dass Mr. Spencer Sie zuerst tätlich angegriffen hat. Ich erwarte Sie alle beide nach dem Ende der Stunde zu einem Gespräch. Und nun...", fauchte er den Rest der Klasse an: "...stehen Sie nicht so nutzlos herum. Hatte ich nicht gesagt, dass Sie diesen Trank zu brauen haben?"

Emsig wuselten nun alle durcheinander und bemühten sich, Snapes Aufforderung nachzukommen. Einschließlich Ramon, der von seinen Klassenkameraden nun mit boshaften Bemerkungen bedacht wurde, sich aber nicht darum scherte und Wayne, der einesteils sauer war, auch dableiben zu müssen, sich andererseits aber allmählich davon überzeugte, dass dieser Granger zumindest keinen Schiss vor niemand zu haben schien.

Unterricht bei Potter

Snape war außerordentlich froh, als die Stunde sich endlich ihrem Ende zu neigte. Ramon brachte einen anständigen Trank zu Stande und auch sein eigener Schützling, Wayne Spencer, arbeitete nun ohne weitere Zwischenfälle an seinem eigenen Gebräu.

Allerdings wusste Snape nicht genau einzuschätzen, was er von den verstohlenen Blicken halten sollte, die diese zwei Knaben sich permanent zuwarfen. Es war kein Geheimnis, dass Ramon sich gewünscht hatte nach Slytherin zu gelangen, doch eine so offensichtlich zur Schau gestellte Abneigung gegenüber Gryffindor, seitens Ramon, hätte auch Snape nicht für möglich gehalten. Umso neugieriger war er, wie sich das unausweichliche Gespräch gestalten würde.

Er beendete die Unterrichtsstunde mit knappen, strengen Worten und setzte sich angespannt an den Lehrertisch. Kaum saß er und überlegte noch, wie er mit den Beiden weiterhin verfahren sollte, als Ramon auch schon bei ihm war und sich zu Wort meldete:

"Professor Snape, Sie wollten mich noch sprechen?"

"Allerdings", murrte Snape kurz angebunden und wartete noch, bis auch Wayne den Weg zu ihm gefunden hatte.

"Meine Herren", begann er langsam und musterte die Streithähne aufmerksam, "ich wünsche keine Auseinandersetzungen in meinem Unterricht. Sie werden sich in Zukunft..."

"...ja, ist schon klar, angemessen benehmen und so", wollte Ramon den Satz beenden, wurde aber von Snape scharf unterbrochen: "Granger, verdammt noch mal, strapazieren Sie meine Nerven nicht über Gebühr! Natürlich haben Sie sich angemessen zu benehmen. Ihr kleiner Disput, aus welchen Gründen auch immer, gehört nun der Vergangenheit an und wird sich nicht wieder holen!"

"War das alles?", fragte Ramon verwundert und sah Wayne von der Seite an, der ebenso erstaunt schien, dass Snape nicht noch etwas hinzugefügt hatte. Aber sie hatten sich zu früh gefreut, denn der Tränkemeister lehnte sich süffisant grinsend zurück und schnarrte:

"Nein, selbstverständlich war das nicht alles, denn Sie werden heute Abend um 19.30 Uhr alle beide zu einer gemeinsamen Strafarbeit antreten..."

"...da kann ich aber nicht lange bleiben", meinte Ramon sofort, worauf Snape mit der flachen Hand auf den Tisch schlug und raunte: "So, Mr. Granger, Sie können also nicht lange bleiben? Darf ich auch erfahren, in welcher Angelegenheit Sie anderweitig beschäftigt sein werden?"

"Sicher", meinte Ramon achselzuckend, "die Schrumpelhexe hat für mich schon einen Monat lang Termine bei Filch ausgemacht. Jeden Abend um 20.00 Uhr soll ich bei dem Alten aufkreuzen. Der hat sich schon vor Vergnügen die Hände gerieben."

Snape seufzte, überlegte kurz und brummte dann: "Heute kommen Sie zu mir! Ich werde mit Mr. Filch reden. Und noch etwas, Mr. Granger, ich bin sicher, dass Ihre Hauslehrerin einen Namen, inclusive eines korrekten Titels hat. Ich wünsche, dass Sie diesen auch gebrauchen. Und nun scheren Sie sich beide auf kürzestem Weg in die große Halle zum Mittagessen!"

Wayne Spencer schaute kurz zwischen seinem Hauslehrer und Ramon hin und her und folgte dann dem Jungen, der offenbar um keine Antwort verlegen war nachdenklich. Auf dem Weg zum Essen fragte er:

"Habe ich das richtig verstanden Granger, Du hast Dir schon einen Monat Nachsitzen eingehandelt?"

"Ja, na und, ist mir doch egal. Filch, diesen Arsch habe ich schon kennen gelernt. Der soll sich ja nicht einbilden, mich schikanieren zu können, sonst hau ich dem was aufs Maul."

"Du tickst echt nicht richtig, Granger. Irgendwie bist Du merkwürdig. Ich meine, erst wirfst Du den Hut der Alten vor die Füße und meckerst rum, dass Du nicht nach Gryffindor willst, und dann redest Du mit Professor Snape, wie Du gerade willst..."

Ramon blieb stehen und sah Wayne ernst an. "Hey, wo ist das Problem, Spencer? Ich lass mir eben nicht alles vorschreiben. Wenn man mir korrekt und ehrlich gegenüber auftritt, dann ist alles im Lot."

"Mhm", murmelte Wayne und schwieg dann so lange, bis sie die Eingangstür zur großen Halle erreicht hatten. Dort blieb er stehen und fragte: "Kommst Du eigentlich aus einer reinblütigen Familie?"

"Was soll der Scheiß? Ist doch egal, wo man herkommt, Hauptsache es ist jemand da, der sich um einen kümmert. Aber ja, meine Eltern sind alle beide Zauberer."

"Gut. Das ist gut", meinte Wayne Spencer nachdenklich, "bis nachher bei Verteidigung dann", und schob sich an Ramon vorbei, um schleunigst zu seinem Haustisch zu gelangen.

Ramon folgte ihm erst zwei Minuten später. Er stand vor der Tür und überdachte Waynes Frage. Warum faselte der was von Reinblütigkeit?

Und dann dachte er daran, dass dieser Knabe jetzt an seinem Tisch gewiss freudig empfangen wurde und er, als Außenseiter, von allen nur abgelehnt werden würde. So richtig toll fand er das nicht, aber er wusste auch, dass er selbst Schuld daran trug. Doch um nichts in der Welt gedachte Ramon jetzt den Kopf einzuziehen und auf schön Wetter zu machen. Nicht mit ihm!

Energisch trat er ein, rauschte an seinen Kameraden vorbei und platzierte sich mal wieder ans äußerste Ende. Dort saß er dann allein, langte ohne großen Appetit nach verschiedenen Schüsseln und tat sich von jedem nur einen Löffel auf den Teller. Nach dem dritten Bissen wagte er einen Blick zum Lehrertisch...und sah sich sofort von den vorwurfsvollen Augen seiner Mum durchbohrt.

Nun hatte er noch weniger Hunger. Sie hatte ja Recht. Schon am ersten Tag zweimal Nachsitzen war vielleicht wirklich zu viel, aber er konnte es sich auch nicht aussuchen. Wenn einer blöd laberte, oder ihn gar am Kragen packte, würde er auch in Zukunft nicht den Schwanz einziehen. Das wusste sie genau! Seufzend langte er nach der Gabel und würgte ein paar Bissen hinunter.

Hermine beobachtete Ramon. Es kam ihr schon merkwürdig vor, dass er erst so spät erschienen war, aber noch eigenartiger kam es ihr vor, als auch Severus, fünf Minuten nach Ramon, mit einer unendlich schlechten Laune auftauchte. Ihr erster Gedanke war es, dass er frustriert über seine Ansprache bei seinen Erstklässlern gewesen wäre, doch sein grimmiger Blick in die Richtung des Gryffindortisches, ließ sie sich daran erinnern, dass Ramon soeben in seinem Unterricht gewesen sein musste.

Auch sie verspürte nun keinen großen Appetit mehr.

Vorsichtig spähte sie zu Severus hinüber, doch dieser beachtete sie nicht, so wie er auch alle anderen nicht beachtete. Mit einem Weltuntergangsgesicht lud er sich seinen Teller voll, speiste und verschwand dann ebenso schnell, wie er gekommen war.

Hermine seufzte im Stillen, beendete ebenso ihr Mahl und ging zu Ramon hinüber. Dieser hob erstaunt seinen Blick und fühlte sich plötzlich sehr unwohl in seiner Haut.

"Ramon, kommst Du nachher bitte mal bei mir vorbei?", fragte sie leise.

"Ich muss gleich zum Unterricht, mum", erwiderte Ramon ausweichend, "sieht heute irgendwie schlecht aus..."

"Für ein kleines Gespräch wirst Du doch wohl Zeit finden! Nach dem Abendessen vielleicht?"

"Ähm, da muss ich zu Snape..."

"Schön, dann komme bitte gleich mit!", forderte Hermine resolut und wartete so lange, bis Ramon ihr nach draußen folgte. Seine Mitschüler schauten ihnen erstaunt hinterher. Das war Grangers Mutter?

Draußen im Gang musterte Hermine ihren Sohn eingehend, bis sie sein Schweigen nicht mehr ertragen konnte und fragte: "Was hast Du schon wieder angestellt?"

"Mum, ich hasse es zu Gryffindor zu gehören. Ich wollte bestimmt nicht zum Nachsitzen verdonnert werden, aber ich lasse mir auch nicht alles gefallen."

"Das sollst Du auch nicht, aber heute ist gerade mal der erste Unterrichtstag", sie machte eine Pause und fragte dann: "Warum musst Du eigentlich zu Severus?"

"Ach, Spencer hat mich provoziert und eigentlich hätte ich heute schon zu Filch gemusst, hat die Schrumpelhexe eingefädelt, aber Snape regelt das schon...Ähm, na ja ich gehe nicht allein, sondern dieser Spencer muss auch hin...Aber glaube mir, der hat wirklich angefangen, ich wollte Snape keinen Ärger machen."

"Was? Severus erteilt seinen Slytherins Strafarbeit?"

Hermine war ehrlich überrascht.

"Ja, wir sollen beide um 19.30 Uhr bei ihm sein. Mum, ich verspreche dir, mir Mühe zu geben, aber wie gesagt, wenn mich einer blöd anmacht, dann kann ich für nichts garantieren."

"Gut, ich glaube Dir, mein Großer...Was hast Du jetzt eigentlich für einen Unterricht?"

"Geschichte der Zauberei oder so was Ähnliches und dann Verteidigung, bei diesem Potter. Ist das eigentlich der, mit dem Du zur Schule gegangen bist? Ich hatte nicht den Eindruck, dass Du ihn besonders gut leiden kannst...und Severus scheint ihn zu hassen."

Hermine schnaubte.

"Ja, Severus kann ihn nicht ausstehen, stimmt schon, doch Du musst Dir ja daran kein Beispiel nehmen. Und ja, ich bin mit ihm sieben Jahre lang durch diese Gänge geschritten, er war mein bester Freund. Zusammen mit Ron haben wir hier in Hogwarts viel erlebt..."

Hermine starrte in Gedanken versunken vor sich hin. Harry, sie musste unbedingt mit Harry reden. Immerhin waren sie einst wirklich gut befreundet...

"Warst Du verknallt in ihn?" Nun lachte Hermine auf. "Nein, das war ich nicht. Wir waren nur gute Freunde. Gib Professor Potter eine Chance und verurteile ihn nicht gleich, hörst Du? Ach, und gib ihm bitte nicht zu verstehen, dass Severus und ich zusammen sind, das werde ich selbst erledigen. Der Schock wird für ihn noch groß genug werden."

"So wie bei der Schrumpelhexe? Die hat sich immer noch nicht wieder beruhigt."

"Ja, so wie Minerva. Aber nun los, ich möchte nicht, dass Du zu spät kommst. Und, lass Dich nicht provozieren! Ach, und noch etwas, Ramon", sagte Hermine ernst: "Wie wäre es, wenn Du auch Deinen Klassenkameraden eine Chance gibst Dich besser kennen zu lernen? Ich weiß doch, dass Du auch ein ganz netter Junge sein kannst. Zeige es ihnen, denn immer so allein zu sein ist doch auf die Dauer auch nicht schön. Oder?"

"Ich muss dann wirklich los, Mum", drängelte Ramon und war in diesem Moment sehr froh, dass nun auch die anderen die große Halle verließen. So musste er sich nicht noch mehr gute Ratschläge anhören. "Also bis dann, vielleicht komme ich mal bei Dir vorbei...wenn ich Zeit habe...Du weißt schon, Hausaufgaben, Nachsitzen und so..."

Als er sah, dass auch die Meckerziege im Anmarsch war, eilte er zügig den Gang hinunter. Deren Gelaber konnte er nun nicht auch noch gebrauchen!

"Na, hast Du Deinem Sohn die Meinung gesagt?", wollte Poppy unvermittelt wissen, woraufhin Hermine der Mund vor Staunen offen stand. Sie redete wieder mit ihr!

"Zumindest hatte ich das Bedürfnis mit ihm zu reden", gab Hermine zu und blickte Poppy noch immer verwundert an. "Poppy, ich denke wir sollten auch mal miteinander reden. Weißt Du ich mochte Dich immer, aber durch die ganze Sache mit Severus..."

"Du hast Recht, meine Liebe, aber über Severus möchte ich jetzt nicht diskutieren", beeilte sich die alte Medihexe zu sagen. "Es geht um etwas anderes. Hermine, ich fühle mich heute nicht besonders gut. Nichts Ernstes... Könntest Du daher allein die Schicht übernehmen?"

"Sicher, natürlich, Poppy, ist doch gar keine Frage", antwortete Hermine sofort und war sehr beunruhigt. Sie musterte ihre Kollegin eingehend. Diese sah wirklich nicht besonders gesund aus. "Poppy, wenn ich Dir irgendwie helfen kann..."

"Nein, nein schon gut, Hermine. Ich...ich werde mich ein wenig hinlegen, Du machst das schon."

Ohne ein weiteres Wort schlich die langjährige Krankenschwester Hogwarts davon und ließ Hermine irritiert im Gang zurück. Wenn Poppy sich nicht einmal mit ihren eigenen Mittelchen behelfen konnte, musste es schlimm um sie stehen. Nachdenklich und besorgt ging Hermine hoch zu der Krankenstation, die sie heute allein zu leiten hatte.

Ramon aber beeilte sich, zügig zu seiner nächsten Stunde zu kommen, denn er wollte für heute nicht noch mehr Ärger haben. Dieses Mal setzte er sich ganz hinten hin und musste feststellen, dass es die anderen Gryffindors nun alle nach vorne verschlug und ehe er sich versah, war er von lauter Hufflepuffs umringt. Die hämischen Blicke von seinen Leuten ignorierte er, schluckte den Kloß, der in seinem Hals fest zu stecken schien, tapfer hinunter und die Hufflepuffs ließen ihn in Ruhe.

Obwohl Ramon sich vorgenommen hatte, aufzupassen, passierte ihm das Selbe, wie fast allen im Raum: er schlief mit dem Kopf auf dem Tisch ruhend ein.

Aber selbst die langweiligste Schlafstunde war irgendwann zu Ende. Sich streckend und gähnend verließ Ramon mit den anderen den Raum und begab sich zu dem Unterricht, den er höchstwahrscheinlich mögen würde, aber im Vorfeld schon ahnte, dass es mit Potter Stress geben könnte. Wenn Severus den nicht mochte, hatte er auch seine Gründe dafür! Wer wusste schon, was Potter Severus angetan hatte!

Zwar klangen die Worte seiner Mutter noch in seinem Ohr, von wegen, ihrem einstigen Freund eine Chance geben und so, aber schon als er das Klassenzimmer für Verteidigung gegen die dunklen Künste betrat und sich sofort Potters forschenden Blicken ausgesetzt sah, begann etwas in ihm zu rebellieren. Die guten Vorsätze, die eben noch vorhanden gewesen waren, begannen sich in Nichts aufzulösen.

Abweisend schauend und mit äußerster Gelassenheit schmiss er seine Tasche laut auf einen der Tische und setzte sich provokant daneben. So saß er auch noch, als Harry die Tür schloss und mit dem Unterricht begann.

"Mr. Granger, würde es Ihnen etwas ausmachen, sich auf den Stuhl zu setzen?", wollte Harry wissen, als er neben Ramon zum Stehen gekommen war.

Statt auf die Frage einzugehen, stellte Ramon seinerseits eine: "Was machen wir heute?"

"Zunächst setzen Sie sich bitte und dann werde ich Ihnen allen erklären, worum es in meinem Unterricht gehen wird!"

"Ich sitze bereits, PROFESSOR Potter", erwiderte Ramon und deutete auf den Tisch. Harry war einen Moment unschlüssig, was er tun sollte. Damit hatte er nun gar nicht gerechnet. Wer konnte denn auch ahnen, dass es da einen Schüler gab, der ihn aus unerfindlichen Gründen herausfordern wollte, zudem noch der Sohn Hermines war und gar Snape verteidigte?

"Ich meinte den Stuhl, Mr. Granger! Bitte benutzen Sie ihn auch!", raunte Harry und fügte allmählich von Unsicherheit zu Ärger schwankend, hinzu: "Es könnte sonst sein, dass ich Sie von meinem Unterricht auszuschließen gedenke."

"Tatsächlich?", höhnte Ramon, "ich glaube eher, dass Sie verpflichtet sind, mich zu unterrichten. Ich sitze hier geduldig und warte voller Neugier auf den Unterricht, doch Sie verträdeln die kostbare Zeit mit herumlabern. Ich sollte wohl Professor Dumbledore davon in Kenntnis setzen."

"Runter vom Tisch!", fauchte Harry und auch die Gryffindors schrieten jetzt ungehalten dazwischen:

"Hey, Granger, reiß Dich mal zusammen!"

"Musst Du immer Ärger machen?"

"Du spinnst doch total!"

"Der hat sie nicht mehr alle!"....

Ramon überlegte gerade, ob er es jetzt übertrieben haben könnte, als ganz plötzlich jemand zu klatschen begann. Verwundert wandte er seinen Blick der Geräuschquelle entgegen und zog erstaunt die Augenbrauen empor. Mit ausdruckslosem Gesicht starrte ihn Wayne an und klatschte noch immer in die Hände. Die Gryffindors unterbrachen irritiert ihre Zwischenrufe und die Slytherins sahen verwundert zwischen Ramon und Wayne hin und her.

Ramon selbst wusste zunächst nicht, ob er nun selbst verhöhnt wurde, oder...Aber als sich Waynes Mundwinkel leicht nach oben bogen und er ihm anerkennend zunickte, hatte Ramon plötzlich Hoffnung, dass ein Kontakt zu dem Hause hergestellt werden konnte, in welches er so gerne gekommen wäre. Zuversichtlich grinste er kurz zurück und ließ sich dann endlich auf dem Stuhl nieder.

Harry hatte die Szene durchaus mitbekommen und verstand nun noch weniger als zuvor.

Ramon sympathisierte mit Slytherin? Bei dem Gedanken fiel ihm spontan auch wieder ein, wer noch in Slytherin war und ihn heute Morgen erst wie einen kleinen Schuljungen herunter geputzt hatte!

Gab es da Parallelen?

Harry wusste, was er als erstes, wenn diese leidige Doppelstunde hier vorüber war, tun würde: Zu Hermine gehen! Immerhin hatte sie ihm angeboten, sie auf der Krankenstation zu besuchen. Und genau dies würde er heute noch tun! Er wollte Antworten auf seine Fragen erhalten und zwar so schnell wie möglich. Aber zunächst musste er jetzt weitermachen!

"So, sehr schön, wenn Mr. Granger nun sein kleinkindhaftes Gebaren eingestellt hat, dann können wir ja

endlich beginnen", sagte Harry und fügte nüchtern hinzu: "5 Punkte von Gryffindor und zur nächsten Stunde erwarte ich zwei Rollen Pergament darüber, wie man sich im Unterricht zu benehmen hat. Nach der Stunde möchte ich Sie sprechen."

"Wenn es weiter nichts ist, Sir", kam es gelangweilt von Ramon und Harry schluckte das Verlangen, noch mehr Punkte abzuziehen, hastig hinunter. Von dem ließ er sich nicht länger provozieren! Von dem Bengel nicht!

Straff führte er seinen Unterricht theoretisch durch, ignorierte Ramon dabei, so gut es ging und versprach, dass man sich in der nächsten Stunde praktisch betätigen würde. Er machte drei Kreuze, als endlich alle Schüler, bis auf Ramon, verschwunden waren.

Sich innerlich gegen eine erneute Verbalattacke wappend, fragte er Ramon gerade heraus:

"Mr. Granger, was haben Sie eigentlich gegen mich?"

"Sollte ich etwas gegen Sie haben?", erkundigte sich Ramon unschuldig.

"Ich weiß nicht, was es ist", antwortete Harry seufzend, "aber eventuell können wir die Missverständnisse, oder was auch immer es sein mag, aus der Welt schaffen."

"Ich weiß nicht, was Sie meinen, Sir...kann ich jetzt gehen?"

"Nein!", rief Harry heftig aus, "Sie hatten von der ersten Sekunde an, irgendwelche Vorbehalte gegen mich und ich weiß nicht weshalb. Sagen Sie es mir! Was ist es?"

"Wollen Sie mich provozieren und mir dann ein paar Punkte abziehen, Professor Potter? Prima, probieren Sie es nur!"

Ramon verschränkte die Arme vor der Brust und wartete auf eine Reaktion.

"Ich möchte Sie doch nicht provozieren, Ramon", entrüstete sich Harry, "außerdem sollten doch 5 Punkte erst einmal genügen, finden Sie nicht?"

"Nö, von mir aus können es noch mehr werden. Snape hat mir immerhin 30 Punkte abgezogen, der hat sich nicht so."

"Snape!", murmelte Harry leise und schüttelte den Kopf, schaute dann Ramon an und sagte: "Ich stehe nicht so darauf, Unmengen an Punkte abzuziehen. Entweder Sie beantworten mir jetzt meine Fragen oder Sie können gehen."

"In diesem Fall gehe ich lieber, denn die Unterhaltung mit Ihnen langweilt mich."

Sprach es, schnappte sich seine Tasche und ließ den verwunderten Harry mit tausenden Fragezeichen im Kopf stehen.

"Medihexe" auf Zeit

Im Grunde genommen war Harrys erster Tag als Lehrer auf Hogwarts ganz gut verlaufen...wenn da nicht Ramon Granger gewesen wäre! Der Junge gab ihm Rätsel auf. Was hatte er denn falsch gemacht? Warum lehnte der Bengel ihn ab? Schon als er Hermine in der großen Halle begrüßen wollte, stand diese Plage unverhofft da und raunzte ihn an. Ohne ihn zu kennen, ohne ein einziges Wort mit ihm gewechselt zu haben.

Dieser Junge warf definitiv einen Schatten auf seinen ersten Unterrichtstag!

Bedrückt räumte Harry seine Unterlagen zusammen und seufzte. Jetzt stand erst einmal Hermine auf dem Plan. Wenn die ihn heute auch noch abblitzen ließ, tja dann könnte er mal nach Hagrid sehen...oder auch gleich zu Bett gehen.

Irgendwie war seine euphorische Stimmung, wieder in dem alten Schloss zu sein, dort zu wohnen und dort zu arbeiten, ganz tief unten im Keller angelangt.

Im Keller!

Dabei dachte Harry auch gleich an die Keller in Hogwarts, die Kerker gewölbe in denen eine schwarze, unausstehliche Fledermaus zu Hause war, die sich so großzügig zeigte, einem Schüler, zudem einem Gryffindor, gleich am ersten Tag 30 Punkte abzuziehen!

Was war von Snape auch anderes zu erwarten!

Harry grinste bitter in sich hinein. Snape schien allgegenwärtig zu sein. Der Tag hatte mit Snape begonnen, drehte sich momentan immer noch um Snape und es blieb daher nur zu hoffen, dass er nicht auch noch mit Snape endete!

Harry atmete tief durch, flitzte schnell noch mal in seine Wohnung, um sich ein wenig frisch zu machen und trat dann, mit einem Gefühl, als lagerten 10 Kilo an Wackersteinen in seinem Magen, den Weg zu Hermine an.

Kaum hatte er den Krankenflügel erreicht, sah er Hermine auch schon geschäftig hin und her wuseln. Er ahnte, dass sie jetzt keine Zeit für ihn zu haben schien und seine Laune sank ins bodenlose.

Dem einen Schüler hatte sie schon die Hand verbunden, einem anderen flößte sie gerade irgendetwas ein. Ein dritter, noch unverarzteter, wurde von seinem Freund gestützt, der leichenblass auf einem der Betten saß und darauf wartete, dass die Krankenschwester ein wenig Zeit für ihn erübrigen konnte.

Von Poppy war weit und breit nichts zu sehen und Harry erkannte, dass auf die Familie Granger heute nicht großartig zu zählen war. Nachdem er eine Weile mit beobachten verbracht hatte, trat er Zähne knirschend hinzu und bot freundlicherweise seine Hilfe an.

Hermine warf ihm zwar einen dankbaren Blick zu, murmelte jedoch im Vorübergehen, dass sie schon klar kommen würde. Da Harry jedoch nicht daran dachte, sofort zu gehen, blieb sie kurz stehen und sagte: "Entschuldige bitte, Harry, aber Du siehst ja, dass ich zu tun habe. Ich nehme an, dass Du reden wolltest, aber wir werden das wohl verschieben müssen."

Dann war sie auch schon wieder fort. Auch einige Minuten später hatte Harry nicht das Gefühl, dass sie seine Hilfe in Anspruch nehmen wollte und trollte sich daher grummelnd.

Es lief alles nicht so, wie er sich das vorgestellt hatte und darüber war er alles andere als froh. Wenn jetzt noch Snape um die Ecke kommen sollte und ihn höhnisch zu attackieren gedachte, war der Tag echt gelaufen!

Hermine hatte sehr wohl Harrys Enttäuschung bemerkt, konnte momentan aber auch nichts daran ändern. Es machte sich eben bemerkbar wenn Poppy fehlte. Und sie bewunderte ihre ältere Kollegin insgeheim. Dafür, dass sie all die Jahre ihren Job ganz allein verrichtet hatte.

Die Querelen, die sie vor kurzem noch ausstehen gehabt hatten und die vielen unschönen Worte, die gefallen waren, hatte Hermine zwar nicht vergessen, konnte sie auch gar nicht, selbst wenn sie es wollte, aber nun war Poppy von einem Tag auf den anderen erkrankt. Hermine war bereit, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Immerhin hatte Poppy vorhin, wenn auch aus einer misslichen Lage heraus, das Gespräch eröffnet. Hermine wollte die Letzte sein, die nachtragend war.

Poppy! Wie es ihr wohl jetzt ging? Da sie selbst keine Zeit hatte, nun ja, vielleicht sollte sie Minerva bitten, mal nach ihr zu sehen? Nein, das war auch keine gute Idee, denn Minerva schmolte mit Poppy ebenso wie mit ihr und Severus. Also musste sie doch selbst hinübereilen, irgendwann, wenn es hier ruhiger zuging...

Zehn Minuten später stand allerdings schon die nächste Schülerin in der Tür.

Eigentlich sollte Hermine nun voll aufgehen in ihrer Arbeit, denn trotz des Stresses gefiel ihr, was sie tat. Ein weiterer Traum war schließlich in Erfüllung gegangen, doch die Sorge um Poppy, das schlechte Gewissen, Harry verprellt zu haben und die Ungewissheit, was Ramon nun gerade so trieb, trübten die Stimmung etwas. Ganz davon abgesehen, dass sie noch immer nicht genau wusste, weshalb Ramon eigentlich bei Severus antanzen durfte!

Ein Blick zur Uhr sagte Hermine, dass es Zeit zum Abendessen war. Doch die Krankenstation wollte sie auch nicht so einfach verlassen. Vielleicht war jetzt aber der richtige Moment um nach ihrer Kollegin zu sehen? Hermine haderte noch mit sich, da stand Severus mit einem Mal neben ihr. Wusste der Geier, wie dieser Mann es immer wieder schaffte, einfach so, lautlos und wie aus dem Nichts aufzutauchen und sie damit zu erschrecken!

"Komme ich ungelegen?", schnarrte er ihr entgegen und sah schmunzelnd auf ihr erschrockenes Gesicht herab.

"Musst Du Dich immer so anschleichen, Severus?", antwortete Hermine mit gespielter Empörung, sah sich hastig nach allen Seiten um, ob auch keiner guckte und zog Severus dann hinter einen kleinen Vorhang, um ihn gebührend mit einem intensiven Kuss zu empfangen.

Sie berichtete ihm dann von ihrem heutigen, alleinigen Einsatz auf der Krankenstation und äußerte auch ihre Sorge um Poppy. Severus hörte sich alles still an, konnte es sich dann aber nicht verkneifen zu sagen:

"Man sollte in Betracht ziehen, dass sich unsere Madame Pomfrey auch nur über Gebühr an einem ihrer unzähligen Likörfläschen vergriffen haben könnte und sagen wir mal so... nun daran laboriert."

"Severus!", rief Hermine nun ehrlich empört aus. "Nein, das glaube ich nicht. Sie wirkte sehr müde auf mich und hatte ganz sicher nicht getrunken. Wirklich, ich denke, dass sie etwas Ernstes hat. So, wie sie sich vorhin gegeben hat, kenne ich sie nicht."

"So wie sie sich in der ganzen letzten Zeit gegeben hat, besonders die Eskapaden während unseres Ausfluges, kannte ich sie auch nicht", murrte Snape vor sich hin.

Hermine seufzte. Klar, sie hätte auch nicht gedacht, dass Poppy jemals einen solchen Aufstand wegen Severus veranstalten würde. Bei Minerva war sie sich sicher gewesen auf Abwehr zu stoßen. Aber Poppy?

"Möchtest Du nach ihr sehen?", wollte Snape nun wissen und verzog sein Gesicht säuerlich.

"Ja, ehrlich gesagt schon. Kannst Du einen Moment hier die Stellung halten...?"

"...was ich?", rief Snape erschrocken aus, willigte aber, nachdem er Hermine entschlossenes Gesicht Folge richtig deutete, murrend ein. "Nun geh schon...und sieh nach, wie es der Schnapsdrossel geht! Aber beeile Dich, denn soweit ich weiß, bin ich hier nicht als Medihexe angestellt."

"Danke", erwiderte Hermine erleichtert, "und anschließend hätte ich gerne gewusst, was mit Ramon nun schon wieder los ist."

Snape grummelte nun entschieden lauter, als zuvor vor sich hin und murrte: "Erinnere mich bloß nicht an den Satansbraten! Um den kümmere ich mich nachher noch. Na los, nun geh schon und versorge die Person, welche die Lawine losgetreten hat!"

"Schatz, ich denke, sie wollte mich nur vor Unheil bewahren."

"Aha. Vor Unheil bewahren. Es ist ja auch eine Zumutung mit mir, nicht wahr?"

Snape war verletzt, Hermine sah es genau. Zornig betrachtete er eines der Portraits und hätte dem ihm zu lächelnden alten Heiler am liebsten aus selbigem gezerrt.

"Hör mal zu, Severus" sagte Hermine leise und zog Snape an sich, "ihre wahren Beweggründe kenne ich auch nicht. Ich weiß nicht, warum sie so ablehnend reagiert hat."

"Wahre Beweggründe!", spie Snape verächtlich aus und löste sich abrupt aus der Umarmung. "Was geht es die Alte an, mit wem ich mich, oder Du Dich einlässt? Ist es nicht unsere Sache, in wen wir uns verlieben? Sie hat Dich also tatsächlich vor mir gewarnt?"

"Ja, sie meinte, dass Du eine Nummer zu groß für mich wärest, oder so ähnlich. Ich bin aber alt genug, um selbst zu entscheiden, wen ich mir als Mann erwähle." Hermine grinste nun und hauchte, sich wieder an ihn schmiegend: "Du bist der Glückliche, Severus."

"Na, da bin ich aber froh", schnarrte er schon wieder etwas versöhnlicher an ihrem Ohr, küsste sie liebevoll und bestand dann darauf, dass sie nun endlich tun sollte, was sie einfach nicht lassen konnte, damit er von seiner Rolle als stellvertretende Medihexe wieder erlöst wäre.

Stirn runzelnd starrte Snape ihr eine Weile hinterher und entschied sich dann für ein Buch aus dem Regal, um sich die Zeit angenehm zu vertreiben. Doch kaum saß er mit dem dicken Band über Verbrennungen und deren blitzschnelle Heilung gemütlich auf einem der einladenden, bequemen Stühle, stand ein blasses, weinendes Mädchen aus der ersten Klasse in der Tür.

Genervt schaute er von dem Buch hoch und schnarrte: "Oh, sieh an, Miss Green schon wieder. Gibt es einen bestimmten Grund, weswegen Sie nicht beim Abendessen sind, und stattdessen verheult im Türrahmen verweilen?"

Die Kleine zuckte zusammen, als die Worte Snapes auf sie trafen. Unschlüssig stand sie da, hielt sich ihren Arm und jammerte vor sich hin.

"Meine Güte", rief Snape verärgert aus und schwang sich aus der sitzenden Position derart heftig in den Stand auf, dass die kleine Miss Green zu Tode erschrocken ein paar Schritte rückwärts taumelte und kurz davor stand, ihre Sorgen einfach zu vergessen und nur noch die Flucht anzutreten.

Snape, der aber sah, dass die Patientin in Erwägung zog, sich aus dem Staub zu machen, brummte: "Hier geblieben, Miss Green! Erklären Sie mir nun endlich, weshalb Sie hier sind?"

Die Schülerin schluckte und flüsterte, ihre Schuhe betrachtend, ganz leise: "Ich wollte zu Madame Pomfrey und Miss Granger."

"Sehen Sie die beiden hier irgendwo?"

Miss Green guckte sich um, sagte aber nichts. Zu sehr war sie noch von der Unterrichtsstunde und dem eben gehörten eingeschüchtert.

"Hat es Ihnen die Sprache verschlagen, oder was?", fuhr der Tränkemeister die kleine Hufflepuff nun an. "Ich fragte, ob Sie die beiden hier irgendwo erblicken können?"

"Nein, ich sehe keinen von beiden."

Den Blick noch immer am Boden geheftet, wurden die Worte von ihr gewispert, so leise und ängstlich, dass sogar Snape endlich ein Einsehen hatte und sich zudem schlagartig an Hermine erinnerte, die gewiss nicht begeistert wäre von seinem Auftreten. Daher sagte er nun um einen freundlicheren Ton bemüht:

"Nun ich kann die Beiden auch nicht erblicken, das heißt konkret für Sie, dass Sie mit mir vorlieb nehmen müssen. Also, weswegen sind Sie nun hier?"

Noch einmal erschrak Miss Green und fasste dann endlich den Mut, ihr Anliegen vorzutragen: "Mein Arm tut weh. Ich bin von der Treppe gestürzt. Die Großen haben so sehr gedrängelt, und..."

"Ja, ja, schon gut", zischte Snape, der es so genau nun auch nicht wissen wollte. "Setzen Sie sich auf das Bett und machen Sie den Arm frei!"

Gerade hatte Snape die Patientin zufrieden stellend verarztet, sie anschließend auf ihr Zimmer geschickt und fragte sich nun, wo Hermine nur so lange blieb, da tauchte zu seinem Unglück auch noch Minerva mit einem in Not geratenen Gryffindor auf.

Snape stöhnte augenblicklich innerlich laut auf und Minervas Gesicht nach zu urteilen ging es ihr nicht anders.

Suchend sah sich die Hauslehrerin der Gryffindors um und forderte, Snape nicht aus den Augen lassend: "Dürfte ich wohl erfahren, wo sich Madame Pomfrey oder Miss Granger aufhalten?"

"Aber sicher doch, verehrte Minerva", schnarrte Snape und richtete sich zu voller Größe auf, "die eine fühlt sich aus irgendeinem Grunde nicht wohl und die andere hat sich aufgemacht, ihr einen Besuch abzustatten."

Fragend blickte seine Kollegin ihn an, wofür Snape allerdings nur ein hämisches Grinsen übrig hatte.

"Aha", ließ sich Minerva vernehmen, nachdem sie die Botschaft verinnerlicht hatte, "und Sie Severus, haben Sie derweil den Posten einer Medihexe inne?"

Snape verzog kurz das Gesicht, entgegnete dann aber übertrieben freundlich: "So ist es, meine Liebe. Darf ich wiederum fragen, um welches Leiden es sich bei ihrem Löwenbaby handelt?"

Allmählich bereitete es ihm Freude, in das verdutzte Gesicht seiner Kontrahentin zu blicken.

Kurz angebunden erklärte Minerva sich, trichterte ihrem Schüler ein, Professor Snape gegenüber kooperativ zu sein und trat zögernd den Rückzug an. Wohl war ihr nicht dabei. Vor allem fragte sie sich, wer nun erkrankt war und wer den Besuch abstattete.

Als Hermine endlich wieder auftauchte, saß Snape inzwischen wieder mit dem Buch auf dem Stuhl und erkundigte sich auch sogleich mürrisch: "Oh, schon zurück? Es ist doch erst eine Stunde her, da Du mich mit diesem Amt betraut hast. Konntest Du die gute Poppy wenigstens heilen?"

"Entschuldige, es hat etwas länger gedauert." Dann schüttelte sie den Kopf und sagte zerknirscht: "Nein, ich konnte sie nicht heilen, denn sie ließ eine gründliche Untersuchung nicht zu. Die ganze Zeit habe ich mir

den Mund fusselig geredet und versucht sie davon zu überzeugen, mir zu vertrauen. Weißt Du, sie war nicht unhöflich, hat mir auch alles mögliche erzählt, aber jedes Mal wenn ich die Sprache auf ihren Gesundheitszustand gebracht habe, hat sie sofort abgeblockt."

"Wenn sie nicht kuriert werden will, dann soll sie es eben bleiben lassen!", knurrte Snape. "Zum Abendessen brauche ich nun auch nicht mehr zu gehen."

"Severus, ich mache mir wirklich Sorgen. Ich weiß nicht, was ihr fehlt!"

"Dann berichte Albus davon! Soll er sich mit ihr auseinandersetzen!"

Snape wollte keinen weiteren Gedanken an die alte Hexe verschwenden. Er wäre der Letzte, der sich weigern würde, einen heilenden Trank zu brauen, aber wenn dieses Schandmaul so stur war, sollten sich andere damit befassen!

Hermine versuchte seufzend das Thema zu wechseln.

"Hattest Du Patienten?"

"Ja, und zu allem Verdruss ist auch noch Minerva hier aufgetaucht. Wie Du siehst konnten alle Plagen von mir kuriert werden." Snape machte einen ausladenden Schwenk mit seinem Arm. "Kein einziges Bett ist belegt."

"Schön", antwortete Hermine müde. "Was ist, bleibst Du noch einen Moment? Wir könnten zusammen eine Kleinigkeit essen. Und zudem wollte ich noch wissen, was es mit dem Nachsitzen auf sich hat. Ramon erwähnte, dass dieser Spencer nicht ganz unschuldig war."

"War er auch nicht, aber das kläre ich mit den Beiden gleich. Das heißt, ich kann leider nicht zum Essen bleiben, denn Dein Sohn erwartet mich."

"Schade", murmelte Hermine, "denn ein wenig Gesellschaft könnte ich jetzt schon vertragen."

"Ich habe ab 21.00 Uhr Nachtwache. In den Gängen und auch rund um das Schloss. Wir könnten gemeinsam einen kleinen Spaziergang machen. Natürlich nur, wenn Du möchtest..."

"Gerne, Severus. Wo treffen wir uns?"

"Bei dem großen Felsen, kurz vor Hagrids Hütte, so gegen 21.30 Uhr?", schlug Snape vor und Hermine stimmte zu.

Sie ließ sich von dem Tränkemeister ihrer Wahl standesgemäß küssen und räumte dann, als er fort war, um sich Ramon und Wayne zu widmen, voller Vorfreude auf ein abendliches Rendezvous, ihren Arbeitsplatz auf.

Strafarbeit

Den Kopf darüber schüttelnd, dass er soeben für eine Stunde die Medihexe Hogwarts gespielt hatte, strebte Snape eilig die Treppen zu seinen Gemächern hinunter. Seine Räume betretend warf er hastig einen Blick auf die Uhr und ärgerte sich sofort, denn zum Essen blieb keine Zeit mehr. Jeden Moment würden die beiden zum Nachsitzen her beorderten Knaben vor seiner Tür stehen und ihre Strafarbeit entgegen nehmen müssen.

Grummelnd hastete er zu seinem Büro hinüber, hatte gerade noch Zeit sich hinter seinen Schreibtisch zu schwingen, als es auch schon an der alten Eichentür pochte.

Sein: "Herein!", fiel dementsprechend grantig aus. Einen Snape hetzte man eben nicht so sehr!

Es war Ramon, der lässig eintrat, sich unaufgefordert dem Tränkemeister gegenüber in den Sessel schmiss und locker fragte: "Hey, ist Wayne noch gar nicht da?"

"Sehen Sie ihn hier irgendwo?" Snape klang sehr genervt, was Ramon auch gar nicht störte. Nein, Snapes wütender Blick tangierte ihn keineswegs. Ihn störte etwas ganz anderes. Snape hatte ihn soeben gesiezt und darauf musste Ramon, sehr zum Missfallen des Meisters aller Tränke, reagieren.

"Hast Du nicht mitbekommen, dass wir gerade allein sind?", wollte er wissen, "oder hast Du sogar meinen Namen vergessen? Ich kann mir ja ein Schild umhängen."

"Wie bitte?", erkundigte sich Snape zunächst irritiert, verzog dann aber wütend das Gesicht.

Erstens störte ihn Ramons Anwesenheit gerade mächtig, zweitens ärgerte er sich darüber, dass sein eigener Schützling noch nicht aufgetaucht war und drittens knurrte sein Magen entsetzlich. Warum hatte er sich auf der Krankenstation auch nichts von den Hauselfen bringen lassen?

Ramon kannte jedoch kein Erbarmen und hakte unerbittlich nach: "Hörst Du mir mal wieder nicht zu? Wir sind allein und deshalb darfst Du mich ruhig beim Vornamen nennen!"

"Lass mich doch in Ruhe!", fauchte Snape zornig, sprang auf, weil er seinen Hunger nicht länger unterdrücken wollte und hastete zum Kamin, um seine Bestellung jetzt und sofort aufzugeben.

Gerade hatte er dies hinter sich gebracht und seufzte wohligh, da er sich die angeforderten Delikatessen schon bildlich vorstellte, da klopfte es endlich erneut an der Tür.

Ramon aber, der Snape genauestens beobachtet hatte, stand sogleich auf und rief, geschwind der Tür zueilend: "Lass nur, ich mach schon auf, dann kannst Du in Ruhe auf Dein Essen warten."

Snape grummelte. Jetzt zeigte sich Ramon von seiner hilfsbereiten Seite. Auch das noch! Der sollte sich mal lieber fragen, wie er seine Strafarbeiten alle koordinieren wollte! Die erste im neuen Schuljahr konnte er gleich antreten und Filch würde ihm einen Monat lang auch noch das Leben schwer machen...

Snape stand finster vor sich hin blickend neben dem Kamin und nahm sein Abendbrot in Empfang, während Ramon die Tür mit den Worten: "Komm rein, Wayne, wir haben Dich schon sehnsüchtig erwartet!", öffnete.

Snape hätte vor Schreck fast sein Tablett fallen gelassen, welches er dem Hauselfen soeben aus den Händen gerissen hatte. Sehnsüchtig erwartet! Pah! Vor allem wir! WIR!

Das ging zu weit! Entschieden zu weit! Konnte der Bengel die Tür nicht wortlos öffnen? Was dachte der sich nur? Musste er bei Wayne Spencer mit aller Macht den Eindruck erwecken, dass er und Ramon sich näher kannten oder gar miteinander vertraut waren? Verdammt aber auch!

Vor Wut kochend, knallte er sein Tablett auf den kleinen Tisch und fuhr herum:

"Granger, was bilden Sie sich eigentlich ein?", blaffte er laut los. "Wagen Sie es nicht, sich noch einmal

eigenmächtig an meiner Tür zu schaffen zu machen!"

"Was ist denn nun wieder los?", maulte Ramon auch prompt und blickte Snape verständnislos an. Hatte der sie nicht mehr alle? Er wollte ihm doch nur helfen und nett sein.

Snape jedoch verhagelte es angesichts der Widerrede augenblicklich den Appetit. Dafür sank seine Laune in die tiefsten Gefilde herab.

Noch immer vor Wut wie ein Walross schnaubend, musterte er nun Wayne und zischte:

"Mr. Spencer, ich hätte von Ihnen Pünktlichkeit erwartet."

Er ließ seinem Schüler keine Gelegenheit sich zu rechtfertigen, sondern fuhr ihn, völlig außer acht lassend, dass es sich um einen Slytherin handelte, barsch an: "Folgen Sie mir, aber ein bisschen plötzlich! Und Sie", damit deutete er auf Ramon, der sich noch immer fragte, was denn nun schon wieder in Snape gefahren war und deshalb ein verkniffenes Gesicht aufsetzte, "werden mir ebenfalls folgen!"

Wayne war von der Laune seines Hauslehrers alles andere als begeistert, eher entsetzt, wenn nicht gar enttäuscht, aber er folgte Snape wenigstens nach nebenan. Ramon jedoch zögerte und blieb stehen wo er gerade stand, unentschlossen und verärgert zugleich, doch kaum war Snape aufgefallen, dass da jemand fehlte kam er zornig wieder um die Ecke geschossen und stürzte auf Hermines Sohn zu.

"Ich warne Dich zum letzten Mal", raunte er gefährlich leise.

"Ach, wirklich?", erwiderte Ramon trotzig und blickte Snape herausfordernd an. "Warum bin ich wohl hier, hä? Natürlich um die Strafarbeit hinter mich zu bringen. Aber schreie mich gefälligst nicht so an! Darauf reagiere ich allergisch!"

"Sentimentalitäten sind hier völlig fehl am Platz, Granger", antwortete Snape eisig. "Ab, nach nebenan!"
Ramon verzog spöttisch das Gesicht. "Wenn Du bitte sagst, vielleicht..."

So! Snape hatte nun wirklich genug. Vielleicht fiel er hier vor dem Bengel noch auf die Knie! Das konnte der sich abschminken! Seine Augen zu Schlitzen zusammen gekniffen, die Lippen gespitzt und äußerst zornig, ergriff er Ramon und wollte ihn mit Gewalt nach nebenan verfrachten...doch er hätte es vorher sehen sollen: Ramon wollte sich nämlich weder zerren, ziehen oder gar schieben lassen...

Nein, Ramon wand sich wie wild in Snapes Armen, versuchte dem Griff zu entkommen und raunte dabei leise und unheilswanger: "Wenn Du so weiter machst...ich schwöre es Dir, dann ist mir dieser Penner von Potter bald tausendmal lieber als Du! Du bist dann für mich gestorben!"

Augenblicklich ließ Snape Ramon los und startete ihn verblüfft an. Allein schon die Erwähnung von Potter und dazu noch die Gewissheit, dass auch Ramon dem Goldjungen nicht sonderlich zugetan war, ließ seine Wut ein wenig verrauchen. Er massierte sich angespannt seine Schläfen, räusperte sich dann verhalten und nickte letztendlich stumm in die Richtung des Nebenraumes. Ramon schnaubte daraufhin verächtlich und marschierte dann ohne ein weiteres Wort zu verlieren an Snape vorbei.

Der Tränkemeister atmete tief durch und folgte ihm mit gemischten Gefühlen.

Wayne Spencer lehnte derweil gelassen an einem der Regale und musterte nun sowohl seinen Hauslehrer, als auch Ramon intensiv. Beiden standen Wut und irgendwie auch Fassungslosigkeit ins Gesicht geschrieben. Beide bemühten sich, den jeweils anderen zu ignorieren. Schon merkwürdig! Was hatte Granger denn nun wieder gesagt oder getan?

"So, kommen Sie her!", schnarrte Snape ein paar Sekunden später mit altbekannter, drohender Stimme. Er deutete dann auf ein über und über mit Gläsern und Phiolen voll gestelltes Regal und ordnete an, dieses innerhalb von zwanzig Minuten zu säubern. Die Jungen schauten sich an und zuckten gleichgültig mit den Schultern. Es hätte schlimmer kommen können, dachten beide zugleich und begaben sich schon mit

gezücktem Zauberstab auf das Regal zu, als sie Snapes Stimme wieder vernahmen:

"Es ist erfreulich zu sehen, dass Sie sofort mit Ihrer Aufgabe beginnen möchten. Zuvor sollten Sie mir jedoch Ihre Zauberstäbe aushändigen, oder weshalb glauben Sie, habe ich einen Eimer und zwei Putzlappen bereitgestellt?"

Innerlich war Snape sehr angespannt, denn er wusste nicht, ob Ramon nun gleich wieder den Aufstand erproben wollte. Doch zu seiner Freude bemerkte er, dass der Junge sofort zu ihm kam, um ihm den verlangten Zauberstab zu überreichen. Als er dessen Blick für einen Sekundenbruchteil allerdings begegnete, erschrak er. Ramon war verletzt. Nichts anderes als Enttäuschung, Zorn und Ablehnung spiegelten sich darin wieder.

Nun hätte Snape zwar zufrieden sein können, keine Widerworte gehört zu haben, zu sehen, wie der Junge mit seiner Strafarbeit ohne zu murren beginnen wollte, doch Zufriedenheit wollte sich einfach nicht einstellen.

Dass Ramon nichts sagte, sondern mit zusammen gepressten Lippen still begann, das Regal auszuräumen, hatte nichts Gutes zu verheißen. Was sich letztendlich wieder auf Hermine und ihn auswirken konnte. Außerdem, so musste sich Snape eingestehen, bereitete es ihm keine große Freude, Ramon überhaupt mit etwas zu bestrafen. Aus welchen Gründen auch immer, weigerte sich sein Innerstes sich auf einen Machkampf mit Ramon einzulassen.

Snape scheuchte diese Gedanken fort. Er wollte sich jetzt nicht den Kopf darüber zerbrechen, ob er Ramon nun mochte, oder nicht. Daher zischte er: "Die Zeit läuft bereits, meine Herren. Halten Sie sich ran, denn es gibt noch mehr zu tun!", verweilte mit einem letzten, besorgten Blick kurz bei Ramon und ließ die Knaben dann allein.

"Professor Snape ist aber nicht gut drauf", bemerkte Wayne lauernd und schaute Ramon abwägend an: "Nun sag schon, Granger, womit hast Du ihn jetzt wieder verärgert!"

"Das geht Dich einen Dreck an, Spencer", fauchte Ramon aufgebracht und griff nach so vielen Gläsern gleichzeitig, dass ihm zwei davon entglitten und in tausenden Stückchen auf dem Boden zerschellten. Wayne sprang erschrocken bei Seite und blickte angewidert auf Ramons Füße, um die sich diverse glitschige Substanzen herum kringelten.

Ramon hingegen versuchte sich davon nicht irritieren zu lassen und räumte weiter, so als wäre überhaupt nichts geschehen, ein Glas nach dem nächsten aus dem Regal, um sie danach fein säuberlich, eines nach dem anderen, in einer langen, endlosen Reihe auf dem Tisch hinter ihm zu platzieren. Er arbeitete und arbeitete. Verbissen langte er weiterhin nach den Gläsern und versuchte dabei sich die Tränen zu verkneifen. Warum musste Snape dieser verdammte Arsch ihn auch anpacken? So grob anpacken, dass er sich umgehend an seinen Alten erinnert fühlte.

Das hätte er besser sein lassen! Scheiße Mann, er wollte keinen Stress mit Snape, aber warum konnte der es auch nicht sein lassen, ihn vor den anderen anzuplärren und lächerlich zu machen?

Ramon war nicht einfach nur wütend, nein er war schlichtweg enttäuscht und konnte es mit einem Mal kaum erwarten, dass er hier wieder raus kam. Und Wayne, dieser Penner starrte ihn einfach nur an und half ihm noch nicht einmal! Diesem Mistkerl hatte er es doch nur zu verdanken, dass Snape in die Lage geraten konnte ihn runter zu machen!

Seine Wut schlug um und fokussierte sich auf Wayne ganz allein. Angefressen von der ganzen Situation schrie er diese dem Slytherin nun auch entgegen: "Bist Du Dir zu fein mir zu helfen, oder was? Was stehst Du elender Penner da herum und gaffst mich die ganze Zeit an? Bewege Deinen Arsch und hilf mir gefälligst!"

"Hey, nun mach mal nicht so einen Aufstand!", zischte Spencer entrüstet. "Meinst Du ich habe Lust mir von Dir noch ein Glas auf die Füße fallen zu lassen?"

"Dir fällt nicht nur gleich was auf die Füße, sondern Du bekommst auch gleich was aufs Maul", drohte Ramon, dem nun plötzlich alles egal schien. Sollte Snape doch kommen und ihn wieder anpacken, dann konnten sie ihre Differenzen auch offen austragen. An, ihm, Ramon sollte es nicht liegen!

"Vorsicht, Granger", sagte Spencer gerade, als Ramon sich auch schon auf ihn stürzte. Im Nu war eine handfeste Rangelei im Gange, in deren Verlauf sich noch einige andere Gläser zu den ohnehin schon zerborstenen gesellten, um dasselbe Schicksal zu erleiden. In einem Gemisch aus Scherben, eingelegten Tieren, diversen Kräutern und unendlich viel an übel riechender Flüssigkeit wälzten sich die Jungen auf dem Boden herum, hieben immer wieder mit den Fäusten auf ihr Gegenüber ein und schrieten sich dabei die Kehle aus dem Leib.

Snape, der nebenan den Kopf in die Hände gestützt an seinem Schreibtisch hing, horchte schon beim ersten Klirren auf, entschied sich aber dafür, sitzen zu bleiben und die Angelegenheit nachher zu besprechen. Er musste jetzt erst nachdenken.

Das konnte er auch geraume Zeit lang, denn es blieb ruhig. Zwar zu ruhig für seinen Geschmack, aber immerhin, er war dadurch in der Lage, seine Gedanken zu sortieren.

Das plötzlich einsetzende Getöse aber, verbunden mit wüstem Geschrei, ließ ihn jedoch hochfahren und nach dem Rechten sehen.

Bei dem chaotischen Anblick, der sich ihm zu seinen Füßen bot, zog es ihm dann allerdings fast die Schuhe aus. Und mittendrin die beiden Störenfriede!

Mit voller Wucht trat Snape wutentbrannt die Tür zu und kreischte umgehend darauf los: "Auseinander! Seid Ihr nun völlig übergeschnappt?"

Während Spencer wenigstens den Anstand besaß, zu ihm aufzusehen, es aber umgehend bereute, da Ramons Faust in seinem Gesicht, welches durch den Blick zu Snape völliger Deckung beraubt war, einschlug, zeigte Ramon keinerlei Anzeichen dafür, dass er seinen Lehrer bemerkt hatte.

Snape bückte sich, ergriff Spencer im Nacken und zog ihn hastig aus der Gefahrenzone heraus. Ramon erhob sich daraufhin und starrte beide, Snape wie Spencer, hämisch an.

"Oh natürlich", schnarrte er dann bitter und wischte sich das Blut mit dem Umhang von der aufgeplatzten Lippe fort. "Professor Snape als fürsorglicher Hauslehrer, wer hätte das gedacht! Ja, Spencer, da hast Du aber wirklich Schwein gehabt."

"Halts Maul, Granger", rief Wayne zurück und schüttelte enttäuscht den Kopf. "Warum bist Du nur so schräg drauf?"

Sich mühsam um einen angemessenen Tonfall bemühend, raunte Snape: "Mr. Spencer, sie sorgen mir dafür, dass hier wieder alles in Ordnung gebracht wird!" Dann blickte er zu Ramon: "Und Sie, Mr. Granger kommen sofort mit mir!"

"Darf ich meinen Zauberstab zurück haben?", wollte Wayne wissen, aber Snape verneinte umgehend: "Zunächst werden Sie sich ohne den Zauberstab um dieses Chaos hier bemühen. Ich hätte gedacht, dass man Sie allein lassen könnte, aber..." er sah sich mürrisch um, "dies war wohl ein Trugschluss. Fangen Sie an!"

"Granger, ich warte auf Sie", schnarrte Snape an der Tür verharrend und sah Ramon eindringlich an.

Widerstrebend folgte Ramon dem Tränkemeister. Snape schloss die Tür, marschierte zur Mitte des Zimmers und musterte Ramon von dort her.

"Was habt Ihr Euch dabei gedacht?", fragte er leise und sah zu Ramons großem Erstaunen gar nicht mehr sauer, sondern eher ratlos aus.

Ramon schwieg und betrachtete verlegen seine Schuhe, die noch immer von Glibber und ätzender, stinkender Substanz durchtränkt waren, aufmerksam. Eigentlich erwartete er jeden Moment Snapes Ausbruch, aber danach schien es nicht auszusehen. Der Ausbruch blieb aus. Als Ramon endlich den Kopf hob, um Snape anzusehen, bemerkte er, dass Snape sehr müde schien und absolut unwillig jeden Augenblick los zu fauchen.

Im Gegenteil, er seufzte und erklärte: "Ramon, ich bin der Hauslehrer Slytherins..."

"...ach was..."

"...und muss meinen Schülern auch gerecht werden..."

"...was Du ja auch tust!" Ramon blitzte den Tränkemeister wütend an. "Im Unterricht versuchst Du mich lächerlich zu machen, gibst mir eine Strafarbeit, obwohl Du siehst, dass ich nicht angefangen habe und...und Du hast mir wehgetan. Ich habe Dir vertraut, Alter. Ich dachte Du bist anders, als mein Erzeuger. Wie sieht es aus, willst Du meiner Mum jetzt auch den Arm verdrehen und ihr eine scheuern, wenn Sie nicht so will wie Du?"

"Nein, das möchte ich nicht!", stellte Snape sofort klar. "Und das werde ich auch nicht, Ramon. Verdammt, warum manövrierst Du Dich auch immer in solch heikle Situationen hinein?"

"Sicher, klar bin ich Schuld", erwiderte Ramon nun schon wieder etwas lauter, "warum auch nicht? Mit Ramon Granger kann man umspringen, wie man will. Super!"

"Ramon, ich bitte Dich!" Snapes Stimme klang seltsam belegt. "Es ist ja wohl nicht von der Hand zu weisen, dass Du den Ärger magisch anziehst. An bestimmten Situationen trägst Du übrigens sehr wohl selbst Schuld! Und, ich muss mich Dir gegenüber anders verhalten, ob ich nun möchte oder nicht."

"Weil ich kein Slytherin bin?", fragte Ramon resigniert und ließ den Kopf hängen.

"Ja, weil Du kein Slytherin bist! Ich weiß, dass Du gern in mein Haus gekommen wärst. Doch Du bist nun in Gryffindor! Zudem möchte ich nicht, dass Du den Eindruck erweckst, wir könnten, nun sagen wir mal, auf privater Ebene etwas vertrauter sein. Das möchte weder ich, noch Deine Mutter."

"Lass Mum aus dem Spiel!", forderte Ramon umgehend, doch Snape seufzte erneut und versuchte Ramon zu erklären, weshalb es nicht angebracht war, die Beziehung für alle öffentlich zu machen.

"Ramon, es ist nicht im Sinne von Hermine oder mir, allen zu zeigen, dass wir zusammen sind. Dies bringt nur Gerede mit sich, auf das wir nicht erpicht sind. Akzeptiere das bitte!"

"Und nun?"

"Hilf Spencer beim Aufräumen und reiß Dich zusammen! Ich werde gleich gucken kommen, wie weit ihr seid. Und ...wundere Dich nicht, wenn ich Dir noch auftrage Flubberwürmer zu sortieren."

"Aha."

Ramon blickte Snape angestrengt an. Dieser sah momentan genau so mitgenommen aus, wie bei ihrem ersten Treffen unten am See, kurz nachdem dieser ihn gelesen hatte.

"Ok, ich habe verstanden, aber fasse mich nie wieder an, Severus! Ich kann das echt nicht ab."

Snape grinste schief. "In Ordnung. Ich wusste, dass Du ein intelligenter Junge bist. Seht nun zu, dass Ihr die Schweinerei beseitigt! Na los, geh schon! Ach, und behalte doch Deine Fäuste bei Dir! Es soll Menschen geben, die ebenfalls nicht angepackt werden möchten."

Ramon fühlte sich bei all den Gefühlen, die sich innerhalb so kurzer Zeit bei ihm gezeigt hatten, plötzlich genau so müde, wie Snape aussah. Auch er brachte ein kleines, windschiefes Grinsen zu Stande und verschwand, nun wissend, dass Snape doch ganz in Ordnung war, in den Nebenraum um Wayne behilflich zu sein.

Feindseeligkeiten im Turm

Wayne wischte missmutig mit dem Lappen das Regal aus, als Ramon eintrat, warf ihn jedoch Sekunden später ärgerlich bei Seite und raunte: "Na, Mr. Cool, was gab es denn nun wieder? Willst Du Dich noch mal auf mich stürzen?"

"Nein, will ich nicht. Ich soll Dir helfen", murrte Ramon, "und anschließend hat Snape für mich noch was ganz besonderes."

"Aha, und was soll das sein?" Wayne runzelte die Stirn.

"Weiß ich auch nicht, aber Dein Hauslehrer sah ziemlich schadenfroh aus...Ist mir aber egal, der kann mich mal. Was ist, machen wir nun zusammen sauber?"

"Oh, so leise Töne, Granger?"

Misstrauisch betrachtete Wayne den Jungen, der sich sonst nichts sagen ließ und nun wie ausgewechselt schien. Das kam ihm nun wieder sehr merkwürdig vor. Snape musste Granger ja mächtig Dampf gemacht haben! Hatte der auch verdient! Dieser Typ hatte sie doch echt nicht mehr alle!

Voller Argwohn griff Wayne erneut nach den Putzutensilien, wahrte aber vorsichtshalber einen Sicherheitsabstand zu Ramon. Bei dem konnte man ja nie wissen, so durchgeknallt wie der war.

Schweigend arbeiteten sie nebeneinander her. Wayne musterte Ramon jedoch hin und wieder verstohlen. Auf der einen Seite war dieser Granger voll nach seinem Geschmack, ließ sich nicht unterkriegen und sagte nicht zu allem Ja und Amen. Der Typ hatte Durchsetzungsvermögen!

Doch dass der ihn angegriffen hatte, war eine ganz andere Angelegenheit. Und das würde zu gegebener Zeit noch ausgewertet werden müssen! Granger sollte sich ja vorsehen!

So wie Snape es versprochen hatte, schaute er nach einer gewissen Zeit zur Tür hinein.

"Mr. Spencer, wie ich sehe wurde das Chaos beseitigt...nun, Sie können gehen", schnarrte er mit dunkler Stimme und wandte sich anschließend mit einem fiesen Grinsen auf den Lippen an Ramon: "Sie allerdings, Mr. Granger, werden noch ein wenig hier verweilen müssen."

"Was, warum denn?", fragte Ramon scheinbar überrascht. "Warum darf der gehen und ich muss hier bleiben?"

"Das, Granger, klären wir gleich", raunte Snape gefährlich leise.

"Da bin ich aber gespannt!" Ramon guckte so aufsässig, wie er es vermochte und tat furchtbar gelangweilt.

"Wissen Sie, für ihre immerfort andauernde Dreistigkeit, die Sie permanent an den Tag legen, werden Sie noch eine Portion Flubberwürmer zu sortieren haben. Ich halte dies für angemessen..."

"...warum muss ich die allein..."

Snape drehte sich abrupt um, geleitete Wayne angespannt hinaus und schloss die Tür hinter ihm geräuschvoll. Seufzend nahm er dann hinter seinem Schreibtisch Platz und wartete schon auf einen überflüssigen Kommentar von dem Knaben, der ihm irgendwann einen kompletten Satz grauer Haare bescheren würde. Die Entgegnung kam auch sogleich.

"Hey, Du hast es doch mit dem Sortieren jetzt nicht ernst gemeint, oder?", fragte Ramon lauend und

stützte sich dabei auf Snapes Schreibtisch auf.

"Die Würmer müssen sortiert werden, ich benötige sie morgen in aller Frühe", erwiderte Snape todernt und musterte Ramon eingehend.

"Glaube ich Dir gerne, aber ich werde doch wenigstens meinen Zauberstab benutzen dürfen..."

"Warum sollte ich es Dir erlauben?", wollte Snape nun mit einem Funkeln in den Augen wissen und lehnte sich gelassen zurück. "Nenne mir drei gute Gründe, weswegen ich Dir die Verwendung von Magie gestatten sollte!"

Ramon war im ersten Moment perplex, grübelte kurz und erwiderte dann überzeugt: "Drei Gründe willst Du wissen? Ok. Nun zum einen mag ich Dich und Du willst mich doch nicht verärgern, oder? Denke an Mum! Sie wäre darüber nicht sehr erfreut. Zum anderen verspreche ich Dir, mich zukünftig bei Dir wirklich zu benehmen und drittens müsste ich jetzt eigentlich los, weil ich noch für Dich und Potter ein paar Rollen Pergament voll kritzeln muss."

Snape schnaubte und zischte dann: "Hermine lass aus dem Spiel! Sie hat hiermit gar nichts zu tun. Dass Du Deine Hausaufgaben machst, davon gehe ich aus und was Dein Benehmen betrifft..."

"...hey, denke daran, dass ich mich in Deinem Unterricht benommen habe. Ich habe es versucht und ICH habe nicht angefangen, das weißt Du genau!", fiel ihm Ramon aufgebracht ins Wort.

"Ja, ich weiß, dass Mr. Spencer Dich zuerst provoziert hat und Dein Trank war auch recht passabel..."

"...na siehst Du!", Ramon legte den Kopf leicht schief und grinste charmant. "Dann hilf mir schnell die blöden Würmer umzuschichten, damit ich meine anderen Aufgaben noch wahrnehmen kann!"

"Übertreibe es nicht!", drohte Snape grummelnd und fügte dann seufzend hinzu. "Hier nimm in Merlins Namen Deinen Zauberstab und beeile Dich gefälligst, denn ich muss gleich zu meinem Rundgang aufbrechen!"

"Hilfst Du mir?", wagte Ramon zu fragen, "dann sind wir schneller fertig und Du kannst Dich noch ein bisschen von mir erholen, bevor Du..."

Ein lauter, knurrender Laut des Tränkemeisters erfüllte den Raum und ließ Ramon erschrocken inne halten. Unsicher schaute er zu dem Mann hinüber, der ihm imponierte, seine Mum liebte und der Schrecken aller Schüler zu sein schien. Nicht nur den Erzählungen nach, sondern auch in der Realität. Na ja nicht aller Schüler. Ihm, Ramon, konnte Snape nicht grimmig genug sein... insofern es gerecht zuring.

Snape schaute auf die Uhr und beschloss für sich, dass es wirklich besser war, Ramon behilflich zu sein und sich noch ein paar Minuten Ruhe zu gönnen...außerdem stand das Treffen mit Hermine an...

"Na, schön, dann überzeuge mich doch von Deinen Zauberkünsten", ließ sich der Tränkemeister vernehmen und starrte dann voller Neugierde auf Ramon, der zufrieden mit Snapes Entscheidung, seinen Zauberstab nun über dem Bottich mit den Flubberwürmern hin und her schwenkte.

Der Erfolg war jedoch bescheiden. Nach einem erneuten Blick auf die Uhr rang Snape sich dazu durch, Ramon tatsächlich zu helfen, damit die Sache hier schnell hinter sich gebracht werden konnte. Hermine versetzen wollte er schließlich nicht...und Ramon zu beweisen, dass dieser sich mal wieder überschätzt hatte, war etwas, was er sich nicht entgehen lassen wollte.

"Was ist denn los?", fragte Snape amüsiert, "da erlaube ich Dir schon den Zauberstab zu benutzen, aber wie mir scheint, geht es damit auch nicht schneller. Vielleicht solltest Du doch alles von Hand sortieren."

"Vielleicht solltest Du mir aber auch helfen!", brummte Ramon und ärgerte sich über seine eigene Unfähigkeit. "Mann, nun sag schon, wie kriege ich dieses stinkende Gewürm hier sortiert!"

"Tss, tss, der große Ramon scheitert an winzigen Würmern, wer hätte das gedacht!"

Vor sich hin grinsend zeigte Snape, nach einem erneuten besorgten Blick auf die Uhr, Hermines Sohn dann, was zu tun war. Im Handumdrehen flog das noch zu verwendende Gewürm in eine große Schale, wurde magisch abgedeckt und gesellte sich zu den anderen Zutaten ins Regal. Der unbrauchbare Rest löste sich vor Ramons Augen in einer kleinen Wolke auf.

"So, ich hoffe Du hast aufgepasst und nun schere Dich schleunigst in Deinen Turm und erledige Deine restlichen Aufgaben!", forderte Snape streng und geleitete Ramon zur Tür.

"Ok, bis nächstes Mal", meinte Ramon locker und wollte schon gehen, doch Snape hielt ihn noch auf.

"Nächstes Mal? Ich möchte Dich nicht so schnell wieder hier sehen und schon gar nicht aus diesem Anlass. Glaubst Du nicht auch, dass Du die nächste Zeit völlig ausgelastet sein wirst? Wenn mich nicht alles täuscht, bist Du die kommenden vier Wochen mit Mr. Filch verabredet."

"Scheiße, den Penner hatte ich fast schon verdrängt. Aber Du kannst da bestimmt was regeln, ich meine jeden zweiten Tag könnte ich doch zu Dir kommen..."

"Nein!", warf Snape sofort ein. "Ich kann und möchte da gar nichts arrangieren. Zumal Professor McGonagall Mr. Filch für Dich vorgesehen hat..."

"Verschone mich mit der Schrumpelhexe, mit der bin ich gestraft genug..."

"...glaube mir, sie mit Dir auch! Und nun raus hier, ich habe noch mehr zu tun!"

Ohne Ramon noch eine Chance zu geben, die Diskussion fort zu führen, riss Snape energisch die Tür auf, schob Ramon hinaus und knallte sie mit Wucht hinter ihm zu.

Anschließend massierte er sich angestrengt die Schläfen. Sonst Herr der Lage, wenn es um nervige Schüler ging, befand er zum wiederholten Male, dass Ramon eine Spezies für sich war und ihn immer und immer wieder aus der Reserve locken konnte.

Der Junge war nicht nur nervig und versuchte immer das letzte Wort zu haben, nein er war...ja was war er denn nun? Snape fand nicht die rechten Worte dafür. Ramon war einfach nur...penetrant? Widerborstig? Ehrlich? Eine Plage?

Ja Plage klang gut, befand Snape vor sich hin murmelnd, ergriff seinen Umhang und machte sich seufzend auf zu seinem Kontrollgang.

Ramon schlenderte unterdessen dem Gryffindorturm entgegen. Eilig hatte er es nicht seine Klassenkameraden wieder zu sehen, deshalb ließ er sich auch Zeit. In Gedanken dachte er darüber nach, was auf den Pergamentrollen zu notieren war. Für Severus mussten sie die Wirkung eines bestimmten Trankes beschreiben und für diesen blöden Potter musste er außer den normalen Hausaufgaben auch noch etwas darüber verfassen, wie man sich im Unterricht zu benehmen hatte.

Dazu hatte Ramon aber überhaupt keine Lust. Mit einem Anflug besonders schlechter Laune betrat er den Gemeinschaftsraum seines Hauses und sah sich sofort feindseligen Blicken ausgesetzt. Es gelang ihm zunächst, diese zu ignorieren, zumindest so lange, bis sich einer seines Hauses ihm in den Weg stellte und sagte: "Granger, wo hast du Dich denn die ganze Zeit über versteckt? Deine Strafarbeit hat ganz schön lange gedauert. Magst wohl nicht bei uns sein."

Ramon schluckte. Damit lag der Typ gar nicht verkehrt! Er wollte einfach vorbei gehen und sich auf sein

Zimmer begeben, nur seine Ruhe haben, aber das Gelächter in seinem Rücken und Kommentare wie: "Granger bildet sich wohl was darauf ein, dass seine Mutter hier arbeitet" und "wer weiß, was die Alte für ihn alles deichselt, damit er glimpflich davon kommt", ließen ihn wütend herum fahren und los schreien: "Ihr Penner, noch einen Spruch über meine Mutter und Ihr seid fällig!"

Sofort bildete sich eine Traube von Mitschülern um Ramon herum, die ihn finster musterte.

Er atmete tief ein und aus, er wollte jetzt keinen Stress machen. Immerhin hatte er Snape in dem Glauben verlassen, nun in seinem Turm brav die Hausaufgaben zu erledigen. Und genau dies wollte er jetzt auch tun, aber angesichts der Bedrohung und der Ablehnung, die ihm entgegen schlug fühlte er sich dazu nicht in der Lage. Zumindest nicht hier an diesem Ort. Er wollte nur noch weg und er hasste es mehr denn je, nach Gryffindor gelangt zu sein.

Ramon schloss kurz die Augen und bahnte sich dann resolut seinen Weg durch die gaffende, lästernde Menge. Er redete sich dabei gut zu und versuchte den immer größer werdenden Wunsch, sich jemandem zu greifen und ihm etwas aufs Maul zu hauen zu unterdrücken.

Seine Gedanken weilten dabei permanent bei seiner Mum und bei Snape. Er wollte ihnen beweisen, dass er in der Lage war, sich anständig zu benehmen. Aber das konnte ihm nur gelingen, wenn er von hier so schnell wie möglich wieder verschwand.

Er hastete die Stufen zu seinem Zimmer empor, schmiss wahllos verschiedene Bücher, Stifte und Pergamentrollen in seine Tasche und stürmte dann in einem Affentempo die Treppe wieder hinunter. Bevor er hier seine Aufgaben erledigte setzte er sich lieber bei der Flohschleuder an den versifften Tisch. Hagrid war ihm im Moment tausendmal lieber. Und nach seinen Knieseln wollte er ohnehin noch sehen...

Er musste nur aufpassen, dass er Snape bei dessen Rundgang nicht über den Weg lief, denn der würde bestimmt ziemlich sauer werden, wenn er ihn um diese Uhrzeit noch außerhalb des Schlosses antraf.

Das Treffen bei Hagrid

Harry hatte seine Unterrichtsvorbereitungen beendet. Seufzend lehnte er sich in seinem Schreibtischstuhl zurück und starrte minutenlang gedankenverloren einen imaginären Punkt an der gegenüberliegenden Wand an. Eigentlich könnte er zufrieden sein mit seinem neuen Job, denn das Unterrichten hatte ihm Freude bereitet.

Nun war er wieder auf Hogwarts.
Endlich.

Hier hatte er sich schon immer mehr zu Hause gefühlt, als an sonst einem Fleckchen der großen, weiten Welt. Und herumgekommen war er in den letzten Jahren viel. Er wusste wovon er sprach.

Es hatte ihn sehr gefreut, dass Professor Dumbledore ihn auf sein Ersuchen hin, sofort Arbeit anbot. Und dann auch noch die Stelle für Verteidigung gegen die dunklen Künste.

Ein Traum!

Die Freude, den Direktor und auch Professor McGonagall wieder zu sehen war unbeschreiblich groß gewesen. Und dann, in der großen Halle, hatte er Hermine erblickt. Harrys Herzschlag beschleunigte sich ungewollt. Er hatte sie vermisst in all den Jahren und oft an sie gedacht. Ja, nun war er ihr wieder begegnet, doch alles schien anders zu sein.

Hermine!

Ein Thema, was ihn die ganze letzte Nacht beschäftigt hatte. Was war nur los mit ihr? Unweigerlich wanderten Harrys Gedanken auch zu ihrem sich unmöglich verhaltenen Sohn. Ramon, der war doch eine echte Plage! Und was Snape, dieser alte Griesgram für eine Rolle dabei spielte, hätte ihn auch brennend interessiert.

Harry verzog seinen Mund misstrauisch, trommelte leicht nervös mit den Fingern auf der Tischplatte herum und stand dann abrupt auf, da er soeben beschlossen hatte, den Tag friedlich bei Hagrid ausklingen zu lassen. Der Wildhüter würde ihn schon nicht abweisen, wie es Hermine vorhin getan hatte, nein, der würde sich freuen ihn zu sehen und brachte keine Ausreden hervor. Ja, mit seinem alten Freund konnte man bestimmt noch ein paar Stündchen locker über vergangene Zeiten plaudern.

Pfeifend und nun schon wieder fröhlicher gestimmt, ergriff Harry seinen Umhang und machte sich auf zu der Hütte des Halbriesen.

Zu dieser besagten Hütte, nahe am Rande des verbotenen Waldes, war auch Ramon hin aufgebrochen. Allerdings schon eine Viertelstunde eher...

Ramon beeilte sich ungesehen aus dem Schloss heraus zu kommen. Er schnaufte nicht nur vom schnellen Laufen, sondern auch vor Wut auf diese dämlichen Gryffindors. Er hasste sie, er hasste sie alle!

Hin und wieder hielt er kurz an, ging in Deckung, horchte und hastete dann weiter dem Ausgang entgegen.

Genau so verfuhr er draußen: Spurten, in Deckung gehen, weiter rennen.

Völlig außer Atem kam er bei der Behausung des Wildhüters an. Er wischte sich den Schweiß aus der Stirn und überlegte kurz, ob er Hagrid Hallo sagen sollte, entschied sich dann aber doch dagegen. Nicht dass der ihm gleich wieder eine langweilige Erklärung darüber abgab, weshalb man bei einbrechender Dunkelheit besser im Schloss sein sollte. Nein, das musste nicht unbedingt sein. Wirklich nicht!

Deshalb schlich sich Ramon auf die Rückseite der Hütte. Dort stand nämlich der Käfig seiner beiden Freunde. So, noch ein paar Meter...

"Wer da?" Mit seiner brummigen, tiefen und lauten Stimme, die gewiss auch Wände zum Einstürzen bringen konnte, stand wie ein Fels in der Brandung mit einem Mal die massige Gestalt Hagrids vor Ramon. So plötzlich, dass Ramon nicht mehr bremsen konnte und gegen den Halbriesen prallte.

"Mann, pass doch auf!", stieß Ramon ärgerlich aus. "Was stehst Du denn hier mitten im Weg herum?"

"Ich...also höre mal Ramon", murmelte Hagrid überrascht, "ähm ich mache am Abend immer so meine Runde, nich. Aber was machst du denn hier? Müsstest Du nicht im Schloss sein?"

"Tut jetzt nichts zur Sache", stöhnte Ramon genervt und sah sich angespannt um.

"Tut es wohl!", beharrte Hagrid und erhob einen seiner riesigen Zeigefinger belehrend. "Es ist gleich stockfinstere Nacht und gefährlich um diese Zeit und..."

"...na schön, Alter!", brummte Ramon, "wenn Du es unbedingt wissen willst: Ich bin vor den Pennern aus meinem Haus geflohen. Dort finde ich keine Ruhe. Und bevor die mich lynchen oder ich mich an einem von denen vergreife, gehe ich eben. Ist doch ok so. Oder möchtest Du ernsthaft, dass ich zurückgehe und mich prügle?"

"Nein, natürlich nicht..."

"...na bitte, da sind wir ja einer Meinung!"

"Aber Du kannst auch nicht einfach davon laufen, es muss doch...!", versuchte es Hagrid noch einmal, wurde aber umgehend unterbrochen:

"Ich gehe jetzt nicht zurück! Außerdem..." Ramon setzte ein liebenswürdiges Gesicht auf und säuselte: "...werden mich die beiden Knieselchen schon vermissen. Ich würde es einfach nicht übers Herz bringen, ins Bett zu gehen ohne mich vorher über ihr Befinden erkundigt zu haben. Du hast doch selbst gesagt, dass sie mich mögen, oder?"

"Ja, sicher tun sie das..."

"...und das ich ein gutes Herz habe und sie das auch erkannt haben?"

"Sicher, Kniesel irren nicht..."

"Eben! Dann ist die Sache ja klar."

Ramon schmunzelte zufrieden vor sich hin, als er sah, wie Hagrid sich ergriffen mal wieder in sein Schnuffeltuch schnäuzte. Er unterdrückte ein verräterisches Grinsen und schnarrte: "Brauchst hier übrigens nicht kleben zu bleiben. Ich muss sowieso noch was für die Schule machen. Gehe ruhig rein oder mache Deinen Rundgang weiter!"

Rundgang! Dabei fiel ihm auch Snape wieder ein. Hastig sah er sich abermals um und trat dann an Hagrid heran.

"Ähm hör mal, klar weiß ich, dass ich jetzt nicht draußen sein darf, ...also, ich weiß, dass Snape jetzt auf Tour ist. Ich will nicht, dass er mich jetzt sieht und daher...ähm, könntest Du mir Bescheid sagen wenn er vorbei kommen sollte, damit ich mich verstecken kann?"

"Was? Ramon ich lüge den Professor nicht an."

"Musst ja nicht lügen, sagst einfach nichts von mir. Ich möchte mich doch um die beiden kleinen, reizenden Knieselchen kümmern..."

"Ich weiß nicht so recht..."

"...bitte, Hagrid!"

"Na gut."

Der Wildhüter kratzte sich nachdenklich am zerzauselten Bart herum, musste sich aber angesichts von soviel Tierliebe und dem flehenden Blick von dem Jungen geschlagen geben. Er brummte noch etwas von Futter holen gehen und stapfte davon.

Ramon aber atmete geräuschvoll aus. Mann, das war voll anstrengend, dem soviel Honig ums Maul zu schmieren, aber immerhin, er durfte bleiben und...so übel war der Typ gar nicht. Wenn er bloß nicht einen so verloderten Eindruck machen würde! Na ja, besser als seine Mitschüler war er alle mal.

Ramon entriegelte eilig die Verschlüsse des Käfigs und sogleich tummelten sich seine beiden pelzigen Freunde schnurrend um seine Füße herum. Ramon empfand in diesem Moment, da er die Körperwärme der Tiere an seinen Beinen spürte, pures Glück.

Es war toll. Die zwei freuten sich wirklich ihn zu sehen. Er hockte sich lächelnd hin und strich ihnen durchs Fell. Immer und immer wieder. Irgendwie konnte er gar nicht genug davon bekommen. Und seine Freunde auch nicht, denn sie schmiegteten sich an ihn und gaben Laute des Behagens von sich.

Ramon hörte Schritte und sah lauernd auf, aber es war nur Hagrid, der um die Ecke bog und eine Schüssel mit Fleischbröckchen mitgebracht hatte.

"Hier, das mögen sie besonders", raunte der Halbriese und sah anschließend mit feuchten Augen zu, wie die Kniesel das dargebotene Futter vorsichtig von der geöffneten Hand Ramons aufnahmen.

"Hach, ist das schön mit anzusehen, nich", schluchzte Hagrid gerührt, "hat nich jeder so einen guten Draht zu Tieren nich, kann eben nich jeder..."

"Ja ja", stöhnte Ramon, "ist ja wirklich toll, dass Dir die Vorstellung gefällt. Sag mal, kannst Du mir vielleicht eine Laterne oder so was bringen, denn ich muss doch noch was schreiben."

Hagrid nickte, schlurfte davon und kam kurz darauf nicht nur mit der gewünschten Laterne, sondern auch mit einer Decke, Keksen und Tee zurück.

Ehrlich überrascht sah Ramon auf die Mitbringsel und sagte zu Hagrids und zu seinem eigenen Erstaunen: "Danke, das ist nett von Dir."

Für einen Moment sahen sie sich schweigend an und räusperten sich dann verlegen.

"Also, ich werde Dich dann mal schreiben lassen", murmelte Hagrid undeutlich, "ähm, brauchst bestimmt Ruhe und so..."

"Ja klar, die brauche ich und... Hagrid?"

"Ja?"

"Danke noch mal. Und denke bitte daran zu gucken, ob niemand kommt. Ich weiß nur, dass Snape `ne Runde dreht, aber nicht ob im oder außerhalb des Schlosses. Er würde sauer sein, wenn er mich hier sieht und ich will keinen Ärger mit ihm. Und wer sonst von den Lehrern noch hier rum schleicht weiß ich nicht..."

"Mach Du nur Deine Arbeit, nich. Ich passe auf."

Sie nickten sich zu. Ramon kramte seine Bücher hervor, kralte dabei mit der einen Hand den Tieren den Kopf und Hagrid stand auf Wachposten. Mit mulmigem Gefühl, denn er wusste sehr wohl, dass er den Jungen

sofort hätte ins Schloss bringen müssen. Aber er wollte auch nicht Schuld daran tragen, wenn Ramon sich prügelte und daher keine Ruhe fand, sich um die Hausaufgaben zu kümmern. Außerdem war ihm ganz warm ums Herz geworden bei dem Anblick der Knieselchen und des Jungen....

Ein paar Minuten später zischte Hagrid plötzlich: "Ramon, da kommt wer, versteck Dich schnell unter der Decke!"

Eilig zog sich Ramon die Decke über den Kopf und kauerte sich in eine Ecke. Scheiße, das war bestimmt Snape! Aber nur den Bruchteil einer Sekunde später erkannte er, dass es viel schlimmer war, denn er vernahm eine Stimme, die er hasste und die auch Snape hassen würde.

Potter!

"Hallo Hagrid", rief Harry freundlich, "wir hatten je noch keine Gelegenheit uns zu sprechen. Na ja, und da dachte ich mir, guckst du doch mal bei dem Wildhüter Hogwarts vorbei und holst das nach."

"Oh, Harry", sagte Hagrid und schluckte. "Na das ist aber eine Überraschung!"

"Ja, mein Freund, damit hättest Du nicht gerechnet, was?" Harry strahlte über das ganze Gesicht. "Was ist, gehen wir in Deine gemütliche Hütte? Du hast doch bestimmt auch noch ein Butterbier parat, oder?"

"Im Prinzip schon", murmelte Hagrid verlegen und nestelte nervös an seinem Bart herum, "aber ich finde, dass es heute eine herrlich angenehme Nacht ist, nich. Wir sollten daher besser vor der Tür bleiben!"

Harry war etwas verwundert. Irgendwie hätte er gedacht, dass Hagrid sich mehr freuen würde, ihn zu sehen. Und weshalb sollten sie vor der Tür bleiben? So schön war die Nacht nun auch wieder nicht. Im Gegenteil, es sah eher nach Regen aus.

"Na, wenn Du meinst", raunte er leicht verstimmt und musterte Hagrid intensiv. "Hast Du wenigstens noch was zu trinken da? Tut mir leid, dass ich nichts mitgebracht habe, aber ich revanchiere mich demnächst."

"Mhm, tja, nimm doch Platz Harry, ich...ich hole schnell was", stieß Hagrid hastig hervor und raste dann in einem Tempo von dannen, dass Harry vor Erstaunen die Augen weit aufriss. Hier auf Hogwarts waren alle seltsam geworden, schoss es ihm durch den Kopf, alle, ohne Ausnahme. Selbst Hagrid.

Kopf schüttelnd starrte der Junge, der lebte, dem Halbriesen hinterher.

Dieser pekte durch seine Hütte, angelte aus dem halb zerfallenen Bord zwei verstaubte Flaschen hervor und machte, dass er wieder zu seinem Besucher kam. Seiner Beobachter- und Aufpasserrolle für Ramon wollte er schließlich gerecht werden! Der arme Junge konnte ja nichts dafür, dass Harry ihn besuchte! Und ihn da draußen allein zu lassen kam nicht in Frage.

"So, da bin ich wieder, Harry", brummte Hagrid und setzte sich schwerfällig neben den Jungen, den er einst von der gruseligen Muggelfamilie, namens Dursley, weggeholt hatte.

"Na, wie ist es denn wieder im Schloss zu wohnen? Muss ja eine tüchtige Umstellung sein."

"Und ob es das ist, Hagrid", stöhnte Harry laut. "Unterrichten macht wirklich Spaß und Verteidigung gegen die dunklen Künste zu lehren ist sogar ein Traum von mir. Aber es gibt da ein Problem, welches einen Schatten auf mein Professorendasein wirft. Weißt Du jahrelang habe ich immer an Hermine gedacht und dann komme ich hier an, freue mich riesig sie wieder zu sehen und dann... sie hat sich offenbar verändert, Hagrid."

Harry blickte betrübt vor sich hin und sprach ganz leise weiter: "Sie weicht mir aus, sie hat keine Zeit mit mir zu reden und sie hat einen Sohn der mich überhaupt nicht leiden kann. Er heißt Ramon. Kennst Du ihn?"

"Oh, ja, Ramon, den kenn ich", murmelte Hagrid, "ist ein bisschen anstrengend der Junge, aber ein feiner Kerl. Kann gut mit Tieren umgehen."

Harry lachte grimmig vor sich hin. "Ein bisschen anstrengend ist wohl noch untertrieben. Ich habe ihm nichts getan, doch trotzdem lehnt er mich ab und ich weiß nicht warum. Der hat sogar Snape in Schutz genommen...wie Hermine übrigens auch."

Hagrid brannte schon einiges dazu auf der Zunge, aber er wollte auch nichts Falsches sagen. Zumal er wusste, dass Ramon ganz in der Nähe war und gewiss jedes Wort mithörte. Daher versuchte er das Thema zu wechseln:

"Harry, dass Du eines Tages als Professor in Hogwarts tätig bist.... Bin mächtig stolz auf Dich, ja das bin ich wohl."

Harry schmunzelte.

"Lass mal Hagrid, das hätte ich auch nicht zu träumen gewagt, ich habe es auch noch nicht so recht begriffen. Aber toll ist es schon, plötzlich steht man auf der anderen Seite, ist kein Schüler mehr, sondern hat die Jungen und Mädchen vor sich zu sitzen. Klappt auch alles ganz gut, bis auf diesen Ramon, der hat mich ja vorhin fast zur Weißglut getrieben. Ich weiß wirklich nicht, was mit dem los ist. Und dann ist der auch noch der Sohn von Hermine. Mann, Hagrid, der Sohn von Hermine! Verstehst Du?"

Ich habe jahrelang Hermine in meinem Kopf gehabt, ich weiß nicht, ob ich in sie verliebt gewesen bin, aber sie hat mir immer sehr viel bedeutet. Doch jetzt komme ich hier her und muss erkennen, dass sie mir ausweicht. Sie hat sich überhaupt nicht gefreut mich zu sehen. Im Gegenteil, sie hat mich irgendwie grimmig angestarrt und dann, als ich was gegen Snape gesagt habe, hat sie diesen Typen auch noch verteidigt. Das verstehe ich einfach nicht. Kannst Du mir vielleicht sagen, was ich davon halten soll?"

Harry nahm einen tiefen Schluck aus der Flasche und schaute den Wildhüter erwartungsvoll an. Der Halbriese wand sich unbehaglich auf seiner Bank. Sollte er Harry nun von Herminchen und dem Professor erzählen, oder besser nicht? Und was war mit Ramon, der nur wenige Meter von ihnen entfernt unter der Decke hockte? Irgendwie tat Harry ihm auch leid, deshalb sagte er vorsichtig:

"Mach Dir keine Gedanken um Herminchen, der geht es gut. Glaube, sie ist verliebt."

"Was?", Harry verschluckte sich fast an seinem Bier. "Hermine ist verliebt?"

Harry sah aus, als wenn ihn der Schlag getroffen hätte. Sicher, Ramon hatte verlauten lassen, dass seine Mutter vergeben wäre, aber die Hoffnungen, welche er insgeheim doch noch gehegt hatte, zerplatzten augenblicklich wie Seifenblasen.

"Ja ja, das ist sie, will ich wohl meinen, is` was ganz großes, wie mir scheint", plauderte Hagrid aus, "is` ganz glücklich so."

Harry schluckte und fragte mit rauer Stimme: "Aha, verrätst Du mir auch wer es ist? Kenne ich ihn?"

"Klar kennst Du ihn", entgegnete Hagrid, froh darüber reden zu können und damit seine Seele zu entlasten, "aber Du magst ihn nicht sonderlich, na ja und er Dich auch nicht...."

Harry blickte Hagrid irritiert an und erkundigte sich dann mit klopfendem Herzen zögerlich:

"Jemand den ich kenne? Von Hogwarts? Ich meine, mir fallen nicht viele Menschen ein, gegen die ich eine Antipathie hege und die diese erwidern... Eigentlich nur eine einzige Person...aber das kann unmöglich stimmen..."

"Ach hätt´ ich doch nichts gesagt", brubbelte der Wildhüter in seinen Bart, als Harry völlig entsetzt mit einem lauten Schrei aufsprang, da er zwei ihm nur zu bekannte Personen, nahe des großen Felsens bei Hagrids Hütte ausgemacht hatte.

Eskalationen

Severus hatte sich beeilt, um zu dem Treffen mit Hermine zu kommen. Er freute sich schon darauf, mit ihr ein wenig Zeit im Schutze der Dunkelheit zu verbringen, das ganze Theater mit Ramon hinter sich zu lassen und konnte es daher gar nicht erwarten, sie endlich in seinen Armen zu halten.

Eine halbe Stunde lang war er in den Gängen des Schlosses auf und ab patrouilliert. Zweimal war ihm dabei das Vergnügen vergönnt gewesen, Punkte für das Nichteinhalten von Schulregeln abziehen zu dürfen. So eine Gelegenheit sehnte er zuweilen regelrecht herbei und es versüßte ihm so manches Mal den Abend. So fühlte er sich auch jetzt unbeschreiblich beschwingt, was natürlich in erster Linie an Hermine lag, aber auch damit zu tun hatte, dass er seine Autorität hatte unter Beweis stellen dürfen.

Endlich trat er ins Freie, sog die Luft tief ein und stellte nach einem Blick gegen den bewölkten Himmel fest, dass es in der Nacht wohl noch regnen würde. Eilig schwebte er den Hang hinunter, geradewegs zu dem großen Felsen, an welchem sie miteinander verabredet waren.

Seine Laune stieg, als er Hermine schon von weitem erblickte. Minerva, Potter und sämtliche Ramons dieser Welt waren schlagartig vergessen. Jetzt zählte nur noch die Frau, in die er sich schon vor so langer Zeit verliebt und nun endlich erobert hatte.

"Wartest Du schon lange?", hauchte Snape mit seidiger Stimme, als er Hermine erreichte, umschlang sie Besitz ergreifend mit seinen Armen und küsste sie zur Begrüßung kurz, aber intensiv auf den Mund.

"Nein, Schatz, ich bin auch gerade angekommen, kann aber auch nicht lange bleiben. Du weißt ja, wegen Poppy, jemand muss eben auf der Krankenstation bleiben. Deshalb war ich eben noch bei Professor Dumbledore. Er sieht später noch nach ihr. Vielleicht erzählt sie ihm etwas Genaueres."

"Wäre zu wünschen", brummte Snape an Hermines Ohr, "warum sagt sie auch nicht einfach was ihr fehlt und lässt sich helfen! Komm, gehen wir ein Stück!"

Severus legte einen Arm um Hermines Schultern und dirigierte sie in eine Richtung, die er zu Beginn seines Rundganges zumeist einzuschlagen pflegte. Der schmale Pfad führte in sicherer Entfernung an der Hütte des Wildhüters vorbei, direkt zum Rande des verbotenen Waldes hin, von dort aus weiter zum Quidditchfeld hinüber und zu guter Letzt umrundete Snape zumeist noch das gesamte Schloss, immer auf der Suche nach Herumtreibern und Schulregelbrechern.

Er hoffte allerdings, dass er in der nächsten Stunde davon verschont blieb, denn nichts sollte die Freude darüber schmälern, mit Hermine ein wenig Zeit zu verbringen.

Harry indes tobte herum.

"Ich glaube das einfach nicht...ich glaube das einfach nicht! Hast Du das gesehen, Hagrid? Dieser schmierige Typ hat sie umarmt. Was haben den seine dreckigen Pfoten bei Hermine verloren?"

Harry war drauf und dran zu Snape und Hermine, die er trotz der Dunkelheit zweifelsfrei erkannt hatte, hinüber zu stürzen. Nur Hagrids energisches: "Komm zur Vernunft, Junge und bleibe gefälligst hier!", hielt ihn davon ab.

"Was soll das, Hagrid?", begann Harry leise, einer Verzweiflung nahe, "es kam mir schon komisch vor,

dass sie ihn verteidigt hat, aber...Snape, diese widerliche Fledermaus, wird doch wohl nicht ernsthaft der Mann sein, in den sie sich verliebt hat. Oder?"

Da Hagrid nicht antwortete, sondern verlegen erneut in seinem Bart herum wurschtelte, wurde Harry nun ernsthaft sauer, was sich auch in seinem Tonfall, der sich an Intensität beträchtlich steigerte, bemerkbar machte.

"Verdammt noch mal, kannst Du mir nicht antworten?", keifte er den Wildhüter mit einem Male empört an, doch dieser wusste immer noch nichts zu sagen. Daraufhin platzte Harry der Kragen. Völlig außer sich vor Wut, brüllte er nun los: "Findest Du das in Ordnung, dass sich dieses Miststück, dieser arrogante, aufgeblasene Idiot, mit Hermine im Dunklen trifft, sie umarmt und mit ihr spazieren geht? Dieser Bastard, ich hacke ihm seine dreckigen Pfoten ab, dieser Schleimer, dieser..."

Ein klapperndes Geräusch, verbunden mit einem unterdrückten Aufschrei, ließ Harry verstummen, misstrauisch herumfahren und mit gezücktem Zauberstab um Hagrids Hütte herumschleichen.

Ramon machte erst gar nicht den Versuch sich länger zu verstecken. Im Gegenteil, er hatte genug gehört, um entsprechend geladen zu sein. So redete dieser Potterarsch nicht über Snape.

So nicht!

Vor Wut bebend baute er sich vor seinem ungeliebten Professor auf und fauchte angriffslustig: "Wer Snape beleidigt, sollte sich vorsehen!"

Für den Bruchteil einer Sekunde war Harry einfach nur sprachlos, unfähig etwas zu erwidern, doch dann besann er sich darauf, dass er hier der Lehrer war und vor ihm ein Schüler stand, der um diese Zeit nichts, aber auch gar nichts, außerhalb des Schlosses zu suchen hatte.

"Mr. Granger!", schnaubte Harry, "was, in Merlins Namen haben Sie hier verloren?"

Ramon verzog spöttisch einen Mundwinkel und erwiderte frech: "Meinen Stift, Potter!"

"Wie bitte?" Harry wusste nicht worüber er mehr erbost sein sollte. Über die ungebührliche Anrede, oder die Antwort an für sich. "Ihren Stift, Mr. Granger? Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?"

"Fiele mir im Traum nicht ein, aber ja, mein Stift muss mir hier irgendwo verloren gegangen sein, war plötzlich nicht mehr da..."

"Es reicht!", knurrte Harry zornig, "sparen Sie sich jegliche weitere Ausrede, Mr. Granger! Ich werde Ihre Hauslehrerin von dem Vorfall unterrichten müssen..."

"Von welchem Vorfall? Dass Sie mich mitten im Dunklen mit dem Zauberstab bedrohen?"

Es fiel Harry unwahrscheinlich schwer seinen Ärger hinunter zu schlucken, er versuchte es krampfhaft mehrere Male...spürte aber mit jeder Sekunde, die verrann, dass er kläglich scheitern würde. Der Zorn rauschte geradezu in seinen Ohren, wurde immer lauter, immer dröhnender...und war kaum noch auszuhalten. Und als Ramon auch noch wagte zu fragen:

"Und Sie? Was tun Sie eigentlich hier? Hagrid über meine Mum die Ohren voll heulen und einfach mal so ganz gehässig über Professor Snape ablästern?", reichte es endgültig. Harry war mittlerweile so wütend, dass aus seinem Zauberstab, ohne dass es ihm bewusst wurde, Funken sprühten und winzige Löcher in seinen

Umgang brannten. Er bemerkte es auch weiterhin nicht und brüllte stattdessen los: "Als Ihr Lehrer bin ich Ihnen wohl kaum Rechenschaft schuldig. Packen Sie sofort Ihre Sachen zusammen und verschwinden Sie in Ihren Turm! Ein Strafmass werde ich mir bis Morgen zusammen mit Professor McGonagall überlegt haben..."

"...die Alte wird sich freuen schon wieder von mir zu hören", raunte Ramon höhnisch, "ich kann es gar nicht erwarten, ihre pikierte Fresse vor mir zu sehen. Wollen Sie nicht doch lieber Punkte abziehen? Snape hätte..."

Mit Harrys Beherrschung war es jetzt gänzlich vorbei.

Snape!

Harry wollte nichts mehr von dem hören. Bleich vor Wut, schnappte er: "Erwähnen Sie den Namen dieses Widerlings besser nicht in meiner Gegenwart!"

Hagrid, der aus gutem Grunde, schlimmeres befürchtete, traute sich nun endlich einzugreifen. Er schrittforsch voran und baute sich genau zwischen Harry und Ramon auf. Er wollte schlichten, doch zu spät. Ramon hatte seinen Zauberstab bereits zornig hervor gezogen und auf den Verteidigungslehrer gerichtet. Bevor jedoch ein Zauber das Hölzchen verlassen konnte, sah Harry sich genötigt, ein spontanes: "Expelliarmus!" auszustoßen.

Der helle Blitz sauste durch die Nacht, riss Ramon von den Füßen und ließ ihn entsetzt aufschreien. Auch Hagrids tiefer, dröhnender Bass hallte durch die Dunkelheit...und entging Hermine und Severus nicht...

Erschrocken hielten die beiden inne und lauschten. Snape fing sich als erster und murmelte: "Hagrid? Und Ramon! Ja, das war eindeutig dieser Bengel!", dann zischte er wütend: "Was macht der hier bloß? Na warte, der kann was erleben!", und rannte ohne auf Hermine zu warten los. Hermine panisch hinterdrein.

Harry hingegen starrte entsetzt auf seinen Zauberstab und lehnte sich mit wackligen Beinen, fix und fertig darüber, dass er den Knaben entwaffnen musste, gegen die Hütte.

Hagrid beugte sich währenddessen besorgt zu Ramon hinunter und tastete ihn nach Verletzungen ab ...doch genau in diesem Moment stürmte der Tränkemeister auch schon um die Ecke.

"Was geht hier vor?", herrschte er Ramon umgehend an. "Habe ich Dir nicht gesagt, Du sollst in Deinen Turm gehen und Deine Hausaufgaben machen? Kann man sich denn überhaupt nicht auf Dich verlassen?"

Ramon schluckte, schaute mit großen Augen zu Snape auf und Hagrid erklärte sofort: "Der Junge kann doch nichts dafür, er hat seine Aufgaben machen wollen..."

"Wer hat Sie denn gefragt?", schrie Snape den Wildhüter ungehalten an und riss dann mit einem Ruck Ramon auf die Füße, um ihn zur Rede zu stellen. In diesem Moment traf auch Hermine am Tatort ein und rief sogleich: "Severus, lass ihn lieber los, sonst sagt er am Ende gar nichts mehr!"

Snape knurrte: "Lass mal, ich kenne Deinen Sohn inzwischen auch ganz gut", trat einlenkend einen Schritt zurück und musterte Ramon im Lichte der kleinen Laterne eingehend. "Also, Ramon, warum schreiest Du hier herum, bist nicht im Turm und was zum Teufel hatte dieser Trampel an Dir herum zu fummeln?"

Dabei glitten Snapes zu Schlitzen zusammen gezogene Augen argwöhnisch über Hagrid, wanderten noch

ein wenig weiter... und erblickten einen vor Zorn bleichen Harry.

"POTTER!"

"SNAPE!"

Harry ballte seine Fäuste und versuchte, seine Aggressionen unter Verschluss zu halten.

"Harry!" Überrascht schaute Hermine ihren ehemaligen Weggefährten an, der sie kurz kühl musterte, dann aber ihrem Blick auswich.

Hagrid war die ganze Angelegenheit ziemlich unangenehm. Jeder tat ihm ein wenig leid.

"Professorchen, den Jungen trifft keine Schuld. Harry kam vorbei und dann...und dann hat Harry ihn entwaffnet, dabei wollte Ramon doch nur in Ruhe arbeiten..."

"Arbeiten?", wollte Hermine lauernd wissen und schritt rasant auf Ramon zu, "woran arbeitet denn mein Herr Sohn im Dunklen, weit ab von seinem Zimmer?"

"Na, an Hausaufgaben und Strafarbeiten", antwortete Ramon wahrheitsgemäß, "bei den Scheißgryffindors habe ich keine Ruhe..."

Snape konnte seinen durchdringenden Blick kaum von Potter lösen, wandte sich aber mit schneidender Stimme an Ramon: "So, da hast Du also keine Ruhe! Und deshalb setzt Du Dich mal wieder über sämtliche Anweisungen und Regeln hinweg. Habe ich das richtig verstanden?"

"Wird wohl so sein", brummte Ramon müde und hatte den Eindruck, es momentan aber auch niemandem Recht machen zu können. Doch der nächste fiese, von Snape höhnisch hervorgebrachte Satz, ließ jegliche Müdigkeit schwinden und brachte für ihn das Fass zum Überlaufen, denn Snape schnarrte:

"Mr. Granger, Sie können sich mit dem Helden Potter wirklich die Hand reichen. Wussten Sie, dass Sie mit ihm eines gemeinsam haben? Auch er war nur damit beschäftigt, Regeln zu brechen..."

"STELLE MICH GEFÄLLIGST NICHT MIT DIESEM PENNER AUF EINE STUFE!", kreischte Ramon lauthals los und rannte anschließend kopflos, alles nicht mehr aushalten könnend, an allen vorbei.

"Bleib gefälligst stehen, ich bin noch nicht fertig mit Dir", zischte Snape ihm hinterher und Ramon blieb tatsächlich stehen, kam ein paar Schritte zurück, starrte Snape finster an und erwiderte ruhig, zu ruhig, wenn man ihn kannte: "Alter, ich hoffe für Dich, dass Du das eben nicht ernst gemeint hast. Dieser Arsch", damit zeigte Ramon abfällig auf Harry, "hat Dich soeben sehr übel beleidigt. Er möchte Dir die Finger abhacken, wenn Du noch einmal Mum berührst. Ich habe Dich nur verteidigt und ich dachte eigentlich, dass eher wir beide etwas gemeinsam hätten, als ich mit dem da. Aber Du scheinst ja nicht viel Wert auf eine Freundschaft mit mir zu legen. Weißt Du was...du kannst mich mal!"

Ramon versuchte seine Tränen mit Macht zurück zu halten und Hermine, die das sah, war hin und her gerissen, zwischen Rührung, weil Ramon so sehr hinter Severus stand, einer Standpauke wegen seines nächtlichen Ausfluges und Wut auf Harry, der ihren Geliebten beleidigt hatte.

Es entstand in der Folge eine peinliche Stille, die Snape als erster auflöste, in dem er auf Harry zuging und gefährlich leise raunte:

"Der heilige Potter möchte mich attackieren, wenn ich Hermine zu nahe trete? Tatsächlich? Ist das so?"

"Snape, nun machen Sie mal einen Punkt!", bellte Harry zunächst Snape an und fauchte dann Hermine ins Gesicht: "Es stimmt also, Du und dieser Bastard seid das neue Dreamteam, ja?"

"Harry, ich..."

"Geh mir aus den Augen, das verzeihe ich Dir nie! Hast Du vergessen, wie der uns immer behandelt hat? Wie kannst Du nur?"

Hermine zuckte getroffen zusammen, doch bevor sie etwas erwidern konnte, hatte Severus Harry schon am Kragen gepackt, gegen die Hütte gedrückt und fauchte: "Potter, ich warne Dich nur einmal! Rede nie wieder in solch einem Ton mit Hermine, sonst bekommst Du es mit mir zu tun."

"Severus, lass ihn!", bat Hermine, "es ist doch verständlich, dass er schockiert ist..."

"Mitleid mit dem Goldjungen?", wollte Snape mit gefährlichem Unterton wissen und dachte gar nicht daran, Harry loszulassen.

Noch immer fixierte er diesen angestrengt und glaubte nicht richtig zu hören, als Ramon einwarf: "Der Typ hat vorhin sogar gemeint, dass er Mum vermisst hätte und sogar in sie verliebt war."

"Harry, Du hast mich vermisst?", fragte Hermine überrascht und zugleich voller Misstrauen. Dabei versuchte sie angestrengt Severus Geschnaufe zu ignorieren. "Als ich einen von Euch gebraucht hätte, war niemand für mich zu sprechen, irgendwie schon merkwürdig."

"Ist ja jetzt auch egal, nun hast Du ja jemanden, wofür ich Dir nur herzliches Beileid aussprechen kann", höhnte Harry, wand sich aus dem Griff des Tränkemeisters unter großer Anstrengung heraus und setzte noch eines drauf: "Du musst schon arg verzweifelt sein, dass Du den an Dich ran lässt...", konnte er gerade noch schnarren, da klatschte es auch schon mächtig in seinem Gesicht und warf seinen Kopf herum.

Hermine schrie erschrocken auf und stürzte auf Harry zu. Dieser hielt sich seine, im Nu geschwollene Wange und sandte Blicke des Hasses in alle Himmelsrichtungen.

"Severus, musste das sein?", fuhr sie Snape vorwurfsvoll an und wollte sich Harrys Wange ansehen, doch dieser stieß sie energisch von sich und tat so, als ob sie eine besonders ansteckende Krankheit hätte.

"Komm mir bloß nicht zu nahe", raunte er finster, "Du bist echt das Letzte. Geh zu Deiner Fledermaus!"

"Potter, wie er leibt und lebt, kindisch bis zum Äußersten!", spottete Snape, "irgendwo scheinen Sie in Ihrer Entwicklung stehen geblieben zu sein. Aber eines sage ich Ihnen, wenn Sie auch nur irgendwie versuchen sollten, Hermine zu verletzen, sei es auch nur verbal, dann sehen Sie sich vor, Potter! Mein Fluch wird Sie hart, schnell und unvorbereitet treffen."

Hermine schloss kurz ihre Augen und trat an Snape heran, um ihm leise zu zuraunen: "Severus, es ist ja schön, dass Du mich verteidigst, aber sage nicht immer abfällig Potter. Er ist jetzt Professor Potter. Ramon sollte sich auch langsam mal daran gewöhnen. Und wenn wir möchten, dass er mit dem Prügeln aufhört, darfst Du es ihm nicht vormachen! Ganz zu schweigen von der Sache mit dem Fluchen..."

Mit einem Ruck schubste Snape Harry rüde gegen die Wand und drehte sich wütend zu Hermine um.

"Was wird das, wenn ich fragen darf?", giftete er, "lodern gerade alte Gefühle für Potter bei Dir auf? Vielleicht gibt es eine Chance, dass auch Potter noch einige davon in sich trägt! Na los, nur zu, probiere es aus!"

Hermine stand Severus abwartend gegenüber, biss sich angestrengt auf der Lippe herum und glaubte einfach nicht, was er da soeben von sich gegeben hatte. Ihr fehlten schier die Worte.

Auch in Ramon zog ein ungutes Empfinden auf. Sein Magen schien sich zusammen zu ziehen. Eben hatte

er noch fasziniert beobachtet, wie die Hand von Severus bei Harry eingeschlagen war. Er war stolz auf Snape gewesen und hätte am liebsten mitgemischt und es diesem Potter so richtig gegeben, weil er Snape beleidigte und Mum anschrie, doch nun schien die ganze Angelegenheit zu kippen. Nun schienen seine Mum und Snape ein Problem zu haben.

Ramon presste mit zitternden Händen einen der Kniesel an seine Brust und stand zur Salzsäule erstarrt da. Was geschah hier?

"Hermine, ich habe Dich etwas gefragt", zischte Snape leise und gefährlich.

"Höre auf damit, Severus!", bat Hermine eindringlich, "mir gefällt auch nicht, wie Harry sich hier aufführt, aber ich verstehe, dass es ein Schock für ihn sein muss."

Hagrid glaubte nun auch etwas beisteuern zu müssen, räusperte sich und murmelte: "Harry hätte wirklich nicht so beleidigend werden müssen", worauf Ramon anerkennend zu dem Halbriesen hinüber sah und ihm beipflichtete: "Genau, finde ich auch, das hat Severus nämlich nicht verdient."

Harry schaute daraufhin verdutzt den Wildhüter an. Von Ramon hatte er nichts anderes erwartet, aber Hagrid? Prima, auch auf den war kein Verlass mehr! Fassungslos trat er einen Holzscheit bei Seite, ballte seine Fäuste und starrte dann, obwohl er am liebsten gegangen wäre, neugierig zwischen Hermine und der Fledermaus hin und her.

Snape nahm die Parteinahme wohlwollend zur Kenntnis. Gut zu wissen, dass Ramon hinter ihm stand und selbst der Trampel äußerte, was er von dem Goldjungen hielt ...doch seine Augen bohrten sich noch immer unerbittlich und um eine Antwort ersuchend in Hermine. Diese seufzte. So wütend hatte Severus seit ihrer Schulzeit nicht mehr ausgesehen. Sein Blick war drohend, unbehaglich, Angst einflößend...

"Severus, Du weißt, was ich für Dich empfinde", sagte sie mit zitternder Stimme, "doch dies hier geht zu weit. Da lodern keine Gefühle für Harry auf, es geht ums Prinzip. Verstehst Du das?"

Als Antwort schürzte Snape nur abweisend die Lippen, was Hermine allmählich wütend machte. Was trieb ihn nur dazu, hier so eine Eifersuchtsnummer abzuziehen? Er glaubte doch nicht ernsthaft, dass sie Gefühle für Harry hegte. Da sein Blick sich nicht änderte, sondern, insofern es überhaupt noch ging, immer mehr verfinsterte, rastete sie aus:

"Severus Snape, ich liebe Dich, nur Dich, geht das in Deinen verdammten Dickschädel nicht hinein?", schrie sie den Tränkemeister rasend vor Wut an. "Für Harry habe ich nie mehr empfunden als Freundschaft. Er war eher so etwas wie mein Bruder. Ich rate Dir dringend über meine Worte nachzudenken, ansonsten, um es mit Ramons Worten auszudrücken, kannst Du mich mal kreuzweise!"

Dann drehte sie sich zu ihrem Sohn um, würdigte Snape keines weiteren Blickes mehr und fauchte weiter: "Und Du mein Lieber kommst jetzt augenblicklich mit mir mit! Ich werde Dich höchstpersönlich bei Deinen Gryffindors abliefern. Dort wirst Du Dich endlich um Deine Hausaufgaben kümmern. Jetzt ist Schluss mit dem Theater."

"Nein, mum, kann ich nicht bei Dir übernachten, ich will nicht..."

"Das ist mir egal, Du hast den Bogen ebenfalls überspannt, ich lass mir von Euch Männern nicht länger den Abend verderben. Ihr habt sie doch nicht mehr alle! Setz Dich in Bewegung!"

Ramon stand stocksteif auf der Stelle und schaute nach Hilfe heischend abwechselnd zwischen Hagrid und Snape hin und her. Während Snape zu Eis erstarrt schien und sein mürrisches Gesicht, auf Grund von Hermine's Ausbruch, eher einem entsetzten Platz gemacht hatte, versuchte der Wildhüter Hermine zu überreden, nicht so streng mit dem Jungen zu sein.

"Herminchen, Ramon kam in guter Absicht zu mir und er bat mich extra um eine Laterne, weil er doch seine Aufgaben brav erledigen wollte..."

Doch Hermine schüttelte nur stur den Kopf. Ihr Abend war ebenfalls gelaufen. Sie war bedient und wollte nur noch auf ihre Krankenstation, fort von Severus, der ihr mit solch einer Eifersuchtsnummer mal gestohlen bleiben konnte, weg von Harry, der sich in seiner Wortwahl erheblich vertan hatte und auch Abstand zu Ramon, der aus welchen Gründen auch immer, permanent Schulregeln verletzte. Sie hatte genug! Eindeutig genug!

Ihr Sohn rührte sich noch immer nicht, so dass Hermine ihm den Kniesel entschlossen aus den Armen nahm, Hagrid in die Hand drückte und Ramon dann Richtung Schloss vor sich her trieb.

Verzweifelt drehte Ramon sich um und rief über seine Schulter: "Severus, hilf mir doch! Ich kann heute echt nicht in den Turm, das gibt nur Stress, ich weiß es."

"Herminchen, überlege es Dir doch noch mal!", raunte Hagrid, "der Junge kann doch auch bei mir bleiben!"

Hermine eilte weiter. Ramon rief erneut nach Severus Hilfe.

Snape ahnte zwar, dass Hermine in dieser Situation seinen Vorschlag ablehnen würde, hatte aber seltsamerweise auch Mitleid mit Ramon, denn wenn der Knabe wirklich aus dem Turm geflohen war, um in Ruhe seine Aufgaben erledigen zu können, dann konnte man ihm direkt keinen Vorwurf machen...

"Hermine, warte einen Moment", schnarrte nun auch Snape und eilte auf sie zu. Ramon strahlte ihn an. Hermine hingegen schaute mürrisch und zischte: "Was willst Du? Dich entschuldigen?"

"Entschuldigen?" Severus war irritiert. Eigentlich wollte er wegen Ramon... "Hermine, lass Ramon wenigstens in Deiner Wohnung die Aufgaben erledigen, es hätte keinen Zweck..."

"Du, ausgerechnet Du, verteidigst plötzlich Ramon?", fragte sie überrascht, wurde dann aber wieder sehr ernst. "Ich glaube allerdings, dass Du diese Entscheidung mir überlassen solltest."

"Hermine, es wäre eine Ausnahme..."

"...nein, er geht jetzt in sein Haus", erwiderte sie kategorisch, "irgendwann muss mal Schluss sein! Wage es nicht, Dich hier an Ort und Stelle in die Erziehung einzumischen! Denke lieber darüber nach, was Du gesagt und getan hast."

"Mum, bitte, ich könnte doch auch..."

Hermine war gewillt sich jetzt durchzusetzen und sich auf keine weitere Diskussion einzulassen. Daher drehte sie sich um und wollte ihren Weg fortsetzen, blieb aber kurz darauf stehen, weil Severus seufzend sagte: "Ramon, Deine Mutter hat Recht. Gehe in Dein Haus!"

"Was? Eben hast Du doch gesagt..."

"Ich hielt es für besser, aber Deine Mutter hat sich so entschieden und Du wirst es respektieren!"

"Nein, werde ich nicht!"

"Doch, verdammt noch mal, das wirst Du tun!", raunte Snape, schaute kurz zu dem Goldjungen hinüber und ergriff Hermine, so schnell konnte sie gar nicht reagieren, bei den Hüften und zog sie an sich. Als er ihren Widerstand spürte, senkte er seine Lippen auf ihre und flüsterte gegen ihren Mund: "Ich bekenne mich in allen Punkten für schuldig...und ich liebe Dich, Hermine."

Die Gryffindor schnaubte entrüstet und stieß Snape von sich. "Ich liebe Dich auch und das weißt Du, Severus, trotzdem kann und werde ich über Dein Verhalten nicht einfach so hinwegsehen können. Lass mich

bitte los!"

Widerwillig ließ er sie gehen. Snape wusste nicht was er tun sollte. Vor solch einem Problem hatte er noch nie gestanden. Er sandte einen Blick gegen den Himmel, ließ sich die ersten schweren Regentropfen auf sein Gesicht tröpfeln und fuhr herum, als er Harrys spöttische Stimme vernahm:

"Was ist los Snape? Hängt der Haussegen nun schief? Es sieht so aus, als wenn Hermine nun auch nichts mehr von Ihnen wissen möchte. Kein Wunder..."

"...Potter, Sie verdammter, kleiner Klugscheißer!", zischte Snape wütend und trat gemächlich ein paar Schritte an den Goldjungen heran. "Sie sollten sich einmal die Ohren waschen", raunte er dann und verzog seinen Mund zu einem leichten Grinsen, "dann hätten Sie gehört, wen Hermine liebt und für wen Sie nie mehr empfunden hat. Sie mögen einst wie ein Bruder für sie gewesen sein, doch das hat sich ja nun zum Glück auch erledigt. Nun sind Sie gar nichts mehr...ein Luftloch, eine üble Erinnerung, ein Nichts Potter! So wie Sie schon immer ein Nichts waren und ein Nichts bleiben werden! Mich hat sie jedenfalls geküsst, für Sie hingegen wird es nie einen Kuss geben, schon tragisch..."

Zu sehen, wie der Zorn an dem Goldjungen nagte, entschädigte Snape ein wenig für die Schmach, die er vor den anderen von Hermine hatte einstecken müssen.

Hermine!

Seufzend sah er in die Richtung, in die sie verschwunden war und begab sich auf seinen Rundgang, von dem er sich nun doch erhoffte, ein paar Störenfriede aufzstöbern.

Der Londondeal

Hermine lieferte ihren Sohn gegen seinen Willen im Hause Gryffindor ab. Ramon hatte unterwegs noch ein paar Mal probiert, seine Mutter davon zu überzeugen, dass es wirklich besser wäre, ihn in nicht dorthin zu schleppen, doch er war auf taube Ohren gestoßen. Je näher sie dem Portrait der fetten Dame gekommen waren, desto einsilbiger war er geworden und als sie es endlich erreicht hatten, war er nur noch sauer und enttäuscht, verabschiedete sich auch nicht, sondern drehte seiner Mutter wortlos den Rücken zu und kletterte hastig durch das Portraitloch.

Hermine stand noch eine Weile mit schlechtem Gewissen davor und war sich im Unklaren darüber, ob sie nun richtig gehandelt hatte, bis die fette Dame sie nach einer Weile genervt aufforderte, sich nun endlich zu entscheiden, ob sie nun auch hinein wolle oder nicht. Da entschied sie für sich, dass es wohl an der Zeit gewesen war, Ramon eine Grenze aufzuzeigen. Ramon und den anderen Männern. Ja, auch Severus sollte wissen, dass er sie mit seinen Eifersüchteleien besser in Ruhe lassen sollte.

Sie und Harry!

Das war ja wohl ein Witz! Wie kam er nur auf solch eine absurde Idee? Bloß weil Ramon irgendetwas aufgeschnappt hatte, von wegen Harry hätte sie vermisst? Vermisst! Das ganze war eine einzige Posse. Wo war Harry denn gewesen, als sie ihm damals unzählige Eulen geschickt hatte? Ihm und Ron! Nie war eine Antwort bei ihr eingegangen, nie war ihr von ihren so genannten Freunden Hilfe angeboten worden. Tolle Freunde!

Obwohl Hermine dem Rundgang mit Severus, der ja nun nicht stattgefunden hatte, ein wenig hinterher trauerte, obwohl sie Severus und seine Geborgenheit schrecklich vermisste, war sie für den Moment bedient und froh auf ihrer Krankenstation, ihrem neuen Zuhause, für das sie momentan eigenverantwortlich tätig war, einzukehren.

Den ersten Schritt musste Severus jetzt allerdings definitiv zuerst tun!

Ramon hingegen brachte an diesem Tag seine Hausaufgaben nicht mehr zu Ende. Er wollte nur noch allein sein. Er war auf der ganzen Linie von seiner Mutter enttäuscht. Immer hatte sie Verständnis für ihn aufgebracht, immer hatte sie bemerkt, wenn er Hilfe benötigte. Warum heute nicht? Glaubte sie ernsthaft, dass er bei all den Pennern in seinem Haus auch nur eine einzige Zeile notieren könnte? Rechnete sie wirklich damit, dass er sich bei all dem Lärm, den hämischen Blicken und abfälligen Bemerkungen auch nur eine Sekunde konzentrieren konnte?

Na schön, er war gewillt gewesen, alles für die Schule zu tun, aber wenn sie es ihm mit ihrer Aktion nun unmöglich machte, dann trug sie selbst Schuld daran, wenn er schlechte Noten bekam oder mit noch mehr Strafarbeiten zugestraft wurde! Ihm war plötzlich alles egal, er konnte was aushalten...und er hatte schon ganz andere Sachen durch gestanden!

So lag Ramon in seinem Bett, dachte an die Kniesel, träumte davon, alles hinter sich zu lassen und mit ihnen in den verbotenen Wald abzuhausen und bemühte sich angestrengt, die giftigen Kommentare seiner Klassenkameraden zu ignorieren. Alles in ihm strebte nämlich danach, aufzuspringen, sich jemanden zu greifen und seinen Frust herauszulassen. Severus hatte es bei Potter vorhin mächtig klatschen lassen.... Ramon blinzelte ein letztes Mal zwischen den Vorhängen seines Himmelbettes durch und er schwor sich, seinen Mitschülern noch genau eine Viertelstunde einzuräumen, bevor es ihnen erging, wie dem heiligen Potter.

Doch Ramons Augen fielen schon nach ein paar Minuten zu. Der Tag hatte ihn sehr erschöpft.

Daher gab es an diesem Abend keinen Eklat mehr im Hause Gryffindor.

Es zogen mehrere Tage ins Land, in denen weder Hermine, noch Severus, Harry oder Ramon auch nur ein Wort miteinander wechselten.

Harry ging den Dreien aus dem Weg, Snape schottete sich wie eh und je von allen ab, Ramon war noch immer enttäuscht und Hermine haderte inzwischen mit sich, ob sie wohl zu resolut gewesen sein könnte.

Harrys Abwesenheit konnte sie verschmerzen, der würde ohnehin noch eine Weile benötigen, ehe er sich mit ihr und Severus abfand. Das war nun wirklich das geringste Problem. Dass sich aber auch Severus und Ramon nicht auf der Krankenstation sehen ließen, bereitete ihr großes Kopfzerbrechen.

War Severus einfach nur zu stur, um den Anfang zu machen, wusste vielleicht auch nicht, was er sagen sollte, oder hatte er etwas gänzlich falsch verstanden? Sie hatte doch nur gesagt, dass sie ihm sein Verhalten nicht so ohne weiteres durchgehen lassen wollte.

Das wollte sie auch immer noch nicht, denn er hätte Harry nicht schlagen dürfen, von seinem Eifersuchtsanfall ganz zu schweigen. Gerade vor Ramon musste er sich zusammen nehmen. Das war doch nicht zu viel verlangt! Das musste er doch einsehen!

Hermine seufzte. Hatte er sich in seinen Augen vielleicht auch schon entschuldigt und wartete nun auf ein Zeichen von ihr? Sein gemurmertes: "Ich bekenne mich in allen Punkten für schuldig", der Kuss und sein Einsatz für Ramon, sprachen jedenfalls für ihn. Fakt war jedenfalls, dass er ihr trotz allem sehr fehlte. Hermine fühlte sich schlichtweg einsam ohne den Meister aller Tränke und dachte pausenlos an ihn. Ob es ihm wohl auch so erging?

In der großen Halle war sie seit dem Vorfall bei Hagrid nur einmal gewesen, doch an diesem Tage war Severus nicht anwesend. Und seither hatte sie weder Lust noch Zeit gehabt, dort aufzutauchen. Die Arbeit im Krankenflügel forderte sie enorm. Zudem hatte Poppy sich noch immer nicht erholt. Zwar war es Albus mit viel Überredungskunst gelungen, die alte Krankenschwester davon zu überzeugen, sich von Hermine untersuchen zu lassen, aber auch Hermine war mit ihrem Latein allmählich am Ende. Eine genaue Diagnose hatte Hermine nicht stellen können, da Poppy nicht mit ihr redete und erst Recht keine Tränke von ihr annahm. Die Symptome deuteten auf einen Erschöpfungszustand hin, aber Hermine war sich sicher, dass noch mehr dahinter steckte.

Was Hermine auch fragte, sie bekam keine Antwort. Was Hermine ihr auch reichte, es wurde nicht eingenommen. Es war zum Verzweifeln. Zu sehen, wie Poppy immer mehr abbaute und doch nichts ausrichten zu können. Den Zwist, den sie mit ihr ausgetragen hatte und der für sie persönlich, angesichts Poppys Leidens, immer mehr ins Hintertreffen geriet, schien für die alte Medihexe noch immer aktuell zu sein. Doch Hermine waren die Hände gebunden. Wenn das so weiterging, würde am Ende nur noch eine Einweisung ins St. Mungos anstehen. Etwas, das sie nicht wollte...denn eigentlich hatte sie Poppy immer gemocht, und je mehr sie darüber nachdachte, desto mehr wurde ihr dies bewusst.

Da halfen auch Albus tröstende Worte nichts, die er ihr tagtäglich zukommen ließ.

Ramon fühlte sich nicht wohl. Schon seit Tagen nicht. Genau genommen seit dem Tag, als es die Konfrontation bei Hagrid gegeben hatte. Ihm war ständig schlecht und er hatte sich auch schon mehrmals übergeben müssen. Vielleicht stimmte etwas mit dem Essen nicht...doch eigentlich aß er kaum etwas...

Seine Mutter hatte er nur aus der Ferne gesehen und sich dann gleich versteckt, bevor sie ihn noch entdeckte. Sie hätte schließlich auch nach ihm sehen können, sie hätte spüren müssen, dass er krank war, warum sollte er ihr also hinterher schleichen? Immerhin war sie es gewesen, die ihn nicht in der Wohnung haben wollte!

Dabei wollte er doch nur in Ruhe die Pergamentrollen beschreiben. Hausaufgaben hatte er seitdem jedenfalls nicht mehr gemacht...und er hatte auch heute nicht vor, dies zu tun.

Er fragte sich außerdem, ob sie sich mit Severus inzwischen wohl wieder näher gekommen war, oder ob dieser Potter irgendwelche Annäherungsversuche unternommen hatte. Nein, letzteres verwarf Ramon gleich wieder, denn sie hatte ganz deutlich gesagt, dass sie Severus liebte. Und wenn sie dies sagte, dann meinte sie es hoffentlich auch!

Eine gewisse Unsicherheit blieb dennoch bestehen...

Ramon sah seufzend auf die Uhr. Mist, in einer Stunde stand dieser eklige Hausmeister erneut auf dem Plan. Tausendmal lieber hätte Ramon bei Snape Flubberwürmer sortiert. Wenn es sein musste auch das doppelte an Zeit. Aber dieser Mummelgreis war doch echt die Krönung! Wenn der heute sein zahnloses Maul wieder so weit aufriss, gab es keine Gnade mehr. Der konnte sich wirklich glücklich schätzen, dass es ihm die letzten Tage schon nicht so gut gegangen war.

Ramon war viel zu müde gewesen, um sich mit dem anzulegen, aber wenn der heute wieder solch dämliche Sprüche vom Stapel ließ und pausenlos nach Gemeinheiten in seiner Trickkiste kramte, dann krachte es! Aber richtig!

Ramon saß gelangweilt auf einer der Schlosstreppen, um die Stunde bis zur Strafarbeit herum zu bekommen, denn nichts trieb ihn in seinen Gemeinschaftsraum. Es reichte schon, dass er in seinem Haus schlief. Mehr war nicht drin. Er hasste die Leute dort noch immer von Herzen.

Seufzend fuhr er sich durch die Haare und stellte fest, dass er schon wieder total müde war und sich zudem unangenehme Kopfschmerzen einstellten. Seinen ersten Gedanken, zu seiner Mum zu gehen, warf er sogleich über den Jordan. Mit solch einem Kleinkram würde er sie nicht behelligen...und große Sorgen schien sie sich auch nicht um ihn zu machen. Nö, die konnte warten, bis sie schwarz wurde und selbst die größten Kopfschmerzen konnte ihn nicht dazu zwingen die Krankenstation aufzusuchen.

Der zweite Gedanke gefiel ihm da schon besser. Snape! Immerhin hatte der noch versucht, mum zum Einlenken zu bewegen...immerhin...

Ein paar Minuten zerbrach Ramon sich noch den Kopf, dann stand seine Entscheidung fest.

In die Kerker musste er sowieso hinunter um zu Filch Ekelbacke zu gelangen, da konnte er ja mal bei dem Tränkemeister vorbeisehen...auch wegen des heftigen Pochens hinter seinen Schläfen...

Fünf Minuten später klopfte Ramon an Snapes Tür.

Verdutzt starrte der Tränkemeister auf den jungen Mann vor sich und kniff nach ein paar Sekunden der Musterung die Augen misstrauisch zusammen.

"Ist etwas passiert", wollte er mit dunkler Stimme wissen, "oder weshalb störst Du mich sonst?"

"Muss immer was passiert sein, wenn ich mal bei Dir vorbeigucken will? Kann ich nun reinkommen oder willst Du mich hier ewig vor der Tür stehen lassen?"

"Es passt mir gerade nicht", brummte Snape mürrisch und überlegte intensiv, wie er die Plage wieder loswurde, doch Ramon verdrehte nur genervt seine Augen und drängelte sich unaufgefordert, wie es nun mal seine Art war, an dem Tränkemeister vorbei in dessen gute Stube hinein.

Snape stöhnte daraufhin laut auf und ließ die Tür polternd ins Schloss fallen. An die Tür gelehnt und mit verschränkten Armen beobachtete er Ramon verärgert. Merkte der Bengel nicht, dass er ungelegen kam? Offenbar nicht! Nein, der erdreistete sich frecherweise sogar, sich auf sein Sofa zu lümmeln.

Beide starrten sich an, solange, bis Ramon fragte: "Wie läuft es zwischen Dir und Mum?"

Ruckartig wandte sich Snape ab. Dieses Thema hatte ihm gerade noch gefehlt! Seit Tagen dachte er an nichts anderes mehr, als an Hermine und diesen dämlichen Streit. Sein schlechtes Gewissen und seine Sehnsucht nach der jungen Frau durchzogen seine Gedanken, seinen Körper und waren permanent zur Stelle...auch in Momenten, wie zum Beispiel im Unterricht, wo sie gar nichts zu suchen hatten.

Er seufzte, ging zu dem kleinen Tischchen hinüber und schenkte sich einen Whisky ein, fuhr aber augenblicklich herum, als Ramon schnarrte: "Säufst Du schon wieder? Na, meinerwegen...ähm, gießt Du mir auch einen ein?"

"NEIN!", donnerte Snapes Stimme durch den Raum, "was fällt Dir eigentlich ein, mich hier nach Hochprozentigem anzubetteln?"

"War ja nur `ne Frage", rechtfertigte sich Ramon und schmunzelte dann: "Glaube nur nicht, dass ich noch nie Alkohol getrunken hätte. Erstens hatte mein Alter jede Menge Vorrat zu stehen und was meinst Du eigentlich, was nachts so auf den Straßen abging?"

Für Snape war es wieder mal Zeit, sich wegen eines akuten Kopfschmerzbefalls die Schläfen zu massieren. In der Gegenwart des Jungen passierte dies ziemlich häufig! Grummelnd goss er sich nichtsdestotrotz ein Glas voll und kippte den Inhalt mit einem Schluck hinter.

"Hast Du wenigstens eine Cola da?", fragte Ramon nun und lehnte sich entspannt in die Polster. Hier bei Snape war es echt gemütlich...

"Nein, ich habe auch keine Cola. Ich nehme an, dass Du dieses süße, schwarze Getränk bei den Muggeln meinst. Wäre Dir mit Wasser oder Tee auch gedient?"

Ramon hatte die letzten Worte kaum mitbekommen. Seine Gedanken drifteten ab. Bei dem Wort Muggel war ihm plötzlich eine Idee im Kopf herum geschwirrt. Es wäre zu cool, mal wieder nach London zu gelangen und erst Recht zu diesem Zweck...

"Möchtest Du nun etwas trinken oder nicht?", fragte Snape nun schon einen Zacken schärfer. Dreist, wirklich dreist, der Knabe. Erst wollte er etwas trinken und dann hörte er schon nicht mehr zu.

"Ähm, ja, stell mir irgendwas hin", erwiderte Ramon abwesend und sank zu Snapes Verdruss noch tiefer in die Kissen hinein. Kurz darauf war Snape dem Schreien nahe, denn Ramon zog sich nun auch noch die Schuhe aus und streckte sich so lang, wie er war, auf dem Polstermöbel aus.

"Ramon, alles was Recht ist", schnarrte der Mann in schwarz finster, "aber ich möchte Dich daran erinnern, dass dies hier mein Reich ist und ich bestimme, wer sich hier wie zu Hause fühlen darf."

"Ach, komm schon, mach deshalb keinen Aufstand! Lohnt sich echt nicht. Sag` mir lieber, was Mum so von mir denkt! Wir haben uns nämlich ein paar Tage nicht gesehen und sie hat offenbar auch keine Lust mich zu treffen."

Snapes Augenbraue schob sich empor. Interessant. Hermine hatte auch zu ihrem Sohn keinen Kontakt gehabt? Ramon blinzelte aus seiner gemütlichen Lage heraus voller Argwohn. Warum guckte Severus so komisch? Hatte der Mum seitdem auch nicht mehr gesehen?

"Sag bloß, Du hast Dich mit ihr immer noch nicht vertragen", raunte Ramon und gähnte herzhaft. "Mann, liebst Du sie überhaupt noch?"

"Natürlich!", entfuhr es Snape ungewollt heftig. "Ich liebe Deine Mutter, daran besteht doch überhaupt kein Zweifel!"

"Na, dann geh doch zu ihr! Aber mal was anderes", Ramon dachte, dass die Gelegenheit nun günstig wäre, "was schenkst Du ihr eigentlich zum Geburtstag?"

"Geburtstag?", murmelte Snape sichtlich verwirrt und erinnerte sich schlagartig daran, dass Hermine am 19. September tatsächlich Geburtstag hatte. Wie hatte ihm dies nur entfallen können? Manchmal war Ramon doch zu etwas nutze...

"Weißt Du, ich dachte mir, ich kaufe ihr etwas, worüber sie sich freut, was nützlich ist..."

"Aha, Du willst ihr also etwas kaufen", schnarrte Snape spöttisch, denn plötzlich dämmerte es ihm, worauf dies hinauslief. "Wo möchte denn ein Zweitklässler, der das Schloss nicht verlassen darf, nicht apparieren kann und vermutlich auch kein Geld hat, etwas kaufen?"

"Siehst Du, genau da liegt mein Problem. Dir als Professor von Hogwarts ist es natürlich ein leichtes..."

"Nein, ich werde nicht mit Dir nach Hogsmeade gehen..."

"Hogsmeade, wer spricht denn von Hogsmeade? Ich dachte da eigentlich an Muggellondon."

Snape schüttelte sich und brummte: "Noch schlimmer! Nein, das kommt überhaupt nicht in Frage. Ich war seit vielen Jahren nicht mehr dort und habe auch nicht die Absicht..."

"...bist Du schon mal mit der U-Bahn gefahren, oder mit einem Bus oder warst im Kino?"

"Höre sofort mit dem Unsinn auf", forderte Snape wütend. "Ich stehe nicht zur Verfügung, merke Dir das! Du kommst aber auch immer auf eigenartige Ideen."

"Wo ist das Problem, Severus? Ich kann Dich bei der Wahl des Geschenkes beraten, Dir zeigen, wo wir gewohnt haben, Dir erklären, wie das mit den ganzen elektrischen Dingen bei den Muggeln funktioniert...und im Gegenzug leihst Du mir ein bisschen Geld und nimmst mich mit. Hey, vergiss nicht, dass wir beide für dieselbe Frau ein passendes Geburtstagsgeschenk finden müssen...vorausgesetzt, Du magst meine Mum wirklich."

Snape schnaubte vor sich hin. Der Junge probierte es mit allen Mitteln. Und Geld wollte er auch noch! Und

appellierte auch noch an die Zuneigung zu Hermine. Es war alles so vertrackt und unvorstellbar grotesk, dass es fast schon wieder ein Grund zum Schmunzeln war.

"Also? Sind wir im Geschäft?"

Ramon ließ nicht locker, jetzt, da sich dieser wunderbare Plan in seinem Kopf eingenistet hatte, wollte er auch umgesetzt werden. Mit flehendem Blick taxierte er den Meister aller Tränke und hoffte, dass er überzeugend genug gewesen war. Immerhin schien Snape ernsthaft darüber nachzudenken. Das war schon mal als positiv zu werten. Jetzt durfte er Snape nicht verärgern. Und deshalb hielt Ramon wohlweislich den Mund, auch wenn es ihm schwer fiel, denn er wusste wohl, dass ein Severus Snape nicht gedrängt werden wollte.

Nach einigem Zögern antwortete Snape endlich.

"So, auch ich stelle eine Bedingung an Dich, mein Lieber. Um mit mir ins Geschäft zu kommen, wie Du so schön sagst, möchte ich die ganze nächste Woche keine Klagen mehr über Dich hören. Von niemandem! Heute zum Beispiel bekam ich im Lehrerzimmer rein zufällig mit, dass Du es nicht für nötig befunden hast, weder in Verwandlung, noch in Geschichte der Zauberei Hausaufgaben anzufertigen. Was soll das nun wieder? Kannst Du mir das mal erklären?"

"Sicher", meinte Ramon lässig und wollte sich dazu noch extra cool aus seiner liegenden Position erheben, zuckte aber umgehend zusammen, da der Schmerz hinter seinen Schläfen erbarmungslos zu schlug. Mit geschlossenen Augen stöhnte er, richtete sich kurz auf, widerstand der Versuchung sich hinzulegen und redete weiter, als wenn nichts geschehen wäre: "In meinem Turm ist es mir unmöglich etwas zu schreiben, das kannst Du mir glauben. Die Wichser dort sind echt das Letzte. Und meine Mutter, hat mich im Stich gelassen...ich darf ja nicht in IHRE Wohnung. Auch nicht zum Arbeiten. In der Bibliothek sind auch nur Idioten unterwegs, tja, da kann ich eben nichts abliefern."

"Deine Mutter lässt Dich nicht im Stich, Ramon", erwiderte Snape bestimmt und betrachtete den Jungen skeptisch, denn dass dieser offenbar unter Kopfschmerzen litt, war ihm nicht entgangen. Zudem, genauer betrachtet, fiel ihm auf, wie blass Ramon war, wie tief die Augenringe hingen und abgenommen schien er auch zu haben...

"Tut sie wohl! Meinst Du, sie hat sich in den vergangenen Tagen mal bei mir gemeldet, sich erkundigt, wie es mir geht, oder so? Nichts da!"

"Du hättest auch zu ihr gehen können..."

"...ja, und Du auch zu ihr! Warum hast Du sie denn nicht besucht, hä?"

Snape antwortete nicht. Er hatte auch keinerlei Lust, dieses Thema nun ausgerechnet mit Ramon zu besprechen. Das war einzig eine Sache zwischen ihm und Hermine! Der lauernde Blick des Jungen aber, der erbarmungslos auf ihm haftete, machte ihn wütend.

"Halte Dich an meine Bedingung, dann könnte es sein, dass ich diesen Ausflug mit Dir unternehme!", zischte Snape drohend. "Dazu gehören Hausaufgaben ebenso, wie eine korrekte Anrede der Lehrer und ein angemessenes Verhalten gegenüber Mitschülern und Professoren. Ich hoffe wir haben uns verstanden. Und nun möchte ich, dass Du gehst, denn Du hast mir genug meiner Zeit gestohlen."

"In zwanzig Minuten muss ich bei Filch sein, kann ich nicht so lange noch hier bleiben? Ich bin auch ganz still", bat Ramon plötzlich mit leiser Stimme, gähnte wiederholt und legte sich, ohne dass Snape etwas gesagt hätte, wieder hin.

Eigentlich hatte Snape nun wirklich genug von Ramon. Vor allem deshalb, weil der Junge es verstand in der Wunde zu bohren. Auf das schlechte Gewissen, welches er in sich trug, musste er nicht immer wieder

hingewiesen werden, schon gar nicht von einem Dreizehnjährigen! Doch wie er ihn dort so liegen sah, bleich wie der Tod, völlig übermüdet und geschwächt...da hatte er ein Einsehen.

"Gut, aber dann verschwindest Du unaufgefordert. Ich werde jetzt an meinen Schreibtisch gehen, denn ich habe noch verschiedenes zu erledigen. Wehe Du nervst mich gleich wieder wegen irgendetwas!"

"Mach ich nicht", versicherte Ramon, schickte noch ein: "Danke", hinterher und schloss die Augen.

Kopfschüttelnd betrachtete Snape den Jungen noch ein paar Sekunden lang, bevor er nach nebenan in sein Büro ging.

Eine halbe Stunde später, Ramon hätte schon längst bei Filch sein sollen, war Snape neugierig, ob sein Wohnzimmer ihm wieder allein zur Verfügung stand. Mit einem lauten Grummeln stellte er aber fest, dass die Couch noch immer belegt war.

Mit einer schlafenden Nervensäge.

Er trat heran und fauchte: "Erhebe Dich, aber zügig!"

Erschrocken fuhr Ramon hoch, sank aber im selben Moment mit einem lang gezogenen Stöhnen und mit an den Kopf gepressten Händen wieder zurück.

Snape atmete tief durch und stellte dann ruhig fest: "Dir tut der Kopf weh". Es beunruhigte ihn, dass es Ramon tatsächlich nicht gut zu gehen schien. Wahrscheinlich hätte er ihm vorhin schon einen Trank verabreichen sollen...

"Ja, aber geht schon", murmelte Ramon verschlafen, "ich...ich muss dann auch gleich zu Filch...ähm, wie spät ist es denn?"

"Bleibe liegen, ich hole Dir was", sagte Snape leise und wusste in diesem Moment schon genau, dass er Ramon ihn diesem Zustand nicht dem Hausmeister ausliefern würde. Er suchte aus dem Bord mit den Phiolen gezielt etwas heraus, was nicht nur gegen Kopfschmerzen half, sondern einem auch einen angenehmen und erholsamen Schlaf bescherte. Kurz darauf reichte er Ramon wortlos das kleine Fläschchen.

"Was ist das?", wollte Ramon wissen und schnupperte daran.

"Trink, dann geht es Dir besser! Nun mach schon!"

Ramon tat, was der Tränkemeister wollte. Die Wirkung ließ nicht lange auf sich warten. Nur 10 Sekunden später lallte Ramon mit schwerer Zunge: "Is´ komisch das Zeug. Was is´, egal, aber Mums Geburtstag wird trotzdem schön, so schön..."

Zwei Minuten später schlief Ramon tief und fest. Snape schaffte Decke und Kissen herbei, vergrößerte die Couch ein Stückchen, deckte Ramon ordentlich zu und setzte sich dann in den Sessel, um den Knaben zu beobachten.

Er wusste nicht genau, weshalb er plötzlich wegen dieses Störenfriedes so große Sorge empfunden hatte. Auch der Gedanke mit diesem Bengel nach Muggellondon hin aufzubrechen jagte ihm zunächst einen Schauer über den Rücken, stimmte ihn auf der anderen Seite aber auch irgendwie froh. Er hatte keine Ahnung, was ihn während des Trips noch alles erwarten würde, aber es fühlte sich richtig an zugestimmt zu haben. Und erstaunlicherweise zweifelte Snape auch keinen Moment daran, dass Ramon sich keine Mühe geben würde. Ja, zu seinem eigenen Erstaunen vertraute er dem Sohn Hermines.

Ein paar Minuten darauf, mit der Gewissheit, dass Ramon nicht vor dem Morgengrauen erwachen würde, erhob sich Snape, um zu Filch zu gehen und den Jungen für den heutigen Abend zu entschuldigen.

Differenzen beigelegt

Kurz darauf stand Snape Filch gegenüber.

"Ah, Professor Snape", brabbelte der Hausmeister von Hogwarts unfreundlich vor sich hin, "was verschafft mir denn die Ehre?"

"Ich möchte Sie nur davon in Kenntnis setzen, dass dieser Granger heute nicht bei Ihnen erscheinen wird."

"Och, das ist aber schade..."

"...da ich ihn soeben aufgegriffen und in den Krankenflügel geschafft habe. So leid es mir für Sie auch tut, er ist erkrankt und Sie werden am heutigen Abend auf ihn verzichten müssen."

"Der Bengel, da hat er sicher was dran gedreht", mutmaßte Filch sofort und schaute sich skeptisch nach allen Seiten um, so als wenn er hoffte, Ramon doch noch irgendwo zu erblicken und in die Finger zu bekommen.

Snape dachte sich angewidert seinen Teil. Filch, diese jämmerliche Gestalt, war enttäuscht darüber, Ramon heute nicht traktieren zu können, dies war offensichtlich. Es freute ihn daher, dass sich der Junge in Sicherheit befand und friedlich auf seinem Sofa schlief.

"Dann werde ich jetzt meine Runde fortsetzen", schnarrte Snape abweisend, "vielleicht kann ich noch einen anderen Herumtreiber und Taugenichts ausmachen, mit dem Sie dann ihren Schabernack treiben können. Bis dahin noch einen angenehmen Abend, Mr. Filch".

Dann eilte er davon. Diese widerliche Gestalt von Hausmeister war ihm schon immer ein Dorn im Auge gewesen...gut manches Mal recht nützlich, aber ansonsten ein Subjekt, welches er lieber von hinten sah. Erst Recht nachdem er wusste, dass Ramon einen Monat lang verpflichtet war, jeden Abend bei diesem Squib zu erscheinen. Merlin allein wusste, weshalb ihm plötzlich solche Gedanken durch den Kopf schossen und er Partei ergriff.

Jedenfalls beeilte Snape sich, in seine Quartiere zurück zu kehren, um sich zu vergewissern, wie es dem Jungen ging.

Kurz darauf saß er Ramon wieder gegenüber, hatte zuvor dessen Vitalfunktionen überprüft...und dabei voller Wehmut an Hermine gedacht. Eigentlich müsste er sie nun kontaktieren, sie hatte ein Recht darauf zu erfahren, wo ihr Sohn steckte. Warum war es nur so schwer den ersten Schritt zu tun? Warum rang er hier mit sich zu ihr zu gehen?

Sie hätte schließlich auch in die Kerker herab steigen können. Snape grummelte. Hätte, hätte, hätte, das brachte jetzt auch alles nichts.

Die Minuten strichen so dahin, doch um Snapes schlechtes Gewissen stand es noch immer nicht besser. Mit einem Seufzen erhob er sich abrupt, stellte hastig einen Karton verschiedener Tränke, als Grund sie zu besuchen, zusammen und machte sich mit einem mulmigen Gefühl auf zur Krankenstation.

Mit dem vollen Pappkarton unter dem Arm betrat er kurz darauf den Krankenflügel. Voller Zweifel, voller Sehnsucht und voller Angst. Er sehnte sich nach ihr. Ihm fehlte ihre Nähe, ihre Stimme, ihr Geruch... Doch gleichzeitig mochte er sich gar nicht ausmalen, was geschah, wenn sie ihn nicht mehr sehen wollte.

"Severus", hörte er plötzlich ihre überraschte Stimme neben sich und erschrak wider Willen.

"Hermine, schön Dich zu sehen", brachte er heiser hervor, "nun, ich dachte mir, Du könntest ein wenig Nachschub gebrauchen." Er stellte seine Mitbringsel auf dem kleinen Tisch ab und betrachtete Hermine unschlüssig.

"Ja, sicher, das ist sehr nett von dir", brachte sie, ebenfalls angespannt, hervor, "ich hätte Dich aus diesem

Grund am Wochenende ohnehin aufsuchen müssen."

Für seine nächsten Worte musste Snape, da er die Antwort fürchtete, allen Mut aufbringen: "Wärest Du eigentlich nur deshalb zu mir gekommen, Hermine? Oder...sei bitte ehrlich!"

Sie schüttelte nachdenklich den Kopf, betrachtete eine Weile aufmerksam ihre Hände und hauchte dann mit gesenktem Blick: "Nein, nicht nur aus diesem Grunde, Severus. Du fehlst mir ganz einfach."

Snapes Herz hüpfte auf und ab. Er fehlte ihr! Nichts anderes hatte er hören wollen. Unglaubliche Erleichterung breitete sich in ihm aus und ein selten, sehr selten, gekanntes Glücksgefühl durchströmte seinen Körper. Mit zwei Schritten war er bei ihr und riss sie ohne lange zu überlegen, einem Impuls folgend, an sich. Dass Hermine ihn daraufhin auch umarmte, ohne Worte, ohne Anschuldigungen, ohne jegliche Abwehr, bedeutete ihm sehr viel.

Eine halbe Ewigkeit standen sie so einträchtig beieinander und genossen einfach nur die Anwesenheit des Partners, bis Snape flüsterte: "Ich bin nicht nur wegen der Tränke hier, sondern weil ich Dich auch vermisst habe und weil ich Dir sagen wollte, dass Dein Sohn gerade auf meiner Couch schläft..."

"Wie bitte?", Hermine löste sich ruckartig aus der Umarmung und starrte Snape fragend an.

"Ja, Ramon kam vorhin zu mir, nervte mich mit seiner Redseeligkeit zur Genüge und wollte in meinen Räumen die Zeit bis zu seiner Strafarbeit bei Filch überbrücken. Ich bemerkte jedoch, dass es ihm nicht gut ging und verabreichte ihm daraufhin einen Trank, der ihn ganz sicher bis morgen früh schlafen lassen wird."

"Was heißt es ging ihm nicht gut? Warum kommt er nicht zu mir?"

Fassungslos stand Hermine da, verknotete angestrengt ihre Hände ineinander und war den Tränen nahe. Sie war doch hier die Medihexe, wäre es da nicht normal gewesen, dass ihr eigener Sohn, wenn er Beschwerden hatte, sie aufsuchte? Was war sie denn für eine Mutter, dass er ihr nicht traute?

"Hermine..." Snape konnte sich vorstellen, was nun in ihr vorging. Sie musste sich übergangen fühlen. "Hermine, er schläft nun, morgen werden wir weiter sehen..."

"Sag mir, was ihm fehlt!", hauchte Hermine verzweifelt, "was hat er, dass Du ihm gleich einen Schlaftrank verabreichst? Ich..."

"Hermine", begann Snape erneut und ging wieder auf sie zu, "er hatte Kopfschmerzen und machte einen sehr geschwächten Eindruck auf mich. Ich hielt es daher für besser, ihm Filch für heute zu ersparen..."

"Ich möchte ihn sehen", erklärte Hermine nun fordernd. "Ich möchte mich von seinem Zustand selbst überzeugen."

"Gut, wenn Du mir nicht traust..."

"Severus, darum geht es doch gar nicht", zischte Hermine aufgebracht, "natürlich vertraue ich Dir, kannst Du denn nicht verstehen..."

"Doch, das kann ich verstehen", erwiderte Snape resigniert, ergriff Hermines Hand und zog sie mit sich. "Komm, dann gehen wir eben zu mir!"

Es war eine einzige Hatz durch das Schloss. Dieses Mal konnte Snape mit Hermine kaum Schritt halten. Sie pestete voran und zog ihn mit sich. In seinen Gemächern angekommen, schaute sie sich sofort suchend um, erspähte ihren Sohn auf der vergrößerten Couch und setzte sich umgehend neben ihn. Mit gezücktem Zauberstab untersuchte sie Ramon gründlich und zog anschließend völlig fertig mit sich und der Welt ihre Knie an ihren Körper heran.

In sich gekehrt saß sie da und brachte dem Fußbodenbelag des Tränkemeisters größte Aufmerksamkeit entgegen. Minutenlang. Snape stand ratlos daneben. Er wollte ihr gern etwas Tröstendes sagen, ihr gleichzeitig suggerieren, dass sie nichts falsch gemacht hatte, doch quälte sich selbst mit dem Gedanken herum, im Stich

gelassen worden zu sein.

Deshalb sagte er auch weiterhin lieber nichts, sondern begann grübelnd einige Bücher im Regal zu sortieren. Eine unsinnige Angelegenheit, wie ihm selbst nach kurzer Zeit klar wurde. Also ließ er die Bücher Bücher sein und setzte sich grummelnd in den Sessel, in welchem er vorhin schon Platz genommen hatte. Nur das er dieses Mal nicht nur Ramon, sondern auch Hermine beobachtete.

Diverse Gedanken wirbelten durch seinen Kopf.

Potter! Eigentlich war Potter an allem Schuld! Seine Wut auf diesen Bengel wuchs. Was hatte der denn bei dem Trampel überhaupt verloren gehabt und musste ihm dann auch noch den abendlichen Rundgang mit Hermine vermiesen? Ohne den hätte er Hermine doch gar nicht mit einer eventuellen Liaison zu dem Goldjungen konfrontieren müssen...

Müssen? Snape raufte sich die Haare. Langsam wurde er ungerecht, er bemerkte es selbst und ärgerte sich maßlos darüber. Es wurde Zeit, dass er etwas sagte. Er räusperte sich:

"Hermine, von mir aus, kann Ramon heute Nacht hier bleiben. Vor morgen früh wacht er ohnehin nicht auf."

"Danke", wisperte sie, "wenn...wenn es Dir nichts ausmacht, würde ich gerne noch eine Weile an seiner Seite bleiben."

"Selbstverständlich, auch Du kannst die ganze Nacht hier bleiben..."

"...lieb gemeint, Severus, aber ich muss doch auf die Krankenstation zurück."

Snape schüttelte energisch seinen Kopf, hastete erneut an sein geliebtes Bücherregal, blätterte kurz in einem dicken Wälzer herum, rief danach: "Ich bin gleich wieder da", und verschwand sang -und klanglos.

Verwundert starrte Hermine ihm hinterher. Wo war er hin?

Das Rätsel klärte sich kurz darauf. Zehn Minuten später war Snape nämlich wieder vor Ort und hielt ihr schmunzelnd eine kleine Kette hin. Hermine betrachtete diese aufmerksam, konnte sich aber beim besten Willen nicht vorstellen, was sie damit anfangen sollte.

"Was soll ich damit?", wollte sie skeptisch wissen.

"Hermine, Du bist doch sonst eine so schlaue Gryffindor, was könnte das wohl sein?"

"Severus, wenn ich es wüsste, dann bräuchte ich ja wohl nicht zu fragen", erwiderte sie gereizt. "Also, was soll ich mit diesem Teil nun anfangen? Ich glaube nicht, dass jetzt der richtige Zeitpunkt für Schmuckgeschenke ist!"

Snape atmete tief ein und wollte dann zögernd wissen: "Würdest Du Dich denn über Schmuck freuen?"

"Was?", Hermine war sichtlich irritiert und schnaubte dann: "Unter anderen Umständen vielleicht... Aber jetzt habe ich ja wohl ganz andere Sorgen. Nun mach es nicht so spannend, was soll ich damit?"

"Also wirklich, Hermine", raunte Snape und konnte es nicht verhindern, ein wenig enttäuscht zu klingen, "ich hätte gedacht, dass der Sichel bei Dir sofort fällt...Nun gut, erinnere Dich bitte an die berühmte DA! Wer hatte denn damals die glorreiche Idee, Münzen zu verhexen, so dass jedes Mitglied durch aufglühen der selben informiert wurde?"

Nun hellte sich Hermines Gesicht merklich auf.

"Du bist vorhin gegangen, als ich die Krankenstation erwähnte", murmelte sie vor sich hin, hob ihren Kopf und sah Severus fragend an, bevor sie weiter sprach, "daher nehme ich an, dass diese kleine, unscheinbare Kette mich nun informieren soll, wenn ein Patient im Krankenflügel versuchen sollte mich zu erreichen."

"Allerdings!", Snape beglückwünschte sich selbst zu seiner Idee und schaute selbstzufrieden auf Hermine herab. "Sobald jemand die Klinke zu Deinem Heiligtum berührt, wird dieses Schmuckstück aufglühen. Ich hoffe es war in Deinem Sinne...falls Du noch länger hier zu bleiben gedenkst, meine ich...Komm ich lege sie Dir an."

Fasziniert sah Hermine auf ihr Handgelenk, beobachtete, wie Severus die Kette darum wand und wurde von einem wohligen Schauer durchzogen, als seine sanften Hände sie länger berührten, als es notwendig gewesen wäre. Sie stöhnte verhalten auf, griff nach seiner Hand und zog ihn soweit zu sich herunter, dass ihm nichts anderes übrig blieb, als sich neben sie zu setzen. Da die Couch groß genug für drei Zauberer war, stellte dies auch kein Problem da.

"Ähm", wollte Hermine nun mit gewisser Erregung in ihrer Stimme leise wissen", woher hattest Du denn diese Kette überhaupt? So plötzlich und..."

"Ach, ich trage sie schon seit ein paar Tagen mit mir herum", antwortete Snape lapidar, "ich fand sie auf dem Flur. Was weiß ich, wem sie gehört, das soll aber jetzt auch nicht Bestand unseres Gesprächs sein." Er räusperte sich erneut: "Hast Du vor die ganze Nacht in dieser sitzenden, ungemütlichen Position zu verbringen, meine Liebe? Ich hätte da auch eine Alternative anzubieten."

Hermine schmunzelte. Alternative! Aha! Sie konnte sich schon vorstellen, was dies für eine Alternative sein sollte...und war dem auch gar nicht abgeneigt. Nicht gänzlich jedenfalls.

Zum einen schwirrten ihr zwar noch die Erlebnisse bei Hagrid im Kopf herum, zum anderen war sie Severus wirklich dankbar für seine Fürsorge...

Snape hingegen ahnte, dass Hermine mit sich rang. Deshalb wanderten seine Finger in kleinen Kreisen ihren Rücken sacht hinauf und hinunter, um ihr die Entscheidung leichter zu machen. Mit Erfolg. Hermine hatte sich sowieso gerade entschieden die Alternative zu erwählen, da hauchte er ihr mit samtiger Stimme auch noch ins Ohr: "Nun, Hermine, konntest Du Dich dazu durchringen, mein Angebot anzunehmen?"

Gänsehaut brachte ihren Körper zum Kribbeln. Sie kniff die Augen zusammen und musterte Severus. "Du warst Dir verdammt sicher, dass ich lieber neben Dir im Bett schlafe, als auf der Couch. Habe ich Recht?"

"Ich habe es zumindest gehofft", gab er zögernd zu und fügte schmunzelnd hinzu: "Ob Du nun allerdings neben mir schläfst, oder unter oder gar über mir, bleibt Dir überlassen..."

"Severus!", rief Hermine laut und empört aus, schlug sich aber umgehend die Hand auf den Mund, da sie sich an ihren schlafenden Sohn erinnerte.

"Meinst Du wir können ihn hier allein lassen?", flüsterte sie mit Blick auf Ramon und zupfte besorgt an der Decke herum.

"Hermine, er wird nicht vor, sagen wir mal...sechs Uhr erwachen. Vertraue mir!"

Hermine grübelte, Snape handelte. Er packte sie unverhofft und trug sie in sein Schlafzimmer. Die Gegenwehr fiel aus. Snape war es Recht.

Nebeneinander und Händchen haltend lagen sie auf dem mit dunkelgrüner Bettwäsche drapierten Bett von Severus, jeder ein Kissen im Nacken und beobachteten das faszinierende Flammenspiel der Kerzen. Still. Beide wussten, dass es noch einiges zu sagen gäbe, doch niemand wollte den Moment zerstören.

Auch Snape war nicht nach reden zu Mute. Nachdem er glaubte, Hermine genug Zeit zum Schweigen und Nachdenken eingeräumt zu haben, wandte er sich ihr zu und hauchte: "Du bist eine bezaubernde und hübsche, junge Frau, Hermine", sein Finger zog sacht die Konturen ihres Gesichtes nach, "die ich keinen Tag missen möchte. Du bedeutest mir sehr viel..."

"...warum kam er nicht zu mir?", fragte sie stattdessen, "Ich bin doch seine Mutter! Severus hat er Dir etwas gesagt, was ich wissen sollte?"

Seufzend drehte Snape sich wieder auf den Rücken. Solche unsäglichen Gespräche wollte er eigentlich vermeiden. Doch Hermine würde wohl leider hartnäckig bleiben...

"Verstehe mich nicht falsch, Severus", begann Hermine wieder, "ich finde es wunderbar von Dir, dass Du Dich so sehr um ihn kümmerst und auch, dass Ramon Dich so sehr mag, Vertrauen zu Dir hat und Dich besucht..."

"Wo ist da jetzt das Problem?", schnaubte Snape genervt. Er konnte Hermine ja verstehen, aber mussten sie das ausgerechnet jetzt besprechen?

"Das Problem?", fauchte Hermine nun zornig und richtete sich auf. "Na hör mal, er kommt zu Dir und lässt mich links liegen. Bin ich hier nun seine Mutter und zudem Medihexe oder nicht?"

Severus seufzte, setzte sich ebenfalls auf und blickte ihr tief in die Augen. "Ehrlich gesagt, Du hättest auch zu ihm gehen können. Ich hatte vorhin den Eindruck, dass er von Dir enttäuscht ist. Er fühlte sich im Stich gelassen..."

Hermine wandte sich ruckartig ab. Sie hockte nun auf dem Bettrand, hatte die Hände vors Gesicht geschlagen und versuchte krampfhaft ihre Tränen zurück zu halten. Ramon hatte Recht. Er hatte allen Grund enttäuscht zu sein. Die Erkenntnis traf sie wie ein Schlag.

Severus kroch hinter Hermine und schlang tröstend seine Arme um sie, um die Nacht doch noch irgendwie zu retten. Da hatten sie das Desaster! Hermine fühlte sich verletzt, Ramon ebenso und er selbst...ja auch er steckte mitten drin im Schlamassel. Verdammte aber auch.

"Falls es Dich beruhigt, ich habe Ramon gesagt, dass Du ihn nicht im Stich lässt. Ich weiß, dass Du sehr an ihm hängst...und er auch an Dir. Redet Morgen darüber..."

"...das werden wir auch!", fauchte Hermine im ersten Moment ihre Wut hinaus, die sich vorrangig auf sie selbst bezog, und hauchte dann kläglich: "Halte mich einfach nur fest, Severus!"

Snape nickte stumm und war äußerst froh, dass er nun offiziell zum Tröster auserkoren worden war. Mittels eines kleinen Zaubers hob sich die Bettdecke einladend empor und senkte sich, nachdem Hermine darunter gekrabbelt war und sich in Severus Arme begeben hatte, seicht wieder herab. Einen Augenblick lagen sie noch schweigend nebeneinander, angezogen und froh jemanden zu haben, an den sie sich halten konnten, da sagte Snape ganz gelassen: "Habe ich eigentlich schon erwähnt, dass ich am nächsten Wochenende Hogwarts verlasse, um Trankzutaten und einiges andere zu erwerben?"

Hermine hob neugierig den Kopf und überlegte, ob es möglich war, der Krankenstation für zwei oder drei Stunden den Rücken kehren zu können. Mit Severus in der Winkelgasse herum zu bummeln wäre eine willkommene Abwechslung...

"Ich werde wohl den ganzen Tag über unterwegs sein", fuhr Snape ungerührt fort und ahnte innerlich schmunzelnd schon, worüber Hermine soeben gegrübelt hatte. Als ihr Kopf mit einem Ruck zurück ins Kissen fiel und sie einen enttäuschten Laut von sich gab, war er sich seiner Sache sicher.

"Ich werde bei diesem Ausflug auch nicht allein sein", er machte eine Pause, um seinen Worten mehr Gewicht zu verleihen, "vorausgesetzt, Du stimmst dem zu..." Er wartete auf eine Reaktion Hermines, die auch prompt erfolgte: "Wie stellst Du Dir das vor, Severus?", wollte sie seufzend wissen, "ich bin hier Medihexe, ich kann nicht einfach weg."

Er setzte noch einen drauf.

"Ich dachte eigentlich nicht, dass DU mich begleiten würdest, Hermine." Er wusste, dass er gerade mit dem

Feuer spielte, aber er konnte einfach nicht anders...denn die Belohnung würde gleich umso höher ausfallen...

Die Bombe schlug ein.

"Wie bitte?" Hermine war erst irritiert, dann gewannen die Enttäuschung und schließlich auch die Wut Oberhand. "Aha, schön dass wir mal darüber geredet haben!", grollte sie mit schneidender Stimme. "Na bitte, mach Dir nur einen vergnüglichen Tag in der Winkelgasse! Ich bleibe sowieso lieber auf meiner Station. Darf ich wenigstens erfahren, wer die Glückliche an Deiner Seite sein wird?"

Snape lachte dunkel auf. Wenn sie wütend war, fand er sie irgendwie noch begehrenswerter. Hermine schnaubte jedoch auf Grund des Lachers empört und war sich plötzlich sicher, dass der Sessel wesentlich geeigneter zum Schlafen wäre. Doch Snape kam rechtzeitig zur Besinnung und hinderte sie daran, das Bett zu verlassen. Mit einer Hand packte er sie und säuselte: "Keine sie, Hermine, sondern ein junger Mann, der mich bat, ihn nach London mitzunehmen. Du müsstest nur noch zustimmen."

Es dauerte, bis Hermine begriff und die Wut sich legen konnte.

"Ramon?", fragte sie ungläubig und als Snape ernst nickte, flog sie gerührt in seine Arme zurück und hauchte: "Manchmal bist Du echt ein Mistkerl, Severus, also wirklich, mich so auflaufen zu lassen! Aber weißt Du was? Dafür, dass Du es über Dich bringst, Ramon sogar nach Muggellondon mitzunehmen und überhaupt, dass Du Dich so um ihn kümmerst und so gut mit ihm zurecht kommst... dafür liebe ich Dich nur noch mehr..."

"...dann wird es aber langsam Zeit für einen Kuss, meinst Du nicht?"

Dem hatte Hermine nichts hinzu zu fügen. Während des folgenden leidenschaftlichen Kusses entledigten sie sich Stück für Stück ihrer Kleider und schmiegen sich aneinander.

Irgendwann, in einer dringend benötigten Atempause, beide waren schon mächtig erregt, erkundigte sich Snape scheinheilig:

"Hast Du Dich eigentlich schon entschieden, in welcher Position Du zu nächtigen gedenkst? Du hast noch immer die Wahl, neben mir, unter..."

Ein weiteres verständliches Wort war Severus nicht möglich, da sich ihm, dadurch dass Hermine ihre Antwort spontan und nonverbal äußerte, indem sie sich mit einem Schwung auf ihn setzte und damit veranlasste, dass des Tränkemeisters bestes Stück in ihr verschwand, nur noch ein einziges Keuchen entrang.

Janet

Kurz nach 4.00 Uhr erwachte Hermine, weil sich die Kette an ihrem Handgelenk stark erwärmt hatte und zudem in einem schwachen Licht erstrahlte. Ein paar Sekunden starrte sie noch von der Müdigkeit benommen darauf, dann erinnerte sie sich an ihre Pflichten und entzog sich ganz vorsichtig der Umarmung von Severus. Sie wollte ihn nicht wecken, aber bei einem Mann, der Zeit seines Lebens permanent auf der Hut sein musste und von daher auf jedes noch so kleine Geräusch und jede noch so geringe Bewegung zu achten gelernt hatte, war dies aussichtslos.

"Aha, wie ich sehe, funktioniert der Kettenzauber", brummte es dicht neben ihr.

"Ja, sieht wohl so aus. Ich muss leider gehen, Severus", murmelte Hermine, noch immer schlaftrunken und war enttäuscht, dass sie die wohltuende Wärme nun verlassen sollte, weil man nach ihr verlangte.

"Ich bringe Dich noch zur Tür", antwortete Severus ruhig und begann mit dem Ankleiden noch vor Hermine.

Als sie dann beide so weit waren und durchs Wohnzimmer marschierten, blieb Hermine neben Ramon stehen und flüsterte: "Am liebsten würde ich ihn mit auf die Krankenstation nehmen. Dort kann ich ihn überwachen, denn Du musst auch bald zum Unterricht, aber..."

"...ich verstehe. Du hast Bedenken, dass es ausgerechnet Minerva sein wird, die oben auf Dich wartet."

Hermine nickte, Snape sprach weiter: "Sie würde wissen wollen, weshalb Ramon nicht in seinem Zimmer ist, warum sie niemand informiert hat, dass er krank ist...und sie hätte Grund zum Spotten, weil sie sich denken kann, wo Du Dich aufgehalten hast."

"In der Tat, ein gefundenes Fressen für sie!", erwiderte Hermine grimmig, reckte sich dann, straffte die Schultern und schaute Severus kampfeslustig an.

Ihm gefiel der Blick nicht. Der Blick beunruhigte ihn.

"Was hast Du vor?", wollte er mit gedämpfter Stimme wissen.

Hermine verzog spöttisch einen Mundwinkel nach oben. "Severus, dieses Mal stehst Du wohl auf der Leitung." Sie holte tief Luft und fuhr fort: "Das Versteckspiel hat ein Ende. Jetzt geht es nur noch nach vorn. Weißt Du was? Ich hoffe fast, dass es Minerva sein wird, die da oben steht und mit den Füßen trampelt. Ramon nehme ich deshalb schon aus Prinzip mit. Ich muss einräumen, dass sie als Hauslehrerin hätte informiert werden müssen, das stimmt schon, aber ich bin schließlich die Mutter UND ich bin rein zufällig auch noch die Krankenschwester hier. Hältst Du mir bitte die Tür auf? Ich werde Ramon schweben lassen. Schlimm genug, dass ich den dunklen Flur betreten muss, da möchte ich mit meiner Fracht nicht gleich noch deinen Türrahmen mitnehmen."

Snape starrte Hermine erst ungläubig an, dann schnaubte er belustigt und schüttelte den Kopf.

"Du hast etwas Verrücktes an Dir, Hermine."

"Na und?", schnurrte sie, "liebst Du mich deshalb weniger?"

"Oh, nein, ich würde sagen es macht Dich nur noch begehrenswerter für mich. Wenn Du gestattest", er hob Ramon hoch und drehte sich zu der erstaunten Hermine um, "dann werde ich nicht nur die Tür öffnen, sondern Euch auch begleiten."

"Severus, Du musst nicht..."

"...mag sein, aber das empörte Gesicht Minervas möchte ich mir auch nicht entgehen lassen. Zudem ist es um diese Zeit wirklich sehr düster in den Gängen und auch ich möchte nicht, dass der Junge unterwegs Bekanntschaft mit einem Pfeiler oder gar meinem Türrahmen macht. Gehen wir!"

Es war tatsächlich Minerva, die mit Morgenmantel bekleidet und einer spukhässlichen Nachthaube auf dem Kopf, unter der einige graue, verirrte Haare hervorlugten, ungeduldig und mit einem Gesicht wie sieben Tage Regenwetter an der Tür zur Krankenstation verharrte. Sie stützte eine Schülerin ihres Hauses und angesichts der Delegation aus den Kerkern klappte ihr die Kinnlade herunter.

"So, wir sind so schnell gekommen, wie es nur irgend ging", sagte Hermine so beiläufig wie möglich, denn sie wollte um jeden Preis Haltung bewahren, öffnete flink die Tür zu ihrem Reich und bedeutete Professor McGonagall einzutreten. Severus musste mit Macht ein Grinsen unterdrücken, schob sich an den Frauen vorbei und legte Ramon auf eines der Betten ab.

"Was...was, zum Teufel macht Mr. Granger hier?", stammelte Minerva fassungslos und ließ ihren Blick empört zwischen den Dreien hin und her wandern.

"Das erkläre ich Dir gleich, Minerva, doch zunächst möchte ich wissen, was der Schülerin fehlt", erwiderte Hermine gelassen und nickte dem Mädchen freundlich zu.

Die Hauslehrerin der Gryffindors erholte sich nur langsam von ihrem Schock. Zu langsam für Hermine, denn noch ehe Minerva mit der Sprache herausgerückt war, hatte Hermine die Diagnose schon gestellt und der Schülerin ein Bett zugewiesen.

Während Hermine noch im Schrank nach einem Mittelchen gegen Magenkrämpfe herumwühlte, gesellte sich Severus zu Minerva.

"Nun Minerva, Sie sind so still...nicht dass wir uns um Sie auch noch Sorgen machen müssten..."

"Halten Sie doch bloß Ihre Klappe, Severus!", fauchte Minerva gedämpft aber voller Zorn. "Miss Granger hätte hier sein sollen, stattdessen wandelt sie des Nachts durchs Schloss und gibt sich einem fragwürdigen Amusement hin."

"Fragwürdig? Nun ich weiß nicht so recht, Minerva", sinnierte Snape vor sich hin, "wir hatten lediglich, im gegenseitigen Einvernehmen, wie ich betonen möchte, einiges... zu bereden. Hermine muss im Übrigen nicht 24 Stunden am Tag auf der Krankenstation anwesend sein. Sie hat das Recht, diese auch zu verlassen. Im Besonderen, wenn es ein so gut funktionierendes Meldesystem gibt."

"Schweigen Sie besser!", zischte Minerva leise und rief dann zu Hermine hinüber: "Wird Miss Middleton heute Nacht hier bleiben müssen?"

"Moment... ich bin gleich da."

Hermine hatte der Schülerin soeben ihre Medizin verabreicht, sie zugedeckt, zog nun noch die Vorhänge vor das Bett und kam dann zu Severus und Minerva hinüber.

"Ja, sie sollte eine Nacht lang zur Beobachtung hier bleiben. Die Magenbeschwerden hatte sie wohl schon den ganzen Tag über... aber der Trank wirkt recht schnell."

"Schön, dann haben wir Punkt Nummer eins geklärt", raunte Minerva finster, "bliebe noch der zweite Punkt. Weshalb befindet sich Ihr Sohn nicht in seinem Zimmer, Miss Granger?"

"Er ist krank und deshalb auf der Krankenstation, Minerva", entgegnete Hermine reserviert.

"Das sehe ich", zischte McGonagall wütend. "Die Frage dürfte ja wohl sein, was er in den Kerkern verloren hatte, aus denen die gesamte Familie ohne Zweifel gerade empor gestiegen ist."

"Nun, er stattete mir einen Besuch ab, verehrte Minerva", mischte Snape sich ein, "kurz bevor er zu seiner Strafarbeit antreten konnte, klagte er über körperliche Beschwerden, die wie ich anmerken möchte, keineswegs simuliert waren. In der Folge schlief er auf meinem Sofa ein. Möchten Sie sonst noch irgendwelche Details hören?"

"Rührende Geschichte, Severus!" Minerva war nach Gift und Galle sprühen zu Mute.

"Es stimmt, Minerva.", sagte Hermine einlenkend. "Wir haben es lediglich versäumt, Dir gleich Bescheid zu sagen..."

"...was auch nicht verwunderlich scheint", brummte Snape süffisant, "schließlich hatte ich heute gerade nicht das Bedürfnis in eine Schlange oder anderes Getier verwandelt zu werden. Du etwa, Hermine?"

"Schatz, ich bin sicher, dass sie dich nicht noch einmal verwandeln wird", entgegnete Hermine, streckte sich und hauchte Severus mitfühlend einen Kuss auf die Wange.

"Da wäre ich mir nicht so sicher", presste Minerva grantig hervor, "man sollte das Schicksal niemals herausfordern. Niemals! Merkt Euch das alle beide!"

Damit drehte sie sich um und entschwand mit wehendem Morgenmantel.

Belustigt sah Snape seiner Kollegin hinterher und schwieg. Jedes weitere Wort war jetzt überflüssig...und der Blick, den er in diesem Moment mit Hermine austauschte, sprach ohnehin Bände. Es war ein Blick voller Vertrauen, Verständnis und Wärme.

Snape wollte eigentlich gleich wieder gehen, um die Arbeiten, die wegen der Familie Granger liegen geblieben waren, aufzuarbeiten, konnten dann jedoch dem Wunsch Hermines nach einem kleinen, gemeinsamen Frühstück nicht widerstehen.

Ramon schlief noch, die Patientin war versorgt worden und döste nun ebenfalls vor sich hin und Hermine und der Tränkemeister versuchten es sich in dem kleinen Büro so gemütlich wie nur irgend möglich zu machen.

Nach ein paar Bissen legte Hermine ihren Toast allerdings bei Seite und beobachtete Severus eingehend.

"Was ist los, warum isst Du nicht weiter? Habe ich mich bekleckert oder wächst mir ein unansehnlicher Pickel auf der Nase?", fragte Severus und erwiderte den Blick ebenso intensiv.

Hermine schmunzelte.

"Nichts von alledem, nein, Severus, wie soll ich es sagen...nun, ich wollte Dir..."

Severus beugte sich soweit vor, dass er Hermines Hände zu fassen bekam und sagte leise: "Ich ahne, was Du mir eigentlich mitteilen möchtest. Du wunderst Dich, weshalb ich mich um Ramon Sorge, habe ich Recht?" Sie nickte. Er seufzte daraufhin. "Ich frage mich ebenfalls, was bloß in mich gefahren ist, dass der Junge, der ohne Frage noch immer eine der schlimmsten Nervensägen Hogwarts ist, einen gewissen Beschützerinstinkt in mir weckt."

"Vielleicht magst Du ihn inzwischen sogar ein bisschen?", fragte Hermine hoffnungsvoll und musste sich ein Grinsen verkneifen, als sie sah, wie Severus daraufhin das Gesicht verzog und eilig seinen Tee austrank. "Immerhin hält er zu Dir und schert sich nicht darum, was andere von Dir halten. Und er weiß was ich für Dich empfinde..."

"...wir sollten ein anderes Mal darüber reden", schnarrte Snape und erhob sich. Es war offensichtlich, dass es ihm nicht behagte darüber nachzudenken, ob er Ramon mochte oder nicht. "Ich muss noch einiges auf meinem Schreibtisch erledigen..."

"Sicher musst Du das...", flüsterte Hermine und zog ihn an sich, "Severus, die Sache mit Harry...ich wollte nur noch einmal klarstellen, dass da nichts ist und nichts war. Es gibt absolut keinen Grund eifersüchtig zu sein!"

"Wer ist hier eifersüchtig?"

"Du, mein Lieber, aber ich warne Dich..."

"...danke, sehr großzügig von Dir, aber Potter sollte sich trotzdem vorsehen, mit dem was er sagt und was er tut, ich behalte ihn im Auge."

Hermine knurrte. Sie hätte sich denken können, dass die alte Fehde noch nicht beigelegt war.

"Na los, nun geh schon, ich komme hier klar...auch wenn Du nicht zugeben möchtest, dass Du Ramon magst."

Nun knurrte Snape irgendetwas Unverständliches vor sich hin, hauchte Hermine einen Kuss auf die Stirn und beeilte sich, in seine Gemächer zurück zu gelangen.

Hermine hatte sich auf der kleinen Liege im Büro hingelegt und war eingenickt. So bemerkte sie auch nicht, wie Ramon erwachte.

Irritiert sah er sich um. Er war offenbar auf der Krankenstation. Wie war er hierher gelangt? Das letzte, an das er sich erinnern konnte, waren Snapes Räume, er hatte auf dessen Couch gelegen und dann den Trank eingenommen...

"Warum bist Du denn hier?"

Ramon schrak zusammen...und erblickte in einem weiteren, ihm schräg gegenüber liegenden Bett ein Mädchen. Aus dem verhassten Hause Gryffindor. Eine Drittklässlerin. Er stöhnte genervt auf. Was hatte die denn hier zu suchen?

"Hey, Du bist doch Ramon Granger, was hast Du denn? Ich habe mir wohl den Magen verdorben..."

"...schön für Dich", rief Ramon abweisend hinüber.

"Ich finde das nicht so schön, aber es ist auch mal ganz nett, nicht von den keifenden Zicken in meinem Zimmer umgeben zu sein."

"Interessiert mich nicht. Halte lieber Deine Klappe und versau mir nicht den Morgen!"

Das Mädchen wollte sich allerdings, wie es Ramon schien, unbedingt mit ihm unterhalten. Nur kurz schwieg sie, dachte angestrengt nach, dann sprudelten die nächsten Worte aus ihrem Munde: "Wir sind beide zum selben Zeitpunkt hier angekommen. Professor McGonagall brachte mich hierher, weil ich schon die halbe Nacht über dem Klo gehangen hatte und diese blöden Weiber sich dadurch in ihrem Schlaf gestört fühlten und petzen mussten."

Ramon horchte auf. Ob diese Trulla nun kotzen musste oder nicht, war ihm egal, aber was hieß, sie waren zum selben Zeitpunkt hier angekommen?

Das Mädchen beobachtete Ramon neugierig, ihr brannte eine Frage sehr drängend auf der Zunge. Dann platzte sie heraus:

"Snape hat Dich rein getragen. Er kam mit Dir und Deiner Mutter hier an und dann haben sie sich mit McGonagall geofft. Die war ja auf hundertachtzig, als sie Euch erblickt hat. Hast leider nichts davon mitbekommen. Was läuft da eigentlich zwischen der alten Fledermaus und Deiner Mutter?"

"Halt die Fresse, Du blöde Kuh!", schrie Ramon aufgebracht, "und höre mir genau zu: mache Dir nie wieder Gedanken über meine Mum und wage es nicht, Snape noch einmal als Fledermaus zu bezeichnen, sonst lernst Du mich kennen!"

"Ist ja gut, nun komm wieder runter."

Beleidigt schmolte die Schülerin. Aber nicht lange, dann wagte sie es erneut, einen Dialog anzustreben.

"Also schön, ich nenne Professor Snape nicht noch mal Fledermaus, obwohl mich schon interessiert..." Als sie Ramons finsternen Blick bemerkte, schluckte sie die letzten Worte hinunter und änderte das Thema: "Ich fand es übrigens cool von Dir, wie Du Anderson, diesem Arsch, am ersten Tag gleich die Meinung gesagt

hast. Echt! Der bildet sich was drauf ein Vertrauensschüler zu sein. Ich hasse den."

"Willkommen im Club!", murrte Ramon, "ich hasse nicht nur den, sondern alle Gryffindors!"

"Mich auch?"

Ramon starrte unsicher zu dem Mädchen hinüber. Es lag ihm ein bissiges: Natürlich Dich auch! auf der Zunge, aber irgendwas hielt ihn davon ab es auszusprechen. Die hasste also auch einige Leute im Turm. Interessant. Wie hieß die denn nochmal? Ramon gab sich Mühe, aber ihm wollte der Name nicht mehr einfallen. Er wusste nur, dass sie in der dritten Klasse war und sich bislang noch nicht an einem öffentlichen Affront gegen ihn beteiligt hatte...

"Ich heiße übrigens Janet Middleton. Nur für den Fall, dass Du Dich an meinen Namen nicht erinnern kannst."

Ramon fühlte sich ertappt und spürte, wie ihm die Röte ins Gesicht schoss. Peinlich berührt, erwiderte er schroff: "Klar wusste ich, wie Du heißt. Ist ja kein Geheimnis und nun lass mich in Ruhe!"

"Gut, nur eines noch.."

"Halte endlich Dein Maul!"

"Du bist ziemlich groß für einen Zweitklässler, ähm, wie alt bist Du eigentlich? Du müsstest doch mindestens schon in der Vierten sein."

"Kannst Du nicht hören?" Ramon wurde allmählich wütend.

"Doch kann ich, nun sag schon..."

"Ok, ich werde bald vierzehn und bin in der Zweiten, weil ich bislang nicht auf einer Zaubererschule gewesen bin und mir daher ein paar Kenntnisse fehlen. Das muss jetzt reichen."

"Verstehe. Ok, ich sage jetzt nichts mehr, aber es war trotzdem schön, mit Dir zu reden. Jedenfalls bist Du nicht so blöd wie die anderen alle sagen, sondern irgendwie, na ja, irgendwie anders eben. Irgendwie abgefahren... Oh, Deine Mutter kommt gerade..."

Ramon fuhr herum. "Mum, kann ich aufstehen?", rief er verzweifelt. Er wollte aus diesem Krankenhausbett so schnell wie möglich raus. Weg von dieser Janet. Die brachte einen ja ganz durcheinander und laberte wirres Zeug... und fand ihn abgefahren...

"Ich untersuche Dich vorher noch mal, einverstanden?" Hermine strich ihrem Sohn über den Kopf und zückte den Zauberstab.

Kurz darauf durfte Ramon das Bett zu seiner großen Erleichterung verlassen. Im Hinausgehen hörte er noch: "Tschau, Ramon, man sieht sich", und bevor er es verhindern konnte, antwortete er zu seinem großen Entsetzen: "Bye, Janet!"

Hermine musterte ihn im Büro mit einem Schmunzeln im Gesicht. "Was war das eben, Ramon?"

"Ich weiß nicht was Du meinst", erwiderte er mürrisch.

"Kontaktaufnahme zum Hause Gryffindor?"

"Können wir über was anderes reden? Zum Beispiel darüber, dass ich in Zukunft meine Hausaufgaben in unserer Wohnung machen darf? Severus war jedenfalls nicht begeistert darüber, dass ich die in der letzten Zeit ein wenig vernachlässigt habe und im Turm geht das gar nicht. Aber Du hast ja..."

"Er sagte mir, dass Du Dich im Stich gelassen fühltest. Es tut mir leid, Ramon. Schlafen musst Du aber in Deinem Haus."

"Danke Mum", Ramon schlang kurz seine Arme um Hermine. Er war wirklich froh über ihre Entscheidung.

"Ich muss mich jetzt nämlich eine Woche lang benehmen und darf keinen Ärger machen..."

"...wegen dem Ausflug nach London?"

"Was? Du weißt davon?"

"Ja, Severus sagte mir, dass er noch jede Menge Zutaten besorgen muss und Du ihn gebeten hast mitzudürfen. Ich freue mich, dass ihr so gut miteinander auskommt und habe natürlich zugestimmt. Er hat mir aber nicht verraten, warum es London sein muss, hätte die Winkelgasse nicht gereicht? Na egal, ich wäre jedenfalls auch gerne mal hier raus gekommen, hätte mir die letzten warmen Sonnenstrahlen auf den Bauch scheinen lassen, bei einem Eisbecher, in einem kleinen, gemütlichen Cafe..."

Hermine schaute völlig in Gedanken versunken aus dem kleinen Fenster. Ramon schluckte. Seine Mum sah plötzlich traurig aus. Aber zu diesem Ausflug konnte sie nun wirklich nicht mit. Immerhin ging es da um ihren Geburtstag. Aber Severus würde hoffentlich auf die Reihe bekommen, Mum mit einem Cafebesuch zu überraschen. Wenn nicht, musste man eben nachhelfen...

"Muss ich heute eigentlich zum Unterricht?"

"Nein, Du erhältst zwei Tage Bettruhe...in unserer Wohnung und erholst Dich. Ramon, ich habe einen Riesenschreck bekommen. Versprich mir, dass Du ordentlich isst, Dich ausschläfst und die übrige Zeit nutzt, um mit dem Lehrstoff auf dem Laufenden zu bleiben. Wenn Dir noch mal übel wird, Du Kopfschmerzen hast oder sonst was, dann kommst Du zu mir, verstanden? Zum Mittag schaue ich nach Dir und wir essen gemeinsam. Nun geh schon!"

"Mach ich Mum", versprach Ramon und war überglücklich, dass sie sich wieder vertragen hatten und er nun jeden Tag einen ruhigen Platz hatte, an dem er seine Aufgaben erledigen konnte.

Quidditch

Ramon genoss die zwei Tage verordneter Bettruhe. Zwar lag er nicht im Bett, sondern bewegte sich in seinem Zimmer, in der Wohnung seiner Mutter, hin und her, aber es tat ihm sehr gut. So hätte er es immer haben wollen. Weg von diesen verhassten Gryffindors, weg von diesem Scheißturn, in dem McGonagall herrschte und sie alle kontrollierte.

Aber auch die Tage seiner Regeneration waren gezählt, so dass er am Tage drei zerknirscht seine Sachen packte und umzog. Immerhin, und das war ihm schon sehr wichtig, hatte er in den zwei schulfreien Tagen keine Möglichkeit gehabt, sich Ärger einzuhandeln. Kein Filch, kein Anderson, kein Potter, keine keifende Schrumpelhexe.

Er musste jetzt allerdings zusehen, dass er auch in den kommenden Tagen jeglichem Stress aus dem Wege ging, denn er wollte unter keinen Umständen den Ausflug mit Severus gefährden.

Als er am Mittwoch wieder am Unterrichtsgeschehen teilnahm, stellte sich ihm jedoch die erste Hürde in den Weg!

Professor Potter verkündete in der ersten Unterrichtsstunde, dass am Nachmittag das Probetraining für die Quidditchauswahl statt finden würde. Wer mochte, sollte sich Punkt 17.00 Uhr auf dem Trainingsgelände mit seinem Besen einfinden.

Und ob Ramon wollte!

Er hatte noch immer den Traum von einem Platz im Team. Doch auf der anderen Seite wollte er für Slytherin antreten, aber daraus würde ja Dank des alten, geschwätzigen Hutes, der ihn falsch einsortiert hatte, nichts werden!

In diesem Fall wäre er wohl gezwungen das Training ganz im Sinne Gryffindors über sich ergehen zu lassen.

Er war hin und her gerissen. Potter und Gryffindor passten ihm nämlich überhaupt nicht. Sich einzuschleimen, bloß damit er genommen wurde, kam nicht in Frage. Sollte er vielleicht doch die Finger vom Besen lassen?

Ramon kam lange nicht mit sich ins Reine. Quidditch ja, Potter und Gryffindor nein. Zudem bestand die Gefahr, dass er sich mit dem verstrubbelten Professor anlegte und doch noch Ärger ins Haus stand...

Ramon grinste plötzlich fies. Eventuell konnte man ja auch den einen oder anderen Punkt leichtfertig an das Haus vergeben, dem Severus vorstand... So rein zufällig natürlich... Irgendwann würde es auffallen, dies war Ramon schon klar, doch bis dahin konnte man Slytherin einen gewaltigen Vorsprung verschaffen...

Ramon überlegte, wie er vorgehen wollte. Mhm, auf jeden Fall erst mal zum Training gehen, Potter links liegen lassen und so tun, als ob man voll hinter seinem Haus steht.

Zumindest hatte dieser Potter überhaupt keinen Grund, ihm die Teilnahme zu verweigern. Da konnten die bescheuerten Gryffindors sich noch so sehr dagegen auflehnen, es würde ihnen nichts nützen!

In der großen Pause lief ihm Janet im Gang über den Weg. Ramon wollte schnell vorbei, doch sie hatte ihn

schon erreicht und fragte in ihrer eigenwilligen Art:

"Hey, gut dass ich dich noch erwische, Ramon. Mann, Du bist aber auch immer schnell verschwunden."

"Nerv mich ja nicht!", drohte Ramon finster, doch Janet wiegelte ab. "Schon gut, ist nicht mein Anliegen, aber ich wollte wissen, ob Du zum Probetraining gehst."

"Was geht es Dich an?", murrte Ramon abweisend. Gerade war er mit seinen Grübeleien an dem Punkt angekommen, dass man auch ohne im Team zu sein, seinen Spaß auf dem Besen haben konnte. Er war schließlich nicht darauf angewiesen, sich verstellen zu müssen und einzuschleimen, um dann auch noch in rot und gold gewandet zu werden. Nö, einkratzen kam überhaupt nicht in Frage!

"Ach, ich würde es nur schön finden, wenn wir gemeinsam hingingen. Ich will versuchen in die Mannschaft zu kommen", antwortete Janet wie nebenbei und fügte schief grinsend hinzu: "Du weißt ja, die Tussen in meinem Zimmer gehen mir tierisch auf den Kragen. Die sind nur mit schminken beschäftigt und albern, dass es einen graut."

"Das ist nicht mein Problem", erwiderte Ramon schroff, "lass mich bloß in Ruhe, hörst Du! Verpiss Dich einfach!"

Dann drehte er sich lässig um und wollte gehen, aber das enttäuschte, leise: "Sorry, ich dachte nur, na ja, dann eben nicht", von Janet ließ ihn kurz stehen bleiben, tief Luft holen und ohne großartig darüber nachzudenken, einfach so aus einem Gefühl heraus, murmeln: "Gut meinetwegen, ich... ich wollte schließlich sowieso hingehen. Also bis dann, um 17.00 Uhr am Quidditchfeld".

Anschließend suchte er mit eiligen Schritten, und völlig irritiert, das Weite.

Janet schmunzelte ihm nun erfreut hinterher. Ramon jedoch ärgerte sich noch eine Stunde später darüber, dass er dieser Schnepfe schon wieder geantwortet hatte. Und außerdem wollte er doch gar nicht mehr zu dem Training. Bis vorhin jedenfalls, denn nun hatte er klar und deutlich zu verstehen gegeben, dass er dort sein würde. Das sollte einer verstehen.

Und überhaupt, die war doch irgendwie nicht ganz dicht. Er raunzte sie an und die ließ einfach nicht locker. Konnte man die denn mit gar nichts verschrecken? Mann, hatte er Speck in den Taschen oder was? Warum lief die ihm überhaupt hinterher, was sollte das? Was wollte die von ihm? Seine Freundschaft? Einen Verbündeten gegen ein ganzes Rudel Zimticken? Warum aber ausgerechnet ihn? Ach ja, richtig, sie fand ihn ja abgefahren!

Ramon kicherte bei diesem Gedanken vor sich hin und kam nicht drum herum zu zugeben, dass er sich ein wenig geschmeichelt fühlte.

In den nächsten Unterrichtsstunden drifteten seine Gedanken zu dieser Middleton ab. Und als sie sich erneut im Gang trafen, schaute er an ihr vorbei, spürte aber instinktiv ihre Blicke auf sich ruhen. Er reagierte nicht darauf. Nicht äußerlich jedenfalls. In seinem Inneren brodelte es aber. Ramon ertappte sich sogar dabei, ständig auf die Uhr zu sehen. Irgendwie schien auch er nicht mehr ganz bei Trost zu sein! Jetzt sehnte er wohl schon ein Treffen mit Janet Middleton herbei oder was?

Schnell verscheuchte er diesen lästigen Gedanken wieder...doch er kehrte zurück.

Um 16.45 Uhr stand Ramon vor dem Spiegel und besah sich aufmerksam. War er eigentlich ein hübscher Junge? Pickel waren nicht zu sehen und wenn sich welche zeigen sollten, hatte er ja noch den Trank dagegen. Er kämmte sich seine dunklen, leicht gewellten Haare und betrachtete sich dabei kritisch. Mittlerweile war der Pony so lang, dass er ihm ins Gesicht fiel. Das ließ ihn verwegener aussehen und gefiel ihm außerordentlich gut.

Seine Nase war gerade, die Ohren standen nicht ab... Mhm, irgendwas musste Janet ja an ihm finden. Seine Art mit ihr zu reden, konnte es unmöglich sein.

Janet.

Gleich trafen sie sich. Ramon bemerkte, wie er leicht nervös wurde. Er besah sich nun intensiv von oben bis unten. Die Jeans konnte an bleiben, aber das T-Shirt ging ja gar nicht. Eilig wühlte er in seinem Schrank umher und zottelte dann ein schwarzes, frisch gewaschenes hervor. Gut, damit konnte er sich sehen lassen. Den Umhang legte er mit Widerwillen an. Seine schwarze Lederjacke wäre ihm tausendmal lieber gewesen, aber Mrs. Schrumpelhexe hatte ihm das Tragen seiner Lieblingsjacke unter der Woche verboten. Blöde Kuh aber auch! Er schnupperte noch kurz an sich herum, befand, dass alles im Normalbereich war, klemmte sich seinen Besen unter den Arm und marschierte los.

Komisch, der Gedanke an ein Training unter Potters Augen ließ ihn geradezu kalt, doch das Wissen, dass dieses nervige, aber durchaus hübsche Mädchen, auch anwesend sein würde, bescherte ihm einen unangenehmen Druck auf dem Magen. Das konnte ja lustig werden!

Am Quidditchfeld herrschte schon jede Menge Trubel. Schüler aus allen vier Häusern standen in kleinen Grüppchen herum, musterten sich gegenseitig und tauschten kleine, mitunter gehässige Bemerkungen aus. Nichts Ungewöhnliches befand Ramon und postierte sich etwas abseits, um nicht den Eindruck zu erwecken er würde irgendwo dazugehören. Er wusste, dass es nicht so war und wollte daher auch nicht so tun, als könnte es so sein. Schluss aus!

Seine Augen huschten aber unauffällig umher. Sie suchten ein bestimmtes Mädchen aus der dritten Klasse, das zufällig in seinem Haus war und irgendetwas an ihm fand. Kurz darauf hatte er sie entdeckt. Auch sie stand am Rande, auf der anderen Seite und schien ebenfalls nach ihm Ausschau zu halten.

Ramon schmunzelte und versuchte sich noch mehr als zuvor so unsichtbar wie möglich zu machen. Mal sehen, ob sie dort stehen blieb oder umherging und ihn suchte. Er jedenfalls wollte sich hüten offensichtliches Interesse kund zu tun. Wenn er sich irren sollte, wäre die Blamage perfekt. Das brauchte er nicht. Nein, wenn hier jemand Körbe verteilte, dann war er das und niemand anderes!

So lehnte er weiterhin an einem Pfeiler der Zuschauertribüne, beobachtete und wartete darauf, dass sich Potter die Ehre gab.

"Sieh an, Granger, Du willst doch nicht etwa für Gryffindor ins Rennen gehen. Ich dachte Du hasst dieses Haus. Einen schicken Besen hast du da übrigens."

Ramon schaute sich bedächtig um und musterte sein Gegenüber. "Ach, Du lebst auch noch Spencer? Und sprichst sogar mit mir?", fragte er spöttisch, "komisch, ich hatte in der letzten Zeit den Eindruck, dass ich nichts als Luft für Dich bin. Unwürdig, auch nur angesprochen zu werden."

"Du solltest das nicht so eng sehen, Granger. Du bist ein Gryffindor und wirst auch einer bleiben. Sei lieber froh, dass ich überhaupt ein paar Worte für Dich übrig habe. Weißt Du, meine Leute sehen das nicht so gern und..."

"Dann bleib doch bei Deinen Scheißleuten, Spencer!", spuckte Ramon verächtlich aus. "Los geh, bevor sie Dich noch sehen. Wenn Dir die Meinung anderer so wichtig ist, dann solltest Du Dich besser verpissen!"

"Mann, fang nicht wieder an auszuticken", stöhnte Wayne und verzog ärgerlich das Gesicht.

"Zieh ab!"

"Gut, dann gehe ich eben. Wir sehen uns auf dem Feld. Auge um Auge, Zahn um Zahn! Für den Angriff auf mich, als wir bei Snape das Regal ausräumen mussten, haben wir sowieso noch eine Rechnung offen."

"Wenn Du meinst. Liegt sonst noch was an?", fragte Ramon gelangweilt, bekam aber keine Antwort, denn Wayne Spencer hatte die Nase voll und entfernte sich Kopf schüttelnd.

Ramon blickte ihm finster hinterher und grübelte. Warum sprach der Typ ihn überhaupt an, wenn er fürchtete, dass er von den anderen dabei gesehen werden könnte? Schon allein wegen der Tatsache, dass Wayne ein Slytherin war, wäre er gerne mit ihm befreundet gewesen, aber was sollte denn der Mist mit der offenen Rechnung jetzt? Hatte der das wirklich ernst gemeint? Na bitte, wenn er sich mit ihm messen wollte, dann konnte der das bekommen! An ihm, Ramon Granger, sollte es nicht liegen.

Ramon verweilte mit seinen Augen wieder bei Janet, die nun wirklich umher lief und sich suchend umsah, als plötzliche Unruhe unter den Anwesenden von Professor Potters Ankunft zeugte.

Mit zügigem Schritt und wehendem Umhang fegte Harry bis zur Mitte des Platzes und gab, ohne sich mit langen Anweisungen aufzuhalten, zackig seine Instruktionen aus.

Einige Mädchen hielten angesichts seiner imposanten Erscheinung den Atem an und lauschten verzückt seinen Worten. Ramon hingegen betrachtete diese offenkundige Anbetung des unbeliebten Lehrers mit Abscheu. Seine Augen wanderten neugierig zu Janet. Diese schien, genau wie er, alles andere als begeistert von dem Auftreten Potters zu sein. Ramon freute es. Wenn auch ihr der Geifer vom Kinn getrieft wäre, hätte sie sich ein weiteres Gespräch mit ihm definitiv abschminken können. Aber so, mal sehen, was sich noch so ergab.

Die Hufflepuffs durften zuerst ihre Flugkünste unter Beweis stellen. Von 22 Willigen, unterschiedlicher Klassenstufen kamen 14 Schüler in die engere Wahl. Ebenso wurde bei den Ravenclaws verfahren. Ramon hatte noch nie leibhaftig ein Quidditchspiel gesehen, er kannte es nur aus Mums dickem Buch mit den sich bewegenden Bildern, doch bei dem Tempo und den waghalsigen Manövern, die er bislang verfolgen durfte, wünschte er sich umso mehr, mitmischen zu dürfen.

Er fand es spannend, aufregend, wie für ihn geschaffen. Das Spiel erforderte Durchsetzungsvermögen, Mut, Bereitschaft zum Risiko, Geschick... und leider auch Teamgeist. Den hatte er nicht unbedingt, aber bei all den anderen Dingen, da war sich Ramon sicher, konnte er ohne weiteres mithalten.

Ramon war bei der Warterei nun doch etwas hibbelig geworden. Seine Coolness ein klein wenig geschwunden. Mit dem Blick vor Aufregung nur noch nach oben schauend, dachte er schon längst nicht mehr an Janet. Ramon fieberte inzwischen seinem Auftritt entgegen und als es dann endlich soweit war und Ramon von Professor Potter aufgerufen wurde, setzte ein Pfeifkonzert seines Hauses ein. Im ersten Moment erstarrte Ramon, doch dann umklammerte er, von kalter Wut ergriffen, den Besenstiel nur noch fester und erhob sich zu Potter in die Lüfte. Von diesen Pennern ließ er sich nicht unterkriegen. Er hatte ein Recht hier zu sein und genau davon würde er Gebrauch machen!

Zu seiner Überraschung, die er sich allerdings nicht anmerken lassen wollte, wies Harry diejenigen, die sich gegen Ramon verschworen hatten, scharf zurecht. Ja, er drohte diesen Schülern sogar, wegen unsportlichen Verhaltens, das Feld verlassen zu müssen, wenn sie sich nicht beruhigten.

Janet befand sich unter den ersten acht genannten Gryffindors. Sie flog dicht an Ramons Seite und raunte: "Lass Dir von denen bloß nicht die Laune verderben!"

Ramon grinste: "Das werde ich schon nicht. Keine Sorge, so schnell kriegt man mich nicht klein."

"Davon bin ich überzeugt, Ramon. Du wirst es allen zeigen. Ich wünsche Dir viel Glück."

"Ähm, ja danke, ähm...", stotterte Ramon, entgegen seines Vorhabens cool zu wirken, verlegen.

Janet nickte ihm kurz zu und begab sich auf Position. Ramon jedoch musste die Worte Janets, und deren Anwesenheit überhaupt, ein paar Sekunden lang verdauen, bis auch er seinen Platz eingenommen und sich wieder gefasst hatte.

Sie jagten querfeldein, schenkten sich nichts, versuchten sich gegenseitig auszuspielen und kämpften verbissen um einen Stammplatz im Team. Mit einem Raunen der Neulinge, welches das ganze Quidditchfeld erfüllte, beschwor Harry Potter nach den Testflügen auch den Schnatz, die Quaffel und sonstiges Zubehör herbei. In voller Montur wurden kleine Spiele unter den Häusern abgehalten und nach dem Ende des Trainings stand fest, dass Ramon zu den Auserwählten für die Mannschaft gehörte. Ramon war stolz und vergaß für einen Moment die leisen Buhrufe seiner Mannschaftskameraden. Er hatte es geschafft! Ja!

Sie waren gerade gelandet, als das Theater auch schon losging. Zwei Jungs seines neuen Teams schritten rasant auf ihn zu und einer davon zischte schon aus der Distanz: "Granger, das war ja wohl nichts! Weißt Du was, ich hoffe, dass Du quer schlägst, damit Du ganz schnell ersetzt werden kannst."

Ramon haderte gerade mit sich, ob er dem Drängen nach ein paar gezielten Schlägen in die hässliche Fresse des Angebers nachgeben sollte, da mischte sich Janet ein:

"Hey Jungs, was soll das werden?", fuhr sie den Fünftklässler wütend an. "Ramon hat genau wie ihr am Training teilgenommen und bestanden. Gebt ihm eine Chance! Glaubt Ihr Idioten ernsthaft, dass er Euch vor Dankbarkeit nun die Füße küsst, oder was?"

"Was will die denn?", rief der andere Junge ungläubig und schaute erst seinen Kameraden und dann Ramon und Janet abwechselnd an.

"Middleton, Du spinnst wohl. Was verteidigst Du denn plötzlich Granger?"

"Das geht Euch Dummköpfe überhaupt nichts an!"

Dem Fünftklässler verschlug es die Sprache. Er rang nach Worten, doch es kam nicht mehr als heiße Luft über seine Lippen. Ramon feixte, als er sah, wie dem Arsch das Blut ins Gesicht schoss und rief dem armen Tropf, der nun mehr rannte als ging, höhnisch hinterher: "Wir sehen uns dann am Freitag beim Training. Es wird mir ein Vergnügen sein einen Klatscher in Deiner Hackfresse einschlagen zu lassen."

"Der hat vielleicht blöd geguckt", stellte Janet zufrieden fest. "Weißt Du, der versucht schon seit vorigem Schuljahr mich immer mal wieder anzubaggern. Als wenn ich auf so einen Trottel stehen würde."

Ramon schluckte. Ihm wurde warm. Umständlich nestelte er an den Borsten seines Besens herum und fragte, ohne das Gesicht von dem Besen lassen zu können, mit rauer Stimme:

"Darf ich fragen, auf was für Jungs Du so stehst?"

Janet lachte hell auf, wurde aber sofort wieder ernst.

"Sie sollten ein wenig unangepasst sein, nicht so schnöde. Ich meine...ähm, interessant und so..." Janet stockte. Was redete sie denn da? "Also, ich meine damit", sagte sie peinlich berührt, weil Ramon sie fragend anstarrte, "dass ein Mensch, der mich interessiert auch mal seine Meinung sagen muss, nicht immer das tun was die anderen wollen, und dann auch noch ohne es zu hinterfragen, also... Ich hoffe, Du verstehst, was ich damit sagen will, ähm...ähm...also ein Junge sollte, er sollte, ja was sollte er denn nun..."

Janet fuhr sich unsicher mit den Händen durch ihre langen, dunklen Haare. In ihren Zwiesgesprächen war es so einfach gewesen, doch jetzt, Scheiße. Sie redete sich hier um Kopf und Kragen.

"War das alles?", wollte Ramon wissen. Janet sah ihn kurz an und hätte am liebsten geheult. Sie hatte alles vermasselt. Was laberte sie hier auch für einen Mist!

"Janet, war das alles?"

"Nein, ich... ich...verdamm Ramon, sieh einfach in den Spiegel, dann weißt Du, auf was ich für Jungs stehe", rief sie mit erschreckend blechern klingender Stimme, und rannte, als wäre ein Wehrwolf hinter ihr her, ohne sich umzudrehen, in einem Affentempo den Weg hinauf zum Schloss.

Ramon ließ sich ihre Worte auf der Zunge zergehen. Klarer hätte ihre Ansage nicht sein können. Er stand mit einem Grinsen auf den Lippen und wie versteinert auf der Stelle, schaute zum Himmel empor und wusste nicht mehr so richtig, was er denken oder fühlen sollte. Er konnte kaum glauben, was eben geschehen war.

"Was ist denn mit Dir los? Ist Dir das Spiel nicht bekommen?"

"Oh, Shit Mann, Du bist es Wayne." Erschrocken fuhr Ramon herum und musterte den Slytherin nun argwöhnisch. "Was los, Spencer? Bist Du eigentlich im Team?"

"Ja, ich wurde natürlich aufgenommen. Quidditch hat in unserer Familie Tradition. Mein Alter wäre entsetzt, wenn ich ausgemustert worden wäre. Ich hörte, dass auch Du in der Mannschaft bist."

"Ja, bin ich. Tja, dann steht unserem Fight ja nichts mehr im Wege."

"So sehe ich das auch. Ich muss dann mal..."

"...klar, geh nur, nicht dass man Dich noch mit einem Gryffindor zusammen sieht. Könnte echt peinlich für Dich werden."

Dieses Mal sah Wayne Ramon finster hinterher, der nun genau wie Janet zuvor, so schnell wie möglich versuchte das Schloss zu erreichen.

Es kostete Ramon unwahrscheinlich viel Mühe, die Woche über Ruhe zu bewahren. Wenn es nicht die Absprache zwischen ihm und Severus geben würde, hätte er es an einigen Ecken und Kanten gern krachen gelassen. Die Sticheleien im Turm versuchte er zu überhören, die offenen Anfeindungen in den Pausen ignorierte er mit zusammen gebissenen Zähnen und die Verbalattacken von Filch am Abend beschloss er später zu quittieren.

Sofort nach dem Unterricht flüchtete Ramon jeden Tag in die Wohnung seiner Mutter. Nur dort konnte er entspannen. Dort aß er auch zu Mittag und meist auch noch zu Abend. Nur zum Schlafen musste er leider wieder in den Turm.

Janet wich ihm die nächsten Tage aus, genauso wie er ihr. Sie schenkten sich nur Blicke, die fern von jeglicher Ablehnung waren, jedoch jede Menge Unsicherheit ausstrahlten. Keiner wusste, was er sagen sollte. Da halfen erst recht nicht die vielen, unqualifizierten Kommentare der Mitschüler, denen diese Blicke natürlich nicht verborgen blieben.

Erst am Freitag, es war noch vor dem Unterricht, fing ihn Janet im Gemeinschaftsraum ab.

"Ramon, ich finde es ehrlich gesagt ziemlich blöd von uns, Versteck zu spielen", ratterte sie atemlos herunter und blickte den Jungen vor sich fragend an.

Ramon kratzte sich daraufhin verlegen am Kopf und murmelte: "Muss ja nicht so bleiben, also... wir

könnten jetzt gemeinsam zum Frühstück gehen, wenn Du das möchtest. Gucken und tuscheln tun die doch sowieso schon seit Tagen. Was meinst Du?"

Janet strahlte. "Gerne, prima Idee. Gehen wir also!"

Ramon und Janet saßen nicht nur beim Frühstück nebeneinander und genossen die verwirrten Blicke der Anderen, sondern sie gingen am Nachmittag auch zusammen zum ersten offiziellen Training, da auch Janet sich einen Stammplatz hatte erobern können. Das abfällige Getuschel wollte gar kein Ende nehmen. Ihnen war es egal, denn sie amüsierten sich sehr darüber. Zwar hatten die Beiden noch immer nicht, so befangen wie sie waren, das rechte Thema für ein anregendes Gespräch gefunden, aber sie fühlten sich in der Nähe des Anderen wohl...auch ohne viele Worte.

Muggelondon Teil 1

Stöhnend stand Snape vor seinem Spiegel im Bad und blickte sorgenvoll hinein. Nach vielen Jahren begab er sich heute wieder in die Welt der Muggel und er konnte beim besten Willen nicht behaupten, dass er sich darüber freute. Und dann ausgerechnet noch in der Begleitung Ramons!

Wenn es nicht um das Geburtstagsgeschenk Hermine gegangen wäre, hätte er sich niemals dazu überreden lassen. Niemals! Der Bengel sollte sich gar nicht einbilden mit ihm länger als nötig durch die vor Menschen nur so wimmelnden Strassen zu ziehen.

Kurz einen Blick auf das ehemalige Zuhause von Hermine werfen, zwei drei Geschenke erstehen und dann nichts wie zurück nach Hogwarts! Den ganzen anderen Firlefanz, den der Knabe im Sinn hatte, Strich Snape kurzer Hand von der Wunschliste.

So lange konnte der Ausflug daher auch nicht dauern. Snape war sich sicher: Am frühen Nachmittag waren sie wieder im Schloss.

Dennoch, aus unbestimmten Gründen, graute ihm vor dem Trip. Was wohl daran lag, dass bei dem Bengel mit allem zu rechnen war. Snape grummelte schon im Vorfeld in sich hinein.

Aber immerhin, das musste er anerkennen, waren ihm keine großartigen Klagen über Ramon zu Ohren gekommen. Und wenn, dann war es nur um interne Querelen unter Gryffindors gegangen. Dies ging ihn nichts an. Wenn Minerva ihre Bande nicht unter Kontrolle bekam, musste sie sich eben graue Haare wachsen lassen. Ihr Pech.

Snape gönnte sich einen letzten Blick auf sein Ebenbild, bevor er die nachher benötigte Muggelkleidung sorgsam unter seinem Umhang verbarg und sich stöhnend zu der großen Treppe vor dem Schloss aufmachte, an der Ramon hoffentlich schon wie verabredet auf ihn wartete.

Mürrisch öffnete Snape kurz darauf das Schlossportal und siehe da: Ramon war pünktlich. Das zufriedene Grinsen über diesen Umstand blieb ihm allerdings im Halse stecken, denn Ramon drehte sich schwungvoll, und übertrieben fröhlich, mit ausgebreiteten Armen mehrmals um sich selbst und rief lachend:

"Professor Snape, schön Sie zu sehen. Was meinen Sie, kann ich mich so in der Muggelwelt blicken lassen?"

"Lass sofort diese Albernheiten!", zischte Snape stattdessen finster, "sonst gehe ich lieber schnell nach Hogsmeade hinunter, erstehe dort etwas für Hermine und bin schneller, als Dir lieb sein dürfte, wieder in meinen Räumen."

"Ha, Du weißt ja nicht was sie mag", erwiderte Ramon triumphierend. "Ich bin heute Dein Berater und Stadtführer, schon vergessen?"

"Wie könnte ich", brummte Snape mit verdrießlicher Miene und fuhr Ramon dann an: "Ich warne Dich, übertreibe es nicht. Und jetzt komm endlich, wir müssen vorher noch mal zu Gringotts, das wird schon genug Zeit in Anspruch nehmen."

Ramon grinste und gab sich Mühe vorerst den Mund zu halten. Er war beim Aufstehen schon furchtbar aufgeregt gewesen. So ein Tag mit Snape war schon etwas Besonderes, den sollte man sich besser nicht verscherzen. Mal sehen, wie viel Kohle der brummige Tränkemeister locker machte. Und um den Mann in schwarz nicht zu verärgern, trottete Ramon brav und folgsam hinterher.

Auf halbem Wege hinunter ins Dorf erspähte Ramon jedoch plötzlich Professor McGonagall. Ihm wurde

ganz anders. Was hatte denn die Alte in aller Frühe schon hier herum zu schleichen?

Das Unheil nahte. Ramon wurde langsamer und raunte Snape zu: "Warte mal einen Moment. Die Schrumpelhexe ist im Anmarsch und sollte mich besser nicht sehen." Ramon wollte sich gerade hinter Büschen verstecken, da rief sie von weitem schon: "Mr. Granger! Mit Ihnen habe ich noch ein Hühnchen zu rupfen. Kommen Sie sofort hierher!"

"Scheiße", murmelte Ramon und Snape schoss im selben Augenblick wütend zu ihm herum.

"Was", zischte er ärgerlich, "was hast Du schon wieder angestellt? Hatten wir nicht vereinbart..."

"Mr. Granger, wie Sie sich denken können, habe ich gestern vergeblich in meinem Büro auf Sie gewartet", rief Minerva dazwischen und Snape stöhnte ungehalten, "Sie schulden mir eine Erklärung."

Snape kochte inzwischen, die Hauslehrerin der Gryffindors wartete ungeduldig und mit dem Fuß nervös auf der Stelle trippelnd auf eine Antwort und Ramon verfluchte diese Situation und hatte Angst, dass sein Tag, gerade eben wo er begonnen hatte, gelaufen war.

"Ich musste gestern noch einen Aufsatz schreiben", log Ramon ohne rot zu werden und giftigem Blick, "das erschien mir wesentlich wichtiger."

"Wichtiger?" Professor McGonagall schnaubte entrüstet. Zwischen zusammen gepressten Lippen zischte sie hervor: "Ein Aufsatz war Ihnen allen Ernstes wichtiger, als meiner Aufforderung Folge zu leisten?"

Erst dann schien sie zu erfassen wo sie sich befanden und musterte sowohl Snape, als auch Ramon ungläubig. Ihre Wut nur mäßig bändigen könnend, fauchte sie Snape an: "Können Sie mir verraten, aus welchem Grund sich Mr. Granger außerhalb des Schlosses bewegt? Soweit ich weiß, habe ich ihm dazu keine Genehmigung erteilt."

"Die bedarf es auch nicht, verehrte Minerva", entgegnete Snape eisig. "Ramon begleitet mich in Absprache mit Hermine in die Stadt und daran werden Sie nichts ändern können."

Dann packte er Ramon derb am Arm und zerrte ihn mit sich. Sie hörten noch, wie Minerva raunte: "Das ist doch wohl die Höhe. Darüber reden wir noch, Severus", doch sie ließen sich davon nicht weiter beeindrucken und setzten ihren Weg fort. Ramon erleichtert, dass der Ausflug nicht gefährdet worden war und Snape wütend und mit sich anbahnenden Kopfschmerzen.

Bis sie in der Winkelgasse angekommen waren, sprachen sie kein Wort mehr miteinander.

Dort allerdings fuhr Snape Ramon sogleich an: "Du wirst jetzt dort hinüber in das kleine Cafe gehen und Dich nicht von der Stelle bewegen! Ich habe noch einiges zu erledigen und werde Dich nachher dort abholen."

Das passte Ramon überhaupt nicht. Gut, sie waren noch nicht in der Muggelwelt, aber abschieben ließ er sich auch nicht so einfach.

"Hey, was soll das?", fragte er daher aufmüpfig und starrte Snape herausfordernd an. "Ich dachte wir verbringen den Tag gemeinsam."

"Wir erstehen gemeinsam ein Geburtstagsgeschenk für Deine Mutter, mein Lieber. Darüber solltest Du Dir im Klaren sein", konterte Snape und fügte drohend hinzu: "Mehr war nicht ausgemacht und mehr wird auch nicht drin sein!"

"Super und ich sitze jetzt stundenlang mit irgendwelchen Pennern in diesem Dreckscafe herum oder was?" Ramons Laune bewegte sich ebenfalls auf den Gefrierpunkt zu.

"Von stundenlang kann keine Rede sein", raunte Snape. "Nun erspare mir weitere Diskussionen und setze Dich endlich in Bewegung!"

"Gibst Du mir wenigstens ein paar Galleonen mit? Oder soll ich da drin herum schnorren?", wollte Ramon wissen und verschränkte seine Arme missmutig vor der Brust.

"Meine Güte, Du bist aber auch eine Plage!", fauchte Snape wütend, kramte aus seinem Umhang ein bisschen Kleingeld hervor, drückte es Ramon in die Hand und verschwand zügig.

Nun schon wieder ein Grinsen auf den Lippen, ließ Ramon die Taler von einer Hand in die andere wandern, rückte dann den Kragen seiner Lederjacke zurecht und betrat selbstbewusst das kleine Cafe, um sich dort die Zeit bis zu Snapes Wiederkehr zu vertreiben.

Snape ließ sich jedoch Zeit. Er wickelte seine Geschäfte mit den Kobolden ab, erstand in aller Ruhe seine benötigten Zauberkzutaten und erfreute sich des Alleinseins. Als er jedoch alles beisammen hatte und ihm absolut kein triftiger Grund mehr einfiel Ramon noch länger warten zu lassen, begab er sich widerwillig zu dem kleinen Cafe zurück um die Nervensäge zu dem eigentlichen Sinn und Zweck des Ausfluges abzuholen.

Mit gemischten Gefühlen öffnete er die Tür der winzigen Lokalität und erblickte Ramon, inmitten einer Schar aufgebrauchter, älterer Zauber.

Stöhnend fuhr Snape sich durch die Haare, holte noch einmal tief Luft und schritt anschließend rasant auf die zeternde Schar zu. Sofort verstummte die Menge und blickte die aufragende Gestalt des Tränkemeisters zu Hogwarts erschrocken an.

"Oh, Professor Snape, sie beehren uns, Welch eine Freude, darf es etwas zu trinken sein?", schnarrte der Wirt überfreundlich, doch Snape winkte unwirsch, und ohne eine Miene zu verziehen ab und postierte sich dann mit derart zornigem Blick vor Ramon, dass dem Jungen, der sonst über Snapes Gesichtsausdruck eher vergnügt, als eingeschüchtert wirkte, das Herz in die Hose rutschte.

"Was ist hier schon wieder los?", raunte Snape gefährlich leise und durchbohrte Ramon mit einem Blick der nichts Gutes verhieß.

"Nun... ich habe mit den Greisen Karten gespielt und...", murmelte Ramon betreten und sofort entfachte ein erneutes, hitziges Wortgefecht unter den Anwesenden.

"Betrogen hat er, der Bengel", schrie einer der älteren Magier wütend und wurde von einem anderen sogleich unterstützt: "Jawohl, das ist ein kleiner Betrüger, man sollte ihm gehörig den Hintern versohlen."

"Ihr Penner, bei euch piept es wohl", schrie Ramon aufgebracht zurück, "wer spielt denn hier mit gezinkten Karten, hä? Ihr bescheißt euch doch selbst die ganze Zeit. Habt wohl gedacht, dass ich das nicht mitbekomme, was?"

"Du kleine, widerliche Rotznase!" Einer der Zauberer packte Ramon wütend am Umhang und schüttelte ihn.

Ramon schrie und trat nach dem Angreifer, der Wirt ergriff lautstark Partei für sein Stammpublikum und Snape bereitete diesem Treiben abrupt ein Ende, in dem er dem er mit dunkler Stimme: "RUHE, aber fort!", in den Raum hinein donnerte und sich dann bei dem Wirt erkundigte, ob Ramon ihm noch etwas schuldig wäre. Dieser brummte: "Nein bezahlt hat der Rotzlöffel, zum Glück für ihn. Der soll sich gar nicht noch mal hier blicken lassen!"

"Das wird er ganz gewiss nicht", zischte Snape mit mörderischem Blick in Ramons Richtung. "Meine Herren, wenn sie dann den Weg frei geben würden."

"Aber selbstverständlich, Professor, Sie können uns natürlich jederzeit wieder beehren", beeilte sich der Wirt unterwürfig zu sagen. Snape bedachte ihn mit einem geringschätzigen Blick und zischte: "Zu freundlich

von Ihnen, doch ich gedenke meinen Fuß nicht in Schankstuben zu setzen, in denen Jugendliche mit zwielichtigen Gesinde in Berührung kommen und des Betrugs bezichtigt werden."

Anschließend schob er Ramon vor sich her und zur Tür hinaus.

Draußen musterte er Ramon dann mit vernichtendem Blick und hätte am liebsten das ganze Unternehmen abgesagt. Mit dem Bengel schlitterte man von einem Ärgernis in das nächste. Der Junge war und blieb eine einzige Katastrophe! Und dennoch...Snape wusste selbst nicht so genau weshalb, konnte er nicht annähernd so wütend auf ihn sein, wie er es gerne gewesen wäre. Allein schon der jetzige Anblick Ramons bescherte ihm eine gewisse Genugtuung.

Endlich einmal konnte er es genießen ihm gegenüber zu stehen und in dessen Gesicht ein wenig Verunsicherung wahrnehmen, ja sogar einen Anflug von Angst. Snape grinste in sich hinein. Jawohl Angst! Ha, der Knabe hatte endlich einmal vor ihm und seiner Reaktion Angst! Das wurde aber auch Zeit.

Snape beschloss, sich daran noch ein wenig zu ergötzen. Zu kostbar war dieser Moment für ihn, um ihn ungenutzt verstreichen zu lassen. Daher durchdrang er Ramon intensiv mit unergründlicher Miene und schnarrte dann streng: "So, das war es dann, Mr. Granger, Abmarsch nach Hogwarts!"

"Was? Hey, das ist ja wohl nicht Dein Ernst."

"Mein voller Ernst. Wird es nun was", Snape wies mit ausgestrecktem Arm zum Apparierpunkt hin, "dort geht es lang."

"Das kannst Du nicht machen", empörte sich Ramon fassungslos. "Wir wollten für Mum...", doch Snape schnitt ihm rüde das Wort ab:

"In der Tat, wir wollten, aber ich habe es mir anders überlegt. Planänderung, mein Lieber. Ich gedenke nun mit Hermine höchstpersönlich nach London aufzubrechen. Da kann sie sich dann in aller Ruhe aussuchen, was ihr Herz begehrt, und dies wird für alle Beteiligten das Beste sein. Ich erspare mir jede Menge Stress, Hermine bekommt, was sie sich wünscht...tja, nur für Dich tut es mir etwas leid. Da wirst Du für sie wohl einen Strauss Blumen pflücken müssen. Das hat doch was, meinst Du nicht auch? Hagrid wird Dir bestimmt behilflich sein, so rührend, wie er sich um Dich kümmert."

Ramon stand todunglücklich, mit gesenktem Haupt auf der Strasse und überlegte fieberhaft, womit die Wogen wieder geglättet werden könnten. Da der Tränkemeister aber noch nicht genug hatte von seinen Sticheleien, kroch allmählich auch Wut in Ramon empor. Als Snape grinsend fragte: "Und hast Du schon ein bestimmtes Blumenarrangement vor Augen?", platzte Ramon der Kragen. Zornig drehte er sich um und fauchte Snape lautstark an:

"Du bist voll der Arsch, weißt Du das? Was kann ich dafür, wenn diese Idioten nicht damit klar kommen, wenn ich sie mit ihren eigenen Waffen schlage? Die wollten mich über den Tisch ziehen, mich voll abzocken, ich habe mich lediglich gewehrt. Aber du machst gleich so einen Aufstand und bist damit auch nicht besser. Aber bitte, dann schnappe Dir Mum und ziehe mit ihr los, aber erwarte nicht, dass ich Dich noch einmal vor irgendjemand in Schutz nehmen werde. Du kotzt mich echt an. Die ganze Woche habe ich mir Mühe gegeben nicht negativ aufzufallen. Alles nur, damit ich die Gelegenheit bekomme, mit Dir einen netten Tag zu verbringen und Mum was Schönes zu kaufen. Aber los, worauf wartest Du, gehen wir zu dem Scheißapparierpunkt! Na komm schon und bringe mich brav wieder nach Hause, schiebe mich ruhig ab, das bin ich gewohnt. Nur dass ich dachte, Du wärst anders. Ha, so kann man sich eben täuschen."

Ramon hatte sich nicht nur in Rage geredet, er war rasend vor Wut. Fauchend stapfte er mit großen Schritten zu dem Punkt der Winkelgasse hin, von dem man aus in alle Richtungen hin apprieren konnte und

bekam gar nicht mit, dass Snape ihm nicht folgte.

Der Tränkemeister amüsierte sich königlich über den Wutausbruch des Knaben, verspürte zwar noch immer nicht großartig Lust, den Ausflug fortzusetzen, war aber dennoch beeindruckt von dem Mut Ramons immer wieder gegen ihn aufzubegehren. Das kannte er von ihm auch nicht anders...und wäre enttäuscht gewesen, wenn es plötzlich nicht mehr so wäre.

Zwar forderte er von ihm immer wieder Respekt ein und ermahnte ihn, sich zu benehmen, doch wusste er auch, dass er den Respekt von Ramon längst erworben hatte...nur auf eine ungewöhnliche Art und Weise. Und das gefiel ihm. Selbstverständlich war es schließlich nicht. Und außerdem verspürte Snape inzwischen sogar den Drang, etwas mehr aus Hermines früherem Leben in Erfahrung zu bringen. Ohne sie, denn er wollte sie nicht mit Details aus ihrer Ehe in Verlegenheit bringen oder gar Erinnerungen herauf beschwören, die ihr wehtaten. Und daher war es praktischer sich diese Momente aus vergangenen Tagen von dem Jungen erklären zu lassen. Zumal dieser ihm diese Möglichkeit aus freien Stücken in Aussicht gestellt hatte.

Der Tränkemeister lehnte sich mit verschränkten Armen an einen alten Baum und wartete darauf, dass Ramon wütend angerannt kam und ihn anschrie oder dergleichen. Nach zehn Minuten des Wartens war ihm jedoch klar, dass dies nicht geschehen würde.

Na schön, dann musste er eben den nächsten Schritt tun, wollte er nicht bis Mitternacht hier herum stehen. Gegen den Dickkopf Ramons war eben kein Kraut gewachsen!

Snape gab sich einen Ruck und schlenderte Ramon entgegen. Von weitem sah er schon, wie es um Ramons Gemüt bestellt war, denn arglose Steine wurden voller Tatendrang gegen eine Häuserfront geschleudert und schlugen dort ein wie kleine Bomben. Snape beschleunigte seinen Schritt, um größeren Schaden von den Behausungen der Bewohner der Winkelgasse abzuwenden.

"Nanu, Sie sind ja immer noch da, Mr. Granger. Hat sich niemand gefunden, der zufällig nach Hogwarts wollte und Sie hätte mitnehmen können?"

Ramon spuckte vor Snape auf den Boden und raunte abweisend: "Professor Snape, Sie können mich mal!"

"Aha, was denn?", brummte Snape neugierig und musste gleichzeitig ein Grinsen unterdrücken. "Haben Sie bestimmte Vorstellungen, Mr. Granger? Wie ich soeben bemerkte, ist Ihnen der mir zustehende Respekt mal wieder abhanden gekommen. Sei es drum, endlich konnte ich mal wieder die mir zustehende Anrede aus Ihrem Munde vernehmen. Aber da Sie mir soeben mitteilten, dass ich Sie mal könnte... Nun wie wäre es, wenn ich Sie ganz spontan auf einen Ausflug in die Metropole mitnehmen würde? In eine Stadt, in denen die Muggel wohnen und die gemeinhin auch unter dem Namen London bekannt ist?"

Ramon riss die Augen vor Erstaunen und Freude weit auf, kniff sie aber kurz darauf ärgerlich zusammen, als er bemerkte, was für einen Spaß sich Snape mit ihm erlaubte. Er haderte mit sich und raunte dann entschieden:

"Sorry, aber ich stelle in Gedanken gerade ein Blumensträußchen für meine Mutter zum Geburtstag zusammen. Ich denke sie wird sich auch darüber freuen, weiß sie doch, dass ich kein Geld für teure Geschenke habe."

"Das ist bedauerlich, aber Du hast recht", meinte Snape lapidar und fügte schmunzelnd hinzu: "Entweder wartest Du hier, bis ich heute Abend zurück kehre und Dich einsammle oder Du hast Glück und Minerva hat noch ein paar Besorgungen in der Winkelgasse zu erledigen und erbarmt sich Deiner. Ich wünsche Dir noch viel Spaß beim Warten."

Dann wirbelte Snape kurz mit seinem Zauberstab herum, hüllte sich in seine Muggelkleidung, wie könnte es auch anders sein, schwarzer Rollkragenpullover, schwarze Hose, schwarzes Jacket und schickte sich an nun endlich den Einkaufsbummel in London anzutreten, als Ramon seufzend einwarf:

"Ok, Mr. Obercool, der Punkt geht an Dich. Können wir dann?"

"Ach was, so plötzlich möchtest Du mich begleiten?", schnarrte Snape amüsiert, wurde dann aber sehr ernst. "Zwei Entgleisungen liegen hinter Dir mein Lieber, bei einer dritten ist endgültig Feierabend. Das solltest Du Dir immer wieder ins Gedächtnis rufen."

Ramon nickte ergeben und brach nun endgültig mit Snape in die Welt der Nichtmagier auf.

Muggellondon Teil 2

Im Nu hatte die Großstadtatmosphäre mit ihrem hektischen Treiben die beiden Zauberer in Beschlag genommen. Snape fluchte schon in den ersten Minuten, in denen sie sich durch die engen Strassen quälten, voller Abscheu über die Menschenmassen vor sich hin.

So ähnlich hatte er es vorhergesehen und er fühlte sich dementsprechend unbehaglich. Selbst die schweigende und in sich gekehrte Nervensäge an seiner Seite konnte ihm in diesem Augenblick nicht wirklich zu guter Laune verhelfen.

Verzweifelt versuchte er bei dem geschäftigen Gewusel allen menschlichen Wesen auszuweichen, doch blieb es nicht aus, das er ein ums andere Mal angerempelt wurde und Mühe hatte, dem Drang seinen Zauberstab umgehend ziehen zu wollen, nicht nachzugeben.

Snape knurrte wiederholt vor sich hin und Ramon, der ihn eine Weile schon still beobachtet hatte und bei dem allmählich Bedenken auftauchten, Snape jemals in ein volles Kaufhaus hinein zu bekommen, sagte leise: "Mir macht es auch keinen Spaß ständig ausweichen zu müssen. Was hältst Du davon, wenn wir erst mal was essen gehen?"

"Und Du glaubst ernsthaft, dass es in einem Restaurant leerer sein wird?", fauchte Snape und sah sich dabei ärgerlich nach einer Frau mit vollen Tüten in jeder Hand um, die es gewagt hatte, ihm im Vorübereilen ihre Einkäufe in die Seite zu rammen.

"Nö, so weit ich sehen kann, scheinen die Restaurants überall gut besucht zu sein", murmelte Ramon. "Mhm, vielleicht sollten wir uns auch was holen und damit in einen Park gehen?"

"Das kommt überhaupt nicht in Frage!", rief Snape entrüstet aus, "ganz davon abgesehen, dass wir auch in der Winkelgasse hätten essen können, wo weitaus weniger Pack unterwegs ist, bin ich nicht ausgerückt, um in einer Grünanlage zu Campieren. Diese Gegend hier treibt mich allmählich zur Weißglut. Nur Verrückte unterwegs."

"Kennst Du Dich hier aus?", wollte Ramon wissen und Snape schüttelte mürrisch den Kopf und zischte: "Bislang forderten es meine Aufträge nicht, mich ins bunte Getümmel zu stürzen. Weißt Du wenigstens, wo wir hier sind und wo wir nun die Geschenke herbekommen?"

Ramon blickte sich um und meinte dann nachdenklich: "Ja, hier im Zentrum bin ich oft rum geschlichen, die Gegend kenne ich, aber mehr so... Lassen wir das lieber, das ist meine Vergangenheit. Also wohin möchtest du zuerst?"

Snape blickte verwundert auf den Jungen an seiner Seite. Warum gab der so schnell nach und war auf einmal so verständnisvoll? Hatte er ihn vorhin tatsächlich einschüchtern können? Oder waren es die Erinnerungen, welche auf ihn einströmten und ihn etwas angenehmer wirken ließen? Und was meinte der eigentlich mit seiner Vergangenheit? Hatten Hermine und er etwa in diesem Bezirk gewohnt? Er wollte es umgehend wissen und fragte daher: "Habt ihr hier gelebt?"

"Nein, nicht hier...", murmelte Ramon ausweichend und betrachtete seine Schuhspitzen eingehend.

"Und was meinstest Du mit Deiner Vergangenheit?"

"Ich möchte nicht darüber reden. Nicht jetzt. Was ist nun, essen wir erst mal was? Ich habe Hunger."

Snape konnte das Verhalten, welches im krassen Gegensatz zu dem von vorhin bestand, nicht richtig einordnen, spürte nur, dass Ramon sich ebenfalls nicht wohl fühlte und gab zu seinem eigenen Erstaunen nach.

"Gut. Dann speisen wir zunächst. Suche zügig etwas aus, was nun nicht unbedingt ein Vermögen kosten muss und zudem schnell hinter sich gebracht werden kann!"

"Bist Du sicher, dass Du mir soweit vertraust?", fragte Ramon mit einem wiedergekehrten, leichten Grinsen auf den Lippen und hatte schon eine ziemlich genaue Vorstellung von einem Restaurant, in dem es schnell, heiß und fettig zugeht...und in welchem zudem auch noch relativ preiswert gespeist werden konnte.

"Vertrauen, mein Lieber, sollte man nur sich selbst, oder im besonderen Falle seiner Partnerin. Auf keinem Fall aber deren zügellosen Sohn", brummte Snape, nickte Ramon dann aber mangels Ortskenntnissen bestimmt zu.

Dieser schaute zunächst skeptisch, packte dann die Gelegenheit aber beim Schopfe und führte den Tränkemeister drei Querstrassen weiter, direkt in eine McDonalds Filiale.

Schon beim Betreten der Lokalität rümpfte Snape die Nase. Unerträglicher Frittengeruch hing in der Luft, schreiende Gören nervten vom ersten Moment an und die sich drängelnden, wild gestikulierenden Menschenmassen waren ihm auf Anhieb ein Dorn im Auge. Er wollte Ramon noch zur Umkehr bewegen, doch dieser hatte es schon geschafft, sich auf unerklärliche Weise bis zur Kasse vorzumogeln und rief von dorthin: "Nun sag schon, was willst Du? Ich nehme auf jeden Fall das Bigmac Menu mit einer Cola."

"Ich weiß nicht so recht, was habe ich denn zur Wahl?", brummelte Snape, drängelte sich zu Ramon vor und versuchte sich dann hektisch einen Überblick über das Angebot zu verschaffen, indem seine Augen kreuz und quer über die bunten Bildchen über dem Tresen huschten.

"Was darf es denn nun sein? Falls es Ihnen nicht aufgefallen sein sollte, warten auch noch viele andere Leute hier", plärrte ihn die Frau an der Kasse unfreundlich an. Für Snape ein gefundenes Fressen. Erst Recht, da er ohnehin schon genervt von dem Trubel hier drinnen war.

"Würden Sie mich wohl nicht so penetrant zu einer Entscheidung drängen, werte Frau", fauchte er los, "Sie wollen schließlich etwas verkaufen, da ist es meines Erachtens mein gutes Recht, wohl überlegt zu handeln."

"Sicher", entgegnete diese spöttisch, "dann gehen Sie mal besser vor die Tür und überlegen in Ruhe, was Sie wollen. Sie halten momentan den gesamten Verkehr auf."

"Er nimmt das Selbe wie ich", mischte Ramon sich ein. "Also los, zwei Bigmac Menus."

"Und welches Getränk möchte Dein Vater dazu haben?", fragte die Angestellte und verdrehte die Augen.

"Ach ja, was willst Du trinken, Severus?" Fragend sah Ramon ihn an.

Snape starrte perplex zurück. Er und der Vater des Bengels! Das wurde ja immer besser.

"Will er nun etwas trinken oder nicht?" Die Bedienung war allmählich gereizt. Und nicht nur sie allein, denn hinter ihnen begannen auch andere Leute ihren Unmut zu äußern.

Snape allerdings richtete sich zu seiner vollen Größe auf und raunte: "Angenommen, ich entscheide mich ebenfalls für eine Cola, können Sie mir dann auch sagen, welche Inhaltsstoffe sich in diesem höchstwahrscheinlich ungesunden Getränk verbergen?"

"Bitte? Wo sind Sie denn her? Guter Mann, langsam reicht es mir mit Ihnen. Möchten Sie nun etwas bestellen, oder nicht?"

"Ist schon ok, er nimmt natürlich auch eine Cola", sagte Ramon schnell und wandte sich dann an Snape: "Sieh mal, da hinten sind gerade zwei Plätze frei geworden. Setz Dich doch bitte schon mal, ich bringe dann das Essen gleich mit...ach so, Geld bräuchte ich auch noch."

"Wo bin ich mir Dir nur hingeraten?", knurrte Snape leise, gab ihm Geld und bahnte sich widerstrebend seine Bahn durch die Menge.

Als Ramon dann kurz darauf mit dem beladenen Tablett erschien fand er Snape stocksteif an einem kleinen, wackligen Tisch sitzend vor. Mit einem Gesicht, als wären ihm sämtliche Zaubertrankzutaten aus

seinem Labor gestohlen worden. Angewidert starrte der Tränkemeister auf das Tablett.

"Was, bei Merlin, soll das sein?", zischte er und erschauerte, als Ramon als Antwort darauf seinen Burger auspackte und herzhaft hinein biss.

Snape schüttelte den Kopf, sah sich suchend um, erhob sich anschließend elegant und schritt zum Verkaufstresen hinüber. Erschrocken sah Ramon ihm hinterher. Was wollte Severus denn nun wieder?

Die Antwort kam prompt. In Form von Gelächter und ungläubigen Blicken aller Umstehenden.

Snape rauschte in einem Affentempo und äußerst wütend zu Ramon zurück und fauchte: "Die machen sich lustig über mich, statt mir eine vernünftige Antwort auf meine Frage zu geben. Eine bodenlose Frechheit ist das!"

Ramon unterbrach seinen Schmaus und fragte neugierig: "Was wolltest Du denn wissen?"

"Ich wollte etwas durchaus Simples in Erfahrung bringen. Ich habe einfach nur gefragt, wo sie das Besteck für gewöhnlich verborgen halten und musste mich dafür verspotten lassen!"

Ramon musste ein Grinsen unterdrücken, was Snape nicht entging. "Was?", bellte er ungehalten.

"Severus, dies ist ein Fastfood Restaurant. Man isst hier immer ohne Messer, Gabel oder Löffel. Das ist eben so. Deshalb turnen auch so viele Kinder hier herum. Ich hätte Dich wohl vorwarnen sollen."

"Allerdings! So viel zu dem Vertrauen. Ab sofort werde ich hier die Entscheidungen treffen!"

Eine geballte Faust Snapes landete zur Untermauerung seiner Absicht krachend auf dem altersschwachen Tisch und ließ die Pommes tanzen. Snape scherte sich nicht darum. Er wollte hier nur noch hinaus. Weg von diesem Krach und den merkwürdigen Blicken, die ihm die Leute zuwarfen.

"Wir gehen jetzt sofort", bestimmte er dann und erhob sich. Ramon angelte in aller Eile nach dem zweiten Burger und den beiden Getränken und folgte ihm hastig.

Snape hatte sich auch Minuten später noch nicht beruhigt und raste mit Ramon durch die Strassen.

"Gibt es hier noch nicht einmal einen kleinen Durchgang, von dem aus man sich in Luft auflösen kann?", schimpfte der Tränkemeister. "Mir reicht es nämlich gleich", fügte er giftig hinzu und fuhr Ramon dann an: "Willst Du mir nun endlich verraten, was ich Hermine zum Geburtstag schenken soll? Du warst es doch, der lauthals verkündet hat, er wüsste genau, was sie sich wünschen würde! Gehe endlich auf in Deiner Funktion als Einkaufsberater, sonst vergesse ich mich!"

Ramon fand es zwar irgendwie lustig, wie Snape sich aufführte und völlig außer Kontrolle geriet, hütete sich jedoch davor, auch nur das geringste Anzeichen von Belustigung zu zeigen.

"Na ja, Mum schwärmt schon seit Jahren von einem Gemälde", sagte er vorsichtig, "was das für ein Maler war, weiß ich nicht mehr, doch zumindest kenne ich die Galerie in welcher es ausgestellt war und zum Kauf angeboten wurde."

"Dann gehen wir eben zu dieser verflixten Galerie", raunte Snape frustriert und ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass noch längst nicht der Tunnel des Frustes durchschritten worden war. "Also, welche Richtung müssen wir einschlagen?"

"Oh, mit gehen wird da wohl nix", verkündete Ramon, "es sei denn, Du willst jetzt über eine Stunde durch die Strassen laufen."

"Merlin bewahre mich davor!", stöhnte Snape, "schön dann halte die Augen auf nach einer Möglichkeit zu apparieren!"

"Mit der U-Bahn geht es schnell, sind nur neun Stationen, oder so. Ich weiß wo es lang geht."

"Keine zehn Hippogreife bringen mich in eine U-Bahn, schlage Dir das aus dem Kopf! Vorwärts, jetzt wird nach einer offenen Haustür oder dergleichen Ausschau gehalten!"

Mehrere Minuten später hatten sie noch immer nichts gefunden, die Menschen schienen überall zu sein. Kaum wählte man sich unbeobachtet, tauchte wieder jemand auf. Ramon stellte dann eine Busfahrt in Aussicht, die ebenfalls kategorisch abgelehnt wurde.

Da Snape jedoch immer grantiger wurde und aus seiner Not heraus kurz davor stand, jede Vorsicht fallen zu lassen und aufs Geratewohl von seinen Appationsfähigkeiten Gebrauch zu machen, rannte Ramon einfach auf die Strasse und hielt ein Taxi an. Er öffnete die Tür, schwang sich auf den Rücksitz und rief: "Nun komm endlich, Severus. Hiermit sind wir in einer Viertelstunde da, es geht schnell und Du kannst auch was von der Stadt sehen."

Snape starrte geschockt auf den fahrbaren Untersatz. Niemals zuvor war er auf diese Art gereist. Ihm graute davor, in dem kleinen Gefährt eingesperrt zu werden und von der Stadt wollte er auch nichts sehen.

"Hey, gib Dir einen Ruck!", rief Ramon aus dem Auto heraus, "Mann, das wird ein Ereignis, an welches Du Dich noch in ein paar Jahren erinnern wirst." Snape schluckte.

Als der Taxifahrer sich auch noch aus seinem Wagen genervt heraus lehnte und forderte: "Ist mir völlig egal, ob Sie gerne Auto fahren oder nicht, Mr., aber beeilen Sie sich nun, denn ich stehe im Halteverbot", setzte Snape zögernd einen Fuß vor den anderen und nahm mit unbeweglicher Miene neben Ramon Platz.

"Na bitte, das wäre ja geschafft, wohin soll es denn nun gehen?"

"Fahren Sie nach Bayswater rüber! Es reicht, wenn sie uns am Queensway, Ecke Bishops Road rauslassen", sagte Ramon und betrachtete, während der Taxifahrer endlich Gas gab, besorgt den Tränkemeister neben sich. Snape schien sich nicht nur unwohl zu fühlen, sondern er sah aus wie eine Kalkwand und schluckte permanent.

Dies entging auch dem Chauffeur nicht. Nach mehreren besorgten Blicken in den Rückspiegel sagte er: "Ich weiß nicht, was mit dem Mann los ist, aber ich hoffe doch sehr, dass er mir nicht ins Auto kotzt."

"Keine Sorge", zischte Ramon wütend, "aber meinem Dad geht es heute eben nicht so gut. Da darf man auch mal blass aussehen. Machen Sie lieber Ihren Job und schauen nach vorne!"

Snape erschrak. Jetzt redete der Bengel selbst schon von ihm als seinen Vater? Wenn er nicht so sehr mit seiner Übelkeit zu kämpfen gehabt hätte, dann wäre an dieser Stelle ein angemessener Kommentar erfolgt. Aber so? Snape traute sich kaum nach draußen zu sehen. Dieser Verkehr hier, diese Autos, diese Busse, diese vielen Menschen, dieser Krach, dieser Lärm... Das war nicht seine Welt und würde es auch niemals sein.

Gerade hatte er dies gedacht, da klingelte das Handy des Taxifahrers und Snape zuckte erneut zusammen. Mit großen, ungläubigen Augen blickte er zu diesem Mann hin und lauschte verwundert dem Gespräch. Fragend sah er Ramon an. Dieser grinste und flüsterte: "Das ist ein Handy. Sozusagen ein schnurloses Telefon. Das haben viele hier, ist echt praktisch. Leider hatte ich solch ein Teil nie...na ja, zumindest nicht offiziell..."

Ramon versank nach seiner Erklärung wieder in Schweigen und sah gedankenverloren aus dem Fenster. Snape registrierte die neuerliche Abwesenheit Ramons, verstand sie nicht, nahm sich aber vor, an anderer Stelle dort nachzuhaken. Jetzt musste er erstmal zusehen, dass er seine erste Fahrt mit einem Auto ohne Komplikationen überstand.

Als der Fahrer sein Gespräch beendet hatte, durchbohrte er den bleichen Tränkemeister über den Spiegel wiederum mit Blicken. An einer Ampel wartend, drehte er sich um und fragte Snape frei heraus: "Mal ganz ehrlich, dass Sie nicht von hier sind, war mir schnell klar, doch ein bisschen weltfremd sind Sie schon, oder?"

Sie kommen mir vor wie der Mann vom Mond."

Dann lachte er hell auf und fuhr so rasant an, dass es Snape und Ramon in die Polster drückte und Snape glaubte, sein letztes Stündlein hätte geschlagen.

Nach einer kurzen Erholungsphase fauchte Snape allerdings ungehalten los: "Sind Sie irre? Machen Sie das nie wieder, sonst schicke ich Ihnen einen irreparablen Fluch auf den Hals!"

"Oh, oh, jetzt glaube ich zu verstehen", sagte der Taxifahrer mitleidig an Ramon gewandt. "Ihren Vater haben Sie bestimmt heute erst aus der Anstalt abgeholt, muss tragisch für Sie sein, junger Mann, aber man kann sich sein Schicksal eben nicht aussuchen. So da wären wir auch schon. Macht dann genau 11 Pfund."

Der Taxifahrer fuhr links ran. Snape kochte. Anstalt? Was dachte sich dieser ungehobelte Klotz nur? Der würde sein blaues Wunder schon noch erleben! Das schrie geradezu nach Revanche!

"Dad, ich benötige noch 11 Pfund um den unsensiblen Fahrer zu bezahlen."

"Nenne mich verdammt noch mal nicht Dad!", schrie Snape laut, reichte Ramon zerknirscht das Geld und rüttelte dann panisch an der Tür herum, welche sich aber ohne dass man den Riegel nach unten drückte einfach nicht öffnen ließ. Doch dies konnte der Tränkemeister ja nicht wissen und rüttelte daher weiterhin erfolglos an der Tür herum.

Der Fahrer nahm das Geld an sich und murmelte bedrückt: "Sie haben es aber auch nicht leicht mit Ihrem Vater. Na nun zeigen Sie ihm schon, was er tun muss, bevor er mir noch Amok läuft und die gesamte Tür aus den Angeln hebt."

Ramon beugte sich rüber und öffnete für Snape die Tür. Dieser jedoch warf, bevor er endgültig einen Fuß in die Freiheit setzte, einen vernichtenden Blick zu dem Taxifahrer und brabbelte kurz etwas vor sich hin. Und als Ramon ihm nach draußen folgte, sah er aus den Augenwinkeln, wie dem Mann hinter dem Steuer ungeheure Haarbüschel auf den Händen wuchsen.

Erstaunt blickte Ramon zu Snape und dann zu dem Taxifahrer, der nunmehr mit schreien begonnen hatte, da sich zu seiner Behaarung zusätzlich noch unansehnliche Beulen in seinem Gesicht zu bilden begonnen hatten.

"Wow, voll krass", freute sich Ramon und zeigte Snape anerkennend einen aufgerichteten Daumen. "Wie lange muss der nun so rumlaufen?"

"Ich schätze an die zwei Wochen. Und jetzt ab zu dieser ominösen Galerie, bevor ich nochmals in Versuchung gerate", befahl Snape energisch und folgte mit eiligen Schritten einem über das ganze Gesicht strahlenden Ramon.

Von der Vergangenheit eingeholt

Die Galerie war zügig erreicht. Snape gönnte sich allerdings keine Verschnaufpause, sondern schaute nur kurz durch das Schaufenster ins Ladeninnere und drückte dann zackig die Klinke herunter.

"Guten Tag meine Herren, womit kann ich Ihnen dienen?", fragte ein hoch gewachsener, junger Mann mit einem, wie Snape schien, äußerst arroganten Lächeln auf den Lippen.

"Ich möchte eines dieser hier ausgestellten Gemälde erstehen", schnarrte Snape und schaute sich angespannt um.

"Nun, da sind Sie bei uns genau richtig. An welches haben Sie denn dabei gedacht?"

Der Tränkemeister sah sich suchend nach Ramon um, konnte ihn aber nicht erblicken. Verdammt, wo war denn dieser Bengel schon wieder? Snape knurrte.

"Stimmt etwas nicht?", wollte der Galerist, auf Grund des Snapchens Gebrabbels wissen.

"Wie bitte?", zischte Snape, "was sollte nicht stimmen? Zeigen Sie mir lieber, was Sie hier im Angebot haben!"

"Sehr gerne, mein Herr, doch ich nehme an, dass Sie unseren Ausstellungskatalog aufmerksam durchgesehen und daher auch eine Vorstellung von dem zu erwerbenden Gemälde haben. Für eine Führung kann ich Ihnen derzeit leider nicht zur Verfügung stehen, da wir eigentlich erst ab 16.00 Uhr unsere Geschäftsräume öffnen und ich noch einige Telefonate zu erledigen habe. Daher müsste ich Sie bitten, entweder Ihre Entscheidung so schnell wie möglich zu treffen, oder am Nachmittag noch einmal vorbei zuschauen."

Der Ausflug raubte Snape den letzten Nerv. Kopfschmerzen, die sich vorhin nur angebahnt hatten, schlugen nun erbarmungslos zu. Zudem war dieser Bengel noch immer verschwunden...

"Mein Herr, Sie müssten jetzt aber..."

"Halten Sie ihre Klappe", fauchte Snape und rief dann laut: "Mr. Granger, sehen Sie zu, dass Sie augenblicklich wieder zum Vorschein kommen!"

Ramon kam langsam um die Ecke geschlendert, ignorierte den zornigen, gequälten Blick des Tränkemeisters und verkündete finster: "Ich habe es gefunden, im Raum nebenan. Allerdings hängt da ein Schild drüber. Verkauft!"

"Oh, wenn Sie sich für eines der verkauften Gemälde interessieren, dann kann ich auch nichts machen. Suchen Sie sich einfach ein anderes aus...aber wenn es sich einrichten lässt, in der nächsten halben Stunde, denn meine Termine..."

"Ihre Termine gehen mich einen Dreck an", knurrte Snape und forderte Ramon dann auf, ihm das Bild, welches Hermine begehrte umgehend zu zeigen.

Der Galerist verdrehte pikiert die Augen und folgte den Beiden unwillig.

Kurz darauf stand Snape atemlos vor diesem Bild, an dem Hermines Herz hing und betrachtete es eingehend. Im Grunde genommen interessierte er sich nicht weiter für diese Art von romantischem Gepinsel, aber wenn seine Hermine sich an Sonnenuntergängen an malerisch gelegenen Strandabschnitten erfreute, dann sollte sie dieses Bild verdammt noch mal auch erhalten. Punkt aus!

"Was kostet es?", fragte er den Galeristen.

"Ich sagte doch, dass es ist bereits verkauft ist."

"Sie verstehen mich offenbar nicht", erwiderte Snape schon eine Spur schärfer, "ich bin eigens hierher gereist, um genau dieses Bild zu erwerben und ich gedenke nicht ohne dieses Bild Ihre Räumlichkeiten zu verlassen."

Der Verkäufer hütelte verlegen und sagte dann herablassend: "Also wirklich, Sir, Sie scheinen etwas an den Ohren zu haben, wenn ich sage..."

Dem Tränkemeister reichte dieses Theater. Es knisterte und knackte plötzlich, leichter Rauch zog nur für den Bruchteil von Sekunden über dem Kopfe des Galeristen hinweg, dann starrte dieser mit entrücktem Gesichtsausdruck auf das Gemälde, entfernte Kopf schüttelnd das Schild mit dem Aufdruck verkauft und flüsterte monoton: "Ich muss mich wohl bei diesem Ausstellungsstück getäuscht haben. Wissen Sie, wir haben hier jede Menge zu tun, da kann man sich schon mal irren. Ich beglückwünsche Sie zu dieser Wahl. Sollen wir Ihnen das Gemälde zuschicken, oder möchten Sie es gleich mitnehmen?"

"Ich kaufe es sofort und nehmen es dann gleich mit", verkündete Snape mit einem zufriedenen Lächeln und beobachtete dann mit Argusaugen, wie das Geschenk für Hermine unter einer Flut von Papierlagen verschwand.

"Was bin ich Ihnen schuldig?", fragte Snape, als alles verpackt und zum Mitnehmen bereit lag.

"Oh, richtig, Sie haben ja noch gar nicht bezahlt. Wo bin ich heute nur mit meinen Gedanken?", murmelte der Mann, angelte mit fahrigem Fingern ein Tüchlein aus seiner Hosentasche und tupfte sich damit den Schweiß von der Stirn.

"Was ist nun, Sie müssen doch wissen, welchen Preis dieses Bild hat", murrte Ramon und betrachtete dabei Snape voller Ehrfurcht von der Seite. Dieser musste ihm nachher unbedingt erklären, welchen Zauber er angewandt hatte. Das war voll genial. Snape und seine nonverbalen Zauber. Einfach cool!

"Ich bekomme von Ihnen 190 Pfund", nuschelte der Verkäufer undeutlich und fuhr sich wiederholt mit seinem Tüchlein über die Stirn.

Snape nickte, bezahlte und hatte es dann sehr eilig zu gehen. Er schnappte sich das Bild, stieß Ramon unsanft an und drängte ihn in einen der hinteren Räume. Verwundert stolperte Ramon vor ihm her, registrierte noch, dass der Verkäufer rief: "Warten Sie, ich bin mir nicht so sicher, dass dieses Gemälde überhaupt zum Verkauf stand", doch da hatten die Zauberer sich schon in Luft aufgelöst.

In einer abgelegenen Ecke, am Rande der Stadt, verborgen hinter alten Gemüseboxen, manifestierten sich Snape und Ramon. Die Augen des Tränkemeisters huschten unruhig hin und her und als feststand, dass sie unbeobachtet geblieben waren, erlaubte er es sich befreit auszumatmen, liebevoll über das erstandene Gemälde zu streichen und es dann sorgsam zu verkleinern und in der Jackettasche verschwinden zu lassen.

"Hey, wie hast Du das gemacht?", wollte Ramon voller Wissbegierde wissen.

"Was habe ich denn getan?", erkundigte sich Snape scheinheilig. Er wusste genau, worauf der Junge anspielte, gedachte ihm dazu aber keine Auskunft zu erteilen. Es gab gewisse Zauber, die jugendliche Nervensägen besser nicht beherrschen sollten.

"Na, das vorhin mit den Beulen und den Haaren und jetzt eben... Wie konntest Du den so beeinflussen, dass er doch noch verkaufen wollte?"

"Ich habe jetzt das Gemälde und gedenke Hermine weiterhin mit einem Schmuckstück zu erfreuen. Wo befindet sich hier der nächste Juwelier?", fragte Snape stattdessen.

"Ach Severus, nun sei nicht so", drängelte Ramon, "mir kannst Du es doch verraten."

"Gerade Dir verrate ich es aber nicht. Also, wie gelangen wir zu einem Juwelier?"

"Mit der U-Bahn", maulte Ramon herausfordernd und stellte sich innerlich frohlockend schon das Gesicht Snapes vor, wie der mit der Übelkeit kämpfend und angewidert auf die vielen Menschen starrend, mehrere Stationen in der Untergrundbahn überstand.

Snape seufzte. Das Taxi hatte ihm vorhin gelangt. U- Bahn viel daher erst recht aus. Einlenkend fragte er: "Was möchtest Du Deiner Mutter denn kaufen?"

Ramon war noch immer verärgert und erwiderte pampig: "Kommt drauf an wie viel Du springen lässt."

Dieser Tonfall brachte Snape allerdings wieder auf die Palme.

"Nun höre mir mal gut zu, Du verdammter Quälgeist! Es war ausgemacht, dass ich Dir etwas leihen würde. Dir ist doch hoffentlich klar, das du diese Summe dann bei mir abzarbeiten hast!"

"Sicher", blaffte Ramon zurück, "nichts ist mir lieber als jahrelang bei Dir niedere Sklavenarbeiten zu verrichten."

"Mäßige Dich", zischte Snape wütend.

"Ach ja, ich vergaß diesen Widerling Filch. Wenn dieses Arschloch mir noch ein wenig Freiraum lässt, könnte ich vielleicht tatsächlich für Dich schufteln. Alles paletti. Hast Du schon gewisse Vorstellungen?"

Snape packte Ramon zornig an der Jacke und raunte drohend: "Ich rate Dir, ganz schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück zu finden, ansonsten bleibt Dir immer noch das duftende Blumensträußchen."

"Das ist mir unter diesen Umständen sogar lieber", knurrte Ramon. "Prima, dass ich Dir auch noch verraten habe, welches Bild Mum mag."

Snape holte tief Luft. So kamen sie hier nicht weiter. Fieberhaft überlegte er, was er nun tun sollte, um den Bengel von diesem Pulverfass wieder herunter zu bekommen, dann traf er eine Entscheidung.

"Der Juwelier in der Muggelwelt ist gestrichen", erklärte er um Mäßigung bemüht, "da kümmern wir uns auf dem Rückweg in der Winkelgasse drum. Ich selbst würde allerdings gern noch einen Pflanzengroßmarkt aufsuchen wollen, um Kräuter und Samen, die in den Zaubetränkegeschäften zu teuer sind, zu erwerben."

Ramon reagierte mit verschränkten Armen auf Snapes Erläuterungen und schaute demonstrativ in eine andere Richtung.

Snape hatte aber noch einen anderen Wunsch: Hermines frühere Wohngegend. Würde der Bengel mit seiner jetzigen Laune noch dazu bereit sein? So wie der sich verhielt, bestimmt nicht, also musste er ihm eine Brücke schlagen.

"Über die Art und Weise, wie Du mir das Geld zurück erstattest, müssen wir wohl noch mal reden. Ich fürchte da liegen ein paar Missverständnisse vor", sagte er mit seidiger Stimme, "doch zunächst einmal hätte ich gerne gewusst, an was Du überhaupt gedacht hast."

Misstrauisch drehte Ramon sich um und starrte Snape an. Diese einschmeichelnde Tonlage gefiel ihm überhaupt nicht.

"Wir sieht es aus", fuhr Snape unbekümmert fort, "während ich mich um meine Zutaten kümmere, kannst Du in aller Ruhe das Geburtstagsgeschenk für Deine Mutter erstehen. Du musst mir nur mitteilen in welcher Größenordnung es sich bewegen soll."

Da Ramon nicht antwortete, säuselte Snape: "Na komm schon, irgendeine Vorstellung musst Du doch haben. Nicht umsonst wolltest Du unbedingt in die Muggelwelt. Was ist es, was wir nicht auch in Hogsmeade hätten erstehen können? Weshalb musste es Muggellondon sein?"

"Weil es einiges nur hier gibt", murmelte Ramon verdrossen.

"Aha, da kommen wir der Sache doch schon näher", gab Snape erfreut zum Besten. "Wie viel Geld wirst Du nun benötigen?"

"Vielleicht 20 Pfund?"

"Gut." Snape langte in seine Tasche, zählte das Geld ab und drückte es dem verduztten Ramon bereitwillig in die Hand.

"Wie kommt es, dass Du plötzlich so scheidfreundlich bist?", fragte Ramon skeptisch.

"Mein Lieber, ich bin der grimmige Zaubetränkemeister aus den düsteren Kerkern. Ich bin nicht

freundlich, sondern möchte lediglich den Tag retten...und Hermines Geburtstag."

"Ich wette, Du hast irgendwelche Hintergedanken", sagte Ramon, "und bevor ich mich auf diesen Deal einlasse, wäre es doch sehr nett von Dir, wenn Du mich in Deine Pläne einweihst."

Snape nickte anerkennend und konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

"Schön, schön, Du hast mich durchschaut. Also gut, ich erwerbe meine Pflanzen, Du ersthst das Präsent und dann zeigst Du mir, wo ihr gewohnt habt. Soweit alles klar?"

"Du willst tatsächlich noch auf meine Qualitäten als Stadtführer zurückkommen? Wie gnädig von Dir!"

"Ja, so bin ich eben", raunte Snape lapidar. "Wir treffen uns in zwei Stunden wieder hier an dieser Stelle. Ich werde wohl die Apparation vorziehen, während Du Deiner Leidenschaft nach einer Bus- oder U-Bahnfahrt frönen kannst. Aber ich warne Dich! Mach unterwegs keinen Ärger!"

"Schon klar. Na dann." Ramon wollte schon gehen, da fragte Snape neugierig: "Also raus mit der Sprache, was gedenkst Du denn nun zu erstehen?"

"Du läst aber auch nicht locker was?" Ramon grinste. "Ich dachte da an ein bestimmtes Buch oder vielleicht auch ein Parfum, welches sie mag. Mein Alter hat ihr mal in einem Anflug von guter Laune eines mitgebracht."

Snape verzog das Gesicht und zischte: "Ich möchte nicht, dass Deine Mutter so riecht, wie sie sich Deinem Vater hingab."

Hingab! Ramon spuckte verächtlich auf den Boden und gewann die Erkenntnis, dass die Nummer mit dem Parfum eine absolut beklopfte Idee gewesen war.

"Ramon", hakte Snape nach, "hast Du verstanden? Ich wünsche Hermine nicht so wahrzunehmen, wie sie sich Deinem Vater präsentierte!"

"Präsentierte?", schrie Ramon ohne großartig ersichtlichen Grund laut los. "Ich habe selbst gerade begriffen, dass ich auf ein Parfum verzichten sollte. Scheiß Idee, ich gebe es ja zu. Meine Mutter hat sich meinem Erzeuger die letzten Jahre überhaupt nicht hingeeben. Sie hat sich ihm auch nicht präsentiert, und wenn dann nicht freiwillig. Er hat sie eher so lange geschlagen, bis sie tat, was er verlangte. Verstehst Du? Dieses Schwein hat sie so lange unter Druck gesetzt, bis sie ihm willig war."

Snape erstarrte und Ramon sank in sich zusammen und flüsterte: "Sie konnte sich doch gar nicht gegen ihn wehren, sie war ihm doch unterlegen."

Mit aller Macht versuchte Ramon seine Tränen der Wut für sich zu behalten. Snape schluckte bei diesem Anblick schwer. Solch einen Ausbruch hatte er weder erwartet noch beabsichtigt.

"Sie ist nur wegen mir geblieben, ich weiß es", fuhr Ramon leise fort und rautte sich die Haare, "nur wegen mir hat sie sich all die Jahre erniedrigen und Gewalt antun lassen. Und ich habe nichts dagegen getan. Weggerannt bin ich, statt ihm den Schädel einzuschlagen. Ich hätte ihr helfen müssen." Dann sah Ramon verzweifelt zu Snape auf und schrie voller Selbsthass: "Ich habe genau gewusst, dass die Ratte austicken wird und bin getürmt, um meinen eigenen Arsch zu retten."

Snape fühlte sich unwohl in seiner Haut. Er war schockiert und bemerkte, wie Ramons ganzer Körper vor Anspannung zitterte, wie er sich unwirsch die Tränen fortwischte und trotzdem krampfhaft versuchte Haltung zu bewahren...und bewunderte ihn irgendwie dafür.

"Ramon, Du warst noch ein Kind", sagte er leise, "niemand gibt Dir die Schuld."

"Doch", rief Ramon aus und sprang auf, "ICH gebe mir die Schuld. Meine Schuld wird ewig an mir haften. Ich werde sie niemals loswerden."

Verbissen starrte Ramon auf den staubigen Boden und versetzte urplötzlich den alten, hölzernen

Gemüsekisten einen gewaltigen Tritt. Einige davon barsten unter dem zornigen Ansturm auseinander, andere polterten die Strasse entlang. Als Ramon sich anschickte, sich den Behältern noch einmal mit Brachialgewalt zu nähern, trat Snape eilig hinzu und legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter, während er mitfühlend sagte:

"Ich verstehe Deinen Zorn, doch Du kannst es nicht rückgängig machen. Unter diesen Umständen kann ich es nicht mit meinem guten Gewissen vereinbaren, Dich nun allein durch die Stadt ziehen zu lassen, nicht in diesem Zustand. Ich hoffe Du verstehst das."

Ehe Ramon etwas erwidern konnte, lösten sie sich schon auf und fanden sich nur Sekunden später am Rande der Stadt wieder, direkt vor den Toren eines riesigen Fachmarktes für Blumen und Sämereien.

Nach einem letzten prüfenden Blick auf den Jungen, beeilte Snape sich, seine Einkäufe abzuwickeln, während Ramon ihm, ohne ein Wort zu verlieren, oder nach links oder rechts zu schauen, blind und geknickt hinter her trabte.

Hin und wieder bedachte Snape den Sohn Hermines mit einem besorgten Seitenblick. Schuld! Der Junge sprach von Schuld. Snape grinste gequält. Wer wenn nicht er, könnte ihm da mehr nachfühlen! Warum zum Teufel hatte er denn nicht selbst, in all den Jahren, in denen er sich in Erinnerungen an Hermine erging, versucht heraus zu bekommen, wo sie abgeblieben war? Warum hatte er sie nicht von ihrem Elend befreit? Warum nur hatte er nicht gespürt, dass da etwas nicht stimmte?

Der Ausbruch von Ramon, die ganze Situation, so wie sie jetzt bestand, ging Snape jedenfalls nahe. Sehr nahe. Er spürte die Wut auf Hermines Mann genauso sehr in sich aufwallen, wie die Wut gegen sich selbst. Verflixt aber auch. Wollte er heute wirklich noch sehen, wo Hermine gelebt und gelitten hatte? Und dem Jungen damit jede Menge negativer Erinnerungen bescheren, deren Ausmaß man nur erahnen konnte?

Snape kam zu dem Schluss, dass er es gut sein lassen sollte mit seinem Wissensdurst. Hermine wollte er Unannehmlichkeiten ersparen und riss damit Ramon in einen Strudel hinein, den er nicht mehr verantworten konnte. Nein, nein, das Unternehmen Wohnortbesichtigung war gestorben. Definitiv!

Mit mehreren kleinen Tütchen beladen standen die Zwei sich wenig später auf einem großen Parkplatz gegenüber und starrten sich an. Der Tränkemeister sorgte sich noch immer um Ramon, denn nicht ein Wort hatte seitdem dessen geschwätzigen Mund verlassen. Ungewöhnlich genug...und Ramon hatte auch noch nichts für Hermine zum Geburtstag...

"Wie ich schon erwähnte", begann Snape vorsichtig, "möchte ich in der Winkelgasse noch bei einem Juwelier vorbei schauen. Was machen wir nun mit Dir? Willst Du Dich ebenfalls dort umgucken? Oder..."

"...ich möchte meine alte Wohnung sehen", unterbrach ihn Ramon tonlos. "Von mir aus können wir danach in die Winkelgasse gehen."

Snape schloss einen Moment lang die Augen und massierte sich angespannt die Schläfen, dann raunte er: "Bist Du Dir wirklich sicher?" Der Zustand Ramons wurde ihm nämlich immer unheimlicher.

"Ja, ich bin mir sicher", erwiderte Ramon fest entschlossen. "Absolut sicher!"

Snape war nicht wohl dabei, doch stimmte er nach einigem Zögern zu. Vielleicht war es gut, wenn Ramon sich mit seiner Vergangenheit auseinandersetzte, doch es könnte auch nach hinten losgehen...

"Da drüben können wir uns verbergen", sagte Ramon plötzlich und marschierte energisch, ohne auf den Tränkemeister zu warten, auf eine Einfahrt zu, von welcher aus der Trip in ein früheres Leben begonnen werden konnte.

Die Hausverwalterin

Vor einem älteren, typischen Londoner Mehrfamilienhaus, an welchem die Fassade schon am bröckeln begriffen war, fanden Snape und Ramon zu ihrer menschlichen Gestalt zurück.

Snape beäugte den Jungen sofort misstrauisch. Er hatte überhaupt keine Ahnung, was ihn in den nächsten Minuten erwarten würde, rechnete aber mit allem. Der Umstand aber, dass er hier irgendetwas nicht unter Kontrolle haben könnte, schaffte ihn. Das war alles nicht mehr lustig. Allein schon Ramons Mimik war besorgniserregend.

Eine Weile standen sie vor Ort und betrachteten das Gebäude schweigend, mit gemischten Gefühlen, jeder in seiner Welt versunken.

"Hier, in diesem Drecksloch haben wir gelebt", sagte Ramon nach schier unendlich langer Zeit verbittert. Snape nickte nur. Eigentlich wollte er noch so viele Fragen stellen, hatte aber Bedenken diese jetzt und sofort zu äußern. Er konnte Ramon momentan nicht richtig einschätzen, wusste nicht, wie der Junge reagieren würde und rang daher mit sich, das Unternehmen doch noch abzublasen.

Ramon machte diesen Plan jedoch zunichte, in dem er von sich aus gönnerhaft sagte: "Wenn Du noch was wissen möchtest, nur zu. Das ist Deine Gelegenheit."

Da konnte Snape, trotz aller Bedenken, nicht ablehnen. Er räusperte sich.

"Schön, wie lange habt Ihr denn hier gewohnt?" Er hatte noch immer das ungute Gefühl, dass Ramon seine Fassade nur nach außen hin krampfhaft aufrechterhielt, im Innersten aber einen tosenden Orkan zu toben hatte, der sich jeden Augenblick nach außen kehren konnte.

"Ich war acht Jahre alt, als wir hier einzogen, also werden wir wohl an die fünf Jahre hier gehaust haben."

"Aha, hattest Du wenigstens ein eigenes Zimmer?"

Snape fand diese Frage eigentlich unpassend, ihn interessierte weniger, ob man Ramon eigenen Wohnraum zugestanden hatte. Viel eher erhoffte er noch etwas über Hermine zu erfahren. Er hatte, um sich selbst zu beruhigen und andererseits auch um herauszufinden, wie weit er sich aus dem Fenster lehnen konnte, das Gefühl irgendetwas sagen zu müssen.

"Ja, hatte ich", Ramon lachte dunkel auf und richtete seinen Blick voller Hass in den Augen auf ein Fenster in der zweiten Etage, "es hatte so dünne Wände, dass man alles mitbekam. Egal, ob es nun die Nachbarn waren, oder mein Erzeuger, der Mum zugesetzt hat."

Snape schluckte und mochte nun eigentlich doch nichts mehr hören. Immer wieder erzählt zu bekommen, wie Hermine unterjocht worden war, wie sie gelitten hatte, war fast mehr, als er verkraften konnte. Aber was hatte er auch anderes erwartet. Genau deshalb war er schließlich hier!

Dann registrierte er aus den Augenwinkeln heraus auch noch, wie Ramon seine Fäuste zu ballen begonnen hatte und fühlte sich noch unbehaglicher. Diese ganze Angelegenheit konnte kein gutes Ende nehmen! Sie sollten besser von hier verschwinden...

"Los, wir gehen mal hoch", schnarrte Ramon auf einmal und riss Snape damit aus seinen Grübeleien. "Ich würde zu gerne wissen, ob unsere gute Tür noch steht. Mein Alter hatte in die nämlich jede Menge Kerben rein gedroschen. Vielleicht hat die alte Schlampe auch eine neue reingesetzt."

"Nein, Ramon warte!", raunte Snape entschieden. Das wurde ihm hier alles zu heiß. "Wie Du siehst, ist die Tür verschlossen, wir können ohnehin nicht hinein. Lass uns lieber gehen und..."

Mit Entsetzen sah Snape sein letztes Argument umgehend als entkräftet an, denn Ramon grinste erst

schräg, holte dann in Windeseile seinen Zauberstab hervor und flüsterte, schon im Gehen begriffen unheimlich entschlossen: "Severus, jetzt bin ich mal mit einem Zaubertrick an der Reihe."

Panisch setzte Snape dem Jungen umgehend nach, riss ihn herum und zischte äußerst wütend: "Bist Du denn wahnsinnig geworden? Erstens wäre dies Hausfriedensbruch und zweitens dürfen jugendliche Zauberer nicht außerhalb Hogwarts zaubern."

"Ach wirklich?", gab Ramon unbekümmert zurück. "Wen schert es?", doch Snape packte ihn erneut an der Schulter und bellte: "Hörst Du mir nicht zu? Du darfst in der Muggelwelt nicht zaubern. Das Ministerium würde Dich umgehend vorladen, also lass sofort diesen Mist!"

"Na gut", entgegnete Ramon, steckte den Zauberstab achselzuckend wieder ein und Snape glaubte schon, dass Ramon zur Vernunft gekommen wäre, doch dieser kramte nun ein Stückchen Metall aus seiner Jacke, setzte es zügig, ohne dass Snape es noch verhindern konnte, an der Tür an und pestete, als die Tür aufsprang, in das Treppenhaus hinein. Snape raupte sich verzweifelt die Haare und folgte ihm. Was blieb ihm auch anderes übrig? Wer wusste schon, was da drinnen noch für Gefahren verborgen lagen?

Ramon hingegen stürmte wie besessen die Treppen hoch. Snape schrie von unten ärgerlich zu ihm hinauf. "Lass den Unfug und komm verdammt noch mal sofort wieder herunter! Ramon, ich meine es ernst. Du ahnst gar nicht, in welche Schwierigkeiten Du uns bringen könntest."

"Schwierigkeiten? Wo gibt es Schwierigkeiten? Und was ist das überhaupt für ein Krach hier?", plärrte eine kleine, rundliche Frau, die mit einem Mal neben Snape aufgetaucht war, mit strenger, entsetzlich hoher Stimme und folgte mit Argusaugen dem Blick Snapes nach oben.

Der Tränkemeister erschrak und musterte diese Person mürrisch. "Mit wem habe ich die Ehre?", wollte er nach einer Schrecksekunde wissen.

"Na, Sie sind mir ja einer", fauchte die Frau neben ihm. "Zunächst mal will ich wissen, zu wem Sie möchten. Hier kann nicht jeder herein spazieren, wie es ihm beliebt. Und herum geschrieen wird hier erst recht nicht! Wir sind ein ordentliches Haus. Ich bin heilfroh, dass die Parkers ausgezogen sind. Das war ein Pack, sage ich Ihnen. Also, was möchten Sie? Vielleicht eine Wohnung bei mir mieten, da muss ich Ihnen aber gleich sagen, dass..."

Weitere Worte bleiben ihr im Halse stecken, als sie Ramon erblickte, der soeben die Treppe wieder herunter gerauscht gekommen war und sie nun abfällig musterte.

Snape der sehr wohl ahnte, dass jeden Moment Ärger ins Haus stand, wollte Ramon mit sanfter Gewalt zum Rückzug bewegen, doch dieser entwand sich ihm geschwind und schnarrte voller Hass:

"Ach, sieh an, die alte Schachtel lebt auch noch."

"Parker! Scher Dich umgehend aus diesem Hause raus Du hast hier nichts mehr verloren!", krächzte die Hausverwalterin heiser und fächelte sich Luft zu. Da Ramon aber keine Anstalten machte, ihrem Wunsch nachzukommen, fuhr sie ihn lautstark an:

"Du widerliche, kleine Kröte. Bist Du hier, um wieder ein paar Briefkästen zu beschmieren? Oder möchtest Du mal wieder ein paar Lampen zerschmeißen?"

"Sie haben keine Beweise..."

"...aber ich weiß, dass Du das warst", keifte die Frau. "Immerfort gab es nur Ärger mit Eurer Sippe. Dein Vater hat besoffen in den Hausflur gepinkelt und dann die halbe Nacht herum krakeelt. Du schlägst ganz nach seiner Art! Was habe ich mir damals nur dabei gedacht, Euch Wohnraum zu vermieten. Und Deine Mutter ist auch nur griesgrämig durch die Welt geschlichen, hat wohl die ganze Nacht mit gesoffen, so wie die immer aussah, aber ich bin ja so froh..."

Mit einem Satz war Ramon von dem Treppenabsatz herunter gesprungen, wutschnaubend auf die Frau zugeschossen und hatte sie derb gegen die Wand geschubst. Im selben Moment fand Ramon sich von starken Armen umschlungen wieder. Snape drehte ihm in seiner Not die Arme mit Gewalt auf den Rücken und hielt ihn fest. Doch Ramon war auch in dieser Lage kaum zu bändigen. Er wehrte sich mit für Snape ungeahnten Kräften, trat und schlug völlig außer Kontrolle um sich.

Während die Frau fassungslos kreischte: "Der wollte mich umbringen", meinte Snape nur angewidert: "Dann wird er wohl auch einen Grund dafür haben!" und riss Ramon rüde, da er nun schon mehrmals am Schienbein getroffen worden war und trotz allem Verständnis für Ramons Wut, selbst kurz davor stand die Beherrschung zu verlieren und beide mit einem Fluch außer Gefecht zu setzen, herum.

Eindringlich sah er ihm, und von dem unerwarteten Ringkampf heftig atmend, in die Augen und zischte drohend: "Es reicht, mein Lieber! Los raus hier!"

Die Hausverwalterin schnaubte und schrie etwas von Verbrechern und Snape mühte sich in dem Durcheinander von Geschrei und Wut Herr der Lage zu werden.

Ramon war völlig außer Kontrolle geraten. Snape wollte ihm nicht wehtun, doch ohne Gewalt ging hier gar nichts mehr. Deshalb verstärkte er seinen Griff, presste Ramon gegen das Treppengeländer und schrie ihn erneut an.

Doch Ramon sträubte sich noch immer vehement. Er war emsig bemüht, Snapes Arme weg zuschlagen und sich aus dem schmerzhaften Griff zu befreien, um der Alten an die Gurgel zu springen. Snape wurde selbst immer wütender. Das Geschrei der Frau war kaum noch zu ertragen, und sein eigenes drang zu dem Jungen nicht durch.

"Ramon, lass es endlich", forderte Snape ärgerlich und hilflos zugleich. Bei dem andauernden Ringkampf wurde ihm allmählich warm, doch Ramon kreischte nur wutentbrannt: "Die Alte hat Mum beleidigt. Ich bringe die um. Wenn ich die in die Finger bekomme, kann ich für nichts garantieren! Dieser alten Schabracke haue ich was aufs Maul. Lass mich los!"

Auch die Hausverwalterin wurde mächtig wütend. "Ich rufe jetzt die Polizei!", keifte sie zornig und angelte aus ihrer Jackentasche mit fahrigem Fingern ein Handy hervor. "So etwas Abartiges wie Du gehört nämlich hinter Gittern. Mit Dir sollte man kurzen Prozess machen. Und eines sage ich Dir noch: Wenn Deine Freunde wiederholt hier auftauchen und mich bedrohen, dann werde ich mich an die Regierung wenden. Eine Schande für das Land seid ihr Bälger!"

Die Frau war schon dabei, eilig ein paar Nummern einzutippen, da zischte Snape derart gefährlich und drohend: "Stecken Sie sofort dieses Klingeldings wieder ein!", dass sie zu Tode erschrocken in ihrem Handeln inne hielt und ängstlich aufschaute.

Auch Ramon unterbrach nun seine Gegenwehr, was Snape mehr als Recht war, und versuchte ihre Worte zu verinnerlichen. Man suchte nach ihm? Man war hier gewesen, um sich nach ihm zu erkundigen?

"Ja, da staunst Du was?", plärrte die Frau nur Sekunden später munter weiter, da sie das Entsetzen Ramons registrierte, steckte, mit vorsichtigem Blick auf den Tränkemeister, zögerlich das Handy wieder ein und fuhr an Ramon gewandt gehässig fort: "Dass Du Freunde hast, wundert mich zwar, aber ich soll Dir bestellen, dass sie der kleinen Töle die Kehle durchschneiden werden, wenn Du Dich nicht innerhalb von einer Woche bei denen meldest und Deine Schulden begleichst. Und nun raus hier! Alle beide!"

Snape wusste nicht was er davon halten sollte. Die Frau war ein Drachen sondergleichen und es war daher auch nicht verwunderlich, dass sie und Ramon sich nicht mochten, doch was hatte es mit Ramons Freunden und der Töle auf sich?

Ramon war mit einem Mal still geworden und blass ein Stück in sich zusammen gesunken. Er folgte dem Meister der Tränke widerstandslos und geschockt nach draußen. Snape wunderte sich. Wie konnte der Zorn so schnell verraucht sein? Ramon sah nun eher verstört aus. Dennoch fuhr er ihn lautstark an: "Was habe ich Dir gesagt? Beim einem dritten Verstoß gegen die guten Sitten ist das Unternehmen gestrichen. Du hast Deinen Kredit restlos aufgebraucht, Freundchen. Mir reicht es endgültig. Jetzt geht es zurück ins Schloss und es ist mir dabei auch relativ egal, ob Du nun etwas für Hermine erworben hast, oder nicht!"

Snape stand erwartungsvoll und mit verschränkten Armen auf der Stelle und wappnete sich gegen einen Widerspruch, einen hitzigen Wortwechsel oder ähnliches, doch Ramon schwieg bedrückt. Warum, entzog sich der Kenntnis Snapes. Da half es auch nichts, dass sich seine Augenbrauen in Schwindel erregende Höhen begaben.

Was war denn nun wieder in den Bengel gefahren? Es machte ihn zunehmend rasend, so hilf- und ahnungslos vor ihm, mitten auf der staubigen Strasse zu stehen, dass sich ein erneuter zorniger, verbaler Ausbruch nicht verhindern ließ: "Würdest Du Deine große Klappe nun endlich öffnen, und mit mir ein Gespräch beginnen? Von mir aus schrei mich an, aber sage endlich etwas!"

Ramon antwortete auch, aber anders als Snape erwartet hatte: "Wir müssen den Hund retten!", flüsterte Ramon und schaute den Tränkemeister flehend an. "Bitte, Severus, Du musst mir helfen den Hund zu retten!"

"Wie bitte?" Snape glaubte sich verhöhrt zu haben. Das wurde ihm nun endgültig zu bunt hier mit dem Bengel. Völlig außer sich, zumal die Hausverwalterin sie nun auch noch vom Fenster aus mit grimmigem Blick beobachtete, schrie er ungehalten los: "Bei Dir tickt es ja wohl nicht richtig! Warum habe ich mich nur auf diesen absolut blödsinnigen Ausflug mit Dir eingelassen? Wir hatten ein klares Abkommen und darum ging es keineswegs um irgendwelche Samariternummern Haustieren gegenüber. Schlage Dir das aus dem Kopf!"

"Bitte, Severus", hauchte Ramon mit Tränen in den Augen. "Der kleine Hund, weißt Du, er ist mir immer gefolgt und hat mich so manches Mal, wenn ich glaubte nicht mehr weiter zu wissen, irgendwie getröstet. Ich...ich muss versuchen ihn zu retten. Du kennst die Typen nicht. Glaube mir, die sind zu allem fähig, die schneiden ihm wirklich die Kehle durch. Wir könnten ihn mitnehmen und zu Hagrid bringen. Vielleicht sind wir noch nicht zu spät."

"Ich fasse das alles nicht", murmelte Snape ungläubig vor sich hin und schüttelte seinen Kopf. "Ich muss mich wohl in einem schlechten Traum befinden."

"Kein Traum, Severus, sondern Realität", sagte Ramon leise, trat an Snape heran und bat nochmals darum, keine Zeit zu verlieren und den Hund zu retten. Da Snape noch immer zögerte, überwand sich Ramon und kniete sich zu Snapes Entsetzen vor ihm nieder.

"Ich verspreche Dir auch, wann immer Du meine Hilfe im Labor oder so benötigst, zur Stelle zu sein, ich werde sogar ein Schweigegelübde ablegen, wenn Du das möchtest."

Dem Meister der Tränke entrang sich ein freudloses Lachen. "Ausgerechnet Du möchtest schweigen?", fragte er mit gerunzelter Stirn. "Das glaube ich wohl kaum. Spätestens morgen früh hast Du Deine guten Vorsätze vergessen und wirst Dir für das Angebot, bei mir ohne wenn und aber niedere Sklavenarbeiten verrichten zu wollen in den Allerwertesten beißen."

Da Ramon jedoch am Boden hocken blieb, wurde er wieder wütend. Was um alles in der Welt war nur in diesen Knaben gefahren?

"Stehe sofort auf!", herrschte er ihn an. "Was soll denn dieses Theater?", lenkte dann aber nach kurzer Musterung Ramons seufzend ein: "Schön, Tierliebe hast Du bei Deinen Knieselfreunden schon unter Beweis gestellt. Da ich nicht weiß, welche Richtung wir zu dieser ominösen Hunderettung einschlagen sollen,

müsstest Du schon die Führung übernehmen."

"Echt? Du hilfst mir?" Ramon brachte ein verzerrtes Grinsen zu Stande und war kurz davor Snape dankbar zu umarmen. Er konnte sich gerade noch bremsen. Wohl zu seinem Glück, wie er sich eingestand, denn dann wäre Severus bestimmt richtig ausgerastet.

So holte er tief Luft, rieb sich die schmerzenden Arme und führte Snape dann, nach einem letzten Blick auf seine ehemalige Bleibe, die er im Leben nie wieder sehen wollte, eilig die Strasse hinunter.

Der Hund

"Der geheime Treffpunkt ist nicht weit von hier, wir sind gleich da", raunte Ramon atemlos und lotste Snape dabei durch verschiedene kleinere Strassen. Der Tränkemeister rannte ihm schnaufend hinterher und hoffte inständig, dass mit Ramons Bekannten nicht auch noch ein Ringkampf oder dergleichen anstand. Wenn dem Jungen heute noch etwas zustieß, würde nicht nur Hermine verärgert sein, sondern auch Minerva, von Albus ganz zu schweigen...

"Ich hoffe doch, dass wir den mysteriösen Ort bald erreicht haben werden!", knurrte Snape während des Laufens, "und das Kapitel Muggellondon dann endlich zu den Akten gepackt werden kann."

"Das hoffe ich auch, denn ehrlich gesagt möchte ich auch wieder ins Schloss zurück", murmelte Ramon und wischte sich den Schweiß von der Stirn, welcher sich nicht nur wegen der Hast, sondern auch vor Angst gebildet hatte. Schließlich wusste er genau wie die Typen drauf waren.

Ein paar Minuten später standen sie am Ende einer Strasse vor einem hölzernen, unauffälligen Tor. Ramon sah sich nach allen Seiten hin vorsichtig um und drückte es dann entschlossen auf.

"Komm mit", sagte er leise zu Snape, "wir sind da. Bleibe bitte vorerst im Hintergrund, denn die werden ziemlich aggressiv werden, wenn sie sehen, dass ich jemanden mitgebracht habe."

Snape schnaubte. Ganz bestimmt ließ er den Knaben nicht allein gehen! Was der immer für Vorstellungen hatte!

Sie schlichen dicht hintereinander, im Schutze eines Gebüschs, an einer Schuppenwand entlang und erblickten dann vor sich einen kleinen Hof in dessen Mitte sich mehrere, junge Männer um ein altes Autowrack scharren und lautstark diskutierten.

"Das sind also Deine Freunde?", fragte Snape und hob geringschätzig eine Augenbraue empor, während seine Augen dabei das gesamte Terrain aufmerksam scannten.

"Freunde? Oh nein, ich habe hier keine Freunde und hatte sie auch nie", spie Ramon verächtlich aus, "hier ist sich jeder selbst der Nächste. Ich war nur deren Handlanger...gezwungenermaßen."

Snape zog mit einem musternden Blick auf Ramon eine Augenbraue empor und raunte: "Und was willst Du nun tun? Ich kann jedenfalls keinen Hund erblicken."

"Ich leider auch nicht", entgegnete Ramon traurig, fasste sich dann aber erstaunlich schnell und raunte finster: "Ich muss aber herausfinden, wo der kleine ist... und ich werde es auch tun."

Snape schüttelte nur verständnislos seinen Kopf und fragte sich wiederholt, weshalb er sich dieses Abenteuer hier antat. Irgendwie lief alles aus dem Ruder. Eigentlich wollten sie doch nur Geschenke erwerben und...

"Bleib bitte hier", wiederholte Ramon leise und sah Snape dabei flehentlich an. "Ich möchte nämlich nicht, dass sie Dir etwas tun. Es reicht schon, wenn sie mir eine reinhauen."

Verblüfft starrte Snape auf den Jungen, dann schnarrte er: "Nein, wir gehen gemeinsam, mein Lieber. Du kannst Dir sicher sein, dass ich schon ganz andere Schlachten geschlagen habe, da werde ich mir von solchen Grünschnäbeln nicht den Tag vermiesen lassen."

"Du musst wirklich nicht..."

"Aber ich werde! Ramon, ich habe auf Dich zu achten", sagte Snape ernst und fügte dann verlegen hinzu: "Nun, falls es Dich glücklich machen sollte, ich möchte auch nicht dass Dir irgendetwas passiert. Ach, gib mir doch bitte Deinen Zauberstab. Wir wollen doch nicht mehr Ärger als nötig, nicht wahr?"

"Ok, gut", erwiderte Ramon sogleich, reichte das Gewünschte, warf dem Tränkemeister einen kurzen, aber dankbaren Blick zu, straffte sich und erschien Snape dann wie ausgewechselt. Betont lässig, seine Angst und Unruhe geschickt verbergend, schlenderte Hermines Stiefsohn nun aus der Deckung der Büsche hervor, quer über den Hof und steuerte zielsicher auf die Gruppe von acht jungen Männern zu. Snape folgte ihm angespannt und auf jede Kleinigkeit achtend.

Man bemerkte sie sogleich und empfing die Ankömmlinge schon mit düsteren Mienen.

"Ah, wen haben wir denn da? Parker, Du traust Dir ja was. Wochenlang warten wir auf Dein Erscheinen und dann tauchst Du hier gleich mit Verstärkung auf", höhnte es ihnen entgegen. "Was führt Dich eigentlich hierher?", rief ein anderer, "wieder Schnauze voll von deinem Zuhause? Oder willst Du heute Deine Schulden begleichen?"

Die Meute erhob sich neugierig und mit lauerndem Blick.

"Halts Maul, Miller", fuhr Ramon einen von denen schroff an und wollte auf einen anderen, wie Snape vermutete, den Anführer dieser Bande, zugehen. Er hatte diesen jedoch noch gar nicht erreicht, da wurde er von zwei Leuten rüde gepackt. Man drehte ihm die Arme auf den Rücken, riss seinen Kopf brutal nach hinten und presste ihn dann auf die Motorhaube des Autowracks.

"Du wurdest gefragt, was Du hier möchtest, Parker, willst Du nicht antworten?", raunte der von Ramon zuvor angesteuerte junge Mann drohend und zischte dann in Snapes Richtung: "Was hast Du hier überhaupt für einen Typen angeschleppt, Parker, hä? Hast Du etwa die Regeln vergessen?"

"Das ist ein Freund von mir", fauchte Ramon zornig, "und jetzt lass mich los!"

"Ein Freund, sagst Du?" Snape, der kurz davor stand, hier kurzen Prozess zu machen, wurde zu seinem Ärger nun von allen kritisch in Augenschein genommen und umringt.

Der junge Mann ließ Ramon los und musterte den umzingelten Snape mit einem anzüglichen Grinsen im Gesicht eine Weile lang. Dann wandte er sich mit einem warnenden Unterton wieder an Ramon:

"Hey, Du kleiner Wichser, nun hör mir mal genau zu. Wir haben hier ewig auf Dich gewartet, Du weißt was anstand. Tja, wir mussten dann allein losziehen...ohne Dich mein Kleiner war es nur halb so schön", zischte der Typ in Ramons Ohr und schlug ihm dann ohne Vorwarnung die Faust heftig in den Magen.

Ramon krümmte sich mit schmerzverzerrtem Gesicht und fauchte: "Ich hatte eben keine Zeit, Du Arsch. Baut eure Scheiße in Zukunft allein!"

Daraufhin klatschte es heftig in Ramons Gesicht. Hermines Sohn verzog jedoch keine Miene, sondern schrie wütend los: "Damit kannst Du mich echt nicht schocken, Du elender Penner. Immer musste ich bei euren Plänen mitmachen und mich letztendlich zu den Bullen abschleppen lassen. Ich habe den Kanal echt voll. Ich bin definitiv raus!"

Die Menge lachte höhnisch auf.

"Raus bist du hier noch lange nicht. Nicht, bevor Du die Schulden begleichen hast", schnarrte Ramons Gegenüber und blickte dann wieder zu Snape, der ohnehin schon kurz vom explodieren stand und nur auf Ramons bittenden Blick hin noch nicht eingeschritten war. "Oder hast Du inzwischen bei dem Typen fette Kohle gemacht", er deutete auf den Tränkemeister, "interessante Variante, alle Achtung! Die Idee hätte auch von mir sein können. Nur so interessehalber, wie viel hast Du denn bei Deinem Job als Stricher schon so eingenommen?"

Ramon stockte der Atem bei dieser Frage. Ungläubig starrte er seinen einstigen Auftraggeber für kleinere,

unlautere Geschäfte an und spie ihm dann erzürnt entgegen: "Du hast sie doch nicht mehr alle, Du Arsch!"

"Vorsicht, Parker", schallte es ihm drohend entgegen. "Überlege, besser wen Du vor dir hast!"

"Sie sollten besser Ihren Verstand einschalten!", zischte Snape bedrohlich leise. Jetzt war der Punkt gekommen, da es ihn nicht mehr auf seinem Fleck hielt. Unerhört, was dieser Halbstarke da von sich gab! Aufgebracht bahnte er sich seinen Weg durch die Menge und trat an den Rädelsführer erhobenen Hauptes heran. Er hatte sich eben wohl verhört. Sah er etwa wie ein Zuhälter oder Kunde für minderjährige Stricher aus?

"Halt Dich da raus, Du Penner! Das ist hier wohl eher eine Angelegenheit zwischen Parker und mir."

"Wenn Sie den Jungen noch einmal anfassen, lernen Sie mich kennen. Ich warne Sie!" Snape baute sich drohend vor ihm auf und ließ keinen Zweifel daran, dass er zu allen Mitteln greifen würde, um Ramon zu beschützen.

"Rührend! So Besitz ergreifend!" kommentierte der junge Mann Snapes Gebaren spöttisch und drehte sich zu Ramon um: "Den hast Du ja echt um den Finger gewickelt. Wirst schon Deine Qualitäten haben...Hätte ich auch schon mal drauf kommen können..."

Snape griff sich den dreisten jungen Mann daraufhin, schüttelte ihn und schrie zornig: "Du kleines Miststück! Deine verdorbene Phantasie geht wohl mit Dir durch. Treibe mich nicht Äußersten!"

"Nimm Deine Griffel von mir!" Wütend schubste der junge Mann Snape von sich und schnodderte dem schnaufenden Tränkemeister ungerührt entgegen: "Dein Temperament kannst Du bei dem Kleinen ausleben, ich bin dafür nicht zu haben."

Ramon, der sah, dass Snape einen mörderischen Blick aufsetzte und in seine Jacke griff, um vermutlich den Zauberstab zu ziehen, bat: "Lass Severus, dass kannst Du immer noch tun! Wir wollen doch erst den Hund."

Ein Gelächter erfolgte.

"Aha, seinen Hund will er holen. Habt Ihr das gehört?"

Die Halbstarke amüsierten sich prächtig über Ramons Wunsch. Man langte vor den Augen der Neuankömmlinge nun zu ein paar Flaschen Bier und prostete sich erheitert zu.

"WO IST DER HUND?" Ramon Stimme überschlug sich fast. Die Wut im Bauch schwoll an. Ebenso die Angst, dass es zu spät für seinen kleinen Freund sein könnte. Snape stellte sich schützend neben Ramon und raunte leise: "Lange mache ich das Theater hier nicht mehr mit. Gleich reißt mir der Geduldsfaden."

"Soso, die kleine Töle willst Du! Da sind aber immer noch Schulden, Kleiner, das weißt Du doch oder? Sage Deinem Typen, dass er sich verpissen soll, dann kommen wir vielleicht ins Geschäft."

Ramon ballte seine Fäuste und überlegte, ob dies eine Falle sein könnte. Möglich war alles... doch solange noch Hoffnung bestand, den kleinen Hund zu retten, musste man eben Kompromisse eingehen.

Er bat daher Severus sich zurück zu ziehen. Dieser dachte jedoch nicht daran, sondern brummte nur finster: "Denke noch nicht einmal daran!"

"Also so wird das hier nichts! Echt nicht!", murmelte der junge Mann, welcher hier anscheinend das Sagen hatte mit gespielter Empörung. "Entweder Dein Lover tritt jetzt den Rückzug an, oder der Deal platzt."

Snape schickte daraufhin einen seiner finstersten Blicke auf die Reise, machte sich mit dem in seiner Tasche fest umklammerten Zauberstab für den Ernstfall bereit und schnarrte drohend: "Falls Sie es noch nicht begriffen haben sollten, ich werde mich hier nicht von der Stelle rühren, keinen Zentimeter."

"Spiel Dich hier nicht so auf, Du alter, geiler Sack! Du hast doch echt keine Peilung", raunte es Snape verächtlich entgegen.

Der junge Mann nahm cool einen tiefen Schluck aus seiner Flasche, doch war er nun auf wundersame Weise nicht in der Lage, diesen hinunter zu schlucken. Er spuckte den Gerstensaft in hohem Bogen wieder aus und hustete wie verrückt. Bei jeder Hustenattacke gesellten sich zu den Schwaden zuvor schon konsumierten Biers bunte Seifenblasen dazu, welche ihm unaufhörlich aus Mund und Nase quollen.

Snape stand mit unergründlicher Miene da und betrachtete sich diese Qual innerlich hämisch grinsend eine Weile, dann raunte er süffisant: "Wissen Sie, ich betrachte es als ausgesprochen unhöflich von Ihnen, mir hier bunte Blasen entgegen zu speien. Können Sie sich nicht angemessen artikulieren? Recht albern, möchte ich meinen, wenn auch unterhaltsam", und entsprechend schärfer fügte er hinzu: "Ach übrigens, wenn ich mich recht erinnere, hat Ramon schon kundgetan, weswegen wir kamen. Also, wo ist der Hund?"

Man starrte Snape verunsichert an. Ramon wollte etwas sagen, wurde jedoch vom Tränkemeister sofort durch eine Handbewegung zum Schweigen gebracht.

Nachdem sich der Husten des jungen Mannes wieder gelegt hatte und die Bläschen ihm nur noch vereinzelt aus dem Munde traten, keifte er seine Leute wütend an: "Was habt Ihr hier für einen Piss geklaut, hä? War das überlagertes Bier, oder was? Macht so etwas nicht noch mal mit mir!"

Dann wandte er sich, noch immer puterrot vom Husten und vor Zorn im Gesicht an Snape: "So, Du kommst Dir wohl wahnsinnig schlau vor, was, Du dämliche Ratte. Ich verrate Dir mal was, sieh zu dass Du Deinen Arsch rettest, sonst machen wir gleich Hackfleisch aus Dir! Los zieh Leine!"

Snape grinste selbstgefällig. "Bei Ihnen hapert es nicht nur an guten Manieren, Sie haben offenbar auch etwas mit den Ohren. Ich bleibe! Und nun", dabei trat er blitzschnell vor, packte den jungen Mann vorne am Shirt, hieb ihm die flache Hand ins Gesicht und raunte dunkel: "möchte ich sofort wissen, wo sich dieses Haustier befindet, sonst ist DEIN Arsch nämlich nicht mehr zu retten!"

Das Oberhaupt des Hofes schluckte zunächst heftig. Völlig verdattert starrte er Snape an. Ramon grinste. So verunsichert hatte der noch nie ausgesehen. Vorsichtig sah er sich um. Die anderen wussten offenbar nicht, wie sie reagieren sollten und warteten auf einen Befehl. Stumm blickten sie herüber und verfolgten jede Bewegung. Zu unterschätzen waren sie dennoch nicht, wie Ramon aus Erfahrung wusste. Noch zögerten sie, waren geschockt, doch jeden Moment konnte hier eine brutale Schlacht losgehen.

"Der Hund!", forderte Snape nachdrücklich.

"Erst bezahlt Parker seine Schulden."

"DER HUND!"

"Schön, dann zeigt ihm die Töle", rief der Bandenchef aus und ließ einen hasserfüllten Blick über Snape wandern. In dem Augenblick aber, als zwei der Kerle zu dem Schuppen marschierten, welcher in der Nähe der Büsche stand, hinter denen Ramon und Snape sich vorhin noch verborgen gehalten hatten, änderte sich der Gesichtsausdruck des Anführers. Ramon ahnte schlimmes, als er dieses gefährliche Grinsen für sich deutete.

Mit angehaltenem Atem stand er da und sah nun voller Erwartung zu, wie die Schuppentür entriegelt wurde. Quietschend und quälend langsam öffnete sich das Tor. Ramons Brustkorb hob und senkte sich. Seine Anspannung wuchs. Snape legte ihm eine Hand auf die Schulter und führte ihn hinüber.

Während des kurzen Weges sah Ramon den Hund vor sich, klein, wild, mit Augen, die soviel Zuneigung ausdrücken konnten, Geborgenheit versprochen, tief in sein Herz hinein blicken konnten... Ramon spürte die kleine warme Zunge an seiner Hand, die begierig nach mehr Futter bettelte, hörte das leise, flehende Winseln in seinen Ohren, wenn er ihm kurz vor der Haustür versprechen musste, dass er morgen wieder für ihn da sein würde. Ramon hatte jedes Mal ein schlechtes Gewissen gehabt ihn zurück zu lassen, aber sein Alter hätte den

Hund nie und nimmer geduldet. Mum ganz sicher, aber sie hätte sich nicht durchsetzen können und wäre dran gewesen...

"Hier, deine Töle!" Mit diesen Worten landete vor Ramons Füßen ein Karton.

Ramon erstarrte. Hier stimmte etwas nicht. Irgendwas stimmte nicht! Warum hörte er keinen Laut?

"Willst Du nicht nachsehen?" Der Anführer fand, nachdem Snape ein paar Meter Abstand zu ihm hatte, zu alter Stärke zurück. "Na los, worauf wartest Du?", grölte er über den Hof. "Bist Du nicht deshalb gekommen?"

Ramon rührte sich nicht, so dass Snape, dem die Sache allmählich auch unheimlich zu werden begann, den Karton einfach öffnete.

Der daraufhin erfolgende Aufschrei von Ramon ging ihm durch und durch. Hilflös und zugleich so voller Wut, dass er fürchtete, jeden Moment den Kopf verlieren und die ganze Bagage ins nächste Jahrtausend hexen zu müssen, sah er zu, wie Hermines Sohn weinend zusammen brach und den toten, blutigen Körper des Hundes aus dem Karton zerrte und an sich presste.

"Und zufrieden mit dem Resultat?", ertönte es hämisch hinter ihnen. Snape hatte genug. Er schoss ohne lange zu fackeln, wutentbrannt herum und stürmte auf den selbsternannten Boss mit gewaltigen Schritten zu. Bereit diesem jetzt und sofort, für immer und ewig sein Maul zu stopfen. Dieser zerschlug von dem Ansturm überrascht eilig eine Bierflasche an dem Autowrack und stellte sich, bereit zum Kampf, Snape herausfordernd gegenüber.

Während Snape knurrte: "Wage es ja nicht!", mit einem gezielten Tritt seinem Gegenüber das geborstene Glas aus der Hand trat und den Aufrührer anschließend mit zwei kräftigen, wohl platzierten Schlägen außer Gefecht setzte, hockte Ramon noch immer schutzlos am Boden, nicht in der Lage zu agieren. Ein Umstand, den nun auch Snape erkannte. Er ärgerte sich maßlos über sich selbst. Wie hatte er sich nur so von seiner Wut leiten lassen können? Voller Unbehagen machte er kehrt, doch die Menge war schon aus ihrer Starre erwacht und wandte sich Ramon zu.

Man riss Ramon vom Boden hoch und hielt ihm ein Messer an die Kehle. Snape hielt geschockt inne und machte sich Vorwürfe. Er hätte sich nicht von Ramon entfernen dürfen!

"Na immer noch große Fresse, Du Wichser?", schallte es dem Tränkemeister entgegen. "Was sollen wir mit Deinem Kleinen hier machen? Ich schätze mal, so ein Schnitt, wie bei der Töle, steht ihm gut."

"Lasst den Jungen in Ruhe!", bellte Snape und setzte einen Fuß vor dem anderen. Die Angst, die er plötzlich um Ramon empfand war jedenfalls echt.

"Was ist Dir die Heulsuse wert?"

"Schön. An welchen Preis dachtet Ihr?", sagte Snape ruhig und blieb, nachdem er nur noch vier Meter von Ramon entfernt war, stehen. Das Messer, welches sich langsam tiefer in den Hals schnitt, beunruhigte ihn über alle Maßen.

"Wie viel rückst Du raus für die kleine Schwuchtel?"

"Ich muss mal nachsehen was ich dabei habe", murmelte Snape mühsam beherrscht. Die Meute feixte, für Snape gab es aber nur noch einen Ausweg. Mit Schwung zog er den Zauberstab hervor und schockte alle.

Dann stürmte er auf Ramon zu, erweckte ihn und strich ihm besorgt über den Kopf. Ramon brauchte einen Moment um zu begreifen, stand langsam auf und sah sich still um. Mit einem erneuten Aufschrei und einer plötzlichen Aggression in sich, die den Ausbruch im Treppenhaus von vorhin um ein Vielfaches überstieg, trat er völlig neben sich stehend auf die am Boden liegenden ein.

"Ich hasse euch", kreischte er unter Tränen und trat und schlug wie von Sinnen um sich. Snape verstand den Jungen, doch irgendwo musste es auch hier eine Grenze geben.

"Hör auf, das reicht jetzt", sagte Snape leise, doch Ramon explodierte nun geradezu. Er hörte Snapes Worte nicht. Er war taub für wohlmeinende Ratschläge. Blind vor Wut ergriff er eine alte, rostige Eisenstange und zog sie dem ihm am nächsten liegenden über den Schädel.

Snape musste eingreifen und sich dem Ringkampf stellen. Er riss Ramon von den Füßen, und hielt ihn mit aller Macht auf dem Boden hockend fest, während er beruhigend auf ihn einredete.

Es dauerte lange, zähe Minuten verstrichen, ehe Ramons Kräfte nachließen und er schluchzend in sich zusammen sackte.

"Die Schweine", wimmerte er, "irgendwie habe ich es geahnt. Verdammte Scheiße!"

"Ist gut, wir können es nicht ändern, Ramon."

"Wenn mein beschissener Erzeuger mich nicht immer wieder von Zuhause vertrieben hätte, wenn ich doch nur den Hund hätte mitnehmen dürfen..." Weitere Worte gingen unter, denn Ramon wurde von heftigen Schluchzern geschüttelt.

Snape wurde langsam panisch. Wie sollte er das Hermine nur erklären? Verdammter Mist, auf was hatte er sich hier nur eingelassen?

"Hör zu", sagte er beschwörend zu Ramon, "ich werde jetzt ein wenig das Gedächtnis der Kerle verändern müssen. Anschließend verschwinden wir sofort von hier. Du bleibst so lange hier und rührst Dich nicht. Hast Du mich verstanden?"

Ramon nickte kaum wahrnehmbar, krabbelte auf allen Vieren zu dem leblosen Körper des Tieres hinüber und packte ihn fürsorglich in den Karton zurück. Snape seufzte, betrachtete Ramon, der bleich und mit zittrigen Fingern den Hund streichelte, noch eine Weile besorgt und machte sich dann an die Arbeit.

Kurz darauf half er Ramon vom Boden auf, stöhnte ungehalten, als ersichtlich wurde, dass Ramon nicht willig schien, sich von dem Karton zu lösen, erweckte die Geschockten und löste sich mit Ramon im Schlepptau, im selben Moment auf, als der erste zu blinzeln begann und sich regte.

Beerdigung

Warum sie nicht in Hogsmeade, sondern in der Winkelgasse gelandet waren, konnte Snape sich im ersten Moment nicht erklären. Wahrscheinlich hatte er an Hermine gedacht und an den zweiten Teil des Geschenkes für ihren Geburtstag...

"Los, schließ die Augen noch mal", raunte Snape mürrisch und griff nach Ramons Arm.

"Warum denn?", erwiderte dieser müde, "Du wolltest doch noch mal zum Juwelier."

Irritiert drehte sich Snape zu dem Jungen um und musterte ihn mit gerunzelter Stirn. Ramon war immer für eine Überraschung gut! Vor einer Viertelstunde hatte er noch weinend am Boden gehockt, seine Fassung verloren und Snape hätte schwören können, dass Ramon sich nun nichts sehnlicher wünschte, als sich in Ruhe auf sein Bett zu werfen, die Welt zu verfluchen und nichts mehr hören und sehen wollte.

Doch siehe da. Nun ging ihm, trotzdem er noch immer wie ein Häufchen Elend vor ihm stand und er sich ganz gewiss auch elend fühlte, ein Geschenk für Hermine über alles. Alle Achtung, der Junge bewies Stärke!

Dennoch hatte Snape kein gutes Gefühl. Ramon umklammerte noch immer krampfhaft den Karton und wirkte emotional sehr labil.

"Ramon, ich fürchte der Juwelier muss noch warten..."

"Warum? Jetzt sind wir hier. Warum sollten wir dann nicht alles erledigen?"

"Deshalb", raunte Snape und tippte mit dem Zeigefinger auf den Pappkarton. "Du bist nach dem Erlebten durcheinander und solltest Dich ausruhen. Im Schloss, in Deinem Zimmer, im Bett."

Ramon lächelte müde.

"Unterschätze mich nicht!" Trotzig hob er seinen Blick. "Wenn ich nicht in der Lage wäre, jedes Mal wenn ich am Boden liege, wieder aufzustehen, dann hätte ich mich wohl schon längst von einer Brücke gestürzt, oder so. Meine Heulerei von eben war mir schon peinlich genug, dass kannst Du mir ruhig glauben. Ich schaffe das schon."

"Deine Kämpfernatur in allen Ehren, aber..."

"Kein Aber! Ich möchte, dass es für Mum ein schöner Geburtstag wird! Dazu gehören auch Geschenke. Dazu sind wir doch losgezogen, oder?" Es trat solch ein überzeugender Gesichtsausdruck auf Ramons Antlitz, dass sich Severus erneut dazu durchrang, dem Drängen des Jungen nach zu geben.

"Gut", sagte er vorsichtig, "dann sollten wir uns aber auch entsprechend herrichten."

Mit einem Schlenker des Zauberstabes hüllte Snape sich in seine vertraute, eines Tränkemeisters würdige Kleidung und war bemüht auch Ramon von Staub und jedwedem anderen Schmutz zu befreien. Dann besah er sich aufmerksam den kleinen Schnitt an Ramons Hals, der zum Glück schlimmer aussah, als er eigentlich war und deutete zu guter Letzt auf den Karton. Entschieden sagte er: "Das lässt Du bitte hier! Ich werde einen Verhüllungszauber darauf sprechen. Du kannst ihn später wieder an Dich nehmen."

"Nein, den nehme ich mit!"

"Nein, den lässt Du hier!"

"NEIN!"

"Ramon, ich bin mir sicher, dass wir auf Hogwarts ein würdiges Plätzchen für die Beerdigung finden werden. Nun sei nicht albern, verstecke ihn hinter die Büsche dort und wir kümmern uns nachher darum."

Ramon rang mit sich. Snape beobachtete ihn mit sorgenvoller Miene. Wenn Ramon auch nur das kleinste Anzeichen erneuter Schwäche zeigen sollte, dann war an dieser Stelle eindeutig Schluss. Diesmal endgültig!

Fast glaubte Snape schon, dass Ramon jeden Moment wieder in Tränen ausbrechen würde, oder zumindest ein Wutanfall ins Haus stand, doch auch dieses Mal zeigte Ramon, dass er eine enorme innere Stärke besaß. Mit ausdruckslosem Gesicht, ohne ein Wort des Aufbegehrens, versteckte Ramon sorgsam den Karton im Gebüsch, sah mit Argusaugen zu, wie er unter Snapes leisem Gemurmel aus dem Blickfeld verschwand und folgte Snape dann mit fest zusammen gepressten Lippen stumm.

Der Juwelier war nach einem kurzen Fußmarsch erreicht. Viele Worte wurden zwischen den Beiden nicht gewechselt. Ramon deutete nur hier und dort auf eines der Schmuckstücke von denen er dachte, dass sie seiner Mutter gefallen könnten und Snape stand letztlich allein vor der Qual der Wahl.

Er entschied sich, um die Angelegenheit schnell hinter sich bringen zu können, für ein goldenes Collier, welches von Rubinen umrankt wurde. Sollte es Hermine nicht gefallen, mussten sie es eben umtauschen.

Draußen vor dem Laden erkundigte sich Snape, ob Ramon nun in aller Eile auch noch etwas besorgen wollte.

Ramon wedelte daraufhin mit den 20 Pfund vor Snapes Augen herum.

"Meinst Du ich bekomme für Muggelgeld etwas in der Winkelgasse?"

"Nein, das glaube ich nicht", entgegnete Snape mit einem leichten Schmunzeln. "Aber falls es Deine Entscheidung erleichtern sollte, in meinen Taschen befinden sich auch noch einige Galleonen. Also, was sollen wir nun tun?"

"Was wohl!", auch Ramon zwang sich zu einem zaghaften Lächeln durch, "natürlich was für Mum kaufen. Wo ist hier der nächste Buchladen?"

Ein paar Minuten später stöberten sie in einem kleinen Geschäft nach interessanten Büchern herum. Ramon entschied sich für eine alte Ausgabe eines Buches über Kräuter und Pilze und Snape bezahlte. Er versicherte Ramon, dass er eine sehr gute Wahl getroffen hätte und höchstwahrscheinlich irgendwann selbst auf dieses Büchlein zurück zukommen gedachte.

Im Hinausgehen blieb Ramons Blick an einem Buch hängen, dessen Aufmachung allein schon einfach genial war. Ganz in dickes, schwarzes Leder gebunden sprang ihn dieser Band, in welchem es um magische Wesen und deren Entdeckung und Haltung ging, geradezu an. Wie hypnotisiert starrte Ramon auf den Einband. Mehrere Kniesel und andere Wesen von denen er schon gehört hatte, die er aber noch niemals in natura hatte beobachten können schnappten nacheinander, brüllten sich an oder guckten so niedlich, dass Ramon mit seinen Gedanken schon wieder bei dem Hund verweilte und sich die Tränen verkneifen musste.

Snape bemerkte Ramons Stimmungswandel und nach einem Blick auf das Buch wusste er auch weshalb. Seufzend schob er ihn sacht aus dem Laden heraus. Als sie die Strasse hinunter zum Apparierpunkt liefen, sagte Ramon leise: "Ich habe in 10 Tagen Geburtstag und weiß jetzt auch was ich mir wünsche. Könntest Du Mum vielleicht dieses Buch zeigen? Es sah sehr teuer aus, aber... ich meine, ich verzichte dann auch auf was zu Weihnachten. Ich will nur dieses Buch!"

Snape sagte zu und war außerordentlich froh, dass sie ohne Zwischenfälle den Karton wieder erreichten. Der Junge hatte sich wirklich tapfer gehalten und Snape kam nicht drum herum, diesem dafür im Inneren Respekt zu zollen.

Ohne Umschweife ging es dann Hogwarts entgegen. Sie legten den Weg zum Schloss schweigend zurück. Kurz vor dem steinernen Portal, lotste Snape Ramon auf verschlungenen Pfaden am Schloss vorbei und steuerte mit ihm zielstrebig den verbotenen Wald an.

Es dämmerte inzwischen schon, aber es ward noch genug Licht um sie herum, um die unumgängliche

Beerdigung hinter sich bringen zu können.

Snape hob den Zauberstab an einem seines Erachtens günstigen, von neugierigen Blicken verborgenen Plätzchen und murmelte etwas. Daraufhin tat sich vor ihnen eine kleine Grube auf, in die Ramon den Karton vorsichtig herab gleiten ließ.

Um Fassung bemüht hockte er sich davor und begann die rings um die Grube angehäuften Erde auf den Karton zu werfen. Mit einem mulmigen Gefühl wandte Snape sich nach ein paar Minuten ab und betrachtete die hoch aufragenden Türme des Schlosses. Irgendwo dort oben wartete Hermine auf ihre Rückkehr. Snape wusste immer noch nicht genau, was er ihr sagen sollte. Würde sie wütend auf ihn werden? Hatte er sich mit ihrem Sohn zu weit vorgewagt? Und wie sah es eigentlich in ihrem Inneren aus?

Mit einem Seitenblick auf Ramon, der nun immer heftiger in den Sand griff und mit immer schnelleren Bewegungen das Grab zuschaukelte, fühlte Snape seine eigene Betroffenheit, seine eigene Wut und Trauer, die er in Ramons Alter auch so oft erlebt hatte, in seinen Adern emporkommen.

Zu allem Unglück, gerade als Snape selbst in seinen Erinnerungen gefangen war, die er um nichts in der Welt wieder heraufbeschwören wollte, begann Ramon zu reden.

"Danke, dass Du mir geholfen hast, ich meine nicht nur vorhin bei den Typen oder bei dem Buch für Mum, sondern auch bei dem hier."

Snape fühlte sich unbehaglich. "Schon gut", murmelte er, "lass uns nicht mehr davon sprechen. Wir sollten dann...", doch Ramon redete schon weiter: "Ich fand das cool von Dir, wirklich. Weißt Du, der Hund hat mir wirklich viel bedeutet. Er war ein Freund für mich. Ein Freund, den ich sonst nie hatte."

"Schön", Snape hatte keine Lust, ausgerechnet dieses Thema auszuweiten. "Ramon, Deine Mutter fragt sich sicherlich schon wo wir bleiben."

"Ja", kam es leise, kaum zu verstehen, von Ramon, "sie hat sich früher oft gefragt, wo ich abgeblieben war. Ich wusste es, doch statt nach Hause zu gehen, war ich oft mit diesen fiesen Kerlen von vorhin unterwegs. Statt mir zu Hause meine Prügel abzuholen, für irgendwelche Nichtigkeiten, habe ich selbst andere verdroschen. Weil sie nicht willig waren, ihr Geld, ihre Handys oder ihre Klamotten raus zu rücken.

Diese Typen vorhin haben mir Unterkunft und Alkohol frei Haus zur Verfügung gestellt, aber dafür musste ich auch mitziehen. Da ich noch nicht volljährig war, mussten die Bullen mich immer wieder laufen lassen...oder Mum hat mich todtraurig abgeholt, mich dabei mit ihren stummen, traurigen und vorwurfsvollen Blicken durchbohrt. Toll! Die Abreibung von meinem Alten habe ich dann trotzdem noch gekriegt. Hätte ich auch gleich zu Hause bleiben können. Scheiß Kreislauf!"

Wütend sprang Ramon auf die Füße, begradigte das Grab mit der Fußspitze und schoss dann zu dem Tränkemeister herum.

"Weißt Du wie es ist", schrie er ihn lauthals an, "wenn man zu Hause in der Ecke hockt und flennt, weil man die Schnauze von allem voll hat und nebenan tobt der Alte und brüllt Deine Mum an. Weißt Du wie es ist, wenn das Geschirr klirrt, man die Schläge klatschen hört, aber selbst zu feige ist einzugreifen, weil man selbst aus der Schusslinie sein möchte? Ich hätte Mum helfen müssen, sie war immer für mich da...Weißt Du wie es ist, wenn man sich ständig mit dieser Scheißschuld herumträgt?"

Snape schluckte heftig. Mit belegter Stimme sagte er leise: "Ja, ich weiß ganz genau was Du meinst." Dann straffte er sich, holte tief Luft und raunte: "Doch das Leben geht weiter, auch für Dich. Und nun komm, vielleicht schaffen wir es noch zum Abendessen."

Vor den Türen der großen Halle angekommen sagte Ramon: "Ich habe keinen Hunger" und blieb demonstrativ stehen.

"Das ist mir egal", antwortete Snape, "eine Kleinigkeit wirst Du zu dir nehmen und dann wäre es wohl besser, wenn Du die Nacht in eurer Wohnung verbringst, denn im Turm wirst Du wohl kaum Deine Ruhe finden und abschalten können."

"Ich möchte aber nicht", begann Ramon und drehte sich dann abrupt um, weil er Professor McGonagall auf sich zukommen sah. "Na schön, aber nur eine Kleinigkeit", sagte er leise, "ach, klärst Du das bitte mit der Schrumpelhexe, mit der Übernachtung und so?"

"Ja, nun gehe aber endlich", brummte Snape und schob Ramon voran, denn auch er hatte seine Kollegin kommen sehen und verzog daraufhin das Gesicht.

"Oh, der Ausflug hat aber lange gedauert", bemerkte Minerva spitz, "besonders fröhlich sieht Mr. Granger aber nicht gerade aus. Ist irgendetwas vorgefallen von dem ich als seine Hauslehrerin wissen sollte?"

Mit einem hämischen Grinsen wandte sich Snape McGonagall zu und raunte: "Das einzige was Sie wissen sollten, verehrte Minerva, ist der Umstand, dass Mr. Granger nach einem anstrengenden Marsch furchtbar müde ist und daher am Wochenende bei seiner Mutter nächtigen wird. Alle weiteren Details haben Sie nicht zu interessieren!"

"So, Sie bilden sich also tatsächlich ein, dass Sie über Mr. Granger bestimmen könnten? Familienbande hin oder her, Severus, dieser Junge ist in meinem Haus gelandet und daher möchte ich darauf hinweisen, dass er meiner Zuständigkeit untersteht. Sie können nicht nach Belieben..."

"Sie sehen doch dass ich kann", schnauzte Snape seine Kollegin wütend an. "Und jetzt würde ich gerne ohne jegliche, weitere Diskussionen zu Abend speisen."

Damit bauschte sich bei Snapes abruptem Abgang der Umhang würdevoll hinter dem Tränkemeister auf und ließ eine schnaubende Professorin für Verwandlung ein weiteres Mal an diesem Tage einfach stehen.

Gespräche hier, Gespräche dort

Nach dem wohlverdienten Abendessen, einigen kleinen Klärungen mit Schülern seines Hauses und einem hinter sich gebrachten erneuten Rededuell mit seiner werten Kollegin, namens Minerva Schrumpelhexe, war Snape außerordentlich froh, endlich in seine Räume zu gelangen. Erschöpft ließ er sich in seinen Lieblingssessel fallen und schloss minutenlang seine Augen. Einfach nichts mehr sehen und hören. Doch unweigerlich tauchten vor seinem geistigen Antlitz die Bilder des Tages auf. Da konnte er noch so sehr versuchen sie zu verdrängen. Sie blieben hartnäckig und forderten ihn unermüdlich auf, über die Geschehnisse nachzudenken. Erst recht die Worte Ramons, nach der erledigten Beerdigung hallten fordernd in des Tränkemeisters Kopf wider.

"Weißt Du, wie es ist, wenn man sich ständig mit dieser Scheißschuld herumträgt?"

Und wieder hatte der Junge von Schuld gesprochen! Verdammt, natürlich wusste er, wie es war, sich mit einer Schuld zu tragen, die einen in unregelmäßigen Abständen in die Knie zwang. Natürlich wusste er genau, von was der Junge sprach, doch von diesem wieder auf seine eigenen Gefühle, Ängste und Fehler seines Lebens unbeabsichtigt hingewiesen zu werden, tat nicht nur weh, sondern es schockierte geradezu.

Snape fühlte sich nicht gut. Diese ganze Angelegenheit machte ihn betroffen. Sie schaffte ihn.

Mit Schwung sprang er aus dem Sessel auf und streckte sich. Es brachte ihn nicht weiter, hier herum zu grübeln und sich elend zu fühlen. Er versuchte daher an etwas Positives zu denken. Mit einem feierlichen, wenn auch aufgesetzten, fröhlichen Gesicht, beförderte er das für Hermines Geburtstag erstandene Gemälde ans Tageslicht, hexte es auf die ursprüngliche Größe und betrachtete es eingehend.

Je länger er es in Augenschein nahm, desto mehr konnte er sich damit arrangieren. Ja, Hermine würde es gefallen, da war er sich sicher...und nur das zählte! Es sollte, auch ganz im Sinne Ramons, ein schöner Geburtstag für Hermine werden, erst Recht nach all dem was sie schon durchgemacht hatte.

Doch allein schon beim Gedanken an das, was sie bislang hatte durchmachen müssen, sank Snapes Laune wieder in den Keller. Er war einem Wechselbad der Gefühle ausgesetzt. Die Liebe zu Hermine, und der Wunsch, sie auf Händen zu tragen, jedes Unheil von ihr abzuwehren, stand den Schuldgefühlen, ihr nicht aus dieser Eehölle heraus geholfen zu haben gegenüber. Zudem traten auch schon längst in der Versenkung geglaubte Schuldgefühle seiner leider verstorbenen Mutter gegenüber zu Tage. Oh ja, er wusste wie es war, wenn man auf Geräusche, bestehend aus Klirren, Schreien und Schlägen lauschte. Man konnte sich nicht entspannen, man stand Ängste aus, verzweifelte, trug sich mit Gedanken der Flucht, der Revanche und des Hasses herum.

Snape widerte es an, wieder daran erinnert worden zu sein. Mit einem Kloß im Hals langte er nach der Flasche Whisky und goss sich großzügig ein Glas ein. Doch als der letzte Tropfen die Kehle des Tränkemeisters herunter geronnen war, fühlte er sich nicht besser, sondern eher schlechter.

Er sehnte sich plötzlich nach Hermine, spürte ein großes Bedürfnis nach Geborgenheit und Wärme in sich aufwallen und verließ hastig seine Räumlichkeiten.

Ohne nach links und rechts zu sehen, hastete er die Gänge entlang. Sein Ziel hieß Hermine. Er musste sich einfach vergewissern, dass es ihr gut ging, er musste herausfinden, ob es ihr an irgendetwas fehlte...und benötigte selbst ein wenig Trost.

In dem Moment seiner Hast dachte er nicht daran, dass er beim Aufeinandertreffen mit ihr vielleicht auch etwas über die heutigen Geschehnisse preisgeben müsste. Er hatte einzig nur den Wunsch bestätigt zu wissen, dass es ihr gut ging...und selbst ein wenig Liebe zu erfahren. Alles andere musste warten und wurde in den Hintergrund gestellt.

Ungestüm pochte er an die Tür zu ihrer Wohnung, in einem Augenblick, als Harry Potter gerade diesen Trakt des Schlosses entlang eilte.

"Oh, Snape, möchten Sie etwa zu Hermine?", raunte es Snape höhnisch entgegen. "Sie sollten eigentlich wissen, dass sie um diese Zeit noch auf der Krankenstation zu tun hat."

Snape stöhnte auf. Der Goldjunge hatte ihm gerade noch gefehlt!

"Verschon Sie mich mit Ihrem unerträglichen Geschwätz, Potter!", fauchte er genervt, als Hermine ahnungslos um die Ecke bog.

"Severus, seid ihr endlich zurück", rief sie freudig aus und mit einem Seitenblick auf Harry, sagte sie nüchtern: "Hallo, Harry."

Dann ging sie auf Severus zu, der jetzt nur noch Augen für sie zu haben schien, umarmte ihn kurz und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange.

Potter verzog angewidert das Gesicht und musste mit ansehen, wie Hermine die Tür zu ihrer Wohnung öffnete und mit Snape eilig hinter dieser verschwand.

Kopf schüttelnd und pikiert stand Harry noch eine Weile im Gang herum, bis er seinen Weg fortsetzte. Bis zu der Tür, hinter der er die privaten Räume Minervas wusste. Er hatte keinen blassen Schimmer, weshalb er die Hand hob und an deren Tür klopfte. Einer Eingebung folgend tat er es jedenfalls und war überrascht, als diese die Tür öffnete und ihn doch tatsächlich auf einen Tee hereinbat.

"Wo wart Ihr denn so lange?", fragte Hermine neugierig und schmiegte sich an Severus, nachdem die Tür geschlossen war. "Ich habe permanent auf die Uhr gesehen. Bei jedem kleinen Geräusch von der Tür her, dachte ich einer von euch beiden würde eintreten."

"Wir waren wie geplant in Muggellondon und in der Winkelgasse", flüsterte Snape und legte dann einen Zeigefinger an die Lippen. "Psst!", machte er, "Ramon schläft bestimmt schon."

"Bitte? Weshalb sollte Ramon denn schon schlafen? Und vor allem: warum hier?", fragte Hermine verwundert.

Severus schwieg bedrückt, was Hermine mächtig merkwürdig vorkam. Hastig öffnete sie Ramons Zimmer und starrte verblüfft auf ihren Sohn, der sich wirklich und wahrhaftig in seinem Bett befand.

"Was..."

"Ich habe Ramon erlaubt das Wochenende über hier zu schlafen", brummte Snape.

"Du hast was getan?", sprudelte es fassungslos aus Hermine heraus.

"Nun, ihm erlaubt hier zu nächtigen. Minerva ist davon schon in Kenntnis gesetzt worden."

Hermine stand im Türrahmen und konnte es nicht fassen. Sekundenlang lag ihr Blick auf ihrem Sohn, welcher tief und fest schlief. Geräuschlos schloss sie die Tür wieder und wandte sich irritiert an Severus: "Komm, sag mir die Wahrheit, was ist geschehen? Und vor allem, wie kommst DU dazu Ramon zu erlauben hier zu schlafen?"

"Das ist eine längere Geschichte, Hermine." Snape seufzte.

"Aha. Ehrlich gesagt bin ich ziemlich müde und habe jetzt überhaupt keine Lust auf irgendwelche Rätsel. Severus, was hat er wieder angestellt? Warum schläft er um diese Zeit überhaupt schon? Das ist doch nicht normal!"

"Unser Tag verlief, gelinde ausgedrückt, auch nicht normal", gestand Snape zerknirscht, "Ramon ist, wie

soll ich es sagen, ein wenig durcheinander, weil er mit diversen Sachen konfrontiert wurde, ähm..."

"...Severus!", sagte Hermine laut, drosselte die Lautstärke aber mit Blick auf Ramons Zimmer gleich wieder, "sag mir jetzt einfach was los ist!"

Snape räusperte sich verlegen. "Hat Ramon dir jemals von einem kleinen Hund erzählt?"

"Welcher Hund?" Hermine verstand nun gar nichts mehr.

"Ja, ein kleiner Hund, welcher ihm bei seinen nächtlichen Streifzügen im London der Muggel immer hinterher gelaufen ist."

"Nun, er hat es mal erwähnt", sagte Hermine zögernd und dachte angestrengt nach. Noch immer wusste sie nicht, worauf Severus hinaus wollte.

"Ramon ist diesem Hund heute wieder begegnet, in eurer früheren Wohngegend", fuhr Snape leise fort und hatte sofort wieder einen dicken Kloß im Hals, "ich hätte nicht mit ihm dorthin gehen sollen..."

Mit Bestürzung nahm Snape wahr, wie sich Hermines Gesicht verfinsterte. Stumm, mit gesenktem Blick und sich auf den Lippen herumkauend stand sie vor ihm und sagte nichts. Snape fühlte sich nicht zum ersten Mal an diesem Tag unwohl in seiner Haut. Ganz langsam streckte er einen Arm aus und berührte sie sacht an der Schulter. Das war das einzig Richtige, was ihm in dieser Situation einfiel, doch Hermine verstand. Sie presste sich an ihn. Ihre Arme umschlangen den Tränkemeister ganz fest, während sie flüsterte:

"Wie...wie seid ihr ausgerechnet auf die Idee gekommen DORT hinzugehen?"

"Es kam eines zum andern..."

Hermine löste sich entsetzt aus der Umarmung. Sie hatte gedacht nie wieder mit ihrer Vergangenheit in Berührung kommen zu müssen und plötzlich kam ihr auch noch ein Verdacht, den sie auch sofort äußerte: "Weshalb", fragte sie aufgebracht, "weshalb wart ihr wirklich in Muggellondon? Hattest Du von Anfang angeplant zu sehen, wo wir gelebt haben? Was bringt Dir das?"

"Ramon bot mir einen kleinen Rundgang an und ich konnte nicht nein sagen", antwortete Snape bedrückt. "Gut, im Nachhinein gesehen, war es einfach dumm dem zugestimmt zu haben..."

"Ich verstehe einfach nicht, weshalb Ramon dorthin gehen wollte...ich meine, ich dachte, er wollte dieses Haus nie wieder sehen. Und Du? Du unterstützt das Ganze auch noch!"

Hermine schlug sich mit der Hand vor die Stirn. Ihr wollte einfach nicht in den Kopf hinein, weshalb Ramon Sehnsucht nach dem ehemaligen Zuhause verspürte und Severus auch noch mittrabte.

"Wir waren bei dem Haus und sind dort der überaus unsympathischen Hausverwalterin über den Weg gelaufen. Anschließend hatte ich das zweifelhafte Vergnügen Ramons ehemaligen Weggefährten, zu denen er wohl immer geflohen ist, wenn er es zu Hause nicht mehr ausgehalten hat, gegenüber zu treten..."

"Es reicht!", stieß Hermine schnaufend aus und hielt sich die Ohren zu, "ich will nichts mehr davon hören. Ich bin von der heutigen Arbeit völlig erledigt und ich...ich muss nun nachdenken. Es wird wohl besser sein, wenn ich erst einmal duschen gehe. Ich brauche jetzt einen klaren Kopf."

Mit einem beklemmenden Gefühl in der Brust sah Snape ihr hinterher und zuckte getroffen zusammen, als die Badtür laut hinter ihr zuschlug.

Mit bitteren Vorwürfen saß er dann eine halbe Ewigkeit auf dem Sofa Hermines und lauschte dem Rauschen des Wassers. Als sie nach zwanzig Minuten immer noch nicht wieder zum Vorschein gekommen war und das Wasser noch immer unablässig rauschte, machte er sich allmählich Sorgen. Fünf weitere Minuten des Wartens hielt er es nicht mehr aus und sah nach.

Er fand Hermine am Boden der Duschkabine, in Dampfschwaden eingehüllt, völlig aufgelöst und schluchzend vor. Das Wasser prasselte in einem eintönigen Singsang auf sie nieder. Snape stellte das Wasser

ab, griff nach einem Badehandtuch und hüllte Hermine, ohne ein Wort zu verlieren, in das Tuch ein. Sie ließ es wortlos geschehen.

"Es tut mir leid", hauchte er hilflos in ihre Haare hinein. "Glaube mir bitte, dass ich weder Dich noch Ramon bewusst in eine solche Situation bringen wollte."

"Ist schon gut", murmelte sie verlegen und wischte sich mit dem Badehandtuch die Tränen ab, "ich war nur ein wenig überrascht. Weißt Du, ich dachte ich hätte mit der Vergangenheit abgeschlossen, aber offenbar reichen schon ein paar Worte aus um unangenehme Erinnerungen aufsteigen zu lassen. Es tut mir leid."

Hermine versuchte zu lächeln, was zwar gründlich misslang, aber Snape immerhin zeigte, dass sie ihm nicht ernsthaft böse war. Er atmete erleichtert aus.

Hermine trocknete sich noch die Haare, Snape lehnte an der Wand und beobachtete sie dabei, da fragte sie: "Und wo ist der Hund nun? Ich kann mir vorstellen, dass Ramon ihn mitnehmen wollte. Er mag Tiere, seine Kniesel bei Hagrid gehen ihm ja auch über alles. Frank hätte ein Haustier nie erlaubt und es muss für Ramon eine große Freude gewesen sein, ihn wieder zu sehen... Severus?"

Hermine bemerkte, dass Snape den Blick ruckartig von ihr abgewandt hatte. Alarmiert hielt sie in ihrem Tun inne und ging auf ihn zu. "Sieh mich an!", forderte sie und sah dann in die traurigen Augen des Tränkemeisters.

"Was ist los?"

"Ramon und ich haben den Hund am Rande des verbotenen Waldes vorhin beerdigt", sagte Snape leise. "Er war schon tot, als wir ihn zu Gesicht bekamen. Den Jungen hat das sehr mitgenommen und deshalb war ich auch dafür, dass er hier bei Dir schläft. Er braucht nun Ruhe, die hätte er im Turm gewiss nicht. Aber er hat sich gut gehalten", Snape grinste schief, "trotz des ganzen Theaters, welches er permanent veranstaltet, kannst Du stolz auf ihn sein."

Hermine war überwältigt von der Art, wie Severus eben von Ramon gesprochen hatte und schockiert über die Sache mit dem Tier. Jetzt streckte sie die Hand nach ihm aus und Severus begriff. Er zog sie an sich, strich ihr behutsam über den nackten Rücken und flüsterte: "Du schläfst mir gleich im Stehen ein, meine Liebe. Ich werde dann wohl besser gehen..."

"Severus?"

"Ja?"

"Stimmt schon, ich bin todmüde, aber ich möchte heute Nacht nicht allein sein. Dank Deines tollen Armbandes kann ich zumindest hier schlafen, die Krankenstation ist ja gleich um die Ecke. Was ist, hast Du Nachtwache?"

Er schüttelte den Kopf und war sehr froh, dass Hermine ihn bei sich haben wollte, denn ihm wäre es ein Gräuelp gewesen, bei all dem, was ihn selbst bewegte und ängstigte, die kommende Nacht allein verbringen zu müssen.

Während Hermine und Severus wenig später gemeinsam unter der Decke lagen, den erforderlichen Schlaf antraten und sich ihren Träumen stellten, saßen Harry und Professor McGonagall noch immer beisammen und tranken Tee.

"Harry, nun seien Sie doch nicht so schweigsam", forderte, die Hauslehrerin der Gryffindors freundlich und füllte die Tassen erneut. "Seit Sie hier sind haben Sie nicht mehr als drei Sätze von sich gegeben. Bedrückt Sie etwas?"

Harry schüttelte den Kopf. "Nein, nein", beeilte er sich hastig zu sagen, "es ist soweit alles in Ordnung."

Minerva Lippen spitzten sich unwirsch. Sie glaubte ihm kein Wort. Argwöhnisch beobachtete sie ihn und sagte dann geradeheraus: "Also wirklich Potter, glauben Sie mir alter Hexe könnten Sie etwas vormachen? Ich sehe doch, dass Sie etwas auf dem Herzen haben. Nur immer heraus damit."

Harry sah auf und lächelte gequält, denn die Gedanken an Snape und Hermine ließen ihn nicht los und stimmten ihn alles andere als fröhlich. "Danke, Minerva", sagte er und erhob sich, "Ihre Teemischung ist wirklich phantastisch. Sie müssen mir unbedingt verraten, woher Sie diese beziehen. Ich muss dann auch..."

"Setzen, Potter!", erklang es scharf. Harry plumste in den Sessel zurück und starrte seine ehemalige Lehrerin mit großen Augen an. Diese musterte ihn mit einem durchdringenden Blick, unter dem sich Harry sehr unbehaglich fühlte.

"Harry, ich nehme an, dass Sie einen Grund hatten an meine Tür zu klopfen", raunte sie und lächelte dabei auf eine Art, die dem jungen Professor überhaupt nicht behagte, "und ich frage mich daher, weshalb Sie dies getan haben könnten."

"Ähm, ich dachte, nun, wo wir Kollegen sind, ähm, da sollte ich einmal bei Ihnen vorbeischauchen...zumal wir auf dem selben Gang wohnen..."

"Sie wollten mich besuchen, um mich dann eine halbe Stunde lang anzuschweigen?", Minervas Augenbrauen schossen fragend in die Höhe.

"Nein, ich fand es interessant zu wissen, wie Sie privat wohnen", stammelte Harry unglücklich, "nun, Sie haben es wirklich hübsch hier..."

Minerva blickte Harry besorgt an und fragte mütterlich: "Haben Sie Schwierigkeiten mit einem Schüler, Harry? Gibt es etwas was ich für Sie tun kann? Ich meine wir haben alle mal mit dem Unterrichten angefangen. Natürlich muss man erst seine Erfahrungen machen mit dem Lehrplan, mit den Schülern. Zum Glück sind nicht in jeder Klasse solche Rabauken, wie Mr. Granger einer ist, weiß Merlin, das würde mir noch fehlen, aber jeder Anfang ist nun mal schwer. Wo drückt bei Ihnen der Schuh?"

"Bitte, Minerva, ich habe keine Probleme", sagte Harry, doch Minerva winkte mit gekräuselten Lippen, die ihren Unmut ausdrückten, ab und seufzte. "Na schön, wenn Sie mit mir nicht über Ihre Sorgen reden möchten, lassen wir das eben."

Ein paar Minuten schwieg sie, dann sprudelte etwas aus Minerva hervor, was ihr selbst schwer auf dem Herzen zu liegen schien: "Wie kommen Sie eigentlich mit Hermine Granger zurecht?"

Harrys Kopf schnellte hoch. Hermine! Tja, wie kam er mit ihr zurecht?

"Ich hatte noch nicht die Gelegenheit ausführlich mit ihr unter vier Augen zu reden", brummte Harry und verzog das Gesicht, "sie weiß es immer so einzurichten, dass etwas dazwischen kommt."

"Es ist nicht nur so, dass sie auf der Krankenstation mächtig eingespannt ist", bemerkte Minerva spitz, "sondern sie hat auch anderweitig jede Menge um die Ohren."

Harry war der Verdross in McGonagalls Stimme nicht entgangen. Hellhörig geworden erkundigte er sich: "Ich hatte im Übrigen nicht den Eindruck, dass die Herzlichkeit die Sie und Hermine damals verband, noch Bestand hat, Minerva. Gut ich kann mich auch täuschen, bin ja auch noch nicht lange da..."

Minerva ballte ihre Fäuste und murrte: "Ich habe mich gefreut, als ich von Albus hörte, dass sie die neue Heilerin sein wird. Ich habe mich wirklich gefreut", und fügte verbittert hinzu: "aber ich wurde wochenlang zum Narren gehalten. Alle wussten, dass sich etwas zwischen ihr und Severus angebahnt hatte. Alle haben es gewusst... und sich über mich amüsiert. Man hat mich wie einen Trottel im Regen stehen lassen!"

"Oh", meinte Harry.

"Die beiden schaffen mich und der Bengel obendrein", zischte Minerva nun sichtlich wütend. "Haben Sie gesehen, wie Mr. Granger es gewagt hat, mir nach der Zeremonie für die Neuzugänge den Hut vor die Füße zu werfen?"

"Natürlich, wer hat es nicht gesehen. Die gesamte Halle hat den Atem angehalten."

"Eine Unverschämtheit war das", ereiferte sich Professor McGonagall aufgebracht, "das ist mir in meiner gesamten Laufbahn noch nicht untergekommen. Und Albus meint noch immer, dass man dem ganzen Zeit einräumen müsste."

"Ich war schockiert, dass Hermine und Snape...ich kann es immer noch nicht richtig glauben", grummelte Harry und hatte inzwischen ebensolche verkniffenen Züge im Gesicht aufzuweisen, wie die stellvertretende Direktorin Hogwarts.

"Was meinen Sie, was ich war, Potter", zischte Minerva grantig, "und wissen Sie was das Schlimmste dabei ist? Da hat mir Hermine doch ohne mit der Wimper zu zucken gesagt, dass sie und Severus schon zu Schulzeiten, also vor sieben Jahren eine romantische Nacht miteinander verbracht haben. Völlig unverblümt schleudert sie mir dies entgegen! Das müssen Sie sich mal vorstellen!"

Harry klappte bei dieser Offenbarung entsetzt die Kinnlade herunter. Die Vorstellung, dass Hermine damals mit Snape...

"Also ich brauche jetzt ein Likörchen", sagte Minerva und begab sich aufgewühlt zu einem kleinen Schränkchen. "Wie sieht es mit Ihnen aus, Harry?"

"Auf diesen Schreck hätte ich auch gern eines", antwortete Harry tonlos und sackte schockiert im Sessel zusammen.

"Diese Geschichte lässt mir einfach keine Ruhe, Harry", raunte Minerva mitgenommen und schenkte beiden ein Gläschen ein. "Tag und Nacht schwirren mir die absurdesten Sachen durch den Kopf. Ausgerechnet Severus! Meine Güte, wie ich von Albus erfuhr, hatte Hermine kein sehr angenehmes Leben in den letzten Jahren gehabt. Sie wurde von einem trinkenden Mann geschlagen, mehr weiß ich auch nicht dazu, und dann noch dieser Junge. Das arme Mädchen! Und dann kommt sie hier an und gerät an Professor Snape. Ja", sie lachte grimmig auf, "noch scheint alles eitel Sonnenschein zu sein, aber Severus wird seinen wahren Charakter schon noch offenbaren. Vom Regen in die Traufe kann ich da nur sagen. Prost!"

Mit einem Zug leerte sie ihr Glas und stellte es unsanft wieder auf dem Tisch ab.

Harry trank sein Glas ebenfalls aus und fauchte dann: "Snape, dieser Mistkerl. Alle möglichen Männer hätte ich Hermine gewünscht, aber Snape, warum musste es Snape sein? Unten bei Hagrid, da hat er sich aufgeführt. Das hätten Sie erleben sollen! Ich hätte ihn erwürgen können, echt. Und dazu noch Ramon. Ich weiß nicht, was in diesen Bengel gefahren ist. Der scheint total auf Snape zu stehen. Verteidigt diesen munter, wann immer es nur geht.... Ich verstehe das nicht!"

"Es gibt so einige Leute, die dies nicht verstehen", raunte Minerva finster. "Wann hat es schon mal einen Schüler gegeben, der unserem Severus die Stirn bot und ihn regelrecht anhimmelte? Ein Likörchen?"

Harry nickte gedankenverloren und griff neben sich stehend nach einem weiteren Gläschen, um es Kopf schüttelnd mit einem Zug zu leeren.

"Selbst Hagrid, hat Partei für Snape ergriffen", murmelte Harry todunglücklich, worauf Minerva zu husteln begann, sich ungläubig über den Tisch lehnte und fragte: "Tatsächlich? Also das hätte ich ja nicht gedacht. Unser Wildhüter der sich mit seinem mitunter schwer verständlichen Gebrabbel für gewöhnlich aus solcherlei Dingen heraus hält, steht zu Severus?"

"Wenn ich es doch sage", fauchte Harry wütend, erhob sich dann, legte den Umhang an und wandte sich McGonagall mit einem eigentümlichen Glitzern in den Augen zu. "Ich habe den Eindruck, dass sich hier viel verändert hat. Schon am ersten Tag kamen mir einige Personen auf Hogwarts sehr merkwürdig vor. Hagrid, Hermine, Snape und selbst Poppy scheinen mit irgendeinem seltsamen Fluch belegt worden zu sein." Er hielt inne und schnaubte: "Nein, Moment, Snape ist immer noch derselbe Kotzbrocken! Der hat sich nun wirklich nicht geändert."

Harry war entschlossen nun zu gehen, denn das Thema regte ihn nicht nur fürchterlich auf, es würgte ihn bei dem Gedanken an Hermine und dieser elenden Fledermaus geradezu. Doch dann kippte die Stimmung plötzlich...

"Poppy, von der bin ich wohl am meisten enttäuscht", erwiderte die Hauslehrerin der Gryffindors so leise, dass Harry sich sehr viel Mühe geben musste, sie zu verstehen. "Wissen Sie, Harry, wir sind immer gut zu recht gekommen, solange, bis Hermine hier einzog. Wir waren gute Freundinnen, in all den Jahren, doch Hermine und Severus haben einen Keil zwischen uns getrieben...Auch Poppy hat mich hintergangen..."

Seufzend legte sie ihre Brille auf den Tisch und bedeckte ihr Gesicht mit den von vielen Runzeln durchzogenen Händen. Harry hatte den Eindruck dass sie weinte und stand ihr hilflos gegenüber. Seine eben noch empfundene Wut verrauchte und machte Mitleid gegenüber Professor McGonagall Platz.

"Poppy ist erkrankt", sagte er leise und mitfühlend, "ich habe davon gehört. Nun, wissen Sie denn was sie überhaupt hat?"

Minerva schüttelte den Kopf und wischte sich unauffällig über die Augen. "Nein, das ist es ja. Ich wollte sie besuchen, aber sie möchte niemanden sehen. Einzig Albus und Hermine waren bislang bei ihr."

"Versuchen Sie es erneut, Minerva. Wenn sie so lange gute Freunde waren, dann...dann sollte eine Freundschaft auch kleinere Querelen überstehen. Reden Sie mit ihr, sprechen Sie sich mit ihr aus. Vielleicht war alles nur ein Missverständnis."

Harry wusste nicht, ob er glauben sollte, was er da eben von sich gegeben hatte, denn gleichzeitig dachte er wehmütig an Hermine. Wahre Freundschaften hielten etwas aus! Er grinste bitter. Galt das auch für ihn und die junge Frau, mit der er früher durch dick und dünn gegangen war? Doch hatte sie ihn nicht auch hintergangen? Sich mit Snape, dem Schleimbeutel, zu Schulzeiten im Bett amüsiert?

Im Moment war er meilenweit davon entfernt, dies zu verzeihen. Erneuter Groll erfasste ihn, doch mit Blick auf Minerva, die geknickt auf dem Sofa hing, musste er jetzt gehen, bevor er sie wieder mit seinem eigenen Hass, der immer heftiger aufloderte, infizierte.

"Minerva, ich danke Ihnen, für Ihre Gastfreundschaft", sagte er steif, "doch ich erinnere mich gerade, dass ich heute im West- und Nordflügel auf Wachposten zu stehen habe."

Bevor Professor McGonagall noch etwas erwidern konnte, zog er schon die Tür hinter sich ins Schloss und verschwand sang -und klanglos.

Janet

Die Nacht war kurz und Harry wachte völlig gerädert am nächsten Morgen auf. Er hatte kaum Schlaf finden können. Damals hatte ihn des nachts öfter seine Narbe geziept und somit verhindert, dass er in der Frühe ausgeruht aus dem Bett klettern konnte, doch seit Voldemorts Tod plagten ihn ganz andere Dinge...erst recht, seitdem er wieder auf Hogwarts lebte.

Hermine und Snape! Ein Gedanke, der ihn einfach nicht loslassen wollte.

Zudem stand heute auch noch der Geburtstag seiner einst besten Freundin an. Toll!

Er fühlte sich hin und her gerissen. Auf der einen Seite wusste er sehr wohl, dass die Gelegenheit, sich mit ihr am heutigen Tage zu versöhnen, sich mit ihr auszusprechen, über alles was zwischen ihnen stand, nicht günstiger hätte sein können, auf der anderen Seite hatte sich da sein Hassobjekt Nummer eins zwischen sie gedrängt. Ja, dazwischen gedrängt!

Fluchend verließ Harry nun endgültig das Bett und starrte minutenlang und mit bebendem Atem aus dem Fenster. Seine Finger krallten sich erbarmungslos um die vom seichten Wind umher wehende Gardine. Solange bis er mit einem wütenden Ruck darin riss und das Geräusch von zerreißendem Stoff ihn darauf aufmerksam machte, dass die Gardine nichts, aber auch gar nichts für seine Gemütsverfassung konnte.

Snape!

Harry schlug mit der Faust heftig auf das Fensterbrett ein. Oh, er war so sehr geladen, dass er Snape am liebsten auf der Stelle den Hals hätte umdrehen können.

Die Worte Minervas klangen erneut in seinen Ohren.

Da hatte Hermine, die er zum damaligen Zeitpunkt glaubte besser zu kennen, als sonst einen Menschen auf der ganzen weiten Welt, doch tatsächlich mit diesem Miststück geschlafen!

Das musste man sich mal vorstellen! Sie war mit diesem widerlichen Bastard ins Bett gestiegen. Nicht zu fassen! Wie abartig war das denn bitte schön!

Harry versuchte beharrlich jeglichen Gedanken an Hermine zu verdrängen, doch den Tag ihres Geburtstages konnte er nicht einfach so unter den Tisch fallen lassen. Zu sehr war dieses Datum in seinem Hirn verankert, zu sehr hatte er sich die letzten Jahre an diesem speziellen Tag nach Hermine gesehnt und auf die gemeinsamen Jahre geblickt.

Harry schlug sich mit der flachen Hand auf die nun narbenfreie Stirn.

Snape! Verdammt noch mal!

Wie hatte Hermine nur diesem Typen verfallen können? Wie? Es ging in Harrys Kopf einfach nicht hinein. Er begriff es einfach nicht.

Obwohl er Hunger hatte und man ihn in der großen Halle gewiss erwartete, verspürte er keinerlei Drang dorthin zu gehen. Nein, er entschied sich in seinen Räumen zu speisen und bei einem kleinen Frühstück, das ihm hoffentlich, bei all seinem Frust, nicht im Halse stecken bleiben würde, über alles noch einmal gewissenhaft nach zu denken und dann zu entscheiden, ob er Hermine nun gratulieren sollte oder nicht.

Auch Ramon hatte nicht gut geschlafen...erst recht nicht in diesem verfluchten Gryffindorturm, in welchen er gestern schweren Herzens wieder zurückkehren musste.

Zum einen plagten ihn noch immer die Gedanken an den kleinen Hund. Am Tag, wie in der Nacht. Sie wollten ihn einfach nicht loslassen. Na ja und außerdem wusste er nicht so recht, wie er seiner Mutter gegenüber treten sollte. Es würde sie zu sehr aufregen, wenn sie um alle Geschehnisse in London wüsste. Deshalb war er ihr und ihren besorgten Fragen bislang ausgewichen.

Severus hatte ihr bestimmt einiges von dem Ausflug berichtet, doch Ramon ahnte, dass auch der Tränkemeister ihr gewiss nicht alles erzählt hatte. Es war eher so eine Vermutung, genau wusste er es natürlich nicht, aber Ramon konnte sich beim besten Wissen nicht vorstellen, dass Severus alles beim Namen genannt hatte.

Snape wollte schließlich ebenfalls nicht, dass sie sich zu sehr in diese Sache hinein steigerte und sich mit unliebsamen Erinnerungen herum schlagen musste.

Als sie vorgestern ins Schloss zurückgekehrt waren, konnte er Severus jedenfalls nur unendlich dankbar sein. Für alles. Angefangen von der Unterstützung, die er durch ihn in London erfahren hatte, über seinen Vorschlag, nein, schon eher seine Anweisung hin, in der Wohnung und nicht im Turm zu nächtigen, als auch für seine Rücksichtnahme am nächsten Tage.

Als Ramon nämlich am folgenden Morgen müde aus seinem Zimmer geschlurft kam und festgestellt hatte, dass Severus wohl die Nacht über bei seiner Mum geblieben war, denn sowohl Robe, als auch Umhang des Tränkemeisters hingen über der Lehne des Sessels, da wollte er die beiden in Ruhe lassen und sich klammheimlich wieder in sein Zimmer verziehen, doch wie der Zufall es wollte, kamen ausgerechnet in diesem Augenblick seine Mum und Snape aus dem Schlafzimmer. Ebenso müde wie er.

Mit einem besorgten Gesichtsausdruck wollte seine Mum unbedingt und sogleich wissen, wie er sich fühlte. Snape jedoch erkannte, dass er noch längst nicht soweit war, um über alles munter plaudern zu können, lieber seine Ruhe haben wollte und hatte sie deshalb umgehend abgelenkt, ihr einfach den Arm um die Schultern gelegt, ihr etwas zu geflüstert und sie, mit einem Seitenblick auf Ramon, wieder ins Schlafzimmer geführt.

Darüber war Ramon sehr froh gewesen und Snape hatte mit dieser Aktion ordentlich bei ihm gepunktet. Punkte, die des Tränkemeisters Konto gutgeschrieben wurden und welche dieser irgendwann, wenn er seine Hilfe benötigen sollte, einlösen konnte.

Ramon gelang es bei diesem Gedanken sogar ein wenig zu schmunzeln. Seine Mum, er und Snape waren schon ein gutes Team! Trotzdem er Snape gegenüber zunächst seine Bedenken hatte... zumindest was die Rolle des Lovers von Mum betraf... denn dass Severus ein cooler Typ war, spürte er auch davor schon.

So, heute war jedenfalls der Geburtstag. Ein Tag der etwas ganz besonderes werden sollte. Von niemandem wollte er sich heute die Laune verderben lassen. Und, er hatte sich vorgenommen, wer auch immer ihm heute dämlich kommen wollte, sollte es nur versuchen. Jedem, aber auch jedem würde er heute die kalte Schulter zeigen. Keinen Ärger heute lautete die oberste Devise!

Mit einem Seufzen entnahm er seinem Koffer das kleine, mit Severus Geld erworbene Büchlein, strich gefühlvoll darüber und schickte sich an nach seiner Mum Ausschau zu halten.

Zunächst schlenderte er zur Krankenstation. Mmh, da war sie aber noch nicht, also war sie wohl noch bei sich in der Wohnung. Er schlug den Weg dorthin ein.

Kaum hatte sich ihm die Tür geöffnet, erblickte er sie.

Mit glänzenden Augen stand Hermine vor dem von Severus in London erstandenen Gemälde, welches schon an der Wand, gegenüber dem Sofa thronte und starrte darauf. Ramon kam sie in diesem Moment sehr glücklich vor. Erfreut genoss er diesen Anblick und hielt sich zurück.

"Severus, weißt Du eigentlich, was für eine Riesenfreude du mir mit diesem Bild gemacht hast?", brachte sie kurz darauf mit erstickter Stimme hervor, drehte sich schwungvoll um und warf sich Snape in die Arme.

"Nun, dann war es ja genau das Richtige für dich", schnarrte Snape in ihre Haare hinein, "den Tipp habe ich übrigens von Deinem Sohn erhalten."

"Wirklich, Ramon hat es dir gesagt?", flüsterte Hermine schmunzelnd, "einfach so, oder musstest Du ihn überzeugen?"

Bevor Snape antworten konnte, machte sich Ramon bemerkbar.

"Hey Mum, geiles Bild hast Du da bekommen", rief er und trat hervor. "Ich finde, es passt super in dieses Zimmer hinein." Dann schaute er zu Snape und grinste frech. "Na ja ein wenig Überzeugungsarbeit musste ich bei Deinem Lover schon leisten, aber er war dann ganz angetan von meinem Vorschlag. Stimmt doch, oder, Severus?"

"Wenn Du das sagst", raunte Snape, "jedenfalls hat sich die Mühe, Dich nach London mitzunehmen, wenn ich mir die Miene Deiner Mutter so betrachte, gelohnt."

"Aha, Ihr seid also wegen meines Geburtstages nach London losgezogen?", sagte Hermine und sah abwechselnd zwischen ihrem Sohn und Severus hin und her.

"Nun, ursprünglich schon", brummte Snape ausweichend, löste sich ein wenig aus der Umarmung und wühlte mit der freien Hand in seinem Umhang herum. "Habe ich Dir heute schon gesagt, dass Du eine wunderschöne Frau bist, meine Liebe? Ich hätte da auch noch etwas für Dich..."

"Hey, jetzt bin ich aber auch einmal dran", murrte Ramon daraufhin und versuchte sich zwischen die Beiden zu drängen. "Ich habe schließlich auch was für mum..."

"Ich war jedoch zuerst vor Ort", erwiderte Snape bestimmt und schob Ramon bei Seite. Mit einem grimmigen Blick auf die Nervensäge schnarrte er drohend: "Den Moment wirst Du doch wohl noch warten können."

"Was ist denn mit Euch los?", erkundigte sich Hermine lachend, "Ihr werdet Euch doch nicht an meinem Geburtstag um mich streiten wollen?"

"Das fehlte mir noch, Mum", zischte Ramon und drängelte sich, nicht gewillt, die zweite Geige zu spielen, wieder dazwischen, "hey, der Tag soll für Dich doch der schönste im ganzen Jahr werden. Severus hat, auch wenn er es nicht so zeigen kann, Verständnis dafür, dass auch ich mein Geschenk loswerde. Also los, Severus, nun sei nicht so und mach mal ein bisschen Platz!"

Sprach es und schob nun seinerseits Snape bei Seite.

"Du bist eine einzige Stadt -und Landplage, mein Lieber, ungehobelt und dreist", fauchte Snape los, "ich werde nicht..." Ein warnender Blick von Hermine traf ihn. "Nun gut", beeilte sich der Tränkemeister daraufhin zu sagen, als er auch schon mit ansehen musste, wie Hermine das Geschenk ihres Sohnes glücklich und mit einem überaus breiten Lächeln auf den wundervoll geschwungenen Lippen entgegennahm, "schön, schön, dann werde ich mich eben einen Moment in Geduld üben", fügte er bissig hinzu.

"Wusste ich es doch", warf Ramon zufrieden ein und bedachte den Tränkemeister mit einem selbstgefälligen Blick, "du bist eben ein cooler Typ und weißt, was sich gehört. Und brauchst auch gar nicht so zu gucken. Immerhin war ich die letzte Nacht dazu verdammt in diesem Scheiß Gryffindorturm zu bleiben, während du, so wie es dir gerade passt, frei im Schloss herum schleichen kannst. Selbst Schuld wenn du Mum nicht schon in der Nacht beschenkt hast. So, Mum", fuhr Ramon fort und wandte sich, bei Severus miesepetrigem Gesicht ein Grinsen unterdrücken müssend, an seine Mutter: "Happy Birthday, es ist nichts großes, aber ich hoffe es gefällt Dir trotzdem."

Hermine war ganz gerührt.

"Danke Ramon, es bedeutet mir wirklich sehr viel, dass Du daran gedacht hast", hauchte sie mit Tränen in den Augen und zog ihn an sich, "weißt, Du, auch wenn es nur ein klitzekleiner Blumenstrauß gewesen wäre, hätte ich mich gefreut."

"Meine Rede", schnarrte Snape spöttisch, "soweit ich mich erinnere, wollte Ramon sich um ein nettes Blumenarrangement kümmern. Nun, junger Mann, wo haben Sie es denn gelassen? Im Zuge der Vorfreude mich von Ihrer Mutter abzudrängen einfach vergessen?"

"Hast Glück, dass ich heute gute Laune habe und mich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen möchte", erwiderte Ramon gelassen und überlegte einen Moment. Dann sagte er: "Ok, dann schmeiß Dich wieder an Mum ran und beeile Dich, denn ich werde gleich wieder da sein."

"Wie großzügig von Dir!", knurrte Snape, "aber leider, oder sollte ich sagen zum Glück, wirst Du dafür keine Zeit mehr haben, zumindest nicht jetzt, denn Du wirst Dich nun in die große Halle begeben und anschließend pünktlich zum Unterricht gehen. Wenn mich nicht alles täuscht, hast Du jetzt Verwandlung bei Deiner Lieblingslehrerin. Viel Spaß dann noch!"

"Oh", meinte Ramon und verzog das Gesicht, "na dann werde ich Dir die Blumen eben in der Mittagspause bringen, ok, mum?"

Hermine nickte und Snape zischte ungeduldig: "Vernünftiger Vorschlag und nun verschwinde endlich, Du Nervensäge!"

"Alles klar, ich gehe ja schon. Behandle Mum ja anständig!" An der Tür hielt Ramon kurz inne und drehte sich mit einem Grinsen um. "Wir sehen uns ohnehin nachher bei einer Doppelstunde Zaubерtränke, ich freue mich schon...Dad."

"Raus mit Dir!", polterte Snape lautstark los und Ramon zog äußerst vergnügt endlich von dannen.

Etwas irritiert starrte Hermine auf die Tür, durch die ihr Sohn soeben entschwunden war und wandte sich dann mit einem Stirnrunzeln an Severus:

"Dass Ramon Dich inzwischen akzeptiert hat, ist mir bekannt, ich wundere mich nur etwas über die Art und Weise, wie ihr miteinander umgeht, verstehe mich nicht falsch, ich meine, schön dass ihr eine Ebene gefunden habt..."

"Wir haben schon ganz andere Dialoge geführt, Hermine", stöhnte Snape und löste nur sehr schwer seinen missbilligenden Blick von der Tür, um sich endlich voll und ganz Hermine widmen zu können.

"Auch wenn es dieser Knabe heute mal wieder maßlos übertreibt", hauchte er, "sollten wir nun zu etwas Erfreulichem kommen, meine Teuerste. Das Gemälde ist nicht das Einzige, was ich der Frau, die ich über alles liebe an ihrem Geburtstag überreichen wollte."

"Ah, was kommt denn noch?"

"Dies hier."

Hermine nahm eine kleine Schatulle entgegen und öffnete sie neugierig. Auf schwarzem Samt erblickte sie ein goldenes, mit Rubinen besetztes Collier, sowie ein dazu passendes Armband.

Völlig überwältigt starrte Hermine darauf und spürte, wie sich ihre Augen, heiß und unaufhaltsam, mit Tränen füllten.

Betreten stand Snape daneben. "Gefällt es dir nicht?"

"Doch", brachte Hermine mühsam hervor, "doch es ist wunderschön. Severus, es ist nur so, ähm, ich...ich habe noch sie so etwas teures und wertvolles geschenkt bekommen. Es war doch bestimmt sehr kostspielig, oder?"

"Hermine, ich bitte dich! Du bist mir noch viel mehr wert. All die Jahre über warst du in meinen Gedanken, die ganze Zeit über konnte ich die Erinnerungen an unsere Zusammenarbeit im Labor, an unsere gemeinsame Nacht, an die Gefühle, die ich dir gegenüber hegte nicht verdrängen. Ich habe dich niemals vergessen. Manchmal habe ich es versucht, ich gebe es zu. Doch es hat nichts genützt. Wenn die nächste Nacht herein brach, hatte ich dein Bild wieder vor mir. Die Wahrscheinlichkeit, dass auch du eines Tages etwas für mich empfinden könntest, habe ich für fast unmöglich gehalten, für so gering empfunden, als aussichtslos betrachtet. Und nun bist du hier bei mir, an meiner Seite. Da ist es wohl das Mindeste, was ich tun kann, um dir meine Liebe zu beweisen."

"Komm mit", flüsterte Hermine heiser, wischte sich die Tränen ab, und zog den verdutzten Severus hinter sich her. Im Bad vor dem großen Spiegel hielt sie Snape unsicher lächelnd den Schmuck hin und bat: "Legst Du es mir bitte an?"

Da stand sie nun und betrachtete sich ausgiebig, während Snape sich ungeduldig mühte, hinter ihren wallenden Haaren den Verschluss des Schmuckstücks zu schließen. Als er es endlich, nach unzähligen gebrummelten Verwünschungen, vollbracht hatte, betrachtete er sie zunächst intensiv und umschlang sie danach, den Wunsch nach ihrer Wärme nicht länger ignorieren könnend, von hinten vorsichtig mit den Armen.

Hermine war einfach nur glücklich...und spürte dennoch, wie sich schon wieder Tränen ankündigten.

"Was ist los?", wollte Snape besorgt wissen.

"Nichts", doch als sie Severus skeptischen Blick wahrnahm, holte sie tief Luft und sagte, die Augen nun zu Boden gerichtet, leise: "Ich habe mich nur gerade an letztes Jahr erinnert. Es war kein sehr schöner Tag, weißt Du. Über den ganzen Mist, den ich an meinem letzten Geburtstag erlebt habe, konnte mich auch Ramons heimlich in die Küche geschmuggelte Kerze kaum hinweg trösten. Severus", rief Hermine plötzlich etwas lauter aus, drehte sich mit einem Ruck um und klammerte sich ängstlich an seiner Robe fest, "Du wirst mich nicht enttäuschen, oder?"

Snape stockte bei dieser Frage der Atem. Dann riss er Hermine beschützend an sich und flüsterte:

"Hermine, ich versichere Dir, dass ich Dir niemals vorsätzlich weh tun werde. Es ist mir bewusst, dass ich kein einfacher Mensch bin, doch ich liebe Dich. Mehr, als du dir vorstellen kannst. Und außerdem", Snape machte eine Pause und grinste gequält, "ist da ja immer noch Ramon, der darüber ein wachsames Auge haben wird. Ich zweifle nicht im Geringsten daran, dass er versuchen würde mich umzubringen, wenn ich Dich in irgendeiner Weise verletzen sollte. Irgendwie mochte ich seinen Beschützerinstinkt dir gegenüber von Anfang an...auch wenn es mir schwer fällt dies zu zugeben."

"Na dann kann ja nichts mehr schief gehen." Hermines Lächeln kehrte zurück. "Musst du nicht auch langsam zum Unterricht?"

"Ich habe eine Freistunde, doch der Direktor erwartet mich in", Snape starrte auf seine Uhr, "oh, in genau 5 Minuten. So leid es mir auch tut, meine Liebe, wir werden unsere Unterhaltung, oder was auch immer da noch kommen mag, auf heute Abend verschieben müssen."

"In Ordnung, gerne, sehr gerne", erwiderte Hermine, von Severus Geständnis wie benebelt. "Essen wir heute Abend gemeinsam bei mir?"

Severus Augenbraue hob sich fragend. "Einschließlich Deines reizenden Sohnes?"

"Ja, aber er hat genug Anstand, sich hinterher diskret zu entfernen. Glaube mir, soweit ist er inzwischen. Außerdem magst Du ihn doch, gib es zu!"

"Sagen wir mal so, ich verstehe ihn nun wesentlich besser...ähm, na gut, ich mag ihn irgendwie...insofern er es nicht übertreibt."

"Danke."

Einen langen und sehnsuchtsvollen Kuss später, der Lust auf mehr in beiden entfachte, eilte Snape zu dem Termin mit Dumbledore, zu dem er sich nun erheblich verspäten würde, und Hermine betrachtete summend ihr Gemälde und befühlte dabei voller Liebe zu Severus pausenlos ihren Schmuck.

Der Tag zog sich für Hermine unendlich in die Länge. Erst recht, da auf der Krankenstation heute nicht so viel zu tun war. Sie hatte den Schmuck von Severus nicht abgelegt, sondern trug ihn voller Stolz bei der Arbeit.

Immer wenn die Zeit es erlaubte, stahl sie sich von ihrem Arbeitsplatz davon und eilte in ihre Wohnung, um sich dort in aller Ruhe und voller Zufriedenheit vor ihrem Spiegel betrachten zu können.

Hermine konnte sich der aufrichtigen Liebe von Severus bewusst sein, dies war ihr spätestens seit heute morgen klar, doch irgendwie, trotz aller Zuneigung zu Severus, war sie nicht so richtig in der Lage, es auch vollständig zu begreifen.

Frank war noch nicht lange unter der Erde. Ihre jahrelange Beziehung zu dem Mann, der ihr tagtäglich Horror und Schmerz bereitet hatte, lag noch nicht lange zurück und da trat plötzlich ein Mann in ihr Leben, der ihr mitteilte, sie seit sieben Jahren zu lieben, ein Mann von dem sie sich niemals hatte vorstellen konnte, dass jener überhaupt für sie Gefühle hegte, jemals für sie Gefühle hegen würde.

Tja, und sie selbst hatte sich ebenfalls in diesen verguckt, sich neu verliebt. Es war einfach zu viel Glück auf einen Haufen, welches sie geradezu erschlug...und ihr unbegreiflich schien; doch sie genoss es in vollen Zügen.

Sie freute sich wahnsinnig darauf, am Abend mit Severus und Ramon zu speisen. Wie eine kleine Familie, zu einer Einheit verschmolzen. Selbst ihr Sohn würde sich heute zusammen reißen, sie wusste es.

Sie stellte sich gedanklich schon darauf ein, nach dem Essen an Severus gekuschelt auf der Couch zu liegen, mit ihm das wundervolle Gemälde zu betrachten und sich an seiner Anwesenheit zu erfreuen. Dazu gedämpftes Licht, leise, ruhige Musik im Hintergrund, seine zärtlichen Hände auf ihrem Körper...

Es würde ein wundervoller Abend werden. Hermine strahlte über das ganze Gesicht. Beschwingt eilte sie erneut vor den großen Spiegel in ihrem Badezimmer und betrachtete sich ausgiebig. Sie konnte sich gar nicht satt sehen an ihrem Gesichtsausdruck, an ihrer ganzen Körperhaltung, an dem Geschmeide um ihren Hals. Sie war schon lange nicht mehr so froh gewesen...erst recht nicht an ihrem Geburtstag.

Hermine war voll des Glücks.

Gerade wollte sie, nachdem sie sich endlich von ihrem Spiegelbild hatte lösen können, zurück auf die

Krankenstation, da stand Ramon, schüchtern lächelnd, vor ihr und wedelte mit einem, offenbar auf dem Hogwartsgelände gepflückten Blumenstrauß vor ihrer Nase herum.

"Dir ging es schon lange nicht mehr so gut, was Mum?", stellte er amüsiert fest. "Hier, die bestellten Blumen sind soeben eingetroffen, hatte ich Dir ja versprochen."

"Oh, danke, Ramon", gurrte Hermine übermütig, entwand ihm geschwind das Sträußchen und stellte es summend in eine Vase.

"Ja, mir geht es gut", hauchte sie, "mir geht es so gut, wie schon lange nicht mehr. Und weißt Du was?", Hermine trat an ihren Sohn heran, legte ihm die Hände auf die Schultern und sah ihm in die Augen, "dieses wunderbare Glücksgefühl, welches mich gerade durchströmt, habe ich den beiden Männern, die ich über alles liebe, zu verdanken. Sieh mal", sagte sie und deutete auf den Schmuck, "das hat Severus mir geschenkt. Es war bestimmt sehr teuer. Als ich ihm dies sagte, meinte er nur, dass ich ihm noch viel mehr wert wäre. Ist es nicht atemberaubend?"

"Mhm, ich war dabei, als er es gekauft hat, Mum. Du erinnerst Dich, unser Ausflug?"

"Ja, natürlich... ich muss ihm wirklich viel bedeuten und...und, ach, Ramon, ich liebe ihn wirklich."

"Das weiß ich inzwischen, Mum. Was habt ihr denn heute noch so geplant?"

"Nichts Besonderes. Ich dachte, wir essen heute Abend gemeinsam, zu dritt und dann, na ja, dann würde ich mit Severus gerne ein wenig Zeit verbringen. Allein, wenn Du verstehst..."

Ramon schnaubte. "Ok, hab schon verstanden, nach dem Abendessen soll ich mich verkrümeln. Muss sowieso rechtzeitig in den Mistturm zurück und außerdem noch einen Aufsatz schreiben. Geht schon klar."

"Du fühlst Dich wirklich nicht abgeschoben, oder so?", erkundigte sich Hermine vorsichtshalber.

"Meine Güte, Mum", stöhnte Ramon, "man, ich habe es geschnallt, dass ihr euch nacheinander seht. Ich will Euch nicht im Wege stehen. Nicht mehr jedenfalls."

Ramon fiel plötzlich etwas ein. Grübelnd stand er vor seiner Mutter und wusste nicht, ob er danach fragen sollte oder nicht, doch Hermine starrte ihn schon mit schräg gelegtem Kopf an und forderte: "Raus damit, an was denkst Du?"

"Ich habe mich nur gerade gefragt, ob vielleicht noch jemand anderes an Deinen Geburtstag denken könnte", brachte Ramon zögernd hervor. "Immerhin, Dumbledore müsste das Datum kennen, er hat doch Deine Bewerbung erst vor kurzem in der Hand gehabt. Und was ist mit der Schrumpelhexe...oder Potter, dem Arsch?"

"Oh...ich, nun ich habe keine Ahnung", gab Hermine nachdenklich zu, "gut möglich, dass jemand weiß, wann ich Geburtstag habe, doch...nein, ich denke eigentlich nicht, dass sich jemand hierher verirrt. Ich denke eher, dass der Direktor, wenn überhaupt, mir so ganz nebenbei gratulieren wird. Ich habe schließlich keine Party angekündigt."

"Ok, ich muss dann auch wieder, die Mittagspause ist gleich um und Zaubertränke steht auf dem Plan. Ach ja, Mum, würde es Dir was ausmachen, wenn ich zum Essen jemanden mitbringe? Also, Du weißt ja, Janet, die auf der Krankenstation lag. Ähm, die hält wenigstens zu mir. Gestern hat sie mich erst wieder verteidigt...ich denke, die ist voll in Ordnung. Nur, wenn es Dir zu blöd ist, ist schließlich Dein Tag, dann ist das auch in Ordnung..."

"Es kommt ein wenig überraschend, aber das geht klar. Bringe sie ruhig mit! Ich freue mich doch, wenn Du endlich Anschluss gefunden hast. Seid Ihr so gegen 19.00 Uhr hier?"

Ramon grinste. "Bis dann, Mum. Arbeite mal schön, muss ich auch. Wir sehen uns."

Ihr Sohn hatte eine Freundin! Hui, wer hätte das gedacht. Severus würde zwar komisch gucken, aber sie hoffte doch sehr, dass er durch die Anwesenheit einer Schülerin nicht gleich schlechte Laune bekam. Die beiden kamen auch bloß zum Essen, der Rest des Abends gehörte ihnen. Ihnen ganz allein!

Essen für Vier

"Harry", schallte Professor McGonagalls Ruf über den menschenleeren Flur, "warten Sie doch einen Augenblick."

Innerlich stöhnend blieb Harry stehen und sah Minerva abwartend und mit einem mulmigen Gefühl entgegen. Er hoffte inständig, dass sie das Gespräch nicht wieder auf Snape und Hermine bringen wollte.

Doch alles Hoffen half nicht.

"Sie waren gestern Abend so schnell verschwunden", begann Minerva auch sogleich, "dabei hätte ich mich mit Ihnen gerne noch über Hermine und..."

"Stopp!", entfuhr es Harry ungewollt heftig. Abwehrend und mit eisigem Blick hob er seine Hände und schüttelte den Kopf. "Ich möchte nicht unhöflich erscheinen, aber tun Sie mir bitte den Gefallen und verschonen Sie mich mit Snape und Hermine. Erst recht heute, da Hermine..."

Harry brach resigniert ab und betrachtete ausführlich, von einem nervösen Zähneknirschen begleitet, den Boden.

Irritiert blickte die Hauslehrerin der Gryffindors ihren einstigen Schüler an.

"Nun, ich kann mir vorstellen, dass Sie entsetzt sind über diese merkwürdige Beziehung, das verstehe ich nur zu gut. Harry, ich bin es doch auch, aber..."

"Nein, ich will davon nichts hören, absolut nichts hören. Erst recht nicht heute! Ich bin wegen Hermine schon durcheinander genug."

"Harry, wie ich schon sagte: Das verstehe ich vollkommen. Sie waren so gut befreundet...Ähm, was meinten Sie denn eigentlich mit ausgerechnet heute? Was ist denn heute für ein besonderer Tag?"

Harry fuhr sich aufgebracht durch seine schwarzen, strubbeligen Haare. "Hermine wird heute 25 Jahre alt", sagte er leise, "den 19. September habe ich all die Jahre über nicht vergessen können. Dieses Datum hat sich bei mir fest eingebrannt."

Minerva antwortete nicht, doch dem Jungen, der lebte, entfuhr ein abfälliges Schnauben.

"Ich bin sicher, dass Mr. Kotzbrocken sich heute schon reichlich um sie gekümmert hat. Da werde ich ohnehin keine Chance haben zu ihr durch zu dringen."

"Oh, Hermine hat Geburtstag, ja sicher, immer zu Beginn des Schuljahres, ich erinnere mich", murmelte Minerva eine Weile später mehr zu sich selbst und stierte einen Moment lang gedankenverloren und in sich gekehrt den Gang hinab, bevor sie Harry unsicher ansah und fragte: "Was...was haben Sie geplant, Harry? Hat Hermine irgendetwas von einem Treffen gesagt oder..."

"Ach, treffen wird sie sich schon", brummte Harry verstimmt, "nur nicht mit uns, soviel ist klar. Da wird wohl eher so ein schmieriger Bewohner der Kerker bei ihr aufkreuzen. Ha, Snape dieses Miststück, macht das Rennen, ich glaube es nicht!"

"Nun, ich bin mir gar nicht so sicher, dass Severus an diesen Tag denkt", äußerte Minerva, nun wieder voll auf der Höhe, überzeugt, "er ist ganz einfach nicht der Typ für Geschenke und Glückwünsche. Ein Egoist durch und durch. Was weiß ich, wie die beiden zusammen gefunden haben und was sie aneinander finden. Es tut mir nur leid um das Mädchen. Da hat sie schon solch eine schreckliche Ehe hinter sich und gerät dann an Severus. Er ist zwar loyal, hat sehr gute Arbeit für den Orden geleistet, sich immer hinter Albus gestellt, aber für eine Beziehung ist er gänzlich ungeeignet. Das kann nicht gut gehen. Nie und nimmer."

Unverantwortlich, sich als reifer Mann an eine junge, vom Leben gebeutelte Frau heranzumachen. Hermine hätte wirklich etwas Besseres verdient. Ich glaube, Harry, Sie beide wären ein schönes Paar geworden und...."

"MINERVA, verdammt noch mal", fauchte Harry los und sah sich, erschrocken über seinen Ausbruch, um, ob ihn jemand gehört oder gesehen haben könnte. "Quälen Sie mich nicht mit solchen spekulativen Ansichten! Es ist auch so schon alles schwer genug für mich."

"Entschuldigen Sie Harry, es war nicht so gemeint, ich wollte Sie nicht verletzen, ganz gewiss nicht", erwiderte Minerva sofort und strich ihrem Kollegen behutsam über den Arm. Harry grummelte bloß.

Plötzlich hellte sich Professor McGonagalls Miene etwas auf und sie flüsterte Harry verschwörerisch zu: "Harry, ich hatte da gerade eine Idee. Was halten Sie davon, wenn wir heute Nägel mit Köpfen machen und alle Unstimmigkeiten aus der Welt schaffen? Wissen, Sie, ich habe die ganze Nacht wach gelegen und mir den Kopf zermatert. Das muss alles einmal ein Ende haben und deshalb..."

"Bitte? Wovon zum Teufel reden Sie? Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, Minerva."

"Verstehen Sie nicht? Dieser ganze Streit mit Hermine belastet mich sehr. Wenn Severus nicht wäre, hätte ich schon längst, ach, was rede ich denn da...wenn Professor Snape nicht wäre, hätten wir doch gar keinen Streit..."

Sei es drum, ich schlage deshalb vor, dass wir Hermine heute Abend einen kurzen Besuch abstatten, ihr gratulieren und versuchen alle Wogen, die hoch gekocht sind, zu glätten. Natürlich entzieht sich meiner Kenntnis, ob sie uns sehen möchte, doch können wir uns hinterher nicht vorwerfen lassen, es nicht versucht zu haben. So ein Geburtstag ist doch der ideale Tag um Zwistigkeiten aus der Welt zu schaffen und sich auszusöhnen."

Harry schaute skeptisch. "Und Snape? Was ist mit dem? Der wird doch dort sicherlich herum hängen."

Minerva lachte daraufhin auf. "Mein lieber Harry, Sie glauben doch nicht ernsthaft, auch wenn es manchmal so scheinen sollte, als wenn Severus zum Familienmenschen mutiert ist, dass er ernsthaft an Hermines Geburtstag gedacht hat. Bevor Hermine allein und unglücklich den Tag verbringt, bereiten wir ihr eine Kleinigkeit vor."

"Ich weiß immer noch nicht so recht, aber gut...ähm probieren können wir es ja. Was ist mit Albus?"

"Ich werde ihm Bescheid sagen, Harry. Und Pomona vielleicht auch...und, ach nein, das lassen wir lieber..."

"Sie dachten gerade an Poppy, nicht wahr? Haben Sie auch heute kein Glück bei ihr gehabt, Minerva?"

Professor McGonagall schüttelte stumm ihren Kopf, und Harry der auf gar keinen Fall wollte, dass seine Kollegin wiederholt die Contenance verlor und sich ihrer Tränen, nach denen es fast schon wieder aussah, erwehren konnte, sagte hastig:

"Wunderbare Idee, Minerva. Gut machen wir es so. Treffen wir uns so gegen 20.00 Uhr vor Hermines Wohnung? Bis dahin werde ich auch etwas Passendes als Geschenk gefunden haben. Na dann, ich muss mich jetzt aber fürchterlich sputen, du meine Güte, es ist aber auch schon spät", er grinste gequält, "die Mittagspause ist bei unserer kleinen Plauderei wie im Fluge verstrichen. Auch Sie werden bestimmt schon im Klassenzimmer erwartet...Nun denn, bis nachher dann."

Harry machte sich umgehend aus dem Staub und fragte sich, während er über einen Geheimgang eine Abkürzung zum 4. Stock nahm, um noch annähernd pünktlich zu seinem Unterricht zu erscheinen, verzweifelt, auf was für einen blöden Einfall er sich da nur eingelassen hatte.

Sicher, er hatte selbst überlegt, Hermine auf irgendeine Weise zu beglückwünschen, doch im Gegensatz zu Minerva, war er fest davon überzeugt, Snape bei Hermine anzutreffen. Die beiden gingen doch nicht ausgerechnet an diesem Tag getrennte Wege!

Das konnte ja was werden! Harry war schon im Vorfeld schlecht. Zum einen rührte dies daher, dass er noch immer nicht genau wusste, wie er sich Hermine gegenüber verhalten und was er sagen sollte, wie er ihr nur plausibel erklären konnte, weshalb er sich all die Jahre nicht bei ihr gemeldet hatte... denn dass sie ihm dies vorgeworfen hatte, war ihm nicht entgangen...

Na ja, das andere Problem war Snape, dieser Mistkerl höchstpersönlich. Harry fiel in diesem Zusammenhang ein, dass es sogar noch ein drittes Problem geben könnte. Wenn auch dieser misstratene Bengel dort zu Besuch war, dann war doch der nächste Streit und Zank schon vorprogrammiert. Verdammter Mist! Was hatte er sich nur dabei gedacht, zu zusagen? Was?

Doch zugesagt, war zugesagt. Stöhnend, und im Vorfeld schon auf hundertachtzig, riss Harry die Klassenzimmertür auf und stauchte zwei Jungen einer 4.Klasse lautstark zusammen, weil sie nicht auf ihrem Platz saßen, sondern sich erdreistet hatten, neben dem Tisch zu stehen und albern herum zu kichern.

Aufgeregt wuselte Hermine in ihrem Wohnzimmer hin und her. Sie deckte voller Schwung und Elan den Tisch, warf pausenlos dem Gemälde schmachttende Blicke entgegen und freute sich wahnsinnig auf den bevorstehenden Abend.

Bislang war das verhexte Armband an ihrem Handgelenk ruhig geblieben, und das würde sich hoffentlich auch nicht ändern!

Ein Lufthauch ließ sie in Richtung Tür blicken. Ramon, nebst Begleitung trat ein.

Sofort ging Hermine auf die beiden zu.

"Guten Abend, Miss Middleton", sagte Hermine lächelnd und reichte dem Mädchen die Hand, "Ramon berichtete mir schon, dass er sie zum Essen mitbringen würde."

"Oh, ja", Janet errötete etwas, "ich hoffe, ich komme nicht ungelegen, also ich war ja noch nicht bei Ihnen und...hier, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Miss Granger."

Hermine nahm überrascht ein kleines, in orangefarbenes Papier eingehülltes Geschenk entgegen.

"Das war doch nicht nötig, Miss Middleton, Sie hätten nicht..."

"Mum", unterbrach Ramon sie genervt, "kannst Du nicht einfach Janet zu ihr sagen? Ich denke auch nicht, dass wir so förmlich sein müssen."

"Ähm, na gut, dann eben Janet", antwortete Hermine gut gelaunt, "dann setzt Euch schon mal ihr beiden, Severus muss auch gleich da sein."

Während Hermine neugierig das kleine Präsent auswickelte, saß Janet angespannt neben Ramon und flüsterte: "Und Snape wird wirklich gleich kommen? Mann, der flippt aus, wenn der mich hier sieht."

"Lass mal, der kann auch ganz cool sein", erwiderte Ramon leise, "der tut nur immer so böse. Und wenn er Dich blöd anmachen sollte, kriegt er es mit mir zu tun."

Janet kicherte daraufhin und strich Ramon dabei sacht über den Arm, worauf dieser zusammenzuckte und schnell woanders hinsah. Nicht dass es ihm unangenehm gewesen wäre, nein, das ganz bestimmt nicht, aber, nun ja, er wusste auch nicht so genau woran es lag...komisch war es allemal. Komisch, ungewohnt und befremdlich...aber durchaus angenehm.

Kurz nach 19.00Uhr klopfte es zweimal energisch an der Tür. Für Hermine das Zeichen, dass Severus

endlich da war.

Sie öffnete ihm, und kaum dass er zur Tür herein gekommen war, schlang sie ihre Arme um ihn und seufzte glücklich.

Severus dachte sich nichts Böses dabei, genoss es und zog Hermine ebenfalls an sich.

Mit Erschrecken schob er sie nur den Bruchteil einer Sekunde später von sich und hauchte entsetzt: "Middleton! Was zum Henker macht diese Gryffindorgöre hier?"

"Sie ist Ramons Freundin und wird mit uns essen", antwortete Hermine schlicht, ärgerte sich aber insgeheim über den Begriff - Gryffindorgöre-.

"Wie bitte?" Snapes Augen weiteten sich. Fassungslos pendelten seine Blicke zwischen Ramon, der ihn kritisch musterte und Janet und Hermine hin und her. Das hatte ihm gerade noch gefehlt!

"Ramon hat sie eingeladen", versuchte Hermine zu erklären und strich Severus dabei beruhigend über den Arm, "es ist doch nur zum Essen. Anschließend gehen die Beiden wieder."

Snape schnaubte und versuchte sein Entsetzen krampfhaft zu verbergen. Eine Schülerin zum gemeinsamen Essen an Hermines Geburtstag ertragen zu müssen war das Eine, doch der andere Punkt war, so unglaublich es auch klingen mochte, dass Ramon eine Freundin hatte.

"Nun los, trage es mit Fassung und begrüße die Beiden", forderte Hermine leise und schob Severus Richtung Tisch vor sich her. Äußerst widerwillig ließ er sich schieben, doch es passte ihm überhaupt nicht.

Am Tisch angekommen, zischte er: "Guten Abend" und setzte sich steif auf dem ihm zugedachten Platz. Wohl war ihm nicht dabei. Mürrisch starrte er eine Weile auf den Tisch, welcher sich unter den emsig umherwuselnden Hauselfen und den von ihnen herbei geschafften Speisen, allmählich bog und blickte dann, inzwischen neugierig geworden, Ramon direkt ins Gesicht.

„Sieh an“, dachte er bei sich, da hatte dieser unnahbare, mitunter unausstehliche junge Mann jemanden gefunden, mit dem er sich augenscheinlich vertrug...

"Gibt es irgendetwas an meiner Person auszusetzen?", fragte Ramon nach einer Weile gereizt, da ihn Snapes Blicke echt nervten.

"Es wird ja wohl erlaubt sein sich zu wundern", knurrte Snape zurück und sah sich angestrengt nach Hermine um. Wo blieb sie denn nur?

"Ramon ist schon ein cooler Typ", sagte Janet unvermittelt und Snape schoss herum, "Sie sind bestimmt nicht erfreut mich hier zu sehen, oder, Professor Snape?"

Der Tränkemeister starrte sie zunächst irritiert an, dann machte sich ein amüsiertes, aber boshaftes Grinsen auf seinem Gesicht breit.

"Das kann man durchaus sagen, Middleton", schnarrte er leise, "ich hoffe doch Sie vernachlässigen derweil nicht Ihren Mondsteinaufsatz den ich morgen früh zu sehen wünsche? Bei Ihren Leistungen wäre es wirklich angebrachter, ausgiebiger in die Bücher zu schauen, als sich unangemeldet auf Geburtstagen..."

Ramon war schon drauf und dran Snape die Meinung zu sagen, doch Janet kam ihm zuvor und ließ es sich dabei nicht nehmen, Snape zu unterbrechen: "... keineswegs, verehrter Professor Snape", sagte sie mit einem lieblichen Lächeln, "selbstverständlich habe ich mich um die Hausarbeiten gekümmert bevor, ich betone BEVOR, ich mich auf einen Geburtstag begeben habe, zu dem ich übrigens eingeladen worden bin."

Snape klappte zunächst die Kinnlade herunter, dann spürte er brodelnden Zorn aufwallen. Was bildete sich diese Göre nur ein? Wie konnte sie es wagen ihn zu unterbrechen und ihm dann auch noch derartig unverschämt gegenüberzutreten?

"Middleton!", zischte er in scharfem Ton und beugte sich ein Stück über den Tisch, "ich rate Ihnen dringend sich sehr genau zu überlegen wen Sie hier vor sich haben! Ansonsten..."

"Hey! Langsam reicht es mir aber", fauchte Ramon aufgebracht dazwischen, "Du lässt gefälligst meine Freundin zufrieden! Sie ist eingeladen worden und damit hat es sich."

"Du hältst Dich da raus", bellte Snape und erdolchte Ramon fast mit Blicken, als auch schon Hermine an den Tisch trat und mit hochgezogenen Augenbrauen fragte: "Ist alles in Ordnung bei Euch? Ihr werdet Euch doch nicht ausgerechnet heute zanken wollen?"

Alle drei schüttelten stumm den Kopf und blickten verlegen auf ihren Teller.

"Prima, wenn alles in Ordnung ist, dann lasst uns nun essen", sagte Hermine und setzte sich neben Severus, "seht nur, was die Hauselfen in der Küche alles zusammen gezaubert haben. Dabei habe ich doch nur ein einfaches Geburtstagsmenu bestellt. Es sieht fantastisch aus und ich bin mir sicher, dass es auch so schmecken wird. Guten Appetit!"

"Guten Appetit", murmelten Ramon, Janet und selbst Snape leise und begannen damit, sich Speisen aufzutun. Sie taten es schweigend, doch taxierte sich dabei mit Blicken, die nicht unbedingt als feindlich, sondern eher als mustern und abwägend zu bezeichnen waren. Jeder war irgendwie auf der Lauer.

Hermine bemerkte die Anspannung wohl, versuchte sie jedoch zu ignorieren. Sie hatte sich so sehr auf den Abend gefreut und hoffte natürlich, dass es auch bei einem erfreulichen Tag für sie blieb.

Zum Glück behielt jeder seine Meinungen und Ansichten während des Essens für sich.

Erst eine gute halbe Stunde später, als bei allen ein Sättigungsgefühl eingesetzt hatte und die Stille, die am Tisch herrschte allmählich nicht mehr zu ertragen war, sah Hermine sich genötigt, etwas zu sagen.

"Ich freue mich, dass Ihr alle drei hier seid, wirklich", sagte sie und sah jeden der Reihe nach aufmerksam an, "und ich würde mich noch viel mehr freuen, wenn Ihr auch etwas sagen würdet. Hat Euch das Essen denn geschmeckt?"

"Hey Mum, die Hauselfen kochen super", murmelte Ramon, legte sein Besteck bei Seite und fügte hinzu: "aber Du hättest es mindestens genauso gut hinbekommen. Als Köchin kommst Du nämlich gleich nach den Hauselfen. Echt!"

"Sehr charmant, Ramon", erwiderte Hermine schmunzelnd, "na ja, so gut bin ich längst nicht, aber wenn ich ein bisschen mehr Zeit gehabt hätte, dann wäre ich auch höchstpersönlich in der Küche verschwunden und hätte Euch etwas Ausgefallenes aufgetischt. Aber die Krankenstation, Ihr wisst ja, wie das ist. Erst passiert gar nichts und dann stehen sie Schlange."

"Mach´ Dir nichts draus, Mum, wir können ja ein anderes Mal Deine Kochkünste bewundern...zu viert, meine ich", sagte Ramon und beobachtete dabei Severus genauestens. Wie für Ramon zu erwarten verzog Snape das Gesicht und musterte wiederum Janet abfällig.

"Hast Du noch eine persönliche Frage an Janet oder weshalb klebt Dein Blick an ihr?", wollte Ramon herausfordernd wissen.

"Ramon, bitte!", warf Hermine sofort ein und Snape zischte im selben Atemzug: "Danke, mir reicht schon was ich bislang gesehen und gehört habe! Für ein Frage -und Antwortspielchen stehe ich ohnehin nicht zur Verfügung."

"Na dann ist ja gut", antwortete Ramon, beim Anblick von Snapes Miene gut gelaunt und erhob sich mit den Worten: "Ok, dann werden wir mal gehen...zuvor zeige ich Janet aber noch mein Zimmer. Ist doch in Ordnung oder?"

"Natürlich", Hermine nickte Janet aufmunternd zu, wartete noch, bis die beiden in Ramons Zimmer verschwunden waren und blickte dann Severus fragend an.

Dieser brummte: "Hast Du erwartet, dass ich mich zu Jubelstürmen hinreißen lasse, wenn außer der Nervensäge persönlich auch noch dessen Freundin hier unerwartet aufkreuzt?"

"Nein, Severus, sicher nicht. Es hat mich doch selbst überrascht, dass die beiden befreundet sind und dass er sie zum Essen mitbringen wollte. Nun sind sie doch weg..."

"...nicht weg, sondern nebenan! Das ist ein himmelweiter Unterschied!"

Snape stieß geräuschvoll die Luft aus und wollte gerade seinem Ärger, den er auf Ramon und dessen Dreistigkeit und auf Miss Middleton, wahrscheinlich einfach nur, weil sie existent war, verspürte, so richtig Luft machen, da fiel sein Blick auf Hermine.

Erschrocken hielt er inne...denn Hermines traurige Augen wollte er nicht sehen. Erst Recht nicht heute...

"Entschuldige bitte", hauchte er sanft und zog sie an sich, "ich habe mich eben etwas gehen lassen. Ich wollte Dir nicht den Abend verderben."

"Schön, dass Du es wenigstens einsiehst. Wollen wir uns auf die Couch setzen? Ich habe auch noch eine Flasche Wein...wenn Du magst. Sie steht dort hinten im Regal."

Snape nickte, holte den Wein aus dem Regal und ließ sich neben Hermine nieder.

Während Hermine sich an ihn kuschelte und nur Augen für das Gemälde hatte, sah Snape abwechselnd auf seine Uhr und Ramons Tür. Hin und wieder nippte er an dem Wein und fragte sich, was die beiden dahinter wohl so treiben könnten. Immer und immer wieder.

Hätte es nicht in jenem Moment, als er kurz davor stand, aufzuspringen und nachzusehen an der Wohnungstür geklopft, wäre wohl ein Disput zwischen ihm und Ramon fällig gewesen, doch so konnte er sich gerade noch so bremsen, denn nun war es Hermine, die aufsprang und enttäuscht sagte: "Mist, bestimmt jemand der in meiner Funktion als Krankenschwester etwas von mir will."

Als sie die Tür dann öffnete klappte ihr allerdings vor Erstaunen die Kinnlade herunter.

Die Gratulanten

"Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag", schallte es Hermine durch einen großen, die Sicht auf den Besucher verbergenden Blumenstrauß entgegen.

Mit offenem Mund, völlig sprachlos und überrumpelt starrte Hermine auf die üppigen, bunten Blüten und konnte es einfach nicht glauben, dass sich doch noch jemand zu ihr auf den Weg gemacht hatte, um ihr zu gratulieren.

Mehrere Dinge rauschten ihr gleichzeitig durch den Kopf. Der ruhige, besinnliche Abend mit Severus schien gelaufen. Meine Güte, sie war gar nicht auf weitere Gäste eingestellt...

Die Blumen wurden plötzlich bei Seite geschoben und hervor trat ein schmunzelnder Professor Dumbledore.

"Hermine, wir wollten dich nicht in Verlegenheit bringen", sagte er heiter, wir dachten einfach nur, dass wir dir schnell alles Gute wünschen und..."

"...entschuldigen Sie bitte, Professor", murmelte Hermine, "Sie sagten gerade wir... ähm, darf ich erfahren, wer noch draußen vor der Tür steht?"

"Aber, ja, natürlich, wie unhöflich von mir mitten im Weg zu stehen. Sieh nur", der Schulleiter deutete auf die anderen Gäste. "Minerva hatte die hervorragende Idee Dir anlässlich Deines Geburtstages Blumen zu überreichen."

Hermine konnte es nicht fassen. Ungläubig starrte sie in den Gang hinaus und sah dort nicht nur Professor McGonagall stehen, sondern auch Hagrid und...Harry.

Unsicher blickte Hermine zu Severus hinüber und bekam ihm gegenüber, beim Anblick seiner gekräuselten Lippen und seines überaus finsternen Blickes, sofort ein schlechtes Gewissen. Er hatte sich den Abend bestimmt anders vorgestellt.

Severus war ihr bei der weiteren Entscheidungsfindung jedenfalls keine Hilfe. Im Gegenteil, seiner Mimik und Gestik nach zu urteilen, sollte sie besser die Tür wieder schließen und alle unerwarteten Gäste in ihre Wohnungen zurück schicken.

Hermine war hin und her gerissen. Abweisend wollte sie sich nicht geben, denn die Besucher hatten es sicherlich nett gemeint. Trotz aller Bedenken Severus gegenüber, beschloss sie seufzend nicht unhöflich zu sein und die unverhofften Gäste hinein zu bitten.

"Na ja, wo Ihr schon mal da seid, wollt Ihr da nicht auf einen Tee hereinkommen?"

Bekommen, überrascht und irgendwie doch froh, dass man sie nicht vergessen hatte, stand Hermine noch immer im Türrahmen und drängte sich an diesen als Albus und Hagrid an ihr mit einem freundlichen Hallo vorbeizogen. Als Minerva an der Reihe war schluckte Hermine. Das Herz schlug ihr bis zum Halse. Was würde jetzt wohl kommen?

Doch ihre ehemalige Hauslehrerin blieb vor ihr stehen, schaute sie mütterlich an und hauchte:

"Ach, Hermine, ich wünschte wir hätten nie diesen unsäglichen Streit gehabt. Und heute, an Deinem Geburtstag sollten wir diesen auch endlich beilegen. Als Harry mich darauf hinwies, dass Du heute schon 25 Jahre alt wirst, da habe ich sofort vorgeschlagen, Dir einen Überraschungsbesuch abzustatten. Ich kann es doch nicht verantworten, dass Du an Deinem großen Tag, einem Tag, an dem Du ein Vierteljahrhundert auf der Welt bist so allein in Deiner Wohnung verharrst. Nein, ich wollte..."

"Minerva, ich bin nicht allein", stellte Hermine sofort klar, "sieh nur Severus sitzt auch schon dort..."

Noch während Hermine sich umwandte und auf den Tränkemeister zeigte, korrigierte sie sich innerlich eilig, denn Severus saß schon längst nicht mehr, sondern stand steif neben dem Sofa; mit abweisender, unergründlicher Miene und betrachtete abwartend, fast schon lauernd, den Besucheransturm.

Hermine schluckte, Minerva murmelte betreten: "Oh", und Harry raunte der Hauslehrerin Gryffindors mürrisch zu: "Na bitte, was habe ich gesagt? Mr. Ekel lässt Hermine heute nicht allein, doch Sie wollten ja nicht auf mich hören. Jetzt haben wir den Salat. Ich wusste es! Sie hätten mal miterleben sollen, wie die beiden bei Hagrids Hütte miteinander umgegangen sind!"

"Lassen Sie es gut sein, Potter", erwiderte Minerva seufzend, "auch ich durfte schon miterleben, wie die zwei zueinander stehen...dass er jedoch wirklich hier ist...nun, ich bin verwundert, doch nichtsdestotrotz hat Hermine heute Geburtstag und wir werden es schon überleben, nicht wahr Hermine?"

Hermine erwiderte das gezwungene Lächeln Minervas und trat mit den Worten: "Ich bin sicher, dass Severus Euch nicht gleich beißen wird. Kommt rein!", bei Seite.

Mit einem verlegenen Hüstel und einen besorgten Blick zu Harry kam Minerva der Aufforderung zögerlich nach und betrat Hermines Reich.

Harry jedoch blieb wie fest verwurzelt an der Tür stehen und tauschte aus der Distanz feindselige Blicke mit Snape aus.

"Harry, ich bitte Dich", zischte Hermine ihm leise zu, "mäßige Dich gefälligst! Du konntest ja wohl davon ausgehen, dass Severus hier ist. Nun stelle Dich nicht so an! Ich freue mich doch, dass Ihr her gekommen seid. Ehrlich!"

"Sicher" erwiderte Harry spöttisch, "Hermine, so sehr ich mich auch gefreut hätte, endlich mit Dir, unter vier Augen, zu sprechen, so sehr sträubt sich nun alles in mir, sogleich mit Mr. Oberekel gemeinsam in einem Raum zu stehen."

"Dann, verdammt noch mal, solltest Du besser wieder gehen", fauchte Hermine ihrem ehemals bestem Kumpel, bei soviel Abneigung auf dessen Gesicht, ungehalten entgegen, "denn wie Du dir sicher vorstellen kannst, werde ich meinen Freund nicht wegschicken, nur weil du ein Problem hast."

"Dein Freund!", schnaubte Harry entrüstet und verächtlich, knirschte mit den Zähnen und betrachtete dann mit Sorgfalt, mangels eines besseren Einfalls, seine Schuhe aufmerksam.

"Was ist denn nun mit Harry, mag er nicht hereinkommen?", rief Hagrid laut vom Sofa aus, auf dem er mittlerweile saß und dieses nicht nur mit seinem Gewicht, sondern auch mit seinem haarigen, schweren Pelzumhang zum Durchhängen gebracht hatte.

Weder Harry noch Hermine antworteten. Zwischen den beiden herrschte eisiges Schweigen vor.

"Wenn Potter gehen möchte, wäre mir das mehr als recht", brummte Snape in die, alle Anwesenden erfassende, gespenstische Stille, hinein.

"Kann ich mir gut vorstellen, Snape", erwiderte Harry verächtlich, "Ihre Anwesenheit ist mir genauso zuwider. Außerdem, wer würde schon gerne bei einem geselligen Beisammensein dabei sein wollen, in dessen Kreise sich einer der unhöflichsten Menschen auf Erden bewegt."

"Meine Rede, Potter", entgegnete Snape knapp. "Ziehen Sie von dannen, so lange es Ihnen noch möglich ist. Wer kann schon wissen, was der unhöflichste Mensch auf Erden für Sie parat hat, wenn Sie es wagen sollten, den Fuß auch nur einen einzigen Millimeter über die Türschwelle seiner Freundin zu setzen."

"Nun, vielleicht solltet Ihr es wenigstens am heutigen Abend versuchen die offenbar noch immer bestehenden Differenzen bei Seite zu legen", schlug Dumbledore vor, doch Snape unterbrach ihn sofort barsch: "Nein, dies wäre in Anbetracht des Goldjungen zuviel verlangt, Albus. Eigentlich wollten Hermine und ich heute Abend nur unsere Ruhe haben..."

"...Severus, ich wusste doch nicht, dass noch Gäste kommen würden..."

"...genau, woher hätte Hermine wissen sollen, was wir planen?", wollte Minerva forschen und warf Harry dabei einen ebenso strengen Blick zu wie Severus.

"Gut, mir reicht es jetzt, ich gehe. Scheint ja sowieso niemanden zu kümmern, ob ich da bin oder nicht. Hab eure wahre Freude in Gegenwart der Oberspaßbremse! Vielleicht outet er ich ja doch noch als Partylöwe", verkündete Harry lässig und einem gehässigen Grinsen auf den Lippen, doch Hermine fuhr nun sichtlich erzürnt herum und keifte ihn lautstark an.

"Halte deinen Mund! Die ganze Zeit über wolltest du wissen, was los ist, und nun, wo du die Gelegenheit hast, haust du einfach ab. Toll Harry Potter! Wirklich toll! Aber weißt Du was? Mir ist es Recht. Hau einfach ab, lass mich einfach stehen. Gucke bloß nicht, wie es mir geht, das hast Du all die Jahre über auch nicht getan. Während ich durch die Hölle gegangen bin und unzählige Briefe an meine vermeintlichen Freunde geschickt habe, die niemals beantwortet wurden, haben sich meine ehemals besten Freunde hoffentlich ausgiebig vergnügt."

"Hey, Moment mal, das ist nicht fair, Hermine..."

"...was? Das ist nicht fair?" Angriffslustig tippte Hermine mit ihrem Zeigefinger heftig gegen Harrys Brust und fauchte: "Oh, der große Harry Potter will mir erklären, was fair ist und was nicht? Verdammt, du hast doch überhaupt keine Ahnung!"

"Dann erzähle mir endlich was los ist!", schrie Harry aufgebracht zurück und als Hermine nur ein verächtliches: "Pfft!", hervor brachte, tat Harry etwas, was er in diesem Moment, unter aller Augen, oder besser gesagt unter den Augen eines bestimmten Mannes, hätte sein lassen sollen.

Er packte Hermine wütend bei den Schultern und schrie: "Raus mit der Sprache! Was ist nun wirklich los? Bei Snape scheinst du ja nicht so zimperlich zu sein, oder..."

Mit einem unschönen Geräusch, begleitet von Ausrufen des Entsetzens der Anwesenden und einem drohenden, wirklich gefährlich klingenden: "Innerhalb von 3 Sekunden sind Sie hier verschwunden...insofern Ihnen noch etwas an Ihrem Leben liegt, denn Ihre Anwesenheit ist NICHT erwünscht", prallte Harry hart gegen den Türrahmen.

Nun redeten und schrieten sie alle Durcheinander. Dumbledore hatte sich sofort zwischen Severus und Harry gebracht und seinen Zauberstab für alle Fälle schon griffbereit, Minerva geleitete die aufgelöste und geknickte Hermine behutsam zum Sessel und Hagrid brabbelte, Kekse knabbernd in seinen Bart: "Hab ja gewusst, dass es so enden wird. Unschöne Situation. Ja, hab es kommen sehen."

In dieses augenblicklich bestehende Durcheinander hinein, öffnete sich die Tür zu Ramons Zimmer und zwei Teenager traten mit fragenden Gesichtern in das Wohnzimmer der Grangers ein.

"Was ist denn hier los?", fragte Ramon erstaunt und ließ seine Augen argwöhnisch und langsam durch das

Zimmer wandern.

Irritiert blickten nun alle zu Ramon und Janet. Und schwiegen.

Ramon jedoch hatte inzwischen seine Mum erblickt. Und was er sah, gefiel ihm gar nicht. Vorhin war sie noch so glücklich gewesen, aber kaum waren die anderen da, hockte sie offenbar traurig im Sessel und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

"Mum", rief er mit kehliger Stimme, ging zu ihr und hockte sich vor sie auf den Boden. "Mum, was war denn hier los?", fragte er leise. Die Antwort bestand aus einem kleinen Schluchzer. Dieser wiederum ließ bei Ramon die Wut aufwallen. Wut, die sich mal wieder nicht unter Kontrolle zu bringen schien.

Mit einem Satz sprang Ramon auf die Füße, ballte seine Hände zu Fäusten und sah jeden der Reihe nach durchdringend an. Bei Snape hielt er inne. Auch dessen Blick gefiel ihm nicht...und noch viel weniger behagte ihm das finstere Gesicht Potters, der noch immer am Türrahmen gepresst stand.

"Mr. Granger, so beruhigen Sie sich doch", ergriff Minerva das Wort, "es gab lediglich einen kleinen Disput zwischen den Professoren Potter und Snape."

"An Mums Geburtstag?", knurrte Ramon und nahm Snape erneut ins Visier. "Professor Snape", raunte er heiser, "Sie haben es also tatsächlich geschafft, Mum den Tag zu versauen?"

Snape schürzte missbilligend die Lippen, stieß Potter achtlos bei Seite und kam galant auf Ramon zu.

"Mr. Granger, ich muss doch sehr bitten", schnarrte er, "Sie müssten es eigentlich besser wissen. Glauben Sie wirklich, dass ich Hermine um ihren ruhigen, besinnlichen Abend an meiner Seite bringen möchte?"

"Nein, also..., eigentlich glaube ich das nicht", stammelte Ramon hilflos, "aber..."

"Mir wird es hier gerade zu besinnlich und ruhig...zu familiär würde ich mal sagen", schnappte Harry von der Tür aus und verschwand ohne einen weiteren Kommentar.

"Wurde ja auch Zeit", brummte Snape verstimmt, ließ die Tür ins Schloss fallen und bedachte Hermine dann mit einem sorgvollen Blick. Am liebsten hätte er sie nun in die Arme genommen...aber die Schaulustigen verhinderten ein derartiges Unternehmen.

"Hermine es tut mir leid", sagte Minerva mitfühlend zu Hermine und baute sich anschließend vor dem Tränkemeister auf.

"Severus, hätten Sie sich nicht ein wenig benehmen können? Ihre ewigen Streitereien mit Mr. Potter gehen allmählich zu weit."

"Ausgerechnet Sie, Minerva", fauchte Snape aufgebracht zurück, "erdreisten sich mir Vorhaltungen in Sachen guten Benehmens und Streitereien zu machen? Sie sollten sich schämen, mir derartiges unter die Nase zu reiben. Haben Sie etwa vergessen, inwiefern Ihre eigenen Verfehlungen Sie in der letzten Zeit auf Schritt und Tritt begleitet haben?"

"Nein, Severus, ich..."

"Schweigen Sie! Sie sind die letzte, die mir diesbezüglich etwas vorhalten sollte."

"Severus, nun höre schon auf. Ich habe für heute wirklich genug", rief Hermine ärgerlich dazwischen. "Minerva wollte vorhin immerhin Frieden schließen. Das solltest Du auch tun!"

"Ein vernünftiger Vorschlag", wandte Dumbledore ein, "die alten Feindseligkeiten sollten aus der Welt geschafft werden, sie bringen keinen von euch weiter."

"Wenn Potter Hermine jemals wieder anrührt", sagte Snape leise, aber gefährlich, "wird es ihm leid tun,

das schwöre ich. Und was Sie betrifft, verehrte Kollegin", dabei fasste er die Hauslehrerin Gryffindors scharf ins Auge, "so werde ich in absehbarer Zukunft nicht darüber hinwegsehen können, dass Sie mich in einer unfairen Art und Weise verwandelt haben und sich danach sträubten den Zauber aufzulösen. Dies sollte Ihnen bewusst sein."

Minerva rang kurz mit sich, holte tief Luft und äußerte zerknirscht: "Nun, ich möchte mich aufrichtig für meine Verfehlung entschuldigen, Severus. Mir ist bewusst, während des Ausfluges über das Ziel hinaus geschossen zu sein..."

"Allerdings sind Sie das!", fiel Snape ihr hart ins Wort, "und von daher sind Sie nicht prädestiniert sich in irgendeiner Art und Weise an mich zu wenden."

"Bitte, Severus, gib auch Minerva eine Chance", bat Hermine mit dünner Stimme, "wie du mitbekommen hast, hat sie sich entschuldigt. Dieser ganze Stress hier macht mich ganz fertig."

"Stress, den Du ohne diese Besucherschar vor Ort gar nicht hättest", bemerkte Snape bitter, "vor allem nicht ohne die Existenz dieses penetranten Potterbengels!"

"Severus", sagte der Direktor ernst, "Harry war nicht wegen Dir hier, sondern wegen Hermine. Wenn Ihr beide den Umgang miteinander nicht geregelt bekommt, dann ist das ein sehr bedauerlicher Umstand. Zerstöre Hermine mit Deinem noch immer bestehenden Zorn nicht den Abend!"

Snapes Fingerknöchel knackten vor unterdrückter Wut bedrohlich. Er atmete mehrmals tief ein und aus und wandte sich an Hermine: "Wenn es Dir nichts ausmacht, meine Liebe, dann werde ich zu einem späteren Zeitpunkt erneut vorbeikommen. Es hat den Anschein, dass..."

"Severus", seufzte Hermine, erhob sich und ging auf den Tränkemeister zu, "es macht mir aber etwas aus, wenn Du nun gehst. Du gehörst doch dazu."

"Es ist keine gute Idee zu bleiben, glaube mir", erwiderte er leise. "Auch wenn Potter fort ist...ich hätte den Abend eben gerne mit Dir allein verbracht. Ich möchte nicht noch einmal die Fassung verlieren und Dich damit unglücklich machen. Schicke mir einfach eine Eule, wenn die Gesellschaft sich verzogen hat."

"Ich möchte nicht, dass Du gehst."

Mit einem abfälligen Blick auf Minerva antwortete Severus resolut: "Es tut mir leid, aber glaube mir, es ist besser so."

Er küsste Hermine flüchtig auf die Stirn und ging.

Hermine entglitten die Gesichtszüge und Ramon, der dies bemerkte, hetzte Snape, der inzwischen die Wohnungstür passiert hatte, wutentbrannt hinterher.

Albus und Minerva standen betreten im Raum herum und schauten abwechselnd auf die Tür und Hermine.

"Hermine, so hatten wir uns das gewiss nicht vorgestellt", meinte der Schulleiter bedrückt. "Wir hatten gehofft, Dir mit unserem Erscheinen eine Freude zu machen."

"Das weiß ich doch", erwiderte sie leise und starrte das Portrait an. "Dieses wunderschöne Bild hat Severus mir geschenkt. Ich wünschte, ich wäre jetzt dort. So ein menschenleerer Strand, Wind, der einem das Haar zerzaust, Möwen, die krächzend vom Himmel herab stoßen und deren heiseres Geschrei man kaum hören kann bei dem lauten Tosen der Wellen. Die Naturgewalten so hautnah mitzuerleben, hat irgendwie etwas beruhigendes, ja, in meinen Augen sogar etwas Romantisches an sich. Es war gar nicht leicht für Severus dieses Bild zu erwerben und ohne dass Ramon ihm den Tipp gegeben hätte, würde es auch gar nicht an dieser

Wand hängen. Es bedeutet mir sehr viel."

"In der Tat ein außergewöhnliches Gemälde", bemerkte Minerva vorsichtig. "Und die Kette, die Deinen Hals ziert, hat er Dir diese auch geschenkt?"

"Ja, sie ist wunderschön, nicht wahr?"

"Ja, das ist sie...und sie war bestimmt auch nicht billig. Ich muss schon sagen, Hermine, ich habe Severus wohl falsch eingeschätzt...nun, Du scheinst ihm wirklich viel zu bedeuten."

"Natürlich, Minerva, unser Severus liebt diese junge, hübsche Frau", sagte Dumbledore schmunzelnd, "es muss nur irgendwie möglich sein, dass wir die Herren Potter und Snape einander näher bringen."

"Derzeit wohl ein hoffnungsloses Unterfangen", seufzte Minerva und schaute sich im Raum um. Dabei fiel ihr Blick auf Janet, welche die ganze Zeit über geschwiegen hatte und noch immer an der Tür zu Ramons Zimmer lehnte.

"Miss Middleton", sagte Minerva und kniff die Augen ein wenig zusammen, "können Sie mir verraten, was Sie hier tun? Und noch viel brennender würde mich interessieren, was Sie in dem Zimmer des jungen Mannes getan haben."

"Wir haben uns unterhalten, Professor McGonagall", erwiderte Janet ohne eine Mine zu verziehen.

"Sie haben sich also unterhalten. Nun, dies ist nicht verwerflich. Doch glaube ich, dass nun die Zeit gekommen ist, da Sie sich in Ihren Turm begeben sollten. Am morgigen Tage stehen wieder jeder Menge schulischer Dinge auf dem Plan und daher..."

"...werde ich warten, bis Ramon zurückkehrt."

"Wie bitte?", fragte Minerva und runzelte die Stirn.

"Ramon, Sie verstehen? Ich werde mit Ramon gemeinsam in diesen Turm, der den Gryffindors ein zu Hause geben soll, hinauf steigen."

"Miss Middleton", empörte sich Minerva, doch Dumbledore legte ihr beschwichtigend eine Hand auf den Arm. "Sie möchte nicht ohne ihren Freund gehen, Minerva. Findest Du es nicht auch erfreulich, dass Mr. Granger Anschluss gefunden zu haben scheint?"

"Ja schon, Albus..." Minerva war irritiert und gesellte sich zu Hermine, die noch immer das Gemälde mit traurigem Blick fest im Visier hatte.

Einzig Hagrid verputzte einen Keks nach dem anderen, trank ein Glas Wein nach dem nächsten und störte sich nicht daran, dass die Luft im Raum so dick geworden war, um angeschnitten werden zu können.

Jeder hier Anwesende fragte sich, wohin es Ramon verschlagen hatte, wie man dem Konflikt zwischen Harry und Snape beikommen sollte, welcher natürlich auch Hermine betraf, und wie letztendlich der Geburtstag von Hermine gerettet werden konnte. Und zwar so gerettet, dass es der jungen Gryffindor am heutigen Tage möglich war, oder besser gesagt Abend, denn der Tag war längst von dannen gezogen, selig in einen Traum zu entschwinden, ohne sich mit irgendwelchen Dingen herumschlagen zu müssen, die ihr das Leben schwer machten.

Während die Gäste, einschließlich Hermine, trüben Gedanken hinterher hingen, entfachte auf dem Gang eine hitzige Diskussion....

"Warte gefälligst!" Laut schallte Ramons Ausruf den Gang entlang. Genervt hielt Snape im Laufen inne und stöhnte: "Was willst DU denn schon wieder?"

"Was werde ich schon wollen?", fragte Ramon provokant. "Wie kannst Du einfach abhauen und Mum mit ihrem Kummer allein lassen?"

"Aha, die kleine penetrante Nervensäge meldet sich mal wieder zu Wort", fauchte Snape. "Hör´ zu, mische Dich gefälligst nicht in Dinge ein, die Dich nichts angehen! Du kannst mir glauben, dass ich den Abend so nicht gewollt habe."

"Wenn das so ist, dann lass ihn gefälligst auch nicht so ausklingen! Mann Severus, ich habe ihren Blick gesehen. Sie ist unglücklich und Du hast mir geschworen, sie vor Unglück zu bewahren."

"Ich versprach ebenfalls, nachher zu ihr zu gehen. Das werde ich auch tun."

"Nachher. Aha." Ramon hatte einen dicken Kloß im Hals. Und die Wut brodelte wie auf Kommando erneut in ihm hoch. "Mann, bist Du blöd?", schrie er los, "Sie leidet jetzt! Du verdammter Feigling!"

Snape erstarrte einen Moment lang. Wütend fegte er dann auf den Jungen zu und war kurz davor, diesen an die Wand zu drücken, ihn zu packen, ihn zu schütteln, ihn zu würgen...

Gerade noch rechtzeitig, dank seiner im richtigen Augenblick zurück gekehrten Körperbeherrschung, konnte er sich von diesem Übergriff abhalten. FEIGLING! Niemand nannte ihn einen Feigling!

Snape war in Rage. Seine Nasenflügel bebten. Mit zitterndem Zeigefinger deutete er auf Ramon und flüsterte heiser: "Nenne mich nie wieder einen Feigling! Nie wieder, hörst Du!"

"Ok", antwortete Ramon kleinlaut, denn zum ersten Mal spürte er wirklich Angst vor Snape. Dessen vor Wut verzerrtes Gesicht jagte ihm tatsächlich einen Schauer über den Rücken. "Ok", stammelte er, "doch ich finde, dass Du zurückgehen solltest. Severus, ich bitte Dich, Mum hat heute ihren großen Tag. Dann...dann gehe mit ihr woanders hin. Sie tanzt gern. Du...du kennst doch bestimmt irgendeinen Ort, an dem Du ihr jeglichen Ärger vom Hals halten kannst."

Snape stützte sich mit einer Hand an der Wand ab, und warf seufzend den Kopf in den Nacken.

"Was schlägst Du vor?", fragte er nach einer Weile leise.

"Tanzen, habe ich doch schon gesagt", erwiderte Ramon und holte hörbar Luft. "Schnapp sie Dir. Hole sie raus aus dem ganzen Scheiß hier! Ich vertraue Dir, Severus!"

"Danke, das bedeutet mir jede Menge, Ramon. Ich liebe Deine Mutter, ich wollte nicht, dass es eskaliert."

"Das weiß ich doch." Ein kleines Lächeln stahl sich auf Ramons Gesicht. "Hau einfach ab mit ihr. In ein kleines gemütliches Restaurant. Lade sie zum Tanzen ein, oder so. Ich weiß, dass sie immer mal tanzen gehen wollte."

"Und was ist, wenn sie nicht möchte, wenn sie nun...verdammst aber auch!" Snape fluchte vor sich hin. Ramon grinste. "Dann musst Du sie wohl überzeugen. Hey, komm, das bist Du ihr schuldig. Lass einfach

Deinen Charme spielen."

Snape entfuhr ein amüsiertes Schnauben. "Was täte ich nur ohne Deine professionellen Ratschläge?"

"Im Kerker verschwinden und Mum im Stich lassen?", schlug Ramon vor, wurde dann aber total ernst. "Es ist mein voller Ernst, Severus. Ich habe Dich gewarnt, wenn Du Mum enttäuschst, sind wir Feinde. Du weißt schließlich, was sie schon für einen Scheiß hinter sich hat."

"Deine Drohgebärden solltest Du Dir für Deine Kniesel aufheben, mein Lieber", schnarrte Snape mit grimmiger Miene, musste dann aber urplötzlich lachen, "meine Güte, mit Dir habe ich mit schon etwas aufgehalst. Gut, ich sehe ein, dass ich wohl etwas vorschnell das Feld geräumt habe. Wärs Du zufrieden, wenn ich mit Deiner Mutter den Abend nun außerhalb des Schlosses verbringen möchte, in einem fremden Land, unter dem Sternenhimmel, an einem Ort, von dem noch nie eine Menschenseele gehört hat?"

Ramon strahlte. "Mehr als das, Alter! Kommt voll cool. Los, worauf wartest Du noch?"

Mit einem Kopfschütteln begab Snape sich auf den Rückweg. Wie weit war es mit ihm gekommen, dass er sich derart von einem Teenager beeinflussen ließ? Nicht irgendeinem Teenager berichtigte er sich, sondern von einem jungen Mann, dem das Wohlergehen seiner Mutter über alles ging. Dieser Gedanke gefiel ihm...trotzdem ihn, je näher er sich Hermines Räumen näherte, ein mulmiges Gefühl beschlich. Würde sich Hermine so ohne weiteres, nachdem er sich vorhin davon gestohlen hatte und zudem einem Streit mit Potter nicht hatte aus dem Weg gehen können, mit ihm außerhalb der Bastion, die Nacht um die Ohren schlagen wollen?

Geburtstagsausklang

Es kostete Snape einiges an Überwindung vor aller Augen Hermine zu bitten, mit ihm einen kleinen Ausflug zu unternehmen, doch die Genugtuung, mit anzusehen, wie Hermine wieder ein Lächeln glückte, schob jegliche Bedenken sich vielleicht lächerlich gemacht zu haben bei Seite.

Er brauchte nicht viel Überredungskunst aufzubringen. Hermine war sofort Feuer und Flamme, wollte ihren vier Wänden schnellstens entfliehen, brachte jedoch Bedenken bezüglich der Krankenstation an.

Doch welche Überraschung; es war Minerva höchstpersönlich, die für den abendlichen Ausgang plädierte.

"Hermine, es tut mir furchtbar leid, all der Streit, die unschönen Worte...geh nur, amüsier dich gut, denn du hast es dir nach dem Desaster von vorhin redlich verdient...auch wenn es mit...ähm...Severus sein sollte...nun dann geht nur, genießt den Abend...alle beide."

Severus zog erstaunt die Augenbrauen empor. Damit hatte er nun überhaupt nicht gerechnet. Nun, seine werte Kollegin schien es jedenfalls ernst zu meinen.

"Wo ist Ramon eigentlich?", erkundigte sich Janet aus dem Hintergrund. Langsam kam sie sich ein wenig verloren in der Wohnung vor.

Snape öffnete nach einem kurzen musternden Blick zu ihr flink die Tür und rief in den Gang hinaus: "Mr. Granger, man verlangt nach Ihnen. Hätten Sie wohl die Güte und würden erscheinen? Mir scheint, Ihre Freundin hat genug der Warterei."

"Brauchst nicht so zu schreien", raunte Ramon ihm im Vorübergehen verschmitzt zu. "Hab doch gleich neben der Tür gewartet. Wollte nur sicher gehen, dass Du keinen Mist mehr verzapfst."

"Da fehlen einem doch glatt die Worte!" Snape schnaubte entrüstet. "So sieht also Dein Vertrauen aus", raunte er Ramon leise zu und stieß ihn dann sacht in die Richtung Janets.

"Hey, da bist Du ja wieder", sagte Janet leicht vorwurfsvoll.

"Mhm, musste noch ein wichtiges Gespräch führen", erklärte Ramon geheimnisvoll und zwinkerte Snape amüsiert und ungeniert zu.

Dem gefiel dies überhaupt nicht, doch er riss sich zusammen, denn um nichts in der Welt wollte er jetzt Schuld an einer neuerlichen Auseinandersetzung tragen.

"Na bitte, es scheint sich alles in Wohlgefallen aufzulösen", sagte Dumbledore nach einem Blick in die Runde vergnügt und rieb sich die Hände. "Dann werden wir uns nun empfehlen, damit dem jungen Glück nichts länger im Wege stehen kann. Nicht wahr, Minerva?"

Angesprochene nickte nur. Sie wusste nicht so recht, was sie von der Art des Tränkemeisters und ihres Schützlings, miteinander umzugehen, halten sollte. Doch auch sie war natürlich dafür, sich nun schnellstens zu verabschieden, damit Hermine mit ihrem...Partner dem Tanzvergnügen frönen konnte.

"Ramon", Hermine schaute zu ihrem Sohn hinüber, "ich würde vorschlagen, dass Ihr beide nun auch in euer Haus geht, denn es ist schon ziemlich spät..."

"...ach, Mum", maulte Ramon, "wir gehen bloß noch ein bisschen in mein Zimmer, eine Stunde oder so, und..."

"Nein, das kommt überhaupt nicht in Frage", mischte sich die Hauslehrerin der Gryffindors sofort ein. "Auf Grund der vorgerückten Stunde und der Tatsache, dass Ihre Mutter das Schloss gleich verlassen wird, werde

ich es nicht länger hinnehmen können, dass Sie sich außerhalb des Turmes aufhalten."

"Na super, Janet", murrte Ramon, "da bleibt uns wohl nicht anderes übrig. Müssen wir wohl gehen..."

Jeder wunderte sich, weshalb Ramon so schnell nachgab, doch schon schickte er noch etwas hinterher, was sofort Ernüchterung in allen hervorrief: "Tja, man wird uns im Turm schon freudig erwarten. Aber macht nichts, dann mischen wir die Runde da oben eben noch ein wenig auf. Mal sehen, ob Anderson heute noch Bock auf ein kleines, fieses Duell hat."

"MR. GRANGER!" Minerva schoss rasant auf ihn zu. "Ich warne Sie erneut, wehe sie wagen es heute Nacht meine Nerven über Gebühr zu beanspruchen!"

Ramon grinste über das ganze Gesicht. Wie schnell die McGonagall doch aus der Haut fahren konnte. Lachend erwiderte er: "Hey, falls es irgendjemand nicht mitbekommen haben sollte: Meine Mum hat heute Geburtstag und da werde ich die Aktion selbstverständlich vertagen."

Die fassungslosen Gesichter der Erwachsenen im Raum veranlassten Janet unwillkürlich los zu kichern. Immer wieder versuchte sie es zu unterdrücken, doch es wurde immer schlimmer mit der Heiterkeit. Da half es auch nicht, dass der Schulleiter inzwischen sein Schmunzeln eingestellt hatte und sie stattdessen mit einem drohenden Blick bedachte.

Minerva schnaubte entrüstet, Dumbledore starrte noch immer streng, von Hagrid konnte man auf Grund dessen, dass er inzwischen den gesamten Weinvorrat zu Nichte gemacht hatte, ein lautes und unanständiges, immer wieder kehrendes Hicksen vernehmen und Snape bewahrte noch immer konsequent Haltung. Innerlich schmunzelte er aber. Ramons Dreistigkeit kannte offenbar mal wieder keine Grenzen. Er selbst wollte sich jedenfalls heraus halten. Es war an Minerva zu reagieren...oder auch an Hermine.

Letztere nahm das Zepter dann auch in die Hand. Sie ahnte, dass Minerva sich nur zurückhielt, weil sie nicht gleich wieder einen Streit vom Zaun brechen wollte. Zumindest zeugte ihr fragender, selten so unentschlossen gesehener Blick davon.

"Ramon!", sagte sie nicht sonderlich streng, doch mit einem gewissen Unterton in der Stimme, der ihrem Sohn signalisierte, ab sofort lieber das zu tun, was von ihm verlangt wurde, "Du wirst jetzt nicht weiter herum diskutieren, sondern mit Janet auf kürzestem Wege zum Gryffindorturm marschieren. Haben wir uns verstanden?"

"Klar mum", raunte Ramon und hatte erhebliche Schwierigkeiten, sich durch das noch immer andauernde Gekicher von Janet nicht beeinflussen zu lassen, "war doch nur ein kleiner Scherz von mir. Wird ja wohl erlaubt sein, oder?"

"Mhm, zur rechten Zeit bestimmt", grummelte Hermine, "doch hier passt es gerade nicht so. Na los nun geht schon!"

"Na dann", Ramon sah sich noch immer das Grinsen verkneifen müssend nach Janet um, packte entschlossen ihre Hand und zog unter den musternden Blicken der Erwachsenen­schar mit ihr im Schlepptau ganz cool an allen vorbei.

An der Tür blieb er plötzlich stehen. "Warte mal kurz", flüsterte er Janet zu und ging zu Hermine. Er umarmte sie und hauchte ihr mit den Worten: "Ich wünsche Dir einen schönen Abend, Mum", einen Kuss auf die Wange. Dann wand er sich mit einer gekonnten, lässigen Bewegung um und entschwand mit Janet in die Dunkelheit des Flures.

Das Gegacker der beiden jungen Gryffindors hörte man jedoch noch eine ganze Weile.

Achselzuckend sah Hermine sich um. "Ihr kennt ja Ramon", sagte sie entschuldigend, musste mittlerweile aber selbst ein Grinsen unterdrücken. "Eine kleine Feier werden wir nachholen", versprach sie und reichte Minerva versöhnlich die Hand. "Ganz besonders freue ich mich, dass Du nun nicht mehr sauer zu sein scheinst, Minerva. Es ist mir sehr wichtig, dass wir uns wieder vertragen haben. Schließlich mochte ich Dich immer."

Der Hauslehrerin Gryffindors traten Tränen der Rührung in die Augen.

"Hermine", sagte sie leise, "du sprichst mir aus der Seele. Ich konnte einfach nicht anders, ich...wollte diesen Streit ein für alle mal beilegen. Es ist nur bedauerlich, das Mr. Potter", dabei sah sie Severus missbilligend an, "sich nicht wie ein Erwachsener Mensch benehmen konnte, wie Severus übrigens auch. Aber nun gut, Du hast Dich entschieden und ich wünsche Dir, nein, ich wünsche Euch beiden alles Gute."

Snapes Kehle entrang sich vor Überraschung ein merkwürdiger Laut. Fassungslos starrte er Minerva McGonagall an.

"Ja, Severus, Sie brauchen mich gar nicht so ungläubig anzusehen", sagte Minerva und hob belustigt einen Zeigefinger in Snapes Richtung empor, "auch Ihnen wünsche ich alles Gute für die Zukunft. Sehen Sie zu, dass sie Hermine nicht enttäuschen und wenn es möglich ist, auch mit Mr. Potter eines Tages Frieden schließen."

"Dies kann ich nicht garantieren, Gnädigste", brummte Snape, "Mr. Potter ist schließlich eine Spezies für sich...und es würde auch voraussetzen, dass der junge Mann selbst eines Tages zur Einsicht neigt. Diesbezüglich habe ich allerdings meine Vorbehalte."

"Sicher sind Severus Einwände nicht unberechtigt, denn auch Harry sollte sich ernsthaft fragen was in ihn gefahren ist", warf Dumbledore ein und wandte sich dann an den Wildhüter.

"Hagrid, wir werden jetzt gehen, nun kommen Sie schon."

"Is´ die Feier schon vorbei?", lallte Hagrid. "Herminchen, hab´ hier noch was für Dich."

"Ach ja, was denn", fragte sie freudig überrascht und zog die Stirn kraus, als Hagrid ihr die leeren Weinflaschen entgegen streckte. "Wie aufmerksam von Dir Hagrid, mir das Altglas zu überreichen. Sehr nett, wirklich."

"Was? Oh nein, das mein´ ich doch nich´." Umständlich kramte Hagrid unter erneuten Hickern aus seinem Fellumhang ein kleines Päckchen hervor. "Hier is´ nix besonderes, nur ´ne kleine Aufmerksamkeit. Hoffe es gefällt Dir."

Alle traten näher um in Augenschein zu nehmen, was Hagrid wohl für ein Geschenk parat haben könnte.

"Was ist das denn?" Hermine starrte verwundert und mit leichtem Abscheu auf das ausgepackte, fellartige Mitbringsel, welches nicht nur einen unangenehmen Duft verströmte, sondern auch irgendwie glitschig in ihrer Hand lag.

"Ach hab´ ich schon eine Weile herum zu liegen, aber Du kannst Dir sicher sein, dass es Glück bringen wird, Hermine", murmelte der Wildhüter weinselig. „Is´ das Fell eines sehr seltenen Wesens, den meisten unbekannt, doch mit sehr großen magischen Fähigkeiten ausgestattet. Man hängt es über sein Bett und das Glück is´ einem hold."

"Wirf den Übelkeit erregenden Plunder bloß weg", stieß Snape angewidert aus, "wenn Du mich fragst,

bringt dieses Teil Dir kein Glück, sondern sorgt dafür, dass Du, schon allein des Geruchs wegen, nachts nicht schlafen kannst, weil du dich permanent übergeben musst."

"Nein, nein, Professor", warf Hagrid umgehend ein und wuchtete seinen massigen Körper vom Sofa hoch, welches es ihm mit einem befreienden Ächzen dankte, "mag sein, dass es merkwürdig aussieht, doch die Magie die darin steckt..."

"Schluss mit dem Blödsinn!", rief Snape ärgerlich aus, "wir werden jetzt gehen und das Selbe werden auch Sie tun."

Hagrid brabbelte etwas Unverständliches in seinen ungepflegten Bart, und es war nur Dumbledore zu verdanken, dass Hermine und Severus sich nicht noch die Geschichte des seltenen Wesens und dessen Heilkräften anhören mussten, denn er ergriff Hagrid am Arm und zog ihn, begleitet von einer schmunzelnden Minerva zur Tür hinaus.

"Meine Güte", stöhnte Snape, als sie endlich allein waren, "ich dachte schon, dass wir den nie loswerden." Hermine lächelte. "Nimm es ihm nicht übel, er ist eben so."

"Wollen wir gleich los?", erkundigte sich Severus und durchbohrte Hermine mit seinen dunklen Augen gnadenlos.

"Zuerst möchte ich von Dir in den Arm genommen werden und anschließend wissen, was dich zur Rückkehr bewegt hat", säuselte Hermine und schmiegte sich an ihn.

"Was, ist die falsche Frage", murmelte Snape in ihre Haare hinein, "wer dafür in Frage kommt, weiß Du hingegen sowieso."

"Ramon, nehme ich mal an."

"Mhm, er verriet mir, dass Du gerne tanzen gehen würdest. Ich muss gestehen, kein guter Tänzer zu sein, doch wenn Du dies unbedingt möchtest, stehe ich selbstverständlich zur Verfügung."

"Na, los, worauf wartest Du noch?", rief Hermine beschwingt und über das ganze Gesicht strahlend aus, "führe mich aus!"

"Nichts lieber als das", entgegnete Snape, packte Hermine so rasant, dass sie einen spitzen Schrei ausstieß und eilte mit ihr, sie fest an der Hand gepackt zu den Toren des Schlosses hinaus, um ihr einen denkwürdigen Abschluss des Tages zu bescheren.

Hermine hatte keine Ahnung, wohin Severus sie entführen wollte und er sagte ihr auch nicht, wohin er zu apparieren gedachte. Eigentlich sagte er auf dem Weg nach Hogsmeade hinunter gar nichts, murmelte nur ein paar Mal etwas vor sich hin, was man nicht unbedingt als Unterhaltung ansehen konnte. Doch sie vertraute ihm.

Auf seine Aufforderung hin, nun die Augen zu schließen und sie erst wieder zu öffnen, wenn er es für richtig hielt, tat sie was er wollte.

Sie spürte, wie er ihre Hand nahm, bemerkte das unangenehme Ziehen im Bauch als sie sich auflösten und war platt als sie endlich gucken durfte wohin es sie verschlagen hatte.

"Severus", hauchte Hermine ehrfurchtsvoll flüsternd, "das sieht hier genau so aus, genau so, wie auf dem Bild."

"Nun, ich bin einfach davon ausgegangen, dass der Maler schließlich irgendein Motiv vor Augen gehabt haben musste, als er das Gemälde erstellte", antwortete Severus schlicht. "Momentan weiß ich auch nicht genau, wo wir sind, doch wie sieht es aus, wollen wir erst ein wenig am Strand spazieren gehen? Die Möwen kreischen, die Gischt spritzt an dem Felsen empor und die Sonne geht auch gleich unter...es dürfte eigentlich deinem Geschmack entsprechen."

"Und ob es das tut", sagte Hermine andächtig und hakte sich gut gelaunt bei Severus unter, "auch wenn ich fürchte, dass diese totale Romantik nicht unbedingt etwas für dich ist."

"Solange ich nicht jeden Tag damit konfrontiert werde, kann ich damit leben", brummte Snape und nahm das Gesicht Hermines in seine Hände. "Für Dich ist mir heute nichts zu aufwändig. Und wenn die Sonne untergegangen ist, dann werde ich noch einmal über meinen Schatten springen und dir versuchen beim Tanzen in einem kleinen Strandcafe nicht auf die Füße zu treten."

Hermine kicherte, Snape verzog darüber etwas sein Gesicht...doch er stand zu seinem Wort...und zu dem Versprechen Ramon gegenüber.

Hermine wusste am nächsten Morgen gar nicht mehr, wann sie wieder im Schloss gewesen waren und wie sie genau ins Bett gelangt war. Als sie aufwachte war sie allein. Auf dem Kissen neben ihr lag allerdings ein Zettel.

Mit schwerem Kopf angelte sie danach und faltete das Blatt auseinander.

"Guten Morgen meine Liebe,

ich wollte dich nicht aufwecken, denn mir schien,
dass du nach deinem unermüdlichen Einsatz auf der
Tanzfläche, deinen ewigen Lacharien und deinem
beständigen Wunsch nach einem Glas Wein ein wenig
Schlaf benötigen würdest.

Auf dem kleinen Tisch steht ein Trank, den du vermutlich
dringend benötigen wirst.

Ach ja, es hatte durchaus seinen Reiz mit solch einer hübschen
Frau unterwegs zu sein. Ich gebe es nicht gerne zu, doch ich habe
den Abend genossen.

In Liebe Severus"